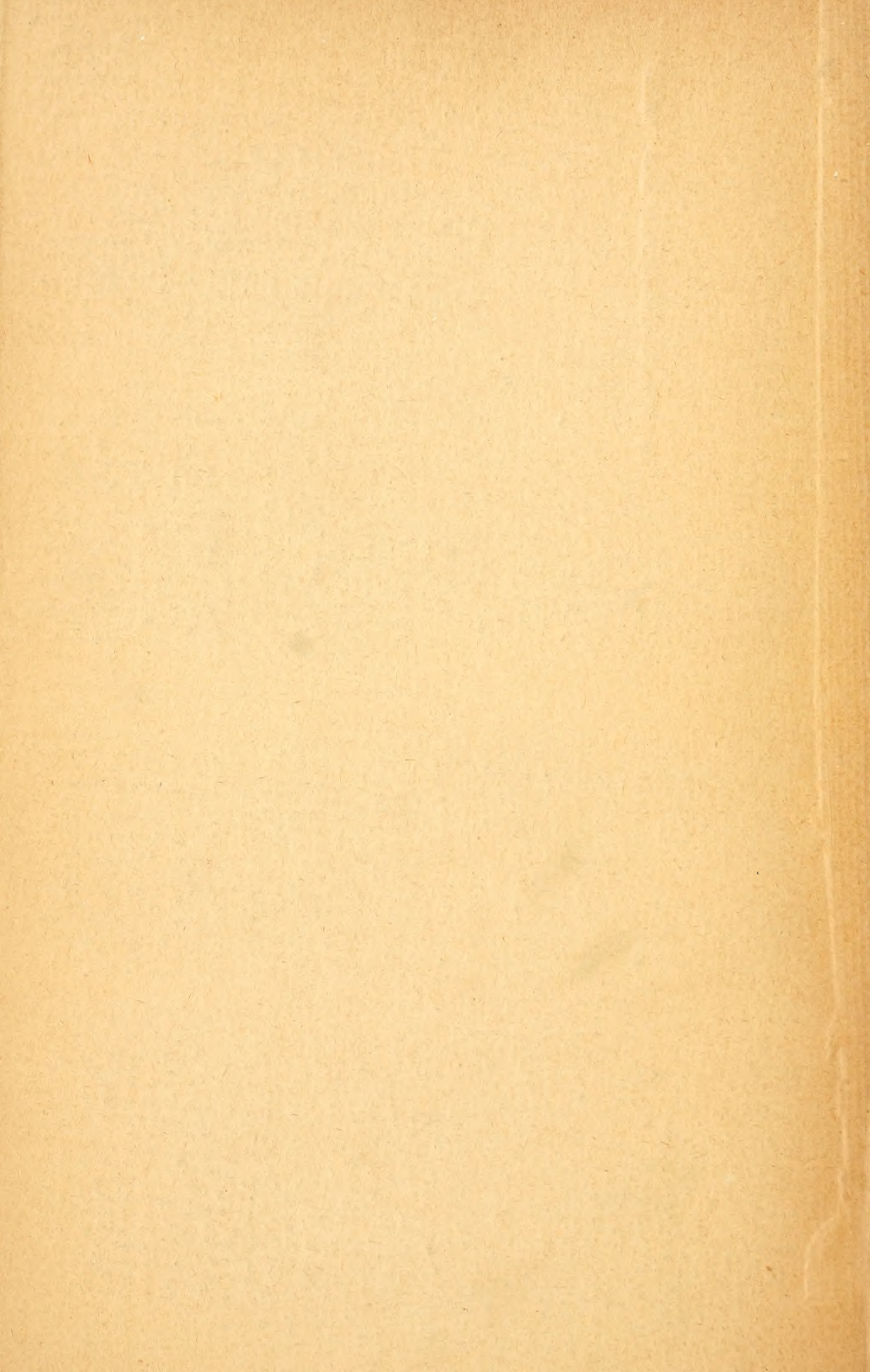
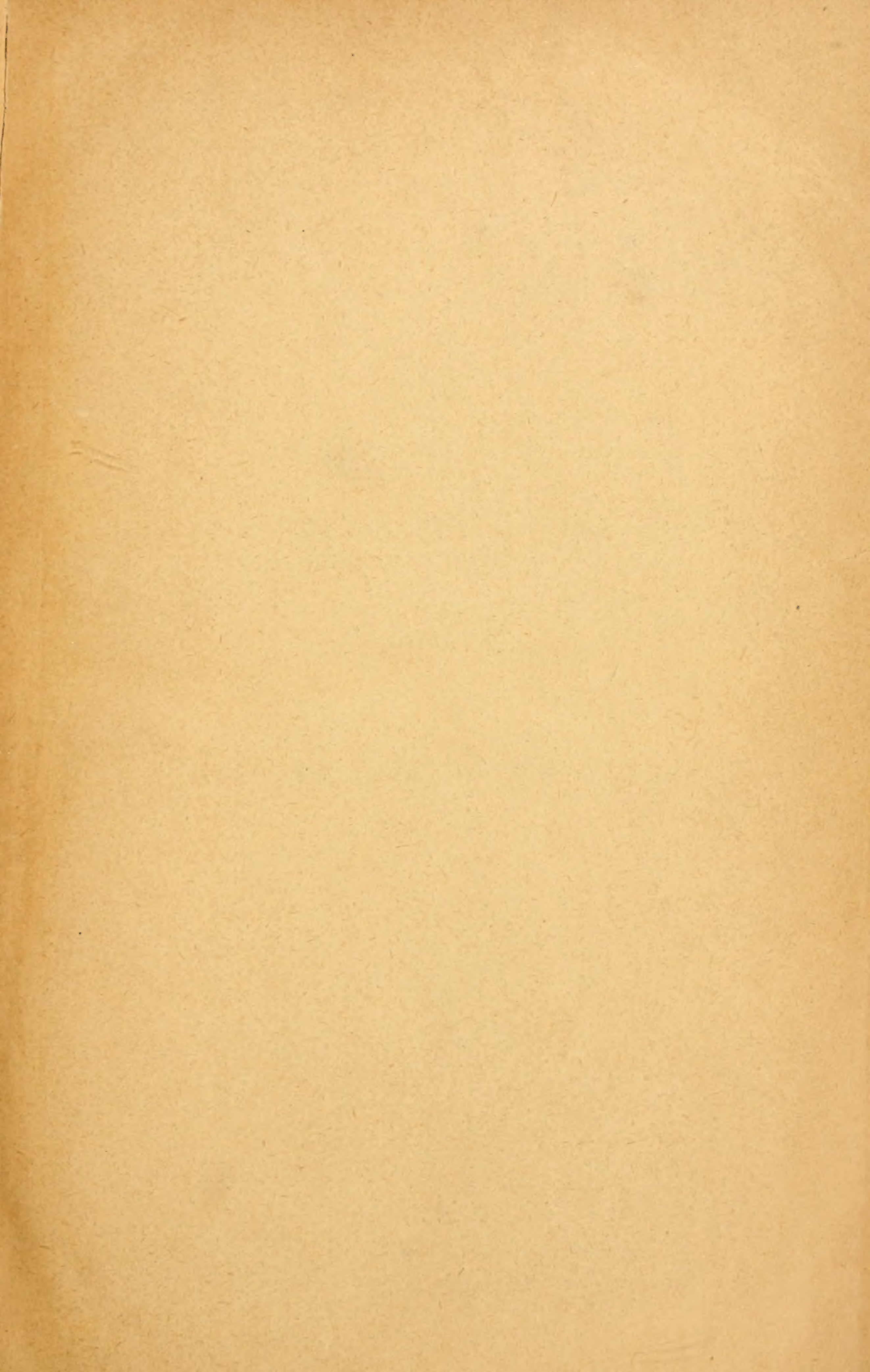
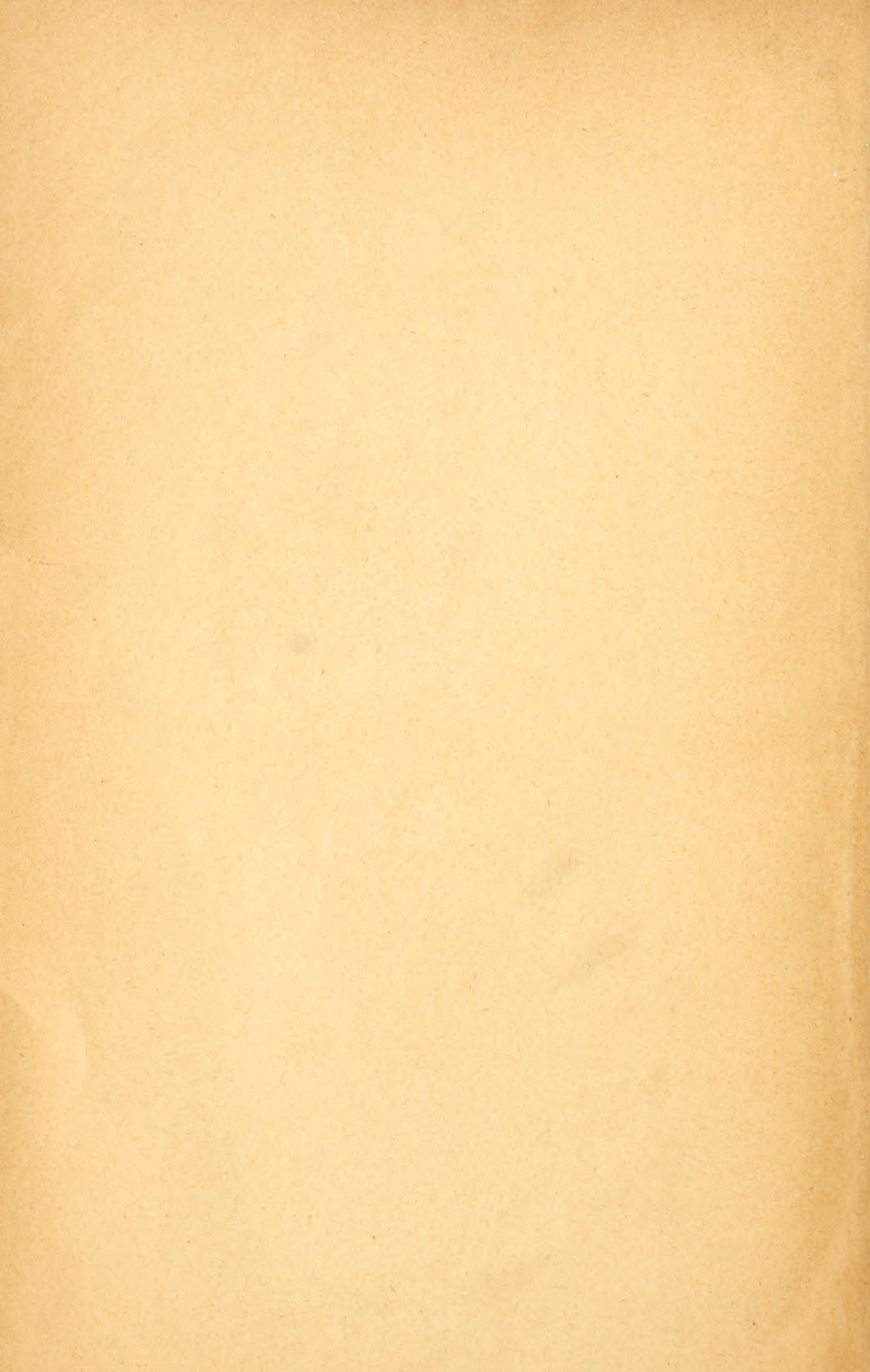
NIESE

# GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN STAATEN

I









# HANDBÜCHER

DER

# ALTEN GESCHICHTE.

II. SERIE.

ERSTE ABTEILUNG:

## GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN STAATEN

SEIT DER SCHLACHT BEI CHAERONEA

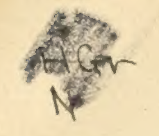
VON

BENEDICTUS NIESE.

I. TEIL.




GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.
1893.



# GESCHICHTE

DER

# GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN STAATEN

SEIT DER SCHLACHT BEI CHAERONEA

VON

**BENEDICTUS NIESE.**

## I. TEIL:

## GESCHICHTE ALEXANDERS DES GROSSEN UND SEINER NACHFOLGER UND DER WESTHELLENEN

BIS ZUM JAHRE 281 V. CHR.






GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.
1893.

# VORWORT.

In diesem Werke, dessen ersten Band ich dem Leser hier vorlege, soll die Geschichte der gesamten griechischen und griechisch-makedonischen Welt mit Einschlufs der Westgriechen dargestellt werden, von der Zeit Alexanders des Grofsen bis dahin, wo die hellenischen und hellenistischen Staaten durch ihre Aufnahme in den römischen Provinzialverband zu bestehen aufhörten. Der zweite Band, den ich bald zu vollenden hoffe, soll die Ereignisse bis zum Jahre 146 v. Chr. hinabführen; der dritte wird die weiteren Schicksale der hellenistischen Staaten, namentlich Vorderasiens und Ägyptens enthalten. Ich hoffe ferner, auch den folgenden Bänden Exkurse über einzelne Gegenstände beigeben zu können. Insbesondere habe ich die Absicht, dem zweiten Bande eine chronologische Beilage anzuhängen, in der auch die Chronologie Alexanders und der späteren in diesem Bande behandelten Zeit kurz erläutert werden soll. Wer also in diesem Bande eine Erörterung der Chronologie vermifst, den bitte ich sich bis zum nächsten zu gedulden.

Bei der Ausarbeitung dieses Bandes habe ich bemerkt, wie viel auf diesem Gebiete noch einer näheren Unter-

suchung bedarf. Es würde mich freuen, wenn mein Buch die Wirkung hätte, andere zur Erforschung der vielfach vernachlässigten und doch so wichtigen Zeit des späteren Griechentums anzuregen.

Marburg, den 21. Juli 1893.

**Benedictus Niese.**

# INHALT.

Exkurse.

# Geschichte Alexanders des Groſsen.



# Quellenübersicht[1].

Die Thaten Alexanders des Grofsen[2] sind im Altertume oft dargestellt worden und zwar bald mit anderen Teilen der Geschichte zusammen, bald besonders. Schon Alexander selbst hat dafür gesorgt, dafs es an Nachrichten nicht fehle. Was seine eigene Person angeht und das Leben in seiner Umgebung, so gab es die königlichen Tagebücher (βασίλειοι ἐφημερίδες), die später von Eumenes von Kardia und Diodotos von Erythrä in Buchform herausgegeben wurden[3]. Wahrscheinlich sind diese Tagebücher der persischen Hofsitte

1) Für die nachfolgende Quellenübersicht verweise ich ein- für allemal auf das grofse Sammelwerk von C. Müller, Fragmenta historicorum Graecorum 4 Bände, Paris bei Didot 1841 und weiter; am Schlusse des 4. Bandes findet sich ein alphabetisches Verzeichnis der Schriftsteller; die „scriptores rerum Alexandri Magni“, sind besonders hinter dem Didotschen Arrian erschienen. Ferner auf den Abrifs der Quellenkunde der griech. und röm. Geschichte von Arnold Schäfer und Heinrich Nissen, 1. Abt., 4. Aufl., Leipzig 1889; 2. Abt., 2. Aufl., Leipzig 1885; und auf Teuffels Geschichte der römischen Litteratur, 5. Aufl., Leipzig 1890. Eine umfassende und ausreichende griechische Litteraturgeschichte giebt es nicht. Immer noch ist Fabricius, Bibliotheca Graeca unentbehrlich.

2) Über die Alexanderhistoriker giebt es eine ältere Arbeit von St. Croix, Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-Grand. 2. Aufl., Paris 1804. Unter den neueren Werken sind hier zu nennen: A. Schoene, Analecta philologica historica: I de rerum Alexandri magni scriptorum imprimis Arriani et Plutarchi fontibus, Leipzig 1870. J. G. Droysen, Die Materialien zur Geschichte Alexanders (Geschichte des Hellenismus I, 2. Aufl., Beilage 2). Die weitere Litteratur bei A. Fränkel, Die Quellen der Alexandergeschichte, Breslau 1883, dazu Dr. J. Kaerst, Forschungen zur Gesch. Alexanders d. Gr., Stuttgart 1887. Die Bruchstücke der verlorenen Schriftsteller sind gesammelt von R. Geier, Scriptores historiarum Alexandri magni aetate suppares, Leipzig 1844 und C. Müller, Scriptores rerum Alexandri magni, Paris 1846, wonach ich citiere.

3) Müller, Script. hist. Alex., S. 121.

nachgebildet und beginnen erst mit der Zeit, wo Alexander die persischen Gebräuche anzunehmen begann, d. h. nach dem Tode des Darius (330 v. Chr.). Auch über die kriegerischen Unternehmungen jeder Art gingen, wie man vermuten darf, bei Alexander regelmäfsige Berichte ein. Wir wissen ferner, dafs die Märsche des Königs und seines Heeres von den sogen. Bematisten ausgemessen wurden, woraus das Verzeichnis und die Beschreibung der *σταθμοί*, d. h. der Stationen, entstand, die später von verschiedenen Verfassern bearbeitet wurden [1]. Auch über den Zustand der eroberten Landschaften liefs sich Alexander berichten. Dieses und Ähnliches wurde im Archiv aufbewahrt und von Späteren benutzt [2]. Auch gab es allerlei Briefe, in denen über einzelne Vorfälle berichtet ward; von dieser Brieflitteratur sind uns noch einige Reste erhalten. So giebt Plutarch Proben aus Briefen Alexanders; davon ist einiges verdächtig, anderes dagegen giebt zu zweifeln keinen Anlafs [3].

Von diesen ursprünglichen Aufzeichnungen ist uns nur wenig erhalten. Die zusammenhängende Überlieferung der Alexandergeschichte ruht vielmehr auf den Schriftstellern, die noch zu Lebzeiten des Königs oder nach seinem Tode seine Geschichte darstellten, und von denen jene ersten Quellen vermutlich benutzt worden sind.

Noch unter Alexander schrieb der bekannte Rhetor und Schriftsteller Kallisthenes, der Verwandte des Aristoteles. Er begleitete den König bis nach Baktrien, wo er im Winter 328/7 sein Ende fand, da er der Teilnahme an einer Verschwörung gegen Alexanders Leben verdächtig war. Er hat, wahrscheinlich in seiner persischen Geschichte, die er bis zu Darius' Tode führte, den ersten Teil des Alexanderzuges dargestellt. Was davon erhalten ist, zeigt ihn durchaus als Rhetor [4]. Auch sein Zeitgenosse Anaximenes von Lampsakos hat eine Alexandergeschichte verfafst [5]. Aber eine vollständige und wirkliche Geschichtschreibung konnte erst nach Alexanders Tode entstehen.

1) C. Müller, Script. S. 134f., wo Baiton und Amyntas genannt werden. Vgl die *Ἀσιατικοὶ σταθμοὶ* bei Strabo XV 723.

2) Strabo II 69; XI 509.

3) Westermann, De epistolarum scriptor. graec. II, 5. R. Hansen, Philol XXXIX 258ff. Besonders erwähnenswert sind die Stücke aus einem Brief an Antipater, worin eine vollständige Erzählung gewesen zu sein scheint. Plutarch Al. 57. 60. Unecht war z. B. ein im Altertum umlaufender Brief des Krateros an seine Mutter (Strabo XV 702).

4) C. Müller a. a. O., S. 1ff. und meine Abhdl.: De Sardanapalli epitaphio (Index lectionum Marburg, Sommer 1880) S. VII Anm.

5) C. Müller a. a. O. S. 33.

Einer der frühesten Versuche scheint das Leben Alexanders (πῶς Ἀλέξανδρος ἤχθη) von Onesikritos zu sein. Dieser stammte aus Astypalaia auf Kos [1], war während der Fahrt den Indus hinab Steuermann des königlichen Schiffes und nahm an der Seefahrt unter Nearch teil. Er wird ein Schüler des Kynikers Diogenes genannt und schrieb sein Werk „wie Alexander geführt ward", nach dem Muster der Cyrupädie Xenophons [2]; es war zugleich eine Lobschrift und das Bild eines Lebenslaufes nach dem Herzen des Verfassers. Onesikritos will keine Geschichte schreiben, sondern benutzt die Geschichte nur als Rahmen, den er nach seiner Phantasie mit Erdichtungen ausfüllt, auch darin seinem Muster, der Cyrupädie folgend. Er ist z. B. der erste, der Alexander und die Amazone zusammengebracht hat [3]; ferner haben die Wunder Indiens seiner Phantasie besonders reiche Nahrung geboten. Mit Recht war seine Glaubwürdigkeit schon im Altertum berüchtigt.

Unter den eigentlichen Historikern ist zuerst Nearchos zu nennen, von Geburt ein Kreter, angesessen in Amphipolis [4], der Führer der Flotte auf der Fahrt den Indus hinab und weiter die Küste entlang bis nach Susa. Er beschrieb diesen Teil des Alexanderzuges, also die indischen Feldzüge und die Rückfahrt bis nach Susa. Seine Erzählung, namentlich die Beschreibung Indiens, war zwar von Übertreibungen nicht frei [5], im übrigen aber zuverlässig [6].

Unter den vollständigen Alexandergeschichten sind die besten und zugleich wahrscheinlich die ältesten die des Königs Ptolemäus und des Aristobul von Kassandrea [7]. Jene war vielleicht die frühere [8]; Aristobul, der ebenfalls zu den Genossen Alexanders gehörte, schrieb hochbetagt nach der Schlacht bei Ipsos (301 v. Chr.) [9]. So viel

1) Arrian. Indic. 18, 9. Nach Diogenes war er Aeginete. Vgl. Müller a. a. O., S. 47.

2) Diogen. La. VI 84. Ohne Zweifel schrieb er erst nach Alexanders Tode. Die Anekdoten bei Lucian quom. hist. conscrib. 40 und Plut. Alex. 46 sind ohne Wert.

3) Fr. 5.

4) Arrian Indic. 18, 10; 38, 4. Vgl. C. Müller a. a. O., S. 58. Er wird zuletzt erwähnt im Jahre 314 bei Diodor XIX 69.

5) Strabo II 70.

6) Fr. 28 wird Onesikritos getadelt. Vielleicht darf man daraus schliefsen, dafs er später schrieb als dieser.

7) Müller a. a. O., S. 86 f. 94 f.

8) Freilich wissen wir sicher nur, dafs es vor Ptolemäus' Tode (283 v. Chr.) abgefafst sein mufs.

9) Fr. 37. 39. Die von A. Schoene (Analecta philol. histor., p. 19) und K. J. Neumann (Hermes XIX S. 185) aus Strabo XI 509 abgeleitete Meinung, dafs

wir sehen, scheint sich Ptolemäus im wesentlichen auf eine Darstellung der eigentlichen Geschichte, namentlich der kriegerischen Ereignisse beschränkt zu haben, während Aristobul nicht nur diese ausführlich erzählte, sondern daneben noch sonst allerlei enthielt, namentlich Beschreibungen der Länder und ihrer Merkwürdigkeiten. Durch diese Beigaben, bei denen er gelegentlich den Kallisthenes benutzte, und durch die gröfsere Mannigfaltigkeit des Inhaltes wurde er dem Geschmack des Publikums in höherem Grade gerecht als Ptolemäus. Beide Schriftsteller standen wegen ihrer Zuverlässigkeit in gröfstem Ansehen. Das Gegenteil gilt von Kleitarchos [1], der eine rhetorische Bearbeitung der Geschichte Alexanders lieferte, die sich allgemeinen Beifalles zu erfreuen hatte und die im Altertum herrschende Fassung begründet hat. Sicherlich hat er den Onesikritos benutzt, wahrscheinlich auch Kallisthenes und Aristobul. Anderer Art war das Werk des Chares von Mitylene [2], eines Hofbeamten, der ebenfalls über Alexander schrieb. Seine Art scheint mit der des Onesikritos verwandt gewesen zu sein; manches klingt an Ktesias an; seine Glaubwürdigkeit war gering. Sonst kann man noch den Schriftsteller Marsyas von Pella [3] nennen, ebenfalls einen Zeitgenossen Alexanders, der makedonische Geschichte schrieb, ferner den Samier Duris und den Athener Diyllos, die in ihren allgemeinen Werken auch Alexander behandelt haben. Ein erheblicher Einflufs auf die uns erhaltene Überlieferung läfst sich von ihnen nicht nachweisen.

Alle diese Schriftsteller und Quellen machen, soweit wir sie kennen, den Alexander und seinen Heereszug zum Mittelpunkt ihrer Darstellung, wie es nicht anders sein konnte. Es giebt auch keine sichere Spur einer Überlieferung, die etwa von der gegnerischen, der persischen oder griechischen Seite aus die Geschichte dargestellt hätte; alles hat vielmehr von Alexander selbst seinen Anstofs empfangen [4]. Demgemäfs bemerkten die Späteren, dafs die Berichte der Zeitgenossen

Aristobul den Patrokles benutzt habe, ist ein Irrtum. Denn wie Gutschmid bemerkt hat, gehört bei Strabo das παρὰ Πατροκλέους λαβὼν nur zu Eratosthenes, nicht zu Aristobul; es müfste sonst λαβόντες heifsen.

1) C. Müller, S. 74. Seine Zeit ist nicht genau bekannt. Er war Sohn des Kolophoniers Deinon und Schüler des Philosophen Stilpon, der im Jahre 307 noch blühte (Diogen. La. II 113).

2) C. Müller, Script. p. 114.

3) C. Müller, p. 40. Diodor XX 50, 4.

4) Ich bemerke es mit Rücksicht auf die Ausführungen Rankes (Weltgeschichte III. 2, 42), der bei der Belagerung von Tyros einen von hellenischer Seite ausgegangenen Bericht vom macedonischen unterscheiden will. Auch Kaerst stimmt dem zu. Ich halte das für irrig; diese Berichte gehen in Wahrheit auf

und Begleiter Alexanders vielfach von einer übertriebenen Bewunderung oder Vergötterung des Helden eingegeben seien und viele Erdichtungen und Übertreibungen enthielten, woran aufser der Verehrung Alexanders nicht minder die Rhetorik ihren Anteil hatte. Diese nachzuweisen und die guten von den schlechten Berichterstattern zu scheiden, hat zuerst Eratosthenes angefangen, der bei seinen geographischen Arbeiten für den Osten vor allem auf die Alexanderhistoriker angewiesen war. In weiterem Umfange ist, was er begann, fortgesetzt worden, von Strabo, der in seinem Werke über die Alexandergeschichte wahrscheinlich eine Kritik und Zusammenstellung der verschiedenen Berichte gegeben hat [1]. Auch in seiner uns erhaltenen Geographie, namentlich im 11. 15. und 16. Buche hat er von seiner Benutzung der Alexanderhistoriker, unter denen er den Aristobul bevorzugt, zahlreiche und wertvolle Proben gegeben.

Inzwischen ward die Alexandergeschichte entweder besonders oder mit anderen Geschichten vereinigt öfters behandelt. Uns sind zunächst drei Bearbeitungen erhalten: die des Diodor von Sicilien im 17. Buche seiner Universalgeschichte, und zwei lateinische, die eine von Trogus Pompeius, einem Zeitgenossen des Augustus, im 11. und 12. Buche seiner historiae Philippicae, nach dem Auszug Justins, die andere von Curtius Rufus, in einem besonderen Werk, historiae Alexandri Magni Macedonis in 10 Büchern, worin auch die unmittelbar auf Alexanders Tod folgenden Ereignisse dargestellt sind: die beiden ersten Bücher sind jetzt verloren. Curtius Rufus schrieb wahrscheinlich unter dem Kaiser Claudius und berührt sich in seiner Schreibart nahe mit Livius. Diese drei, Diodor, Justin und Curtius stehen mehr oder minder unter dem Einflusse der Rhetorik; sie gehen in der Hauptsache wahrscheinlich auf Klitarch zurück [2]; jedoch ist manches auch von anderen Historikern auf sie übergegangen [3].

Später hat uns Plutarch in seiner Biographie Alexanders aus verschiedenen Quellen viel Wertvolles erhalten. Ihm folgt der in seiner Zeit fast nicht minder berühmte Flavius Arrianus aus Nikomedien. Nachdem dieser nach Hadrians Tode (139 v. Chr.) der staatsmännischen

einen zurück und unterscheiden sich nur durch die starke rhetorische Färbung, die der eine von ihnen erhalten hat.

1) Strabo II 70.

2) C. Raun, De Clitarcho Diodori Curtii Iustini auctore, Bonn 1868.

3) So wird bei Curtius IX 5, 21 die Klitarchische Erzählung von der Errettung Alexanders bei den Mallern berichtigt (vgl. Arrian VI 11, 7), und bei Diodor XVII 98 ist von ihr keine Spur mehr: er hat die Berichtigung stillschweigend eingesetzt.

Thätigkeit entsagt hatte, zog er sich nach Athen zurück, wo er noch bis in die siebziger Jahre hinein in litterarischer Mufse lebte. Er beschlofs, sich der Alexandergeschichte anzunehmen, von der es, wie er bemerkt, eine würdige Darstellung nicht gab [1]. Wie er weiter in der Vorrede seines Werkes (τὰ κατ' Ἀλέξανδρον) sagt, legt er als die besten Quellen den Ptolemäus und Aristobul zugrunde. Was sie übereinstimmend berichten, eignet er sich an; wenn sie von einander abweichen, will er es bemerken; was sie nicht haben, will er nur als Sage (λεγόμενα) geben. Mit einigen Ausnahmen hat Arrian in seinem Werke diese Grundsätze wirklich befolgt. Wir haben bei ihm also im wesentlichen Ptolemäus und Aristobul vereinigt, und dadurch hat sein Werk vor allen übrigen einen grofsen Vorzug voraus und ist die Grundlage unserer Kenntnis. Mit der Anabasis aufs engste verbunden und gleichzeitig mit ihr abgefafst [2] ist die Indica (Ἰνδική), eine Beschreibung Indiens und die Erzählung von der Rückfahrt Nearchs.

Jedoch ob Arrian selbst wirklich den Ptolemäus und Aristobul benutzt habe, ist auf Grund einer Vergleichung mit Plutarch in Zweifel gezogen worden [3]. Ich schliefse mich diesen Zweifeln an und bin der Meinung, dafs dem Arrian wie dem Plutarch das Material für seine Darstellung von Strabo geliefert worden ist. Dafür spricht, was Arrian angeht, namentlich die grofse Übereinstimmung zwischen den in der Geographie Strabos erhaltenen Auszügen aus Aristobul u. a. [4] mit Arrian, ferner die vollkommene Harmonie zwischen Arrians Indica und der Strabonischen Beschreibung Indiens; denn die Indica ist von der Anabasis nicht zu trennen. Es liegt demnach dem Werke Arrians nicht eigene Forschung zugrunde, sondern die Arbeiten anderer. Das Hauptgewicht fällt bei ihm auf die Darstellung und den Stil; dieser in seiner eigentümlichen Nachahmung teils des Herodot, teils der älteren Attiker ist sein Eigentum. Er giebt seine Quellen nicht immer

1) H. Nissen hat im Rhein. Mus. XLIII 241 ff. nachzuweisen gesucht, dafs Arrians Anabasis in zwei Teilen, zuerst gleich nach 165 Bch. 1—3, dann nach 167 n. Chr. Bch. 4—7 abgefafst sei. Das folgert Nissen aus den Beziehungen, die er zwischen Arrian und einigen Schriften Lucians finden will. Ich finde diesen Beweis nicht ausreichend, da der Tadel, den Arrian gegen Erdichtungen und falsche Beurteilung Alexanders richtet, nicht auf Lucian, sondern überhaupt auf die vulgäre Tradition gemünzt ist und von Arrian selbst andern entlehnt ist. Auch die Zweiteilung des Werkes, die sich auf vermeintliche Unterschiede der zweiten Hälfte von der ersten gründet, kann ich nicht billigen.

2) Anab. V 5, 1; 6, 8; VI 28, 6; Indic. 19, 8.

3) Zuerst von A. Schöne, Analecta phil. (s. oben S. 3, Anm. 2). Die neueste mir bekannte Schrift ist von Max Lüdecke (Leipziger Studien f. klass. Philol. XI 1).

4) Vgl. auch Arrian V 3 und Strabo XV 686 f.

ganz genau [1], doch im ganzen gewissenhaft wieder und wenn er auch nicht so sorgfältig ist, wie man es wohl wünschen möchte, so übertrifft er darin doch viele andere. Nicht immer ist seine Erzählung vollständig, sondern er hat manches ausgelassen, was er selbst voraussetzt und wir bei andern richtig erzählt finden. Er ist die Hauptquelle, aus der wir die reinere Überlieferung schöpfen müssen; alles was nicht er erzählt, sondern die übrigen, mufs stets genau geprüft werden; aber er ist nicht die einzige Quelle.

Das Interesse an Alexander hat auch in der auf Arrian folgenden Zeit eher zu- als abgenommen; er wurde auch episch behandelt [2]. Namentlich das Kaisertum der Severe pflegte den Kultus Alexanders; wir wissen es von Caracalla, und Alexander Severus, der Sohn der Mammaea, hat sogar von ihm den Namen erhalten. In dieser Zeit etwa mag wohl der Alexanderroman [3] entstanden sein, der von Ägypten ausgehend und vielfach umgestaltet und in die verschiedensten Sprachen übersetzt, das Gedächtnis des grofsen Königs im Osten und Westen lebendig erhalten hat. Noch gegen Ende des Altertums begleitete das Andenken Alexanders die römischen Kaiser Constantius und Julianus auf ihren Kriegen gegen die Perser. Das Itinerarium Alexandri, ein kurzer, noch teilweise erhaltener lateinischer Abrifs der Alexandergeschichte ist dem Constantius, ehe er ins Feld rückte (359 n. Chr.), gewidmet worden. Es ist ein Auszug aus einer gröfseren Darstellung, hauptsächlich wie es scheint aus Arrian. Doch enthält es auch andere Bestandteile und berührt sich in einem Falle sogar mit dem Alexanderroman. Von einer kurzen griechischen Alexandergeschichte ist jüngst ein Stück gefunden worden [4].

Die Geschichte der Zeit nach Alexanders Tode ist von mehreren

1) Vgl. Ptolemäus Fr. 2 mit Arrian I 4 a. E; Aristobul Fr. 6 mit Arrian II 5, 2.

2) Die Alexandrias des Adrianus hatten mehr als sieben Bücher. Steph. Byz. s. Ἄστραια und Σάνεια.

3) Der Alexanderroman, in einigen Hss. dem Kallisthenes zugeschrieben und daher wohl Pseudokallisthenes genannt, ist in griechischer Fassung in mehreren Rezensionen erhalten (s. die Ausgabe von C. Müller hinter den scriptores historiae Alexandri m.), ferner in einer etwa 300 v. Chr. verfafsten lateinischen Übersetzung des Julius Valerius (zuletzt herausgegeben von B. Kübler, Leipzig 1888; s. Teuffels röm. Litteraturgesch., § 399) und in vielen anderen Bearbeitungen, unter denen namentlich die syrische hervorzuheben ist. S. Julius Zacher, Pseudocallisthenes, Halle 1867. Rohde, Der griech. Roman 184f. Th. Nöldeke, Denkschr. d. Wiener Akademie vom Jahre 1890, XXXVIII 1f.

4) Th. Reinach, revue des études grecques V 306f. Reinach denkt an Amyntianus als Verfasser (Photius bibl. cod, 121).

Schriftstellern dargestellt worden, zuweilen in Form der allgemeinen Geschichte verbunden mit der früheren Periode, also auch mit der Alexandergeschichte, wie z. B. bei Diyllos, dem Fortsetzer des Ephoros und bei Duris von Samos. Letzterer[1], ein Schüler des Aristoteles und Theophrast, hat auch die Geschichte des Agathokles behandelt; er ist ein durchaus rhetorischer Schriftsteller, ein Anekdotenjäger und Vielwisser, der Ähnlichkeit mit Theopomp hat. Auch Demochares, der Sohn des Laches, Schwestersohn des Demosthenes ist hier zu nennen, ein rhetorischer und nicht unparteiischer Schriftsteller[2]. Bei weitem den besten Klang hat der Name des Hieronymos von Kardia[3], eines an den Ereignissen der Zeit vielfach beteiligten Mannes, der aus den Diensten des Eumenes von Kardia nach dessen Tode zu Antigonos hat Demetrios und Antigonos Gonatas übertrat. Sein Werk hat zwei Abteilungen, Geschichte der Diadochen und der Epigonen, und reichte bis zum Tode des Pyrrhos (272 v. Chr.); es ist wahrscheinlich die Hauptquelle der späteren Darstellungen gewesen[4]. Auch die sicilische Geschichte hat mehrere gleichzeitige Bearbeiter gefunden: aufser Duris ist zu nennen Kallias, und des Agathokles Bruder Antandros[5], beide Parteigänger des Tyrannen. Weit namhafter ist Timaios von Tauromenion[6], ein Widersacher des Agathokles, der den gröfsten Teil seines Lebens in Athen in der Verbannung zubrachte und hier seinen gelehrten Arbeiten lebte. Sein umfangreiches Werk gab eine Geschichte Siciliens und Italiens von Anfang an in breitem Rahmen. Seine Darstellung war den Tyrannen, namentlich dem Agathokles sehr ungünstig. Er war vielseitig unterrichtet, ward sehr viel gelesen und benutzt und hat oft das Urteil der Nachwelt bestimmt. Später hat er seinem Werke noch eine Geschichte des Pyrrhuskrieges hinzugefügt. Dieser Krieg wurde auch von anderen zeitgenössischen Schriftstellern, z. B. von Pyrrhos selbst und von dem Epiroten Proxenos[7] in besonderen Werken dargestellt.

Die spätere Zeit, in der nun auch der römische Westen immer mehr in die Geschichte eintritt, ist in vielen, mehr oder minder un-

1) C. Müller, Fr. hist. gr. II 466. Rud. Schubert, Gesch. des Agathokles, S. 13.

2) Fr. hist. gr. II 445.

3) Fr. hist. gr. II 450 ff.

4) S. Reufs, Hieronymos von Kardia, und Kallenberg, Philol XXXVI. 305. 488. 637; XXXVII 193.

5) Fr. hist. gr. II, 382; Schäfer I, 84.

6) Fr. hist. gr. I p. XLIX; 193; Schäfer I, 85.

7) Fr. hist. gr. II 461, wozu nachzutragen ist, dafs das angebliche Werk *περὶ πορθμιῶν Σικελικῶν* nie existiert hat. Bei Steph. Byz. s. *Γέλα* ist nach den Hss. zu schreiben *ἐν α´ τῶν περὶ Πυρρου Σικελικῶν*, wie Gutschmid bemerkt hat.

fassenden zeitgenössischen Werken bearbeitet worden; doch nur weniges ist aus der Litteratur der Zeit bekannt. Zu nennen ist z. B. Nymphis von Heraklea [1], der die Zeit Alexanders, der Diadochen und Epigonen behandelte. Wichtig waren die umfangreichen Denkwürdigkeiten (ὑπομνήματα) des Aratos von Sikyon (starb 215 v. Chr.), in denen er namentlich seinen eigenen Anteil an den Ereignissen darstellte und rechtfertigte [2]. Sie reichten bis zur Schlacht bei Sellasia und sind wahrscheinlich erst nach dem Tode des Antigonos Doson, also etwa zwischen 220 und 215 v. Chr. abgefaſst. In vieler Hinsicht ein Gegenstück zu ihm war Phylarchos [3], der, wie es scheint im Anschluſs an Hieronymos, die Geschichte der griechischen Welt vom Tode des Pyrrhos bis etwa 220 v. Chr. darstellte. Er war ein eifriger Verehrer des Kleomenes und Gegner der aratischen Politik. Sein Werk war im übrigen stark rhetorisch, reich an Abschweifungen und bewegte sich in den üblichen Bahnen der damaligen Geschichtschreibung. Im Westen setzte Philinos von Agrigent [4], ein Freund Karthagos, in seiner Geschichte des ersten punischen Krieges den Timäus fort. Ihn ergänzt der älteste römische Historiker Fabius Pictor [5], der die beiden ersten punischen Kriege von römischer Seite aus darstellte.

Die folgende Zeit, in der die Römer in die Geschichte der hellenischen Welt eintraten und die Herrschaft über sie erlangten, hat in Polybios [6] einen Historiker gefunden, der die einzelnen gleichzeitigen Schriftsteller in sich aufnahm, verarbeitete und so der Nachwelt erhielt. Der Natur der Ereignisse gemäſs hat Polybios eine allgemeine Geschichte im erweiterten Sinne, mit Einschluſs der Dinge des Westens, für die Zeit von 220—144 v. Chr. abgefaſst; zur Einführung schickte er eine kurze Darstellung der früheren Begebenheiten, vornehmlich des ersten punischen Krieges und der Geschichte des achäischen Bundes voraus. Er ist für die Nachwelt fast die einzige Quelle für die Geschichte seiner Zeit geworden und sein Beispiel hat bis in ferne Zeiten gewirkt. Auch hat er trotz manchen Fehlern diese hohe Ansehen vollauf verdient: er ist unterrichtet, umsichtig und wahrhaft, einer der besten Historiker, die es je gegeben hat. Seine Nachfolger und Fort-

1) Müller, Fr. hist. gr. III 12.

2) Müller III, 21; M. Klatt, Forschungen zur Geschichte des achäischen Bundes I 9ff.

3) Müller, Fr. I p. LXXVII; 334f.

4) Fr. Hist. gr. III 17. Schäfer I 103.

5) Fr. hist. gr. III 80. H. Peter, Historicorum Rom. relliquiae. I p. LXIX; 5. Schäfer II, 12.

6) Schäfer, Quellenk. II 26. Nissen, Rhein. Mus. XXVI 241.

setzer sind zwei ebenfalls bedeutende und ihm geistesverwandte Schriftsteller, Poseidonios von Apamea [1], der berühmte Stoiker, Zeitgenosse und Freund des Pompeius und Cicero, und nach ihm Strabo [2]. Wie weit der erstere in der Fortsetzung des Polybios kam, wissen wir nicht: er hat jedenfalls noch die Eroberungen des Pompeius erzählt. Strabo begann ebenfalls da, wo Polybios aufhörte und endete wahrscheinlich mit der Eroberung Alexandriens durch Octavian (30 v. Chr.). In diese Werke sind die früheren Einzelschriften aufgegangen, insonderheit die Darstellungen der Geschichte Mithridats VI. von Hypsikrates, Theophanes, Timagenes u. a. Unabhängig von Polybios und anders geartet war das Werk des Agatharchides von Knidos [3], eines Peripatetikers, der am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Alexandria in zwei Werken eine Geschichte der Nachfolger Alexanders verfaſste, die vielleicht bis auf seine Zeit hinabreichte. Neben ihm darf vielleicht die Geschichte der Könige (βασιλεῖς) von Timagenes [4] genannt werden, die mit Alexander dem Groſsen begann.

Dies sind die wichtigsten Historiker, von denen die Zeit seit dem Tode Alexanders dargestellt war. Jedoch ist nur von Polybios mehr erhalten, nämlich die ersten fünf Bücher vollständig und aus den übrigen Bruchstücke und Auszüge. Auſserdem liegen uns nur die Reste späterer Bearbeitungen, Kompendien und Auszüge vor. Zuerst ist zu nennen die Bibliothek (βιβλιοθήκη ἱστορική) Diodors von Sicilien, die zwischen den Jahren 36 und 27 v. Chr. veröffentlicht ist. Davon sind erhalten die Bücher I—V und XI—XX, die bis zum Jahre 302 v. Chr. reichen. Von den übrigen Büchern giebt es nur Auszüge. Die Geschichte der Nachfolger Alexanders hat Diodor der Hauptsache nach wohl aus Hieronymos von Kardia genommen; andere haben auf Duris geraten, auch Diyllos ist in Betracht gezogen worden [5]. Es scheint jedoch, daſs Diodor keinen dieser früheren Schriftsteller selbst, sondern nur spätere Bearbeitungen benutzt habe. Die Geschichte des griechischen Westens scheint hauptsächlich auf Timäus zurückzugehen und der erste punische Krieg war wohl nach Philinos erzählt. Seit dem zweiten macedonischen Kriege ist Polybios ausgeschrieben und später Posidonius. Diodor ist wichtig für die Chronologie, deren Grundzüge er den gangbaren Chronographien entnommen hat. Seine

1) Fr. hist. gr. III 245. Schäfer, Quellenkunde II 67.

2) Fr. hist. gr. III 490. Schäfer, Quellenkunde II 95.

3) Müller, Fr. hist. gr. III 190. Schäfer, Quellenkunde II 32.

4) Fr. hist. gr. III 317. Schäfer, Quellenkunde II 89.

5) Die Litteratur darüber s. bei Schäfer, Quellenkunde II 86.

Darstellung ist oft durch Flüchtigkeit, Abkürzung und Rhetorik fehlerhaft; oft aber benutzt er seine Quelle wörtlich; und wegen dieser seiner Quellen nimmt er in unserer Überlieferung eine wichtige Stelle ein. Bald nach ihm, im letzten Teil der Regierung des Augustus, entstand die ähnliche aber weit umfangreichere Weltgeschichte des Nikolaos von Damaskos [1]. Ganz anders dagegen war die lateinisch geschriebene allgemeine Geschichte (historiae Philippicae) des Trogus Pompeius [2], die uns in kurzen Inhaltsangaben (den sogen. prologi) und im Auszuge des Justinus erhalten ist. Diese ist die einzige vollständige Darstellung unserer Zeit, die erhalten ist; sie mufs uns daher trotz ihrer Dürftigkeit für einige Teile als Leitfaden dienen. Bemerkenswert ist an diesem Werke, dafs es offenbar ganz nach griechischer Art und griechischen Quellen gearbeitet ist und zuweilen sogar einen den Römern nicht günstigen Ton anschlägt [3].

Hier ist der Hauptvertreter der römischen Geschichtschreibung, T. Livius, zu nennen, der dadurch von hohem Wert ist, dafs er von der dritten Dekade an grofse Stücke aus Polybios und Posidonios entlehnt hat [4] und die griechische Welt um so eingehender behandelt, je mehr die Geschichte Roms universell wird. Kurz vor Livius schrieb Cornelius Nepos, der jüngere Zeitgenosse Ciceros, von dessen biographischem Sammelwerk [5] uns der Abschnitt De excellentibus ducibus exterarum nationum erhalten ist. Für unsere Zeit kommt der Eumenes und Phocion (XVIII. XIX) und das kurze Kapitel De regibus in Betracht.

Sehr viel verdanken wir dem Plutarch, der unter Domitian und Trajan seine vielseitige Schriftstellerei ausübte, aus der namentlich seine Biographien für die Geschichte in Betracht kommen. Es sind (aufser Alexander) Demosthenes, Phokion, Eumenes, Demetrios, Pyrrhos, Arat, Agis und Kleomenes, Philopömen und viele der römischen Biographien von Marcellus und Titus Quinctius an. Plutarch hat in den meisten Fällen wie es scheint, eine umfassendere Darstellung benutzt und aus ihr das auf seinen Helden bezügliche ausgezogen und verarbeitet. Jedoch ist die Bestimmung der Quelle für die genannten Schriften bisher noch

1) Fr. hist. gr. III 343.

2) Teuffels Gesch. der röm. Litt., § 258, S. 602, 5. Aufl.

3) Hierauf beruht die Meinung Gutschmids, dafs Trogus nichts anderes sei als eine lateinische Übersetzung des Timagenes, was mit einigen Änderungen auch C. Wachsmuth annimmt (Rhein. Mus. XXXVII 548 ff. XLVI 465 ff.).

4) H. Nissen, Die Quellen des Livius in der 4. und 5. Dekade. Schäfer, Abrifs II 80. Teuffels Gesch. d. röm. Litt. I, 256 f.

5) Teuffels Gesch. der röm. Litt., § 198. Schäfer, Abrifs II 65.

nicht erreicht und bei dem Mangel an Beweisstücken auch wohl nicht zu erwarten. Die Diadochenbiographien pflegt man in der Hauptsache aus Hieronymus, Duris und Phylarch, abzuleiten [1], den Arat, Agis und Kleomenes aus Arat und Phylarch [2] und gewifs ist das nicht unrichtig. Jedoch sicher ist nur, dafs für die Folgezeit auch von Plutarch Polybios benutzt ist; für das nachpolybianische hat man wahrscheinlich seine Hauptquelle in Strabo zu sehen.

Besonderer Art war das Werk Arrians *τὰ μετ' Ἀλέξανδρον*, worin (in 10 Büchern) die Ereignisse nach dem Tode Alexanders bis zum Vertrage von Triparadisos und seinen nächsten Folgen (321/0 v. Chr.) erzählt war. Wir haben davon einen Auszug des Photios (cod. 92, p. 69 sqq.); neuerdings sind einige weitere Stücke in einem vatikanischen Palimpsest [3] und bei Grammatikern aufgefunden worden [4]. Es sind sehr wertvolle Nachrichten, die sich meist nahe mit Diodor berühren und wahrscheinlich aus derselben Quelle stammen, vermutlich aus Hieronymus von Kardia. Denselben Gegenstand hat später in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. noch einmal Dexippos, wahrscheinlich nach Arrian behandelt [5]. Auch Appians Römische Geschichte (geschrieben um 150 n Chr.), namentlich das syrische und mithridatische Buch, kommen für unsere Zeit in Betracht. Auch Appian schöpft, wie er selbst andeutet, nicht aus den ersten Quellen, sondern aus umfassenderen Gesamtdarstellungen, aus Polybios, Strabo u. a. Manche Beiträge zur Geschichte der hellenistischen Zeit liefert der Perieget Pausanias, der sein Werk bald nach 174 n. Chr vollendet hat. Er benutzt historische Kompendien, ist aber mit grofser Vorsicht zu benutzen. Er ist willkürlich und hat einige auffällige Fehler begangen [6], die gewifs nicht seiner Quelle, sondern ihm selbst zuzuschreiben sind [7].

Zahlreich waren im Altertum die Werke, die Geschichten einzelner Landschaften und Gemeinden behandelten, oft auf breiterer Grundlage.

1) s. Schubert, Fleckeisens Jahrb., Suppl IX 647

2) Max Klatt, Beiträge zur Gesch. des Kleomen. Krieges, 29 f.

3) R. Reitzenstein, Breslauer philol. Abh. III, 3, Berlin 1888.

4) U. Köhler, Sitzungsber. der Kgl. Preufs. Akademie. Berlin 1890, Bd. XXIX S. 557 ff.

5) Photius cod 82.

6) Z. B. was II 8, 5; VII 7, 3; VIII 8, 10; 10, 5 über Agis IV von Sparta erzählt wird.

7) Wenn Wachsmuth (Leipziger Stud. zur klass. Phil. X 269) an eine ganz besondere Quelle der Geschichte des achäischen Bundes, die Pausanias benutzt habe, gedacht hat, so halte ich diese Annahme für nicht richtig.

Erheblichere Stücke sind uns erhalten aus der Geschichte von Heraklea im Pontus, die von Memnon [1] wahrscheinlich bald nach Cäsar verfafst ist. Bei Photius Bibl. cod. 224 ist daraus von der zweiten Hälfte, den Büchern 9—16 ein Auszug erhalten: für das ältere hat Memnon wohl seinen Landsmann Nymphis (s. S. 11) benutzt, der ebenfalls eine Geschichte von Heraklea verfafste. Er bietet viel Wertvolles. Erhalten sind ferner Stücke der jüdischen Überlieferung, namentlich die beiden Makkabäerbücher, von denen das zweite ein Auszug aus Jason von Kyrene ist. Dazu kommt Flavius Josephus [2], der sowohl im ersten Buch des jüdischen Krieges (verfafst zwischen 74 und 79 n. Chr.) als auch in Buch 11—15 der Altertümer (verfafst 93/4 n. Chr.) die Geschichte des jüdischen Staates in unserer Periode darstellt. Er benutzt in den Altertümern aufser einigen jüdischen Apokryphen das erste Makkabäerbuch; vom 13. Buche ab und im jüdischen Kriege hat er vermutlich eine allgemeine Geschichte zugrunde gelegt und dazu für die Antiquitäten eine Chronographie herangezogen. Er kommt für die späteren Seleuciden in erster Reihe in Betracht. Auch die Geschichte der Parther sei hier noch erwähnt, die im 1. Jahrhundert v. Chr. in Artemidoros von Artemita [3] einen Historiker gefunden hat.

Aufser den angeführten Werken ist vieles und Wichtiges in den Resten der alten Chronographien erhalten, die, wie unsere Geschichtstafeln, dem Bedürfnis jedes Zeitalters gemäfs immer neu bearbeitet und erweitert wurden. Unter den späteren Vertretern ist namentlich zu nennen der Neuplatoniker Porphyrios [4], der seine Chronik bis 269 n. Chr. führte. Wir kennen seine Chronographie aus Eusebius, dem bekannten Zeitgenossen Konstantins des Grofsen, der eine Chronik in zwei Büchern schrieb [5]. Das erste Buch ist in der armenischen Übersetzung und in einigen späteren Excerpten, namentlich in der Chronographie des Georgius Syncellus (eines Zeitgenossen Karls des Grofsen) erhalten und giebt verschiedene Listen nebeneinander aus älteren Schriftstellern. Hiervon sind die Verzeichnisse der ägyptischen, macedonischen, thessalischen und syrischen Könige aus Porphyrios entlehnt [6]. Das zweite Buch enthält die Canones, d. i. Tabellen; sie sind in armenischer Übersetzung, ferner bei Syncellus und in der lateinischen Bearbeitung und Erweiterung des Hieronymus erhalten.

---

1) Fr. hist. gr. III 525.
2) Schäfer, Abrifs, II 112.
3) Fr. hist. gr. IV 308.
4) Fr. hist. gr. III 688.
5) Eusebi chronicorum libri duo ed. A. Schoene.
6) I p. 159 sq. 229 sq. Schoene.

Noch einmal sei die in den Jahren 17—18 n. Chr. verfafste Geographie Strabos[1] erwähnt, der wir eine Fülle der wichtigsten Nachrichten nicht nur zur Alexandergeschichte, sondern auch für die spätere Zeit, namentlich zur Geschichte der Territorien Vorderasiens verdanken. Strabo ist der letzte Historiker grofsen Stils, den das Altertum hervorgebracht hat. Weit überragt er seine Nachfolger: er ist wahrhaft, gut unterrichtet und unbefangen; stets verdienen seine Nachrichten die gröfste Beachtung. Auch die geographischen Abschnitte (Bch. III—VI) der Naturalis historia des C. Plinius enthalten manche Beiträge zur Geschichte der hier zu behandelnden Zeit, namentlich des Orients.

Eine Reihe einzelner Erzählungen geben die Strategemata (στρατηγικά oder στρατηγήματα) des Polyainos, eines Macedoniers, der 162 n. Chr. dieses Werk den Kaisern M. Aurelius und L. Verus widmete. Hauptsächlich im 4. Buche sind die auf Alexander und seine Nachfolger bezüglichen Stücke gesammelt, die man aus Hieronymus, Duris und Phylarch ableitet[2]. Jedoch ist diese Herleitung ganz unsicher. Er darf nur mit grofser Vorsicht benutzt werden, da er sehr willkürlich verfährt und vieles bei ihm auf Erfindung beruht. Die lateinische Sammlung der Strategeme von Frontinus, der unter den Flaviern blühte, ist ähnlich, aber weniger umfangreich und berücksichtigt hauptsächlich die römische Kriegsgeschichte.

Endlich haben sich manche Nachrichten des Altertums in die Lexikographen, namentlich das grofse Lexikon des Suidas gerettet.

Ausnehmend dürftig ist für einen grofsen Teil der hier zu behandelnden Zeit nicht nur die historische Überlieferung, sondern auch was uns sonst an litterarischen Denkmälern erhalten ist. Namentlich die Jahre von 301 bis 220 v. Chr. sind in Griechenland sehr wenig bekannt, im Orient fast ganz im Dunkel gehüllt. Um so gröfsere Beachtung fordern die erhaltenen monumentalen Denkmäler, zuerst die Inschriften und in zweiter Reihe die Münzen; mit Erfolg arbeitet unsere Zeit daran, beide und namentlich die Inschriften, aufzusuchen, zu sammeln und zu erläutern.

Die griechischen Inschriften sind zuerst in der von der Berliner Akademie besorgten Sammlung des Corpus Inscriptionum graecarum (4 Bände, von 1828—1877) herausgegeben worden. Eine

1) Schäfer, Quellenkunde II, 95.

2) Zuletzt hat darüber gehandelt J. Melber. N. Jahrb. f. Philol. v. Fleckeisen. Suppl. XIV S. 415 ff.

3) s. Teuffels Gesch. d. röm. Litt. § 327. Schäfer, Abrifs II 101.

zweite ergänzende Sammlung findet sich bei Philippe Le Bas, Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure, Paris 1847 sq. Im 2. Band sind Inschriften aus Attika und dem Peloponnes, Kleinasien, Syrien und den griechischen Inseln gesammelt, der 3. Band enthält die Erläuterungen und Ergänzungen von Waddington und P. Foucart. Eine neue vollständigere Sammlung wird von der Berliner Akademie besorgt. Davon ist erschienen das Corpus Inscriptionum Atticarum in 3 Abteilungen; der 2. Teil (in 2 Bänden, Berlin 1877 und 1883) von Ulrich Köhler geordnet und erklärt, enthält die aus unserer Zeit stammenden Urkunden. Von den Inschriften des mittleren und nördlichen Hellas (Inscriptiones Graeciae septentrionalis) ist vor kurzem der erste Band mit den Inschriften von Megara und Boeotien von Wilh. Dittenberger herausgegeben worden. Eine besondere Bearbeitung hat schon früher Ägypten erfahren durch A. J. Letronne, Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Egypte, 2 Bde., Paris 1842. Unter den kleineren Sammlungen nenne ich die Sammlung der griechischen Dialektinschriften von Herm. Collitz u. a. (2 Bde., Göttingen 1884 f.) und die grofse mehrbändige Ausgabe der Inschriften des britischen Museums: The collection of ancient greek inscriptions in the British Museum, Oxford 1874 f. Die täglich sich mehrenden Inschriftenfunde werden in den Zeitschriften der verschiedenen Nationen wetteifernd veröffentlicht, namentlich in den Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts in Athen, dem Bulletin de correspondence hellénique, der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική, dem Journal of hellenic Studies. Auswahlen der wichtigeren Inschriften geben E. L. Hicks, A manual of greek historical inscriptions, Oxford 1882; W. Dittenberger, Sylloge inscriptionum graecarum, 2 Bde., Leipzig 1883; S. Reinach, Traité d'épigraphie grecque, Paris 1885. Vornehmlich Dittenbergers Auswahl zeugt von grofser Umsicht und Einsicht.

Auch aus den Münzen lernt man manche neue und wichtige Thatsache kennen; freilich darf man aus ihnen auch nicht zu viel schliefsen wollen. Die heutige Münzkunde geht aus von Jos. H. v. Eckhel, Doctrina numorum veterum, 8 Bde., Wien 1792—1798. Ferner ist zu nennen das umfassende Verzeichnis von Mionnet, Description de médailles antiques Grecques et Romaines, 6 Bde., Paris 1806 f. mit einem Supplément von 10 Bdn. Ferner der nach den Ländern geordnete Catalogue of the Greek coins in the British Museum und Catalogue de monnaies grecques de la bibliothèque nationale. Les rois de Syrie, d'Arménie

et de Commagène par E. Babelon, Paris 1890. Beschreibung der antiken Münzen der kgl. Museen zu Berlin I. II. Berlin 1888/69. Nähere Litteraturnachweise bietet das Repertorium zur antiken Numismatik von Julius Friedländer, herausgegeben von Rudolf Weil, Berlin 1885.

Ein umfassendes Handbuch mit guten Abbildungen ist die Historia numorum, a manual of Greek numismatic by Barclay V. Head, Oxford 1887. Auch hier findet man im Anfang die neuere numismatische Litteratur angeführt, insbesondere die numismatischen Zeitschriften.

## Neuere Litteratur.

Eine vollständige und umfassende Geschichte der griechischen Welt seit Alexander dem Grofsen bis zum Untergange aller selbständigen hellenischen Staaten giebt es, abgesehen von den Darstellungen der allgemeinen Weltgeschichte und Kompendien, nicht; nur ihre einzelnen Teile sind mehr oder minder umfassend dargestellt worden. Thirlwall, History of Greece erzählt auch die Geschichte Alexanders und führt die Geschichte des eigentlichen Griechenlands bis zum Jahre 146 v. Chr. hinab; während G. Grote, History of Greece nur bis zur Schlacht bei Ipsos (301 v. Chr.) gelangt, und Ad. Holm in seiner Griechischen Geschichte mit dem Tode Alexanders (323) und E. Curtius mit der Schlacht bei Chaeronea (338 v. Chr.) schliefst. Eine besondere Darstellung der späteren Zeit giebt die gewissenhaft gearbeitete Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths von Dr. Wilhelm Schorn, Bonn 1833; Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer von Gustav Hertzberg, 3 Bde., Halle 1866 f. behandelt den Ausgang des Griechentums etwa vom Jahre 200 v. Chr. an. Für Sicilien ist zu nennen die Geschichte Siciliens im Altertume, von Adolf Holm, 2 Bde., Leipzig 1870. 1874, ein mit Recht geschätztes Buch, das bis zum Tode des Agathokles (289 v. Chr.) reicht. Unter den Darstellungen der Geschichte der makedonischen Reiche ist zu nennen: Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders von Konrad Mannert, Leipzig 1787, eine gedrängte, nicht ungeschickte Erzählung der Ereignisse von 323 bis etwa 275 v. Chr mit einem kurzen Ausblick auf die spätere Zeit. Viel umfangreicher ist die Geschichte Macedoniens und der Reiche, welche von macedonischen Königen beherrscht wurden, von Dr. Ludwig Flathe, 1. Teil, Leipzig 1832, 2. Teil 1834. Dieses Werk geht

bis zum Ende der Ptolemäer (30 v. Chr.), ist aber vielfach ungenau, flüchtig und mit geringer Sachkenntnis gearbeitet. Weit übertroffen wurde es durch die Geschichte Alexanders des Grofsen von Jo. Gustav Droysen (Hamburg 1833), die Geschichte des Hellenismus in zwei Teilen von demselben Verfasser (Hamburg 1836. 1843), worin die Geschichte der Nachfolger Alexanders und die Bildung der verschiedenen Staaten bis zum Jahre 220 v. Chr. dargestellt wird. Von beiden Werken ist eine zweite Auflage unter dem gemeinsamen Titel Geschichte des Hellenismus, Gotha 1877 und 1878 erschienen [1].

Droysen hat sich um die Erforschung und Würdigung der von ihm dargestellten Zeit unschätzbare Verdienste erworben. Namentlich die Person Alexanders und sein Werk, die Hellenisierung des Orients, hat er zuerst unparteiisch und allseitig zu verstehen sich bemüht; der Begriff Hellenismus hat durch ihn seine eigentümliche Bedeutung erlangt. Sein Buch ist nicht frei von Fehlern, und im einzelnen hat er es gelegentlich an Genauigkeit und Umsicht fehlen lassen [2]; aber er hat die Bahn gebrochen, auf der die späteren ihm nachgehen.

Im übrigen sind die einzelnen Staaten in älteren verdienstlichen annalenartigen Bücher behandelt. Zu nennen sind die Werke von Foy Vaillant: Seleucidarum imperium, s. historia regum Syriae ad fidem numismatum accommodata, 2. Aufl., Haag 1732, und Historia Ptolemaeorum Aegypti regum ad fidem numismatum accommodata, Amsterdam 1701 und Achaemenidarum imperium, regum Ponti Bosphori et Bithyniae historia ad fidem numismatum accommodata, 2 Bde., Paris 1725 und Arsacidarum imperium s. regum Parthorum historia ad fidem numismatum accommodata, 2 voll., Paris 1725. Auch die Darstellungen der römischen Geschichte kommen in Betracht.

Für die Chronologie ist das grofse Werk von H. F. Clinton, Fasti hellenici, 3 Bde., ein wichtiges Repertorium; unserer Zeit ist der 2. und 3. Band (3. Ausgabe, Oxford 1841, 1830) gewidmet, in denen die Zeitrechnung bis zum Jahre 14 n. Chr. hinabgeführt wird. Es sind Zeittafeln mit angefügten umfangreichen chronologischen Erörterungen.

---

1 Die Geschichte Alexanders liegt auch in einer besonderen Ausgabe vor.

2) S. die lehrreiche Anzeige des Werkes von Adolf Schmidt in den Neuen Jahrb. f. Philol. und Pädag. XIX (1837) S. 3 f. jetzt in den Abhandlungen zur alten Geschichte von Adolf Schmidt, herausgeg. von Fr. Rühl 131 f.

# Einleitung.

## § 1.

Nach den Perserkriegen ward die Geschichte Griechenlands durch das Anwachsen der Macht Athens bestimmt, das als Haupt der Seestaaten der älteren führenden Gemeinde ebenbürtig, ja überlegen wurde. Dieses Übergewicht Athens wurde im Jahre 404 v. Chr. nach langen Kämpfen mit Hilfe der Perser von den Lakedämoniern beseitigt. An die Stelle der Athener traten auf dem asiatischen Festlande die Perser, bei den übrigen Seestaaten die Lakedämonier, die dadurch eine fast allgemeine Hegemonie erlangten. Wiederum mit Hilfe der Perser ward die Herrschaft der Lakedämonier schon im korinthischen Kriege erschüttert, jedoch durch den von Antalkidas vermittelten Königsfrieden (387/6 v. Chr.) aufs neue hergestellt und gewaltsam behauptet. Aber schon wenige Jahre später (378 v. Chr.) ward sie durch die Erhebung Thebens und die darauf folgende Einigung Böotiens zu einem Gemeinwesen, sowie durch die Gründung des neuen attischen Seebundes gestürzt. Nachdem dann im Jahre 371 in der Schlacht bei Leuktra auch das militärische Übergewicht der Lakedämonier verloren gegangen war, fiel ihre Hegemonie auch im Peloponnes, wo sich die Gegner Spartas, vornehmlich Arkader und Eleer, mit den siegreichen Thebanern verbanden. Viermal erschienen thebanische Heere im Peloponnes und bewirkten eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse. Lakedämon selbst ward heimgesucht, Messene vom Gebiet Spartas losgerissen und selbständig gemacht (370); im südwestlichen Arkadien ward eine neue grofse Gemeinde, Megalopolis, angelegt, um auch diesem Teile Arkadiens Kraft und Einheit zu geben (368)[1]. Beim vierten Einfall der The-

1) Diodor XV 72, 4.

baner in den Peloponnes fiel Epaminondas in der Schlacht bei Mantineia (362). Auch im nördlichen Griechenland, in Thessalien und bis nach Makedonien hin, erwies Theben sein Übergewicht; die Chalkidier in Thrakien gehörten zu seinen Bundesgenossen. In Thessalien widerstand ihnen der Tyrann Alexander von Pherä, gegen den im Jahre 364 Pelopidas sein Ende fand; aber es gelang den Thebanern, ihn zu beschränken und der ihnen ergebenen Partei in Thessalien das Übergewicht zu verschaffen. Die thebanische Bundesgenossenschaft ging durch ganz Griechenland; die Mitglieder dieses Bundes waren autonom, und die Bundesgenossen leisteten für die bestehende Verfassung Gewähr.

Doch war die Hegemonie Thebens keine vollkommene Herrschaft; die ihr widerstrebenden Mächte waren nicht beseitigt. Sparta, das noch immer von bedeutender kriegerischer Kraft war, behauptete eine gewichtige Stellung im Peloponnes und war nicht zu bewegen, die neue Ordnung der Dinge anzuerkennen und dem bald nach der Schlacht bei Mantinea geschlossenen allgemeinen Frieden beizutreten. Es hatte im Peloponnes einen festen Anhang, namentlich die Eleer, Achäer, Epidauros und seine Nachbarn und einen Teil der Arkader; während ihnen der andere Teil, besonders Megalopolis feindlich war. Im Gegensatz zu Theben trafen die Athener zumeist mit den Spartanern zusammen; denn nach der Schlacht bei Leuktra hatte sich das frühere Bündnis zwischen Athen und Theben infolge der durch Thebens Macht entstandenen Eifersucht und durch nachbarliche Zwistigkeiten (namentlich den Streit um den Besitz des Grenzortes Oropos) in heftige Feindschaft verwandelt, zumal da die Thebaner mit Unterstützung des Perserkönigs unter Epaminondas (364) sich anschickten, auch zur See die Führung zu erwerben. Die Athener betrachteten die Seeherrschaft als ihr Eigentnm und bemühten sich, alle Seestaaten und andere dazu in dem 378 gestifteten neuen Seebunde zu sammeln. Sie fanden aber vielen Widerstand, und vornehmlich hatten sie bei ihrem Bestreben, die thrakischen Chalkidier, Amphipolis und den Chersones zu gewinnen mancherlei erfolglose Kämpfe zu bestehen. Ihre Stadt war volkreich, und sie hatten viele Schiffe gebaut; dennoch war ihre Macht viel geringer, als man darnach hätte erwarten sollen. Sie entbehrte der breiten Grundlage der früheren Zeit; ihr einziger auswärtiger Besitz waren die Inseln Lemnos, Imbros, Skyros, Samos und später der thrakische Chersones; die Verfassung des Bundes war eine lockere und die Bundesgenossen zum grofsen Teil nicht in ihrer Hand; es kam vor, dafs dieselben Gemeinden dem athenischen und dem thebanischen Bunde angehörten. Vielfach mufste daher Willkür und Gewalt das

mangelhafte Bundesrecht ersetzen. Einen gröfseren Krieg von einiger Dauer zu führen, waren sie nicht imstande. Auch waren die Bürger nicht geneigt, in den Krieg zu gehen; viel lieber beschäftigten sie sich daheim und gingen ihrem Gewinn nach; denn sie waren ein Handelsvolk geworden; dazu waren viele Athener verarmt, so dafs ein grofser Teil der Einnahmen durch die Erhaltung der sehr kostspieligen demokratischen Verfassung verzehrt ward, die nicht nur erneuert, sondern auch mit einer gewissen Kunst weiter ausgebaut worden war. Es war eine Verfassung, die für eine herrschende Stadt, wie das alte Athen, geschaffen war, sich aber jetzt als eine drückende Last erwies. So konnten die Athener niemals zum Ziel ihrer Wünsche gelangen. Doch war Athen immer noch die angesehenste Stadt im Hellas; nicht nur die Stätte aller geistigen, litterarischen und künstlerischen Bestrebungen, sondern auch der gröfste Handelsplatz, wohin die Waren und Kaufleute aus allen Gegenden der damals bekannten Welt zusammentrafen, ausgezeichnet durch grofsartige und zweckmäfsige Hafeneinrichtungen und durch die Liberalität seiner Gesetze, unter deren Schutz der Fremde Sicherheit und Achtung genofs.

Dem Wetteifer der gröfseren Gemeinden verdankten es die kleineren, die bis dahin abseits gestanden hatten, dafs sie nunmehr ebenfalls zur Geltung gelangten, in die Geschichte eintraten und dem griechischen Leben der damaligen Zeit eine so grofse Mannigfaltigkeit verliehen. Mit den äufseren Kämpfen verbanden sich innere Gegensätze; denn es war fast keine Stadt, wo nicht Parteistreitigkeiten zwischen Demokratie und Oligarchie, zuweilen auch die Tyrannis, geherrscht hätte. Zahlreich waren die Verbannten, die stets auf Rückkehr bedacht, für die bestehende Verfassung eine Gefahr waren. Meist wandten sich diese um Hilfe nach auswärts, und dadurch gingen die inneren Gegensätze ganz von selbst in die äufseren über und wenn sich die eine Partei auf die Thebaner stützte, so erwartete die andere ihr Heil von Athen oder Sparta.

Bei aller Spaltung der griechischen Gemeinden in vielfältige Gruppen und Parteien, hatte doch Griechenland in vieler Hinsicht an Einheit gewonnen; es war das die Einheit der Gesittung, Gesinnung und Kultur. Athen hatte, nachdem es die politische Herrschaft verloren, die geistige vollends angetreten. Die attische Litteratur, Kunst, Poësie und Gesittung, attisches Denken und Fühlen, Athens politische Einrichtungen, endlich attische Schrift und Sprache wurden im 4. Jahrhundert von allen Hellenen aufgenommen. Die Kultur verliert damals ihr örtliches Gepräge und nimmt einen allgemein hellenischen Charakter an. Keiner der grofsen Schriftsteller oder Künstler widmet sich einer

einzelnen Gemeinde; alle wenden sich an ganz Hellas und alle Hellenen. Der alte, alles beherrschende Gemeindebegriff der früheren Zeit verliert viel von seiner Kraft. Auch die politischen Parteikämpfe trugen dazu bei, dafs sich das Gemeindegefühl abschwächte; wer nicht mit der herrschenden Richtung gehen konnte, wandte sich, wie Plato, vom politischen Leben seiner Gemeinde ganz ab. Unterstützt durch die verschiedenen Versuche, möglichst umfassende Verbindungen autonomer hellenischer Gemeinden zu gründen, gewann im 4. Jahrhundert das hellenische Nationalgefühl eine viel gröfsere Stärke wie früher, und der Gedanke lag nicht fern, alle Hellenen zu einem Bunde zu vereinigen und dadurch den endlosen Kriegen ein Ende zu machen.

## § 2.

Infolge dieser Teilung aller Kräfte wurde es einer auswärtigen Macht möglich, sich Griechenland zu unterwerfen, den Makedoniern, deren Anfänge und Entwickelung zunächst darzustellen sind [1].

Der Umfang des Landes Makedonien war zu verschiedenen Zeiten verschieden nach der Ausdehnung und Herrschaft des Volkes der Makedoner [2], von dem es den Namen hat. Dieses Volk, das in mehrere Stämme zerfiel, war den nordgriechischen Stämmen verwandt, besonders den Epiroten, aber auch den Ätolern, wenn es auch zu den Hellenen im eigentlichen Sinne nicht gehörte [3]. Jedoch das regierende Königshaus der Argeaden galt für hellenisch. Es sollte von Temenos, dem Ahnherrn der argivischen Dorier, abstammen [4]. Von Argos fliehend sollen drei Brüder, Temeniden, über Illyrien zuerst nach dem oberen Makedonien gelangt sein, wo sie dem Könige als Knechte dienten. Von da sollen sie sich am Fufse des Berges Bermios im unteren Makedonien niedergelassen und von hier aus das Land unterworfen

1) O. Abel, Makedonien vor König Philipp. J. G. Droysen, Hellenismus I 1.

2) *Μακεδόνες*: der Makedoner ist *Μακεδών*, die Makedonierin *Μακέτις* oder *Μάκεττα* s. Steph. Byz. s. *Μακεδονία*. Identisch scheint *Μακεδνός* zu sein, das Herodot (I 53) als ältere Benennung der Dorier erwähnt, als sie noch im Pindos wohnten, vor der Einwanderung in den Peloponnes. Die Form *Μακηδών* ist nur dem Metrum zu Liebe gebildet.

3) Makedon wird von Hesiod und später von Hellanikos ein Sohn des Aiolos genannt s. Steph. Byz. s. *Μακεδονία*. Die Gleichheit der Sprache der Makedonier, Akarnanen und Ätoler behauptet aus späterer Zeit die Rede ei Livius XXX 15, die aus Polybios geschöpft ist.

4) Vermutlich liegt dieser Ableitung, die vielleicht nicht älter ist als die Perserkriege, die Namensähnlichkeit zwischen Argos und Argeaden zugrunde.

haben. Der jüngste der drei Brüder, Perdikkas, ward der Stammvater der folgenden Könige [1], deren der ältere Stammbaum zwischen ihm und dem Zeitgenossen der Perserkriege, Alexandros, fünf zählt [2].

Die Makedonier haben sich vom Binnenlande aus nach der Küste vorgedrängt; ursprünglich war die Küste nördlich von Thessalien, die Landschaft Pierien, von Pierern (*Πίερες*) besetzt; weiterhin folgten Bottiäer [3] und Päoner [4]. Erst durch Verjagung der Pierer erreichten die Makedonier das Meer. Zur Zeit der persischen Eroberung, der sie unterlagen, besafsen sie von der Küste die Strecke südwärts vom Axios bis an die Grenze Thessaliens [5]. Man teilte das Land in das untere und obere Makedonien; das obere war in verschiedene Stämme geteilt, Lynkesten (in der Landschaft Lynkos am oberen Axios), Elimioten und Oresten [6] (am oberen Haliakmon), die den Königen des unteren Landes verbündet oder unterthan waren, aber eigene Fürsten hatten; dazu kam die Eordäa, Almopien und der Streifen am Axios nördlich von Pella, die nach Vertreibung der früheren Bewohner, Eorder, Almopen und Päoner von den Makedoniern zu unbestimmter Zeit besetzt wurden.

Hellenische Einflüsse haben sich schon früh in Makedonien gezeigt: die ältesten Münzen haben das ionische Alphabet; bemerkenswert sind ferner die Einwirkungen Korinths: die makedonischen Monatsnamen sind die korinthischen, und das Königtum der Lynkesten leitete sich von den Bakchiaden ab [7]. Der korinthische Einflufs kann von Potidäa, der korinthischen Kolonie auf Pallene ausgegangen sein; jedoch ist

1) Herodot VIII 137.

2) Herodot VIII 139 giebt folgenden Stammbaum: Perdikkas, Argaios, Philippos, Aëropos, Alketas, Amyntas, Alexandros. Denselben kennt Thukydides II 100, da er dem Archelaos acht Vorgänger giebt. Die Späteren haben ihn nach oben hin verlängert. s. A. v. Gutschmid, Die makedon. Anagraphe, symbola philol. Bonnensium I 102f.; H. Pack im Hermes X 281f.

3) Die sich von Kretern des Minos ableiteten.

4) Thukyd. II 99. Homer kennt noch kein Makedonien, nennt aber Päoner am Axios Il. XVI 287; II 848. Vgl. XIV 225f.

5) Schon Amyntas besafs die ehemalige Landschaft der Bottiäer zwischen Axios und Haliakmon mit Pella und Anthemus an der Chalkidike. Herodot VIII 127, V 94.

6) Die von Strabo VII 326 zu den Epiroten gerechnet werden. Wir wissen nicht, seit wann sie zu den Makedoniern gehörten; zu Anfang des peloponnesischen Krieges scheinen sie noch unabhängig gewesen zu sein (Thuk. II 80, 6).

7) Strabo VII 326. Es ist zu erwägen, ob nicht auch die Ableitung der Argeaden von den Temeniden durch die Korinther beeinflufst ist: denn auch die korinthischen Herakliden waren Temeniden.

wahrscheinlich, dafs er daneben auch über Land von der Küste des ionischen Meeres kam, wo die Korinthier in alter Zeit einen mafsgebenden Einflufs hatten. Aufserdem standen die makedonischen Könige seit Amyntas, dem Vater Alexanders, mit hellenischen Staaten in Freundschaft, am meisten mit den Thessalern, denen sie auch in Sitte und Tracht nahe kamen.

Eine erhebliche Erweiterung erfuhr Makedonien durch Amyntas' Sohn Alexander, beigenannt φιλέλλην, einen Freund der hellenischen Kultur, der durch Zulassung zu den olympischen Spielen zuerst als Hellene anerkannt ward [1]. Er dehnte seine Herrschaft im Binnenlande bis an den Strymon aus, bemächtigte sich also des gesamten Hinterlandes der Chalkidike [2]. Mit den Athenern, die das Küstenland beherrschten und zu deren Bundesgenossen selbst Methone (und Haison) in Pierien gehörten, stand er in gutem Einvernehmen [3]: nicht minder anfangs sein Sohn und Nachfolger Perdikkas, bis im Jahre 432 ein Krieg zwischen ihnen ausbrach, der einer der Anlässe des peloponnesischen Krieges ward. Die Athener hatten sich zwei aufständischen Brüdern des Perdikkas, Philippos und Derdas, verbündet [4]. Indessen vertauschte Perdikkas nach Bedürfnis während des archidamischen Krieges mehrmals Athens Feindschaft mit der Freundschaft: als Feind Athens mufste er 429 den grofsen Heereszug des Odrysenkönigs Sitalkes über einen Teil seines Landes ergehen lassen. Im Jahre 414 jedoch ward, wie es scheint auf längere Zeit, die alte Freundschaft mit den Athenern wiederhergestellt [5], und als bald darnach Perdikkas starb, ging sie auf seinen Sohn und Nachfolger Archelaos über. Dieser hat sich besonders durch die Vorliebe für hellenische Kultur bekannt gemacht: attische Dichter und Denker, z. B. Euripides, fanden an seinem Hofe Aufnahme. Noch unter Perdikkas war das Land ohne nennenswerte Städte und feste Plätze und daher einem Angriffe, wie der des Sitalkes war, ohne genügenden Schutz preisgegeben. Das Fufsvolk ferner, die grofse

1) Herodot V 22. Sein goldenes Bild stand in Delphi (Herodot VIII 121).

2) s. Thukyd. II 99. Herodot V 17.

3) Bemerkenswert ist die athenerfreundliche Haltung, die ihm im Perserkriege zugeschrieben wird, während er bei den Persern diente (Herodot VIII 136. 140 ff.; IX 44 f.). Kimon hatte, wie seine Gegner behaupteten, von Alexander bestochen, versäumt, Stücke von Makedonien zu nehmen, als er die festländischen Besitzungen der Thasier für Athen besetzte (Plut. Kim. 14).

4) Thukyd. I 57 ff. Die Brüder waren Teilkönige über einzelne Stücke Makedoniens: Philippos über die Amphaxitis (Thukyd. II 100). Auf die makedonischen Verhältnisse beziehen sich die Inschriften im C. I. Att. I, Nr. 40 ff.

5) Thukyd. VII 9.

Masse des makedonischen Aufgebotes war schlecht bewaffnet und wenig brauchbar [1]; nur die (gepanzerte) Reiterei war gut und hatte dem Sitalkes ehrenvoll Widerstand geleistet. Archelaos suchte in jeder Beziehung zu bessern: er legte feste Plätze an, baute Wege und sammelte Waffen und Vorräte und that nach Thukydides' [2] Ausspruch mehr für Makedonien als seine acht Vorgänger. Übrigens blieb auch er nicht von inneren Widersachern befreit; er ward auf der Jagd getötet. Nach seinem Tode (Ol. 95, 1 400 oder 399 v. Chr.) [3] wurde Makedonien von Thronstreitigkeiten heimgesucht, die durch die Vielweiberei der Könige und den Einflufs der Teilfürstentümer hervorgerufen wurden. Archelaos' jugendlicher Sohn Orestes wurde von seinem Vormunde, dem Lynkestenfürsten Aëropos beseitigt. Als dieser starb [4], folgte ihm zunächst Amyntas, der Kleine beigenannt, wahrscheinlich ein Sohn des Archelaos [5]. Dieser ward aber schon bald darnach ermordet und es folgte Pausanias, der Sohn des Aëropos. Auch dieser regierte nur kurze Zeit, um dem Amyntas, Sohn des Arrhidaios, einem Urenkel Alexanders I. zu weichen, mit dem eine jüngere Linie des Königshauses zur Herrschaft kam [6] (389 v. Chr.). Amyntas ward von äufsern Feinden wie von Nebenbuhlern schwer bedrängt. Ein Angriff der kriegerischen Illyrier, die sich früher wie später öfters in die makedonischen Angelegenheiten einmischten, zwang ihn aus dem Lande zu gehen und dem Argaios Platz zu machen, der zwei Jahre regierte, bis jener durch die Thessaler zurückgeführt ward. Damals hatten sich an der Küste die Chalkidier, in Olynth vereint, zu grofser Macht erhoben; ihnen trat vor seiner Flucht Amyntas einen Landstrich ab [7]. Nach seiner Rückkehr empfand er das Übergewicht der Chalkidier noch mehr; denn diese weigerten ihm die Rückgabe des ihnen überlassenen Gebiets und bedrohten sein Königreich: Pella trat in ihren Bund ein und andere

1) Was bei dem Feldzuge des Brasidas und Perdikkas gegen die Lynkesten zutage trat (Thukyd. IV 124).

2) II 100.

3) Diodor XIV 37, 5.

4) Ol. 96, 2 (395 v. Chr.) nach Diodor XIV 84, 6, womit nicht stimmt, dafs er nach demselben Autor 6 Jahre lang regiert haben soll. Überhaupt hat die makedonische Königsliste Diodors manche Fehler.

5) Aristot. Polit. VIII (V) 10, p. 1311b. Die Chronographen geben ihm ein Regierungsjahr.

6) Amyntas, der Grofsvater des Amyntas III., war ein jüngerer Bruder Perdikkas' II. s. Syncellus, p. 500, Bonn. Sein Anfang wird von Diodor XIV 89, 2 irrig auf Ol. 96, 3 (394 v. Chr.) gesetzt.

7) Diodor XV 19, 2. In diese Zeit gehört wohl der Vertrag der Chalkidier mit ihm; s. Dittenberger, Sylloge I Nr. 60.

Städte neigten ihnen zu. Aber er fand gegen sie an den Lakedämoniern Helfer, mit denen er zusammen den Krieg gegen Olynth bis zur Demütigung dieser Stadt führte (381—379). Von nun ab erscheint seine Herrschaft befestigt; kurz vor seinem Tode schlofs er noch im Jahre 370 ein Bündnis mit Jason von Pherä ab, das jedoch, da beide Männer bald starben, ohne Wirkung blieb. Amyntas starb etwa im Jahre 369 und hinterliefs drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippos, von denen der älteste Alexander II. nachfolgte. Ihm gelang es mit Hilfe einer Faktion, die ihn herbeirief, das thessalische Larissa zu besetzen. Aber es erstand ihm in seinem Halbbruder Ptolemäos von Aloros ein Nebenbuhler, der ihm den Thron streitig machte. Damals (368) unternahm Pelopidas von Theben seinen Feldzug nach Thessalien. Alexanders Truppen mufsten vor ihm Larissa räumen; zugleich ward er als Mittler von Alexander und Ptolemäos angerufen. Pelopidas versöhnte sie, veranlafste die Rückkehr der Verbannten und nahm den Bruder Alexanders, Philippos und dreifsig andere Makedonier als Geiseln nach Theben. Aber die Aussöhnung war nur kurz: bald darnach ward Alexander von Ptolemäos getötet; dieser ehelichte die Mutter des ermordeten, Eurydike, und bemächtigte sich der Herrschaft. Jetzt erschien Pelopidas nochmals mit einem Söldnerheere; und obwohl seine Truppen ihn verliefsen, war doch sein Ansehen so grofs, dafs Ptolemäos sich zu einem Vertrage verstand, in dem er versprach den Brüdern Alexanders das Königtum zu erhalten, und mit den Thebanern in ein enges Bündnis trat. Er behauptete sich drei Jahre: im Jahre 365 ward er vom zweiten Sohne des Amyntas, Perdikkas, beseitigt und getötet. Perdikkas bestieg den Thron: er trat auf die Seite der Gegner Thebens und führte mit den Athenern zusammen gegen Olynth Krieg (364). Jedoch dem Angriff der Athener auf Amphipolis trat er bald darnach in den Weg. Er hatte öfters mit Illyriern zu kämpfen und begegnete diesen gefürchteten Feinden einigemale mit Erfolg. Zuletzt aber erlag er um 360 v. Chr. ihrer Übermacht; er selbst und viele Makedonier gingen dabei zugrunde [1].

## § 3 [2].

Der Nachfolger des Perdikkas ward sein jüngster Bruder, Philippos, der zunächst als Vormund des jungen Amyntas, des Sohnes des

1) S. Plutarch Pelop. 26 f. Justin VII 4. Aeschines de fals. leg. 26 ff. mit d. Scholien. Diodor XVI 2.

2) C. F. A. Brückner, König Philipp und die hellenischen Staaten, Göttingen 1837. K. G. Böhneke, Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner, Berlin 1843. A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit II 1 ff.

Perdikkas, die Regierung übernahm [1]. Er hatte trotz seiner Jugend (er war damals 23 Jahre alt, also um 383 v. Chr. geboren) schon mancherlei Schicksale erlebt. Von seinem Bruder Alexander war er als Geisel erst den Illyriern übergeben, dann im Jahre 368 den Thebanern, und bei diesen blieb er drei Jahre lang im Hause des Pammenes [2]. Später empfing er von Perdikkas eine kleine Herrschaft und ward nach seinem Tode zur Regierung berufen. Er begann sein Amt unter den schwierigsten Verhältnissen; denn nicht nur waren die Makedonier durch den Sieg der Illyrier tief gedemütigt, entmutigt und einiger Landschaften beraubt, sondern es rüsteten sich auch mehrere Mitglieder des königlichen Geschlechtes, die in der Verbannung lebten, nach Makedonien zurückzukehren und den Thron für sich in Anspruch zu nehmen; Archelaos, ein älterer Halbbruder Philipps, ferner Argaios und Pausanias. Jeder von diesen war von Anhängern begleitet und fand Anhänger im Lande. Da die Küste Makedoniens fast ganz im Besitze fremder Staaten, der Athener und der Olynthier war, so konnte Philipp ihren Eintritt nicht hindern, zumal da sie von auswärts unterstützt wurden. Argaios ward von den Athenern mit bewaffneter Macht geleitet, und Pausanias fand bei dem Thrakerfürsten Hilfe. Dazu kam, daſs die benachbarten Päoner und die Illyrier diese Lage benutzen wollten, um in Makedonien einzufallen. Um allen diesen Widersachern zu begegnen, begann Philipp zunächst die Wehrkraft seines Landes zu erhöhen. Er ermutigte die niedergeschlagenen Gemüter, sammelte das Aufgebot und gab ihm eine bessere Schulung. Vor allem verbesserte er das Fuſsvolk und bildete die Phalanx: er ist so der Schöpfer des makedonischen Volksheeres geworden, worin er namentlich bei dem Adel eine kräftige Unterstützung fand. Daneben nahm er griechische Söldner und Söldnerführer in seinen Dienst. Zuerst gelang es ihm, seine Gegner zu trennen und jeden für sich abzuwehren. Die Päoner wurden beschwichtigt; der Thrakerfürst bewogen, seinen Schützling Pausanias fallen zu lassen; endlich ward der Versuch des Argaios, mit athenischer Hilfe von Methone aus Makedonien zu gewinnen, mit Waffengewalt vereitelt. Die Athener lieſsen sich dann bewegen, den Philipp anzuerkennen. Philipp räumte das von Perdikkas besetzte Amphipolis und versprach es ihnen zu verschaffen [3].

1) Über Amyntas s. U. Köhler, Hermes XXIV 641 f. Als erstes Jahr Philipps wird Ol. 105, 1 (360/59 v. Chr.) gerechnet. Diodor XVI 2.

2) Justinus VII 5. Plutarch, Pelopid. 26.

3) Die Neubildung und Ordnung des Heeres hat gewiſs längere Zeit erfordert. Näheres ist nicht bekannt.

in einem geheimen Abkommen sagten ihm die Athener dafür Pydna zu. Bald darauf fand sich beim Tode des päonischen Fürsten Agis Gelegenheit, dieses Volk zu unterwerfen, und nachdem das geschehen war, wandte sich Philipp mit einem Heere von über 10000 Mann gegen die Illyrier. Deren Fürst, Bardylis, bot ihm den Frieden an; als aber Philipp als Preis dafür die Räumung aller von den Illyriern besetzten Teile Makedoniens verlangte, lehnte Bardylis ab und begegnete Philipp in einer Schlacht, in der vornehmlich durch die Überlegenheit der makedonischen Reiter dieser einen grofsen Sieg erfocht und die Feinde bis weit über ihre Grenzen verfolgte. Nicht nur ward ganz Makedonien befreit, sondern auch die östlichen Teile Illyriens, die Gegend bis zum See Lychnidos (See von Ochrida) von Philipp seiner Herrschaft unterworfen [1].

Bald darnach geriet er in Streit mit Amphipolis und belagerte die Stadt. Die Amphipoliten wandten sich um Hilfe an Athen; Philipp jedoch versicherte den Athenern, die Stadt ihnen überliefern zu wollen, und sie wiesen demgemäfs das Hilfgesuch der Amphipoliten ab. Amphipolis ward hierauf von Philipp erobert und für sich in Besitz genommen (357). Einige Zeit später gewann er auch Pydna, das ihm die Athener früher gegen Amphipolis zugesagt hatten. Die Athener erkannten zu spät, dafs sie sich getäuscht hatten, wenn sie glaubten, dafs Philipp sich zu ihrem Vorteil bemühen würde; sie begannen einen Krieg gegen ihn, der lange Jahre andauerte. Von grofsem Vorteil war es dabei für Philipp, dafs er mit Olynth und den Chalkidiern verbündet war; denn diese waren mit den Athenern seit längerer Zeit verfeindet; Philipp räumte ihnen das streitige Anthemus ein und eroberte um 356 v. Chr. mit ihnen und für sie Potidaia, das im Jahre 364 von den Athenern erworben und mit ihren Kolonisten besiedelt war. Gleichzeitig dehnte er seine Herrschaft auch über den Strymon hinaus. Hier war der Ort Krenides (die Quellen), am Nordabhange des Pangäischen Gebirges, um das Jahr 360 von den Thasiern gegründet. Aber der thrakische Fürst Ketriporis versuchte die neue Stadt sich zu unterwerfen; sie suchte und fand Schutz bei Philipp, der sie besetzte, befestigte und mit neuen Kolonisten versah, ihr zweiter Gründer ward und sie Philippoi benannte (358/57 v. Chr.) [2]. Die Gegend und die Stadt hatte einen besonderen Wert durch die Goldbergwerke, die Phi-

1) 359/58 v. Chr. nach Diodor XVI 4, 1. Gegen die Illyrier haben auch später noch Philipp und seine Feldherren öfters gekämpft.

2) Diodor XVI 8, 2f.

lipp sogleich in Betrieb nahm und die ihm jährlich an 1000 Talente abwarfen [1].

Die Athener konnten ihm nichts anhaben; sie erlitten im Gegenteil nur Verluste. Zudem waren sie damals durch die Empörung der Bundesgenossen Rhodos, Kos, Chios und Byzanz und die Feindseligkeit des Maussollos von Karien, den sogen. Bundesgenossenkrieg (von 357—355) gefesselt, durch den ihre Seeherrschaft zu Ende ging und der Vermögen und Lust am Kriege bei ihnen auf längere Zeit lähmte. Wohl verbündeten sie sich mit den Nachbarn Makedoniens, dem Päoner Lyppeios, dem Thraker Ketriporis und dem Illyrier Grabos, um Philipp von allen Seiten anzugreifen [2] (356). Allein Philipp bezwang die Verbündeten, ehe sie Zeit hatten, gemeinschaftlich zu handeln. Auch der westliche Teil von Thrakien ward bei dieser Gelegenheit von ihm erworben. Durch diese Erfolge war Philipp mächtiger geworden als je ein König Makedoniens vor ihm.

Um diese Zeit (356) brach der heilige Krieg aus, den die Phokier gegen die Böoter und die ihnen verbündeten Thessaler um den Besitz des delphischen Heiligtumes und die Herrschaft in der Amphiktyonie führten. Da die Phokier sich des delphischen Schatzes bemächtigten und bei den Gegnern der Thebaner, namentlich den Lakedämoniern und teilweise auch den Athenern Hilfe fanden, so leisteten sie den Thebanern und Thessalern siegreichen Widerstand und lähmten die Kraft der Böoter vollständig. Hier trat nun Philipp ein: er schlofs sich der thebanischen Sache an und trat gleichsam an die Stelle Thebens zuerst im Nachbarlande Thessalien, das mit Makedonien von jeher in mannigfacher Weise verbunden gewesen war. Hier in Thessalien waren dem um 358 v. Chr. ermordeten Alexander von Pherä seine Mörder, die drei Söhne Jasons Tisiphonos [3], Lykophron und Peitholaos in der Tyrannis von Pherä gefolgt und unternahmen mit Erfolg nach dem Beispiele ihrer Vorgänger ihre durch die Thebaner stark beschnittene Herrschaft auszudehnen. Dagegen riefen zuerst die Herrscher von Larissa, das alte Königsgeschlecht der Aleuaden den Philipp zur Hilfe, und dieser stellte Larissa unter seinen Schutz [4]. In dem weitern

1 Dies war die Grundlage der ausgedehnten Goldprägung Philipps. Seine Goldmünzen, die den persischen Dareiken gleichkamen, erhielten den Namen Φιλίππειοι (Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie 241 f. 2. Aufl.).

2) Diodor XVI 22. Dazu die Inschrift C. I. Att. II 66 b. Dittenberger Syll 89. Im Bündniseid mit Ketriporis wird die Rückerwerbung von Krenides besonders erwähnt

3) Dieser starb bald.

4) Nach Diodor XVI 14 geschah es schon 357, also vor dem eigentlichen

Verlauf des thessalischen Krieges, der neben dem phokischen herging, breitete sich Philipp immer mehr aus und drängte die Pheräer zurück, von denen nunmehr die Phokier zur Hilfe gerufen wurden. Das erste phokische Heer unter Phayllos ward von Philipp besiegt, als aber Onomarchos mit gesammter Macht erschien, wurde Philipp in zwei Schlachten unter grofsen Verlusten geschlagen. Allein er behauptete Larissa und rüstete ein gröfseres Heer, mit dem er aufs neue gegen die Pheräer in Thessalien erschien. Auch Onomarchos kam wiederum zur Hilfe, wurde aber in einer entscheidenden Schlacht von Philipp geschlagen, der hier als Streiter Apollos und des delphischen Heiligtumes erschien. Onomarchos selbst fand mit einem grofsen Teile seines Heeres den Tod (352 v. Chr.). Das entschied über den Besitz Thessaliens. Die Pheräischen Tyrannen mufsten bald darnach ihren Widerstand aufgeben, schlossen mit Philipp einen Vertrag und zogen mit ihren Söldnern zu den Phokiern. Pherä ward frei und wie das übrige Thessalien mit Philipp verbündet. Das Bündnis liefs den Thessalern die Autonomie, verpflichtete sie aber zur Heeresfolge, wodurch ihre treffliche und zahlreiche Reiterei in Philipps Dienste kam. Die Phthiotischen Achäer, die Magneten und Perrhäber wurden von den Thessalern, von denen sie bis dahin beherrscht worden waren, getrennt und dem Philipp unmittelbar unterthan; für sie beginnt jetzt eine Zeit freierer Entwickelung. Es fehlte in Thessalien nicht an Versuchen, sich gegen Philipp zu erheben; namentlich kehrten die Pheräischen Tyrannen noch einmal in ihre alte Herrschaft zurück; die Unterdrückung dieser allem Anscheine nach wenig kraftvollen Versuche hatte dann eine weitere Befestigung der Herrschaft Philipps über Thessalien zur Folge, die von vielen nicht als ein Druck, sondern als eine Befreiung von Tyrannis und Bürgerkrieg angesehen ward [1].

Nach Thessaliens Unterwerfung versuchte Philipp noch im Jahre 352 durch die Thermopylen in Phokis einzudringen; allein hier hinderten ihn die Athener, die als Bundesgenossen der Phokier den Pafs mit Flotte und Heer besetzten. Philipp mufste den Versuch aufgeben. Wir finden ihn bald darnach in Thrakien, wo er von griechischen

---

Ausbruch des heiligen Krieges. Auch Justin VII 6 scheint damit übereinzustimmen.

1) Isokrat. Philipp. 20; Justin VII 6, 8; Strabo IX 433; 440; Polyän Strateg. IV 2, 18 f. Das Verhältnis der Thessaler zu Philipp ergab sich aus ihrer Parteistellung. Die Häupter der dem Philipp feindlichen Pheräischen Partei wurden beseitigt und unterdrückt. Dazu gehörten wohl die Städte Pharkadon und Trikka, die besonders strenge bestraft zu sein scheinen (Schäfer, Dem. III 55. Diodor XVIII 56, 5).

Städten gerufen bis an die Propontis vordrang und den Thrakerfürsten Kersobleptes zur Unterwerfung nötigte. Nachdem er sodann schon früher (354) die makedonische Küstenstadt Methone, die dem attischen Bunde angehörte, erobert hatte, wandte er sich nunmehr gegen den chalkidischen Städtebund unter Olynth, der einen grofsen Teil Makedoniens von der See abschlofs. Denn Olynth hatte sich inzwischen mit Philipp verfeindet und den Athenern zugewandt; Philipp eroberte und unterwarf erst die kleineren chalkidischen Städte, bis er zuletzt Olynth selbst angriff und, trotzdem es wiederholt athenische Hilfe erhielt, eroberte. Die Stadt ward vernichtet, die Bewohner verkauft und der Grund und Boden von Philipp eingezogen (348). Inzwischen war der phokische Krieg mit immer zunehmender Zerrüttung der Kriegführenden weiter geführt. Die Kräfte der Böoter gingen zu Ende; sie hatten den Feind im eigenen Lande, da zwei böotische Orte, Orchomenos und Koroneia von den Phokern besetzt waren und die Einheit des Landes selbst verloren zu gehen drohte. In Verbindung mit den Amphiktyonen, unter denen die Thessaler die Mehrzahl waren, ersuchten sie nun den Philipp um seine Hilfe gegen die Phokier. Aber auch diese waren durch innere Unruhen zerrüttet; eine grofse Partei war für den Frieden; sie selbst hofften wohl mit Philipp zu einem Abkommen zu gelangen. Dieser war bereit, die Phokier niederzuwerfen, mufste aber erst im Besitz der Thermopylen sein. Dazu half ihm, dafs im Frühjahr 346 der Krieg mit den Athenern durch den sogen. philokrateischen Frieden beendet ward: denn die Athener waren des Krieges gänzlich satt, der ihnen nur Nachteil gebracht hatte; unfähig den Krieg mit Kraft zu führen, nahmen sie Philipps Anerbietungen an. Sie liefsen die Phokier fallen und sahen zu, wie der König vor dem endgültigen Abschlusse des Friedens noch Teile der thrakischen Südküste unterwarf. Darauf rückte er gegen die Thermopylen vor, die von dem Phokier Phalaikos besetzt waren. Dieser mit seinem Lande entzweit, schlofs für seine Person und seine Söldner mit Philipp gegen freien Abzug einen Vertrag und räumte die Thermopylen [1], die Philipp sofort besetzte. Die Phokier mufsten sich auf Gnade und Ungnade ergeben, wurden hart bestraft, verloren ihre Städte, wurden dem delphischen Heiligtume zinsbar, entwaffnet und aus der Reihe der Amphiktyonen getilgt; an ihre Stelle trat Philipp und seine Nachkommen. Die Verwaltung des delphischen Heiligtums ward wieder von den Amphiktyonen übernommen. Die Pythien von 346 wurden unter

1) Am 22. Skirophorion, etwa Mitte Juli 346 v. Chr. Es ist dabei zu erwägen, dafs von der andern Seite die Thebaner in Phokis eindrangen.

Leitung Philipps prächtig gefeiert. Es ward ein allgemeiner Friede geschlossen, der wahrscheinlich ganz Hellas umfassen sollte; denn auch in den Peloponnes griff jetzt Philipp über, ebenfalls als Vertreter der bisherigen thebanischen Politik. Die Argiver, Messenier, Megalopoliten u. a., die stets den Feindseligkeiten der Spartaner ausgesetzt waren und auch während des Heiligen Krieges mit ihnen gestritten hatten, fanden an Philipp Schutz und Unterstützung. Dieser wurde der Schiedsrichter Griechenlands und fand bei den vielfach herrschenden Parteiungen auch innerhalb der Gemeinden überall Anhänger, die von ihm ihren Vorteil erhofften und bereit waren, seine Sache zu führen: selbst in Athen fand er Parteigänger genug.

Nach dem Heiligen Kriege war Philipp in Makedonien mit einer Neuordnung des Landes beschäftigt, führte einen Krieg gegen die Illyrier und Dardaner (344), verjagte den Molosserkönig Arybbas und setzte an seine Stelle den Alexander ein, den Bruder der Olympias, seiner Gemahlin; er dehnte bei dieser Gelegenheit die Herrschaft der Molosser auf ganz Epirus aus, das er bis an das Meer hin unterwarf (343). Zugleich sicherte er seine Herrschaft in Thessalien und faſste auf Euböa, namentlich in Oreos und Eretria festen Fuſs. Im Frühjahr 342 begab er sich dann nach Thrakien und eroberte es vollständig. Hier geriet er jedoch mit den Städten Byzanz und Perinthos, seinen früheren Verbündeten, in Streit. Beide wurden angegriffen und von Philipp mit Aufwand aller Kraft und Kunst belagert, zuerst Perinth, dann Byzanz. Aber hier waren seine Anstrengungen vergebens; Perinth ward durch Hilfe, die der Perserkönig hinübersandte, gerettet; Byzanz durch die wichtigsten Seestaaten von Hellas, Chios, Rhodos, Kos und namentlich Athen verstärkt, das hier die Feindseligkeiten gegen Philipp wieder aufnahm (341—340 v. Chr.). Der thrakische Chersones, damals im Besitz der Athener, wurde bei dieser Gelegenheit von Philipp besetzt. An die Eroberung Thrakiens schloſs sich (339) ein Feldzug gegen die Skythen und deren König Ateas, der damals auch südlich von der Donau herrschte. Philipp schlug sie und drang bis zur Donau vor; er scheint die ganze thrakische Küste unterworfen zu haben. Er trat dann den Rückzug nachhause an und nahm unter neuen Kämpfen seinen Weg durch das Gebiet der Triballer im heutigen Serbien. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrte er endlich nach Makedonien zurück. Inzwischen war in Hellas auf Anregung besonders der Athener eine Vereinigung mehrerer Gemeinden gegen Philipps drohende Macht zustande gekommen. In Athen hatte bis dahin die Partei des Friedens, geführt von Eubulos, Philokrates, Aeschi-

nes u. a. die Leitung der Geschäfte gehabt, deren Ziel es war, die Wohlthaten des Friedens zu erhalten und namentlich mit Philipp nicht anzubinden. Der friedliche Sinn der Bürgerschaft, die Abscheu vor kriegerischen Anstrengungen und die Dürftigkeit der athenischen Finanzen kam diesem Streben zur Hilfe, für das auch der damals angesehenste athenische Kriegsmann, Phokion, eintrat. Aber unter dem Einflufs der letzten Ereignisse, des übereilten und für Athen weder ehrenvollen noch vorteilhaften Friedens und der immer mehr anwachsenden auch die Seeherrschaft Athens bedrohenden Macht Philipps gewann eine andere Partei das Übergewicht, die im Bunde mit den übrigen Hellenen den Philipp zurückzuweisen und die Verluste Athens wieder einzubringen suchte. Als ihr Wortführer erscheint Demosthenes, der berühmte Redner, der unablässig auf die von Philipp drohende Gefahr und auf die Notwendigkeit hinwies, ihr zu begegnen, wenn nicht Athen alles Ansehen verlieren wolle. Ihm zur Seite standen andere, wie Lykurgos und Hypereides. In der That gelang es, eine Verbindung mehrerer Staaten zusammenzubringen. Megara schlofs sich den Athenern an, ferner auf Euböa die Chalkidier und mit ihnen die Korinther, Achäer, Akarnanen und Leukadier; es gelang ebenfalls Oreos und Eretria dem Philipp zu entreifsen und damit ganz Euböa zu gewinnen. Athen stand seit der Belagerung von Byzanz mit Philipp wieder in offener Feindschaft.

Da geschah es, dafs im Frühjahr 339 ein Streit zwischen den Amphiktyonen und der Stadt Amphissa im westlichen Lokris ausbrach. Das gegen die Lokrer aufgebotene Amphiktyonenheer richtete nichts aus, und die Amphiktyonen übertrugen daher in der Herbstversammlung desselben Jahres dem Philipp den Krieg; denn soeben war er aus dem Norden nach Makedonien zurückgekehrt. Dieser säumte nicht, dem Rufe Folge zu leisten, rückte durch die von ihm dauernd besetzten Thermopylen in Phokis ein, besetzte Elateia und errichtete dabei ein befestigtes Lager.

Bei diesem Eindringen Philipps in Griechenland kam es nun zu einer Vereinigung der so lange und so bitter verfeindeten Athener und Thebaner. Die Thebaner sagten sich von der früheren Bundesgenossenschaft mit Philipp los; sie waren durch allerlei Übergriffe Philipps, namentlich auch, wie es scheint, dadurch ihm entfremdet, dafs dieser ihre peloponnesischen Bundesgenossen zu sich hinübergezogen hatte. Auch waren sie nicht gesonnen, ihn sich auch südlich von den Thermopylen festsetzen zu lassen. Durch den Beitritt Thebens wurden die Athener und ihre Bundesgenossen fähig und willig, sich dem Philipp im offenen Felde entgegenzustellen; denn noch immer erfreuten

sich die Böoter eines hohen Waffenruhmes [1]. Nachdem der Winter mit Rüstungen und Unterhandlungen hingegangen war, versammelten sich im Frühjahre 338 die Heere beider Teile. Mit den Thebanern und Athenern rückten die Euböer, Megarenser, Korinther, Achäer, Akarnanen und Leukadier ins Feld: die übrigen Peloponnesier hielten sich neutral. Die Verbündeten stellten zwei Heere auf, eins anden Pässen, die von Norden nach Amphissa führen, das zweite am Eingang Böotiens bei Chaironeia. Philipp kam mit einem wohlgerüsteten und zahlreichen Heere, das namentlich an Reiterei den Gegnern überlegen war. Er wandte sich zuerst gegen Amphissa und die dort stehenden Truppen; er bemächtigte sich von Kytinion aus des Einganges, schlug die in Lokris stehenden Truppen vollständig und eroberte Amphissa. Von hier zog er gegen Böotien. Ehe es zur Schlacht kam, bot er nochmals die Hand zum Frieden, und in Theben wie in Athen gab es manche, die bereit waren, darauf einzugehen [2]. Aber die kriegerische Stimmung behielt die Oberhand; die ersten Gefechte waren für die Griechen günstig gewesen, und die Zahl des griechischen Fufsvolks [3] scheint dem makedonischen überlegen gewesen zu sein. Bald darnach wurde bei Chaironeia eine grofse Schlacht geschlagen, in der die verbündeten Hellenen, die unter dem Oberbefehle der Thebaner standen, völlig unterlagen. Grofs waren die Verluste der Böoter, deren Feldherr fiel; auch von den Athenern fielen 1000 Mann und gegen 2000 wurden gefangen genommen.

Diese Schlacht entschied den Krieg. Die Verbündeten trennten sich, und der Bund der Hellenen löste sich; die Besiegten unterwarfen sich jeder für sich dem Könige, der mit der Gesamtheit, wie es scheint, Unterhandlungen ablehnte. Theben, das die schwersten Verluste erlitten hatte, ergab sich; es wurde gänzlich gedemütigt, die Führer der letzten Bewegungen bestraft und ihre Gegner ans Regiment gebracht [4]. Die durch Epaminondas begründete Einheit Böotiens ward zerstört; die böotischen Landstädte wurden wieder selbständig und die Herstellung der zerstörten, Orchomenos, Thespiä und Platää ward angeordnet. Oropos, dieser so lange streitige Grenzort, mufste den Athenern ab-

1) Es ist unzweifelhaft, dafs erst der Beitritt der Böoter dem athenischen Bündnis das nötige Selbstvertrauen und Ansehen gegeben hat. Ohne die Böoter hätte Philipp wohl keinen Widerstand gefunden.

2) Welche Bedingungen Philipp stellte, ist unbekannt.

3) Jedenfalls der Hopliten.

4) Böotiens innere Geschichte ist wenig bekannt. Aus den wenigen Nachrichten sieht man, dafs hier Parteiungen waren, die vermutlich auch während des phokischen Krieges lähmend gewirkt haben. Namentlich sind die böotischen Partikularisten von Einflufs gewesen.

getreten werden. Endlich wurde eine Besatzung in die Kadmea gelegt.

Die Athener, die sich anfangs zur Verteidigung gerüstet hatten, dachten an keine Fortsetzung des Krieges, als Philipp ihnen seine Geneigtheit zum Frieden und sein Wohlwollen kundgab. Sie schlossen sogleich Frieden und erhielten ihre Gefangenen zurück; Philipp zeichnete sie durch Ehrenerweisungen aus und schickte zum Abschlufs des Friedens eine Gesandtschaft nach Athen, die Antipater führte und an der auch Philipps Sohn Alexander teilnahm [1]. Ihr Gebiet und ihre Autonomie ward in keiner Weise angetastet; makedonische Truppen und Kriegsschiffe brauchten nicht aufgenommen zu werden. Aber der Seebund ward jetzt aufgelöst [2]; alle auswärtigen Besitzungen gingen verloren, nur die Kleruchengebiete Salamis, Lemnos, Imbros, Samos und die Insel Delos blieben ihnen. Die Athener waren zu allem bereit; sie fühlten sich aus einer grofsen Gefahr unverhofft erlöst. Auch Euböa trat zu Philipp über; Chalkis wurde wahrscheinlich damals von makedonischen Truppen besetzt. Akarnanien, Achaia [3] und Korinth wurden mehr oder minder hart gestraft, die angesehenen Gegner Philipps wurden verbannt und seine Anhänger befördert. Korinth erhielt eine makedonische Besatzung, ebenso Ambrakia, das jetzt sich dem Philipp anschliefsen mufste. Philipp erschien dann im Peloponnes; vor allen Dingen beschäftigte ihn hier die hartnäckige Feindschaft Spartas gegen die Messenier, Argiver, Megalopoliten, Tegeaten und andere Arkader, seine Bundesgenossen; denn fort und fort hatten diese von den Spartanern Angriffe zu erfahren, die mit hartnäckigem Eifer den Schöpfungen des Epaminondas, Messene und Megalopolis und den sonstigen Beschränkungen Lakoniens die Anerkennung verweigerten und das nachbarliche Gebiet angriffen und zum Teil besetzten. Da Lakonien noch dicht bevölkert war und zugleich sich hier der Sammelplatz für die griechischen Söldner befand, so fehlte es nie an Kriegsvolk; die Spartaner waren daher ihren Nachbaren noch immer im Kriege überlegen, zumal da aufser Achaia auch ein Teil Arkadiens zu ihnen hielt. So rückte denn Philipp mit seinen Bundesgenossen [4] in den Peloponnes ein, um Sparta zu bekriegen [5]. Er

1) s. Justin IX 4, 5 und Schäfer, Demosth. III 26 f. Köhler, Hermes V 226.

2) Pausan. I 25, 3.

3) Naupaktos, das die Achäer hatten, ward damals den Aetolern übergeben, wahrscheinlich bei den Verhandlungen in Korinth.

4) Die Eleer erwähnt Pausan. V 4, 6.

5) In dem inschriftlich erhaltenen Gedicht eines gewissen Isyllos von Epidauros heifst es unbestimmt und vieldeutig, dafs Philipp gekommen sei, um die

drang in Lakonien ein und durchzog das Land; die Spartaner[1] vermochten das Feld nicht zu halten und beschränkten sich auf die Verteidigung der Stadt; aber auch jetzt unterwarfen sie sich nicht.

Nachdem Philipp seiner Partei auch im Peloponnes das Übergewicht verschafft hatte, begab er sich nach Korinth, wohin nunmehr Abgeordnete aus allen Gemeinden berufen wurden, um das Werk zu vollenden und mit ihm ein Bündnis zu schliefsen. Das Geschehene ward bestätigt und unter den Hellenen ein allgemeiner Friede geschlossen; ihre Kriege sollten aufhören; jeder sollte das Seinige besitzen; die vorhandenen Zwistigkeiten wurden geschlichtet und der Besitzstand festgestellt[2]. Hier wurden namentlich die Streitigkeiten der Lakedämonier mit ihren Nachbaren in Form eines schiedsrichterlichen Verfahrens zum Nachteil Lakedämons entschieden[3]. Die völlige Vernichtung Spartas, die von den Nachbarn verlangt sein soll, wurde nicht ausgesprochen, aber grofse Teile des lakedämonischen Gebietes gingen verloren. Den Argivern ward die seit mehr als 200 Jahren streitige Kynuria und noch mehr dazu gegeben, so dafs seitdem sich Argos bis nach Zarax nicht weit von Malea erstreckt. Den Tegeaten und Megalopoliten wurden die ihnen von Epaminondas schon überwiesenen Grenzbezirke Skiritis und Belminatis, Maleatis und Karyatis zurückgegeben, so dafs fortan Sellasia der Grenzort Lakedämons war. Endlich ward Messene erweitert und die bis dahin noch lakonische Südküste des Landes, das Gebiet lakedämonischer Periökenstädte bis nahe an Tänaron heran den Messeniern überwiesen. Der Friede sicherte zunächst den Bundesgenossen die Freiheit und Autonomie zu; die Tyrannis ward daher verpönt und sollte gemeinschaftlich von den Bundesgenossen bekämpft werden. Die Freiheit der Schiffahrt und des Handels ward ausgesprochen, so dafs also fortan auf keinen Handeltreiben-

königliche Würde in Sparta aufzuheben. Aber um eine Verfassungsänderung, an die U. v. Wilamowitz im Isyllos von Epidauros denkt (Philolog. Untersuch. IX 23, 34) war es Philipp gewifs nicht zu thun, wohl aber um eine Unterwerfung Spartas und die dadurch zu erreichende Beseitigung der Feindseligkeiten gegen die übrigen Peloponnesier.

1) Der König Archidamos war um die Zeit der Schlacht bei Chäronea in Italien gefallen: ihm folgte sein Sohn Agis; der andere König von Sparta war Kleomenes II.

2) Aristoteles soll für Philipp bei dieser Gelegenheit seine *δικαιώματα πόλεων* verfafst haben. Da aber in diesem Werke der Feldzug Alexanders des Molossers nach Italien erwähnt war, so kann die Nachricht in dieser Form nicht richtig sein. S. Aristot. fr. 569 ff. vol. V S. 1571 f. der Berlin. Ausg.

3) Polyb. IX 28, 6; 33, 10. Strabo VIII 361, 365; Tacitus, Ann. IV 43; Schäfer Demosthen. III 45 ff. Hermes XXVI 19 ff.

den zugunsten eines Hafens ein Zwang ausgeübt werden durfte. Der Besitzstand, wie er zu der Zeit war, wo der Friede für jede Gemeinde durch die Eidesleistung Gültigkeit erlangte, wurde anerkannt; ferner wurde bestimmt, dafs die an diesem Zeitpunkt in Kraft befindlichen Verfassungen, also auch die von Philipp durchgesetzten Änderungen, nicht beseitigt werden dürften; namentlich sollte keine Gemeinde dulden, dafs von ihr aus ein bewaffneter Angriff von Verbannten gegen eine andere Stadt vorbereitet oder unternommen werde [1]; wer gegen diese Bestimmungen fehlte, sollte für einen gemeinsamen Feind und aufserhalb des Friedens stehend angesehen werden [2]. Als Bundesbehörde wurde eine in Korinth tagende, von allen Städten durch Abgeordnete (*σύνεδροι*) beschickte Versammlung (*συνέδριον*) eingesetzt, bei der nach dem Vorbilde des alten peloponnesischen und des späteren athenischen Seebundes wahrscheinlich jede Gemeinde, grofse wie kleine, eine Stimme hatte. Sie hatte die Aufgabe, über den Frieden zu wachen, Verletzungen zu ahnden, Streitigkeiten zu schlichten [3]; sie soll darauf achten, dafs nicht in einer Gemeinde gesetzwidrige Gewaltthaten, Mafsregeln gegen das Leben, Bürgerrecht und Eigentum zum Umsturz der bestehenden Verhältnisse vorkommen; sie hat also ein gewisses Aufsichtrecht, das zur Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes dienen soll. Neben den Abgeordneten wird noch eine andere mit derselben Aufgabe betraute Behörde genannt, die vielleicht ein engerer Ausschufs war [4]. So vereinigten sich die verschiedenen früheren Bündnisse der Hellenen zu einem einzigen, mit Ausnahme allein der Spartaner. Die Mitglieder

---

1) Ausdrücklich scheinen die verbannten Megalopoliten, ferner die Pharkadonier und Trikkäer in Thessalien, die Herakleoten am Oeta und die Amphissier, die allesamt ihre Stadt hatten aufgeben müssen, in den Verträgen genannt zu sein (Diodor XVIII 56, 5. Schäfer, Dem. III 55).

2) Dafs sich die Verbündeten gegenseitig ihre Verfassungen gewährleisten, kommt meines Wissens zuerst im Thebanischen durch Epaminondas gestifteten Bunde vor (Xenoph. Hellen. VII 3. 11). Vielleicht war wie in diesem, so in dem Bündnis mit Philipp gesagt, dafs die Verbannten nur auf gemeinsamen Beschlufs der Bundesgenossen zurückkehren dürften.

3) In einer Inschrift wird ein Schiedspruch erwähnt, den die Argiver im Auftrage des *συνέδριον τῶν Ἑλλήνων* in einem Streit zwischen den Inseln Melos und Kimolos fällen. Dieser Fall gehört wahrscheinlich in diese Zeit; Foucarts Annahme, dafs er ins 5. Jahrhundert v. Chr. gehöre, ist unhaltbar. S. Le Bas, Voyage arch. I, vol. 3, nro. 1.

4) Unsere Kenntnis der Bestimmungen des allgemeinen Friedens beruht hauptsächlich auf der pseudodemosthenischen Rede (XVII) *περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*, namentlich § 4, 7, 8ff., 15, 16, 19, 26, 30. Die von Schäfer, Dem. III 51 ff. noch aufserdem aufgeführten Bestimmungen sind zweifelhaft und zum Teil unwahrscheinlich. Allgemeines geben Justin IX 5; Diodor XVI 89, 3.

des ehemaligen attischen Bundes, wie die Kykladen, Thasos, Samothrake und Tenedos haben wahrscheinlich gleich zu Anfang an den Friedensunterhandlungen teilgenommen; vielleicht auch Lesbos, wo infolge des Bündnisses die in den Städten Eresos und Antissa herrschenden Tyrannen gestürzt wurden [1]. Den übrigen Hellenen ward der Beitritt freigestellt, und noch unter Philipp haben auch Byzanz und Perinth ihre Feindschaft mit ihm beigelegt und sich dem Bunde angeschlossen. Jedoch nur die autonomen Städte oder Völker nahmen an ihm teil; die dem Philipp unterthanen, wie die Städte an der thrakischen Küste und am Chersones (z. B. Abdera, Maroneia und Kardia) sind nicht als Mitglieder des Bundes zu betrachten. Ebenso wenig die Thessaler und ihre Nachbarn nördlich von den Thermopylen, die in einem besonderen, dem Unterthanenstande sich nähernden Verhältnisse zu Philipp standen [2].

Die Hellenen schlossen mit Philipp ein Bündnis zum Schutz und Trutz; sie waren nicht tributpflichtig, aber gehalten, nach ihren Kräften und den Bestimmungen der Verträge zu Wasser und zu Lande Heeresfolge zu leisten. Philipps führende Stellung war im Vertrage etwa durch die Bestimmung anerkannt, dafs niemand gegen ihn oder seinen Vorteil etwas unternehmen dürfe [3]; er war das Haupt des Bundes, berief die Bundesversammlung, brachte ihre Beschlüsse zur Ausführung und war der Bundesfeldherr mit voller Machtbefugnis [4]. Zur Ausführung des Bundesvertrages wurde die Kriegsmacht der griechischen Städte festgestellt und danach ein Verzeichnis der vorhandenen Streitkräfte entworfen; es ergab eine Zahl von 200 000 Mann zu Fufs und 15 000 Reitern [5], was als das Gesamtaufgebot der Waffenfähigen in den griechischen Gemeinden aufzufassen ist. Nach dem Verhältnis der Gesamtzahlen wurde wahrscheinlich in jedem einzelnen Falle nach Bedarf die zu stellende Truppenzahl bestimmt, wobei das korinthische Synedrion mitwirkte. Ähnlich war wohl die Flottenleistung festgesetzt. Philipp hatte die Absicht, an der Spitze des allgemeinen hellenischen Bundes die Perser anzugreifen, und die Bundesgenossen stimmten diesem volkstümlichen Gedanken willig zu, und sogleich ging er an die Ausführung;

1) Demosth. de foeder. Alex. § 7.

2) So wird bei den Aenianen in einem bald nach Alexanders Tode verfafsten Dekret (Collitz, Sammlung d. gr. Dialektinschr. 1429 b) nach den makedonischen Königen Alexander und Philipp datiert.

3) Vgl. das Schreiben des Königs Philipp bei Diodor XVIII 56, 7.

4) *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* Diodor XVI 89, 3; vgl. Demosth. de foed. Alex. § 12. Die eigentliche und amtliche Benennung ist wohl *ἡγεμών*. C. I. Att. II 160.

5) Justin IX 5, 4. Die Zahlen sind durchaus nicht unglaublich, wenn man sie nur mit Böhneke als die Gesamtzahl der Dienstpflichtigen auffafst.

nachdem er die Anordnungen in Korinth, die sicherlich noch ein gutes Stück des Jahres 337 in Anspruch genommen haben, vollendet hatte, kehrte er nachhause zurück, um die Vorbereitungen zum Kriege zu treffen. Im Frühjahr 336 ging ein Heer unter Parmenion, Amyntas und Attalos über den Hellespont, um den Übergang zu besetzen und die Befreiung der hellenischen Städte zu beginnen und dem gröfseren Zuge Philipps selbst vorzuarbeiten [1].

## § 4 [2].

Vor König Philipp war Makedonien, wie es heifst, ein Land von Hirten und Bauern gewesen, arm, wehrlos und ohne Städte, durch griechische Gemeinden von der Meeresküste fast ganz abgeschnitten, dazu stets von Bürgerkriegen heimgesucht. Diesem Zustande machte Philipp ein Ende; er eroberte die Küsten, erweiterte die Landesgrenzen, im Osten und Norden bis an den Nestos, im Westen und Norden bis ins illyrische und päonische Gebiet hinein und machte sein Volk zum Haupt der umliegenden.

Von altersher war Makedonien von Königen beherrscht; das Königtum [3] war gleichsam ein erbliches im Besitz des königlichen Hauses stehendes Amt [4], dessen Vererbung jedoch nicht nach festem Gesetz geschah. Der König besorgte die Verteidigung des Landes, das Heeresaufgebot und die höchste Gerichtsbarkeit. Seine Gewalt, die nach der Persönlichkeit der Herrscher verschieden war, war durch den begüterten und mächtigen Adel beschränkt, namentlich aber durch die Teilfürstentümer, denen Philipp ein Ende gemacht zu haben scheint, da sie bei ihm nicht mehr erscheinen. Die Bauernschaft scheint zum Teil in der Clientel oder Leibeigenschaft des Adels gestanden zu haben.

Die Einkünfte des Königs ruhten auf grofsem Landbesitz, Bergwerken u. dgl.; aufserdem gab es Zölle (Hafengelder), Fronden und Steuern [5]. Philipp hat die Einnahmen sehr bedeutend vermehrt: bald zu Anfang seiner Regierung erwarb er die Goldbergwerke am Pangaion, die ihn befähigten, dem Lande eine neue einheitliche Münze zu geben; dazu kam die weitere Ausbreitung seiner Herrschaft. Grofs und folgen-

1) Diodor XVI 91; Justin IX 5, 8.

2) Droysen, Hellenism. I 82f.

3) A. Schäfer, Histor. Taschenbuch, 6. Folge, 3. Jahrg. (1884) 1f.

4) Aristoteles polit. V 10 (p. 1310b) stellt das makedonische Königtum mit dem alten athenischen und lakedämonischen zusammen.

5) Arrian Anab. I 16, 5; VII 10, 4. Plutarch, Al. 15. Dittenberger, Syll. I 127.

reich waren ferner die Veränderungen, die er mit der Bevölkerung vornahm. Nach dem Ende des heiligen Krieges (346) trat eine Umsiedelung ein; Grenzbewohner, die wahrscheinlich noch nicht lange unterworfen und daher unzuverlässig waren, mufsten ins Innere des Landes ziehen, um anderen Platz zu machen. Die eroberten Gebiete der griechischen Städte, namentlich die der Chalkidier, wurden neuen Kolonisten ausgeteilt, Philipp stattete bei dieser Gelegenheit seine Freunde und Diener mit Besitz aus [1]; wahrscheinlich zogen ihm viele freiwillige Kolonisten aus Griechenland zu; denn gerne zog er Fremde ins Land [2]. Hier und anderswo gründete er neue Städte und besiedelte sie mit seinen Makedoniern, die er zuerst in städtisches Leben und neue Sitten einführte [3], deren er viele wahrscheinlich auch in den vorhandenen älteren Städten, wie Amphipolis und Pella, ansässig machte. Jedoch scheint das nur in Untermakedonien geschehen zu sein, während die oberen Landschaften ihre alte Art behielten. Auch der Adel mufste in die Städte ziehen; diese wurden die Mittelpunkte der Bezirke, in die das Land eingeteilt ward, und die wir bei der Aushebung der Truppen angewandt sehen [4]. Diese Veränderungen wurden oft gewaltsam durchgeführt und von den Betroffenen ungern ertragen. Aber sie trugen dazu bei, das Land zu einigen, die Unterschiede zu verwischen, Handel und Verkehr zu beleben, die Bevölkerung zu vermehren und die Hellenisierung des Landes zu befördern. Makedonien trat in eine neue Zeit ein.

Auf dieser Grundlage beruhte die neue Heeresverfassung [5] Philipps,

---

1) Justin VIII 5, 7. Ein Beispiel bei Dittenberger, Syllog. 127. Vgl. U. Köhler, Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin XXVII (1891) 473 f.

2) Theopomp fr. 249.

3) Arrian, Anab. VII 9, 3. Von Philipps Gründungen ist wenig bekannt. Wir wissen, dafs er Pella ansehnlich machte. Strabo VII; fr. 20. 22; s. Steph. Byz. Ἡράκλεια.

4) Es erscheinen, wenn meine Aufzeichnungen vollständig sind, teils als Heimatsort einzelner Makedonier, teils als Aushebungsbezirk zur Zeit Alexanders folgende städtische Gemeinwesen: Aigai, Alkomenai, Aloros, Amphipolis, Apollonia, Beroia, Mieza, Pella, Pydna, alle in Untermakedonien. Ländliche Bezirke sind Anthemus und die Bottiäa, ferner die Landschaften Obermakedoniens: Eordäa, Lynkestis, Orestis, Tymphäa. Unbekannt ist die Gegend, nach der ein Reitergeschwader ἴλη Λευγαία heifst (Arrian II 9, 3); dazu gehört wohl der Philotas Augaeus bei Curt. V 2, 9.

5) S. Köchly und Rüstow, Gesch. des griech. Kriegswesens 232 ff. J. G. Droysen, Hellenismus I 82 ff. 165 ff. H. Droysen, Untersuch. über Alexanders Heerwesen und Kriegführung, Freiburg 1885, und desselben Verfassers Heerwesen und Kriegführung der Griechen, 1. Teil, S. 107 ff.

deren Anfänge mit seinem Regierungsantritt zusammenfallen. Vor Philipp hatte Makedonien nur eine gute Reiterei, aber das Fufsvolk war untüchtig. Es war das Aufgebot des Landes, dem jeder Makedonier folgen mufste, das zuletzt weder den streitbaren Illyriern noch den kleinen griechischen Heeren sich gewachsen zeigte. Philipp wählte sich nun aus dem Aufgebot die tauglichsten Leute für sein neues Heer aus; die alte allgemeine Dienstpflicht machte er nutzbar durch die Aushebung [1], durch regelmäfsige Übungen und Musterungen und durch bessere Bewaffnung. Er ist der Schöpfer des makedonischen Fufsvolks, dessen Kern die Phalanx bildete, die sogen. *πεζέταιροι*, die schwer Bewaffneten, denen die lange Stofslanze (Sarissa) eigentümlich war. Die übrige Bewaffnung war leichter als die der hellenischen Hopliten; die Phalangiten nähern sich mehr den griechischen von Iphikrates ausgebildeten Peltasten. Die Phalanx war in Regimenter (*τάξεις*) eingeteilt, die aus bestimmten Aushebungsbezirken gebildet und gelegentlich auch benannt wurden [2]; jede Taxis hatte wieder ihre Unterabteilungen. Eine besonders ausgezeichnete Truppe sind die leichter bewaffneten und daher beweglicheren Hypaspisten. Sie bilden eine Art Garde; unter ihnen war wiederum das Agema der bevorzugte Teil und hatte stets in der Nähe des Königs seinen Platz. Der Phalanx waren leicht Bewaffnete, Bogenschützen und Schleuderer zugeteilt, minder angesehen und wahrscheinlich aus geringeren oder jüngeren Leuten gebildet. Der Adel Makedoniens diente in der Reiterei, den *ἑταῖροι* im engeren Sinne. Sie war schwer gerüstet und ebenfalls mit Stofslanzen versehen; auch sie war nach Bezirken in Geschwader (*ἶλαι*) eingeteilt; dazu kam die königliche Ile, das Agema. Daneben gab es die leichte Reiterei der Sarissophoren. Die Offiziere wurden von Philipp der Regel nach dem makedonischen Adel entnommen. Aufser diesem Volksheer hielt sich Philipp namentlich zu Anfang seiner Regierung eine stehende Söldnertruppe, ohne Zweifel unter griechischen Führern.

Durch diese Heeresbildung wurde die Einheit des Landes gefestigt und die königliche Gewalt ungemein gestärkt. Die Gegner unter dem hohen Adel Makedoniens, namentlich die Teilfürsten, waren beseitigt oder unterworfen, und nie hat ein makedonischer König vorher ein so unbedingtes Ansehen im Lande gehabt wie Philipp.

1) Dafs Philipp eine Auswahl traf, ergiebt sich aus den von H. Droysen, Heerwesen und Kriegführung, S. 109, Anm. 3 angeführten Stellen, Polyän IV 2, 10; Frontin IV 1, 6. Von einem Massenaufgebot ist bei Philipp nie die Rede.

2) Diodor XVII 57, 2 nennt die Taxen der Tymphäer, Oresten u. a. Bei Arrian wird die Taxis nach dem Führer benannt.

Zu den eigenen Streitkräften kamen die Hilfstruppen der Verbündeten oder Unterworfenen hinzu, zunächst die Kontingente der hellenischen Gemeinden; hellenisch war Philipps Flotte; denn die makedonische war schwach, da die grofsen leistungsfähigen Gemeinwesen an der Küste zerstört und noch nicht ersetzt waren. Unter den Bundesgenossen war besonders wertvoll die thessalische Reiterei, die für die beste der damaligen Zeit und der makedonischen ebenbürtig galt; die übrigen Hellenen stellten Truppen verschiedener Art, namentlich Hopliten und gelegentlich wohl auch Söldner. Sehr brauchbar waren ferner die nördlichen Bundesgenossen, die Thraker, Agrianen, Päoner und Illyrier, von denen leichte Truppen zu Fufs und zu Pferde in grofser Menge gestellt werden konnten.

Die nächste Umgebung des Königs bildete der makedonische Adel, der Hofstaat mit den Hofämtern. Eine besonders wichtige Stellung nahmen die Leibwächter ein, die *σωματοφύλακες*, eine geschlossene Zahl [1] besonderer Vertrauenspersonen, aus den tüchtigsten und vornehmsten Leuten gewählt. Aus ihnen wurden die höchsten Befehlshaberstellen besetzt. Philipp war von einer Reihe bewährter Heerführer umgeben, wie Antipater, Parmenion und Perdikkas, die in seinen langen Kriegszügen herangebildet waren und auch in Griechenland Ansehen genossen. Auch die jungen Edelleute wurden an den Hof gezogen, hier unterrichtet und zum königlichen Dienst vorbereitet; sie bildeten die Abteilung der *βασιλικοὶ παῖδες*. Jedoch hatte der König nicht nur Makedonier um sich, sondern auch viele Fremde aus allen Teilen Griechenlands, die er in seinen Dienst nahm, in Makedonien ansässig machte und oft reich ausstattete; jeder brauchbare Mann war ihm willkommen. Auf tadellosen Wandel ward dabei nicht gesehen, wohl aber auf Thatkraft und Tüchtigkeit; Philipp hatte manche Leute von schlimmer Vergangenheit in seinem Dienste [2]. Er selbst war rastlos und unermüdlich thätig, stets zum Handeln bereit, er scheute sich nicht vor den gröfsten Beschwerden. Aber in der Zeit der Mufse gab er sich gern seinen Vergnügungen hin; er liebte den Wein und die Weiber; den Gewohnheiten seines Hauses folgend begnügte sich Philipp nicht mit einer Frau. Aufser der Olympia, der Tochter des Molosserfürsten Neoptolemos, heiratete er nacheinander eine illyrische Frau, eine makedonische, zwei thessalische, eine Thrakerin und zuletzt die Makedonierin Kleopatra [3]. Über-

1) Unter Alexander sind es sieben.

2) Theopomp fr. 249, der wie gewöhnlich übertreibt und die Umgebung Philipps als Lumpengesindel schilderte. Man darf nicht vergessen, dafs unter diesen Leute wie Nearch von Kreta und Eumenes von Kardia sich befanden.

3) Satyros fr. 5 bei Athen. XIII 557 c.

haupt entfernte sich das Treiben am makedonischen Hofe weit von dem, was den mäfsigen und verfeinerten Hellenen, vornehmlich den Athenern, erlaubt schien [1].

Dies war etwa der Zustand und die Kräfte Makedoniens, als Philipp zum Feldherrn der Hellenen gewählt ward und sich zum Kriege gegen die Perser anschickte [2]. Früher war er mit Artaxerxes Ochos befreundet gewesen; aber seitdem er an den Hellespont vorgedrungen war und Griechenland unterworfen hatte, war es anders geworden. Die Satrapen des Artaxerxes hatten den Thrakern und Perinthiern Truppen zur Hilfe geschickt, und alle Feinde Philipps in Griechenland erwarteten vom Perserkönig Schutz und Befreiung, dessen Macht und Ansehen eben damals einen grofsen Aufschwung genommen hatte. Den Persern gestattete ihre überlegene Seemacht, überall in Griechenland anzugreifen, und Griechenlands Unterwerfung konnte nicht als vollendet gelten, so lange die Perser am anderen Ufer des Ägäischen Meeres mächtig waren. Umgekehrt waren die Gegner der persischen Herrschaft in den kleinasiatischen Städten Philipps Freunde, wie sich auch der abtrünnige Artabazos vor nicht langer Zeit bei ihm aufgehalten hatte. Der Krieg mit den Persern, auf den Philipp sich jetzt vorbereitete, war unvermeidlich. Schon lange hatten sich die Griechen mit dem Gedanken an einen solchen Krieg beschäftigt; es war ein volkstümliches Unternehmen, gegen das niemand etwas einzuwenden hatte. Die attische Beredsamkeit, die alles beherrschte, war es längst gewohnt, auf die Perserkriege, als die schönste Zeit der griechischen Geschichte hinzuweisen, wo die vereinigten Griechen die grausamen und tempelschänderischen Barbaren so ruhmreich zurückgeschlagen hätten, ganz anders wie jetzt, wo sie sich untereinander bekämpften und den Persern dadurch die Entscheidung über die Schicksale von Hellas in die Hände gäben. Der Wortführer dieser Gedanken, die immer wiederholt und allen eingeimpft wurden, ist Isokrates [3]. Schon in seinem Panegyrikos (um 381 v. Chr.) ruft er zum Kampfe gegen die Perser auf, denen man noch die Vergeltung schuldig sei. Nach dem Frieden von 346, durch den Philipp zum Schiedsrichter von Hellas ward, wandte er sich an diesen selbst und forderte ihn auf, die Hellenen zu vereinigen und gegen die Perser zu führen. Er zeigt, wie wenig diese zu fürchten seien und hält es für ein Leichtes, die alte an den

1) Die bekannten Schilderungen des Demosthenes kann man jedoch nur mit den nötigen Einschränkungen gelten lassen.

2) S. Judeich, Kleinasiat. Studien, S. 298f.

3) Namentlich tritt ihm auch Xenophon in seinen historischen Schriften bei.

Hellenen verübte Unbill zu rächen und den Grofskönig zu stürzen oder doch Vorderasien zu erobern und mit Hellenen zu besiedeln, deren so viele jetzt heimatlos umherirrten [1]. Diese Gedanken brachte nun Philipp zur Ausführung: mit den unter seiner Führung vereinigten Hellenen schritt er zum Angriff gegen die Perser, zu einem Unternehmen, von dessen Gelingen auch die Herrschaft über Griechenland abhing. Und in Wahrheit bot ihm der damalige Zustand des persischen Reiches nicht geringe Aussichten.

## § 5.

Das persische Reich vereinigte in sich alle früheren grofsen Staaten, Lydien, Ägypten, das medische und babylonische Reich, die wiederum aus dem assyrischen hervorgegangen waren, aufserdem noch Baktrien und Teile der Induslandschaft. Die Ordnung dieses gewaltigen Gebietes ging auf Darius zurück; es war der erste Versuch, einen so grofsen Körper einheitlich von einem Mittelpunkte aus zu regieren. Das Ganze ward in zwanzig Satrapien geteilt [2], mit deren Verwaltung nicht mehr, wie es früher gewöhnlich war, einheimische Dynasten betraut wurden, sondern vom Grofskönige ernannte Perser, die Satrapen, denen eine Anzahl persischer, unter einem persischen Führer stehender Truppen beigegeben wurden. Jede Satrapie lieferte dem Könige einen bestimmten Tribut an Geld, aufserdem noch Naturalien der verschiedensten Art; die Bewohner waren ferner dem Könige zum Kriegsdienst verpflichtet und mufsten für den Unterhalt der Satrapen, seiner Truppen und Beamten sorgen. Die Münze, auch Mafs und Gewicht wurden in bestimmten Grenzen einheitlich. Das regierende Volk waren die Perser, aus denen mit wenigen Ausnahmen die höheren Beamten und die Leibwache des Königs genommen wurden; sie waren steuerfrei und empfingen vom Könige bei bestimmten Gelegenheiten Geschenke. Der Adel Persiens, vorzugsweise für den königlichen Dienst bestimmt, erhielt von Jugend auf eine kriegerische Erziehung. Er umgab den König und bildete den gröfsten und wichtigsten Teil des zahlreichen Hofstaates. Es lag in der Natur der Sache, dafs die Umgebung des Königs auf die Regierung oft einen leitenden Einflufs ausübte; innerhalb des vielgliedrigen Hofstaates gab es viel Eifersucht und Streit,

1) Isokrates Philipp 86 ff. 120 ff.

2) Herodot III 89 f.; es treten später in dieser Einteilung allerlei Änderungen ein, namentlich auch in Vorderasien: Krumbholz, De Asiae minoris satrapis, Leipzig 1883.

namentlich unter den königlichen Frauen; oft wurden die Könige von Frauen und Günstlingen beherrscht.

Die Beziehungen zu den Griechen waren zuletzt durch den Frieden des Antalkidas geregelt, den der König mit den Lakedämoniern den Griechen aufzwang. Darin wurden den Persern die griechischen Städte auf dem Festlande von Asien, sowie die Inseln Kypros und Klazomenä zugestanden, während die Inseln vor dem Festlande wie das übrige Griechenland für frei erklärt ward. Damit waren die im zweiten Teile der Perserkriege errungenen Erfolge der Athener wieder verloren. Es geschah das, weil bei den Kämpfen um die Herrschaft in der griechischen Welt die Spartaner den Vorrang nur mit persischer Hilfe behaupten konnten. Dieser Einflufs der Perser, namentlich des persischen Geldes, blieb in der Folgezeit so grofs, dafs auch von den übrigen Mächten der Friede des Antalkidas wie ein Grundgesetz anerkannt wurde, namentlich von den Athenern und Thebanern; der hier verkündete Grundsatz der Autonomie aller hellenischen Gemeinden ging auf alle späteren Bundesverfassungen über. In den griechischen Händeln nach 378 wurde der Perserkönig von beiden kriegsführenden Parteien angerufen; er entschied sich nach der Gesandtschaft des Pelopidas (366) für die Thebaner und unterstützte deren Politik gegen die Spartaner und Athener und legte für sie kein geringes Gewicht in die Wagschale, wenn auch nicht durch grofse Kriegsheere, so doch durch Geld und Schiffe, die er seinen Verbündeten gewährte; nicht gering endlich war das Gewicht seines Namens. Für die Athener namentlich und ihre Ansprüche auf die Seeherrschaft machte sich die Gegnerschaft der Perser auf das Lästigste fühlbar. Jedoch war es schon längst bemerkt worden, dafs die Kräfte des persischen Reiches seinem Umfange nicht angemessen seien. Der Feldzug des jüngeren Kyros und der Rückzug der Zehntausend, danach die Kriege des Agesilaos hatten es den Zeitgenossen bewiesen [1]. Von da an war das persische Reich unter Artaxerxes II. fast ohne Unterlafs durch innere Kämpfe und Aufstände beschäftigt worden, die mit dem Verlaufe der griechischen Angelegenheiten in mannigfaltiger Wechselwirkung stehen [2]. Schon seit etwa 410 v. Chr. war Agypten abgefallen und konnte nicht wieder unterworfen werden. Dann kam der Aufstand des Euagoras von Salamis (etwa von 390—380), der, mit den Ägyptern verbündet, auch die benachbarte phönizische Küste angriff.

1) Isokrates, Paneg. 133 ff. hat das zuerst ausgeführt.

2) Hierüber ist das neue Werk Judeichs zu vergleichen: Kleinasiatische Studien, Marburg 1892, namentlich S. 189 ff.

Nachdem dieser dann unterworfen war, folgten neue Versuche, Ägypten zu bezwingen. Im Jahre 374 zogen Pharnabazos und Iphikrates von Ake aus gegen Ägypten; 372 und 371 war Timotheos zu gleichem Zweck in persischen Diensten; aber es ward nichts ausgerichtet, und bald darnach nahm ein gröfserer Aufstand mehrerer Provinzen unter Orontes, Ariobarzanes uud Datames, Teile von Syrien und Vorderasien umfassend, die Streitkräfte des Reiches in Anspruch. Seitdem sich der Perserkönig den Thebanern zugeneigt hatte, wurden die Aufständischen von den Lakedämoniern offen, von den Athenern mittelbar unterstützt. Agesilaos, der König von Lakedämon, ging selbst nach Ägypten, um dieses bei einem Angriffe auf Syrien zu unterstützen (361/360). Dieser Angriff hatte keinen Erfolg, da in Ägypten ein Thronstreit entstand und der bisherige König Tachos vor Nektanebos das Feld räumen mufste. Auch die anderen Aufständischen unterlagen einer nach dem andern: einige unterwarfen sich freiwillig und verrieten ihre Genossen, andere wurden verraten oder erlagen den Waffen des Königs und seiner Anhänger, unter denen sich damals der Karer Maussollos, Sohn des Hekatomnos, auszeichnete, ein einheimischer Dynast, der Karien als eine erbliche Satrapie beherrschte und auch die benachbarten griechischen Städte und Inseln unterwarf. Zuletzt behauptete sich nur noch Ägypten und in Vorderasien der Perser Artabazos und einige kleinere Dynasten. Als Artaxerxes II. starb (358 v. Chr.), waren, wie es scheint, die Empörungen meist beendigt. Sein Nachfolger, Artaxerxes III. Ochos, ein weit kräftigerer Herrscher, war mit Erfolg bemüht, das Reich im vollen Umfange wieder herzustellen. Vor allem suchte er Ägypten zu gewinnen; aber auch er erlebte das Mifsgeschick, dafs zwei seiner Angriffe abgeschlagen wurden und infolge dessen der gröfste Teil von Phönizien, an der Spitze Sidon, ferner Kypros sich dem Aufstande anschlossen (um 350 v. Chr.). Erst ein dritter Angriff, bei dem bedeutende Mengen griechischer Söldner mitwirkten, hatte Erfolg. Der König von Sidon, Tennes, und der vom Ägypterkönig mit einer Söldnerschar nach Sidon gesandte Rhodier Mentor verliefsen die Sache der Aufständischen und übergaben Sidon dem Könige, der über die Stadt ein strenges Gericht hielt. Hierauf rückte der König nach Ägypten zu und drang in das Land ein; Nektanebos gab die Verteidigung auf und floh nach Äthiopien. Ägypten wurde unterworfen, streng bestraft und hart unterjocht (344 v. Chr.)[1].

Damit war endlich das Reich in seinem alten Umfange wieder

1) Oder nach anderer Annahme 343 v. Chr. (s. Judeich, Kleinasiatische Studien 146ff.).

hergestellt. Die beiden Männer, die dabei das meiste geleistet hatten, waren der Eunuch Bagoas und der Rhodier Mentor, die sich auf das engste aneinander anschlossen. Bagoas erhielt das vornehmste Hofamt, die Chiliarchie; Mentor wurde Befehlshaber in den Küstenlandschaften des Mittelmeeres. Er wufste sogleich die letzten Reste der früheren Aufstände zu beseitigen. Artabazos hatte sich schon früher genötigt gesehen, mit den Seinigen zu Philipp nach Makedonien zu fliehen; er hatte Mentors Schwester zur Gattin, und auch Mentors Bruder Memnon war bei ihm. Durch Mentors Vermittelung wurde nun Artabazos von Ochos zu Gnaden angenommen, kehrte zurück und ward mit seinen zahlreichen Söhnen zu hohen Ehren befördert. Die kleinasiatische Küste, die ionischen und sonstigen griechischen Städte wurden wieder in die Gewalt der Perser gebracht. Dabei ging Hermias zugrunde, jener Herrscher von Assos, Atarneus und benachbarter Orte, der durch die Freundschaft des Aristoteles und Theophrast bekannt geworden ist. Das Perserreich ward in seinem alten Umfange wieder hergestellt; ja es ging damals sogar noch etwas über die im antalkidischen Frieden gesteckten Grenzen hinaus, ohne dafs freilich eine vollständige Einigung und Befriedung des ganzen Reiches herbeigeführt worden wäre. In Vorderasien, wie weiter im Innern verharrten noch jetzt einzelne kriegerische Stämme in Auflehnung gegen die Autorität des Königs. Auch die jüngst unterworfenen Gegenden, die kleinasiatischen Städte, Phönizien und Ägypten waren durch strenge Strafen erbittert und wurden nur durch die Furcht in Unterthänigkeit gehalten.

Es ist kein Zweifel, dafs das persische Reich weit gröfsere Hilfsmittel besafs als Makedonien und Griechenland mit den benachbarten Völkerschaften, namentlich gingen dem Perserkönig fast unermefsliche Einkünfte zu. Aber Bau und Gliederung des Reiches waren höchst schwerfällig. Die Satrapieen, die meist der älteren Landesteilung entsprachen, waren sehr selbständig. Hier wurden die Einkünfte gesammelt und die Heere aufgeboten, was stets nur langsam geschehen konnte. Im Verhältnis zur Gröfse des Reiches waren seine Kräfte nur wenig entwickelt; mit geringen Ausnahmen lebte das ganze Land in einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen. Während die griechische Welt stark bevölkert und durch die Menge städtischer Gemeinwesen, durch den lebhaften Handel und Verkehr und den Besitz grofser Kapitalien zur Entfaltung aller Kräfte imstande war, lebten die Völker Asiens durchweg zerstreut und in Dörfern ohne Gemeinwesen. Nur die Küste Kleinasiens, die eben griechisch war, und die phönizischen Städte, Syrien, Ägypten und das Euphrat- und Tigrisland bildeten eine Ausnahme [1].

1) S. Excurs I.

Ja, in manchen Teilen des Reiches, namentlich in Iran, war die Bevölkerung noch nicht einmal zu seſshaftem Leben gelangt, sondern nomadisch geblieben. Einrichtungen zur Vorbereitung des Krieges waren unbekannt; eine stehende Truppe waren nur die als Besatzung in den Provinzen zerstreuten Perser, und man wuſste aus früheren Zeiten, wie wenig diese der griechischen Kriegskunst widerstehen konnten. Daher haben seit dem Ende des 5. Jahrhunderts die persischen Satrapen vielfach griechische Söldner in ihrem Dienste, und bei dem reichen Schatz des Königs wäre es ihm leicht möglich gewesen, ein groſses griechisches Söldnerheer aufzustellen. Aber das hätte dem Herrschergefühl des persischen Stammes widersprochen; der König selbst konnte nur mit einem einheimischen Heere, dessen Kern die Perser bildeten, ins Feld ziehen. Dieses Heer, aus den Kontingenten der verschiedenen Landschaften gebildet, enthielt sehr brauchbare Bestandteile; namentlich die Reiterei war gut und der griechischen überlegen; aber das Fuſsvolk war mangelhaft bewaffnet und ungeübt. Vor allem war das ganze höchst schwerfällig. Da das gesamte Aufgebot mit dem Könige nur selten in Thätigkeit trat (seit den Perserkriegen eigentlich nur beim Kriege gegen den jüngeren Cyrus), so war man unerfahren in der Führung so groſser Massen; auch das technische war wenig entwickelt.

Ganz anders stand es mit der Kriegsflotte. Hier hatten die Perser nicht nur die Erfahrung der Phönizier zu ihren Diensten, sondern auch die Kräfte zahlreicher griechischer Seestaaten, namentlich der Kyprier. Die Seemacht war nicht durch die Tradition des persischen Kriegswesens beschränkt, sondern freier. An Zahl, Tüchtigkeit und Ausstattung war sie der makedonischen weit überlegen.

Als Philipp im Jahre 336 seine Truppen über den Hellespont schickte, war der König Artaxerxes Ochos gestorben und einer seiner jüngern Söhne Arses auf den Thron gestiegen (338/7). Dieser verdankte seine Erhebung dem mächtigen Bagoas, der den Ochos vergiftet und auch die älteren Brüder des Arses beseitigt hatte [1]. Aber auch Arses regierte wenig mehr als zwei Jahre; denn schon im Jahre 335 ward er durch Bagoas [2], der sich von ihm bedroht glaubte, umgebracht und ein entfernterer Verwandter des königlichen Hauses, Dareios Kodomannos, ein Groſsneffe des Artaxerxes II. auf den Thron erhoben,

1) Nicht alle Söhne des Ochos wurden getötet, wie Diodor XVII 5, 3 sagt; einige blieben übrig. S. Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte, S. 81.

2) In Alexanders Brief bei Arrian II 14, 5 wird Dareios beschuldigt, mit Bagoas zusammen den Arses beseitigt zu haben.

ein Mann, der sich durch seine Tapferkeit einen Namen gemacht hatte Eine der ersten Handlungen des neuen Königs war die Beseitigung des allmächtigen Eunuchen Bagoas, der, wie er zu wissen glaubte, auch ihm nach dem Leben trachtete [1]. Also gerade in der Zeit, wo das Perserreich von Philipps Angriff bedroht war, war seine Regierung von den gröfsten Schwankungen und Wechseln heimgesucht.

1) Diodor XVII 5, 3 ff. Justin X, 3, 3 ff. Was die Zeit anlangt, so ist Ochos nach dem Ptolemäischen Kanon nach dem 16. Nov. 338 und vor dem 15. Nov. 337 gestorben, Arses nach dem 15. Nov. 336 und vor dem 15. Nov. 335. Wahrscheinlich ist also Arses etwa Anfang 337, Darius Codomannus etwa Mitte 335 zur Regierung gelangt. Hierzu stimmt, dafs Arses nach Diodor XVII 5. 4 (τρίτον ἔτος βασιλεύοντα) etwas mehr als zwei Jahre regiert hat. Dagegen kann Darius nicht mehr mit Philipp gleichzeitig regiert haben, worauf Diodor XVII 7, 1 führen würde. Auf diese Stelle ist in keinem Falle viel zu geben. Dagegen spricht auch Arrian II 14, 2, woraus hervorgeht, dafs sich Philipps Angriff (336 v. Chr.) gegen Arses richtete.

# I. Buch.

## Geschichte Alexanders des Grofsen.

Was die Litteratur und Quellen angeht, so verweise ich auf S. 3 und 18 zurück. Hauptwerke: Droysen, Geschichte des Hellenismus I S. 99 f., 2. Aufl. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit III 87 ff. Alexanders Münzen behandelt L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand, Kopenhagen 1855.

---

### § 1 [1].

Im Sommer 336 feierte Philipp in Aigai die Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit seinem Schwager, dem Molosserkönige Alexander, durch Feste und Spiele aller Art, an denen die namhaftesten griechischen Künstler mitwirkten. Die versammelten Gäste, namentlich die verbündeten Hellenen, überhäuften den König mit Ehren aller Art. Aber mitten im Feste, inmitten des Glücks und der Erfolge ward er von einem seiner Leibwächter, Pausanias aus dem Stamme der Oresten, am Eingang ins Theater getötet. Der Mörder ward auf der Flucht eingeholt und niedergemacht [2]. Philipps ältester Sohn Alexandros wurde König. Geboren im Jahre 356 v. Chr. [3], Sohn der Olympias, einer Tochter des Molossers Neoptolemos, war er damals zwanzig Jahre alt. Seit seinem dreizehnten Jahre war er von Aristoteles unterrichtet worden [4], der von seinem Vater Nikomachos her mit dem makedonischen Königshause in Verbindung stand.

1) Arrian, Anab. I 1 ff. Diodor XVII 2 ff. Plutarch, Alex. 11. Justin IX 6; XI 1 f. Droysen, Gesch. des Hellenismus I 98 f. Schäfer, Demosthenes III 87 f.

2) Diodor XVI 91; Justin IX 6 f.

3) In der ersten Hälfte des attischen Monats Hekatombäon, den Plutarch dem makedonischen Loos gleichsetzt (Plut. Alex. 3).

4) Seit Ol. 109, 2 (343/2 v. Chr.) Diogen. La. V 10.

Der Lehrer hatte ihn die griechische Litteratur kennen gelehrt; besonders begeisterte sich der junge Fürst an Homer, dem Sänger Achills, seines verehrten mütterlichen Vorfahren. Als sechzehnjähriger ward er von Philipp bei dem Feldzuge gegen Perinth und Byzanz mit der Reichsverwesung betraut und kämpfte glücklich gegen die Mäder [1]; bei Chäronea befehligte er die Reiterei auf dem linken Flügel; er hatte sich also wiederholt als Heerführer gezeigt. Dann aber, als Philipp 337 v. Chr. die Kleopatra, die Nichte des Makedoniers Attalos heiratete und die Olympias schwer kränkte, war ein Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn eingetreten. Bei dem Hochzeitsmahl mifshandelte Alexander den Attalos, gereizt durch dessen ruhmredigen Wunsch, es möchte von der Kleopatra dem Philipp ein echter Erbe geboren werden. Alexander mufste den Hof verlassen und begab sich zuerst mit Olympias nach Epirus, hierauf zu den Illyriern. Aber durch die Vermittelung des Korinthers Damaratos, eines guten Freundes seines Hauses, erhielt er die Erlaubnis zurückzukehren; doch blieb, wie sich gelegentlich zeigte, bei Alexander immer noch eine gereizte Stimmung zurück [2]. So kam es, dafs bei der Ermordung seines Vaters neben der Olympias auch er in Verdacht der Mitschuld kam [3].

Die erste Handlung seiner Regierung war die Bestrafung der Mitschuldigen am Tode des Philipp; es waren die Söhne des Lynkestenfürsten Aëropos, Alexandros, Arrhabaios und Heromenes. Der erstere ward verschont, weil er zuerst den neuen König als solchen begrüfst hatte, die beiden andern hingerichtet. Mit ihnen fielen zugleich die Vertreter des alten makedonischen Teilfürstentumes. Auch seinen Vetter Amyntas, den Sohn des Perdikkas III., des älteren Bruders Philipps, als dessen Vormund einst Philipp die Regierung angetreten hatte, beseitigte er, da viele diesen für den rechten Thronerben hielten. Das gleiche Schicksal hatte Kleopatra mit ihrer Tochter und Karanos, ein Bastard Philipps, ferner Attalos, der in Asien befehligte, und sich mit der antimakedonischen Partei in Athen, mit Demosthenes in Verbindung setzte. Attalos ward durch einen besondern Abgesandten, Hekataios, getötet. Durch diese Mafsregeln, die Alexander ohne Zweifel im Einverständnis mit seiner Umgebung traf, ward die in Makedonien so oft

1) Curtius VIII 1, 25 erwähnt einen Feldzug gegen die Illyrier.

2) Plut. Alex. 9 f. Arrian, Anab. III 6, 4. Satyros Fr. 5 bei Athen. XIII 557 d.

3) U. Köhler in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie von 1892, Bd. XXVIII, S. 497 f. Mehr als ein Verdacht kann nicht erwiesen werden.

schon erlebte Gefahr eines Thronstreites vermieden, der in dieser Zeit doppelt gefährlich gewesen wäre. Auch ohne dies suchten gleich nach dem Tode Philipps die unterworfenen Völker, die Thraker und Illyrier und die verbündeten Hellenen, deren Vertrag nur mit Philipp geschlossen war, sich von der obersten Führung Makedoniens loszumachen. Die Aetoler beschlossen, die durch Philipp verbannten Akarnanen zurückzuführen; Ambrakia vertrieb unter Führung des Aristarchos die makedonische Besatzung; das Gleiche bereiteten die Thebaner vor, und auch in Athen [1], Arkadien, Lakedämon, Elis und Argos entstanden Bewegungen. Alexander trat auch hier das Erbe seines Vaters voll und entschlossen an; noch ehe jemand zum Handeln bereit war, rückte er mit ansehnlicher Heeresmacht in Hellas ein, erneuerte zuerst mit den Thessalern das Bündnis [2], verpflichtete sich dann die Amphiktyonen bei den Thermopylen [3] und rückte auch in den Peloponnes ein. Alles unterwarf sich, und das Bündnis, das den Philipp zum Führer der Hellenen gegen die Perser gemacht hatte, ward in Korinth mit Alexander erneuert [4] und der damit verbundene allgemeine Landfriede beschworen [5]. Niemand leistete Widerstand. Von den Athenern ward Alexander durch besondere Ehrenbezeugungen [6] ausgezeichnet, und nur die Lakedämonier schlossen sich wiederum aus. Den Ambrakioten ward die Autonomie zurückgegeben. Zum Winter kehrte Alexander nach Makedonien zurück, und bereitete sich auf den Feldzug gegen die aufständischen Thraker, Triballer und Illyrier. Gleichzeitig ward die Stellung in Hellas erweitert und befestigt [7].

Im Frühjahr 335 [8] brach Alexander zuerst gegen die Thraker auf, während in Makedonien Antipatros als Statthalter zurückblieb. Von Amphipolis aus gelangte der König nach Überschreitung des Nestos

---

1) Demades *ὑπὲρ τῆς δωδεκαετίας* § 11.

2) Dafs er am Eingange Thessaliens am Tempepafs Widerstand gefunden haben sollte, was Polyän IV 3. 23 anzudeuten scheint und auch Droysen I 107 annimmt, ist sehr unwahrscheinlich.

3) Wahrscheinlich bei der Herbstversammlung.

4) Nach Arrian I 1. 2 nur mit den Peloponnesiern; oder soll man für *ἐντὸς Πελοποννήσου* schreiben *ἐντὸς Πυλῶν*?

5) Ein Bruchstück davon C. I. Att. II 160. Vgl. die XVII unter den Reden des Demosthenes (*περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*).

6) Zwei goldene Kränze für Alexander werden in einer athenischen Rechnungsurkunde erwähnt. S. Köhler, Hermes V 222. C. I. Att. II 162.

7) Mitylene erhielt eine Besatzung von Söldnern. Arrian II 1, 4.

8) Arrian I 1. 4 ff.; Plutarch, Alex. 11; Diodor XVII 5. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 134.

in zehn Tagen an den Hämus, den heutigen Balkan [1]. Die Thraker verteidigten die Pässe des Gebirges, wurden aber mit starken Verlusten vertrieben und verloren ihre ganze Habe und ihre Familien, die Alexander sogleich zum Verkauf an die See schickte. Er drang in das Gebiet der Triballer ein, die Philipp auf seinem Feldzuge nicht unterworfen hatte [2]. Sie konnten ihm nicht standhalten; auch ihr Versuch, ihm den Rückzug abzuschneiden, mifslang. Ihr König Syrmos hatte ihre Weiber, Kinder und Habe auf die Donauinsel Peuke [3] in Sicherheit bringen lassen. Alexander versuchte mit byzantischen Schiffen einen Angriff auf die Insel, aber ohne Erfolg, und entschlofs sich dann, einen Einfall ins Gebiet der Geten zu machen, die damals bereits nördlich von der Donau wohnten und sich anschickten, den Triballern zur Hilfe zu kommen. Auf Flöfsen setzte er nachts mit 4000 Mann Fufsvolk und 1500 Reitern über den Strom, überraschte und zerstreute das sich sammelnde getische Heer von gegen 14000 Mann [4]. Die Stadt der Geten [5] ward verlassen und von Alexander verbrannt; noch desselbigen Tages kehrte er auf das rechte Donauufer zurück.

Nunmehr unterwarf sich der Triballerkönig und sandte Geschenke, und auch andere autonome Völkerschaften suchten Alexanders Freundschaft während er hier an der Donau stand. Darunter waren besonders die am Adrias wohnenden Kelten, die sich durch ihre Feind-

1) Dafs Alexander das Nestosthal hinauf über die Rhodope gezogen sei, nimmt Droysen (S. 114f.) an, scheint mir aber wenig wahrscheinlich; dann brauchte er ja den Nestos nicht zu überschreiten. Vielmehr hat er wahrscheinlich eine Zeit lang den Weg an der Küste benutzt, und ist auf einem minder beschwerlichen Wege nach Norden gegangen. Von Kämpfen in der Rhodope, die Droysen andeutet, ist keine Spur. Vgl. Schäfer, Demosth. III 106, Anm. 2.

2) Die Triballer wohnten zu Thukydides' Zeit westlich vom Oskios (Isker), also im westlichen Teile Bulgariens und dem benachbarten Serbien (Thuk. II 96, 4). Damals scheinen sie, wie ihre Flucht auf die Insel Peuke beweist, weiter ostwärts gewohnt haben: sie mögen zum Teil das früher von den Geten besetzte Land eingenommen haben.

3) Vgl. Strabo VII 301. Die Lage Peukes ist nicht bestimmt. Man müfste sie für jene bekannte Insel halten, die nach Strabo (VII 305) 120 Stadien von der Hauptmündung, dem *ἱερὸν στόμα* der Donau stromaufwärts entfernt lag. Dies hat jedoch allerlei Bedenken, und Droysen nimmt an, es sei eine andere Flufsinsel viel weiter oberhalb gewesen. Vgl. Eratosthenes bei den Scholien zu Apollonius Rhod. IV 284, wonach Peuke eine Flufsinsel ist, und Müllenhoff a. a. O. S. 135f.

4) Es war vor der Getreideernte. Das Korn stand hoch in den Ähren und verdeckte die Landung der Makedonier (Arrian I 4).

5) Sie lag ungefähr 60 Stadien (eine Parasange) vom Flufs entfernt (Arrian I 4, 4).

schaft mit den Illyriern der Freundschaft Alexanders empfahlen [1]. Als er dann in der Richtung auf die Agrianen und Päoner umkehrte [2], vernahm er den Abfall der Illyrier unter Kleitos, dem Sohn des Bardylis. Glaukias, der Fürst der Taulantier, die das Hinterland von Epidamnos bewohnten, hatte sich nebst anderen ihnen angeschlossen. Kleitos hatte die von Philipp besetzte Grenzfeste Pelion [3] erobert und bedrohte Makedonien. Sogleich setzte sich Alexander eiligst gegen die neuen Gegner in Marsch. Dabei leistete ihm der von früher her befreundete Agrianerfürst Longaros bereitwillig Hilfe: er beschäftigte die Alexanders Flanke bedrohenden Autariaten, wofür ihm Alexander reiche Geschenke gab und die Hand seiner Schwester Kynna (oder Kynane) versprach. Alexanders Marsch ging eine Strecke den Erigon hinauf: von hier erreichte er noch ehe Glaukias eingetroffen war den Kleitos bei Pelion, und beschlofs, da die Feinde eine Schlacht nicht annahmen, ihn zu belagern [4]. Aber am nächsten Tage, dem dritten nach seiner Ankunft vor Pelion, erschien Glaukias mit grofsen Massen, so dafs die Belagerung Pelions nicht möglich war, Alexander vielmehr in eine unsichere Lage geriet und etwas zurückwich, um nicht umzingelt zu werden. Aber schon am dritten Tage danach gelang es ihm, die Illyrier nachts zu überfallen, völlig zu schlagen und bis an die Grenzen der Taulantier zu verfolgen. Kleitos floh anfangs nach Pelion, dann verbrannte er die Stadt und ging zu den Taulantiern.

Während Alexander im Norden kämpfte, kam in Griechenland die im vorigen Jahre durch Alexander erstickte Gährung zu einer offenen Erhebung [5]. Die Gegner Makedoniens trafen zum Abfall Vorbereitungen, und ihre Erbitterung ward vielleicht durch allerlei Eingriffe Alexanders in die Autonomie der hellenischen Staaten, in Messene, Sikyon und Pellene, und durch andere Belästigungen erhöht [6]. Die Perser boten ihre

1) Die Erzählung von ihrer Äufserung, dafs sie nichts fürchteten, als dafs der Himmel einstürzen werde, steht im richtigen Zusammenhange bei Strabo VII 301 (= Ptolemäus Fr. 2): bei Arrian I 4. 7 ist sie entstellt. Sie geschah beim Gelage.

2) Wahrscheinlich wollte er den Axios erreichen und so wieder nach Makedonien zurückkehren.

3) Sie lag südlich vom See Lychnidos (See von Ochrida), s. Droysen I 128.

4) Die Illyrier opferten angesichts der Feinde 3 Knaben, 3 Mädchen und 3 schwarze Böcke, verliefsen daen aber ihre Stellung.

5) Arrian I 7 f.; Plut. Alex. 11; Demosth. 23; Diodor XVII 8, 2 ff.; Justin XI 2, 6 ff.

6) Vgl. die Rede de foedere Alex. (Demosthenes XVII) § 3 f., die am besten, wie

Geldhilfe an, die von den Lakedämoniern angenommen ward: in Mittelgriechenland war bei den Athenern, Thebanern und Aetolern der Sitz der Bewegung [1], Dazu kam die Abwesenheit Alexanders auf dem Feldzuge im Norden und ungünstige Gerüchte über seine Lage; man verbreitete sogar die Nachricht seines Todes. Unter diesen Umständen griffen die Thebaner zu den Waffen; sie waren durch Philipp am härtesten betroffen, da viele ihrer angesehensten Bürger vertrieben und ihrer Besitztümer beraubt waren und die Herrschaft der oligarchischen Gegenpartei übergeben war [2]. Ihre Verbannten kehrten jetzt zurück; die alte Verfassung ward wieder hergestellt, die makedonische Besatzung auf der Kadmea eingeschlossen. Die Athener schlossen sich ihnen zwar nicht sogleich an, verweigerten aber dem Antipater die Beihilfe [3] Andere dagegen schickten sich an, den Thebanern zuhilfe zu kommen, besonders aus dem Peloponnes, wo in mehreren Gemeinden, namentlich Elis und Argos die makedonierfeindlichen Parteien die Oberhand erhielten.

Alexander erhielt die Nachricht hiervon in Illyrien und eilte sogleich, um einer weitern Ausbreitung der Empörung vorzubeugen, in Eilmärschen nach Süden. Er kam in sieben Tagen in Pelinna in Thessalien an [4]; stand den Nachrichten vorauseilend nach weiteren sechs Tagen in Böotien und erschien durch hellenische Kontingente verstärkt tags darauf vor Theben [5]. Die Thebaner waren weit davon entfernt, sich zu unterwerfen, wozu sie Alexander auffordern liefs; sie weigerten sich auch die Urheber des Abfalls auszuliefern, sondern griffen die Makedonier an, als Alexander sein Heer am nächsten Tage um die Stadt herum an die Südseite führte, da wo die Kadmea lag und von den Thebanern mit doppelter Befestigung umschlossen war. Hier schlug Alexander sein Lager auf und wartete zunächst, ob sich ihm Theben unterwerfen werde, wofür in der Stadt selbst sich Stimmen

---

Böhneke ausgeführt hat, in diese Zeit (335) pafst. Andere setzen sie später, Droysen I 242 ins Jahr 333, Schäfer, Demosth. III 208 in die Zeit der Erhebung des Agis (330). Aber von diesem ist nicht die Rede. Freilich ist zuzugeben, dafs unsere Kenntnisse nicht ausreichen, um eine völlig sichere Bestimmung zu ermöglichen. Die in der Rede erwähnten Vorfälle sind eben sonst nicht bekannt.

1) Demosthenes soll vom Perserkönig 300 Talente erhalten haben. Vgl Iustinus XI 2, 7. Plut. Demosth. 20. Schäfer a. a. O. III 115.

2) Justin IX 4, 8.

3) Plut., Demosth. 22.

4) Sein Marsch ging an der Eordäa und Elimiotis, dann an den Höhen der Stymphäa und Parauäa entlang. Arrian I 7. 5.

5) Nach Diodor XVII 9, 3 betrug sein Heer 30000 Mann zu Fufs und 3000 Reiter.

erhoben; zugleich aber bereitete er sich auf den Angriff vor, und als in Theben die feindliche Partei siegte und das Volk beschlofs, den äufsersten Widerstand zu leisten, erfolgte der Angriff auf die thebanische Befestigung um die Kadmeia [1]. Perdikkas drang mit seiner Abteilung zuerst in die Umschanzung ein [2], ihm folgten andere Abteilungen, denen die Thebaner zuerst nicht ohne Erfolg Widerstand leisteten. Aber durch Alexander und die Hypaspisten wurden sie zur Flucht genötigt, und mit den Fliehenden drangen die Makedonier in die Thore, vereinigten sich mit der Besatzung der Burg und besetzten den Markt. Die Thebaner erlagen der vielfältigen Übermacht; ihre Reiter retteten sich ins Freie, das Übrige zerstreute sich in der Stadt, wo jetzt ein furchtbares Morden begann [3]; gegen 6000 Thebaner wurden getötet und auch die wehrlosen nicht verschont [4]. Die Entscheidung über das weitere Schicksal der Stadt überliefs Alexander den Bundesgenossen; sie ward zerstört aufser den Heiligtümern [5], das Land ward unter die umliegenden Böoter verteilt, die überlebenden Freien, besonders Weiber und Kinder, ausgenommen die Freunde Makedoniens, wurden verkauft. Zugleich wurde beschlossen, die von den Thebanern aufgehobenen böotischen Städte Orchomenos und Platää wiederherzustellen [6].

Die unerwartet schnelle und furchtbare Bestrafung der Thebaner machte auf alle Feinde Alexanders einen erschreckenden Eindruck: niemand wagte mehr die Hand zu erheben. Von einigen Arkadern war den Thebanern Hilfe gesandt und bis zum Isthmos gekommen [7]; die

---

1) Nach dreitägigem Verweilen. Diodor XVII 11.

2) Nach Ptolemäus, der offenbar den Alexander reinigen will, geschah das Eindringen des Perdikkas ohne Befehl des Königs, der vielmehr den Thebanern nochmals Gelegenheit zur Umkehr habe geben wollen. Arrian I 7, 11 ff. Grote, Hist. of Gr. XI 364 Anm. Wesentlich anders als bei Arrian wird die Schlacht bei Diodor beschrieben. Dieser Bericht enthält einiges echte, ist aber im übrigen völlig von Rhetorik überwuchert.

3) An dem sich nach Arrian I 8, 8, d. h. wohl nach Ptolemäus besonders die im Heere Alexanders anwesenden Phoker, Platäer, Orchomenier, Thespier und andere Böoter beteiligten.

4) S. die Geschichte der Timokleia bei Aristobul fr. 1a. Plutarch, Alex. 12.

5) Auch das Haus des Dichters Pindar soll Alexander ausgenommen haben. Arrian I 9, 10 u. A.

6) Der Fall Thebens war Ende August oder Anfang September. Die Nachricht davon kam in Athen bei den grofsen Mysterien, die im 3. attischen Monat (Boëdromion) gefeiert wurden.

7) Ganz anders stellt es freilich Aeschines III 240 und Dinarch (in Demosth. § 18) dar, wonach es die Schuld der Knauserei des Demosthenes war, dafs die

Urheber des Unternehmens wurden jetzt zum Tode verurteilt. Die Eleer riefen die verbannten Freunde Alexanders zurück [1], und die Aetoler schickten stammweise [2] nicht als Gesamtheit Gesandte an Alexander und entschuldigten sich. Auch von Athen, wo auf die Nachricht vom Falle Thebens große Bestürzung herrschte und man sich auf eine Belagerung vorbereitete, kamen zehn Gesandte, Freunde der Makedonier, mit Glückwünschen des Volks für die glückliche Rückkehr von den Feldzügen. Alexander empfing sie freundlich, verlangte aber von den Athenern die Auslieferung neun seiner vornehmsten Gegner, darunter des Demosthenes, Hypereides und Lykurgos [3]. Aber die Athener verweigerten sie; sie versprachen jedoch, die Männer vor Gericht zu stellen, wenn sie etwas Ungesetzliches begangen hätten [4], und Alexander gab sich damit zufrieden; Athen erhielt sogar die Erlaubnis, die flüchtigen Thebaner bei sich aufzunehmen. Nur Charidemos wurde verbannt und ging zum Perserkönig. Da Alexander zum Kriege gegen die Perser eilte, so stellte er bereitwillig den Frieden mit den Hellenen wieder her und erneuerte das allgemeine Bündnis [5]. Im Herbst 335 kehrte er nach Makedonien zurück, wo er in Dion die Olympien prächtig feierte und die Vorbereitungen für den Feldzug traf, um im nächsten Frühjahr nach Asien überzusetzen.

Welche Absichten und Pläne Alexander hatte, wissen wir nicht, und niemand darf sagen, dafs er es gleich auf die Eroberung des ganzen Perserreiches abgesehen habe; denn erst mit den Erfolgen wird

Arkader den Thebanern nicht zur Hilfe kamen. Aber darauf ist nichts zu geben.

1) Arrian I 10, 1 und weniger genau Diodor XVII 3, 4; 8, 5. Vielleicht waren diese Verbannten erst vor kurzem bei der Erhebung gegen Alexander vertrieben worden.

2) κατὰ ἔθνη; sie erklärten damit ihre Gesamtheit für aufgelöst.

3) Arrian I 10, 4 nennt im ganzen neun: Demosthenes, Lykurg, Hypereides, Polyeuktos, Chares, Charidemos, Ephialtes, Diotimos, Moirokles. Plutarch, Dem. 23 nach den besten Autoren, wie er sagt, acht; es fehlen bei ihm Hypereides, Chares und Diotimos: dafür kommen Demon und Kallisthenes hinzu. Nach anderen waren es zehn. Vgl. Schäfer, Dem. III 137 f.

4) Nach Diodor XVII 15, 2 forderte Phokion die Beschuldigten auf, sich durch den Tod der Auslieferung zu entziehen. Die mild formulierte Ablehnung beruhte nach Diodor auf einer Vereinbarung des Demades und Demosthenes, was sehr wahrscheinlich klingt.

5) In einem attischen Ehrendekrete für den Argiver Aristomachos wird der gemeinsame Krieg und der gemeinsame Friede der Argiver und Athener mit Alexander erwähnt, um den sich Aristomachos verdient gemacht haben soll. Das leitet zur Annahme, dafs die Unterhandlungen von den Hellenen gemeinsam geführt wurden. Vgl. Köhler, Hermes V 3, C. I. Att. II 161.

sich sein Ziel erweitert haben. Aber gewifs ist, dafs er von Anfang an auf Eroberung bedacht war und sich zum mindesten der kleinasiatischen Küstenländer zu bemächtigen dachte. Alexander war ein Fürst voll jugendlichen Feuers, Kraft und Selbstgefühls, ein Nacheiferer des Ruhmes seines Vaters und seiner heroischen Vorfahren; die kühnsten Absichten begleiteten ihn auf seinem Unternehmen.

## § 2 [1].

Die Perser rüsteten sich, dem makedonischen Angriffe zu begegnen. Sie hatten versucht, in Griechenland eine allgemeine Erhebung gegen Alexander zustande zu bringen; jetzt mufste sich der neue König Darius III., der im Laufe des Jahres 335 den Thron bestieg, gegen den drohenden Angriff verteidigen. Es wurden Vorbereitungen getroffen, eine grofse Flotte in See gehen zu lassen, worin die Perser über Alexander weit überlegen waren, und Griechenland anzugreifen. In Vorderasien hatte sich schon früher gegen die im Jahre 336 von Philipp vorausgesandten Truppen Parmenios ein Landheer gesammelt. Der Rhodier Memnon, Mentors Bruder, stand mit 5000 griechischen Söldnern und einheimischen Truppen jenem gegenüber. Unsere Kenntnis von den Unternehmungen der beiden Heere ist nur dürftig [2]; wir erfahren, dafs Memnon durch einen unerwarteten Marsch über das Idagebirge, also von Mysien her, Kyzikos zu überraschen hoffte, zwar viele Beute machte, aber der Stadt sich nicht bemächtigen konnte [3]. Parmenion eroberte um dieselbe Zeit das äolische Gryneion und belagerte Pitane, ward aber von Memnon gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Er ward später von Alexander nach Makedonien zurückgerufen, um an den Beratungen für den Krieg teilzunehmen. Sein Nachfolger Kalas [4] erlitt in der Troas von der weit überlegenen persischen Macht eine Niederlage und ward nach Rhoiteion zurückgedrängt, das er behauptete. Für den bevorstehenden Angriff Alexanders zog Memnon ein gröfseres Söldnerheer zusammen und erwartete die Ankunft der vorderasiatischen Satrapen und ihrer Streitkräfte.

1) Droysen I 186f.

2) Polyän V 44, 4 erzählt von einer Niederlage, die Parmenion und Attalos durch Memnon bei Magnesia erlitten. Das müfste vor dem Tode des Attalos, also 336 v. Chr. gewesen sein. Aber diese Geschichte ist mit Vorsicht aufzunehmen.

3) Diodor XVII 7, 2f. Polyän V 44, 5. Die hier erzählten Ereignisse gehören wohl meist ins Jahr 335. Im Jahre 336 scheint unter dem Einflufs des Thronwechsels in Makedonien nichts Erhebliches geschehen zu sein.

4) Den Polyän auch bei Memnons Angriff auf Kyzikos nennt.

Im Frühjahr 334 [1] brach Alexander mit seiner Heeresmacht, über 30000 Mann Fufsvolk und ungefähr 5000 Reitern [2], Makedoniern und Bundesgenossen, von Pella auf. Als Verwalter von Makedonien und Hellas hinterliefs er den Antipatros, einen schon unter Philipp vielfach erprobten vornehmen Makedonier, und erreichte über Abdera und Maroneia in zwanzig Tagen Sestos, wo er seine Flotte, 160 Trieren und viele Lastschiffe, vorfand. Unbelästigt überschritt er an zwei Stellen den Hellespont; denn die persische Flotte war noch nicht eingetroffen. Während die Hauptmacht unter Parmenio von Sestos nach Abydos übersetzte, fuhr Alexander selbst, wie es scheint, von Elaius nach dem sogen. Achäerhafen (Ἀχαιῶν λιμήν) hinüber, wo einst die Achäer beim Kriege gegen Troja gelandet sein sollten. Er besuchte von hier Ilion, opferte der Athene und brachte dem Schatten Achills und anderer Helden seine Verehrung dar und empfing die Huldigung der benachbarten Orte. Inzwischen sammelte sich sein Heer in Arisbe, und von hier brach Alexander sogleich nach Osten auf, um sich gegen das persische Heer, von dessen Anwesenheit man erfuhr, zu wenden; die Städte, die er auf seinem Marsche berührte, schlossen sich ihm an. Es hatten sich bedeutende Truppenmassen gegen Alexander um Memnon gesammelt. Die Satrapen von Lydien und Phrygien am Hellespont, Spithridates und Arsites kamen mit ihrem Aufgebot, dazu persische Reiter unter Arsames, Rheomithres, Petines und Niphates; ihr Fufsvolk fast 20000 Mann, bestand zum gröfsten Teil aus griechischen Söldnern [3].

1) Arrian I 11 f. Diodor XVII 17 f. Plutarch, Alex. 15 f. Iustinus XI 5 f.

2) Diese Zahl giebt Arrian. Nach Plutarch c. 15 lautete die geringste Angabe auf 30000 Mann zu Fufs und 4000 Reiter; die höchste auf 43000 zu Fufs, 5000 Reiter. Für den Unterhalt des Heeres hatte er nach Aristobul nur 70 Talente; nach Duris reichten seine Vorräte für einen Monat. Kallisthenes (bei Polyb. XII 19. 1) zählte 40000 Mann zu Fufs, 4500 Reiter. Justin XI 6, 2 hat 32000 Mann zu Fufs, 4500 Reiter und 182 Schiffe. Die genauesten Angaben hat Diodor XVII 17, 3, nämlich an Fufsvolk 12000 Makedonier, 7000 Bundesgenossen, 5000 Söldner; diese alle unter Parmenio; ferner Odrysen, Triballer und Illyrier 5000 Mann, Bogenschützen und Agrianen 1000 Mann; zusammen 30000 Mann zu Fufs. An Reitern: 1500 Makedonier unter Philotas, 1500 Thessaler unter Kalas, 600 Hellenen unter Erigyios, 900 Thraker (πρόδρομοι) und Päoner unter Kassander, zusammen 4500 Mann. In Europa blieben unter Antipater 12000 Mann zu Fufs und 1500 Reiter, was sich auf Makedonien bezieht, so dafs also die Hälfte des Aufgebotes auszieht, die Hälfte bleibt. Diese Angaben sind beachtenswert; doch stimmt die Verteilung der Führer nicht mit Arrian I 14 überein.

3) Nach Arrian I 14, 4 griechische Söldner; nach Plutarch c. 16 ist auch barbarisches Fufsvolk darunter, ebenso Diodor XVII 21, 5. Die Reiter bestehen nach Diodor XVII 19, 4 (aufser Persern) aus Paphlagoniern, Hyrkanern, Medern und Baktrianern.

Zur Zeit, als Alexander über den Hellespont ging, standen sie bei Zeleia, westlich von Kyzikos. Bei seinem Angriff waren die Ansichten der Führer geteilt: Memnon riet, einer Schlacht, die Alexander wünschte, auszuweichen, das Land zu verheeren, den Krieg hinzuziehen und den Feind zu ermüden: allein die entgegengesetzte Meinung der persischen Satrapen drang durch, und man beschlofs, stand zu halten. Als Alexander am vierten Tage nach dem Aufbruch von Arisbe sich näherte, traf seine Vorhut die Perser auf dem sogen. Adrasteïschen Felde am rechten Ufer des Granikos schlachtbereit. Sie hatten ihre Reiterei, 20000 Mann, an dem hohen Uferrande in langer Reihe aufgestellt, hinter ihr das Fufsvolk. Parmenion riet, da der Tag schon vorgerückt war, den Angriff auf den nächsten Morgen zu verschieben; aber Alexander beschlofs, sogleich vorzugehen. Er liefs die Phalanx die Mitte der Schlachtreihe einnehmen; am rechten Flügel, wo er den Befehl übernahm, stand die makedonische Reiterei, am linken die thessalische und hellenische; hier hatte Parmenion die Führung. Der Angriff begann mit den Reitern der Vorhut und einer Abteilung der Phalanx. Dann folgte Alexander mit dem rechten Flügel. Die Makedonier stürzten sich in den Flufs und erklommen mühevoll den Abhang; es entspann sich ein heftiges Handgemenge mit den Persern, die den Angreifern bis in den Flufs entgegenritten. Alexander, der an der Spitze focht, geriet in Gefahr umringt zu werden; Kleitos, einer aus seinem Gefolge, hieb einem Perser, der eine Axt gegen den König erhoben hatte, den Arm ab. Aber es gelang den Makedoniern, sich Bahn zu machen, die Höhe zu erreichen, sich zu entwickeln und nunmehr unter Mitwirkung der leichten Truppen ihre Überlegenheit zur Geltung zu bringen. Die persischen Reiter wurden durchbrochen und räumten bald mit einem Verlust von 1000 Toten das Schlachtfeld [1]. Das Fufsvolk, die griechischen Söldner wurden von ihnen im Stich gelassen; die Phalanx rückte gegen sie vor, und zugleich wurden sie von der Reiterei ringsum angegriffen und nach tapferem Widerstande bis auf 2000 Gefangene vernichtet [2]. Es war im wesentlichen eine Reiterschlacht, bei der das Fufsvolk nur in zweiter Reihe mitwirkte [3]. Sie zeigte die Überlegenheit der Makedonier auch der persischen Reiterei gegenüber, was Be-

1) Unter den Gefallenen waren die Satrapen von Lydien und Kappadokien sowie mehrere Verwandte des Darius.

2) Der Schlachtbericht Arrians I 14f. ist verhältnismäfsig der beste, ist aber unvollständig. Nach Diodor hat der linke makedonische Flügel einen Angriff der Perser abgewiesen.

3) Daher in der Überlieferung als *ἱππομαχία* bezeichnet.

weglichkeit, Führung und Bewaffnung anlangte. Sie fand statt im Monat Daisios, der etwa unserem Mai oder Juni entspricht [1].

Die Verluste Alexanders waren mäfsig. Den Eltern und Kindern der gefallenen Makedonier ward Freiheit von Abgaben und Fronden gewährt; den gebliebenen Hetärenreitern sollten in Dion von Lysipp Statuen gesetzt werden. Die kriegsgefangenen hellenischen Söldner wurden als Verräter zu Zwangsarbeiten nach Makedonien geschickt. Beutestücke gingen nachhause; besonders wurden in Athen auf der Akropolis 300 Rüstungen von Alexander und den verbündeten Hellenen geweiht. Alexander [2] nahm nunmehr zuerst Phrygien am Hellespont in Besitz, die Satrapie des Arsites, der sich nach der Schlacht das Leben nahm. Der Hauptort Daskylion ward von Parmenion besetzt; zum Statthalter ward Kalas ernannt; die Tribute blieben unverändert. Dann wandte er sich, etwa Mittsommer 334 [3], gegen Sardes; die angesehensten Bürger kamen ihm von dort entgegen und übergaben ihm die Stadt; ebenso überlieferte der Perser Mithrenes die Burg mit dem Schatz. Alexander selbst nahm die auf steilem Fels gelegene, dreifach befestigte Burg in Augenschein, während das Heer am Hermos gelagert blieb. Lydien und was sonst zur Satrapie des Spithridates gehörte, wurde Asandros, dem Sohn des Philotas, übergeben. Neben diesem ward ein Befehlshaber der Stadt und Burg Sardes mit einer argivischen Besatzung und ein Beamter für die Verwaltung der Abgaben besonders eingesetzt. Den Lydern und der Stadt Sardes wurden ihre alte Verfassung und die Freiheit zurückgegeben, die sie seit der zweiten Unterwerfung durch Kyros verloren hatten [4].

Von Sardes wandte sich Alexander an die Meeresküste, nach Ephesos; die Söldner, die es besetzt hielten, waren mit Amyntas, Sohn des Antiochos, der nach Alexanders Regierungsantritt aus Makedonien zu den Persern geflohen war [6], auf die Nachricht von der Schlacht am Granikos entwichen. Alexander zog ohne Widerstand zu finden in die Stadt ein, führte seine verbannten Anhänger zurück, beseitigte die Oligarchie, durch welche Memnon die Stadt beherrscht hatte, und stellte die Demokratie wieder her. Einige der früheren Macht-

1) Plutarch, Alex. 15. der Daisios ist ungefähr der attische Thargelion.

2) Arrian I 17. Plutarch, Alex. 17. Diodor XVII 21, 7.

3) Arrian I 17, 6.

4) Herodot I 154 f.

5) Arrian I 17, 9 f. Plutarch, Alex. 17. Diodor XVII 22.

6) Die Flucht des Amyntas und anderer Makedonier hängt vermutlich mit der Ermordung Philipps zusammen. Amyntas war wohl ein Freund der damals Bestraften; dafür spricht seine Verbindung mit dem Lynkesten Alexander.

haber fielen der Volkswut zum Opfer; weitere Bestrafungen jedoch wurden von Alexander untersagt. Der den Persern gezahlte Tribut der Ephesier ward dem Tempel der Artemis übertragen. Von hier aus wurden Magnesia und Tralles im Mäanderthal durch Parmenion besetzt, ferner durch Lysimachos die aeolischen und ionischen Städte nördlich von Ephesos von der persischen Herrschaft befreit [1]. Überall liefs Alexander die Oligarchien durch Demokratien ersetzen und den Tribut abschaffen. Nachdem er in Ephesos der Artemis ein Fest gefeiert hatte, brach er gegen Milet auf. Hier hatte der Befehlshaber der persischen Besatzung, meist griechischer Söldner, Hegesistratos, mit Alexander wegen Übergabe der Stadt schon unterhandelt. Allein es nahte sich nunmehr die grofse persische Flotte, und auf sie vertrauend beschlofs er im Einverständnis mit der Bürgerschaft, sich zu behaupten. Jedoch kam die Flotte Alexanders unter Nikanor, 160 Schiffe stark, den Persern auch diesmal zuvor und legte sich drei Tage vor Ankunft der Feinde am Eingang des milesischen Hafen, bei der Insel Lade vor Anker; die Insel ward durch Alexanders Truppen sogleich stark besetzt; der König selbst rückte vor die Stadt und nahm die Vorstädte ein. Die persische Flotte, 400 Schiffe stark, nahm bei Mykale Stellung: sie war wie an Zahl so an Seetüchtigkeit der makedonischen überlegen, und Alexander liefs sich daher durch die Kampflust einiger seiner Freunde nicht bewegen, sie anzugreifen. Wohl aber begann er Milet eifrig zu belagern. Ein von der Bürgerschaft und der Besatzung ausgehender Vorschlag, der Stadt die Neutralität zu sichern, ward mit Entschiedenheit abgelehnt, und es gelang ihm in kurzer Zeit durch die Belagerungsmaschinen in die Mauern der Stadt Bresche zu legen. Während er sich zum Sturme anschickte, fuhr seine Flotte unter Nikanor in den Hafen von Milet hinein und sperrte ihn, um Hilfeleistung von der persischen Flotte unmöglich zu machen. Die Verteidiger wandten sich daher zur Flucht; jedoch nur die wenigsten entkamen; die meisten erlagen den eindringenden Makedoniern, von denen auch die Stadt und Bürgerschaft übel zugerichtet ward [2]. Dreihundert hellenische Söldner, die sich auf eine Insel im Hafen gerettet hatten, ergaben sich und traten in den Dienst des Königs. Was von der Bürgerschaft übrig war, erhielt Verzeihung und ward mit der Freiheit beschenkt.

Die persische Flotte ward bald danach gezwungen, ihren Standort

---

1) Wobei wahrscheinlich auch die makedonische Flotte mitwirkte, die sich vom Hellespont her in Bewegung setzte.

2) Strabo XIV 635.

bei Mykale zu verlassen, da die von Alexander dorthin gesandten Truppen sie verhinderten, ans Land zu gehen; sie begab sich nach Samos und beobachtete von hier aus die Flotte des Königs. Ein Versuch, diese zu überraschen, mifslang; dagegen sah sich Alexander genötigt, ehe er weiter vorrückte, seine Flotte bis auf einen Teil [1] aufzulösen, da sie den Hafen von Milet nicht verlassen durfte und er sie nicht mehr unterhalten konnte.

Nach der Eroberung Milets [2] besafsen die Perser in dieser Gegend des Festlandes nur noch Halikarnafs und die benachbarten karischen Küstenstädte. Halikarnafs erhielt eine sehr starke Besatzung von Söldnern und ward auch durch die Flotte geschützt. Memnon selbst war anwesend neben dem karischen Satrapen Orontobates [3]; die entschlossenen Widersacher Makedoniens sammelten sich hier. Alexander rückte von Milet aus in Karien ein; er fand unterwegs kaum Widerstand, vielmehr Unterstützung. Die frühere, durch ihren Bruder Pixodaros, den Schwiegervater und Vorgänger des Orontobates verdrängte Fürstin von Karien, Ada [4], die auf den festen Ort Alinda beschränkt gewesen war, kam ihm entgegen und nahm ihn an Sohnesstelle an; Alexander erkannte ihre Rechte an; sie wirkte dann dazu, dafs ganz Karien ihm huldigte. Nur Halikarnafs nebst Myndos und Kaunos widerstand. Halikarnafs war gut befestigt: zwei Burgen, eine auf der Insel und die Salmakis [5], bildeten innerhalb der allgemeinen

1) Unter denen, welche behalten wurden, waren auch die 20 attischen Trieren. Diodor XVII 21, 5.

2) Arrian I 20, 2 ff. Diodor XVII 23, 4.

3) Orontobates hat Arrian. Auf den Münzen nennt er sich Ὀθοντοπάτης. S. Head, Hist. num., p. 534; Droysen I 210 und die von Judeich, Kleinasiat. Stud. 254 angezogene Litteratur. Jedoch scheint die Lesung nicht unzweifelhaft fest zu stehen.

4) Über die karischen Dynasten finden sich Nachrichten bei Strabo XIV 656. Wir kennen 5 Kinder des Hekatomnos: Maussollos, Artemisia, Idrieus, Ada, Pixodaros. Maussollos starb 353 v. Chr. kinderlos, seine Gemahlin und Schwester Artemisia 351; ihr folgte das zweite Geschwister- und Gattenpaar Idrieus und Ada. Nach Idrieus' Tode (344) ward Ada im Jahre 341 von Pixodaros verdrängt. Pixodaros gedachte noch zu Philipps Lebzeiten seine älteste Tochter mit Philipps Sohn Arridäos zu vermählen, was Alexander als eine Zurücksetzung empfand (Plutarch, Alex. 10). Später wählte er die persische Freundschaft und gab seine Tochter Ada, wahrscheinlich eben die älteste, dem Orontobates, der nach seinem Tode (334) von Darius zum Satrapen bestellt ward. Möglich ist auch, dafs eine Verwandtschaft zwischen der karischen Dynastie und dem Hause Alexanders bestand (Herodot VIII 136). Vgl. über das karische Fürstenhaus Judeich, Kleinasiatische Studien, S. 226 ff., wo auch die streitige Chronologie behandelt wird.

5) Ehemals eine besondere mit Halikarnafs vereinigte Gemeinde. Über die

Befestigung starke Rückhalte und standen jede für sich mit dem Meere in Verbindung. So leistete denn die zahlreiche Besatzung der Stadt einen hartnäckigen Widerstand. Die Belagerung begann mit Kämpfen vor den Thoren, in denen die Perser in die Stadt zurückgedrängt wurden. Um diese Zeit unternahm Alexander den Versuch, im Einverständnis mit einigen Einwohnern das benachbarte Myndos nachts durch Handstreich zu nehmen; jedoch gelang es nicht. Halikarnafs konnte mit Erfolg erst bekämpft werden, nachdem der breite und tiefe Stadtgraben ausgefüllt war. Trotz ihrer Stärke konnten die Mauern den Maschinen Alexanders, die hier ihre Überlegenheit gegenüber der alten Befestigungskunst zum erstenmal bewiesen, nicht widerstehen. Vergebens versuchten die Belagerten mehrmals durch Angriffe und Gegenarbeiten, z. B. einen hohen Turm, der mit Geschützen bewehrt war, die Belagerungsarbeiten zu vernichten: ein Teil der Mauer ward von den Makedoniern in Bresche gelegt und eine neue hinter der zerstörten errichtete Mauer sollte eben in Angriff genommen werden, als Memnon noch einmal einen grofsen Ausfall beschlofs, der jedoch ebenfalls nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen ward und den Besiegten grofse Verluste brachte [1]. Memnon erkannte, dafs die Stadt nicht mehr behauptet werden könne, und beschlofs, sie zu räumen; nur die beiden Burgen blieben besetzt. Die Vorräte wurden nach Kos geschafft und in einer Nacht die Stadt verlassen und zum Teil angezündet. Alexander, davon in Kenntnis gesetzt, rückte noch in derselben Nacht ein, löschte die Feuersbrunst, erreichte noch einige plündernde Nachzügler und nahm Halikarnafs in Besitz. Die Burgen begnügte er sich durch eine Befestigung einzuschliefsen; die Stadt ward zerstört. Es blieb hier eine Besatzung von 3000 Söldnern mit 200 Reitern unter Ptolemäos, während die Satrapie Karien der Ada übertragen ward.

Alexander hatte in diesem Feldzuge viel erreicht; die ganze Küstenlandschaft des Ägäischen Meeres war genommen und zu dauerndem Besitz eingerichtet. Als nun der Winter herankam, entliefs er zunächst aus dem makedonischen Heer die Neuvermählten nachhause; die Beurlaubten hatten Befehl, im nächsten Frühjahr zurückzukommen und möglichst viele neu Ausgehobene mitzubringen. Gleichzeitig ward

---

Lage von Halikarnafs s. C. F. Newton, Travels and discoveries in the Levant vol. 2 und desselben discoveries at Halicarnassus Cnidus and Branchidae, London 1865.

1) Unter den Gefallenen war der Athener Ephialtes (vgl. S. 58, Anm. 3), der sich mit Thrasybul bei Memnon befand (Diodor XVII 25, 6 ff.). Bei einem der früheren Ausfälle fiel Neoptolemos, der Sohn des Arrhabaios, Bruder des Amyntas einer der makedonischen Flüchtlinge (Arrian I 20, 10).

Kleandros, Sohn des Polemokrates, auf Werbung in den Peloponnes geschickt [1]. Alexander selbst gedachte nicht zu ruhen, sondern in einem Winterfeldzuge Vorderasien weiter zu unterwerfen. Nachdem die Belagerungsmaschinen schon gleich nach der Eroberung von Halikarnaſs nach Tralles geschickt waren, erhielt Parmenio den Auftrag, mit den bundesgenössischen Kontingenten, besonders den thessalischen Reitern, die, seit Kalas Satrap von Phrygien am Hellespont geworden war, dem Lynkesten Alexander untergeben worden waren, Groſsphrygien zu besetzen: auch der gröſste Teil des Trosses ward ihm übergeben.

Parmenio führte seinen Auftrag aus, ohne sonderlichen Widerstand zu finden. Alexander [2] selbst übernahm die schwierigere Aufgabe, die an Karien östlich grenzende Küstenlandschaft zu unterwerfen und auch hier die Seeplätze den Persern zu entreiſsen. Diese Landschaften, Lykien und Pamphylien, und im Binnenlande die an die Lyder grenzende Milyas und das Gebirgsland der räuberischen Pisider, hatten eine untereinander wahrscheinlich verwandte Bevölkerung, deren Werke in vielen noch erhaltenen Bauten eigentümlicher Art vorliegen. Frühzeitig sind sie von der griechischen Kultur beeinfluſst, besonders die Lykier, die eine eigene Schrift aus dem griechischen Alphabet abgeleitet haben. Es gab in der Küstenebene namentlich Pamphyliens alte griechische Kolonien, die zum Teil ihr Griechisch eigentümlich entwickelt hatten und sich nicht minder von den Griechen, als von den Eingeborenen unterschieden [3]. Nur die Seestadt Phaselis, eine Kolonie der Rhodier, hatte sich rein griechisch erhalten. Der persischen Herrschaft war nur die Küstenlandschaft fest unterworfen; die Gebirgsvölker hatten häufig ihre Unabhängigkeit behauptet.

Gegen Alexanders Angriff hatten die Perser keine ausreichenden Vorkehrungen getroffen: nur in einigen Plätzen finden wir Besatzungen von Soldtruppen: so kam es, daſs Alexander nirgends andauerndem Widerstande begegnete. Nach dem Marsche durch Karien nahm er zuerst das feste Hyparna im ersten Anlaufe; er überschritt dann den Xanthos und zog an seinem linken Ufer stromabwärts [4]: die lykischen

---

1) Arrian I 24, 2. Nach Curtius III 1, 1 geschah es erst im nächsten Frühjahr nach der Unterwerfung Lykiens und Pamphyliens.

2) Arrian I 24, 3; Plutarch Al. 17; Diodor XVII 27, 6f.

3) Kirchhoff, Studien zur Geschichte des gr. Alphab., S. 50. 59, 4. Aufl.

4) Über die Gegend und ihre Reste aus dem Altertume vgl. Spratt & Forbes. Travels in Lycia, Milyas and the Cibyratis, London 1847; Ch. Fellows, An account of discoveries in Lycia, London 1841 und Travels and researches in Asia Minor, London 1852; Benndorf und Niemann, Reisen in Lykien und Karien, Wien 1884; Petersen und v. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis, Wien 1889.

Städte Pinara, Xanthos, Patara und 30 andere ergaben sich ihm. Von da wandte er sich in die Milyas (es war etwa Mitte des Winters) und empfing die Unterwerfung von Phaselis und der meisten übrigen lykischen Orte. In Phaselis verweilte er einige Zeit; er half den Phaseliten ein Kastell erobern, von wo aus die Pisider ihr Gebiet heimzusuchen pflegten.

In Phaselis erhielt Alexander Nachricht von einem Anschlage gegen sein Leben, der von dem Lynkesten Alexander ausging, dem Sohn des Aëropos [1]. Dieser war, wie oben (S. 52) erzählt worden ist, von Alexander begnadigt worden, wiederholt mit wichtigen Ämtern bekleidet und jetzt nach Kales Befehlshaber der thessalischen Reiterei. Durch den geflüchteten Amyntas hatte er mit Darius Verbindungen angeknüpft, und Darius sandte den Sisines, angeblich zum Satrapen Phrygiens, Atizyes, um dem Lynkesten 1000 Talente Gold und den Thron Makedoniens zu verheifsen, wenn er Alexander töte. Jedoch Sisines ward von Parmenio gefangen, der sich damals schon Phrygiens bemächtigt hatte, und verriet diesem seine Aufträge. Parmenio sandte ihn sogleich dem Könige zu. In einem Kriegsrate zu Phaselis ward beschlossen, den Lynkesten sogleich ergreifen zu lassen. Schnell und unbemerkt ward der Befehl dem Parmenio durch einen Abgesandten des Königs in einheimischer Tracht übermittelt und Alexander sogleich gefangen gesetzt.

Von Phaselis ging der Marsch in die pamphylische Ebene, die von Lykien durch die sogenannte Klimax getrennt ist, ein bis ans Meer vorgeschobenes Gebirge. Der König schickte einen Teil seines Heeres hinüber, nachdem er zuvor durch seine thrakischen Hilfstruppen einen Weg hatte bahnen lassen. Er selbst ging an der Küste am Fufse des schroff ins Meer abfallenden Gebirges, einen Weg, der nur bei niedrigerem Wasserstande gangbar ist; und Alexander legte ihn glücklich, wenn auch nicht ohne Mühsal zurück, da ein günstiger Wind das Meer zurückgetrieben hatte. Man deutete es auf göttliche Hilfe, die ihm zuteil geworden sei [2]. In Perge traf alles wieder zusammen; von hier ward Side und Aspendos ohne Widerstand genommen; dagegen behauptete sich das feste Sylleion, das eine Besatzung von Söldnern hatte;

1) Arrian I 25; Diodor XVII, 32; Justin XI 7, 1. Diodor erzählt das Ereignis später und fügt hinzu, dafs Alexander von der Olympias gewarnt sei. Das ist nach der Geschichte des akarnanischen Arztes Philippos erdichtet.

2) Arrian I 26 stimmt mit Alexanders Brief bei Plutarch 17. Vgl. Strabo XIV 666. Von der Rhetorik ist dieses Ereignis als Zurückweichen des Meeres vor Alexander viel behandelt worden, zuerst von Kallisthenes, Fr. 25.

denn eine längere Belagerung konnte Alexander nicht unternehmen. Aspendos versuchte sich der Unterwerfung wieder zu entziehen, ward aber durch einen raschen Angriff gezwungen, sich unter härteren Bedingungen der makedonischen Herrschaft zu fügen. Side erhielt eine Besatzung. Bald kehrte Alexander, denn er eilte, alles zu vollenden, nach Perge zurück, um von hier nordwärts über den Taurus nach Phrygien zu gehen und sich mit Parmenion zu vereinigen. Pamphylien und Lykien wurden eine Satrapie, als deren Inhaber wir später Nearchos kennen lernen [1].

Auf dem Wege zwischen Pamphylien und Phrygien wohnten die Pisider, bei denen Alexander kräftigen Widerstand fand. Den Pafs bei Termessos, durch den der Weg führte, fand er von den Termessiern stark besetzt; aber die Besatzung liefs sich überrumpeln und ward vom Pafs vertrieben. Termessos selbst blieb unbezwungen [2]; doch fand Alexander an Selge, einer anderen pisidischen Stadt, die mit Termessos verfeindet war, einen Freund und Bundesgenossen [3]. Er wandte sich dann gegen Sagalassos [4], deren Einwohner sich vor der Stadt zur Schlacht stellten, aber den schwerbewaffneten Makedoniern im Handgemenge nicht widerstehen konnten. Sie flohen in die Stadt, aber mit ihnen drang der Sieger ein und eroberte sie. Auch die übrigen pisidischen Orte wurden durch Güte oder Gewalt unterworfen [5], worauf Alexander weiter nach Phrygien zog und an dem Salzsee vorbei in fünf Tagen in Kelainai im südlichen Phrygien eintraf [6]. Die Stadt hatte eine starke Burg, in der eine Besatzung des Satrapen von Phrygien, 1000 Karer und 100 hellenische Söldner lagen. Diese waren bereit, sich zu ergeben, wenn innerhalb eines bestimmten Tages [7] nicht Hilfe komme. Alexander gewährte die Frist, liefs 1500 Mann zur Be-

1) Arrian III 6, 6.

2) Arrian I 28, 2; irrig sagt Strabo XIV 666, dafs Alexander Termessos genommen habe.

3) Arrian I 28; Strabo XII, 571.

4) Arrian sagt, Termessos habe an Alexanders Weg nach Phrygien gelegen. Darnach mufs man annehmen, dafs der König von der pamphylischen Küstenebene zunächst westwärts in das Thal des Istanos Tschai hinübergegangen ist und von da nordwärts nach Sagalassos, das nicht weit vom heutigen Aghlasau liegt.

5) Was Diodor XVII 28 von der Besiegung der Marmarer (*Μαρμαρεῖς*) erzählt, gehört wohl hierher, ist aber ganz unzuverlässig. Diese Marmarer sind im übrigen unbekannt. Man hat zwar Marmara auf dem Wege zwischen Phaselis und Perge finden wollen; aber das ist unbegründet (s. die Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis von E. Petersen und v. Luschan S. 148).

6) Hier beginnt das 3. Buch des Curtius.

7) In 60 Tagen nach Curtius III 1, 8.

obachtung vor der Burg und verliefs nach zehntägigem Aufenthalte den Ort, um sich ins nördliche Phrygien nach Gordion zu begeben, dem Sammelpunkt seines ganzen Heeres. Hier traf Parmenio ein, hier kehrten auch die für den Winter nachhause entlassenen Makedonier zurück mit einer Verstärkung von über 3000 Mann neu ausgehobener Truppen [1], aufserdem kamen thessalische und eleische Reiter. Eine athenische Gesandtschaft, die um Befreiung ihrer am Granikos gefangenen Mitbürger bat, die in Makedonien Zwangsarbeiten verrichteten, erhielt eine abschlägige Antwort und ward auf das Ende des Krieges vertröstet. Alexander hielt es nicht für geraten, seinen hellenischen Gegnern, so lange der Krieg währte, den Abfall von ihm zu erleichtern [2].

## § 3 [3].

Inzwischen war die Flottenrüstung der Perser beendet [4]; Memnon ward, wahrscheinlich im Winter 334/33 [5], von Darius zum Führer der ganzen Flotte und der Küstenlandschaften bestellt, und diese Flotte, mit einem zahlreichen Heere an Bord, schritt zum Angriff, um den Krieg dann auch nach Griechenland zu tragen. Man erwartete hier eine Landung auf Euböa, und schon rüsteten sich die Gegner Makedoniens, vor allem die Spartaner, zu einer Erhebung. Memnon jedoch wandte sich zunächst gegen die Inseln [6], die zu Alexander übergetreten waren. Chios ward durch Verrat erobert, dann Lesbos, wo alle Städte den Persern zufielen, das Bündnis mit Alexander aufhoben und die von ihm beseitigten Machthaber wiederherstellten. Nur Mitylene widerstand und ward zu Lande und zu Wasser eingeschlossen. Aber während der Belagerung starb Memnon, und in ihm erlitten die Perser einen unersetzlichen Verlust. Seine Nachfolger waren Autophradates und Pharnabazos, der Sohn des Artabazos. Diesem seinem Schwestersohne hatte Memnon sein Amt übergeben, bis Darius anders bestimmt haben

1) 5000 Mann, 800 Reiter nach Kallisthenes bei Polyb. XII 19, 2.

2) Bei Curtius III 1, 9 kommt die Gesandtschaft der Athener allem Anschein nach in Kelänä zu Alexander.

3) Droysen I 246 f.

4) Arrian II 1 f. Diodor XVII 29.

5) Denn nach Diodor XVII 23, 5 war es bei der Belagerung von Halikarnafs noch nicht geschehen. Diodor sagt hier zugleich, dafs Memnon als Bürgschaft seine Familie vorher dem Könige zugeschickt habe.

6) Memnon scheint beabsichtigt zu haben, sich auch des Hellesponts zu bemächtigen.

würde [1]. Sie setzten zunächst die Belagerung von Mitylene fort und zwangen die Stadt zur Unterwerfung [2]. Das Bündnis mit Alexander ward gelöst, seine Besatzung mufste abziehen und Mitylene trat auf Grund des antalkidischen Friedens in das persische Bündnis ein. Die lesbischen Verbannten, vor allem die vertriebenen Tyrannen, kehrten zurück und erhielten die Hälfte ihres Besitztumes erstattet. Nach der Übergabe ward wider die Abrede in die Stadt eine Besatzung gelegt und ein Tyrann, Diogenes, eingesetzt, sowie eine hohe Kontribution erhoben, teils von Privaten, teils von der Gemeinde. Aber das weitere Vorrücken der Flotte geriet jetzt ins Stocken. Vielmehr blieb nur Autophradates mit der Flotte im Ägäischen Meere, Pharnabazos mit den Söldnern ging nach Lykien [3]. Es kam ihm hier Thymondas, Mentors Sohn mit der Botschaft entgegen, dafs er zum Nachfolger Memnons ernannt sei: die Söldner hingegen sollten zum Heere des Darius stofsen und wurden von Thymondas sogleich mitgenommen; es war ein Zeichen, dafs der Angriff auf Griechenland und Makedonien aufgegeben war. Pharnabazos vereinigte sich wiederum mit Autophradates und zwang Tenedos, zu den Persern überzugehen. Er beherrschte zwar das Meer, aber seiner besten Truppen beraubt, konnte er einen Angriff auf Makedonien oder Griechenland nicht unternehmen. Inzwischen traf man hier Mafsregeln zur Verteidigung. Hegelochos und Amphoteros wurden von Alexander an den Hellespont geschickt, um eine Flotte zu bilden [4]. Ferner im Auftrage Antipaters, dem von Alexander Geldmittel zugingen, sammelte Proteas Schiffe aus Euböa und dem Peloponnes, und es gelang ihm, eine bis Siphnos vorgeschobene persische Flottenabteilung von zehn Schiffen unter Datames durch Überfall bis auf zwei wegzunehmen.

Etwa zu gleicher Zeit hatte sich die ganze Heeresmacht Alexanders in Gordion [5] gesammelt, dem Sitz der alten phrygischen Könige: hier ward im Zeustempel der Königswagen [6] des Gordias, des Vaters Midas', gezeigt, dessen Joch mit einem künstlichen Knoten an die Deichsel befestigt war. Wer ihn löse, so sagte man, werde die Herrschaft über

1) Arrian II 1, 3. Autophradates hatte also ein eigenes Kommando.

2) Diodor XVII 29, 2 spricht fälschlich von einer Erstürmung der Stadt und zwar noch durch Memnon selbst.

3) Wahrscheinlich um hier die Erwerbungen Alexanders wieder zu gewinnen.

4) Curtius III 1, 19.

5) Arrian II 3; Plutarch, Al. 18; Curtius III 1, 11; Justin XI 7, 3.

6) Seine Geschichte ist am besten bei Justin XI 7, 5 erzählt: weniger gut bei Arrian II 3, 2.

Asien gewinnen. Es ist eine oft erzählte Geschichte, wie Alexander diesen Knoten durch das Schwert, oder nach anderer Version durch einen Kunstgriff löste. Er scheint eine Zeit lang hier verweilt zu haben, um den Verlauf der persischen Unternehmungen im Ägäischen Meere und die Entschlüsse des Darius abzuwarten. Von Gordion ging er nach Ankyra, wo er die Unterwerfung der fast autonomen Paphlagoner empfing, deren Land er auf ihre Bitte nicht betrat; sie wurden der hellespontischen Satrapie zugeteilt [1], und Alexander rückte weiter nach Osten vor und eroberte einen grofsen Teil Kappadokiens, wo Sabiktas [2] zum Satrapen eingesetzt ward. Die Unterwerfung dieser Landschaft konnte jedoch nicht vollendet werden [3]; denn Alexander vernahm, dafs Darius selbst mit einem grofsen Heere gegen ihn im Anrücken sei und auf Kilikien marschiere, und brach daher sofort auf, ihm zu begegnen. Nach Memnons Tode, von dem er erfuhr, als er Gordion verlassen hatte [4], und nachdem der Angriff auf Griechenland ins Stocken gekommen war, konnte er ohne Besorgnis sich weiter vom Hellespont entfernen [5].

Darius [6] hatte nach Memnons Tode den Angriff auf Makedonien aufgegeben und ward durch Alexanders Erfolge genötigt, diesem selbst entgegenzutreten. In Babylon sammelte sich besonders aus den persischen, medischen und armenischen Landschaften ein gewaltiges Heer [7]

1) Curtius III 1, 23 fügt hinzu, es sei ihnen auch der Tribut erlassen.

2) Abistamenes bei Curtius III 4, 1, sicherlich korrupt.

3) Die Küstenlandschaft ist jedenfalls nicht berührt worden. Appian, Mithr. 8.

4) Plutarch, Alex. 18. Curtius III 1, 22.

5) Wohin Alexander sich zu wenden habe, hing davon ab, was Darius beginne, dem Alexander entgegentreten wollte und mufste. Darius hatte zwei Wege, um von den oberen Satrapien aus Vorderasien zu erreichen, die alte königliche Strafse, die von Susa durch Armenien nach Sardes führte, und den Weg durch das nördliche Syrien und Kilikien. Er wählte letzteren und bestimmte dadurch auch Alexanders Vorgehen.

6) Arrian II 4; Plutarch, Alex. 18; Diodor XVII 30; Curtius III 2; Justin XI 8.

7) Hier wird in den weniger glaubhaften Quellen die Erzählung von Charidemos eingelegt, dem bekannten athenischen Kriegsmann, der damals in persische Dienste getreten war. Er soll den Darius eindringlich gewarnt haben, mit dem grofsen einheimischen Heere Alexandern zu begegnen, und ihm geraten haben, nur 100000 Mann, zu einem Drittel Söldner, gegen die Makedonier aufzubieten; er soll dann wegen seines die Perser verletzenden Freimutes getötet worden sein. Die Geschichte ist verdächtig, weil die Gewährsmänner Diodor XVII 30, 2 und Curtius III 2, 10 nicht übereinstimmen, namentlich nicht über die Gelegenheit, bei welcher dieser Rat erteilt ist. Dazu kommt, dafs das Ganze doch offenbar

und setzte sich gegen Westen auf Kilikien in Bewegung, in der Absicht, Alexander aus Vorderasien zu vertreiben. Der Makedonier beschlofs hierauf, dem Feinde zuvorzukommen und sich Kilikiens zu bemeistern. Er überschritt den Taurus da, wo auch der jüngere Cyrus übergegangen war; den durch Thore geschützten schwierigen Pafs fand er zwar besetzt, als er aber selbst nachts heranrückte, entfloh die Besatzung. Eilends ging er hierauf über das Gebirge in die Ebene hinab. Tarsos ward von den Persern unter Arsames geräumt; die Tarsier befürchteten, dafs die Abziehenden ihre Stadt plündern würden, aber Alexander, der davon erfuhr, kam so schnell herbei, dafs dazu keine Zeit mehr war [1]. Er ward auch hier von vielen, wenn gleich nicht überall, gut aufgenommen: die kilikische Ebene war ähnlich wie die pamphylische halb hellenisch und einige Städte, wie Mallos und Soli, leiteten sich von hellenischen, Gründern ab. Die Besetzung des Landes geschah ohne Schwierigkeit. Fürs erste jedoch ward Alexander durch eine schwere Krankheit, ein hitziges Fieber aufgehalten, das ihn in Tarsos befiel und von dem er erst nach einiger Zeit genas [2].

Kilikien wird im Osten durch das Amanosgebirge von Syrien getrennt: der Weg dorthin führt erst an der Küste entlang; das Gebirge bildet hier einen engen Pafs, südlich von dem die erste phönizische Stadt Myriandos liegt. Von hier geht der Weg landeinwärts durch einen neuen Pafs, den von Beilân, nach Syrien [3]. Diesen letzteren Pafs, die sogenannten syrischen Thore liefs Alexander noch von Tarsos aus durch Parmenio mit den bundesgenössischen Truppen besetzen [4] und

---

*ex eventu* erzählt ist und Charidem die so oft wiederholte Rolle des guten aber nicht gehörten Ratgebers spielt. In den bessern Quellen werden später dem Amyntas ganz ähnliche Ratschläge in den Mund gelegt, und dadurch mag diese Geschichte beeinflufst sein. Dafs Charidemos damals starb, ist gewifs aus der Geschichte zu entnehmen; aus welchem Anlafs er starb, dürfte nicht mehr zu ermitteln sein.

1) Nach Curtius III 4, 3 beabsichtigte Arsames, das Land zu verwüsten und versuchte vor Alexanders Ankunft Tarsos anzuzünden.

2) Arrian II 4, 7; Plutarch, Alex. 19; Curtius III 5; Justin XI 8, 3. Die Ursache der Krankheit war nach einigen die starke Anstrengung der letzten Tage, oder nach andern ein unzeitiges Bad im kalten Kydnos. Bekannt ist die Erzählung vom akarnanischen Arzte Philippos, der die Krankheit des Königs durch ein kräftiges Mittel besiegte, und wie der König ihm Vertrauen bewies, obwohl ihm von Parmenio ein Brief zuging, worin er vor Philippos, der von Darius bestochen ihn vergiften wolle, gewarnt wurde.

3) Vgl. Xenophon, Anab. I 4, 5.

4) Nach Diodor XVII 32, 2 war der Pafs von den Barbaren besetzt und ward die Besatzung vertrieben.

sicherte sich so gegen einen plötzlichen Angriff des Darius. Dann nahm er von Kilikien Besitz, zog zuerst von Tarsos in den Westen nach Anchiale und Soli; in letzterer Stadt, die zu den Persern hielt, erhob er eine Kontribution, legte eine Besatzung hinein und richtete zugleich Demokratie ein [1]. Er unternahm von hier aus mit den leichten Truppen einen siebentägigen Kriegszug gegen die Kiliker im Gebirge, von denen die Ebene stets belästigt wurde, und unterwarf sie. Bei der Rückkehr in Soli fand er die frohe Botschaft vor, dafs die Perser, die sich unter Orontobates in Halikarnafs, Myndos, Kaunos und den benachbarten Orten und Inseln hielten, durch Ptolemäos und Asandros eine grofse Niederlage erlitten hätten, und feierte diese Nachricht durch Spiele und Opfer [2]. Auf dem weiteren Zuge durch Kilikien kam er nach Mallos, das als Kolonie von Argos Befreiung vom Tribute erhielt. Hier erfuhr er, dafs Darius mit einem Heere in Sochoi stehe, zwei Tagereisen von den syrischen Thoren entfernt [3]. Das war, wie es scheint, die erste bestimmte Nachricht, und nach einer Beratung mit den Freunden beschlofs Alexander den Feind aufzusuchen. Er brach sogleich auf und kam in zwei Tagen über Issos durch den Küstenpafs nach Myriandos, als er erfuhr, dafs Darius in Kilikien eingedrungen sei und ihm nachrücke. Er überzeugte sich durch einige Offiziere, die er zu Schiff die Küste hinauffahren liefs, von der Anwesenheit der Perser bei Issos [4].

Wann Darius in Sochoi eingetroffen war, wissen wir nicht; sein ganzes Heer, dessen Zahl auf 4 — 600 000 Mann angegeben wird [5], lagerte hier in dieser ebenen und der Entfaltung seiner Übermacht günstigen Gegend eine Zeit lang [6]. Hier stiefsen die griechischen Söldner

1) Vorher hatten wohl Tyrannen in der Stadt geherrscht. Die Kontribution ward nach der Schlacht bei Issos teilweise erlassen (Arrian II 12, 2).

2) Vgl. Strabo XIV 657. Etwas später, während der Spiele, kommt die Nachricht nach Curtius III 7, 3, was ersichtlich falsch ist.

3) Der Ort ist im übrigen nicht zu bestimmen.

4) Die genauere Kenntnis der Bewegungen Alexanders giebt allein Arrian II 6 und z. T. Plutarch, Alex. 20. Die geringeren Quellen (Diodor XVII 32, 3; Curtius III 7, 6) stellen ganz ungenau dar. Curtius erzählt bei dieser Gelegenheit in etwas romanhafter Weise den Tod des persischen Überläufers Sisines (oben S. 67), der sich dem Alexander verdächtig gemacht habe.

5) Die Zahlenangaben schwanken: Arrian giebt als Gesamtzahl des Heeres 600 000 Mann. Curtius III 2, 4 kommt in ganzen auf etwa 400 000, Diodor XVII 29 und Justin XI 9 gaben 400 000 Mann zu Fufs (300 000 Justin nach Rühl) und 100 000 Reiter. Die Reiterei war vorzüglich. Den Kern des einheimischen Fufsvolkes bildeten 60 000 Kardaker.

6) Nach Curtius III 7, 1 bricht Darius erst auf die Nachricht von Alexanders Krankheit eiligst an den Euphrat auf, was ersichtlich falsch ist.

von Memnons Heere unter Thymondas zu ihm. Amyntas, der Sohn des Antiochos, ward ihr Oberbefehlshaber und riet dem Könige dringend, hier zu bleiben und den Angriff Alexanders zu erwarten, und so geschah anfangs. Aber der Angriff blieb aus: die Krankheit Alexanders und die Unternehmungen in Kilikien verzögerten ihn; man glaubte wohl, es geschehe aus Furcht vor Darius; dazu rückte der Winter nahe heran [1], der dem grofsen Heere den Aufenthalt im Felde sehr erschwerte. So entschlofs sich Darius unter dem Andrängen der Perser dazu, die Makedonier in Kilikien, wo er sie noch glaubte, aufzusuchen. In der That verlangte sein Ansehen eine Schlacht; man glaubte, dafs die Makedonier von den Reiterscharen der Perser würden zertreten werden [2]. Darius sandte den zahlreichen Trofs des Heeres und die Kriegskasse unter Kophen nach Damaskos und rückte, während Alexander durch den südlichen Pafs abzog, von Nordosten her, durch die sogenannten amanischen Thore in Kilikien ein [3]. Als er den Abzug der Makedonier erfuhr, folgte er ihnen nach; er nahm Issos und tötete die hier zurückgelassenen Kranken und Verwundeten der Makedonier. Wahrscheinlich glaubte er Alexander schon in Syrien eingedrungen [4].

Auf die Nachrichten von Darius' Anwesenheit versammelte Alexander seine Heerführer und bereitete sie auf die nahe Entscheidung vor; dann brach er noch am Abend gegen die Perser auf. Um Mitternacht hatte er sich der syrischen Thore wieder bemächtigt und hielt dort Rast. Am Morgen [5] setzte er sein Heer wieder in Bewegung. Während des Vormarsches ging er allmählich, so wie es die Örtlichkeit erlaubte, von der Marsch- in die Schlachtordnung über, bis die sich erweiternde Strandebene den Aufmarsch des ganzen Heeres gestattete, da wo etwas südlich von Issos das Gebirge Amanos von der Küste zurücktritt und am Pinaros eine Strandebene von etwa 14 Stadien

1) Curtius III 8, 8. Es war Herbst.

2) Arrian II 6, 5; Diodor XVII 32, 4; Josephus, Archaeol. XI 315.

3) Darius mufs also etwa den Weg gegangen sein, der vom heutigen Niboli über Jarpuz nach Osmanije führt. Er führte über den nördlichen Amanos und verband das nördliche Syrien, die spätere Kyrrhestike, mit Kilikien. Plutarch, Demetr. 48f. Eine genauere Karte dieser Gegend findet sich im Atlas zu den Reisen in Kleinasien und Nordsyrien von K. Humann und O. Puchstein. Berlin 1890.

4) Nach Plutarch, Alex. 20 wollte er, da er seinen Fehler erkannte, seine frühere Stellung wieder einnehmen. Jedenfalls kann er nicht die Absicht gehabt haben, bei Issos eine Schlacht anzunehmen. Vgl. Kallisthenes bei Polyb. XII 17.

5) Im Maimakterion (etwa Oktober) 333 v. Chr. Arrian II 11, 10.

Breite begrenzt. Alexander stand mit der makedonischen Reiterei am rechten Flügel; hierauf folgte die makedonische Phalanx, dann die Bundesgenossen am linken Flügel, an das Meer gelehnt: den ganzen linken Flügel befehligte Parmenion. Darius, der in dieser für die Entwickelung seiner Übermacht so ungünstigen Gegend die Schlacht annehmen mufste, stellte sein Heer hinter dem Pinaros auf, dessen steile Ränder durch Befestigungen verstärkt gegen den Angriff der Makedonier Schutz gewähren sollten. Zur Sicherung seiner Aufstellung schob er Reiterei und leichte Truppen über den Flufs vor. Die Mitte nahmen die 30000 hellenischen Söldner ein, rechts und links von ihnen die Kardaker, die Reiterei kam fast ganz auf den rechten Flügel; auf dem linken Flügel wurden an den Vorbergen leichte Truppen so weit vorgeschoben, dafs sie Alexanders rechten Flügel sogar im Rücken bedrohten. Die grofse Masse der übrigen Truppen stand im zweiten Treffen. Alexander nahm noch während er vorrückte der persischen Aufstellung gemäfs einige Änderungen seiner Schlachtordnung vor und führte besonders die thessalische Reiterei zur Verstärkung vom rechten auf den linken Flügel hinüber. Im Schritt und wohlgeordnet rückte seine Schlachtreihe vor, während die Perser sie hinter dem Pinaros erwarteten. Als Alexander in den Bereich der Pfeile gelangt war, begann er, die leichten Truppen voran, mit der makedonischen Reiterei den Angriff auf den linken persischen Flügel, den er bald durchbrach und in die Flucht trieb. Das makedonische Fufsvolk folgte dem König, kam jedoch beim raschen Vorrücken und beim Übergang über den Flufs in Unordnung und ward von den griechischen Söldnern des Darius angegriffen und zum Stehen gebracht; in dem heftigen Kampfe erlitt es erhebliche Verluste. Aber mit seiner siegreichen Reiterei griff Alexander die Söldner in die Flanke an und zersprengte sie gänzlich. Darius, der von seiner Leibwache umgeben in der Mitte der Schlachtordnung stand, wandte sich zur Flucht [1], und alles folgte ihm. Dadurch ward auch auf dem linken Flügel, wo die persischen Reiter mit den thessalischen hitzig stritten und sie teilweise zurückdrängten, die Schlacht zugunsten der Makedonier entschieden. Die Flucht der Perser ward allgemein, und Alexander, der sich bis zur völligen Entscheidung der Verfolgung enthielt, jagte den Geschlagenen eifrig nach, bis die Nacht hereinbrach. Das Gedränge der ungeregelten Flucht verursachte den Persern nicht geringere Verluste als das Schwert der Feinde. Darius mufste seinen Wagen verlassen, er liefs die königlichen

---

1) Diodor XVII 34, 2 und Curtius III 11, 18 berichten von dem heftigen Widerstande seines Gefolges unter seinem Bruder Oxathres.

Abzeichen zurück und stieg zu Pferde; sein Wagen fiel den Verfolgern in die Hände. Auf der Flucht sammelte er am nächsten Tage gegen 4000 zersprengte Perser und Griechen, mit denen er bei Thapsakos den Euphrat erreichte [1]. Von den griechischen Söldnern gelangte eine Schar von 8000 Mann [2] unter Amyntas, Thymondas, Aristomedes und Bianor nach Süden. Sie erreichten Tripolis, wo sie ihre Schiffe, mit denen sie gelandet waren, noch vorfanden, und fuhren nach Cypern hinüber und von hier nach Ägypten. Der Verlust der Perser war sehr grofs; er wird auf 100 000 Mann angegeben [3]; unter den Gefallenen waren Atizyes, Arsames und Rheomithres, die schon am Granikos gefochten hatten, sowie der Satrap von Ägypten [4]. Die Makedonier hatten mäfsigen Verlust [5]; Alexander war leicht verwundet [6].

Das persische Lager mit seinem ganzen Inhalte war eine Beute der Makedonier geworden; an Geld wurden 3000 Tal. vorgefunden. Unter den Gefangenen waren die Mutter und die Frau des Darius, die Alexander mit ehrenvoller Schonung behandelte [7]. Am Tage nach der Schlacht bestattete der König seine Toten und errichtete am Ufer des Pinaros dem Zeus, der Athene und dem Herakles Altäre [8]. Kilikien,

---

1) Arrian II 13, 1. Nach Curtius (IV 1, 13) stofsen bei Onchae 4000 Griechen zu ihm.

2) Curtius IV 2, 27 giebt nur 4000 Mann; ebenso Diodor XVII 48, 2.

3) 100 000 Mann, darunter 10 000 Reiter zählt Ptolemäos bei Arrian II 11, 8; unwesentliche Abweichungen bei Diodor XVII 36; Curtius III 11, 27; Plutarch Alex. 20. Justin XI 9 hat 61 000 Mann zu Fufs und 10 000 Reiter.

4) Sabakes Arrian II 11, 8; Stabakes Diodor XVII 34, 5; Sataces Curtius III 11, 10; IV 2, 28.

5) Nach Curtius (vgl. Diodor XVII 36, 6) sind 302 Mann zu Fufs und 150 Reiter von den Makedoniern gefallen, 4500 verwundet; letztere Zahl, das zehnfache der Gefallenen, ist vielleicht nur geschätzt. Nach Arrian II 10, 7 fielen beim Kampfe gegen die hellenischen Söldner von der Phalanx gegen 120 angesehene Makedonier, also eine ziemlich grofse Zahl. Die Verluste der Bundesgenossen werden nicht angegeben.

6) Nach Chares (Plutarch, Alex. 20) im Zweikampf mit Darius, was Erfindung ist.

7) Dafs er sie selbst begrüfst habe, ist nicht beglaubigt; er selbst behauptet, sie nie gesehen zu haben ((Plutarch, Alex. 22 vgl. 21) und daran müssen wir uns halten. Grote, Hist. of Greece XI 449. R. Hansen, Philol. XXXIX 295. Die bekannte Geschichte von seiner Begegnung mit den königlichen Frauen nach der Schlacht bei Arrian II 12, 3 ist, wie es scheint, nicht nach Aristobul und Ptolemäus erzählt. Weitere Ausmalungen bei Curtius III 12, Diodor XVII 37. Justin XI 9, 12. Gewöhnlich erscheint hier Hephästion in Begleitung Alexanders; allein damals stand dieser noch nicht in dem spätern vertrauten Verhältnis zu ihm.

8) Dies nach Curtius III 12, 27.

das nunmehr dauernd erworben war, wurde als Satrapie dem Balakros, dem Sohne Nikanors, untergeben. Dann ging es nach kurzem Aufenthalte weiter, um die Früchte des grofsen Sieges zu ernten.

## § 4 [1].

Alexander [2] begab sich nicht auf die Verfolgung des Darius, sondern wandte sich nach Süden zur Eroberung Syriens, Phöniziens und Ägyptens; denn dadurch blieb er in Verbindung mit Makedonien und Griechenland; dadurch konnte er der persischen Flotte beikommen, die noch immer das ägäische Meer beherrschte, die Grundlagen seiner Macht bedrohte und im Fall des Erfolges die Früchte seiner bisherigen Siege vernichten konnte. Zuerst wurde demnach das nördliche Syrien [3] besetzt und Kerdimmas hier als Statthalter eingesetzt; von hier wandte sich Alexander mit der Hauptmacht an die Küste, während Parmenio mit der thessalischen Reiterei und anderen Truppen ins Binnenland, zunächst gegen Damaskos gesandt wurde, wohin Darius den grofsen Trofs des Heeres unter Kophen, Pharnabazos' Sohn, geschickt hatte. Die erste Stadt, die Alexander an der Küste erreichte, war das auf einer Insel gelegene Arados, das sich ihm mit seinem Gebiet ergab; Straton, der Sohn des Königs Gerostratos kam ihm huldigend entgegen; denn der König selbst war noch bei der Flotte unter Pharnabazos. Während Alexander gegenüber der Inselstadt in Marathos verweilte, kam zum erstenmale eine Botschaft von Darius. Der Brief beklagte die Feindseligkeiten Alexanders und trug diesem ein Bündnis an, ohne nähere Bedingungen vorzuschlagen, und bat um die Auslösung der gefangenen Frauen. Alexander rechtfertigte in seiner Antwort den Krieg durch den Hinweis auf die früheren Angriffe der Perser und die Feindseligkeiten des Ochos gegen Philipp in Thrakien; auch an dem Tode Philipps seien die Perser mitschuldig. Darius ward beschuldigt, in Verbindung mit Bagoas den Arses beseitigt und dann die Hellenen zum Kriege gegen ihn aufgewiegelt zu haben. Übrigens forderte er völlige Unterwerfung und Anerkennung seiner Oberherrlichkeit; dann dürfe Darius

1) Droysen I 268 f.

2) Arrian II 13; Plutarch, Alex. 24; Diodor XVII 39; Curtius III 13; Justin XI 10.

3) *Συρίᾳ τῇ κοίλῃ* sagt Arrian II 13, 7; Cölesyrien ist im richtigen Sinne das südliche Syrien; aber Arrian braucht es in unklarer Vermischung alter und neuer Benennung als Gegensatz zu *Συρία ἡ μέση τῶν ποταμῶν* (V 25, 4).

von ihm erbitten, was er wolle [1]. Dem Überbringer der Antwort, Thersippos, ward verboten, sich auf weitere Unterhandlungen einzulassen.

Inzwischen war es dem Parmenio gelungen, den grofsen persischen Trofs zu erbeuten. Kophen versuchte zu entfliehen [2], ward aber eingeholt; auf Alexanders Befehl wurde alles nach Damaskos zurückgebracht. Es war eine ungeheuere Beute, bei der sich auch die Thessaler bereicherten, der Kriegsschatz des Darius, Kostbarkeiten jeder Art, dazu die Familien der vornehmen Perser, besonders viele Frauen, deren Schönheit die Bewunderung der Sieger erregte [3]. Es befanden sich auch Gesandte der Athener, Lakedämonier und Thebaner [4] dabei, die den Darius begleitet hatten. Von diesen wurden die Thebaner (Thessaliskos und Dionysodoros) sogleich entlassen; den Athener Iphikrates, Sohn des gleichnamigen berühmten Feldherrn, behielt Alexander bei sich; er ist später bei ihm gestorben; endlich den Spartaner Euthykles hielt er anfangs in Haft, später entliefs er ihn.

Im weiteren Vorrücken ergab sich dem Alexander erst Byblos, dann Sidon; dieses hatte bei der letzten Unterwerfung durch Ochos schwer gelitten und lud er die Makedonier selbst ein. Alexander beliefs in diesen phönizischen Städten die von altersher regierenden Stadtkönige in ihrem Amte [5]; in Sidon ward Straton, der von

1) Arrian II 14. Entstellt aber im ganzen ähnlich Curtius IV 1, 7.

2) Nach Curtius III 13, 7 hat Kophen Verrat getrieben. Als der Trofs sich beim Annähern Parmenios von Damaskus auf die Flucht begab, schneite es.

3) Es waren nach Curtius III 13, 13 ff. 2600 Tal. in Münze, sonstiges Silber 500 Tal. 30000 Menschen, 7000 Lasttiere. Die Familien des Ochos, Oxathres (Darius' Bruder), Artabazos, Mentor, Memnon, dessen von Alexander später zur Frau genommene Witwe Barsine wurden hier gefangen genommen (Plutarch, Alex. 21).

4) Curtius III 13, 15 nennt nur Lakedämonier und Athener, vier Lakedämonier, unter denen Euthykles nicht ist, und drei Athener, von denen einer Iphikrates.

5) Bekannt ist die stark aufgeputzte Erzählung von der Art, wie Alexander durch Hephästion den Perserfreund Straton durch den edlen aber verarmten Abdalonymos ersetzt, bei Curtius IV 1, 15; Justin XI 10, 8; Diodor XVII 46, 6; der letztgenannte verlegt die Geschichte irrtümlich nach Tyrus. Arrian II 15, 6 berichtet nichts davon, sagt aber, dafs die Sidonier, deren König nicht genannt wird, aus Hafs gegen die Perser den Alexander herbeigerufen hätten. Damit war die Absetzung Stratons, der sich vermutlich damals noch bei der persischen Flotte befand, schon ausgesprochen; denn Straton war in Sidon der Vertreter der Persischen Herrschaft, die seit dem letzten Aufstande schwer empfunden wurde. Als sie durch Alexander beseitigt war, trat vermutlich ein Mitglied des alten Königshauses an Stratons Stelle und ward auf Wunsch der Bürgerschaft von Alexander eingesetzt. Straton ist durch Münzen bezeugt (Babelon im Bulletin de

Ochos eingesetzt war, vermutlich auf Wunsch der Sidonier selbst durch ein Mitglied des alten Königshauses, Abdalonymos, ersetzt. Jedoch fand er nunmehr in Tyros Widerstand, der bei weitem gröfsten und mächtigsten aller phönizischen Städte. Zwar schickten die Tyrier eine Gesandtschaft und unterwarfen sich dem Alexander, allein als dieser die Absicht aussprach, in Tyros selbst dem Herakles, seinem Vorfahren, zu opfern, lehnten sie es ab, ihn in ihre Stadt einzulassen, und baten, ihnen zu gestatten, weder Makedonier noch Perser bei sich aufzunehmen. Auch unter der persischen Oberherrschaft hatte sich Tyros dank seiner günstigen Lage stets einer grofsen Selbständigkeit erfreut und hat wahrscheinlich nie eine fremde Besatzung in seinen Mauern gesehen. Allein Alexander war entschlossen, die Stadt zu bezwingen; er rückte heran, und als nochmals die Aufforderung zur Unterwerfung abgelehnt war, begann er den Angriff trotz seiner Schwierigkeit; denn er hatte keine Schiffe und Tyros lag auf einer Insel, vier Stadien vom Festlande entfernt; dazu war es Winter. Die Gründe, die ihn nötigten, die Belagerung zu unternehmen, läfst Arrian den Alexander selbst in einem Kriegsrate darlegen. Es war die Notwendigkeit, sich vor dem weiteren Kampfe gegen Darius Phöniziens, Cyperns und Ägyptens zu bemeistern, und ohne den Besitz von Tyros war das nicht möglich.

Alexander [1] versuchte zuerst einen Damm bis zur Inselstadt zu führen und sich ihr so zu nähern; Arbeiter jeder Art wurden dazu von den umliegenden Landschaften aufgeboten [2]. Solange als das Wasser seicht war, ging die Arbeit vorwärts; als sie aber an die Tiefe und in den Bereich der tyrischen Schiffe gelangte, erfuhr sie heftige Angriffe, gegen die am Ende der Dämme bewegliche, mit der Arbeit vorrückende Türme erbaut wurden. Es glückte aber den Tyriern, bei günstigem Winde durch Brander diese mit samt den Kriegsmaschinen anzuzünden und dann den Damm zu zerstören [3]. Alexander begann sogleich ihn neu und gröfser zu erbauen; aber ohne das Meer zu beherrschen konnte er nichts ausrichten; es war daher entscheidend, dafs ihm jetzt seine bisherigen Erfolge auch eine Flotte verschafften. Die persische

---

corresp. hellén. XV [1891], S. 312); Abdalonymos wird als Zeitgenosse Alexanders auch sonst genannt (Pollux VI 105).

1) Arrian II 18; Plutarch, Alex. 24; Diodor XVII 40, 2; Curtius IV 2; Justin XI 10, 10.

2) Nach Josephus, Arch. XI 313ff. verlangt Alexander auch von den Juden Hilfe, die der Hohepriester ablehnt; wohl aber leistet sie Sanaballetes, der Satrap von Samarien. Diese Erzählung ist wahrscheinlich erdichtet. S. unten S. 83.

3) Nach Curtius IV 3, 7 findet dies erst später während Alexanders Abwesenheit statt.

Flotte im ägäischen Meer begann sich aufzulösen; die Kontingente der Seestädte gingen zu Alexander über, und dieser begab sich mit seinen Hypaspisten und Agrianern nach Sidon, um sie sobald als möglich heran zu führen. In Sidon fanden sich die Schiffe der unterworfenen phönizischen Städte ein, im ganzen achtzig; dazu kamen rhodische, lykische und kilikische Dreiruderer und zuletzt die Könige von Kypros, die ihren Frieden mit Alexander machten und mit ihren 120 Schiffen zu ihm stiefsen. Der angesehenste war Pnytagoras von Salamis [1], der sich vor mehr als 10 Jahren den Persern wieder unterworfen hatte. Von Sidon aus machte Alexander einen Streifzug gegen die Araber des Antilibanos [2], von denen makedonische Abteilungen überfallen waren; in zehn Tagen war er wieder zurück, fand zugleich eine Verstärkung von 4000 griechischen Söldnern unter Kleander vor [3] und begab sich nunmehr mit seiner gesamten Macht und der Flotte von 200 Schiffen nach Tyros. Die Tyrier vermochten diesen keine Schlacht zu bieten und mufsten ihre beiden Häfen verschliefsen; der nördliche sidonische ward von den Kypriern, der südliche, ägyptische von den übrigen Schiffen blockiert, die jetzt in der guten Jahreszeit am Strande liegen konnten. Nunmehr konnte der Damm bis an die Stadt herangeführt werden, so dafs die Belagerungsmaschinen sie erreichten. Aber hier war die Mauer gegen 150 Fufs hoch, und es bedurfte noch weiterer Anstrengungen, die von den Tyriern mit Aufgebot aller erdenklicher Mittel erschwert wurden, ehe die Mauer wirksam berannt werden konnte. Allmählich aber waren die Arbeiten von Erfolg begleitet. Eines Tages unternahmen die Tyrier um die Mittagstunde, als alles ruhte, einen unerwarteten Ausfall auf die kyprische Flotte und zerstörten einige ihrer Schiffe. Aber Alexander war gleich zur Hand, fuhr mit dem andern Teil der Flotte aufsen um die Insel herum den Angegriffenen zur Hilfe und hätte die tyrische Flotte fast von ihrem Hafen abgeschnitten. Und nachdem man die West- und Nordseite vergebens versucht hatte, wich endlich die Südseite der Stadtmauer den Belagerungsmaschinen, die auf zusammengekoppelten Schiffen lagen. Ein erster Sturm ward noch abgeschlagen, aber drei Tage später, als ein weiteres grofses Stück der Mauer niedergelegt war, erfolgte ein neuer allgemeiner Angriff. Die Makedonier kamen in zwei Abteilungen [4]

1) Diodor XVI 46 berichtet von seiner früheren Unterwerfung unter die Perser.

2) Es sind die Araber etwa des spätern Chalkis im Libanon.

3) S. oben S. 65 f.

4) Über zwei Fallbrücken, die von Schiffen aus über die Mauer gelegt wurden. Arrian II 23.

durch die Bresche über die Mauer; zugleich eroberte die Flotte beide Häfen, und die Sieger drangen in die Stadt ein. Die Tyrier sammelten sich zur Verteidigung im Agenoreion, wo sie von Alexander überwältigt und gröfstenteils niedergemacht wurden. Es ward in der Stadt ein grofses Blutbad angerichtet; die Hartnäckigkeit des Widerstandes und einige von den Tyriern an Kriegsgefangenen begangene Grausamkeiten verschärften die Wut der Sieger; es fielen gegen 8000 Mann. Gnade fanden nur die, welche sich in den Tempel des Herakles geflüchtet hatten, darunter der König Azemilkos und mehrere angesehene Tyrier sowie eine karthagische Festgesandtschaft. Die übrigen Gefangenen, Fremde eingeschlossen, wurden verkauft, im ganzen etwa 30000 Menschen [1]. Dem Herakles feierte Alexander mit Heer und Flotte Spiele und brachte ihm Geschenke dar. Die Belagerung von Tyros hatte sieben Monate gedauert; die Eroberung erfolgte im attischen Monate Hekatombäon, ungefähr im Juli des Jahres 332 v. Chr. [2]

Noch während der Belagerung von Tyros war eine Gesandtschaft

---

1) Diese karthagische Gesandtschaft, die gottesdienstliche Zwecke hatte (θεωροὶ sagt Arrian), spielt in den Berichten des Diodor und Curtius eine gewisse Rolle. Sie feuert zu Anfang die Tyrier zum Widerstande an und verspricht Karthagos Hilfe (Curtius IV 2. 11); dann kommt eine zweite Gesandtschaft, die diese Hoffnung vernichtet; denn Afrika ward, wie es heifst, damals von den Syrakusanern verheert, die nahe bei Karthago lagerten (Curt. IV 3, 19 f.); aber wenigstens die Weiber und Kinder werden aus Tyros nach Karthago in Sicherheit gebracht (Curt. IV 3, 20; Diodor XVII 41; Justin XI 10, 13). Ich wundere mich, dafs A. Schäfer (Demosthenes III 181, Anm. 3) auf die Nachricht von dem Angriff der Syrakusaner auf Afrika ernstlich eingegangen ist; denn offenbar meint der Schriftsteller oder seine Quelle den Feldzug des Agathokles und ist das ganze eine Erfindung, die dazu dienen soll, den Widerstand der Tyrier zu erklären. Überhaupt ist der Bericht über die Belagerung von Tyros bei diesen Schriftstellern stark verfälscht, nicht durch eine politische Nebenabsicht, sondern durch Rhetorik im Bunde mit Flüchtigkeit. Man darf sich nichts aneignen, was gegen Arrian streitet, mufs aber auch mit dem sehr vorsichtig sein, was zu Arrian hinzu kommt, ohne ihm geradezu zu widerstreiten. Dahin gehört die Erzählung, dafs bei der Eroberung 2000 Gefangene gekreuzigt seien und dafs die Sidonier 15000 Gefangene gerettet hätten (Diodor XVII 46, 4; Curt. IV 4, 17 f.), ferner die ganz unglaubliche Nachricht, dafs Alexander daran gedacht habe, die Belagerung aufzuheben (Diodor XVII 45, 7; Curtius IV 4. 1), sowie manches andere.

2) Arrian II 24, 6 unter dem Archon Niketes. Wenn Plutarch c. 24 recht hat, so geschah die Einnahme an dem letzten Tage eines Monats (τριακάς): aber wir wissen nicht, ob des attischen oder eines makedonischen. Wahrscheinlich sind Arrians Daten Umsetzung des makedonischen in den attischen Kalender nach vulgärer Gleichung, in welcher dem Hetatombäon der Loos entspricht. Die siebenmonatliche Dauer der Belagerung bezeugen Diodor XVII 46, 5, Curt. IV 4, 19, Plut. c. 24, Josephus Arch. XI 325.

von Darius als Antwort auf die Botschaft des Thersippos zu Alexander gekommen. Sie brachte bestimmte Friedensvorschläge: bot dem Alexander 10000 Talente Lösegeld für die gefangenen Frauen und Abtretung alles Landes westlich vom Euphrat bis zum hellenischen Meere [1], ferner Darius' Tochter zur Ehe und Freundschaft und Bündnis. Aber Alexander lehnte auch diese Bedingungen ab [2]; er verlangte des Darius Unterwerfung und wollte sich nicht mit einem Teil begnügen, wo er das Ganze, nach dem er jetzt strebte, erreichen konnte. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, und Darius rüstete sich aufs neue, dem Alexander zu begegnen. Dieser indes schlug nach der Eroberung von Tyros den Weg nach Ägypten ein. Ganz Palästina hatte sich ihm schon unterworfen; nur Gaza, eine grofse feste Stadt, an der Südgrenze der philistäischen Küste, leistete Widerstand. Den Oberbefehl hatte hier ein Eunuche des Darius, Batis [3] mit Namen, mit einer Schar arabischer Mietstruppen; er war auf eine Belagerung wohl vorbereitet. Die Stadt lag auf einer Anhöhe, etwa 20 Stadien vom Meere entfernt, auf sandigem Boden; das Meer ist an der Küste seicht. Als Alexander die Belagerung begann, erklärten die Techniker die Eroberung für unmöglich; das aber war für den König ein Sporn mehr, sie zu versuchen. Er griff die Stadt von der Südseite an; die Belagerer unternahmen einen heftigen Ausfall, der die Arbeiten und Maschinen in Gefahr brachte, so dafs Alexander mit seinen Hypaspisten zur Hilfe eilen mufste, wobei er an der Schulter verwundet ward. Nun wurden gröfsere Anstalten gemacht: von Tyros kamen die Maschinen; rings um die Stadt erhoben sich Erdwerke von 250 Fufs Höhe und 1200 Fufs Breite; berannt, untergraben und unterwühlt, stürzte die Mauer an verschiedenen Stellen ein. Drei Angriffe hielfen die Verteidiger aus, nachdem aber die Zerstörung der Mauer weiter vorgeschritten war, erlagen sie nach zweimonatlicher Belagerung [4] dem vierten. Die Besatzung ging bei der Einnahme zugrunde [5]; Weiber und Kinder wurden verkauft und reiche Beute ge-

---

1) Arrian II 25. Nach Curtius IV 5 und Diodor XVII 39 bietet Darius nur das Land zwischen Halys und Hellespont.

2) Bekannt ist die Erzählung, wie Parmenio ihm zuredete, wenn er Alexander wäre, so würde er annehmen, und wie Alexander erwiderte, auch er, wenn er Parmenio wäre. Arrian II 25, 2; Plutarch, Alex. 29.

3) Diesen Namen hat Arrian II 25, 4; Betis Curtius IV 6, 7. Bei Josephus, Arch. XI 316 haben die Hss. *Βαβημασιν* oder *Βαβημησην*.

4) Diodor XVII 48, 7; Josephus Archaeol. XI 325.

5) 10000 Mann nach Curtius. Derselbe berichtet (IV 6, 26), dafs der Befehlshaber verwundet gefangen ward und von Alexander, wie einst Hektors Leiche von Achill, um die Stadt geschleift ward. Das ist Erdichtung, die zuerst in charak-

wonnen. Gaza wurde aus der Umgegend neu bevölkert und zu einer Festung gemacht.

Das übrige Syrien war in dieser Zeit ohne Schwierigkeit unterworfen worden. Es giebt die Nachricht [1], dafs nach der Eroberung von Gaza Alexander nach Jerusalem hinauf zog, das die Unterstützung bei der Belagerung von Tyros versagt hatte. Der Hohepriester und das Volk kamen ihm entgegen, und Alexander, betroffen über die Erscheinung des Hohenpriesters, der ihm vor dem Kriege in einem Gesicht erschienen war, bezeigte ihm Ehrerbietung, opferte im Tempel und bedachte die Juden mit Wohlthaten, und viele von ihnen schlossen sich seinem Heere an. Dagegen die Samariter in Sichem wurden weniger freundlich von ihm behandelt [2]. Aber diese Nachricht beruht auf Erfindung, die nicht älter als die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. sein kann [3].

---

teristischer Weise von dem berühmten Hegesias (Fr. 2, p. 139 Müller) dargestellt ist.

1) Josephus Arch. XI 325 ff. später mit verschiedenen Abweichungen bei den talmudischen Schriftstellern. Haverkamp zu Josephus I S. 580; St. Croix, Examen critique, p. 547 ff. und Dérenbourg, Essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine I p. 41 ff. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes I 138 Anm. Der Erinnerungstag an die Anwesenheit Alexanders ist der 21. Kislev (etwa Dezember) des jüdischen Kalenders.

2) Was in der samaritanischen Litteratur anders dargestellt wird.

3) Dieses Urteil ergiebt sich aus folgenden Thatsachen: alle Alexanderhistoriker schweigen davon, obwohl das Ereignis Alexanders Person betrifft. Auch die verlorenen gleichzeitigen Historiker können nichts davon gehabt haben; sonst würden sie in der jüdischen Litteratur, wie sie besonders bei Josephus in den Antiquitäten und in der Schrift gegen Apion vorliegt, citiert worden sein. Diese Litteratur lehrt vielmehr, dafs keiner der älteren Historiker, auch nicht die der Diadochengeschichte, die Juden erwähnt haben, was sich daraus erklärt, dafs diese damals unbedeutend und nur auf die nächste Umgebung des Tempels beschränkt waren. Dazu kommt der wundersame Charakter der Geschichte mit verschiedenen Unrichtigkeiten, z. B. den Chaldäern im Gefolge Alexanders und der Erwähnung der Adoration (προσκυνεῖν), die Alexander doch erst nach Darius' Tode annahm (Josephus a. a. O., § 330. 333). Das Alter der Erzählung ergiebt sich aus der Erwähnung des erst um 165 v. Chr. verfafsten Buches Daniel mit seinen Prophezeiungen (Josephus § 337). Die Geschichte kann also erst später entstanden sein, als Daniel schon kanonisch war. Zu alledem kommt endlich die Unwahrscheinlichkeit, dafs Alexander, der sich nirgendwo unnötig aufhielt, diesen ganz überflüssigen Zug ins Innere sollte unternommen haben. Es ist, wie Ewald richtig bemerkt (Gesch. des Volkes Israel III 2, S. 61 u. 238), eine Erfindung des Hellenisten etwa aus dem ersten Jahrhundert v. Chr., die mit andern ähnlichen in Verbindung steht. Ganz falsch ist es, wie es Droysen thut (I 298), den Alexander von Tyros aus nach Samaria gehen zu lassen, vor der Eroberung von Gaza. Die Stelle des Curtius IV 5, 13 (*ceterum non ipse modo rex obibat urbes adhuc iugum imperii recusantes, sed praetores quoque ipsius — Calas — Antigonus* u. s. w.),

Jerusalem wurde, wie das ganze Land, den Makedoniern unterthan und tributpflichtig.

Nach [1] dem Falle Gazas stand den Makedoniern der Weg nach Ägypten ungehindert offen. Es giebt nur einen Weg, der an der Küste entlang von Gaza nach Pelusion führt, auf dem die Landverbindung Syriens mit Ägypten fast allein beruht [2]. Dieser war im Besitz arabischer Stämme, die sich dem Alexander bereits unterworfen hatten. In sieben Tagen kam Alexander von Gaza nach Pelusion, wo er seine Flotte schon vorfand. Ägypten war unverteidigt. Amyntas, der Sohn des Antiochos, der sich nach der Schlacht bei Issos mit 8000 Söldnern und einigen andern Führern über Cypern nach Ägypten begeben hatte, hatte dort sein Ende gefunden [3]. Er war vorgeblich als von Darius zum Nachfolger des gefallenen Satrapen ernannt gekommen, hatte Pelusion besetzt und scheint die Absicht gehabt zu haben, das Land für sich in Besitz zu nehmen. Einige Ägypter schlossen sich ihm an und erhoben sich wider die persische Herrschaft. Jedoch die persische Besatzung in Memphis unter Mazakes behauptete sich. Amyntas fuhr den Nil hinauf, besiegte sie und trieb sie nach Memphis zurück; als sich jedoch seine Leute zur Plünderung zerstreuten, wurden sie von den Persern überfallen und fanden samt dem Führer ihren Untergang. Mazakes, ohne genügende Truppen, ohne Schiffe und umgeben von einer den Persern abgeneigten Bevölkerung, die von Alexander ihre Befreiung erwartete, konnte diesem keinen Widerstand leisten und hat sich wahrscheinlich schon vorher mit ihm verständigt [4]. Die Make-

die man zugunsten der Nachricht herangezogen hat, ist nur eine Übergangsformel. Sie findet sich auch erst, nachdem die Ankunft des Königs vor Gaza schon erzählt worden ist.

1) Arrian III 1; Plut. Alex. 26; Diodor XVII 49; Curtius IV 7; Justin XI 11.

2) S. die Beschreibung des Weges bei Herodot III 5 und in umgekehrter Richtung bei Josephus Bell. Iud. IV 11, 5.

3) Curtius IV 1, 27 ff. vgl. IV 7, 1; Diodor XVII 48, 2 und ganz kurz Arrian II 13, 3. Die Darstellung Droysen I 1, 267 f. ist nicht genau; denn aus Curtius, der hier als der ausführlichste zugrunde zu legen ist, ergiebt sich, dafs die Ägypter sich gegen die persische Besatzung erhoben, die in Memphis lag und auch dem Amyntas Widerstand leistete. In welchem Verhältnis dieser zu den aufständischen Ägyptern stand, wissen wir nicht. Wenn es bei Arrian heifst, dafs Amyntas von den Einheimischen überfallen ward, so liegt darin kein Widerspruch mit der Darstellung des Curtius; denn es ist sehr wohl möglich, dafs Mazakes mit den Ägyptern gemeinsame Sache gegen Amyntas gemacht hat, oder Ägypter in seinem Dienste hatte.

4) Wie daraus hervorgeht, dafs zu den Spielen in Memphis aus Hellas Künstler

donier wurden als Freunde aufgenommen; Pelusion ward überliefert und erhielt eine Besatzung. Dann zog der König zu Lande am rechten Nilufer über Heliupolis nach Memphis, während die Flotte den Strom hinauf fuhr. Alles unterwarf sich, auch Memphis, das Mazakes mit allem, was darin war, übergab [1]. Alexander opferte hier den Göttern, besonders dem Apis, und gab gymnische und musische Spiele, zu denen die namhaftesten Künstler aus Hellas eintrafen. Welch' ein Gegensatz zwischen ihm und den persischen Herrschern, von denen Ochos und früher Kambyses die ägyptische Religion und besonders den Apis vielfach geschändet und beleidigt hatten [2]!

Von Memphis fuhr Alexander mit auserlesenen Abteilungen seines Heeres stromabwärts auf dem westlichen Nilarme nach Kanobos, dem alten Hafenorte. Hier beschloſs er eine Stadt zu gründen und wählte dazu einen Ort westlich von Kanobos an der Grenze Libyens, am See von Mareia, der durch einen schmalen Landstrich vom Meere getrennt ist, gegenüber der Insel Pharos, die den Griechen seit der ältesten Zeit bekannt war. An diesem Platz, der vom Lande her nur von zwei Seiten zugänglich ist, gründete er bei dem Flecken Rhakotis, der eine Art Grenzkastell war, eine neue griechische Stadt, die er Alexandreia benannte. Er bestimmte den Umfang und Lauf der Mauern, die Stelle des Marktes, die Richtung der Hauptstraſsen und die zu erbauenden Tempel. Gegen einen Angriff vom Lande wohl gesichert [3], war diese Stadt bestimmt, den Verkehr mit Griechenland und Makedonien zu vermitteln und eine sichere Verbindung Ägyptens mit diesen Ländern zu gewähren; denn im übrigen ist die Küste Ägyptens hafenlos und von der See aus wenig zugänglich. Dadurch ward die neue Stadt zugleich eine Stütze der makedonischen Herrschaft. Ihre Bevölkerung ward aus Makedoniern und Griechen gebildet; gewiſs dachte Alexander besonders auch an die damals schon zahlreich in Ägypten ansässigen Griechen [4]. Aber auch Ägypter wurden als Ansiedler aufgenommen, wie daraus hervorgeht, daſs unter den von Alexander gegründeten

eingetroffen waren, die doch vorher berufen worden sein müssen. Alexander rechnete aber sicher darauf, in Ägypten Einlaſs zu finden.

1) Nach Curtius IV 7, 4 überlieferte Mazakes 800 Talente und den königlichen Hausrat.

2) Diodor XVI 51, 2.

3) Ich erinnere daran, daſs sich hier Amyrtäos, der König in den Sümpfen, lange behauptete. Thukyd. I 110, 2.

4) Strabo XVII 791 ff.; Diodor XVII, 52. Bekannt ist das Wunder bei der Absteckung des Mauerumfanges, aus dem die Gröſse der Stadt geweissagt wurde. Arrian III 2. Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια. Plut. Alex. 26.

Tempeln sich auch ein Heiligtum der Isis befand. Die Stadt ward nach der Weise der damaligen hellenischen Baukunst breit und regelmäfsig angelegt. Die beiden Hauptstrafsen, die sich rechtwinklig schnitten, waren über 100 Fufs breit. Der Bau und die Besiedelung der Stadt ward sogleich in Angriff genommen; sie bevölkerte sich rasch und nahm einen unerwarteten Aufschwung.

Hier bei Mareia kam Hegelochos, der Befehlshaber der makedonischen Flotte zu Alexander, um über die Ereignisse in den griechischen Meeren zu berichten. Auch eine Gesandtschaft von Kyrene und den Nachbarstädten traf ein, die dem Alexander Geschenke brachte und mit ihm ein Bündnis schlofs [1].

Von hier [2] trat Alexander einen Marsch zur Oase des Ammon, jetzt Oase von Siwah, an, dessen Orakel sich auch in der griechischen Welt eines hohen Ansehens erfreute [3]. Die Zeitgenossen sagten, er habe es besuchen wollen, weil auch seine Vorfahren, Herakles und Perseus, es besucht hätten. Wir wissen aufserdem, dafs Alexander die Götter lebhaft und aufrichtig verehrte; und hier ward er vielleicht besonders durch die religiösen Gefühle der Ägypter angeregt, die einst ihre Herrscher als Kinder und Lieblinge der Götter, auch des Ammon ansahen und verehrten und sie mit göttlichen Wahrzeichen abbildeten [4]. Alexander ging von Mareia zuerst 1600 Stadien an der Küste entlang bis Paraitonion (heute Mirsa Matru oder Labeit), von hier erreichte er in südwestlicher Richtung in etwa siebentägigem Marsch sein Ziel, nicht ohne Beschwerden; denn ein heifser Südwind wehte ihm entgegen und verwischte die Wegzeichen; aber zur rechten Zeit fiel unerwartet ein erfrischender Regen [5]. Die Oase war mit Palmen und Oliven reich bewachsen und ziemlich bevölkert, der Tempel des Ammon in den Kreis der Befestigungen eingeschlossen [6]. Alexander, der von dem Priester als Sohn des Gottes begrüfst sein soll, befragte das Orakel und erhielt willkommene Antwort [7], beschenkte es reich und kehrte

1) Curtius IV 7, 9; Diodor XVII 49, 2.

2) Arrian III 3; Plut., Alex. 26; Diodor XVII 49, 2; Curtius IV 7, 10; Justin XI 11, 2.

3) Z. B. Lysander hat es besucht (Plutarch, Lys. 20; Kimon 18).

4) Duncker, Gesch. d. Altert. I[5] 178.

5) Nach Kallisthenes, dem Aristobul und die anderen Schriftsteller folgen, wurde das irrende Heer zuletzt von zwei Raben geleitet, nach Ptolemäus von zwei Schlangen. Strabo XVII 813 f.; Arrian III 3, 4; Plutarch, Alex. 27.

6) Diodor XVII 50; Curtius IV 7, 16 ff.

7) Nach den gewöhnlichen Berichten bei Diodor und Curtius fragt Alexander, ob er seinen Vater völlig gerächt habe, woauf er die Antwort erhält, dafs nicht

dann auf dem geraden Wege durch die Libysche Wüste nach Memphis zurück [1].

Er fand dort eine Anzahl von Gesandtschaften aus Hellas mit Glückwünschen und Bitten [2], die alle erhört wurden; den treuen Mitylenäern und den Königen von Cypern wurden Belohnungen und Ehren gewährt [3]. Ferner trafen 300 hellenische Söldner und 500 thrakische Reiter von Antipater gesandt ein. Auch die Verwaltung Ägyptens ward hier geregelt. Die Wichtigkeit und der Reichtum des Landes veranlafste, dafs nicht das ganze einem übertragen ward, sondern die verschiedenen Zweige der Verwaltung getrennt wurden. Die eigentliche Verwaltung Ägyptens ward in die Hände zweier Ägypter gelegt, mit Ausnahme der Bezirke Libyen und Arabien, westlich und östlich vom Delta, die jeder besondere Vorsteher erhielten. Ganz davon getrennt waren die militärischen Angelegenheiten: es wurden Befehlshaber der Festungen eingesetzt und Vorsteher der Mietstruppen; den Befehl über alle Truppen erhielten zwei Strategen, denen der Nauarch zur Seite stand [4]. Die Erhebung der Steuern des ganzen Landes endlich ward dem Kleomenes aus Naukratis übergeben [5], und diesem fiel nach einiger Zeit, wir wissen nicht aus welcher Ursache, die Leitung der gesamten Verwaltung zu [6]. Nachdem noch einige andere Anordnungen erfolgt waren, brach im Frühjahr 331 v. Chr. das makedonische Heer wieder aus Memphis auf.

## § 5.

Alexander [7] ging auf dem Wege, den er gekommen war, zurück nach Tyros, wo er seine Flotte schon vorfand. Er hielt sich hier eine

---

Philipp, sondern Ammon sein Vater sei. Kallisthenes, der älteste Berichterstatter, läfst ihn verschiedene andere Weissagungen erhalten.

1) So Ptolemäus; nach Aristobul ging er auf demselben Wege zurück, auf dem er gekommen war. Das Gleiche setzen di geringern Schriftsteller voraus, bei denen die Gründung Alexandriens erst nach der Rückkehr vom Ammonium erfolgt (Curtius IV 8; Diodor XVII 52; Justin XI 11, 13).

2) Curtius IV 8, 12 nennt Gesandtschaften von Chios, Rhodos und Athen, nicht zuverlässig, da die athenische Gesandtschaft, die um Freigebung der Gefangenen vom Granikos bittet, in eine spätere Zeit gehört (Arrian III 6, 2).

3) Curtius IV 8, 12.

4) Die Besatzung Ägyptens betrug nach Curtius (IV 8, 4) nur 4000 Mann, dazu 30 Trieren.

5) Nach Curtius IV 8, 5.

6) Schon bald nach 330 wird er als Statthalter von Ägypten erwähnt. Schäfer, Demosth. III 297f.

7) Arrian III 6; Plutarch Alex. 29; Diodor XVII 53; Curtius IV 9; Justin XI 12; Droysen I 324f.

Weile auf. Er feierte dem Herakles ein Fest mit musischen und gymnischen Spielen; kyklische und tragische Chöre wurden aufgeführt, an denen die kyprischen Könige die Choregie hatten und die angesehensten griechischen Künstler mitwirkten [1]. Es traf hier das attische Staatschiff Paralos mit einer Gesandtschaft ein, deren mancherlei Anliegen gewährt wurden; namentlich wurden jetzt die am Granikos gefangenen Athener freigelassen. Ferner wurden die Ämter in Syrien und Phönizien besetzt: Koiranos von Beröa ward zum Steuereinnehmer für Phönizien gesetzt, Philoxenos für ganz Vorderasien nördlich des Tauros; Harpalos, Alexanders alter Freund, der vor kurzem wieder zu Gnaden angenommen war, ward königlicher Schatzmeister. Menander ward an Stelle Asanders, der vermutlich Karien übernommen hatte [2], Satrap von Lydien. Der Satrap endlich von Syrien, Kerdimmas, der für die Verpflegung des Heeres nicht zur Zufriedenheit gesorgt hatte, ward abgesetzt und für ihn Asklepiodor ernannt [3].

Inzwischen hatte Darius, nachdem Alexander seine Friedensanträge abgelehnt hatte, aufs neue ein grofses Heer gesammelt, das nach Babylon zusammen kam, Kontingente der östlichen Provinzen, aufser den Medern und Persern noch Arachoten, Arier, Inder u. a., besonders aber Baktrier und Sogdianer unter dem baktrischen Satrapen Bessos, ferner Sakische Bundesgenossen und aus dem Westen Syrer, Armenier und Kappadoker [4]. Es wird versichert, dafs dieses Heer noch gröfser war als das bei Issos geschlagene, und etwa eine Million Streiter zählte [5]. Darius verbesserte die Bewaffnung der Reiter, gab ihnen Schilde und

---

1) Plutarch, Alex. 29; Arrian III 6, 1.

2) Vgl. Arrian I 17, 7; II 5, 7. Vielleicht war Ada damals gestorben.

3) Ich wage nicht, die Erzählung des Curtius (IV 5, 9; 8, 9) hier einzufügen, wonach um diese Zeit die Samariter bestraft wurden, die Andromachos, den von Parmenion ernannten Verwalter Cölesyriens verbrannt hatten; Andromachos' Nachfolger wurde Memnon (oder Menon). Vielleicht liegt ihr etwas Richtiges zugrunde und ist sie nur nicht im richtigen Zusammenhange dargestellt. Noch mehr Bedenken hat die Fassung des Syncellus (p. 496 Bonn), dafs Alexander damals auf der Rückkehr von Ägypten Samaria erobert und mit makedonischen Ansiedlern versehen habe.

4) Arrian III 8, 3; Curtius IV 12, 6.

5) Die Zahlen werden verschieden angegeben und sind wie immer in solchen Fällen nicht genau. Arrian giebt 1000000 zu Fufs und 40000 Reiter (III 8, 6); Plutarch (31) eine Million, Diodor XVII 53, 3 800000 Mann zu Fufs und 200000 Reiter. Die niedrigsten Ziffern geben Curtius (200000 zu Fufs, 45000 Reiter IV 12, 13) und Justin XI 12, 5 (400000 zu Fufs und 100000 Reiter). Nach der Schlacht bei Gaugamela wurde im persischen ein Lager Verzeichnis der Kontingente erbeutet.

längere Lanzen und übte seine Truppen fleifsig [1]. Neu waren ferner die 200 Sichelwagen und einige Elefanten. Als Darius vom Aufbruch Alexanders vernahm, begab er sich von Babylon an den Tigris, überschritt diesen und nahm jenseits des Lykos (des heutigen grofsen Zab), nordwestlich von Arbela, wo die Vorräte gelagert wurden, am Flusse Bumodos [2] bei Gaugamela eine Stellung ein, die für die freie Bewegung der Reiterei und der Wagen eingerichtet und geebnet ward; denn Darius wollte nicht wieder in eine Lage kommen wie bei Issos [3]. Die Stellung war mit Bedacht gewählt: sie lag an der grofsen Königstrafse von Susa nach Sardes, nahe am Übergange des Tigris; auch Medien war von hier aus über den Zagros leicht zu erreichen und ebenso durch Armenien Vorderasien. Hier erwartete er den Alexander, um ihm nochmals eine entscheidende Schlacht zu liefern [4]. An einen ernstlichen Versuch, von hier aus Vorderasien zurück zu gewinnen, scheint er nicht gedacht zu haben. Freilich ganz fehlte es nicht an einem solchen Unternehmen. Kappadokien fiel wieder in die Hand der Perser, und einige persische Führer versuchten, mit Streitkräften, die aus der Schlacht bei Issos entronnen waren, Phrygien zu erobern, wobei auch die Paphlagonier sich anschlossen. Aber sie wurden vom Satrapen Phrygiens Antigonos in drei Treffen geschlagen und ebenso Paphlagonien durch Kalas wieder gewonnen; auch Lykaonien ward von Antigonos besetzt [5].

Alexander ging von Tyros an den Euphratübergang bei Thapsakos: vorausgesandte Abteilungen hatten zwei Schiffbrücken geschlagen, aber nicht vollenden können, da am jenseitigen Ufer der Satrap Mazäos mit 3000 Reitern, unter denen 2000 Hellenen waren, aufgestellt war. Als Alexander kam, zog Mazäos sich zurück, und der Übergang ward ausgeführt, im Juli oder August 331 v. Chr. [6]. Die Makedonier gingen

---

1) Curtius IV 9, 3; Diodor XVII 53, 4.

2) Bumelos nach Curtius IV 9. 10.

3) Über die mutmafsliche Örtlichkeit s. Cernik in Petermanns geographischen Mitteil. Ergänzungsh. Bd. X 45, p. 3; Droysen, p. 329 Anm.; Strabo XVI 736f.

4) Die Gründe, aus denen Darius so handelte, lassen sich nur vermuten. Eine Feldschlacht war für ihn wohl unvermeidlich, um so mehr, als die Schlacht bei Issos durch die Ungunst der Örtlichkeit verloren gegangen war, er also hoffen konnte, unter besseren Verhältnissen zu siegen.

5) So berichtet Curtius IV 1, 34.

6) Im attischen Monat Hekatombäon, d. h. im makedonischen Loos unter dem Archon Aristophanes. Arrian III 7, 1. Wie unzuverlässig und unbedacht Curtius ist, sieht man daraus, dafs nach seinen Worten Alexander von Tyros bis Thapsakos nur 11, vom Euphrat bis zum Tigris gar nur 4 Tage gebraucht haben müfste

nicht auf Babylon, sondern zuerst in nödlicher Richtung, etwa über Edessa, dann in östlicher; sie hatten den Euphrat und die armenischen Berge zur linken Hand; sie wählten den Weg an den Vorbergen Armeniens mit Rücksicht auf die Verpflegung und um die Hitze der südlicheren Ebene zu vermeiden. Alexander scheint langsam marschiert zu sein, da zwischen den Übergängen über den Euphrat und über den Tigris eine geraume Zeit von $1\frac{1}{2}$ Monaten liegt. Als Alexander erfuhr, dafs Darius ihn jenseits des Tigris erwarte, beschlofs er, diesen Strom sogleich zu überschreiten. Er fand eine Furt, die unverteidigt war [1], und führte sein Heer nicht ohne Schwierigkeit, aber glücklich hinüber. Während er nach dem Übergange die Truppen ruhen liefs, ward der Mond zum gröfsten Teil verfinstert, am Abend des 20. September 331 [2].

Dann ging es vorwärts durch die Landschaft Aturien [3] nach Osten. Am vierten Marschtage stiefsen die Makedonier auf feindliche Reiter [4]; Alexander liefs das Heer in Schlachtordnung aufmarschieren und ging selbst mit mehreren Reiterabteilungen zur Erkundigung vor. Die Feinde, nur 1000 Mann stark, zogen sich zurück: doch wurden einzelne eingeholt und gefangen, und von ihnen erfuhr Alexander, dafs Darius etwa einen Tagesmarsch entfernt in Gaugamela sei. Er schlug an Ort und Stelle ein befestigtes Lager auf, in dem er vier Tage rastete und alles zur Schlacht bereit machte. Das Gepäck und die Kampfunfähigen liefs er hier zurück und brach zu Anfang der Nacht [5] auf, um am nächsten Morgen die Perser anzugreifen. Darius,

(IV 9, 12 und 14). Vielleicht sind aber diese Angaben Bruchstücke aus genaueren Berichten.

1) Nach Curtius IV 9, 23 und Diodor XVII 55, 2 durch die Schuld des Mazäos, worauf aber kein Verlafs ist.

2) Jul. Zech in den Preisschriften der fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft. IV p. 33. 46sq. Oppolzer, Canon der Finsternisse, S. 338. Nach Plutarch c. 31. im Boëdromion, um den Anfang der grofsen Mysterien.

3) Hier etwa legen die geringeren Quellen (Curtius IV 10, 24; Diodor XVII 54; Justin XI 12, 9) neue (dritte) Friedenserbietungen des Darius ein, in denen die früheren ungefähr wiederholt werden. Es sind Erdichtungen, die auch untereinander nicht übereinstimmen. Vgl. Plutarch, Alex. 30.

4) Hier erzählt Curtius IV 12, 14 von einem panischen Schrecken, der das Heer überfallen habe.

5) Nach Plutarch, Alex. 31 ist dies die 11. Nacht nach der Mondfinsternis. Da es nach Arrian zugleich der 6. Tag nach dem Aufbruch vom Tigris ist, so mufs Alexander, die Richtigkeit der plutarchischen Angabe vorausgesetzt, noch 5 Tage nach der Finsternis am Tigris gerastet haben. Aber den Monat überliefern die beiden Schriftsteller verschieden; nach Arrian III 15, 7 fällt die

dem das gemeldet ward, ordnete sein Heer zur Schlacht; ebenso rückte Alexander, als er sich dem Darius bis auf 60 Stadien genähert hatte, in Schlachtordnung vor. Eine Hügelkette lag zwischen den beiden Heeren; als die Makedonier sie überstiegen hatten, sahen sie in 30 Stadien Entfernung das persische Heer vor sich. Sie machten Halt, und in einem Kriegsrate ward beschlossen, wie es heifst nach Parmenios Rat, nicht sofort anzugreifen, sondern erst das Schlachtfeld zu untersuchen, was Alexander selbst mit leichten Truppen sogleich ausführte und hierauf die Anführer zu einer Ansprache versammelte. Die Makedonier lagerten sich in ihren Stellungen und ruhten die Nacht aus. Die Perser dagegen mufsten zum gröfsten Teil unter den Waffen auch die Nacht über stehen bleiben, da sie kein ausreichendes Lager aufgeschlagen hatten und einen feindlichen Überfall fürchteten [1]. Ermüdet traten sie daher in den Kampf ein, der am nächsten Morgen begann [2].

In der Mitte der persischen Schlachtordnung hielt Darius, umgeben von der persischen Leibwache zu Fufs und zu Pferde [3], daneben an beiden Seiten die hellenischen Söldner; daran sich anschliefsend in langer Reihe die übrigen Völker des Reiches, an den Flügeln Reiterei, und zwar am linken, Alexandern gegenüber die baktrische. Dahinter bildeten andere Völkerschaften das zweite Treffen. Vor der Front standen an den Flügeln wie im Zentrum leichte Reiter und Kriegswagen, im Zentrum auch Elefanten [4]. Da die persische Schlachtreihe die makedonische an beiden Seiten weit überflügelte, stellte Alexander, um einem Angriff im Rücken zu begegnen, seine Mitte in zwei Treffen

Schlacht bei Gaugamela in den Monat Pyanopsion, nach Plutarch hingegen jedenfalls noch in den Boëdromion; er sagt, dafs die Mondfinsternis um den Anfang der athenischen Mysterien fiel, d. i. etwa den 16. Boëdromion, und diese Angabe scheint vorzuziehen; sie pafst auch für das Datum der Finsternis besser. Arrians Pyanopsion bezeichnet wohl wiederum nach der vulgären Reduktion den makedonischen Dios. Auf Curtius (IV 9, 22 ff.) ist auch hier kein Verlafs. Er setzt die Finsternis nach der Begegnung mit den feindlichen Reitern unter Mazäos.

1) Den Parmenio vorgeschlagen, Alexander aber abgelehnt haben soll. Arrian III 10, 1; Plutarch, Alex. 31; Curt. IV 13, 4.

2) Es wird erzählt, dafs Alexander so fest schlief, dafs er am Morgen der Schlacht von Parmenio aufgeweckt werden mufste. Durch diese Geschichte soll das sichere Vertrauen und die Ruhe des Feldherrn erläutert werden (Plutarch, Alex. 32; Curtius IV 13, 17; Justin XI 13, 2).

3) Diese sind die *συγγενεῖς*, in einer Ile von 1000 Mann (Diodor XVII 59, 2).

4) Das Nähere, auf einer im persischen Lager gefundenen Aufzeichnung beruhend, nach Aristobul bei Arrian III 11, 3. Vgl. Curtius IV 12, 5.

auf: das zweite hatte Befehl, wenn es not sei, Kehrt zu machen [1]. Das erste Treffen, das zum Angriff bestimmt war, war in der gewöhnlichen Weise aufgestellt [2]; am rechten Flügel die 8 Geschwader der makedonischen Reiter, dann das Fufsvolk, erst die Hypaspisten, sodann die 6 Taxen der Phalanx: am linken Flügel die bundesgenössische Reiterei, besonders die Thessaler. Den ganzen linken Flügel, einschliefslich zweier Taxen der Phalanx (unter Krateros) befehligte Parmenion. Gegen eine Umgehung waren die Flügel durch verschiedene Abteilungen leichter Reiterei und Bogenschützen verstärkt; andere Abteilungen bildeten vor dem rechten Flügel die Vorhut des Angriffes. Im ganzen zählte das makedonische Heer gegen 40000 Mann zu Fufs und 7000 Reiter. Alexander mit seinem rechten Flügel stand der persischen Mitte mit Darius etwa gegenüber. Als die Heere sich genähert hatten, begann Alexander im Vorrücken sich rechts zu ziehen [3], eine Bewegung, der die Perser durch Linksziehen entgegenkamen. Da Darius besorgte, Alexander möchte die Grenzen des geebneten Feldes überschreiten, liefs er nunmehr seine leichte Reiterei zum Angriffe vorgehen, und es entspann sich zwischen diesen und den makedonischen leichten Waffen ein lebhaftes Gefecht. Um die Makedonier in Verwirrung zu bringen, wurden die Sichelwagen losgelassen, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu thun, da sie teils eingefangen, teils durchgelassen wurden. Endlich führte Darius seine ganze Phalanx zum Angriff heran. In diesem Augenblicke liefs Alexander die Abteilungen seines rechten Flügels, Reiterei und Phalanx, aufmarschieren und führte sie im Laufschritt gegen Darius, da wo durch die ersten Gefechte in der persischen Schlachtordnung eine Lücke entstanden war. Er drang wie ein Keil ein, und durch den nachhaltigen Angriff und die Überlegenheit der makedonischen Bewaffnung wurden die Perser und mit ihnen Darius überwältigt und zur Flucht gezwungen. Ebenso wurden die den rechten makedonischen Flügel umschwärmenden persischen Reiterscharen durch einen kräftigen Angriff der makedonischen Reserven

1) Welche Truppen das zweite Treffen bildeten, wird nicht gesagt. Da aber in der Aufstellung u. a. das hellenische bundesgenössische Fufsvolk ganz fehlt, so stand dieses wohl im zweiten Treffen.

2) Arrian III 11, 8; Diodor XVII 57; Curtius IV 13, 26.

3) Um diese Bewegung zu erklären, findet sich bei Curtius die Geschichte, dafs kurz vor der Schlacht ein Überläufer, Bion, dem Alexander mitgeteilt habe, es seien an bestimmten Stellen eiserne Stacheln gelegt worden (Curtius IV 13, 36; 15, 1). Ich folge hier überhaupt ausschliefslich dem Arrian, da die übrigen Quellen, Diodor, Curtius und Plutarch, mannigfache Verwirrung und Entstellung zeigen.

geworfen und entflohen. Die Fliehenden wurden eifrig verfolgt. Währenddessen befand sich der linke makedonische Flügel in einiger Bedrängnis: indische und persische Abteilungen durchbrachen die makedonische Schlachtreihe und fielen das Gepäck an [1], wurden jedoch vom zweiten Treffen vertrieben; der linke Flügel, die bundesgenössische Reiterei ward überflügelt [2], und Parmenio liefs den Alexander dringend um Hilfe bitten. Sogleich kehrte der König mit der Hetärenreiterei um und eilte auf den rechten Flügel der Perser zu. Auf dem Wege begegneten ihm fliehende Reiterscharen, Parther, Inder und Perser. Sie setzten alles daran, sich durch die Makedonier hindurch zu schlagen, und erst nach heifsem Kampfe und nicht geringen Verlusten wurden sie besiegt. Inzwischen war durch die Tapferkeit der Thessaler auch der rechte Flügel der Perser geschlagen; Alexander wandte sich daher wieder zur Verfolgung, die er bis zum Anbruch der Nacht fortsetzte. Jenseits des Lykos, an dem er die von Darius geschlagene Brücke noch vorfand [3], gönnte er den Reitern eine kurze Rast. Schon nach Mitternacht brach er wieder gen Arbela auf, um wo möglich den Darius selbst zu fangen. Darius aber hatte ohne Aufenthalt mit Zurücklassung seines Schatzes und Trosses die Flucht fortgesetzt. Der Verlust der Sieger war mäfsig, die Makedonier zählten nach Arrian nur 100 Tote, dazu die Verwundeten, sowie die Verluste der Bundesgenossen; sehr viele Pferde waren auf der Verfolgung gefallen. Die Verluste der Perser waren wiederum sehr grofs [4]; noch zahlreicher als die Toten waren die Gefangenen. Das Lager mit dem ganzen Trofs, den Elefanten u. a. ward schon am Abend der Schlacht von Parmenio besetzt.

Darius [5] floh von den Resten seiner Leibwache und baktrischen Reitern begleitet von Arbela die armenischen Berge entlang nach Medien, auf einem für gröfsere Heere schwer gangbaren Wege. Unterwegs trafen noch 2000 griechische Söldner unter dem Phokier Patron und dem Aetoler Glaukos zu ihm. Er erwartete, dafs sich Alexander

1) Was Curtius IV 15, 5 ff.; Diodor c. 59, 5 ausmalen.

2) Nach Curtius IV 16, 1; Diodor XVII 59, 5; Plutarch Alex. 32 befehligt Mazäos den persischen rechten Flügel und hat Parmenio schon gleich nach Beginn des Kampfes Alexander um Hilfe gebeten, da das Lager in Gefahr sei.

3) Curtius IV 16, 8; Justin XI 14, 4.

4) Arrian III 15, 6, der von angeblich 300000 gefallenen Persern spricht. Nach Curtius IV 16, 26 sind 300 Makedonier gefallen, 40000 Perser, nach Diodor XVII 61, 3 500 Makedonier und 90000 Perser. Die Zahl der gefallenen Perser beruht, wie man sieht, ganz auf Schätzung.

5) Arrian Anab. III 16; Plutarch Alex. 35; Diodor XVII 64; Curtius V 1, 3.

zunächst nach Babylon und den anschliefsenden Provinzen, dem Mittelpunkt der Herrschaft wenden würde, und täuschte sich nicht. Denn Alexander führte sein Heer nach der Schlacht gen Süden, überschritt aufs neue den Tigris und zog auf Babylon los. Als er sich in Schlachtordnung der Stadt näherte, kamen ihm der Satrap Mazäos, der sich aus der persischen Niederlage hierher begeben hatte, der Befehlshaber der Burgen [1], Bagophanes, und die angesehensten Bewohner mit Huldigungen entgegen. An eine Verteidigung der ungeheueren Stadt scheint niemand gedacht zu haben; sie war auch kaum möglich, zumal da auch hier sich die Einwohner dem Sieger zugewandt haben mögen. Auch Babylon hatte Feindschaft und Bedrückungen von den Persern erfahren. Alexander hingegen zeigte sich hier wie in Ägypten den Einheimischen freundlich und ging besonders auf ihre religiösen Anschauungen ein: er liefs sich die Stadt zeigen und opferte nach Anweisung der Chaldäer; er gab ferner Befehl, den Tempel des Belus, der, wie es heifst, durch Xerxes zerstört worden war, wieder aufzurichten; inzwischen hielt sein Heer Rast [2]. Die Satrapie übergab er dem Mazäos, neben ihm ward der Amphipolite Apollodoros als Strateg, Agathon als Befehlshaber der Besatzung in den beiden Burgen [3], und Asklepiodoros für die Steuererhebung bestellt. In Armenien, das sich jetzt unterworfen hatte, ward Mithrenes, der frühere Befehlshaber von Sardes zum Satrapen eingesetzt.

## § 6 [4].

Von Babylon [5] machte sich Alexander nach Susa auf, der eigentlichen Hauptstadt des persischen Reiches, die südlich vom heutigen Disful am Flusse Kercha lag. Philoxenos war dahin vorausgesandt, und schon unterwegs kam dem Heere die Nachricht entgegen, dafs Susa mit

1) Es sind die beiden Burgen an beiden Ufern des Euphrat, die Diodor II 8, 3 beschreibt.

2) Nach den geringeren Quellen Diodor XVII, 64, 4, Curtius V 1 39, Justin XI 14, 8 blieb Alexander 34 Tage lang. Curtius beschreibt das üppige Leben in Babylon. Was Plutarch Alex. 35 hier von der Besichtigung der Naphthaquellen durch Alexander berichtet, gehört wohl, wenn es überhaupt zur Alexandergeschichte gehört, in eine spätere Zeit. Strabo XVI 743.

3) Curtius V 1, 43; Diodor XVII, 64, 5.

4) Droysen I 349 f.; Th. Zolling, Alexanders d. Gr. Feldzug in Zentralasien. 2. Aufl., Leipzig 1878. Die Beschreibung des obern Asiens, das Alexander jetzt betritt, bei Spiegel, Eranische Altertumskunde. 1. Bd., Leipzig 1871.

5) Arrian III 16, 6; Plutarch, Alex. 35; Diodor XVII 65; Curtius V 2; Justin XI 14, 9.

der Burg und dem grofsen Schatz übergeben worden sei [1]; der Satrap Abulites sandte dem Könige seinen Sohn mit Geschenken entgegen. Susa ward 20 Tage nach dem Aufbruch von Babylon erreicht. Im Schatze fand sich die ungeheuere Summe von etwa 50000 Tal. Silber (etwa 235 Millionen Mark), aufser vielen anderen Kostbarkeiten [2]. Auch hier feierte Alexander ein Opferfest und Spiele. Susiana behielt den persischen Satrapen Abulites; dagegen die Burg und ihre Besatzung sowie der Befehl über die Besatzung der Stadt und Landschaft wurde zwei Makedoniern anvertraut. Ferner ward von hier aus Menes als Befehlshaber (ὕπαρχος) von Syrien, Phönikien und Kilikien entsandt; er erhielt eine Summe von 3000 Talenten, um damit Antipater im Kriege gegen Agis zu unterstützen. Damals kamen auch die im Jahre vorher [3] verlangten sehr ansehnlichen Verstärkungen unter Amyntas zum Heere: aus Makedonien 6000 Mann zu Fufs und 500 Reiter, sowie 50 junge Adelige zur Ergänzung des Pagencorps; aufserdem peloponnesische Söldner und leichte thrakische Truppen, beides zu Fufs und zu Pferde, zusammen etwa 8500 Mann. Sie wurden hier in Susa in ihre Abteilungen eingereiht, in der Reiterei zugleich die Ile in zwei Lochen geteilt und dafür Lochagen eingesetzt und vielleicht noch andere Änderungen in der Heeresordnung vorgenommen [4].

Von Susa führte Alexander sein Heer weiter nach Persien. Sein Ziel war das Land und der Königsitz der Perser. Der Weg dahin führte durch das Gebirgsland, das stufenartig nach der Küste hin ab-

---

1) Die Nachricht, dafs es auf Geheifs des Darius geschehen sei (Curtius V 2, 8; Diodor XVII 65, 5), ist wohl eine schriftstellerische Vermutung.

2) Die Angabe der Summe schwankt bei den verschiedenen Autoren zwischen 40- und 50000 Tal. Auch von Xerxes früher aus Hellas entführte Gegenstände sollen vorgefunden sein, u. a. die Statuen des Harmodios und Aristogeiton, die den Athenern zurückgegeben worden seien. Arrian III 16, 7. Dies ist jedoch eine etwas zweifelhafte Geschichte.

3) Arrian III 16, 10; Diodor XVII 49 erzählt, dafs Amyntas von Gaza aus, also Herbst 332 nach Makedonien geschickt ward; Arrian hat das ausgelassen: eins der sichern Beispiele seiner Unvollständigkeit.

4) Vgl. Droysen, Untersuchungen über Alex. d. Gr. Heerwesen, S. 22. Die Zahl der Verstärkungen geben allein die geringeren Quellen (Curtius V 1, 40; Diodor XVII 65), die darin abweichen, dafs sie das von Arrian aus Susa berichtete in oder bei Babylon geschehen sein lassen (so die Absendung des Menes nach Syrien und die Ankunft der Verstärkungen) oder in die Sittakene (Satrapene Curtius) verlegen (so die Neuorganisation des Heeres, die Einrichtung der Chiliarchien und die Wahl der Chiliarchen. Curtius V 2). Jedoch ein längerer Aufenthalt zwischen Babylon und Susa ist nach der Entfernung der beiden Städte und der überlieferten Zeitangaben nicht wahrscheinlich.

fällt. Nachdem der Pasitigris überschritten war [1], ging der Weg weiter durch das Land der Uxier, eines Volkes, das dem heutigen Chusistan den Namen gegeben hat. Soviel ihrer in der Ebene wohnten, ergaben sich dem Alexander. Aber der im Gebirge wohnende Teil hatte unter der persischen Herrschaft seine Unabhängigkeit behauptet und den Durchzug durch sein Gebiet durch Geschenke sich erkaufen lassen. Auch von Alexander verlangten sie die gleiche Abgabe. Der König war anscheinend geneigt dazu; er bestellte das Volk an den Paſs, der am Eingange ihres Gebietes liegt, um das Geschenk in Empfang zu nehmen. Während sie sich hier sammelten, brach Alexander, der schon vor den Pässen angekommen war, mit den Leibwächtern, Hypaspisten und 8000 Mann anderer Truppen nachts auf und drang, geführt von Susiern, auf einem anderen Wege nach einem beschwerlichen Tagesmarsche in ihre Berge ein, überfiel ihre Ansiedlungen und machte groſse Beute. Hierauf wandte er sich gegen die am Paſs Versammelten, schickte den Krateros mit einer Abteilung voraus, um ihnen den Rückzug zu verlegen und rückte dann selbst in Eilmärschen nach. Die Uxier ergriffen die Flucht und erlitten durch Alexander wie durch Krateros groſse Verluste. Sie unterwarfen sich und erlangten nicht ohne Schwierigkeit Verzeihung [2]. Alexander legte ihnen als Tribut eine bestimmte Anzahl von Pferden, Rindern und Schafen auf; denn das Volk trieb nur Viehzucht; Getreide bauten sie nicht, und ebenso wenig hatten sie Geld. Sie wurden der Satrapie Susa zugeteilt [3].

Nach Unterwerfung der Uxier lieſs Alexander den Troſs und die schwerbewaffneten Truppen, namentlich die griechischen Bundesgenossen und Söldner unter Parmenions Führung auf der nach Persien führenden Heerstraſse weiter ziehen, während er selbst mit den makedonischen Truppen und den Leichtbewaffneten auf dem näheren Wege durch das Gebirge den persischen Pässen, etwa beim heutigen Kelahi Sefid, zueilte. Als er sie erreichte [4], fand er sie durch den Satrapen von Persien, Ario-

1) Vier Tagemärsche von Susa nach Diodor XVII 67 und Curtius V 3, 1.

2) Ptolemäus berichtete, daſs die Mutter des Darius sich mit Erfolg bei Alexander für die Uxier verwandt habe Arrian III 17, 6 und darnach Curtius V 3, 12.

3) Erheblich abweichend berichten Curtius V 3 und Diodor XVIII 67, 3. Bei Curtius handelt es sich um die Eroberung einer den Paſs beherrschenden Stadt, die durch eine Umgehung gelingt; etwas anders erzählt Diodor. Führer der Uxier ist bei beiden ein Verwandter des Darius, Madates oder Madetes.

4) Nach Curtius V 3, 16 und Diodor XVII 68 erreichte Alexander Persien in 3, die persischen Pässe in 5 Märschen von den Uxiern aus.

barzanes, mit 40000 Mann [1] zu Fufs und 700 Reitern stark besetzt und durch Befestigungen [2] und Kriegsmaschinen gesichert. Der Angriff der Makedonier ward zurückgeschlagen [3]. Aber es gab, wie man von Gefangenen erfuhr, einen anderen sehr beschwerlichen Weg über das Gebirge, durch den die Pässe links umgangen werden konnten. Alexander liefs daher den Krateros mit etwa einem Drittel seiner Truppen im Lager vor den Pässen zurück und schlug in der Nacht mit dem übrigen Heere diesen Weg ein. Nach einem Marsche von 100 Stadien erreichte er die Höhe und schickte von hier den gröfseren Teil der Truppen in die Ebene von Persepolis hinab mit dem Befehl, den Flufs (Araxes, d. i. der heutige Kur), der überschritten werden mufste, zu überbrücken. Er selbst wandte sich mit auserlesenen Truppen rechts [4] auf sehr rauhem Wege in eiligem Marsche z. T. im Laufschritt gegen Ariobarzanes. Drei persische Wachtposten wurden überrumpelt; die Mannschaften des dritten entkamen zwar, flohen jedoch nicht ins persische Lager, sondern in die Berge, so dafs Alexander am frühen Morgen [5] den Ariobarzanes völlig überraschte. Zugleich griff Krateros die Befestigung der Perser an. Diese ergriffen die Flucht, die Befestigungen wurden genommen und sogleich von Alexander besetzt und so den Feinden die Flucht vollends unmöglich gemacht. Sie wurden zum gröfsten Teil niedergemacht; der Führer, Ariobarzanes, entkam mit einigen Reitern ins Gebirge.

Nach der Einnahme des Passes war der Zugang zu Persien frei, und Alexander eilte vorwärts, um so mehr, da die Schatzkammer der Königsburg in Gefahr stand, geplündert zu werden. Er überschritt den Flufs auf der schon vollendeten Brücke und erreichte bald darnach die Königsburg, von den Griechen Persepolis genannt, die er ohne Widerstand nahm. Ebenso geschah es mit Pasargadä, dem Stammsitz und der Grabstätte der persischen Könige; auch hier fiel der Schatz in seine Hände [6].

Von einem Widerstand der Perser wird nichts überliefert. Der

1) 25000 Mann Curtius V 3, 17.

2) Arrian III 18, 7 f. unterscheidet *προτείχισμα* und *τείχη*, d. h. Kastelle.

3) Alexander mufste nach Diodor seine Toten im Bereich der Feinde liegen lassen.

4) Curtius V 4, 20.

5) Nach Curtius V 4, 26 am Morgen des zweiten Tages: nach Arrian könnte man annehmen, dafs der ganze Marsch in einer Nacht vollendet ward.

6) In Persepolis wurden 120000 Talente Silber erbeutet, wenn die stark verzierten Angaben des Curtius V 6, 9 und Diodor c. 71 recht haben, und 6000 Talente in Pasargadä. Der Schatz kam später nach Ekbatana.

persische Königsitz war schwerlich eine befestigte Stadt, sondern es waren die Paläste mit ihrer Umgebung, deren staunenswerte Trümmer noch heute bei Tachti Dschamschid erhalten sind [1]. Die herrlichen Gebäude gingen auf Alexanders Befehl in Flammen auf: Parmenio soll geraten haben, sie zu erhalten, um die dauernde Besitznahme des Landes anzudeuten; Alexander aber soll dem Gefühl der Rache für die in den Perserkriegen zerstörten Heiligtümer Lauf gelassen haben [2]. Gewifs wollte er zugleich zeigen, dafs die Perser ihre herrschende Stellung verloren hätten, und dafs er den Krieg bis zur Vernichtung des Gegners fortsetzen wolle [3]. Ein Perser, Phrasaortes, erhielt die Satrapie Persiens.

Während des Winters hielt Alexander in Persien längere Rast [1];

1) Th. Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte, besonders S. 139; vgl. unten Exkurs I. Die von Diodor und Curtius berichtete Tötung aller Männer in der eroberten Stadt und die darauf folgende Plünderung kann bei dem völligen Schweigen Arrians nicht verbürgt werden, zumal da die Eroberung von Persepolis bei diesen Autoren auch von andern mythischen Erzählungen umsponnen ist. Dazu gehören die hellenischen Gefangenen, die dem Alexander flehend entgegenkommen, und die sich daran knüpfende Beratung, ob es für sie besser sei in die Heimat zurückzukehren oder in Persien zu bleiben (Curtius V 5, 5 ff.; Diodor c. 69, 2; Justin XI 14, 11); ferner die Geschichte von der athenischen Hetäre Thais, als der eigentlichen Urheberin der Vernichtung des Palastes (Plutarch c. 38; Curtius V 7, 3; Diodor c. 72; Clitarch, Fr. 5). Alles das läfst die stark rhetorisch gefärbte Erzählung von der Plünderung der Stadt sehr bedenklich erscheinen. Ebenso wenig ist genügend bezeugt, dafs die männlichen Einwohner niedergemacht worden seien; der von Plutarch c. 37 angeführte Brief Alexanders bezieht sich nicht, wie Nöldeke meint, darauf, sondern auf das unter den Verteidigern des Passes angerichtete Blutbad. Hier hat eine solche Mafsregel auch einen Sinn, dagegen bei dem gar nicht verteidigten Persepolis (wenn es dann überhaupt eine Stadt war) nicht.

2) Arrian III 18, 12; Strabo XV 729 a. E; Plutarch 38.

3) Droysen I 312 vermutet, Alexander habe Friedensanerbietungen, also die Ergebung des Darius erwartet und sei erst, nachdem diese nicht eingetroffen, zur Zerstörung der persischen Königsburg geschritten.

4) Vier Monate nach Plut. 37; in der That mufs er, wie das folgende ergiebt, sich längere Zeit bei den Persern aufgehalten haben, obwohl Arrian davon schweigt. Diodor (c. 73) erzählt von der Unterwerfung der übrigen Perser teils durch Güte, teils durch Gewalt, Curtius V 6, 12 an einem etwas anderen Orte von einem 30tägigen beschwerlichen Winterfeldzuge (*sub ipsum vergiliarum sidus*, d. h. im Winter) gegen Gebirgsvölker, namentlich die Marder. Arrian weifs nichts davon und wird durch Plutarch unterstützt, der die vier Monate der Erholung gewidmet sein läfst. Auch Diodor scheint von Curtius abzuweichen. Wahrscheinlich meinen beide den Feldzug gegen die Paraitaker, den Arrian nachher erwähnt und der bei jenen fehlt. Freilich scheint auch durch Nearch bei Strabo XI 524 und Arrian Indic. 40, 6 ein Winterfeldzug gegen die Marder be-

mit Beginn der guten Jahreszeit 330 v. Chr. setzte er sich gegen Darius wieder in Bewegung, von dem er vernommen hatte, dafs er in Ekbatana, der medischen Hauptstadt, Halt gemacht habe. Darius hatte vor, wenn Alexander in Babylon und Susa stehen bliebe, in Medien mit einem neuen Heere die Ereignisse abzuwarten, dagegen wenn er ihn angriffe, unter Verheerung des Landes weiter in die oberen Satrapien bis nach Baktrien sich zurückzuziehen. Seinen Trofs hatte er schon an die kaspischen Thore vorausgeschickt. Alexander durchzog das Gebirgsland, das von Persien nach Medien sich erstreckt, unterwarf zuerst die am Wege liegenden Paraitaker und gab ihnen den Sohn des Abulites, Oxathres, zum Statthalter. Hier hörte er, dafs Darius von Kadusiern und Skythen Zuzug erhalten habe und ihm eine neue Schlacht zu liefern beabsichtige. Er liefs daher den Trofs langsamer folgen und begab sich sogleich in Eilmärschen nach Medien, das er in zwölf Tagen erreichte. Hier erfuhr er, dafs jene Nachricht irrig gewesen und der Zuzug zum Darius nicht eingetroffen sei, dieser vielmehr aufs neue an Flucht denke. Um so mehr beschleunigte er seinen Marsch. Drei Tagesmärsche vor Ekbatana vernahm er durch einen Überläufer Bistanes, Sohn des Artaxerxes Ochos, dafs Darius vor fünf Tagen mit einem Heer von 6000 Mann zu Fufs und 3000 Reitern, darunter griechischen Söldnern, entwichen sei; auch den Schatz von Medien, 7000 Talente [1], habe er mitgenommen. In Ekbatana hielt sich Alexander nicht lange auf; die Thessaler und die übrigen Kontingente der griechischen Bundesgenossen wurden hier in die Heimat entlassen: sie erhielten aufser ihrem vollen Sold noch ein Geschenk von 2000 Talenten und wurden von Epokillos, dem Sohn des Polyeides, auf dem Heimwege geleitet [2]; viele blieben jedoch freiwillig im Dienste des Königs. Alexander bestimmte, dafs Parmenio den persischen Schatz, der mit dem Trosse nachfolgte, in die Burg von Ekbatana schaffen und dem Harpalos übergeben solle. Es blieben zur Bewachung 7000 Makedonier, aufserdem einige Reiter und leichte Truppen zurück. Parmenio, der einstweilen in Medien blieb, ward angewiesen, mit den Söldnern, Thrakern und den nicht makedonischen Reitern am Lande der Kadusier entlang nach Hyrkanien zu

---

zeugt zu werden; aber diese Stelle ist zu unbestimmt gehalten, um sichere Schlüsse zu erlauben. Immerhin ist es wohl möglich, dafs Alexander auch in Persien selbst noch Widerstand fand; erheblich ist es jedoch wohl nicht gewesen.

1) 8000 Tal. nach Strabo XV 731.

2) Arrian III 19, 5. Von zurückgekehrten orchomenischen Reitern ist eine Widmung an Zeus σωτήρ erhalten (Corp Insc.. gr. Graeciae septentr. I 3206), eine ähnliche aus Thespiä Anthol. Palat. VI 344. Diodor XVII 74, 3 und Curtius VI 2, 17 lassen die Entlassung der Bundesgenossen erst nach Darius' Tode erfolgen.

gehen. Der König selbst brach gleich wieder [1] zur Verfolgung des Darius auf; er hatte die makedonische Reiterei, die Söldnerreiter, den Rest des makedonischen Fufsvolkes und leichte Truppen bei sich. Den in Ekbatana zurückbleibenden Teil der Phalanx sollte Kleitos, der Befehlshaber der königlichen Ile, der in Susa krank zurückgeblieben war, später dem Alexander nach gen Parthien führen [2].

Der Weg, den Alexander zu nehmen hatte, ist durch die Bodenbeschaffenheit Mediens vorgezeichnet, durch die Wüsten und die Gebirge, von denen es begrenzt wird. Die Strafse von Ekbatana (Hamadan) nach den östlichen Provinzen führt über Ragai (Rei unweit des heutigen Teheran) durch die sogen. kaspischen Thore (dem heutigen Pafs von Serdarra) zwischen dem Gebirge und der Salzwüste entlang. Es war eine Heerstrafse, die durch angebautes, besonders mit Weiden reich versehenes Land führte und ohne Zweifel von den persischen Königen ähnlich wie die Königstrafse nach Westen instand gehalten war. Alexander kam in 11 Tagen von Ekbatana nach Rhagai [3]; viele Pferde und Menschen mufsten vor Erschöpfung unterwegs zurückbleiben. Darius war entkommen, aber schon von vielen verlassen, die nachhause gingen oder sich dem Sieger ergaben. Alexander ruhte fünf Tage und ernannte hier einen Perser Oxydates, der von Darius in Susa gefangen gehalten war, zum Satrapen Mediens. An einem Tage wurden von Rhagai die kaspischen Thore erreicht [4], am nächsten die Grenze des angebauten Landes. Hier erfuhr Alexander durch den Babylonier Bagistanes, der zu ihm überging [5], dafs Darius von seinen Verwandten [6] Bessos, dem Satrapen von Baktrien, Barsaëntes, dem Satrapen der Arachoter und Drangen, und Nabarzanes, dem Befehlshaber der Reiter, festgenommen

1 In Ekbatana kann Alexander nach der Lage der Dinge nicht lange verweilt haben; er hat nur die nötigen Anordnungen getroffen, ohne die Ausführung abzuwarten. Daher nahm er die freiwillig wieder eintretenden Hellenen nicht mit, sondern diese kamen erst später zu ihm (Arrian III 25, 4).

2) Curtius V 13 läfst den Alexander in Tabae, dem letzten Ort Parätakenes, also vor Eintritt in Medien, von Darius' Flucht hören. Er macht sich darum sofort auf und erreicht schon nach 500 Stadien den Ort, wo Bessus den Darius gefangen nahm. Ekbatana und die kaspischen Thore werden nicht erwähnt.

3) Arrian III 20. Dasselbe meint wohl Plutarch c. 42, wenn er den Alexander in 11 Tagen 3300 Stadien zurücklegen läfst.

4) Etwa 500 Stadien nach Apollodor von Artamita bei Strabo XI 524 a. E.

5) Arrian III 21. Bagistanes war von einem Sohne des Mazäos, Antibelos (Brochubelus Curtius V 13, 3) begleitet.

6) Justin XI 15; derselbe nennt den Ort, wo Darius ergriffen ward, Thara, ein parthisches Dorf.

sei; Alexander beschleunigte die Verfolgung um so mehr. Ohne die Rückkehr des auf einen Streifzug entsandten Koinos abzuwarten, liefs er noch am selbigen Tage seine Reiter und die kräftigsten und leichtesten Leute aus dem Fufsvolk weiterrücken; die zurückgebliebenen sollte Krateros in mäfsigen Märschen nachführen. Nach zwei Nachtmärschen kam er zum Lager, von wo der Babylonier zu ihm gekommen war; dort vernahm er, dafs Bessos von den Truppen des Darius zum Führer ausgerufen sei; nur Artabazos und seine Söhne, sowie die hellenischen Söldner seien dem Darius treu geblieben, hätten sich von Bessos getrennt und seien ins Gebirge gegangen. Bessos habe die Absicht, wenn Alexander ihm nachsetze, den Darius auszuliefern; sonst aber ein Heer zu sammeln und eine Wiederherstellung der persischen Herrschaft zu versuchen [1]. Dieser Bericht trieb den König zu erneuten Anstrengungen. Wiederum wurde trotz der Ermattung der Leute und Pferde die Nacht hindurch bis zum nächsten Mittag marschiert, wo man zum Dorfe kam, wo Bessos tags zuvor gewesen war. Alexander erfuhr, dafs die Feinde nachts zu marschieren beabsichtigten. Da das Fufsvolk seiner Eile nicht mehr folgen konnte, so machte er 500 von

1) Dies von Arrian III 21 überlieferte ist das einzige, was wir mit Sicherheit über die Vorgänge im persischen Lager wissen. Das Nähere wird von Curtius V 8 so erzählt: Darius war in Ekbatana entschlossen, mit seinen 30000 Mann zu Fufs (darunter 4000 Hellenen) und 3300 Reitern (vgl. Diodor XVII 73) dem Alexander nochmals die Schlacht zu bieten. Im Kriegsrate ist Artabazos dafür; aber Nabarzanes schlägt vor, Darius solle bis zum Ende des Krieges dem Bessos die Gewalt überlassen und sich nach Baktrien zurückziehen, um hier neue Streitkräfte zu sammeln. Der König ist darüber erzürnt, kann aber nichts ausrichten. Das Heer teilt sich in zwei Parteien; die Hellenen unter Patron (oben S. 93) sind dem Darius treu, ebenso Artabazos, der den Darius seiner Trauer entreifst und bewegt, sich in die Lage der Dinge zu finden. Der Rückzug wird angetreten. Bessos und Genossen unterwerfen sich reuig und erlangen Verzeihung, setzen aber ihre Bemühung, das Heer abtrünnig zu machen, fort. Vergebens warnt Patron den König, der von allen verlassen nunmehr von den Verschworenen ergriffen und gefesselt mitgeführt wird. Artabazos und die Griechen trennen sich von Bessos und gehen nach Parthyene; die Perser, anfangs schwankend, folgen bald dem Bessos nach. Diese Erzählung, zu der auch die Geschichte von der späteren Auffindung des Darius gehört, steht mit Arrians Bericht in einigen Punkten in Widerspruch und verdient nicht die Beachtung, die ihr Droysen geschenkt hat. Man sieht, dafs sie mit Benutzung der bessern Überlieferung rhetorisch aufgebaut ist. Wenn man das früher erzählte (S. 100, Anm. 1) hinzu nimmt, so ergiebt sich, dafs Curtius den Bericht über die Verfolgung des Darius ohne Rücksicht auf Ort und Zeit zu einigen wirksamen Bildern zusammengezogen hat. Es ist gewifs nicht unmöglich, dafs eines oder das andere aus den hinzugesetzten Thatsachen und Namen historisch sei: aber die Hauptsache, der Aufbau und die Anordnung der Handlung ist ohne Zweifel ganz verfälscht.

ihnen beritten, und während die Übrigen auf der Hauptstrafse, die auch Bessos gezogen war, blieben, eilte er selbst auf einem kürzeren Wege, der durch eine wasserlose Einöde führte, mit den Berittenen dem Bessos nach. In eilendem Laufe legte er in der Nacht 400 Stadien zurück [1] und erreichte am frühen Morgen den ungeordneten Zug der Perser, die meist nicht bewaffnet waren und nach geringem Widerstande die Flucht ergriffen. Darius ward von Bessos auf einem Wagen mit sich geführt; als die Verfolger naheten, ward er von Satibarzanes [2] und Barsaëntes verwundet und halb tot zurückgelassen; er starb bald darnach, noch ehe ihn Alexander gesehen hatte [3], im attischen Monat Hekatombäon (Juli) des Jahres 330 v. Chr. [4], im Alter von etwa 50 Jahren. Bessos entkam mit 600 Reitern; die übrigen zerstreuten sich.

Der Tod des Darius gab den bisherigen Erfolgen den Abschlufs; er hinterliefs keinen Nachfolger, das Perserreich verlor sein Haupt, der Widerstand seinen Führer. An seine Stelle trat Alexander, der sich jetzt als den allein rechtmäfsigen Herrscher ansah. Auch für das Verhältnis Alexanders zu Griechenland war dies Ereignis von entscheidender Bedeutung; denn solange Darius noch lebte, konnten die hellenischen Widersacher Alexanders auf Hilfe rechnen oder doch hoffen; bis zuletzt finden wir demgemäfs griechische Gesandte beim Perserkönige; mit seinem Tode nahmen diese Hoffnungen ein Ende. An dieser Stelle wende ich mich daher zu den Ereignissen, die inzwischen seit dem Jahre 333 v. Chr. in Hellas sich ereigneten.

## § 7 [5].

Seit Memnons Tode gerieten, wie schon erwähnt, die Unternehmungen der persischen Flotte, nachdem der gröfste Teil der Landtruppen von Darius an sich genommen war, ins Stocken; auch unter den Hellenen kam es zu keiner gröfseren Bewegung, vielmehr zeigte es sich auf das deutlichste, dafs durch Alexanders Erfolge über die

1) Nach Curt. V 13, 9 sind es 500 Stadien.

2) So die Hss. bei Arrian III 21, 10. Schmieders Änderung *Ναβαρζάνου* ist nicht sicher (s. Curtius VI 4, 8).

3) Der Bericht des Curtius V 13 ist auch hier teilweise viel reicher an Einzelheiten; es werden vielmehr Personen genannt; aber auch hier kann man nur dem Arrian folgen.

4) Unter dem Archon Aristophon Arrian III 22, 2.

5) Droysen I 272 f.; Schäfer, Demosthen. III 175 f.; Grote, Hist. of Greece XII, cap. 95.

Perser auch seine Herrschaft über die Hellenen befestigt wurde. Umgekehrt sind die griechischen Angelegenheiten auf den Verlauf des grofsen Kampfes zwischen Alexander und den Persern ohne Einflufs geblieben.

Nach [1] der Einnahme von Tenedos hat die persische Flotte unter Pharnabazos und Autophradates keinen erheblichen Erfolg mehr davongetragen. Zwar scheint es, dafs Milet, das von Alexander so hart gezüchtigt war, den Persern wieder in die Hände fiel; aber ein von ihnen unternommener Versuch, sich der hellespontischen Küste wieder zu bemächtigen, endete mit einer Niederlage [2]. Die persische Hauptmacht stand bei Chios, aufserdem hatten sie namentlich bei Kos, Halikarnafs und anderen karischen Plätzen Stationen [3]. Erst gegen den Herbst 333 rückten Pharnabazos und Autophradates mit 100 Schiffen bis zu den Cykladen vor und nahmen bei Siphnos Stellung. Hier kam der lakedämonische König Agis zu ihnen, um sich zum Kriege im Peloponnes Schiffe und Hilfstruppen von ihnen zu erbitten; denn Lakedämon allein hatte mit Alexander seinen Frieden noch nicht gemacht. Um diese Zeit kam die Nachricht von der Schlacht bei Issos. Pharnabazos ging sogleich mit zwölf Schiffen und 1500 Mann nach Chios, da er einen Abfall der Insel befürchtete, die nur durch die oligarchische Faktion auf persischer Seite gehalten wurde. Agis blieb bei Autophradates, der ihm 30 Talente und 10 Trieren gab, die Agis nun sogleich seinem Bruder Agesilaos zusandte, der mit einigen Schiffen bei Tänaron lag. Agesilaos erhielt Auftrag, seine Leute zu besolden und eilends nach Kreta zu fahren, um diese Insel zu gewinnen. Agis selbst blieb bei den Cykladen zurück und begab sich später zum Autophradates nach Halikarnafs; die persische Flotte scheint sich zum Winter 333/332 auf ihre Stationen zurückgezogen zu haben.

Inzwischen that die Nachricht von der Schlacht bei Issos ihre Wirkung; die hellenischen Gemeinden hatten keine Neigung mehr, sich den Persern und dem Agis anzuschliefsen; bei den Isthmien im Frühjahr 332 beschlossen die Verbündeten, dem Alexander durch fünfzehn Gesandte einen goldenen Kranz und ihre Glückwünsche zu überbringen [4]. Vor allen Dingen zerstreute sich infolge der Eroberung der kilikischen und phönizischen Küste die persische Flotte und ging zu

1) Arrian II 13, 4; Curtius IV 1, 36f.; 5, 13.

2) Die Einnahme Milets und das von Aristomenes geleitete Unternehmen gegen den werden nur von Curtius berichtet.

3) Arrian II 5, 7.

4) Diodor XVII 48, 6; Curtius IV 5, 11.

Alexander über [1]. Die Perser konnten sich nirgendwo mehr behaupten, und die makedonisch-griechische Flotte unter Hegelochos und Amphoteros bekam die Oberhand. Rhodos fiel gleich ab und stellte dem Alexander schon im Frühjahr 332 Schiffe [2]; Tenedos ging über; in Chios rief der Demos die Makedonier herbei. Zwar behauptete sich Pharnabazos mit Hilfe der Oligarchen, besonders des Apollonides und Athenagoras, noch einige Zeit, aber diese gerieten mit den griechischen Söldnern in Streit, infolge dessen die belagernden Makedonier eingelassen wurden. Pharnabazos und seine Anhänger wurden ihnen gefangen übergeben, die Perser niedergemacht, die griechischen Söldner traten in den Dienst der Makedonier, von denen auch die Flotte, 12 bemannte und 30 unbemannte Schiffe genommen wurden. Am Abend desselben Tages ward der Tyrann Aristonikos von Methymna, der mit fünf Kaperschiffen in den Hafen von Chios einfuhr, ohne von dem Geschehenen zu wissen, gefangen und seine Leute niedergemacht [3]. Darnach ward Mitylene gewonnen, dessen sich der Athener Chares bemächtigt hatte; er übergab die Stadt und ging nach Imbros, worauf auch die übrigen lesbischen Städte zu den Makedoniern übertraten und ihre Tyrannen auslieferten. Auch Milet wurde nach einer Niederlage des Persers Hydarnes von den Makedoniern unter Balakros wieder erobert [4]. Jetzt riefen auch die Koer diese herbei; Amphoteros ward mit 60 Schiffen dorthin gesandt und bemächtigte sich der Insel, wo bald darnach auch Hegelochos eintraf. Derselbe begab sich von hier mit den vornehmsten Gefangenen, von denen jedoch Pharnabazos auf Kos entwischte, zu Alexander nach Ägypten und kam mit ihm bei Mareia zusammen (Winter 332/331). Die Tyrannen [5] wurden ihren Städten zur Bestrafung überantwortet und fanden ein grausames Ende; die Oligarchen von Chios wurden nach Elephantine, an die Südgrenze Ägyptens, geschickt. Die gewonnenen Gemeinden traten in Alexanders Bündnis ein; Mitylene ward entschädigt und vergröfsert, Chios und Rhodos erhielten eine Besatzung, wurden jedoch, wie es scheint, bald darnach auf ihr Gesuch davon befreit [6]. So wurden die Inseln und die

1) Arrian II 20; III 2, 3; Curtius IV 5, 14.

2) Arrian II 20, 2.

3) Nach Curtius IV 5, 21 wurden sie in Ketten gelegt.

4) Curtius IV 5, 13.

5) Es kommen wohl nur die lesbischen in Betracht s. Curtius IV 8, 11.

6) Dies nach Curtius IV 8, 12, dessen Bericht zwar nicht ganz zu verwerfen sein wird, aber auch nicht ohne Bedenken ist; denn Rhodos hatte noch bei Alexanders Tode eine Besatzung. Aufserdem läfst Curtius auch die athenische Ge-

Küste Kleinasiens den Persern vollends entrissen; nur dafs an einzelnen Punkten Parteigänger des Darius den Widerstand noch längere Zeit fortgesetzt zu haben scheinen [1].

Nur die Lakedämonier und ihr König Agis gaben ihr Unternehmen auch jetzt nicht auf. Er erhielt, wie es scheint, von Darius weitere Unterstützung, durch die er in den Stand gesetzt wurde, Söldner zu werben [2]. Im Jahre 332 war er auf Kreta beschäftigt, dessen Städte in zwei Parteien zerfielen, eine makedonische [3] und eine lakedämonische. Es gelang ihm hier, der lakedämonischen Partei das Übergewicht zu verschaffen und die meisten Städte zu gewinnen. Sogleich begannen die Kreter, das Meer durch ihre Piraten unsicher zu machen. Nach diesen Erfolgen ergriff Agis auch im Peloponnes die Waffen und veranlafste eine Erhebung, die im Winter 332/331 ihren Anfang nahm [4].

Agis mit seinen Lakedämoniern und Söldnern besiegte und vernichtete eine makedonische Abteilung unter Korragos, und nunmehr schlofs sich im Frühjahr 331 ein grofser Teil des Peloponnes ihm an; die Eleer, die Achäer aufser Pallene [5], und die Arkader aufser Megalopolis, das den Makedoniern von je her fest anhing. Die Ursache, dafs sich diese Gemeinden dem Agis jetzt anschlossen, lag wohl hauptsächlich in ihren inneren Verhältnissen und den unversöhnlichen Gegensätzen der Parteien; in Elis mufs die makedonische Partei wieder unterlegen, in Arkadien die früher verbannten [6] Feinde der Makedonier zurückgekehrt sein. Dazu kam, dafs gleichzeitig im Norden Unruhen ausbrachen; denn in Thrakien hatte sich, wie Diodor [7] erzählt, der von

---

sandtschaft, die den Alexander erst in Tyros traf, damals schon nach Ägypten kommen. Vgl. Arrian III 5 und III 6 2.

1) Diodor XVII 48, 6; wann z. B. Myndos und Kaunos an der karischen Küste von den Makedoniern erobert wurden, ist unbekannt.

2) Diodor XVII 48; Curtius IV 1, 38; 8, 15. Agis soll die von Issos entkommenen 8000 Söldner in seinen Dienst genommen haben. Lakedämonische Gesandte waren bis zuletzt bei Darius. Arrian III 24, 4.

3) Alexander hatte Kreter in seinem Dienst.

4) Die Erhebung des Agis fehlt bei Arrian ganz; s. Diodor XVII 62; Justin XII 1, 4; dazu Aeschin. in Ctesiph. 165; Dinarch cont. Demosth. 34; über die Zeit s. Exkurs 2.

5) Das in den Händen der makedonischen Partei und des Tyrannen Chairon war s. Demosth., De foedere Alex., § 10; Athenäus XI 509 B.

6) Arrian I 10, 1.

7) Der Vorgang ist etwas rätselhaft; denn man wird doch geneigt sein, diesen Memnon für denselben zu halten, der im Jahre 326 mit Verstärkungen aus Thrakien in Indien anlangt (Curtius IX 3, 21), überhaupt ist es auffallend, dafs dieser Aufstand von einem Makedonier, nicht von einem einheimischen angestiftet wird.

Alexander eingesetzte Strateg Memnon an die Spitze unzufriedener Thraker gestellt und einen Aufstand erregt; ebenso waren in Illyrien Unruhen ausgebrochen, die mit bewaffneter Hand gedämpft werden mufsten [1]. So kam es, dafs Antipater nicht gleich helfen konnte und die Erhebung der Lakedämonier bei vielen Peloponnesiern Nachfolge fand und sich ein Bund schlofs, der mit Einbegriff der Söldner 20 000 Mann Fufsvolk und 2000 Reiter aufbringen konnte. Die Verbündeten hatten im Peloponnes das Übergewicht und fingen an, Megalopolis zu belagern [2]. Jedoch über den Peloponnes hinaus konnte die Bewegung nicht vordringen; nur bei den Thessalern und Perrhäbern scheinen Unruhen entstanden zu sein [3]. Im übrigen Griechenland waren die Makedonier zu stark; selbst Athen, das doch viele eifrige Gegner Alexanders zählte, unternahm nichts; gerade um diese Zeit, im Frühjahr 331, erlangte es von Alexander die Freilassung der am Granikos gefangenen Bürger [4]. Dazu kam, dafs um dieselbe Zeit Alexander von Phönizien aus eine Flotte von mehr als 100 Schiffen zur Unterstützung seiner Bundesgenossen nach Hellas entsandte [5], die Auftrag hatte, sich auch gegen Kreta und die Seeräuber zu wenden [6].

Antipater beendete zuerst den Krieg in Thrakien so gut er konnte und eilte dann mit seiner Heeresmacht gegen Süden. Verstärkt durch die griechischen Aufgebote rückte er mit einem Heere, das auf 40 000 Mann berechnet wird, in den Peloponnes ein [7]. Die Verbündeten waren vermutlich noch mit der Belagerung von Megalopolis beschäftigt; hier [8]

1) Die nur Curtius V 1, 1 kurz andeutet.

2) Vielleicht nur die Eleer und Achäer, denen nachher eine Entschädigung an die Megalopoliten auferlegt ward.

3) Aeschin. in Ctes. 167.

4) Arrian III 6, 2. Nach einer Anekdote bei Plutarch, Praecepta ger. reip. 25 (p. 999 Did.) könnte man glauben, dafs man in Athen ernstlich an eine Unterstützung des Agis gedacht habe, aber durch Demades daran gehindert sei. Diese Anekdote ist aber wertlos, abgesehen davon, dafs Agis nicht genannt wird. Ich glaube nicht, dafs die Athener im Ernst darüber beraten haben (anders Schäfer III 211). Aeschines (in Ctesiph. 162) behauptet sogar, dafs sich Demosthenes um diese Zeit Alexandern genähert habe, worauf freilich nicht viel zu geben ist (Schäfer, Demosth. III 195). Ob sich aus dem Denkmal für Rhebulas, den Sohn des Seuthes, aus dem Skirophorion des Archon Aristophanes (Juni 330 v. Chr.) in C. J. Att. II 175 b (p. 412) eine Beteiligung der Athener am thrakischen Aufstande schliefsen läfst, wie Schäfer (III 200) und Droysen (I 392) wollen, ist zweifelhaft.

5) Arrian III 6, 3.

6) Curtius IV 8, 15.

7) Diodor XVII 63; Curtius VI 1.

8) Plutarch, Agis 3.

griff sie Antipater etwa im Herbst 331 an und überwand sie nach hartnäckigem Widerstande. Zuerst wichen die Bundesgenossen der Lakedämonier; dann mufsten sich auch diese zurückziehen. Agis wurde verwundet mitgeführt, ward aber eingeholt und fand kämpfend sein Ende. Damit war der Bund aufgelöst; die Verbündeten suchten mit dem Sieger ihren Frieden zu machen; sie hatten schwere Verluste erlitten [1], und selbst die Spartaner entschlossen sich nunmehr, um Frieden zu bitten. Antipater gab ihnen zunächst auf, 50 Spartiaten als Geiseln zu stellen: im übrigen legte er ihre Sache der Entscheidung des Synedrions der verbündeten Hellenen vor [2]. Das Synedrion wies sie an Alexander selbst, der mit Ausnahme der Häupter der Empörung den übrigen Verzeihung gewährte, die spartanischen Geiseln aber bei sich behielt. Elis und Achaia mufste den Megalopoliten eine Entschädigung von 120 Talenten zahlen. Das war das Ende der Erhebung des Agis, durch die auch die Spartaner zur Unterwerfung gezwungen wurden. Bald nach dem Siege bei Megalopolis kam die Kunde von der Schlacht bei Gaugamela, durch die jeder Gedanke an eine Unterstützung durch Darius in weite Ferne gerückt ward.

## § 8 [3].

Der Ort, wo Darius endete, lag in der Landschaft der Parther, etwa da, wo später Hekatompylos erbaut ward [4]. Alexander gönnte hier seinem Heere die so nötige Ruhe und sammelte die zurückgebliebenen Truppenteile; den Parther Amminaspes bestellte er zum Satrapen von Parthyaia und Hyrkanien [5] und gab ihm den Makedonier

1) Nach Diodor XVII 63, 3 haben die Verbündeten 5300, Antipater 3500 Mann verloren; Curtius VI 1, 16 weicht darin ab, dafs er die Verluste der Makedonier auf nur 1000 Mann beziffert, was glaublicher klingt. Die aus der Niederlage Geretteten wurden in Sparta von der Atimie befreit (Diodor XIX 70, 5). Anekdoten über das Verhalten der Spartaner, aus Plutarch (Apophthegm. p. 268; 290; de adul. 23, p. 67) bei Schäfer, Demosth. III 214 Anm.

2) Diodor XVII 73, 5; Curtius VI 1, 17; Aeschines in Ctesiph. 133.

3) Droysen I 1, 387f.; 2, 1f.

4) Hekatompylos lag nach Eratosthenes (bei Strabo XI 514) 1960 Stadien östlich von den kaspischen Thoren, einen Weg, den Alexander in 5 Tagen zurücklegte. Curtius VI 2, 15 und Diodor XVII 75 nennen Hekatompylos als damals schon vorhanden.

5) Arrian III 22f. Die Übrigen, Curtius VI 2, 15ff.; Diodor XVII 74 und Justin XII 3 erzählen hier, dafs die Makedonier nunmehr lebhaft nachhause verlangt hätten, womit die bereits in Ekbatana erfolgte Entlassung der griechischen Bundesgenossen verbunden wird. Alexander bewegt sie durch eine Rede, ihm

Tlepolemos bei. Da eine Verfolgung des Bessos jetzt keinen Erfolg versprach, so wandte sich Alexander zuerst nach Hyrkanien, der Landschaft am Kaspischen Meere, wohin sich die griechischen Söldner und eine Anzahl angesehener Perser aus Darius' Gefolge geflüchtet hatten. Von Medien und Parthien wird diese Landschaft durch das hohe Gebirge des Parachoatras (jetzt Elburs) geschieden, das von den Bergvölkern der Tapyrer, Marder, Kadusier u. a. bewohnt war. Alexander schickte den Trofs unter der Bedeckung von Reitern unter Erigyios auf der Heerstrafse dorthin, während das Heer in zwei Abteilungen den Marsch über das Gebirge durch das Gebiet der Tapyrer antrat. Die westliche Abteilung führte Krateros; er erhielt den Auftrag, die Tapyrer zu unterwerfen und wo möglich sich der hellenischen Söldner des Darius zu versichern. Alexander hatte die gröfsere Hälfte, meist leichte Truppen bei sich und schlug den kürzesten aber beschwerlichsten Weg ein. Nach Überschreitung der ersten Bergkette eilte er selbst mit der Vorhut voran, gewann und sicherte den Engpafs und schlug an seiner Nordseite an einem Flusse ein Lager auf [1], wo sich die übrigen Truppen seiner Abteilung sammelten, die von den Tapyrern nur wenig belästigt worden waren. Er lagerte hier vier Tage und empfing die Unterwerfung des Chiliarchen Nabarzanes und des ehemaligen Satrapen von Hyrkanien und Parthien Phrataphernes. Dann ging es in die reich gesegnete Ebene am Kaspischen Meere hinab in der Richtung auf die Hauptstadt des Landes Zadrakarta. Unterwegs stiefsen Krateros, der die Tapyrer nach einigem Widerstande unterworfen, aber die Söldner verfehlt hatte, und bald darauf auch Erigyios zu ihm [2]. Es unterwarf sich ferner der greise Artabazos mit seinen Söhnen und ward mit grofser Auszeichnung aufgenommen; ebenso kam der Satrap der Tapyrer Autophradates zu ihm und ward in seinem Amte bestätigt; endlich erschienen auch Abgeordnete von den griechischen Söldnern, um über deren Übertritt zu unterhandeln. Alexander verlangte und erhielt bedingungslose Unterwerfung und sorgte auf ihre Bitte für sicheres Geleit. Ehe sie eintrafen, unternahm er mit einem Teil des Heeres einen neuen Feldzug ins Gebirge gegen das arme aber wehrhafte Volk der Marder (oder Amarder), die westlichen Nachbarn der Tapyrer, die er

weiter zu folgen. Eine ursprünglichere Fassung dieses Berichtes giebt Plutarch 47, der dabei den angeblichen Brief Alexanders an Antipater als Zeugnis anführt. Darnach hat der König an seine Soldaten eine Ansprache gehalten und sie bereit gefunden, ihm auch weiter zu folgen. An ausreichender innerer und äufserer Beglaubigung fehlt es auch dieser Erzählung.

1) Vielleicht bei dem heutigen Sari.

2) Also nicht in Zadrakarta, was ich wegen Droysen S. 382 bemerke.

auf das Nachdrücklichste bis in ihre letzten Schlupfwinkel verfolgte und zur Ergebung nötigte; sie wurden mit den Tapyrern der Verwaltung Autophradates' übergeben. Als er in das Lager zurückkehrte, fand er die hellenischen Söldner des Darius, 1500 an der Zahl vor und mit ihnen aus Darius' Begleitung vier Gesandte von Lakedämon [1], den Athener Dropides, Gesandte von Sinope und Herakleides von Kalchedon. Letztere liefs er frei, weil ihre Städte nicht zum hellenischen Bündnis gehört hatten [2]; dagegen die Lakedämonier und den Athener hielt er in Gewahrsam [3]. Gleicherweise wurden von den Söldnern die, welche vor dem hellenischen Bündnis (also wohl vor 336 v. Chr.) in den persischen Dienst getreten waren, freigegeben, die andern mufsten in seine Dienste übertreten; einer aus ihrer Mitte, Andronikos, ward ihr Führer. Hierauf ging das Heer nach Zadrakarta (etwa das heutige Asterabad), wo eine 15tägige Rast gehalten und mit Spielen und Opferfesten hingebracht wurde [4].

Von Zadrakarta [5] begab sich Alexander zurück nach Parthien und erreichte von dort das Land Aria und deren erste Stadt Susia (wahrscheinlich Tus bei Meschhed), wo ihm der Satrap Satibarzanes huldigend entgegenkam und wieder mit der Verwaltung betraut ward. Dem Satrapen wurden einige makedonische Lanzenreiter unter Anaxippos beigegeben, um beim Durchzuge des Heeres das Land zu schützen. Damals kam die Nachricht, dafs Bessos sich in Baktrien unter dem Namen Artaxerxes zum König [6] habe ausrufen lassen, gestützt auf die Baktrianer und die ihn begleitenden Perser. Er rüstete sich zum Kriege und erwartete von den Skythen Beistand. Alexander beschlofs sogleich, ihn aufzusuchen. Sein Heer war fast ganz wieder beisammen; wahrscheinlich in Parthien waren auch die in Ekbatana vorläufig zurück-

---

1) Kallikratidas, Pausippos, Monimos, Onomas.

2) Was Arrian III 24, 4 freilich nur von Sinope ausdrücklich sagt.

3) Curtius VI 5, 6f. läfst den Athener, den er Demokrates nennt, sich selbst entleiben. Er zählt im ganzen 90 Gesandte.

4) Hier traf nach den Berichten zuerst des Onesikritos, dann Klitarchs u. a. die Amazone Thalestris aus der Gegend zwischen Pontus und dem Kaspischen Meer mit ihm zusammen. (Strabo XI 505; Klitarch, Fr. 9; Diodor XVII 77; Curtius VI 5, 24; Justin XII 3, 5; Plutarch c. 46, wo die verschiedenen Autoren angeführt werden. In denselben Quellen erscheint damit verbunden die Nachricht, dafs Alexander hier angefangen habe, persische Tracht und Sitte anzunehmen, wobei die Üppigkeit der neuen orientalischen Hofhaltung beschrieben wird. Davon wird unten zu reden sein.

5) Arrian III 25; Diodor XVII 78; Curtius VI 6, 20.

6) Zum König von Asien sagt Arrian III 25, 3 nach dem Gebrauch seiner Zeit.

gelassenen eingetroffen. Philippos, der Sohn des Menelaos, führte bald darauf die freiwilligen Thessaler, ferner Söldner, Reiterei und Fufsvolk dem Heere zu, das nunmehr den nächsten Weg nach Baktra, über das heutige Merw einschlug. Allein die Erhebung des Bessos bewirkte zugleich den Abfall des soeben unterworfenen Satibarzanes, des Satrapen von Aria, der seine makedonischen Reiter tötete und in seiner Hauptstadt Artakoana [1] für Bessos Truppen sammelte. Alexander erfuhr davon unterwegs; er gab sogleich den Weitermarsch auf und eilte mit einem Teil des Heeres nach Artakoana; mit den übrigen folgte Krateros. Der König legte in zwei Tagen etwa 600 Stadien zurück; ehe er jedoch den Satibarzanes erreichte, entfloh dieser zu Bessos, von einigen Truppen [2] begleitet; die Mehrzahl liefs ihn im Stich. Der Stamm der Arier, der in Dörfern wohnte, leistete keinen Widerstand; die flüchtigen Genossen des Satibarzanes wurden auf das Schärfste verfolgt und bestraft [4], und der Perser Arsames zum Satrapen ernannt. Inzwischen hatte sich Krateros wieder mit Alexander vereinigt und das gesamte Heer zog nunmehr weiter nach Süden, um auf diesem weiteren Wege Baktra zu erreichen, wodurch zugleich eine Unterstützung des Bessos aus diesen Provinzen verhindert wurde. Südlich an die Arier grenzten die Dranger [5], an deren Mittelpunkt, wo die Königsburg sich befand (wahrscheinlich Prophthasia) [6] sich die Makedonier eine Zeit lang aufhielten. Der Satrap Barsaëntes, Bessos' Genosse, entfloh bei Alexanders Annäherung zu den benachbarten Indern [7], die ihn auslieferten, worauf er von Alexander hingerichtet ward.

Hier bei den Drangern kam eine Verschwörung gegen das Leben des Königs zur Entdeckung, deren Haupt Philotas war, Parmenions Sohn, der Befehlshaber der makedonischen Reiterei, einer der vornehm-

1) Strabo nennt sie XI 516 *Ἀρτακάηνα* oder *Ἀρτοκάηνα*. Diodor (XVII 78), der diese Landschaft noch zu Hyrkanien rechnet, *Χορτάκανα*. Sie war weiter aufwärts (südlich) im Thal des Arios (Heri-Rut) belegen.

2) 2000 Reiter gaben ihm Diodor c. 78, 2 und Curtius VI 6, 22.

3) Arrian III 25, 7.

4) Nach Diodor c. 78, 4 hat die Unterwerfung des Landes 30 Tage beansprucht. Diodor und noch ausführlicher, aber abweichend, Curtius VI 6, 23 erzählen von der Eroberung eines Felsennestes durch Alexander; was Curtius aufserdem noch von der Eroberung Artakoanas durch Krateros und Alexander zu berichten weifs, verträgt sich nicht mit Arrian.

5) Arrian hat einmal (III 25, 7) die Form *Σαραγγαίων* nach Herodot III 93, 117; VII 67, sonst nennt er sie wie die übrigen *Δράγγαι*. Sie wohnten im Flufsgebiet des heutigen Harud und Umgegend.

6) Strabo XI 514; XV 723.

7) Vermutlich den Paropamisaden.

sten Freunde des Königs, wie auch Parmenio im ganzen Heere der angesehenste war und die erste Stelle nach dem Könige einnahm. Schon einige Jahre früher in Ägypten war beim Könige eine Anzeige gegen Philotas gemacht worden, die er nicht beachtete; jetzt wurden Philotas und seine Genossen festgenommen und nach makedonischer Sitte vom Könige vor dem Heere angeklagt. Die Beschuldigung ging wahrscheinlich dahin, dafs er dem Könige nach dem Leben gestanden habe; Näheres über des Philotas Absichten wissen wir nicht; aber gewifs ist, dafs Alexander in seiner durch die Gröfse seiner Siege so sehr veränderten Stellung sich unter dem hohen Adel Makedoniens, der früher dem Herrscher viel näher gestanden, viele Feinde gemacht hatte. Welche Beweise gegen Philotas vorgebracht wurden, ist gleichfalls unbekannt [1]; der Angeklagte gab zu, dafs er es versäumt habe, den König vor einem Anschlag gegen sein Leben zu warnen, der ihm bekannt geworden war. Er und seine Mitwisser wurden von den Makedoniern für schuldig erkannt und hingerichtet. Die Verurteilung des Philotas zog den Tod seines Vaters Parmenio nach sich; ob er schuldig war, oder ob er fallen mufste, weil sein Sohn fiel, weifs man nicht; der Bote, Polydamas, welcher den Befehl zu seiner Hinrichtung nach Ekbatana brachte, soll den Weg, der sonst 30—40 Tagereisen betrug, auf Dromedaren in 11 Tagen gemacht haben [2]; Parmenio wurde sogleich getötet. Auch Alexander der Lynkeste wurde in Anlafs dieser Vorgänge hingerichtet [3], ein Beweis, dafs hier die alten makedonischen Parteiungen eingriffen und dafs Alexander sein Leben ernstlich bedroht glaubte. Einige Zeit später, bei den Ariaspen, wurde einer von den Leibwächtern, Demetrios festgenommen, weil er in Verdacht stand, Philotas' Mitwisser zu sein, und sein Amt dem Ptolemäos, Sohn

1) Ptolemäus und Aristobul bei Arrian III 26 (vgl. Strabo XV 724) behandeln den Hochverrat des Philotas als eine erwiesene Sache. Die weitläuftige Erzählung des Curtius VI 7 — VII 2 und Diodor XVII 79 f. bringt nichts bei, was zur Aufklärung der Sache dienen könnte; ebenso wenig Plutarch c. 48. Die allen gemeinsame Erzählung von der Verschwörung des Dimnos aus Chalestra dient nur dazu, das von Philotas Zugestandene näher auszuführen, dafs er nämlich versäumt habe, dem Könige ein ihm gemeldetes Komplott anzuzeigen. Philotas' Sache wird dadurch nicht berührt. Bei der Beurteilung des vielbesprochenen Vorganges ist zu bedenken, dafs die Verurteilung des Philotas und seiner Genossen durch das Gericht der Makedonier geschah, also nicht ganz auf Willkür beruhte. Die Strenge der Strafe ist nach antiken Begriffen selbstverständlich, zumal hier im Kriege, in Feindesland, wo so viel auf dem Spiele stand.

2) Strabo XV 724 (wohl nach Aristobul). Curtius VII 2, 18.

3) Es wird zwar nur von Curtius VII 1, 5 und Diodor c. 80, 2 bezeugt, ist aber als sicher anzusehen.

des Lagos, übergeben [1]. Hingegen Amyntas und seine drei Brüder, die Söhne des Andromenes, die wegen ihrer Freundschaft mit Philotas ebenfalls verklagt waren, wurden freigesprochen, obwohl der eine von ihnen, Polemo, bei der Verhaftung des Philotas zu den Feinden geflohen war. Amyntas erwirkte von den Makedoniern die Erlaubnis, ihn zurück zu holen und damit sich und ihn zu rechtfertigen. Er fiel bald darnach beim Angriff auf ein befestigtes Dorf; denn auch hier ging die Unterwerfung nicht ohne Widerstand vor sich. Die wichtige Stelle des Philotas, die Führung der makedonischen Reiterei, wurde geteilt und zwei Hipparchien gebildet, die mit Hephästion, Sohn des Amyntor, und Kleitos, Sohn des Dropides, besetzt wurden. Hephästion tritt hier zuerst in eine hohe Stellung ein; er war dem König unbedingt ergeben und genoſs sein Vertrauen und seine Freundschaft.

Von den Drangern gelangte Alexander zu den friedlichen ackerbauenden Ariaspen, beigenannt Euergeten [2], die im südlichen Teile des heutigen Seïstan wohnten; sie nahmen das Heer freundlich auf und erhielten daher Freiheit und Gebietzuwachs. Auf dem weiteren Wege nach Baktrien folgte Alexander der Richtung des Etymandros (oder Etymandos), des heutigen Hilmend bis zum Paropamisos [3], dem jetzigen Hindukusch, den die Makedonier auch wohl Kaukasos nannten. Auf dem Wege unterwarf er Dranger, Gedrosen, Arachoten und zuletzt die schon den Indern zugehörigen Paropamisaden. Bei den Arachoten vereinigte sich der Heeresteil, der früher unter Parmenio in Ekbatana gestanden hatte, wieder mit ihm [4]. Alexander erhielt damals die Nachricht, daſs Satibarzanes von Baktrien aus mit 2000 Reitern in Aria eingefallen sei, um das Land zum Abfall zu bringen, durch das hauptsächlich die

1) Arrian III 27, 5.

2) Arrian III 27, 4; Strabo XV 724; bei Curtius VII 3 und Diodor XVII 81 heiſsen sie Arimaspen. Die Benennung Euergeten, vielleicht eine dem griechischen Ohr anbequemte einheimische Bezeichnung, wird von Kyros hergeleitet, den sie unterstützt haben sollen.

3) Der einheimischen Benennung kommt die Form *Παροπάνισος* näher, die sich z. B. bei Ptolemäus VI 11, 1 und 5 und als Variante bei Stephanus von Byz. findet.

4) Hiervon berichtet nur Curtius VII 3, 4. Es waren 6000 Makedonier, 200 nobiles (d. h. Hetären), 5000 Griechen zu Fuſs mit 600 Reitern. Ob damals, wie Droysen glaubt (Hellen. I 2, 11) das arachosische Alexandria (wie man meint das heutige Kandahar) angelegt ist, muſs zweifelhaft bleiben. Schwerlich kann man dafür das Zeugnis Diodors XVII 83, 2 anführen, nach welchem gleichzeitig mit Alexandria bei den Paropamisaden noch andere Städte in geringer Entfernung angelegt wurden. Immerhin ist es möglich, daſs damals die Gründung wirklich erfolgt ist.

Wege vom Osten in den Westen führten. Alexander schickte daher sogleich den Perser Artabazos, ferner den Erigyios und Karanos mit Heeresmacht dorthin [1]; auch der Satrap des benachbarten Parthiens erhielt Befehl mitzuwirken. In einem hitzigen Treffen ward einige Zeit später Satibarzanes von Erigyios im Zweikampf getötet, sein Heer geschlagen und das Land wieder unterworfen.

Der Marsch durch die Paropamisaden am Fuſse des Paropamisos, der zu Anfang Winters erfolgte [2], war durch den tiefen Schnee höchst beschwerlich; doch fand das Heer in den zahlreichen Dörfern Vorräte genug; man vermiſste nur das Öl. Alexander rastete bei den Paropamisaden den Winter über und gründete unter den üblichen Feierlichkeiten am Fuſse des Gebirges am Anfang eines der Pässe [3] über den Paropamisos eine Stadt Alexandreia [4]. Er lieſs auch hier eine Besatzung und einen Satrapen zurück.

## § 9 [5].

Im Frühjahr 329 überschritt das Heer von dem neugegründeten Alexandrien aus den Paropamisos und gelangte in 15 Tagen [6] nach Drapsaka, der ersten baktrischen Stadt. Der Übergang war mühselig; auſser den Beschwerden des Marsches über den mit Schnee bedeckten Paſs litten die Makedonier durch den Mangel an Getreide und Holz. Das Gebirge war zum groſsen Teil mit niedrigem Gestrüpp

1) Arrian III 28, 2. Nach Curtius VII 3, 2 mit 6000 Söldnern und 600 Reitern. Andronikos, den er als vierten Anführer nennt, war vielleicht Führer der Söldner. Diodor XVII 81, 3 hat Stasanor für Karanos.

2) *ὑπὸ Πλειάδος δύσιν*, also etwa November 330 v. Chr. nach Strabo XV 725, der vermutlich nach Aristobul über Alexanders Marsch in diesen Gegenden das Beste und Genaueste bringt.

3) Diodor XVII 83, 1 *κατὰ τὴν εἰσβολὴν τὴν φέρουσαν εἰς τὴν Μηδικήν*. Die Erwähnung Mediens ist schwer zu begreifen; vielleicht ist mit Reiske *εἰς τὴν Ἰνδικήν* zu schreiben.

4) Arrian III 28, 4. Nach Curtius VII 3, 23 wurden 7000 makedonische Veteranen und noch andere angesiedelt, nach Diodor c. 83, 2, der damals noch mehr Städte in der Nähe gegründet sein läſst, 7000 Einheimische, 3000 von den Begleitern des Heeres und freiwillige Bundesgenossen. Dieses letztere ist wahrscheinlicher; denn da bald nachher eine Entlassung von Veteranen in die Heimat stattfand (Arrian III, 29, 5), so können so viele ausgediente Soldaten damals nicht verfügbar gewesen sein. Diodor wie Curtius lassen übrigens die Stadt erst nach Überschreitung des Gebirges gegründet sein.

5) Droysen I 2, 38.

6) Strabo XV 725. 17 Tage nach Curtius VII 3, 22; 16 nach Diodor XVII 83.

und Silphion bewachsen und von einer zahlreichen, Viehzucht treibenden Bevölkerung bewohnt [1]. Bessos versuchte den Anmarsch der Feinde durch Verwüstung des Landes nördlich vom Gebirge zu hindern; er bewirkte auch, dafs das makedonische Heer mit Mangel zu kämpfen hatte. Als Alexander jedoch unaufhaltsam anrückte, zog er sich über den Oxos nach Sogdiana zurück. Hierauf verliefsen ihn die baktrischen Reiter; aufser seinen persischen Genossen hatte er nur die sogdianischen Reiter unter Oxyartes und Spitamenes und die Daher vom Jaxartes bei sich. Er verbrannte die Schiffe auf dem Oxos. Alexander hielt in Drapsaka [2] am Fufse des Gebirges nach den Beschwerden des Gebirgsweges Rast, eroberte hierauf die beiden wichtigsten Städte Baktriens, Aornos mit der Burg, wo eine Besatzung blieb, und Baktra oder Zariaspa, das heutige Balkh, unterwarf die Baktrier und gab ihnen den Artabazos zum Satrapen. Von hier erreichte er nach mühseligem Marsche den Oxos [3], der tief und reifsend und schwer zu überschreiten war. Da die Gegend kein Holz hatte, so setzten die Soldaten in der Weise über, dafs sie ihre Lederzelte zu Schläuchen zusammennähten und diese mit Spreu füllten und sich hinübertragen liefsen. In fünf Tagen war alles drüben. Vorher wurden die ältesten Mannschaften der Makedonier, ferner die freiwilligen Thessaler in die Heimat entlassen [4]. Ebenso ward von hier aus einer der Hetären, Stasanor, zu den Ariern gesandt, um den Satrapen Arsames, der dem Angriff des Satibarzanes absichtlich nur schwachen Widerstand geleistet hatte [5], festzunehmen und zu ersetzen.

Nach Überschreitung des Oxos begann die eilige Verfolgung des

1) Auch hier übertreibt Curtius VII 4, 22ff. die Schwierigkeit des Marsches. Vgl. Strabo XV 725; Arrian III 28, 5.

2) Bei Strabo Darapsa oder Adrapsa (XI 516; XV 725). Wenn es das heutige Inderab ist, so müfste Alexander den Hindukusch auf einem der östlichen Pässe überschritten haben, wofür sich Droysen I 2, 37 entscheidet, gestützt auch auf die angebliche Lage Alexandrias beim heutigen Tscharikar. Das ist möglich, aber unsicher; vielleicht berührte Alexander in diesem Fall Ortospana (Kabul) s. Strabo XI 514; XV 723.

3) Von ungeheueren Beschwerden dabei berichtet Curtius VII 5, mit gewohnter Übertreibung. Vgl. Arrian III 30, 6.

4) Nach Curtius VII 5, 27 geschah es erst nach dem Übergang über den Oxos; die Entlassenen waren nach ihm 900, von denen die Reiter je zwei Talente, der Fufsgänger 3000 Drachmen erhielt.

5) Das bedeutet Arrians (III 29, 5) ἐθελοκακεῖν. Man sieht aus dieser Anordnung, dafs Alexander den Sieg des Erigyios schon kannte. Auch war Artabazos schon zurückgekehrt. Deshalb erzählt vielleicht Curtius VII 4, 32 jenen Sieg hier; Diodor XVII 83, 4 etwas früher.

Bessos. Alexander empfing eine Botschaft von Spitamenes und Dataphernes [1], die sich erboten, den Bessos, den sie bereits unter Beobachtung hielten, auszuliefern, wenn der König ihnen Truppen senden wolle. Alexander mäfsigte hierauf seine Eile und schickte eine starke Abteilung von Reitern und meist leichtem Fufsvolk unter Ptolemäos voran. Nachdem dieser in drei Tagen zehn Stathmen [2] zurückgelegt hatte, kam er in einen Ort, wo tags zuvor Spitamenes mit Bessos gelagert hatte; er erfuhr hier, dafs dem Spitamenes und Dataphernes nicht zu trauen sei, eilte sogleich mit der Reiterei vorwärts und erreichte den Bessos in einem befestigten Dorfe. Dieser hatte nur einige Soldaten bei sich; denn Spitamenes und Genossen mit den Sogdianern hatten ihn verlassen und das Weite gesucht [3]. Ptolemäos umzingelte das Dorf; die Besatzung ergab sich und lieferte den Bessos aus, der auf Befehl Alexanders im Block gefesselt, nackend ausgestellt, gepeitscht und nach Baktra gesandt ward.

Es folgte eine Zeit der Ruhe [4]. Alexander versah sich in dem reichen Lande mit Pferden, deren er viele beim Übergang über den Paropamisos wie beim Marsch an den Oxos verloren hatte. Er ging dann nach Marakanda (heute Samarkand), der Königstadt Sogdianas, und von hier an den Jaxartes, den die Makedonier damals für den Tanais hielten [5]. Hier kam es zu Feindseligkeiten [6]; vereinzelte Makedonier wurden von den Eingeborenen überfallen und niedergemacht;

1) Von einer Entzweiung des Bessos mit Gobares, der zu Alexander flieht, erzählt Diodor XVII 83, 7.

2) D. h. gewöhnliche Tagemärsche.

3) So erzählte Ptolemäus selbst (Arrian III 29, 7 ff.). Aristobul liefs den Bessos durch Spitamenes und Dataphernes dem Ptolemäus ausgeliefert sein, und das hat Curtius VII 5, 19 zugrunde gelegt. Vgl. Diodor XVII 83, 7. Es ist, wie das Nachfolgende lehrt, das weniger richtige.

4) Hier beginnt im Diodor eine gröfsere Lücke. Erst in Indien fängt er (XVII 84) wieder an.

5) Arrian III 30, 7 meint, es sei ein anderer Tanais als der Europa und Asien begrenzende Flufs. Aber die Makedonier, zu denen auch Ptolemäus gehört, hielten den Jaxartes durchaus für den wirklichen Tanais und liefsen das kaspische Meer mit dem Mäotischen zusammenhängen (Strabo XI 509 f.; Plut. Alex. 45). Daher liefs man bald darnach Gesandte der europäischen Skythen eintreffen; jenseits des Jaxartes dachte man sich Europa und brachte die sogen. Skythen daselbst in Gegensatz zu den Asiaten (Arrian IV 1; 4, 2; Curtius VII 7, 2). Diese Vorstellung setzt das ältere voreratosthenische Erdbild voraus, in dem das Kaspische Meer ringsum von Land umschlossen war; denn sonst hätte man den Jaxartes nie in die Mäotis münden lassen können. Vgl. C. J. Neumann, Hermes XIX, 181 f.

6) Curtius VII 6 setzt dies Ereignis vor die Ankunft in Marakanda, die nach ihm 4 Tage später stattfand.

die Thäter und ihr Anhang, eine Menge von gegen 30000 Menschen, floh vor der Rache Alexanders auf einen schwer zugänglichen Berg und ward nach längerem Widerstande, wobei Alexander selbst verwundet ward, überwältigt und zum gröfsten Teile vernichtet [1]. Im übrigen unterwarfen sich die Bewohner.

Alexander bezog am Jaxartes ein Lager und empfing vom jenseitigen Ufer, oder wie unsere Quellen sagen, von den europäischen Skythen eine Gesandtschaft. Darunter sind entlegenere sakische oder massagetische Völker zu verstehen; ihre Freundschaft war für Alexander nicht ohne Wert; er gab daher den Gesandten einen seines Gefolges mit, der im Winter in Zariaspa wieder eintraf mit einer neuen Gesandtschaft; denn inzwischen war bei jenem Volke ein anderer König, Bruder des früheren, aufgekommen, der seine Ergebenheit erklärte und dem Alexander seine Tochter zur Ehe anbot [2]. Zur Sicherung seiner Herrschaft wie zum Schutz gegen die Einfälle der jenseitigen Völker beschlofs Alexander hier eine Stadt seines Namens anzulegen, ward aber daran gehindert durch einen gröfseren Aufstand, der eben hier ausbrach. Am Jaxartes lagen sieben mehr oder minder befestigte Orte nicht weit von einander entfernt, wahrscheinlich zum Schutze der Grenze angelegt, als deren gröfste eine angeblich von Kyros erbaute, darum von den Griechen Kyrupolis genannte [3], bezeichnet wird. Alexander hatte Besatzungen hineingelegt, die von den Eingeborenen überfallen und getötet wurden. Den Aufständischen schlossen sich, durch Spitamenes und Genossen aufgewiegelt, Sogdianer an, ebenso einige Baktrianer, deren Besorgnis dadurch erregt ward, dafs Alexander eine Versammlung des ganzen Volkes nach Zariaspa berufen hatte, wie man aussprengte, um die Versammelten zu vernichten. So liefsen sich viele zur Teilnahme an der Erhebung bewegen. Jedoch Alexander schlug den Aufstand an der Grenze ungesäumt zu Boden; während er nach Kyrupolis den Krateros entsandte mit dem Auftrage, den Ort einzuschliefsen und die Belagerungsarbeiten vorzubereiten, griff er selbst mit dem Fufsvolk das nächstgelegene Gaza an und erstürmte dessen dürftige Befestigung sogleich. Die Männer wurden auf seinen Befehl sämtlich getötet, die übrigen Bewohner gefangen und die Stadt geplündert.

1) Nach Curtius ergaben sich die Feinde dem Alexander und wurden begnadigt. Kurz vorher (VII 5, 28 ff.) erzählt er von der Zerstörung des Ortes, wo die Branchiden, die ihr Heiligtum bei Milet an Xerxes verraten hätten, angesiedelt gewesen seien, wovon auch Strabo XI 517 f. berichtet.

2) Arrian IV 15; Curtius VIII 1, 7.

3) Kyra nach Strabo XI 517.

Ebenso erging es noch am selbigen Tage der zweiten Stadt und tags darauf der dritten. Zwei andere hatte Alexander inzwischen durch die Reiterei beobachten lassen, der die Bewohner, als sie nunmehr die Flucht ergriffen, in die Hände fielen. Dann wandte er sich gegen Kyrupolis, dessen etwas stärkere Mauern mit Belagerungsmaschinen bearbeitet wurden. Während die Verteidiger ihre Aufmerksamkeit hierauf wandten, drang Alexander durch das halb ausgetrocknete Bett des Flusses, der die Stadt durchströmte, hinein, bemächtigte sich eines Thores und bezwang die Verteidiger, die gegen 15000 Mann stark waren, nach heftigem Kampfe, wobei er selbst, Krateros und andere Führer verwundet wurden [1]. Die überlebenden Feinde zogen sich auf die Burg zurück, wo sie sich nach eintägiger Einschliefsung aus Wassermangel ergeben mufsten. Die siebente und letzte Stadt fiel ohne Widerstand [2]. Die Gefangenen aus dieser Gegend wurden im Heere zur Bewachung verteilt, um in andere Gegenden überführt zu werden.

Inzwischen sammelten sich am jenseitigen Ufer des Jaxartes Schwärme von Saken [3] in der Absicht, aus dem Aufstande in Sogdiana ihren Nutzen zu ziehen; zugleich hörte Alexander, dafs Spitamenes mit den aufständischen Sogdianern die makedonische Besatzung in der Burg von Marakanda eingeschlossen habe. Dorthin sandte er eine Unterstützung von 800 Söldnern und 60 makedonischen Reitern [4] unter drei Führern, in Begleitung des Pharnuches, eines sprachkundigen Lykiers. Er selbst blieb am Jaxartes und legte eine Stadt an, deren Ummauerung in 20 Tagen vollendet ward [5]. Ansiedler waren Griechen, aufserdem einige kampfunfähige Makedonier und Freiwillige aus der Umgebung. Als auch dann, nachdem die Stadt mit den üblichen Opfern und Festen geweiht war, die Saken keine Miene machten, abzuziehen, vielmehr offenbar auf Alexanders Abzug warteten, um den Flufs zu überschreiten, entschlofs er sich, sie zu vertreiben und liefs die Vorbereitungen zum Übergang treffen. Er wartete noch einen Tag, da die

1) Curtius VII 6, 17 ff. giebt auch hier abweichende Berichte; der hitzige Kampf und Alexanders Verwundung ereignet sich nach ihm bei den Memaceni, die von Kyrupolis verschieden sind.

2) So Ptolemäus; nach Aristobul bei Arrian IV 3, 5 wird auch sie mit Sturm genommen und die Verteidiger getötet.

3) Nach Curtius VII 7 hat der Skythenkönig ein Heer unter seinem Bruder Karthasis geschickt.

4) Curtius VII 6, 24 giebt 3000 Mann zu Fufs und 800 Reiter an.

5) Nach Curtius VII 6, 25 ist die ganze Stadt in 17 Tagen fertig geworden. Ebenso Justin XII 5, 12, der zugleich sagt, dafs die Bewohner dreier von Cyrus angelegter Städte in den neuen Ort überführt worden seien.

Opfer ungünstig waren. Auch am nächsten Tage verkündigten ihm die Opferschauer eine Gefahr [1]; doch zögerte er nun nicht mehr: wiederum mit Hilfe der Lederschläuche [2] ward der Flufs überschritten, nachdem die Wurfgeschütze die Feinde vom jenseitigen Ufer verjagt hatten. Die Makedonier, die das Gefecht einleiteten, sahen sich anfangs von der Überzahl der Saken bedrängt, sobald aber die Truppen alle drüben waren und sich entwickelt hatten, wurden die Feinde in die Flucht geschlagen; es fielen gegen 1000, darunter Satrakes, einer ihrer Anführer; gegen 150 wurden gefangen genommen. Die scharfe Verfolgung, die Alexander unternahm, wurde durch die starke Hitze gehemmt; Alexander selbst erkrankte heftig infolge eines Trunkes, und das Heer kehrte über den Flufs zurück [3]. Als dann der Skythenkönig sich durch eine Botschaft entschuldigte und Gehorsam versprach, erhielt er eine freundliche Antwort. Den Jaxartes erkannte Alexander auch für sich als Grenze an, wie er Grenze des Perserreiches gewesen war.

Er mufste das Grenzgebiet, wo er sich längere Zeit aufgehalten hatte, jetzt verlassen, da die Nachricht von einem Unfall der Besatzung Marakandas eintraf [4]. Denn hier hatte Spitamenes nach einem vergeblichen Angriffe auf die Akropolis bei Herannahen der von Alexander gesandten Verstärkung das Feld geräumt und sich zu den nomadischen Saken im Westen Sogdianas zurückgezogen [5]. Der Entsatz unter Pharnuches setzte ihm nach bis über die Grenzen Sogdianas in das Gebiet der Nomaden hinein, von denen Spitamenes 600 Reiter zur Verstärkung erhielt und seine Verfolger mit überlegener Zahl auf offenem Felde angriff. Diese zogen sich im Viereck geordnet an den Flufs Polytimetos [6] zurück. Aber beim Übergang über den Flufs löste sich die Ordnung; sie wurden dann von Spitamenes überwältigt und auf einer Insel des Flufses zusammengedrängt niedergemacht [7]. Spitamenes nahm Marakanda sogleich wieder ein und belagerte aufs neue die Burg.

1) Daraus ist bei Curtius VII 7, 5 ein ganzer Roman gemacht.

2) Curtius VII 8, 8 läfst nicht weniger als 12000 Flöfse für Reiterei und Phalanx erbaut sein und malt den Übergang poetisch aus.

3) Arrian IV 4, 9; Plut., Alex. 45.

4) Aus rhetorischen Gründen läfst Curtius (VII 7, 30) den Unfall vor dem Übergange über den Jaxartes geschehen sein.

5) Nach Arrian IV 5, 3 zieht er sich zurück ὡς ἐς τὰ βασίλεια τῆς Σογδιανῆς. Aber das ist nach III 30, 6 nichts anderes als Marakanda, von dem er sich entfernt. Also steckt hier wohl ein Fehler.

6) Den heutigen Sarafschan, der vielfach geteilt nahe bei Marakanda in westlicher Richtung vorbeifliefst und sich später in der Steppe verliert.

7) Eine andere Version gab Aristobul bei Arrian IV 6. Darnach will Pharnuches beim Herannahen des Spitamenes den Oberbefehl an einen der makedo-

Alexander brach hierauf mit den Hypaspisten, der Hälfte der makedonischen Reiter und leichten Truppen gegen Spitamenes auf. Er legte in 3 Tagen 1500 Stadien zurück und war am vierten bei Marakanda. Spitamenes war jedoch bereits entflohen; er folgte ihm nach, ohne ihn jedoch zu erreichen. Auf dem Schlachtfelde bestattete er die Gefallenen und verwüstete das Land am Polytimetos. Die Eingeborenen, die sich dem Spitamenes angeschlossen hatten, suchte er in ihren Befestigungen auf und liefs sie töten. Wahrscheinlich ist bei dieser Gelegenheit auch Marakanda zerstört worden [1]. Alexander ging dann nach Baktrien zurück [2], wo er den kältesten Teil des Winters 329/328 v. Chr. in Zariaspa zubrachte. Die Satrapen von Parthyäa und Aria trafen hier ein und brachten einige Anhänger des Bessos gefangen mit sich. Bessos selbst ward in einer Versammlung, an der vermutlich auch Einheimische teilnahmen, angeklagt und verurteilt. Er ward nach orientalischer Sitte verstümmelt und nach Ekbatana geschickt, wo er in Gegenwart von Medern und Persern seinen Tod finden sollte [3]. Mehrere Abteilungen neuer Truppen, darunter auch hellenische Söldner, verstärkten um dieselbe Zeit Alexanders Heer [4]. Zugleich kam Pharasmanes, Fürst der Chorasmier, die östlich vom kaspischen Meere wohnten, mit 1500 Reitern und stellte sich Alexandern zur Verfügung [5]; er ward dem Artabazos und anderen Satrapen empfohlen und mit Dank entlassen. Auch die schon erwähnte Gesandtschaft von den vermeintlich europäischen Skythen kam in diesem Winter zum Könige zurück.

---

nischen Führer abtreten; jedoch diese weigern sich, und in der daraus entstandenen Verwirrung tritt die Niederlage durch einen plötzlich sich erhebenden Hinterhalt ein; es retten sich nur 40 Reiter und 300 zu Fufs. Den Hinterhalt hat auch Curtius VII 7, 30, der übrigens den Menedemos schon auf dem Hinmarsche nach Marakanda von Spitamenes überwältigt werden läfst.

1) Strabo XI 517 erwähnt die Zerstörung.

2) Er liefs nach Curtius VII 10, 10 den Peukolaos, einen sonst unbekannten Führer mit 3000 Mann in Sogdiana zurück. Aber Alexander, der vom Jaxartes nur mit einem Teil seines Heeres gegen Spitamenes aufgebrochen war, hat gewifs mehr Truppen in Sogdiana gelassen.

3) Arrian IV 7, 3. Curtius VII 5, 40 läfst den Bessus gleich nach der Gefangennahme dem Oxathres, dem Bruder Darius', zur landesüblichen Bestrafung zugewiesen sein, erwähnt aber hier (VII 10, 10) seine Sendung nach Medien. Die Todesart wird verschieden angegeben; vgl. Plutarch, Alex. 43.

4) Curtius VII 10, 11 zählt 11000 Mann, dazu 8000 von Antipater aus Hellas geschickte. Diese Zahlen sind gewifs zu hoch.

5) Nach Arrian IV 15, 4 gegen die ihm benachbarten Kolcher und Amazonen; er ist hier von der schlechten Tradition beeinflufst; denn Ptolemäus und Aristobul wissen nichts von Amazonen.

Als der Winter zu Ende war, im Frühjahr 328 liefs Alexander einen grofsen Teil seines Heeres unter Krateros' Führung in Baktrien zurück, wo es noch immer Widerstand gab [1], während er selbst mit dem Reste über den Oxos wieder nach Sogdiana ging, wo nicht wenige Abtrünnige in ihren Burgen ihm Gehorsam verweigerten. In fünf Abteilungen ward der gröfste Teil des Landes durchzogen und der Widerstand teils gütlich, teils mit Gewalt überwunden [2], In Marakanda vereinigten sich die Heeresteile wieder, und hier hat Alexander etwas verweilt [3]. Er konnte nunmehr an weitere Städtegründungen denken; Hephästion ward damit beauftragt und von ihm 6 Städte in mäfsiger Entfernung von einander angelegt [4], während der König den Rest der Widerstrebenden unterwarf. Aber noch immer war Spitamenes in den Waffen und bedrohte, unterstützt von den westlichen Dahern die Ruhe der Provinz. Alexander stellte in Sogdiana eine Abteilung unter Koinos und Artabazos gegen ihn auf. Allein Spitamenes wandte sich, unterstützt von 600 massagetischen Reitern gegen Baktrien und drang bis Zariaspa vor; er wagte zwar nicht, die Stadt anzugreifen, gewann aber aus der Umgegend reiche Beute. In Zariaspa lag eine kleine Besatzung in der Burg, aufserdem einige krank zurückgebliebene Makedonier und ein Teil des Hofstaates. Aus diesen bildete Peithon eine kleine Truppe, mit der es gelang, den Spitamenes zu überraschen und ihm die Beute wieder abzunehmen. Jedoch auf dem Rückwege ward die schlecht geordnete Schar von den Feinden überfallen und fast ganz aufgerieben; Peithon ward gefangen. Wir müssen annehmen, dafs sich Krateros damals in den östlichen Teilen Baktriens befand; er machte sich auf die Nachricht von den Unfällen sogleich auf die Verfolgung des Spitamenes und erreichte ihn noch ehe er die Steppe betreten hatte. Spitamenes war inzwischen durch 1000 Massageten verstärkt und lieferte den Makedoniern ein hitziges Treffen; zwar unterlag er, aber er entkam in die den Makedoniern unzugängliche Wüste. Vielleicht infolge dieser Begebenheiten ward der hochbetagte Artabazos von der Satrapie Baktriens auf seine Bitte entlassen und Amyntas, Sohn des Nikolaos, an seiner Stelle ernannt. Alexander begab sich selbst

1) Es wird uns, weil Alexander selbst nicht dabei war, so gut wie nichts davon berichtet, geht aber aus frühern und spätern Thatsachen hervor.

2) Curtius VII 10, 13 weicht auch hier sehr ab; er läfst den Alexander den Oxos und Ochos überschreiten, was reine Willkür ist. Seine Stadt Margania ist gewifs nichts als Marakanda, obwohl Curtius selbst es nicht zu glauben scheint.

3) Hier fand die Ermordung des Kleitos statt.

4) Arrian IV 16, 3; Curtius VII 10, 15. Justin XII 5, 13 zählt 7 Städte in Baktrien und Sogdiana. Strabo XI 517 spricht von 8.

nach Baktrien zurück, um in Nautaka zu überwintern (328/327 v. Chr.). Koinos blieb in Sogdiana zurück, um während des Winters das Land zu schützen; er hatte den Auftrag, sich vor allem des Spitamenes zu bemächtigen. Dieser erschien in der That aufs neue an der Grenze Sogdianas in Bagai, warb hier 3000 Massageten und brach ins Land ein, ward aber von Koinos mit einem Verlust von 800 Mann geschlagen. Infolge dieser Niederlage sagten sich die Baktrianer und Sogdianer, die noch bei Spitamenes sich befanden, von ihm los und ergaben sich dem Koinos. So war Spitamenes allein auf die Massageten angewiesen, die sich mit in ihr Gebiet zurückzogen. Als sie bald darnach vernahmen, dafs Alexander gegen sie zu ziehen beabsichtige, schickten sie ihm den Kopf ihres Schützlings zu [1]; so wurden die Makedonier von diesem rührigen Gegner befreit.

In Nautaka fand sich zur Winterrast alles ein, auch Koinos und Krateros; Phrataphernes, der Satrap der Parther, und Stasanor von Aria kamen, um über die Ausführung der ihnen früher erteilten Aufträge zu berichten. Der erstere ward aufs neue ausgesandt, um den unbotmäfsigen Satrapen der Tapyrer und Marder, Autophradates, zu bringen; Stasanor übernahm die Satrapie der Dranger [2]. Den lässigen Satrapen von Medien, Oxydates, ersetzte Atropates; endlich wurde Stamenes an Stelle des verstorbenen Mazaios zum Satrapen von Babylon ernannt. Ferner wurden drei Offiziere nach Makedonien entsandt, um Ersatztruppen zu holen.

Anfang Frühling 327 brach Alexander aus dem Winterquartier von Nautaka auf [3], um den letzten Widerstand zu beseitigen, der sich in der gebirgigen Gegend des östlichen Baktriens und Sogdiens noch regte. Viele Aufständische waren in eine geräumige, fast unzugängliche Felsenburg Sogdianas geflohen, die, mit Vorräten reichlich versehen, einer längeren Belagerung trotzen konnte. Besonders fand sich hier die Familie des angesehenen Baktrers Oxyartes, eines früheren Genossen des Bessos. Alexander fand das Gebirge noch im Schnee; die Burg war von einem steilen Felsen überragt; es gelang jedoch 300 Makedoniern, den überragenden Felsen zu erklimmen und dadurch die Besatzung zur Übergabe zu bringen. Unter den Gefangenen war auch

1) Nach der romantischen Erzählung des Curtius VIII 3 wird Spitamenes von seiner Frau getötet, die den Kopf selbst überbringt. Es wird hinzugefügt, dafs Dataphernes, der bei Arrian nirgends mehr erwähnt ist, von den Dahern ausgeliefert sei.

2) Nach Curtius VIII 3, 17 soll er den Arsames ersetzen; aber dieser war der frühere verdächtige Satrap der Arier (Arrian III 29, 5; oben S. 114).

3) Wo er nach Curtius VIII 4, 1 drei Monate geblieben war.

Roxane, die Tochter des Oxyartes; sie erregte Alexanders Leidenschaft; er heiratete sie und gewann dadurch den angesehenen Oxyartes, der sich ihm nunmehr ergab. Noch ein zweites Felsennest, die Burg des Chorienes [1], im gebirgigen Baktrien bei den sogen. Paraitakern gelegen, fiel ihm bald darnach in die Hände. Sie war ebenfalls grofs und sehr fest, hatte nur einen schmalen Zugang und war ringsum von einer tiefen Schlucht umgeben; die Besatzung war mit Vorräten überreichlich versehen. Aber es gelang den Makedoniern, durch die Schlucht nach mühevoller Arbeit in Schnee und Kälte einen Zugang zu bahnen, wobei die hohen Tannenwälder der Gegend von grofsem Nutzen waren. Unter Vermittelung des Oxyartes entschlofs sich Chorienes, die Burg zu übergeben. Alexander ging mit 500 Hypaspisten hinauf, um sie zu besehen; er beliefs dem Chorienes die Burg und die Herrschaft über die Umgegend. Bei den Beschwerden des Winters, die das makedonische Heer zu erdulden hatte, leistete Chorienes gute Dienste [2].

1) Diese Felsenburgen machen einige Schwierigkeiten. Ich habe den Bericht Arrians IV 18, 4 ff. wiedergegeben, mit dem Plutarch (Alex. 58) jedenfalls in der Reihenfolge übereingestimmt haben mufs. Aber von ihm weicht Strabo XI 517 ab, der erstens die Baktrianische Burg nennt, des Sisimithres genannt, 15 Stadien hoch, 80 im Umfang, wo Alexander die Roxane fand und ehelichte; zweitens die Sogdianische, die des Oxos oder Ariamazes, doppelt so hoch wie die erstere; denn dafs von zweien, nicht von dreien die Rede sei, hat Groskurd richtig bemerkt. Sollte Strabo recht haben, so müfste Arrian die Namen vertauscht haben. Besser stimmt zu Strabo Curtius, der vielfach von Arrian abweicht. Der erste Fels, der des Sogdianers Arimazes, wird nach ihm (VII 11) Sommers 328 von Alexander bezwungen; die Erzählung ist im Kerne dieselbe wie die Arrians von der Eroberung des Sogdianischen Felsen, und entspricht nicht minder dem Berichte des Polyän IV 3, 29, wo der Inhaber der sogdianischen Burg Ariomazes heifst. Die zweite Burg, die des Sisimithres wird nach Curtius (VIII 2, 19) im selbigen Jahre durch Vermittelung des Oxartes zur Übergabe gebracht, unter ähnlichen Umständen, wie Arrians baktrische Burg. Erst später, Frühjahr 327 (VIII 4, 21), erfolgt die Unterwerfung des Oxyartes und die Heirat mit der Roxane. Daraus ergiebt sich 1) dafs der Fels des Chorienes Arrians derselbe ist, wie der des Sisimithres bei Strabo und Curtius, was auch Plutarch bestätigt. 2) Dafs dem Strabo ein Bericht vorlag, laut welchem Roxane erst hier, also in Baktrien, nicht in Sogdiana in die Gewalt Alexanders geriet. Ob diese Erzählung, wie jetzt bei Curtius geschieht, die Eroberung des Sogdianischen Felsens ins Jahr 328 setzte, kann nicht bewiesen werden, ist aber möglich. Für diese Version würde stimmen, dafs damals Alexander überhaupt in Sogdiana beschäftigt war und nach Arrians eigenem Ausdruck (IV, 16, 3) was in Sogdiana noch an Widerstrebenden übrig war, unterwarf, ferner der Umstand, dafs Oxyartes ein Baktrianer war, also die Unterbringung seiner Familie auf dem baktrianischen Fels für ihn am nächsten lag. Jedenfalls sieht man, dafs Arrian in der Erwähnung der abweichenden Tradition, die hier vielleicht von Aristobul herrührte, nicht sorgfältig ist.

2) Statt dieser beiden Belagerungen hat Curtius VIII 4, 1 einen Zug in die

Alexander begab sich hierauf nach Baktra. Den Rest des Widerstandes bei den Paraitaken bewältigte Krateros mit vier Abteilungen des makedonischen Fufsvolks und 600 Reitern. Die Führer der Aufständischen, Katenes und Austanes, wurden in einer Schlacht besiegt, in der jener fiel, Austanes gefangen ward, womit auch dieser Teil des Landes unterworfen war [1] und Krateros mit den Seinigen nach Baktra zurückkehrte.

Die Provinzen Baktrien und Sogdiana hatten einen Widerstand geleistet, wie er sonst noch nicht vorgekommen war. Die Nähe der dem schweren makedonischen Heere unzugänglichen Steppen und der Steppenvölker, die Festigkeit der gebirgigen Teile, die Stärke der Gegensätze, die an dieser letzten Zufluchtsstätte der persischen Herrschaft in einer kräftigen Abwehr zutage kam, die Selbständigkeit der Bewohner, alles das hatte Alexanders Aufgabe erschwert und ihn zwei Jahre lang hier festgehalten, bis die völlige Unterwerfung, erreicht war, ohne welche der Besitz dieser Provinzen kein sicherer sein konnte. Alexander erreichte sein Ziel durch unermüdliche Thatkraft und Ausdauer, dadurch, dafs er sich nie mit halbem Erfolge begnügte, unter Anstrengungen seiner Truppen, die bisweilen die Grenze des Möglichen erreichten. Im übrigen begnügte er sich mit den Grenzen der Perserherrschaft, die er nur wenig erweiterte [2]. Es war von Bedeutung, dafs er die benachbarten Steppen und Nomadenvölker, Saken (sogen. Skythen), Daher und Chorasmier gewonnen hatte, so dafs sie ihm Hilfstruppen stellten. Gegen die Eingeborenen beobachtete er das Verfahren, das für ihre Unterwerfung am zweckmäfsigsten schien, Milde gegen die, welche sich fügten, blutige Strenge bis zur Grausamkeit gegen die Abtrünnigen [3] und Widerspenstigen, so dafs z. B. zwischen ihm und Spitamenes ein Abkommen unmöglich gewesen zu sein scheint.

Aber auch im eigenen Heere verlangte Alexander von jedem unbedingten Gehorsam und Pflichterfüllung und strafte Verfehlungen mit grofser Härte [4]. Die makedonischen Grofsen empfanden es

Landschaft Gazaba, wo Alexanders Heer durch einen eisigen Schneesturm grofse Verluste erleidet, eine Brandschatzung des Volks der Sagi und die Übergabe des Oxyartes.

1) Dem Polyperchon, der sich mit bei dieser Expedition befand, wird die Unterwerfung der Landschaft Bubacene von Curtius VIII 5, 2 zugeschrieben.

2) Strabo XV 697.

3) Einen, des Namens Orsodates, soll Alexander eigenhändig erschossen haben (Plut. Alex. 57).

4) Plut. Alex. 57.

wohl öfters bitter, daſs sich der König, je mehr seine Macht wuchs, desto höher über sie erhob, daſs er Perser in seine Umgebung zog und ihnen die Satrapien anvertraute. Seit Darius' Tode legte er zuweilen das persische Königsgewand an, fuhr auf den Märschen auf einem Wagen und lieſs sich von den Orientalen auf persische Weise, d. i. durch Niederwerfen (*προσκυνεῖν*) huldigen [1]. Es geschah der neuen Unterthanen wegen, die Alexander zu versöhnen trachtete, und ging nicht so weit, daſs er überhaupt persische Sitten angenommen hätte: er war und blieb Makedonier [2]. Auch darf man dem Groll der makedonischen Groſsen nicht zu viel Gewicht beilegen; sie hatten an den Früchten der Siege ihren reichen Anteil, und wenn sie auch in der Verwaltung Perser neben sich dulden muſsten, so blieb doch das Wichtigste ihnen allein vorbehalten. Aber bei Gelegenheit machte sich das Miſsvergnügen Luft, wie früher so auch in Baktrien. Es ist bekannt und von vielen erwähnt, daſs es einmal in Marakanda [3] im Jahre 328 bei einem Gastmahl zu einem Auftritt zwischen Alexander und einem seiner tapfersten und treuesten Feldherren, dem Kleitos, Sohn des Dropides, kam. Die Reden einiger Schmeichler, die den Alexander selbst über Götter erhoben, erweckten, wie erzählt wird, Kleitos' Widerspruch; er setzte Alexanders Leistungen hinter Philipps Thaten zurück und wies auf den Anteil hin, den die Makedonier daran hatten, sowie auf seine eigenen Verdienste um Alexanders Leben. Gereizt greift Alexander in den Streit ein; auch dann hört Kleitos nicht auf, zu schmähen und der König, den die Seinen vergebens zurückzuhalten suchen, erfaſst endlich vom Zorne überwältigt eine Lanze, und ersticht den Kleitos. Sobald die That geschehen, ergreift ihn Schmerz und Reue ebenso heftig, wie der Zorn gewesen war; er will Hand an sich legen, er wird in sein Gemach getragen, wo er jammernd und stöhnend liegt, bis das Zureden der Freunde und der Drang seiner eigenen Natur ihn nötigen, sich dem Leben zurückzugeben. Dieser traurige Vorfall blieb ohne weitere Folge; man betrachtete es als ein Unglück, das durch den Zorn

1) Arrian III 30, 4; IV 7, 4.

2) Besonders sieht man es auf dem so wichtigen religiösen Gebiete, wo Alexander sich nie den persischen Anschauungen genähert hat. Vgl. oben 104, A. 4.

3) Der Ort durch Curtius VIII 1, 20ff. bezeugt, womit Justin XII 6 stimmt. Arrian IV 8 sagt, daſs es etwas später (*ὀλίγῳ ὕστερον*) geschah als die Ereignisse des Winters 329/328 in Zariaspa. Von den Berichten ist im übrigen nur der Arrianische und Plutarchische (c. 50) zu brauchen, die trotz allerlei Verschiedenheiten doch auf dieselbe Quelle zurückgehen müssen, die Plutarch in manchen Dingen getreuer wiedergiebt. Curtius und Justin geben eine freiere Bearbeitung dieser Berichte.

eines Gottes, des Dionysos, über Alexander gekommen sei. Ferner hören wir, dafs in Baktra im Frühjahr 327 [1] einige der königlichen Pagen, die nachts bei Alexander zu wachen hatten, den König zu ermorden beschlossen. Der Anschlag ging aus von Hermolaos, dem Sohne des Sopolis, der wegen eines Vergehens auf der Jagd von Alexander bestraft war und sich rächen wollte. Es mifslang, weil der König die bestimmte Nacht beim Becher zubrachte [2]. Einer der Verschworenen offenbarte hierauf den Anschlag, und die Teilnehmer wurden verhaftet, legten auf der Folter Geständnis ab und wurden hingerichtet. In ihren Untergang ward auch Kallisthenes von Olynth, ein Verwandter des Aristoteles, hineingezogen. Dieser begleitete den Alexander unter den übrigen Litteraten, Dichtern und Sophisten, die im Gefolge des Heeres einherzogen und zur Unterhaltung des Hofes dienten [3]. Er war ein Redner und Schriftsteller von Ruf und zeichnete auch die Geschichte des Krieges auf [4]. Er bekämpfte die cynische Schmeichelei, die sein Rivale, Anaxarchos von Abdera, gegen Alexander in Anwendung brachte und hatte diesen durch den Freimut verstimmt, mit dem er unter vielem Beifall gegen die Einführung der persischen Proskynese redete, die deshalb unterblieben sein soll [5]. Auch bei anderen Makedoniern hatte er Anstofs und Feindseligkeit erregt und jetzt, nach der Verschwörung des Hermolaos ward er angeschuldigt, Mitwisser oder sogar Anstifter gewesen zu sein. Da er mit der Jugend verkehrte und viel Ansehen genofs, so ward es geglaubt. In der That behaupten es unsere besten Berichterstatter, Ptolemäus und Aristobul; aber andere berichten, dafs keiner der verschworenen Pagen etwas gegen ihn ausgesagt habe [6], und da jene in dieser Sache, die dem Alexander von Zeitgenossen und Nachwelt vielen Tadel gebracht hat, vielleicht nicht unbefangen urteilen, so kann seine Teilnahme nicht als erwiesen gelten. Zugegeben wird, dafs er sich unklug und seiner Stellung nicht angemessen benommen habe.

1) Arrian IV 22, 2, womit wiederum Curtius VIII 5, 5 übereinstimmt. Der Vorfall wird bei Arrian und Plutarch 53 f. mit dem Tode des Kleitos zusammen erzählt; auch das Quellenverhältnis ist im ganzen dasselbe.

2) Nach Aristobul (Arrian IV 13, 5) wurde Alexander durch eine syrische Seherin, die sein Vertrauen genofs, gewarnt.

3) Plutarch c. 53, wo erzählt wird, wie er erst eine Lobrede, dann einen Tadel der Makedonier vorträgt.

4) Ob er zu dem Zweck berufen war, ist nicht gewifs. Nach anderen (Plutarch c. 53) kam er, um die Wiederherstellung seiner Vaterstadt Olynth zu erwirken, was ebenfalls nur eine Vermutung ist.

5) Arrian IV 12; Plutarch c. 54.

6) Arrian IV 14; Plutarch 54; Curtius VIII 6, 24 f.

Er ward gefangen gesetzt [1] und nach Ptolemäus gefoltert und ans Kreuz geschlagen, nach Aristobul starb er einige Zeit später in der Gefangenschaft [2].

Diese Vorfälle sind belehrend für die verschiedenen Stimmungen in Alexanders Gefolge: auf die Ereignisse hatten sie keinen Einfluſs, da es vereinzelte Ausbrüche augenblicklicher Erbitterung waren; auch die Stimmung des Heeres ward dadurch nicht verändert. Denn sein Heer hatte Alexander fest in der Hand; es blickte mit unbedingtem Vertrauen zu ihm auf.

## § 10.

Gegen Ende des Frühjahrs 327 brach Alexander von Baktra nach Indien auf. In Baktrien blieb bei Amyntas eine starke Besatzung von 10000 Mann zu Fuſs und 3500 Reitern. Dafür nahm er aus dem Lande eine beträchtliche Anzahl Truppen, gegen 30000 Mann, Baktrianer, Sogdianer, Saker und Daher, besonders Reiter, mit sich [3]. Den Paropamisos überschritt er auf einem kürzeren Wege, weiter westlich als früher, in zehn Tagen [4] und kam bei den Paropamisaden an, um von hier aus in das Inderland einzudringen.

Alexander ging in ein Land, das der damaligen Welt so gut wie unbekannt war. Das wenige, was die Griechen von Indien wuſsten, war durch die Vermittelung der Perser gegangen. So der Name selbst, India, d. h. Land des Indos, dessen indische Form Sindhu im persischen Munde zu Hindh ward, wonach wiederum die Griechen ihr *Ἰνδός* bildeten. Nur vom Indusgebiet hatte man einige Kenntnis; vom Ganges und seiner Landschaft wuſste man nichts, und die Wüste, die Indus und Ganges scheidet, bildete zugleich die Grenze des Wissens [5]. Man dachte sich Indien den ganzen Osten der bewohnten Erde einnehmend, nahe der aufgehenden Sonne, deren Strahlen daher hier des Morgens am stärksten wirkten. Einige Nachrichten waren durch Skylax von Karyanda gekommen, der in Darius' Hystaspis Auftrage den Indus hinabfuhr;

1) In Kariatai in Baktrien, einem Orte, der unter die von Alexander zerstörten gerechnet wird, nach Strabo XI 517.

2) Mit Aristobul stimmt die abenteuerliche Erzählung des Chares überein (Plutarch c. 55); eine andere bei Diogen. La V 5.

3) Arrian V 12, 2; Curtius VIII 5, 1. Hier erzählt Plutarch Alex. 57 von der Verbrennung der überflüssigen Beute, die nach Curtius VI 6, 14 bald nach dem Tode des Darius in Hyrkanien geschehen sein soll.

4) Arrian IV 22, 4; Strabo XV 697.

5) Herodot III 98

dann durch Hekatäus und Herodot, später durch Ktesias u. a. [1], ein wenig Wahrheit mit vielen Fabeln gemischt. Man erzählte von den friedlichen und gerechten Bewohnern, von den Hundsmenschen, den Grofsohren, den Pygmäen. Noch mehr Staunenswertes bot die Tierwelt; bekannt und von den Persern benutzt waren die indischen Jagdhunde, die Elefanten, Papageien und Affen; zu ihnen gesellte sich das Einhorn mit wunderbaren verderblichen wie heilsamen Eigenschaften. Andere Erzählungen erhoben den Reichtum des Landes an seltenen Pflanzen, an Gold und Edelsteinen, in denen geheime Kräfte schlummerten. Es sind Fabeln, die teilweise sehr alt sind und sich bis an die Grenze unserer Zeit erhalten haben. Es fehlte nicht an Berührungen zwischen Persern und Indern. Darius hatte das Indusgebiet jedenfalls zum Teil unterworfen; Inder nahmen unter Xerxes am Feldzuge gegen Hellas teil, aber zu Alexanders Zeit reichte die persische Herrschaft wohl nicht weit über die Paropamisaden hinaus [2]. Es blieb aber der Handel und Verkehr, der Indien mit den westlichen Nachbarn, namentlich mit Baktrien und durch diese Vermittelung mit Europa verband [3]. Die Inder lieferten den Persern auch Söldner [4], und vielleicht waren es solche, die bei Gaugamela gegen Alexander im Felde gestanden hatten.

Das Land zerfiel in eine Menge kleinerer Stämme, die mit einander vielfach Krieg führten. Als Alexander noch in Sogdiana stand, war der Fürst von Taxila am Indos zu ihm gekommen, um seine Hilfe gegen seine Widersacher zu erbitten [5]. Von einem Bewufstsein der Zusammengehörigkeit war bei den Indern keine Spur vorhanden. Ebenso fehlt ihnen eine Geschichte, die erst mit Alexander beginnt. Lebensart, Sinnesart, Gesittung, Religion und Verfassung war bei den einzelnen Stämmen sehr verschieden; das Königtum und die Religion Brahmas mit ihren Satzungen waren nur zu einer Anzahl von ihnen durchgedrungen. So hatte Alexander bei seinem Vordringen keinen geeinigten, sondern nur zerstreuten Widerstand, und dagegen die Hilfe seiner Freunde zu erwarten [6].

---

1) Herodot IV 44; III 98 ff.; Ktesias' Indika im Auszuge bei Photius bibl. cod. 72. Späteren Ursprungs ist die Beschreibung Diodors II 38.

2) Bei Gaugamela leisteten die Baktrien benachbarten Indier den Persern Zuzug (Arrian III 8, 3; 11, 5).

3) Die indischen Waren gingen an das Schwarze Meer, nach Tanais oder Phasis. Strabo XI 509; Plin. VI 52. Eine Geschichte von einem baktrischen Kaufmann aus Indien erzählte Ktesias (Photius bibl., p. 44 a, 30)

4) Die sogen. *Συδράκαι* s. Strabo XV 687.

5) Diodor XVII 86, 4; vgl. unten S. 130.

6) Aufser den Historikern kommen für Indien und die Geschichte der Feld-

Nachdem Alexander Baktriana verlassen hatte, verweilte er zunächst während des Sommers 327 bei den Paropamisaden [1]; die bei ihnen vor drei Jahren gegründete Stadt Alexandria wurde verstärkt; sowohl die Stadt wie das Volk selbst erhielt einen neuen Vorsteher. Von Nikaia [2] aus, wo er der Athene ein Fest feierte, begab er sich sodann Anfang Winters [3] in das Thal des Kophen, des heutigen Kabul, in die Landschaften Bandobene und Gandaritis [4] und betrat damit Indien. Taxiles und andere indische Fürsten kamen ihm hier auf seine Aufforderung entgegen, brachten Geschenke und versprachen ihm Elefanten zu stellen. Er teilte dann sein Heer zur Unterwerfung der beiden Ufer des Kophen [5]; mit dem kleineren Teile erhielten Hephästion und Perdikkas den Auftrag, die Landschaft südlich vom Flusse, die hier Peukelaotis genannt wird, bis zum Indos zu unterwerfen und diesen zu überbrücken; Taxiles begleitete sie. Sie fanden geringe Schwierigkeit; nur ein Fürst, Astes, widerstand; seine Stadt ward in 30 Tagen erobert, er selbst fiel im Kampfe und sein Gebiet wurde einem früher vertriebenen zu Taxiles geflohenen Gegner Sangaios anvertraut. Alexander selbst ging mit dem gröfseren Teile des Heeres an die Unterwerfung des gebirgigen Nord-

züge Alexanders noch in Betracht Strabo XV p. 685 ff. Arrians Indica; Plinius, hist. nat. VI 51 f.; Megosthenes (Müller, Fr. hist. gr. II 397 Philostratos vita Apoll., Bch. 2 und 3. Unter der neueren Litteratur ist zu nennen: Chr. Lassen, Indische Altertumskunde I 94 ff.; II 116 ff.; Droysen, Hellen. I 2, 95 f.; Alexander Cunningham, Ancient Geography of India, vol. I, London 1871; Max Duncker, Gesch. des Altertums, Bd. 4. Alexanders Feldzüge in Indien behandeln Schuffert, Alexanders d. Gr. indischer Feldzug, Progr. Colberg 1886, und die gute Dissertation von Joseph Lezius, De Alexandri magni expeditione Indica quaestiones, Dorpat 1887.

1) Arrian IV 22, 4. Es wäre möglich, dafs während dieses Aufenthaltes Alexandria bei den Arachoten gegründet wäre.

2) Die Lage dieser Stadt ist nicht bekannt; nach Cunnigham S. 36 ist sie mit dem heutigen Kabul, dem alten Ortospana oder Kabura identisch; das würden aber die Alten, die beide nennen, wohl bemerkt haben. Lassen II 124.

3) Nach Aristobul bei Strabo XV 691, wo mit Dübner so zu lesen ist: *κατανοηθῆναι δὲ ταῦτα καὶ ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων φησίν, ὡρμηκότων μὲν εἰς τὴν Ἰνδικὴν ἀπὸ Παροπαμισαδῶν μετὰ δυσμὰς Πληιάδων καὶ διατριψάντων κατὰ τὴν ὀρεινὴν ἔν τε τῇ Ὑπασίων καὶ τῇ Ἀσσακανοῦ γῇ τὸν χειμῶνα, τοῦ δ' ἔαρος ἀρχομένου καταβεβηκότων εἰς τὰ πεδία καὶ πόλιν Τάξιλα εὐμεγέθη.* Die Hss. haben *δὲ* vor *δυσμάς*; das dadurch entstandene fehlerhafte Satzgefüge hat auch Droysen zu einer nicht richtigen Zeitrechnung geführt.

4) Strabo XV 697. Gandaritis ist der älteste Name. Die Gandarier werden von Herodot III 91 und VII 66 und Hekatäus erwähnt; in ihrem Gebiete lag Kaspapyros. Hekatäus, Fr. 178 f. Über die Kabullandschaft vgl. auch Spiegel, Eranische Altertumsk. I 5 f.

5) Arrian IV 22, 7; Plin. VI 62.

ufers, das durch mehrere Nebenflüsse des Kophen durchschnitten wird. Die Bewohner, von denen Arrian [1] Aspasier, Guräer [2] und Assakener [3] nennt, waren streitbare Hirtenstämme [4], die den Makedoniern einen kräftigen Widerstand entgegensetzten. Alexander und seine Heerführer bezwangen sie durch eine rasche und schonungslose Kriegführung; er ging den Choes [5] hinauf und eroberte zunächst drei Städte der Aspasier, von denen Andaka und Arigaion genannt werden; die Bewohner flohen in die Berge, wo Alexander sie aufsuchte und unterwarf. Noch länger widerstanden die Assakener oder Assakaner, deren Gebiet bis an den Indos und vielleicht bis an die Gegend von Kaschmir heranreichte. Zur Verteidigung der Hauptstadt, des festen Massaga [6] waren 7000 Söldner aus den östlicheren Gegenden Indiens geworben, die den anrückenden Alexander mit einem Ausfall empfingen. Sie wurden zurückgeschlagen; aber auch den Belagerungsmaschinen der Makedonier widerstand die Stadt längere Zeit; dreimal stürmte Alexander vergebens, bis der tapfere Führer fiel und die Stadt sich ergab. Die Söldner verpflichteten sich, in Alexanders Dienste zu treten; da sie aber beabsichtigten, davonzugehen, liefs Alexander sie umzingeln und niedermachen [7]. Massaga ward darauf eingenommen. Nach kurzer Verteidigung fiel ein anderer Ort, Ora; ein dritter, Bazira, ward geräumt, und der Widerstand der Assakener beschränkte sich nun auf die am Indos

1) IV 23f.

2) Mit ihnen hängt vielleicht die von Strabo XV 697 genannte Stadt Γώρυδι zusammen.

3) Strabo XV 697f. Er nennt S. 698 Astakener, Masianer, Nysäer, Hypasier und zuletzt die Assakaner zwischen Kophen und Indos; Arrian Indic. 1 Astakener, Assakaner und Nysäer. Nysa und die Nysäer, angeblich eine Gründung des Dionysos, ein friedliches Volk, das sich mit seinem Fürsten Akuphis dem Alexander ergiebt, werden nachträglich bei Arrian V 1 erwähnt, ferner bei Curtius VIII 10, 7 Justin XII 7, 6; Strabo XV 687f.; Plin. VI 79; Diodor I 19, 7. Man wird geneigt sein, dieses Volk ganz in das Reich der Fabel zu verweisen; doch ist nicht zu verschweigen, dafs es einmal (Arrian VI 2, 3) in ganz unverdächtiger Weise vorkommt. Irgendetwas wird also den Fabeleien der geringeren Historiker zugrunde liegen.

4) Alexander nahm einmal 40000 Menschen und 230000 Rinder gefangen; letztere zeichneten sich durch Schönheit aus, und Alexander wollte von ihnen einige nach Makedonien schicken (Ptolemäus bei Arrian IV 25, 4).

5) Den Strabo XV 697 Choaspes nennt. Die Flufsnamen bei Arrian Ind. 4, 11 (Megasthenes) weichen ab. Sein Σόαστον ist wohl der heutige Suat.

6) Μάσογα bei Strabo; Mazaga Curtius VIII 10. 22.

7) So Arrian IV, 27, 4. Die andern Berichte beschuldigen Alexander des Treubruchs, da er sich um jeden Preis dieser tapfern Leute habe entledigen wollen. S. besonders Plut. Alex. 59. Diodor XVII 84; Curtius VIII 10, 22ff.; Justin

auf einem unzugänglichen Felsen belegene Feste Aornos [1]. Ehe Alexander sie angriff, sicherte er den Besitz des Erworbenen. Schon während der Kämpfe sorgte er für Aufbau der zerstörten Städte; Arigaion war durch Krateros wieder hergestellt, jetzt ebenso Bazira; Ora und Massaga erhielten Besatzungen; am jenseitigen Ufer befestigten und besetzten Perdikkas und Hephästion die Stadt Orobatis. Nikanor wurde zum Satrapen des Landes bestellt. Alexander, der sich jetzt in der Ebene befand, nahm die nicht fern vom Indos gelegene Stadt Peukelaotis [2] und andere Orte, ferner weiter nach Norden Embolima [3], von wo aus Aornos belagert werden sollte, wenn der Angriff, der jetzt begann, mifslänge. Unter Führung eines Überläufers erstieg Ptolemäos, Sohn des Lagos, eine benachbarte Höhe unbemerkt von der Besatzung der Festung, befestigte ein Lager und behauptete sich gegen die Angriffe der Inder. Von ihm unterstützt, drang dann Alexander selbst nach schwierigen Kämpfen vor und vereinigte sich mit ihm. Von hier wurden die Belagerungsarbeiten gegen die Burg vorgeschoben und näherten sich bald so weit, dafs die Belagerten zu unterhandeln anfingen. Ihre Absicht war, nachts zu entweichen. Alexander, der davon unterrichtet war, hinderte sie nicht, rückte aber, als sie abzogen, sogleich in die Festung ein und brachte den Abziehenden noch erhebliche Verluste bei. Aornos blieb besetzt und ward dem Inder Sisikottos anvertraut, der sich aus Indien zu Bessos geflüchtet hatte und von diesem in den Dienst Alexanders übergetreten war; auch die Assakener wurden ihm untergeben [4]. Aber auch jetzt war der Widerstand der Assakener nicht erloschen; der Bruder des Königs hielt sich mit den Elefanten und einem Heere aus den benachbarten Stämmen im Gebirge. Alexander machte sich gegen ihn auf: die Stadt Dyrta und Umgegend fand er von Einwohnern verlassen vor [5]; er überliefs die weitere Verfolgung dem Nearchos und Antiochos, vor denen die Aufständischen zum Abisares flohen,

---

XI 8, 9 fügen die romantische Erzählung von der Königin Kleophis hinzu, der Mutter des jüngst verstorbenen Assakanos, die den Alexander durch ihre Schönheit rührte und von ihm später einen Sohn hatte.

1) Nach Cunningham, p. 58 die in Trümmern liegende Festung Ranigat. Vgl. Strabo XV 688.

2) Peukolaïtis bei Strabo XV 698. Vgl. Cunningham S. 49.

3) Ecbolima Curtius VIII 12, 1.

4) Daher heifst er bei Arrian V 20, 7 Satrap der Assakener.

5) Diese Begebenheit ist bei Curtius VIII 12, 1 weit anders dargestellt. Darnach haben 20000 Inder einen Engpafs besetzt und werden daraus vertrieben; bald darauf überliefern sie dann den Kopf ihres Führers Erikes. Diodor XVII 86 berichtet ähnlich; er nennt den Führer Aphrikes, Bruder des Assakeners, steht aber dem Arrian etwas näher.

und begab sich selbst an den Indos. Aber schon bald nach der Schlacht am Hydaspes, brach eine Empörung der Assakener aus, so dafs Sisikottos sich genötigt sah, die Hilfe Alexanders anzurufen, der die benachbarten Satrapen Philippos und Tyriaspes anwies, den Aufstand zu dämpfen [1]. Auf dem Wege zum Indos fielen dem Könige auch die Elefanten des Assakeners in die Hände; er verleibte sie seinem Heere ein und erreichte dann die Brücke [2], die von Perdikkas und Hephästion bei Peukelaotis erbaut worden war [3].

Die Gegend zwischen Indos und Hydaspes war unter mehrere Fürsten geteilt, die zuweilen als Nomarchen bezeichnet werden. Der namhafteste, der schon erwähnte Taxiles [4], schickte reiche Geschenke für Alexander und das Heer an den Indos entgegen, erklärte seine Unterwerfung und stellte 700 Reiter und 30 Elefanten. Nachdem Alexander im Frühjahr 326 [5] über den Flufs gegangen war, fand er in der Stadt dieses Fürsten, Taxila [6] genannt, die in dieser Gegend die gröfste war, freundliche Aufnahme und verweilte daselbst eine Zeit lang. Hier zuerst lernten die Makedonier das indische Leben, Sitten und Religion, Brahmanen und Gymnosophisten [7], näher kennen. Taxiles ward beschenkt, sein Gebiet ward vergröfsert [8], die benachbarten Häuptlinge unterwarfen sich [9]; auch von dem Fürsten Abisares, der nördlich im Gebirge, wahrscheinlich in Kaschmir, herrschte, und dem Nomarchen Doxares kamen Gesandte mit Geschenken [10]. Dagegen am andern Ufer

1) Arrian V 20, 5.

2) In 16 Tagemärschen nach Curtius VIII 12, 4, anscheinend von Aornus aus gerechnet, unklar und unzuverlässig wie immer.

3) Die Darstellung dieses Winterfeldzuges bei Curtius VIII 10 giebt die Eroberungen in folgender Reihe; eine ungenannte Stadt, bei der Alexander verwundet wird, Nysa, das Land Daedala (montes Daedali bei Justin XII 7, 9) und die Stadt Acadira (*Ἀρίγαιον* Arrians?); nach der Überschreitung des Choaspes die Städte Beira (= Bazira) Mazaga, Nora (= Ora), dann einige ignobilia oppida, endlich Aornus und die Kämpfe mit Erices.

4) Taxiles soll nach Curtius VIII 12, 14 und Diodor XVII 86, 4 ein erblicher Name sein, der eigentliche Name des Fürsten, der vor kurzem seinem Vater nachgefolgt war, war Mophis oder Omphis.

5) Strabo XV 691.

6) Nach Cunningham S. 104 lag Taxila beim heutigen Schah-dheri, drei Tagemärsche vom Indos entfernt, wo sich ansehnliche Ruinen finden.

7) Strabo XV 714 f.

8) Strabo XV 698; Plutarch 59.

9) Doch gab es auch jetzt noch diesseits des Hydaspes dem Alexander feindliches Gebiet. Arrian V 9, 2.

10) Curtius VIII 13, 3 läfst hier den Barsaëntes und seinen indischen Verbündeten Samaxus gefangen eingebracht werden, was schon 330 geschehen war. Arrian III 25, 8.

des Hydaspes rüstete sich Poros, ein Gegner des Taxiles, zum Widerstande und sammelte am Flusse ein zahlreiches Heer von Fufsvolk und Reitern, besonders auch Elefanten und Streitwagen [1]. Es war die Regenzeit; ihren Beginn erlebten die Makedonier in Taxila [2], und die Flüsse waren stark angeschwollen. Alexander liefs daher durch Koinos vom Indos her die dort gebauten Fahrzeuge, darunter zwei Pentekontoren, über Land an den Hydaspes schaffen. Dann brach er von Taxila an den Hydaspes auf, von Taxiles und den benachbarten Indern mit 5000 Mann verstärkt. In Taxila verblieb eine Besatzung, aufserdem noch einige Kranke und Kampfunfähige aus dem Heere. Zum Satrapen der bis dahin unterworfenen Inder ward Philippos, Sohn des Machatas, ernannt.

Poros hielt seinen Gegner sorgsam in Obacht und stellte sich mit der Hauptmacht dem Alexander gegenüber auf, während im übrigen das Flufsufer durch Posten besetzt war. Seine Truppen waren wohl geordnet; besonders jedoch waren die Elefanten zu fürchten, und Alexander konnte und wollte nicht seine Reiter ihnen gegenüber durch den Strom führen. Er suchte zunächst die Aufmerksamkeit des Poros zu ermüden, teilte sein Heer, wechselte häufig die Führer, führte die Abteilungen hin und her, verwüstete das Land der Gegner [3]. Es war kurz vor der Sommersonnenwende [4]; Alexander gab sich den Anschein, als wolle er warten, bis gegen Herbst sich die Wasser etwas verlaufen hätten und der Hydaspes stellenweise durch Furten überschritten werden kann. Inzwischen bereitete er aber alles vor, um unbemerkt über den Flufs zu gelangen. Während er durch nächtlichen Lärm und allerlei Vorbereitungen den Poros in seiner Stellung festzuhalten suchte, wählte er selbst einen Platz weiter oberhalb, etwa 150 Stadien von dem Hauptlager entfernt, wo bei einer Biegung des Flusses das Ufer einen bewaldeten Vorsprung bildete. Dort lag im Flusse eine eben-

---

1) Diodor XVII 87, 2 zählt 50000 zu Fufs, 3000 Reiter, 1000 Wagen, 130 Elefanten; Curtius VIII 13, 6 30000 Mann zu Fufs, 300 Wagen, 85 Elefanten.

2) Strabo XV 691.

3) Kurz vorher, in die Zeit des Anmarsches an den Hydaspes verlegt Droysen I 2, 126 den von Polyän IV 3, 21 erzählten Kampf Alexanders mit Pittakos (Spitakes nach Droysen s. Arrian V 18, 2) dem Neffen des Poros, der dem Alexander in einem Engpasse den Weg verlegte, aber geschlagen ward. Man könnte es auch in diese Zeit versetzen, wenn der Autor nicht zu bedenklich wäre und nicht die nötige Bürgschaft für die Geschichte fehlte. Curtius VIII 13, 12 berichtet von kleinen Scharmützeln zwischen Makedoniern und Indern auf den Inseln, wobei das Heldenpaar Symmachus und Nikanor fällt.

4) Arrian V 9, 4.

falls dicht bewaldete Insel, welche den Ort vor den Blicken von jenseits her verhüllte [1]. Diesen Ort, der Tag und Nacht durch eine Postenkette mit dem grofsen Lager verbunden war, wählte Alexander zum Übergange aus. Er teilte sein Heer in drei Teile: Krateros blieb mit dem einen bei dem Hauptlager zurück mit dem Befehl überzugehen, sobald Poros seine Stellung verlasse oder geschlagen sei, oder wenn die Elefanten abzögen; gegen die Elefanten sollte mit Rücksicht auf die Reiterei der Übergang nicht unternommen werden. Mit dem gröfsten und besten Teile des Heeres begab sich Alexander auf einem verdeckten Wege nach jenem Vorsprunge, wohin auch eine Anzahl der Schiffe gebracht worden war. In der Nacht wurden die Vorbereitungen zum Übergange getroffen, die Schläuche genäht, die Schiffe zusammengesetzt. Den Lärm übertönte der Regen, der in Begleitung von Gewittern reichlich herabströmte. Endlich die dritte Abteilung war zwischen Alexander und Krateros aufgestellt bereit zum Übergange, sobald Alexander drüben handgemein geworden sei.

Frühmorgens hörte der Regen auf, und das Heer setzte über, Alexander mit den Hypaspisten auf den beiden Dreifsigruderern. Glücklich ward erst die Insel, dann drüben das Land erreicht. Aber man hatte sich getäuscht. Was man für Land hielt, war in Wahrheit eine zweite Insel; auch der Flufsarm, der diese vom Ufer trennte, ward auf einer Furth glücklich, wenn auch nicht ohne Mühsal überschritten. Sobald die Truppen drüben waren, wurden sie in üblicher Ordnung in Schlachtreihe aufgestellt, die Makedonier, Reiter und Fufsvolk auf dem rechten Flügel; die berittenen Schützen (Daher) bildeten die Vorhut. Das Fufsvolk, gegen 6000 Mann stark, erhielt Befehl nachzurücken; der König selbst eilte mit der Reiterei, etwa 5000 Mann, und den Bogenschützen voran. Bald begegnete ihnen der Sohn des Poros, den dieser mit 1000 Reitern und 60 Kriegswagen [2] auf die Nachricht vom Übergange der Makedonier ausgesandt. Sobald als Alexander sich über die Stärke der Feinde unterrichtet hatte, griff er die Inder mit seinen Reitern an und schlug sie; es fielen gegen 400

1) Cunningham und nach ihm Droysen lassen Alexander etwas oberhalb Dschalalpur bei der Insel Jamad über den Strom setzen, und das wird auch für das wahrscheinlichste zu gelten haben (s. Cunningham anc. geogr. 159). Die Schlacht selbst war am linken Ufer, etwa bei Mong, dem alten Nikaia; das Lager Alexanders lag gegenüber bei Dschalalpur, das vielleicht an Stelle des alten Bukephala liegt.

2) Ptolemäus gab die doppelte Anzahl, 2000 Reiter und 120 Wagen. Ich habe mich hier an Alexanders eigene Angabe gehalten (Plut. Alex. 60), mit der Aristobul z. T. übereinstimmt. Arrian V 14, 3f.

Inder, darunter der Führer selbst; die Wagen, die in dem durchnäfsten Boden nichts nützten, wurden erbeutet [1]. Nunmehr kam Poros selbst mit seinem ganzen Heere dem Alexander entgegen; nur einen kleinen Teil liefs er am Flufsufer dem Krateros gegenüber zurück. Als er einen für Reiter und Elefanten geeigneten Platz erreicht hatte, nahm er Stellung. Ins erste Treffen stellte er die 200 Elefanten, die Tiere je 100 Fufs [2] von einander entfernt; hinter diesen in einigem Abstande die Abteilungen des Fufsvolkes, etwa 30000 Mann, denen als Feldzeichen ein Bild des Kriegsgottes vorangetragen ward [3]; an den Flügeln des Fufsvolkes die Reiter, gegen 4000 Mann, und vor ihnen die 300 Streitwagen [4].

Die Aufstellung war noch nicht vollendet, als Alexander mit den Reitern erschien. Er erwartete zunächst die Ankunft der Phalanx, die im Laufschritt herankam; nach kurzer Rast ordnete er sie und stellte sie den Elefanten gegenüber auf. Der Angriff ging gegen die Flügel des Poros und fiel wiederum den Reitern zu; Alexander fafste die indischen Reiter am linken wie am rechten Flügel, und zwar während sie noch im Aufmarsch begriffen waren. Sie widerstanden nur kurze Zeit und wurden von beiden Seiten auf die Elefanten gedrängt, die wie eine Festung den eigentlichen Halt des indischen Heeres bildeten. Während sich die Elefanten nunmehr gegen die siegreiche makedonische Reiterei wandten, wurden sie zugleich durch den Angriff der feindlichen Phalanx mit den Bogenschützen festgehalten. Vergebens versuchten die indischen Reiter nochmals hervorzubrechen; sie wurden aufs neue zurückgeworfen und das ganze indische Heer allmählich unter heftigen Kämpfen durch die zu einer Linie vereinigte makedonische Reiterei immer mehr zusammengedrängt, bis zuletzt Alexander durch einen allgemeinen Angriff den letzten Widerstand überwältigte und die Inder unter grofsem Blutvergiefsen zur Flucht zwang. Als die Schlacht entschieden war, ging auch die Abteilung unter Krateros über den Flufs und vollendete den Sieg durch eine nachdrückliche blutige Verfolgung. Die Verluste der

1) Nach Aristobul (Arrian V 14, 3) kam Poros' Sohn mit 60 Wagen an, ehe der Übergang vollständig gelungen war, hinderte ihn dann aber nicht. Nach andern Berichten entspann sich dabei ein Kampf, in dem Alexander verwundet ward und der Bukephalas fiel. Nach Curtius VIII 14, 1 glaubt Poros anfangs, Abisares sei gekommen, sendet dann aber, als die Makedonier erkannt sind, seinen Bruder Hages gegen Alexander mit 100 Wagen und 4000 Reitern.

2) 50 Fufs nach Polyän IV 3, 22.

3) Curtius VIII 14, 11.

4) Plut., Al. 62 giebt dem Poros nur 20000 Mann zu Fufs und 2000 Reiter, was beachtenswert ist.

Makedonier waren gering [1]; dagegen die der Inder sehr grofs, etwa zwei Drittel des Heeres, darunter die meisten Führer und zwei Söhne des Poros [2]. Dieser selbst, ein streitbarer Mann von ungewöhnlicher Gröfse, hatte bis zuletzt ausgehalten; auf der Flucht liefs er sich, da er verwundet und vor Durst ermattet war, durch einen von Alexander abgesandten befreundeten indischen Fürsten Meroës bewegen, sich zu ergeben. Er ward von dem Sieger ehrenvoll aufgenommen und behielt später nicht nur seine Herrschaft, sondern bekam noch mehrere der unterworfenen Völkerschaften hinzu [3]. Diese Schlacht wurde nach Arrian [4] im attischen Monat Munichion des Archon Hegemon, d. h. wahrscheinlich im makedonischen Artemisios, etwa im Juni des Jahres 326 v. Chr. geschlagen.

Im Lande des Poros, das stark bevölkert war und etwa 300 Städte gezählt haben soll [5], machte Alexander eine Weile Halt [6]. Mit der feierlichen Bestattung der Gefallenen wurden Dankopfer [7] und Spiele verbunden, die an der Stelle des ersten Überganges am Hydaspes gefeiert wurden. Bei dem Schlachtfelde wurden an beiden Seiten des Hydaspes zwei Städte gegründet, am linken Ufer Nikaia [8], am rechten an der Übergangsstelle Bukephaleia, diese nach dem berühmten Schlachtrosse Alexanders benannt, dem Bukephalas, das hier starb. Zugleich wurden Anordnungen zum Schiffsbau getroffen, wofür der gebirgigere Teil der Landschaft treffliches Material bot [9].

Während Krateros bei dem Bau der Städte blieb, unternahm Alexander mit einem Teile seines Heeres weitere Streifzüge zur Unterwerfung der dortigen Inder. Ohne Kampf ergaben sich die Glausen [10], 37

1) Nach der lückenhaften Angabe Arrians V 18, 3 fielen im ersten Gefecht 80 Mann zu Fufs, ferner 10 Daher, 20 makedonische, 200 andere Reiter. Mehr zählt Diodor c. 89, 3.

2) Arrian V 18, 2 zählt an Gefallenen fast 20000 Mann zu Fufs, 3000 Reiter, Diodor c. 89 12000 Gefallene, 9000 Gefangene.

3) Eine sehr übertreibende Schilderung seines Heldenmutes bei Curtius VIII 14, 30 ff. Vgl. Plut., Alex. 60. Justin XII 8, 4 läfst sogar den Alexander von ihm im Zweikampf verwundet werden.

4) V 19, 3.

5) Strabo XV 698.

6) Arrian V 20; der Aufenthalt währte 30 Tage nach Diodor XVII 89, 6.

7) Diodor c. 89, 3 und Curtius IX 1, 1 sagen, dafs dem Sonnengotte geopfert ward, dem ja die Inder nach der Vorstellung der griechischen Dichter besonders nahe wohnten.

8) Nikaia nach Ausweis der Funde beim heutigen Mong, Bukephala bei Dschalalpur oder bei Dilawar. S. oben S. 133, Anm. 1.

9) Strabo XV 698; Diodor XVII 89, 4; Curtius IX 1, 4.

10) Nach Ptolemäus *Γλαῦσαι*, nach Aristobul *Γλαυγανῖκαι* (*Γλαυσανῖκαι*?) Arrian V 20, 2.

Städte, von denen keine unter 5000 Einwohnern, und viele Dörfer; sie wurden dem Poros zugeteilt, der den Alexander begleitete, während Taxiles, vermutlich um den Schiffsbau zu betreiben, in sein Land zurückgeschickt wurde, nachdem Alexander vorher noch seine Aussöhnung mit Poros vermittelt hatte [1]. Abisares, der früher daran gedacht hatte, mit Poros gegen die Makedonier gemeinsame Sache zu machen [2], schickte seinen Bruder mit Geschenken, um seine Unterwerfung zu erklären. Jedoch verlangte Alexander unter Drohungen, dafs er in Person sich stellen solle. Auch andere Inder unterwarfen sich, teils freie Stämme, teils Fürsten, unter denen ein Poros genannt wird, ein Vetter des ersten [3], der jenseits des Akesines wohnte. Ein anderer kleiner Fürst, Sopeithes oder Sophytes, der sich ebenfalls friedlich unterwarf, scheint zwischen Hydaspes und Akesines gesessen zu haben [4] Alexanders Heer durchzog die Landschaft in mehreren Abteilungen. Damals traf der Satrap von Hyrkanien, Phrataphernes, mit den Thrakern, die bei ihm zurückgelassen waren, bei Alexander ein [5]. Beim Weitermarsch nach Osten ward dann der Akesines, der 15 Stadien breit gefunden ward, auf Fahrzeugen und Schläuchen überschritten. Am Flusse wurde Koinos mit seiner Abteilung zurückgelassen, um die zurückgebliebenen Truppen zu sammeln; zugleich ward Poros zurückgesandt, um Verstärkungen zu holen; denn Alexander rückte weiter an den Hyarotis [6] vor; der Weg ward durch Besatzungen gesichert. Widerstand fand er nicht;

1) Nach Curtius IX 3, 22 verschwägerten sich die beiden Fürsten.

2) Womit die Nachricht zusammenhängt, dafs Alexander auf die Kunde vom Herannahen des Abisares sich beeilt habe, den Poros zur Schlacht zu zwingen. Diodor XVII 87, 3, vgl. Curtius VIII 14, 1. Jedoch ist es nach Arrians Aussage nicht wahrscheinlich, dafs Abisares sich wirklich schon in Bewegung gesetzt hatte.

3) Arrian V 20, 6; Diodor XVII 91; Strabo XV 699.

4) So bezeugen Arrian VI 2, 2 und Strabo XV 699; letzterer sagt zugleich, dafs andere ihn jenseits des Akesines und Hyarotis setzen, in die Nachbarschaft des zweiten Poros. So erzählen Diodor c. 91, 4; Curtius IX 1, 24; Justin XII 8, 10, wo Alexander erst nach dem Fall von Sangala zum Sopeithes kommt. Arrian erwähnt ihn hier nicht, und seine Autorität mufs auch hier entscheiden (Lezius, p. 117 ff.). Übrigens rechnet ihn Strabo mit zur Kathaia, wenn man bei ihm mit den Hss. liefst: *καὶ τὴν Καθαίαν δέ τινες τὴν Σωπείθους τῶν νομαρχῶν τινος κατὰ τήνδε τὴν μεσοποταμίαν τιθέασιν.* Demgemäfs wird auch gleich darnach über die Kathaia etwas (aus Onesikritos) erzählt, was Diodor und Curtius vom Lande der Sopeithes berichten. Die Form Sophytes (*Σωφύτου*) findet sich auf Münzen, die etwa in die Zeit des Seleukos fallen. Wie dieser Sophytes mit dem Sopeithes hier zusammenhängt, ist nicht bekannt (s. Head, histor. num. 702).

5) Arrian V 20, 7.

6) So Strabo und Curtius IX 1, 13; Hydraotes bei Arrian V 21, 4f.

nur der schon erwähnte zweite Poros, ein Feind des ersten, entzog sich der Unterwerfung durch die Flucht. Hephästion ward beauftragt, sein Land zu besetzen, das mit einigen benachbarten autonomen Stämmen dem ersten Poros übergeben ward. Währenddessen ging Alexander auch über den Hyarotis und fand bei seinem Vorrücken meist Unterwerfung [1]; nur einige autonome Völker der Kathaier leisteten ihm kräftigen Widerstand [2], wie auch einige Zeit früher Poros und Abisares umsonst sie zu unterwerfen versucht hatten. Die erste Stadt Pimprama, vom Stamme der Adraïsten [3] bewohnt, die Alexander zwei Tage nach dem Übergange über den Hyarotis im Eilmarsche erreichte, ergab sich freilich ohne Widerstand. Nachdem er hier einen Tag gerastet hatte, traf er am folgenden Tage bei Sangala [4], einer gröfseren durch eine Mauer befestigten Stadt, ein ansehnlicheres indisches Heer, das sich neben der Stadt auf einem Hügel durch eine dreifache Wagenburg befestigt hatte. Der Hügel ward von den Makedoniern erstürmt und die Inder in die Stadt getrieben und eingeschlossen. Zweimal versuchten sie, die Einschliefsung zu durchbrechen; sie wurden zurückgeschlagen, und es begannen die Vorbereitungen zu einer regelrechten Belagerung. Inzwischen traf Poros mit 5000 Indern und einigen Elefanten zur Verstärkung ein. Schon waren die Belagerungsmaschinen fertig, als auch ohne sie die Stadt durch einen allgemeinen Sturmangriff genommen wurde. Unter den Indern ward ein grofses Blutbad angerichtet; 17 000 sollen gefallen, 70 000 gefangen sein. Aber auch die Makedonier erlitten verhältnismäfsig beträchtliche Verluste; es wurden zwar nur etwa 100 Tote gezählt, aber 1200 Verwundete, ein Zeichen, welch tapferer Widerstand geleistet ward. Zwei andere mit Sangala verbündete Städte liefs Alexander durch Eumenes zur Ergebung auffordern [5]; allein der Schrecken seines Namens war so grofs, dafs die Bewohner die Flucht ergriffen. Alexander verfolgte sie, erreichte aber nur einige Nachzügler. Sangala, wohin er zurückkehrte, wurde zerstört, und das Gebiet den freien Indern gegeben, die sich unterworfen hatten. Ebenso hatten sich mehrere Städte ohne Widerstand ergeben [6] und wurden von Poros, dem

1) Hierbei könnte man an Sopeithes denken, den aber die geringern Quellen erst später erwähnen.

2) Arrian V 22. Kathaier ist wahrscheinlich ein Gattungsbegriff. Lassen II 158.

3) *Ἀδραῖσται* Arrian V 22, 3; *Ἀδρῆσται* Diodor XVII 91, 2; Adrestae Justin XII 8, 9.

4) Bei Polyän IV 3, 30 hat die Hs. *Σαλγαλα*. Die von Cunningham anc. geogr. 179 angenommene Lage Sangalas zwischen Akesines und Hyarotis stimmt nicht zu unseren Quellen.

5) Arrian V 24, 6. Curtius IX 1, 19 nennt auch den Perdikkas.

6) Diodor 91, 4; Curtius IX 1, 19; Polyän IV 3, 30.

sie zugeteilt wurden, mit Besatzungen versehen. Nach Unterwerfung dieser Landstriche, zu denen in den schlechteren Quellen die Gebiete des Sopeithes und Phegeus gerechnet werden [1], lagerte Alexander am Hyphasis [2], und hier fand sein Vorrücken gegen Osten seine Grenze. Der König wünschte auch diesen Flufs zu überschreiten, aber das Heer, das durch die Strapazen, besonders aber durch die seit längerer Zeit (seit der Anwesenheit in Taxiia) herrschenden heftigen Regenfälle [3] viele Beschwerden und Krankheiten [4] zu erdulden hatte, wurde schwierig. Alexander versammelte darauf, wie der zuverlässigste Bericht meldet, die Heerführer und hielt an sie eine Ansprache, in welcher er sie zum weiteren Vordringen bis an den Ganges und das Ende Indiens anfeuerte, um dann auch den Rest Asiens, das Land nördlich vom Tauros bis zum kaspischen Meere einzunehmen: doch wolle er niemanden zwingen. Koinos, Sohn des Polemokrates, soll im Namen der Führer und des Heeres geantwortet haben mit der Bitte, umzukehren. Alexander habe sich dann unwillig zurückgezogen und sich zwei Tage in seinem Zelte gehalten; am dritten Tage, als das Heer sich nicht umstimmen liefs, habe er nachgegeben und den Befehl zur Umkehr erteilt

Jedoch ist auch dieser Bericht unvollständig und entstellt. Die unablässigen Regenfälle bleiben unerwähnt, während sie in den geringeren Quellen doch jedenfalls angeführt werden. Die Reden sind bei Arrian wie bei Curtius Rhetorenwerk und gehen von ganz unzutreffenden Voraussetzungen aus [5]. Die der arrianischen zugrunde liegenden geogra-

1) In Arrians Erzählung ist für diese kein Raum. Nach ihm wohnen hier nur autonome Inder. S. oben S. 136, Anm. 4.

2) Ὕπανις bei Strabo und Diodor; Hypasis bei Curtius und Plinius.

3) Strabo XV 697. Seit der Ankunft in Taxila regnete es nach Aristobul bei Strabo XV 691, seit 70 Tagen nach Diodor XVII 94, 3.

4) Etwas später kamen nach Diodor XVII 95, 4 100 Talente (= 2620 kg) Arznei an.

5) Arrians Reden (V 25, 3) berühren sich in manchen Stücken mit denen des Curtius IX 2, 12 f. Obwohl Arrian sagt, Alexanders Ansprache sei nur an die Führer gerichtet gewesen, so ist doch dem Inhalte nach die Rede für die Menge bestimmt. Auch die Klagen des Koinos sind Gemeinplätze, nach denen sich das Heer dem Feldzuge auch den Indos hinab hätte widersetzen und gleich nachhause gehen müssen. Diese Reden Arrians sind wohl weder aus Aristobul noch aus Ptolemäus. Die übrigen Quellen (Plutarch 62; Diodor II 37, 3; XVII 93, 2; Curtius IX 2, 2; Justin XII 8, 10, 2) erzählen noch mehr. Man habe (durch König Phegeus) erfahren, dafs jenseits des Hyphasis eine Wüste 11—12 Tagereisen breit läge, bevor man zum Ganges komme. Am jenseitigen Ufer ferner dieses Flusses von gewaltiger Breite und Tiefe habe sich ein ungeheures Heer der Prasier (Praisier) und Gangariden (oder Gandariden) gesammelt, bereit, die Feinde zu empfangen. Durch diese

phischen Vorstellungen haben sich in dieser Bestimmtheit erst später gebildet, und es geht aus den Thatsachen hervor, dafs Alexander nicht daran dachte, bis an den Ganges und weiter zu gehen; denn da er schon im Gebiete des Taxiles und Poros die Anstalten zum Bau einer Flotte hatte treffen lassen, so mufs er damals schon das beabsichtigt haben, was er später ausführte, die Fahrt den Hydaspes und Indos hinab; es ist daher wahrscheinlich, dafs er es nur auf eine völlige Unterwerfung des Indosgebietes abgesehen hatte [1], was ihm aber unter den Witterungsverhältnissen und der dadurch erzeugten Erschöpfung und Mifsstimmung des Heeres, die von den Führern geteilt ward, nicht völlig gelang. Auch die Religion wirkte mit; es ist gut bezeugt, dafs Alexander durch Weissagungen verhindert ward, über den Hyphasis zu gehen [2]; als ferner die Opfer für den Übergang gebracht wurden, gelangen sie nicht [3], und dem Drängen der Götter und Menschen gab Alexander nach. Er liefs am Ufer zwölf turmartige Altäre [4] erbauen als Denkmal für die Nachwelt, opferte und feierte gymnische und musische Spiele und trat dann den Rückmarsch an. Er schlug dabei denselben Weg ein, den er gekommen war, und hielt sich meist in den höher gelegenen also nördlichen Teilen der Landschaft [5]. Die Eroberungen zwischen Hydaspes und Hyphasis, 7 Völker mit über 2000 Städten [6], wurden dem Gebiete des Poros zugeteilt. Auf dem

Nachrichten seien die Makedonier entmutigt worden. Der König der Gangariden sei Sohn eines Barbiers, der seiner Schönheit den Thron verdanke. Erwägt man nun, dafs die Prasier das Volk von Palibothra sind, wo Sandrokottos später herrschte; erwägt man ferner, dafs auch Sandrokottos von niedriger Herkunft gewesen sein soll (Justin XV 4, 15), so sieht man, dafs den Historikern hier die späteren Verhältnisse vorgeschwebt haben. Man wollte erklären, wie es kam, dafs Alexander anscheinend dem Ziele so nahe, dennoch umkehrte. Plutarch, dessen Bericht übrigens den Anschein erweckt, als sei Alexander bis zum Ganges gekommen, führt ein Wort des Sandrokottos an, dafs Alexander sein Ziel wohl habe erreichen können; denn der indische König sei verhafst gewesen und würde leicht bezwungen worden sein. Die Gangariden sind wohl ein erdichtetes Volk.

1) Zu beachten ist auch, dafs Alexander einen grofsen Teil des Heeres in der eroberten Landschaft zurückgelassen hatte, offenbar in der Absicht, bald zurückzukehren. Droysen I 2, 156 und Lassen, Ind. Altert. II 163.

2) Strabo XV 697 wahrscheinlich nach Aristobul; vgl. Strabo 700.

3) Ptolemäus bei Arr. V 28, 4.

4) 50 Fufs hoch. Diodor XVII 95. Die schlechteren Berichte fügen hinzu, dafs Alexander Lagerstätten, Waffen u. s. w. von übermenschlicher Gröfse zurückgelassen habe, um die Nachwelt zu täuschen. Nach Plinius h. n. VI 62 wurden die Altäre am jenseitigen Ufer errichtet.

5) Strabo XV 700.

6) Arrian VI 2, 1. Neun Völker mit 5000 Städten, die nicht kleiner waren

Rückwege fand Alexander am Akesines eine Stadt, mit deren Anlage Hephästion beauftragt war, bereits so weit vollendet vor, dafs ihre Besiedelung stattfinden konnte; die Bevölkerung bestand aus Umwohnern und aus kampfunfähigen Söldnern. Hier wurden die weiteren Vorbereitungen zur Indosfahrt getroffen. Es gelang jetzt auch dem Abisares, Alexander von seiner Ergebenheit zu überzeugen; er wurde zum Satrapen seines Landes eingesetzt und ihm ein Tribut auferlegt. Dann wurde abermals nach Opfern und Spielen der Akesines überschritten und der Hydaspes erreicht (etwa Anfang September 326) [1]. Die Städte Bukephaleia und Nikaia hatten vom Regen gelitten und wurden wieder hergestellt. Die Vollendung der Flotte nahm einige Zeit in Anspruch; mit Hilfe besonders des Taxiles und Poros wurden im ganzen fast 2000 Fahrzeuge [2] jeder Art gebaut für Truppen, Pferde, Kriegsgerät und Lebensmittel, darunter waren 50 Triakontoren. Die Bemannung ward aus den Phöniziern, Kypriern, Ägyptern und Hellenen ausgewählt. Die vornehmsten aus Alexanders Gefolge, 24 Makedonier, 8 Hellenen und ein Perser wurden zu Trierarchen bestellt und mufsten wahrscheinlich die Kosten bestreiten helfen [3]. Befehlshaber der ganzen Flotte ward der Kreter Nearchos, wohnhaft in Amphipolis, während der Koer Onesikritos zum Obersteuermann des königlichen Schiffes ernannt wurde. Nearch sollte später mit der Flotte an der Küste des Ozeans entlang weiter fahren. Die Fahrt auf dem Indos war also zugleich der Anfang der Rückkehr. Inzwischen hatte das Heer durch Söldner und leichte besonders thrakische Reiter, die Memnon, der frühere Strateg in Thrakien, zugleich mit neuen Waffen, 25000 Rüstungen, herbeiführte, eine ansehnliche Verstärkung erhalten [4]. Vor der Abfahrt ward in einer Versammlung der Truppenführer und der anwesenden indischen Gesandten Poros zum König der unterworfenen Inder feierlich ernannt und ihm also eine höhere Eigenschaft verliehen [5]. Der Aufbruch der

als Kos, nach Strabo XV 701, was wohl aus Onesikritos ist. Vgl. Plin. h. n. VI 59.

1) Strabo XV 692; der Regen, der noch bis zur Rückkehr an den Hydaspes dauerte, hörte beim Frühaufgang des Arkturos (Mitte September) auf.

2) Arrian VI 2, 4 nach Ptolemäus. In den Indika 19, 7 zählte er nur 1800 Schiffe.

3) Arrian Ind. 18; Plut. Eum. 2. Eumenes sollte, wie es scheint bei dieser Gelegenheit, 1300 Tal. geben, gab aber nur 100.

4) Curtius IX 3, 21 zählt 5000 Reiter und 7000 Mann zu Fufs, von denen die 7000 von Harpalos gesammelt waren. Diodor XVII 95, 4 hat 30000 Mann zu Fufs und 7000 Reiter, dazu 100 Talente Arznei. Vgl. Arrian V 20, 7.

5) Arrian VI 2.

Flotte erfolgte nach feierlichen Opfern für die Flufs- und Meergötter und in fester Ordnung [1] Ende Oktober oder Anfang November [2] 326. Alexander mit den Hypaspisten, den Bogenschützen, Agrianern und dem Agema der Reiter, also den besten und beweglichsten Truppen, fuhr zu Schiff den Flufs hinab. Die Masse des Heeres folgte am Lande in drei Abteilungen; am rechten Ufer Krateros, am linken, das nur zum Teil unterworfen war, Hephästion mit der Hauptmacht und 200 Elefanten, mit dem Auftrag, den Sopeithes zu unterwerfen; mit den übrigen folgte der Satrap des westlichen Indiens, Philippos [3], in einer Entfernung von drei Tagemärschen. Nach dreitägiger Fahrt ward Halt gemacht; Alexander fand hier den Hephästion und Krateros schon gelagert vor; später traf auch Philippos ein, der dann an den Akesines geschickt ward, um an dessen Ufer hinabzumarschieren. Nach zweitägiger Rast brach das Heer wieder auf; die Uferlandschaften wurden teils in Güte, teils mit Gewalt unterworfen. So gelangte die Flotte nach fünf Tagen an den Zusammenflufs des Hydaspes und Akesines, dessen gefährliche Strudel die Flotte in Verwirrung brachten und mit Verlust von zwei Fahrzeugen überwunden wurden; am rechten Ufer ward gelandet, um die beschädigten Schiffe auszubessern. Weiter unterhalb an der Grenze der Maller traf bald darnach das gesamte Heer wiederum zusammen, auch Philippos, der mit den Elefanten und einigen anderen Truppenteilen auf das rechte Flufsufer übersetzte und den Krateros verstärkte. Die am Flusse wohnenden Inder fügten sich zum Teil gutwillig; namentlich werden die Siber [4] erwähnt, in denen man Nachkommen der Begleiter des Herakles erkennen wollte; andere leisteten Widerstand, wie die von Diodor angeführten Agalasser, die geschlagen und deren Hauptstadt erobert und zerstört wurde [5]. Besonders aber bereiteten die freien und kriegerischen Maller und Oxydraker [6] einen kräftigen Widerstand vor. Sie wohnten an beiden Seiten

1) Arrian VI 3.

2) *πρὸ δύσεως Πληιάδος οὐ πολλαῖς ἡμέραις* Aristobul bei Strabo XV 692. Die jetzt folgende Indusfahrt behandelt auch W. Vincent, The commerce and navigation of the ancients in the Indian Ocean. vol. I.

3) Philippos war also von seiner Expedition gegen die Assakener, gegen die er bald nach der Schlacht am Hydaspes gesandt war (Arrian V 20, 7; oben S. 131), wieder zurück.

4) *Σιβαι* oder *Σίβοι*. Curtius IX 4, 1; Diodor XVII 96; Justin XII 9, 1; Strabo XV 688, 701; Arrian, Ind. V 12. Sie fehlen bei Arrian in der Anabasis.

5) Hiervon sprechen nur Diodor XVII, 96, 3; Curtius IX 4, 6. Diodors *Ἀγαλασσεῖς* sind wohl dieselben wie die Agensones Justins XII 9, 1. Man hat kein Recht, diese Agalasser oder wie sie heifsen mögen mit Droysen I 2, 179 den Mallern zuzurechnen.

6) *Ὀξυδράκαι* Arrian VI 4, 3ff. und Diodor XVII 98. Stephan. Byz s. v.

des Hyarotis etwa bis zu seiner Mündung hin. Früher sollen sie verfeindet gewesen sein, aber das Nahen der Makedonier vereinigte sie; sie brachten Weiber und Kinder in Sicherheit und sammelten ein ansehnliches Heer [1]. Alexander suchte sie, und zwar zuerst die Maller möglichst schnell niederzuwerfen. Nearch wurde mit der Flotte drei Tagfahrten den Flufs hinab vorausgeschickt. Den eigentlichen Angriff unternahm der König selbst; zum besseren Gelingen, damit niemand entkäme, wurde Hephästion fünf Tagereisen vorausgesandt und sollte Ptolemäos Lagi drei Tagereisen entfernt folgen: an der Mündung des Hyarotis in den Hydaspes sollten die Heeresteile sich wieder vereinigen. Alexander hatte schon früher einige andere Stämme angegriffen, um sie an der Vereinigung mit den Mallern zu hindern und wandte sich dann gegen diese selbst. Er hatte aufser seinen Hypaspisten und einer Abteilung der Phalanx noch leichte Truppen und eine zahlreiche Reiterei bei sich, die ihm, da die Inder keine Reiter hatten, von dem gröfsten Vorteil war. Vom Flusse aus legte er mit seinen auserlesenen Truppen an einem Tage und einer Nacht etwa 500 Stadien durch die Wüste zurück und überraschte die Maller vollständig; ihr erster Ort wurde unvorbereitet getroffen; viele Leute waren unbewaffnet draufsen vor der Stadt und wurden ohne Gegenwehr niedergehauen. Die Stadt wurde bald genommen; nur die Burg ward einige Zeit verteidigt, aber ebenfalls ohne Schwierigkeit erobert. Die Bewohner einer zweiten Stadt, gegen die Perdikkas ausgesandt ward, entwichen in die Sümpfe und Wälder. Der ganze Stamm begab sich auf die Flucht über den Hyarotis. Alexander folgte ihnen; nach einem Nachtmarsche erreichte er sie, während sie über den Flufs gingen; er griff sie an, tötete ihrer viele und überschritt auf der weiteren Verfolgung den Hyarotis, wo er bald darnach einen Ort der Brahmanen, in welchem eine Anzahl der Flüchtigen Aufnahme gefunden hatte, einnahm; in der Burg verteidigten sich die Inder andauernd und wurden gröfstenteils, etwa 5000, getötet; denn hier suchte Alexander überall mit gröfster Strenge den Widerstand zu treffen. In der That fand er in dieser Landschaft keinen Widerstand mehr, alle Städte waren verlassen, die Bewohner in die Wüste entflohen. Nach einem

*Συδράκαι* Strabo XV 701; Curtius IX 4, 15 und Justin XII 9, 3. Der Name scheint appellativ zu sein und Krieger zu bedeuten.

1) Arrian VI 4, 3; 5, 5; Diodor XVII 98; Curtius IX 4, 15. Nach Diodor konnten sie sich über die Führung nicht einigen und trennten sich daher wieder. Nicht unwahrscheinlich ist jedoch, dafs in Wahrheit die Schnelligkeit Alexanders ihre Vereinigung vereitelte. Ihre Zahl wird auf 80000 (90000 Curtius) Mann zu Fufs, 10000 Reiter und 700 (900 Curtius) Wagen berechnet.

Aufenthalt von 3 Tagen sandte er zunächst einen Teil seines Heeres in anderer Richtung an den Hyarotis, um die versprengten Inder aufzufangen, während er selbst die gröfste Stadt der Maller angriff. Bei seinem Nahen entflohen die Bewohner über den Flufs, stellten sich am jenseitigen, rechten Ufer auf und versuchten den Makedoniern den Übergang zu wehren. Alexander, der allein mit der Reiterei vorausgeeilt war, folgte ihnen sogleich; da sie in grofser Überzahl waren [1], so konnte er sie zunächst nur durch zerstreute Angriffe festhalten, bis sein Fufsvolk nachrückte und durch einen geschlossenen Angriff den Gegnern eine blutige Niederlage beibrachte. Die Inder flohen in die festeste der benachbarten Städte, vor der Alexander noch an demselben Tage mit der Reiterei eintraf; das Fufsvolk kam später nach. Da der Abend hereinbrach, ward gerastet und am nächsten Tage, dem achten [2] nach dem Beginn des Feldzuges gegen die Maller, zum Angriff geschritten. Wie gewöhnlich beschränkten sich die Inder darauf, die Burg zu verteidigen; die Stadt wurde von Alexander und Perdikkas von zwei Seiten genommen und sofort die Burg angegriffen; doch schien es dem Könige zu langsam zu gehen; er ergriff eine Leiter und stieg auf die Mauer, mit ihm Peukestas und Leonnatos und auf einer andern Leiter Habreas, ein Doppelsöldner [3]. Alexander machte sich auf der Mauer Platz und vertrieb die Verteidiger; hastig drängten die Hypaspisten nach, die Leitern zerbrachen, und Alexander blieb mit seinen Begleitern allein auf der Mauer. Da er hier von den Türmen beschossen ward, sprang er an einer gelegenen Stelle in die Stadt hinab, mitten unter die Feinde, deren er mehrere erlegte, darunter den Führer der Inder. Aber von allen Seiten angegriffen, wurde er durch einen starken Pfeil in die Brust getroffen und sank ohnmächtig nieder; seine Begleiter Peukestas und Leonnatos, die ihn zu decken suchten, wurden ebenfalls verwundet; der dritte, Habreas, war gefallen und immer ungestümer drängten die Feinde heran; bis es endlich den Makedoniern gelang, zuerst einzeln, dann in wachsender Zahl zuhilfe zu kommen. Das nächstliegende Thor ward erbrochen, und das ganze Heer drang ein. Die Verteidiger wurden von den erbitterten Truppen niedergemacht [4].

1) Arrian VI 8, 6 zählt 50000 Mann.

2) Wenn die Erzählung bei Arrian VI 6 ff. vollständig ist.

3) Arrian VI 9, 3.

4) Abweichende Darstellungen dieses berühmten Vorganges, der vielfach zu den Oxydrakern verlegt ward, von Arrian VI 11, 7 erwähnt, finden sich bei Diodor XVII 99; Curtius IX 5; Plutarch 63; Justin XII 9, 4, die alle ziemlich gleichartig rhetorisch gefärbt sind. Die Namen der Begleiter werden verschieden

Die Wunde Alexanders war nicht unbedeutend und verursachte starken Blutverlust; in dem Lager der Truppen unter Hephästion und Nearchos, die sich am Hyarotis etwas oberhalb der Mündung in den Akesines gesammelt hatten, entstand sogar das Gerücht, der König sei gestorben und sein Tod werde von seinem Gefolge verheimlicht. Um die starke Beunruhigung des Heeres zu heben, liefs sich daher Alexander, noch ehe die Wunde völlig geheilt war, zu Schiff ins Lager bringen und zeigte sich den Truppen, die ihn mit lebhafter Freude aufnahmen. Während er hier noch verweilte, empfing er die Unterwerfung der Oxydraker und des Restes der Maller, die der Satrapie des Philippos unterworfen wurden; dann begab er sich wieder auf die Fahrt. Während der Rast waren noch mehr Schiffe gebaut worden; er nahm jetzt einen grofsen Teil seiner makedonischen Truppen an Bord. Am Zusammenflufs des Akesines mit dem Indos ward wiederum Halt gemacht und die Vereinigung mit Perdikkas abgewartet, der am Ufer marschiert war und unterwegs die Abastaner [1] unterworfen hatte. Dort kamen ebenfalls noch einige Fahrzeuge, die bei den Xathren [2], einem ebenfalls unterworfenen, wahrscheinlich weiter oberhalb am Indus wohnhaften autonomen Stamme erbaut waren, und Gesandte der Ossadier [3], die ihre Unterwerfung anzeigten. Philippos, dem die Völker bis zur Mündung des Akesines zugeteilt wurden, erhielt Auftrag, hier an dem Zusammenflufs eine Stadt mit Schiffshäusern anzulegen; ihm wurden wurden einige Makedonier und die sämtlichen Thraker beigegeben [4].

Weiter abwärts traf Alexander Völkerschaften, die nicht mehr wie die früheren autonom, sondern von Königen beherrscht waren und zugleich meist unter dem überwiegenden Einflusse der Brahmanen standen, die als die Seele des Widerstandes gegen die Eroberer erscheinen. Zuerst nahm Alexander die Hauptstadt der Sogder und legte daselbst

überliefert; für Leonnatos nennen Plutarch und Curtius Limnaios (denn so ist bei Curtius § 15f. für Timaeus zu lesen); Curtius fügt noch den Aristonus hinzu. Am bekanntesten ist die von Arrian und Curtius erwähnte, von Klitarch und Timagenes verbreitete Nachricht, von der Teilnahme des spätern Königs Ptolemäos, der daher den Beinamen *σωτήρ* erhalten haben soll. Ptolemäos war aber damals nicht bei Alexander anwesend, sondern anderswo beschäftigt. Vgl. Steph. Byz. *Ὀξυδράκαι*.

1) *Ἀβαστανοί* bei Arrian VI 15, wohnhaft wahrscheinlich zwischen Indus und Akesines. Bei Diodor XVII 102 *Σαμβάσται*, bei Curtius IX 8, 4 Sabarcae (d. h. Sabastae). Beide schreiben die von ihnen noch weiter ausgeschmückte Unterwerfung dem Alexander selbst zu.

2) *Ξάθροι* Arrian VI 15; *Σόδροι* Diodor XVII 102, 4.

3) *Ὀσσάδιοι* Arrian VI 15; bei Diodor *Μασσανοί*.

4) Arrian VI 15 2.

eine neue, Alexandria benannte Stadt mit Schiffshäusern an. Dann ward der sogen. Musikanos, d. h. der Herrscher des Volkes der Musika, als er sich nicht unterwarf, durch einen Angriff überrascht. Da er sich alsdann völlig der Gnade des Siegers überantwortete, so ward er in seiner Herrschaft belassen; in seiner Stadt ward durch Krateros, der die Fahrt Alexanders mit dem gröfsten Teil des Heeres auf dem linken Indosufer begleitet hatte, eine befestigte Burg angelegt. Ebenso ward der benachbarte Häuptling Oxykanos, den einige Berichte Portikanos zu nennen scheinen [1], von Alexander mit leichten Truppen angegriffen; zwei seiner Städte wurden erobert und er selbst gefangen genommen; das übrige Gebiet ergab sich ohne Widerstand [2]. Es scheint, dafs diese ganze Gegend dem Musikanos übergeben ward. Alexander verliefs jetzt das Land desselben und scheint etwas weiter unterhalb am Indos ein Lager aufgeschlagen zu haben, von wo aus die folgenden Unternehmungen ausgingen. Sambos [3], der von Alexander eingesetzte Satrap der Berginder am rechten Ufer des Indos, hatte sich, da er mit Musikanos verfeindet war und er diesem jetzt untergeben wurde, auf die Flucht gemacht [4]. Alexander säumte nicht, in sein Gebiet einzurücken, wo die Hauptstadt Sindimana [5] ihm die Thore öffnete und den Schatz, ferner die Elefanten des Sambos auslieferte. Inzwischen war eine andere Stadt abgefallen und wurde von Alexander erobert; hier waren die Brahmanen die Urheber des Abfalls und wurden dafür bestraft [6]. Unter denselben Einflüssen

1) Arrian VI 16; Portikanos an Stelle des Oxykanos nennen Diodor 102, 5; Curtius IX 8, 11 (bei dem das Volk Praesti genannt wird) und Strabo XV 701; Oxykanos wird von ihnen nicht genannt. Freilich besteht der Unterschied, dafs bei Arrian Oxykanos gefangen wird, Portikanos aber bei den andern fällt, ehe die beabsichtigte Ergebung ausgeführt werden kann.

2) Der Feldzug wird vom Lande des Musikanos aus unternommen ohne Mitwirkung der Flotte, woraus hervorzugehen scheint, dafs das Gebiet des Oxykanos vom Flusse mehr abseits lag.

3) Arrian VI 16, 3; *Σάβος* bei Strabo XV 701; *Σάββαν* Plutarch c. 64; Ambus Justin XII 10, 2. Nach Plutarch wird er von Gymnosophisten zum Abfall gebracht, was auf Verwechslung beruht.

4) Aufs jenseitige Ufer des Indos nach Diodor XVII 102, 7.

5) So Arrian VI 16, 4 *Σινδονάλια* die Hss. bei Strabo, p. 701.

6) Die schlechteren Quellen lassen das Land des Sambos schlechtweg von den Brahmanen bewohnt sein. Alexander findet bei ihnen so heftigen Widerstand, dafs 80 000 Inder getötet werden. Bei der am Ende des Landes gelegenen Brahmanenstadt (Harmatelia bei Diodor c. 103) haben die Inder vergiftete Waffen, woran sich die Geschichte von der Verwundung des Ptolemäos Lagi und seiner Heilung

erhob sich auch Musikanos und sein Land wider die neue Herrschaft. Alexander sandte den Peithon gegen ihn, während er selbst das aufständische Gebiet heimsuchte, mehrere Städte zerstörte, andere mit Befestigungen und Besatzungen versah, und dann ins Heerlager am Flusse zurückkehrte. Hierher ward Musikanos von Peithon gefangen eingebracht; er ward samt den Brahmanen, die ihn zum Abfall getrieben hatten, in seinem Lande gehängt. Bald darnach traf der Fürst des benachbarten Patala ein um sich zu unterwerfen; er wurde in seinem Amte bestätigt und vorausgesandt zum Empfange des Königs, der demnächst weiter zu fahren gedachte [1].

Schon bis hierher kann man die Fahrt den Indos hinab als den ersten Teil der Rückkehr ansehen, die Alexander in drei großen Abteilungen zu unternehmen beschloß. In dieser Gegend, nördlich von Patala, südlich vom Lande des Musikanos, da wo noch heute eine große Straße vom Indostal in die Ariana führt, entließ er den ersten Teil, drei Taxen der Phalanx mit Reitern und leichten Truppen und den sämtlichen Elefanten, die in großer Zahl aus Indien mitgenommen wurden, unter Krateros. Dieser sollte den Weg durch das Gebiet der Arachoten und Dranger nehmen, hier das noch unabhängige oder aufständische unterwerfen und sich in Karmanien wieder mit dem Könige vereinigen [2]. Er nahm zugleich die kampfunfähigen und ausgedienten makedonischen Truppen mit, um sie in die Heimat zurückzuführen. Alexander selbst zog weiter den Indos hinab nach Patala. Die Heeresabteilungen, die nicht auf den Schiffen Platz fanden, führte Hephästion am Ufer nebenher. Peithon erhielt den Auftrag, am jenseitigen, linken Ufer zurückzubleiben, die Städte einzurichten und die Unterwerfung zu vollenden. Nach dreitägiger Fahrt erfuhr Alexander, daß der Fürst von Patala [3] mit den Bewohnern das Weite gesucht habe. Er eilte um so mehr, dorthin zu kommen und fand, als er nach Patala kam (Mittsommer 325 v. Chr.) [4], Stadt und Landschaft verlassen. Sogleich ließ er den

---

durch ein Traumgesicht Alexanders knüpft (Diodor 102, 6; Curtius IX 8, 13; Plutarch 64). Dies gehört urspünglich wohl in einen andern Zusammenhang.

1) Arrian VI 17, 2.

2) Arrian VI 17, 3; Strabo XV 721, 725. An der ersten Stelle Strabos heißt es, daß Krateros schon am Hydaspes seinen Marsch begann. Ganz richtig; denn dort schon ward seine Abteilung gebildet und fing der Heimweg an. Krateros ging den Weg, der auch heute über Ketta (Quetta) nach Kandahar führt. Vgl. Lassen, Ind. Altert. II 180.

3) Diodor XVII 104, 2 erzählt, daß in Patala (*Ταιαλα* die Hss.) wie in Sparta zwei Könige gewesen seien.

4) *περὶ κυνὸς ἐπιτολήν* Strabo XV 692 nach Aristobul.

Flüchtigen nachsetzen und bewog die meisten zurückzukehren. Es ward hier eine Befestigung angelegt; in der ostwärts benachbarten Wüste wurden Brunnen hergestellt, um das Land bewohnbar zu machen, wobei Alexanders Leute sich eines Angriffs der Inder zu erwehren hatten; dort ferner, wo sich die beiden Mündungsarme des Indos trennen, ward ein Hafen und Schiffshäuser angelegt. Während Hephästion hier verblieb, um die Arbeiten zu vollenden, machte sich Alexander mit den besten Schiffen zur Erforschung der Indosmündungen auf [1]. Leonnatos begleitete ihn auf dem Delta von Patala mit 9000 Mann. Man ging zuerst den rechten westlichen Mündungsarm hinab und erfuhr hier bald die Wirkungen der Ebbe und Flut, zuerst an der starken Bewegung des Stromes, dann an dem überraschenden Steigen und Fallen des Wassers; mehrere Schiffe gingen verloren. Zuerst fehlte es an kundigen Führern, bis Alexander durch einen weiteren Streifzug Eingeborene aufgreifen liefs. Nach mehrtägiger Fahrt wurde die Insel Killuta [2] erreicht, und von hier aus fuhr Alexander mit den seetüchtigsten Schiffen vorsichtig weiter hinab; er landete auf einer zweiten, schon im Meere belegenen Insel, brachte einige von Ammon vorgeschriebene Opfer und fuhr dann in den Ozean hinaus, wo er für Nearchos, der bestimmt war, die Flotte zu führen, dem Poseidon ein feierliches Opfer in die See versenkte. Von hier aus kehrte er nach Patala zurück, wo er die Befestigung vollendet, auch Peithon nach Erfüllung seiner Aufträge angekommen vorfand. Er fuhr dann die zweite Indusmündung hinab. An einer seeähnlichen Erweiterung [3] des Flusses liefs er den gröfsten Teil der ihn begleitenden Truppen und Schiffe und fuhr selbst weiter in das Meer hinein. Auch an der Küste ostwärts der Mündungen ist er auf drei Tagemärsche vorgedrungen und hat für die Seefahrer Brunnen graben lassen, und einen Teil seines Heeres ausgesandt, um an der Küstenstrecke zwischen den beiden Mündungsarmen das gleiche zu thun. Er kehrte dann nach Patala zurück, begab sich noch einmal an den schon erwähnten See an der östlichen Mündung und legte einen Hafen und Schiffshäuser an, ferner eine Befestigung mit einer Besatzung und den nötigen Vorräten [4]. Seine Anordnungen zeigen, wie er wohl erkannte, was diesem Lande fehlte; er wollte es dauernd mit seinem Reiche verbinden.

---

1) Arrian VI 18, 2; Diodor XVII 104; Curtius IX 9; Justin XII 10, 4.
2) Arrian VI 19, 3; auch *Σκιλλοῦστις* oder *Ψιλτοῦκις* bei Plutarch 66.
3) *λίμνη* Arrian VI 20, 3.
4) Das ist der Ort, den Justin XII 10, 6 Barce nennt.

## § 11 [1].

Die Fahrt den Indos hinab und die Unterwerfung und Ordnung des anliegenden Gebietes nahm im ganzen zehn Monate in Anspruch; im Mittsommer bei Beginn der Hundstage [2] traf Alexander bei Patala ein. Nachdem er auch dieses Land unterworfen und seine Anordnungen vollendet hatte, ging er an den Heimweg in der Weise, wie er es schon bei Beginn der Indosfahrt angeordnet hatte. Krateros war schon abgegangen; der König selbst wählte den südlichen Weg durch das Küstenland von Gedrosien; die Flotte unter Nearchos sollte die Küste entlang fahren, und in Karmanien, wo auch Krateros sich mit Alexander vereinigen sollte, mit ihm wieder zusammentreffen.

Der Weg, den der König einschlug, war sehr schwierig, da die Küstenlandschaft, das Tafelland von Belutschistan wasserarm, öde und unfruchtbar ist; gering ist der Pflanzenwuchs, dünn gesäet sind die bewohnten Gegenden. Namentlich im westlichen Teil ist eine vollkommene Wüste mit starkem Flugsand bedeckt. Die Küste ist meist felsicht und nicht gangbar. Der gröfsten Sonnenhitze ausgesetzt wird dieser Strich nur selten beregnet; nur im Sommer fallen in den nördlich daran gelegenen Bergen starke Regen und lassen die Giefsbäche, die von ihnen hinabfliefsen, rasch und stark anschwellen.

Alexander war mit der Beschaffenheit des Landes und der Küste nicht unbekannt. Er wählte daher absichtlich für seinen Marsch den Sommer, die verhältnismäfsig regenreichste Jahreszeit [3]. Er war entschlossen, die Schwierigkeit zu überwinden [4]; denn es kam ihm darauf an, auch das südliche Ariana und die Meeresküste zu unterwerfen. Er verliefs Patala etwa im August 325, während Nearchos zurückblieb, da dieser erst mit dem Beginne der Herbstmonsune die Fahrt auf dem Ozean antreten konnte. Der König beabsichtigte zugleich dem Nearch die Fahrt zu erleichtern, indem er an den Küsten Proviant sammeln und Brunnen graben liefs; er entfernte sich daher auch nie weit von dem Gestade.

Nach dem Aufbruch erreichte er zunächst den Flufs Arabios (oder

---

1) Droysen I 2, 213 f.

2) περὶ κυνὸς ἐπιτολήν Aristobul bei Strabo XV 692. Sieben Monate zählt Plutarch Alex. 66, fünf Monate Plinius, Hist. nat. VI 60.

3) Strabo XV 721.

4) Nearch erzählte, dafs Semiramis und Kyros ihr Heer bis auf wenige Begleiter in der gedrosischen Wüste verloren hätten (Strabo XV 722; Arrian Indic. 5, 7), was dazu dient, die Leistung Alexanders in desto hellerem Lichte erscheinen zu lassen. Vgl. die Beschreibung bei Spiegel eran. Altertumsk. I 79.

Arbis) und die Arabiten, einen autonomen indischen Stamm, der bei Alexanders Herannahen entflohen war. Hephästion blieb hier mit einem Teile des Heeres zurück, um sie zu unterwerfen; Alexander selbst wandte sich nach links, also nach Süden, und gelangte vermutlich dem Flufsufer folgend zur Küste, wo für die Flotte Brunnen gegraben wurden; dann wandte er sich zu den Oriten, die westlich vom Arabios wohnten, seit lange unabhängig waren und sich ihm feindlich zeigten. Sie wurden wohl noch zu den Indern gerechnet, unterschieden sich aber in Sprache und Sitte von ihnen [1]. Alexander durchzog, nachdem er den Arabios überschritten hatte, in einem nächtlichen Marsche die Wüste und überraschte und zerstreute die Heeresmacht der Oriten [2]. Nachdem sodann Hephästion wieder zu ihm gestofsen war, wurde ein gröfserer am Meere günstig gelegener Ort, Rambakia, erreicht, wo eine Stadtgründung beschlossen ward, zu deren Ausführung Hephästion zurückblieb [3]. Es sollen Arachoten angesiedelt worden sein [4].

Inzwischen hatten sich die Oriten zusammen mit den Gedrosiern zur Verteidigung der Pässe aufgestellt, die das Gebiet der beiden Völker trennen. Aber dem raschen Angriffe Alexanders, der mit einem Teile seines Heeres den übrigen vorauseilte, leisteten sie keinen Widerstand, sondern entflohen. Die Oritenfürsten ergaben sich nunmehr und wurden aufgefordert, ihren Stamm an die früheren Wohnsitze zurückzuführen. Apollophanes, der Satrap der Gedrosier und Arachoten [5], erhielt auch die Verwaltung über sie; zugleich ward Leonnatos mit einer ansehnlichen Truppenschar, den Agrianern und hellenischen Söldnern, bei den Oriten zurückgelassen. Er erhielt Auftrag, die Flotte Nearchs zu erwarten, die Gründung der Stadt auszuführen und die Unterwerfung des Landes zu sichern.

1) Strabo XV 720; Arrian, Ind. 25, 2. Sie dehnten sich an der Küste auf 1600 (oder 1800 nach Strabo) Stadien aus.

2) Sie sollen vergiftete Pfeile gehabt haben Strabo XV 723 (Aristobul). Daran knüpft sich die Erzählung von Ptolemäos' Verwundung und Heilung durch Alexanders Traum, die von den geringeren Berichterstattern schon früher bei anderer Gelegenheit eingeflochten wird. S. oben S. 145, Anm. 6.

3) Nach Curtius hat Alexander 9 Tage nach dem Aufbruch von Patala die Arabiten erreicht, nach weiteren 9 Tagen die Gedrosier, und 5 Tage später den Flufs Arabios, worauf das Land der Oriten in drei getrennten Heereshaufen durchzogen ward. Hier ist jedenfalls manches verwirrt, und daher entbehren die Zeitbestimmungen der nötigen Sicherheit. Curtius IX 10, 5; Diodor XVII 10, 4.

4) Curtius IX 10, 7; Diodor XVII 104, 8 nennt die Stadt Alexandria. Vgl. Plin. VI 97; Steph. Byz. s. Ἀλεξάνδρεια.

5) Arrian VI 27.

Von hier begann der Marsch durch die Gedrosische Wüste, das schwierigste Stück des Weges. Die Gegend war wasserlos, mit dürftiger Vegetation; man fand Weihrauchbüsche, die Nardenwurzel, Tamarisken und namentlich in der Nähe des Meeres einzelne Palmen. Der schlimmste Teil war die Sandwüste mit ihrem Flugsand, durch die das Heer sich unter unsäglichen Beschwerden bei glühender Hitze hindurchwand. Es war das Stärkste, was bis dahin erduldet worden war. Viele erlagen daher den Anstrengungen; namentlich von dem grofsen Trosse, den das Heer mit sich führte, ging viel zugrunde; das Zugvieh ward geschlachtet und die Strafse war von Nachzüglern bedeckt, von denen viele das Heer nie wieder erreichten. Alexander hatte es an Vorbereitungen nicht fehlen lassen; Mannschaften wurden zum Aufspüren der Quellen und Brunnen vorausgeschickt; die benachbarten Satrapen, namentlich der Gedrosische, sollten für Getreide und andere Vorräte sorgen. Aber es reichte nicht aus, so dafs empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eintrat. Dazu kam, dafs Alexander auch für Nearch zu sorgen hatte und für diesen aus den nördlichen Gebieten Getreide an die Küste schaffen liefs. Eine dieser für Nearch bestimmten Sendungen wurde von den Truppen Alexanders geplündert. Um die Hitze zu vermeiden, ward meist des Nachts marschiert, da jedoch die Märsche sehr grofs waren (die Berichte reden von 200, 400, ja 600 Stadien täglich), so mufste man oft in die Sonnenglut hinein. Einmal ging im Lagerplatze durch eine plötzliche Überschwemmung eines Giefsbaches, der oben in den Bergen durch starke Regen gefüllt war, viel zugrunde; ein Teil von Alexanders Gepäck ward fortgeschwemmt, aber auch Menschen, namentlich Weiber und Kinder, ertranken. Zuletzt hatten die Führer den Weg verloren, der durch Flugsand verweht war. Alexander machte sich dann selbst auf, um die Küste zu suchen, und erreichte sie auch, zuletzt nur von fünf Reitern begleitet. Er fand hier Trinkwasser und führte von hier das Heer sieben Tage lang an der Küste entlang. Sonst ging der Weg, den wir im einzelnen nicht genauer nachweisen können, in einiger Entfernung vom Meere, jedoch nie mehr als 500 Stadien entfernt [1]. Die Verluste des Marsches waren sehr grofs, es giebt aber keine glaubwürdige Nachricht, wie hoch sie gewesen seien [2].

1) S. die in allen wesentlichen Punkten übereinstimmende Beschreibung des Marsches durch Gedrosien bei Strabo XV 721f. und Arrian VI 22, 4ff.

2) Plutarch, Alex. 66 sagt, dafs Alexander nicht den vierten Teil seines Heeres aus Indien, das er auf 120000 Mann zu Fufs und 15000 Reiter schätzt, zurückgebracht habe. Diese Angabe ist für die Ermittelung der Verluste Alexanders nicht zu benutzen. Alexanders Heer, das er durch die Gedrosische Wüste führte,

Sechzig Tage brauchte Alexander, um von den Oriten den Hauptort oder die Königsburg der Gedrosier, Pura [1], zu erreichen, wohin er etwa Anfang November 325 gekommen sein wird. Hier gönnte der König seinen Truppen die dringend nötige Rast. Apollophanes, der Satrap von Arachosien, wurde abgesetzt, weil er den Marsch durch die Wüste nicht genügend unterstützt hatte [2]. Jedoch war dieser wohl nicht mehr am Leben; in einem gröſseren Gefechte, in dem Leonnatos bald nach Alexanders Abzuge die aufständischen Oriten und Genossen bei Kokala an der Küste vernichtend schlug, war er gefallen [3].

Nach einigem Aufenthalt in Pura ging es nunmehr in Karmanien hinein. Hier kam die Nachricht, daſs in Indien der Satrap Philippos von meuternden Söldnern erschlagen sei. Die Schuldigen waren aber bereits von den Makedoniern überwältigt und bestraft. Einstweilen ward dem Eudemos und Taxiles die Verwaltung der Satrapie übertragen. Bald darnach traf Alexander nach der früheren Bestimmung mit Krateros zusammen, der Arachosien und Drangiana durchzogen und unterworfen hatte und einen Empörer, Ordanes [4], gefangen einbrachte. Zugleich kamen aus Ekbatana die medischen Truppen unter Kleandros, Sitalkes und Herakon, ferner der Satrap von Aria, Stasanor, und aus Parthyäa Pharasmanes, Sohn des Phrataphernes. Sie kamen dem Heere sehr gelegen. Willkommen waren vornehmlich die Kamele und Lasttiere, die sie mitgenommen hatten, als sie vernahmen, daſs Alexander den Weg durch die gedrosische Wüste nehme [5]. Das Heer konnte sich jetzt wieder herstellen; die Waffen wurden ergänzt, der

---

war viel kleiner, da die indischen Besatzungen, die Abteilung des Krateros und des Leonnatos und die Flotte abzurechnen sind. Die Verluste in der Wüste haben ohne Zweifel hauptsächlich den Troſs, die Nichtkombattanten, betroffen.

1) Die Lage von Pura ist nicht bekannt.

2) An seine Stelle trat zuerst Thoas und als dieser bald darnach starb, Sibyrtios. Dieser war kurz vorher, wahrscheinlich aber erst nach der Ankunft Alexanders in Karmanien, dort zum Satrapen ernannt, an Stelle des wegen seiner Miſswirtschaft angeklagten und zum Tode verurteilten Aspastes, dessen Verurteilung einen Aufstand in Karmanien zur Folge hatte. In Karmanien ward Tlepolemos Nachfolger des Sibyrtios. Arrian VI 27, wo zusammen erzählt wird, was zeitlich etwas auseinander liegt, Arrian Indic. 36, 8 und Curtius IX 10, 21.

3) Arrian Ind. 23, 5; Curtius IX 10, 19.

4) Nach Curtius IX 10, 19; X 1, 9 sind es zwei Aufrührer, Ozines und Zariaspes, die bald darnach hingerichtet werden. Ozines ist wohl Orxines, der stellvertretende Satrap von Persien; unter Zariaspes mag sich Baryaxes, der aufständische Meder verbergen.

5) Nach Diodor XVII 105, 7; Curtius IX 10, 17 hat Alexander sie von Gedrosien aus zur Unterstützung befohlen, was recht wahrscheinlich ist.

Trofs vervollständigt; in der besseren Gegend und bei der günstigern Jahreszeit erholten sich die Truppen von den ausgestandenen Beschwerden. Alexander opferte und feierte Dankfeste für die glückliche Errettung des Heeres [1].

Wie Krateros, so traf jetzt auch Nearchos in Karmanien ein, um den Alexander nach seinen Erfahrungen in Gedrosien in grofser Sorge war. Nearch war etwa in den letzten Tagen des September abgefahren, noch vor dem Eintritt der Wintermonsune, also früher als ursprünglich bestimmt war. Allein der drohende Angriff der Inder, die gleich nach Alexanders Entfernung sich unabhängig zu machen bemühten, nötigte ihn zu früherer Abfahrt [2]. Die Folge davon war, dafs er zuerst nur langsam vorwärts kam und nördlich von Kap Muwarik nicht weit von der westlichen Indosmündung entfernt an der Arabitenküste bei Sangada wegen ungünstiger Winde 24 Tage lang still liegen mufste. Nearch befestigte den Ort und nannte ihn Alexanderhafen [3]. Von da ging es rascher weiter. Die gröfste Schwierigkeit machte die Beschaffung der Lebensmittel namentlich an der Küste der sogen. Ichthyophagen; die sich von Malana bis über Dagaseira in einer Länge von etwa 7400 Stadien erstreckten [4]. Diese wilde Bevölkerung lebte fast nur von

1) Daher erschien der Marsch durch Karmanien in Gegensatz zu den Schrecken der gedrosischen Wüste als eine Zeit wonniger Erholung, woraus dann die Fabel von dem siebentägigen bakchischen Zuge des ganzen Heeres durch Karmanien entstanden ist, die in der vulgären Überlieferung durchgängig erscheint. Arrian VI 28; Curtius IX 10, 24; Plutarch c. 67.

2) Strabo XV 721; Arrian VI 21, 1; Ind. 21, wo die Abfahrt auf den 20. Boëdromion oder Hyperberetaios (dieser Name ist zu ergänzen) unter dem Archon Kephisodoros ins 11. Jahr der Regierung Alexanders gesetzt wird. Diese Angabe ist insofern nicht richtig, als Kephisodoros Archon des Jahres 323/2 war. Im übrigen stimmt das Datum: es ist der Hyperberetaios (September/Oktober) des Jahres 325 v. Chr. Da der Hyperberetaios der letzte Monat des makedonischen Jahres ist, so begann nach dieser Rechnung das erste Jahr Alexanders am 1. Dios 336 v. Chr., das elfte demnach mit demselben Tage des Jahres 326; gegen Ende dieses Jahres fuhr Nearch ab. Im übrigen kennen wir Nearchs Küstenfahrt aus Strabo XV 720f.; Plin. VI 96f., namentlich aber aus Arrians Indic. 21f. Zur Erläuterung dient dazu der Kommentar C. Müllers in den Geographi gr. min. I 333f. mit den Karten und W. Vincent, The commerce and navigation of the ancients in the Indian Oceans (London 1807) I p. 189f. Vincent setzt die Abfahrt Nearchs vom Indos etwa auf den 1. Oktober.

3) Ἀλεξάνδρου λιμήν Arrian Ind. 21, 11. Nach Plin. VI 97 Xylinepolis. Lassen II 192.

4) Strabo XV 720. Arrians Angabe (Indic. 29, 8) von über 10000 St. ist ein Irrtum; er hat die Oriten- und Arabitenküste mitgerechnet. Nach Plinius VI 97 dauerte die Fahrt an der Ichthyophagenküste 30 Tage.

Fischfang; die getrockneten Fische wurden wohl geschrotet und mit ein wenig Mehl vermischt zu Broten gebacken. Höchst kümmerlich waren die Hütten der Ichthyophagen; sie kannten nicht einmal Eisen, und nur wenige Stellen, die etwa Anbau gestatteten, oder wo an der Küste Palmen wuchsen, boten einige Hilfsmittel [1]. Da nun aufser dem Getreidemangel auch das Trinkwasssr sehr knapp war, so hatte die Flotte mit ihrer starken Bemannung viele Beschwerden zu erdulden, so dafs Nearchos, damit ihm seine Leute nicht entliefen, sie zuweilen auch nachts auf den Schiffen behielt und nicht, wie sonst üblich, am Lande übernachten liefs [2]. Auf der zweiten Hälfte der Fahrt wurde die Flotte von einem kundigen Gedrosier, Hydrakes, begleitet, der sie nach Karmanien führte [3]. Bewaffneten Widerstand fand Nearch nur einmal, an der Mündung des Flusses Tomeros, wo die Eingeborenen, etwa 600 an der Zahl, ihm die Landung wehrten, aber leicht zerstreut wurden [4]. Auch im übrigen war die Fahrt glücklich; nur wenige Schiffe gingen namentlich zu Anfang verloren. Ungewöhnlich und schrecklich war der Anblick der Walfische, die sich jedoch durch Lärm und Geschrei verscheuchen liefsen. Mit dem Beginn der karmanischen Küste hatten die Leiden der Flotte ein Ende. Bald landete man, etwa 75 Tage nach der Abfahrt von Indien also etwa Anfang Dezember 325 [5] an der Mündung des Flusses Anamis bei Harmozia (Ormuz) und erfuhr, dafs Alexander sich nur fünf Tagemärsche entfernt befinde [6]. Nearch schlug ein befestigtes Lager, liefs die Schiffe ausbessern und begab sich dann mit seinen vornehmsten Begleitern zum Könige, wo schon vor ihm die Nachricht seiner Rückkehr eintraf. Alexander empfing ihn voll Freude und mit grofsen Ehren, veranstaltete zum Dank für seine Errettung den hilfreichen Göttern Zeus, Herakles, Apollo, Poseidon Opfer und Festspiele mit Aufzügen, wobei Nearchos allgemein ausgezeichnet ward. Er schickte ihn dann sogleich wieder ans Meer mit dem Auftrage, die Küste noch weiter bis nach Susa zu befahren, wo-

1) Strabo XV 720; Arrian, Ind. 29, 9f.

2) Arrian, Ind. 29, 3.

3) Arrian 27.

4) Arrian 24.

5) 20. Dezember nach Vincent, p. 340. Ich zähle bei Arrian 33 oder 34 Tagfahrten, grofs oder klein, ferner 39 Rasttage ausdrücklich erwähnt. Da man sich aber in dieser Hinsicht auf Arrians Vollständigkeit nicht ganz verlassen kann, so ist möglich, dafs noch etliche Rasttage hinzuzuzählen seien.

6) Nach Diodor c. 106, 4 befand sich Alexander an der Küste in Salmus, was ein Irrtum ist; auch was sonst bei ihm und Curtius X 1, 10f. über Nearch berichtet wird, ist wertlos.

hin er selbst sich demnächst zu begeben gedachte. Auf dem Wege nach der Küste wurde Nearch mit seinem Geleit von aufständischen Karmaniern belästigt, die durch die kurz zuvor erfolgte Hinrichtung des Satrapen in die Waffen gebracht worden waren.

Von Karmanien schickte Alexander den gröfsten Teil des Heeres unter Hephästion durch das persische Küstenland, das in dieser Winterzeit milde und mit allen Bedürfnissen reich versehen war; er selbst schlug mit den leichteren Truppen [1], der makedonischen Reiterei und Bogenschützen den Weg nach dem oberen, nördlichen Persien ein, wo er zunächst Pasargadae erreichte.

## § 12 [2].

Als Alexander von Indien zurückkam, fand er, dafs sich seine Satrapen und Strategen in seiner mehr als vierjährigen Abwesenheit vielerlei hatten zuschulden kommen lassen. Man hielt ihn für verloren; seine weite Entfernung, die Nachrichten von seiner tödlichen Verwundung bei den Mallern, von seinen Verlusten in Indien und namentlich bei der Rückkehr durch Gedrosien bewirkten überall Unsicherheit und Unruhe, an einzelnen Orten offene Empörung und Aufruhr [3]. Noch vor seiner Rückkehr, wie es heifst infolge der falschen Nachricht von seinem Tode, war in Baktrien unter den dort zwangsweise angesiedelten Griechen eine Meuterei ausgebrochen; die Empörer hatten einige ihrer Führer getötet, und um der Strafe zu entgehen, beschlossen die Thäter nachhause zurückzukehren. Es gelang ihnen, die Burg von Baktra zu besetzen; an ihre Spitze stellte sich Athenodoros, der sich sogar den Königstitel beilegte, und auch die Einheimischen versuchten sie in ihren Aufstand hineinzuziehen. Freilich wurde Athenodoros bald darnach von Biton, einem seiner Genossen, ermordet. Der Aufstand selbst ging jedoch weiter, und die Griechen rüsteten sich in der That zum Abzuge [4]. In Karmanien wurden gegen die Truppenführer in Medien, Kleandros, Sitalkes und Herakon [5], als sie mit dem gröfsten Teile ihrer Truppen eintrafen, Klage geführt wegen Gewaltthaten, namentlich wegen Beraubung von Heiligtümern und Gräbern. Kleandros und Sitalkes wurden sogleich überführt und hingerichtet und etwas später auch

1) Arrian VI 29, 1. Darunter sind auch die Hypaspisten zu verstehen.
2) Droysen I 2, 232 f.
3) Arrian VII 4, 2; Plut. Alex. 68; Diodor XVII 106.
4) Curtius IX 7; Diodor XVII 99, 5.
5) Arrian VI 27, 4; Curtius X 1, 1 fügt noch den Agathon hinzu.

Herakon, der in Susa Tempel geschändet hatte. Erwähnt ist schon die Entfernung und Bestrafung des karmanischen Satrapen. Alexander duldete keine Bedrückung und Vergewaltigung der Unterthanen und bestrafte die Übelthäter, auch wenn sie sich früher Verdienste erworben hatten. Es liefen jetzt und später viele Klagen ein, namentlich hatten manche Satrapen des Westens zahlreiche griechische Söldner angeworben und sich fast unabhängig gemacht; Alexander sandte den Befehl, diese alle sogleich zu entlassen [1]. Auch bei geringeren Vergehen zeigte er sich oft sehr strenge. Unter den schuldigen Grofsen ist niemand so bekannt wie der königliche Schatzmeister und Günstling Harpalos, des Machatas Sohn. Dieser war ein Jugendfreund des Königs; er war zu Lebzeiten Philipps, da er die Entzweiung Alexanders mit seinem Vater beförderte, von diesem verbannt worden. Nach Philipps Tode kehrte er zurück und ward Schatzmeister des neuen Königs. Aber kurz vor der Schlacht bei Issos entfloh er und ging nach Megara, von wo Alexander ihn zurückrief und ihm im Jahre 331 aufs neue seine Schatzkammer anvertraute; denn für den Kriegsdienst war er wegen körperlicher Gebrechen untauglich; im Jahre 330 wurde ihm auch die Bewachung des persischen Schatzes in Ekbatana übergeben [2]. Es scheint, dafs dieser nach Babylon überführt ward; jedenfalls Harpalos siedelte dorthin über und führte ein Leben, das allgemeines Aufsehen erregte. Er benutzte den königlichen Schatz wie sein Eigentum, befriedigte seine verschwenderischen Launen und Gelüste, beschenkte seine Freunde, bedrückte die Eingeborenen, kurz er legte seiner Willkür keine Zügel an. Er liefs z. B. die Hetäre Pythionike aus Athen nach Babylon kommen und als sie dort starb, setzte er ihr in Athen und in Babylon kostbare Grabdenkmäler [3]. Die Kunde von diesen Ausschreitungen mufs den König schon in Indien erreicht haben; Harpalos hielt es für nötig, Babylon zu verlassen; er

1) Diodor XVII 106, 2.

2) Plut. Al. 10; Arrian III 6, 4; 19, 7. Von ihm gesandte Truppen kommen nach Curtius IX 3, 21 im Jahre 326 in Indien an. Wie sehr er bei Alexander in Gunst stand, wird auch dadurch bewiesen, dafs die Nachricht von seiner Flucht zuerst für eine Verleumdung gehalten ward (Plut., Alex. 41).

3) Diodor XVII 108, 4; Athenäus XIII p. 586c. 594d. Plutarch Alex. 35 erzählt, er habe sich bemüht, in den Gärten Babylons Gewächse aus Hellas anzupflanzen und nennt ihn dabei Verwalter (ἐπιμελητής) des Landes; so nennt ihn auch Diodor Satrapen. Das ist aber ungenau; jedenfalls war er nicht Nachfolger des Mazaios, für den im Winter 428/27 Stamenes über Babylon gesetzt ward (Arrian IV 18, 3). Da er Schatzmeister blieb, ist er schwerlich Satrap geworden.

nahm eine grofse Summe aus dem Schatze mit sich und ging ans Meer, zunächst nach Kilikien, wo er ein Heer von 6000 Söldnern warb und sein früheres Leben fortsetzte; die Hetäre Glykera, die er nach Pythionikens Tode genommen hatte, wohnte im Palaste zu Tarsos und genofs königlicher Ehren [1]. Als nun aber Alexander aus Indien zurückkehrte und die Satrapen streng zur Rechenschaft zog, nahm Harpalos seine Söldner und 5000 Talente, setzte sie auf die Schiffe und fuhr nach Griechenland hinüber.

Selbst in Makedonien und Griechenland hatte Unruhe geherrscht. Zwischen dem Reichsverweser Antipater und den königlichen Frauen, der Mutter Alexanders Olympias und der Schwester Kleopatra, bestand kein gutes Einvernehmen. Es wird erzählt, dafs sie bei den üblen Nachrichten über Alexander den Versuch machten, jede ihren Teil als Erbe in Besitz zu nehmen, Olympias Epirus, Kleopatra Makedonien [2]. Alexander kehrte also gerade zu rechter Zeit aus Indien zurück, um alle Verwirrungen zu beendigen und die Regierung fest in seine Hand zu nehmen; überall fand er genug zu thun.

Als Alexander Pasargadai erreicht hatte, war der Satrap von Persien Phrasaortes nicht mehr am Leben; er war zur Zeit des indischen Feldzuges gestorben, und an seine Stelle hatte sich Orxines gesetzt [3]. Bald darnach ward vom medischen Satrapen Atropates ein Empörer, Baryaxes, eingeliefert, der sich die Tiara aufgesetzt und zum König von Medien und Persien hatte ausrufen lassen. Er wurde mit seinen Anhängern hingerichtet. Auch in Persien fandAlexander nicht

1) Athen. XIII 595e, 586e. Bei den Dionysien am Hydaspes ward ein Satyrdrama Agen aufgeführt, das von Python, nach andern sogar von Alexander selbst verfafst war; in diesem ward die Flucht des Harpalos schon erwähnt. Da nun diese Aufführung am Hydaspes kaum zu einer andern Zeit als kurz vor der Abfahrt der Flotte, Herbst 326 gewesen sein kann, so mufs um diese Zeit Harpalos schon aus Babylon entflohen sein. Auch war die Glykera damals schon bei ihm. Hierzu stimmt, dafs er sich nach Theopomp an derselben Stelle des Athenäus einige Zeit lang im vollen Glanz, also ebenfalls noch vor Alexanders Rückkehr, in Kilikien aufgehalten haben mufs. Droysen, Hellen. I 2, 244 Anm. meint, dafs für den Hydaspes bei Athenäus der Choaspes geschrieben und das Drama in den Frühling 324 gesetzt werden müsse. Aber die Ortsbestimmung „am Choaspes“ für „in Susa“ ist stilwidrig; dagegen „am Hydaspes“ ist ganz in der Ordnung; denn hier gab es keine Stadt, nach welcher der Ort hätte bestimmt werden können. Es mufs also dabei bleiben, dafs Harpalos schon 326 ans Meer entwichen war. Die Nachricht Diodors, dafs Harpalos erst nach Alexanders indischem Feldzuge sein Treiben begonnen habe, ist kaum von Bedeutung.

2) Plutarch Alex. 68.

3) Arrian VI 29, 2; Orsines bei Curtius X 1, 22.

alles in Ordnung. Bei Pasargadai war das Grab des Kyros, das dort von dichten Bäumen umgeben in einem Garten lag und von Magiern bewacht und gepflegt wurde, dem Anschein nach von Räubern erbrochen und geplündert worden. Alexander liefs eine strenge Untersuchung darüber anstellen [1]. Der Satrap Orxines ward an dieser That als nicht schuldig erkannt; wohl aber wurde er später in Persepolis anderer Verbrechen, namentlich des Tempelraubes, von den Persern angeklagt, überführt und hingerichtet. An seine Stelle trat Peukestas, ein Makedonier, der sich dem Alexander sehr wert gemacht hatte, so dafs er ihn vor kurzem in Karmanien eine achte Stelle neben den sieben Leibwächtern gewährt hatte. Schon damals hatte der König ihm die wichtige persische Satrapie zugedacht, für die er sich durch Kenntnis der persischen Sprache und Neigung für persische Sitte besonders geeignet machte [2]. Dann ging es weiter nach Susa. Auch hier wurden gegen den Satrapen Abulites wegen Mifshandlung der Unterthanen und namentlich wegen Tempelschändung schwere Klagen erhoben. Der schuldige Satrap ward mit seinem Sohne Oxathres hingerichtet [3]. Schon kurz vor Susa traf, etwa im Februar 324 v. Chr. [4], Nearch mit der Flotte wieder mit dem Könige zusammen. Nearch hatte von Karmanien aus die Küstenfahrt glücklich vollendet, war bis an die Euphratmündung gefahren und bei Alexanders Nahen nach Susa umgekehrt. Die Flotte lag im Pasitigris, als Alexander ihn auf dem Wege nach Susa überschritt. Da auch Hephästion den König schon erwartete, so war jetzt das ganze Heer versammelt und hielt in Susa längere Rast. Man war in gewissem Sinne zum Ausgangspunkte zurückgekehrt; der Krieg war beendet.

1) S. darüber Aristobul bei Strabo XV 730; Arrian VI 29, 4; Plutarch c. 69. Nach Plutarch war ein Makedonier, Polymachos von Pella, der Schuldige und ward dafür am Leben gestraft.

2) Arrian VI 28, 4; 30, 2.

3) Arrian VII 4; Plutarch, Alex. 68; nach letzterem hat Alexander den Oxathres (Oxyartes bei Plutarch) mit eigener Hand erstochen.

4) Diese Zeit ergiebt sich aus der Dauer der Nearchischen Seefahrt von Karmanien bis nach Susa, wie sie aus Arrians Indica 37 ff. bekannt ist. Es sind 24 Tagesfahrten und 21 Rasttage und zuletzt noch einige Tage Aufenthalt kurz vor Susa. Rechnet man dazu den Aufenthalt Nearchs bei Alexander in Karmanien und den Rückmarsch vom Lager Alexanders an die Küste, so wird man im ganzen etwa zwei Monate erhalten. Damit stimmt Plin. VI 100, wonach Nearch in Susa mit Alexander zusammentraf im 7. Monat, nachdem sich der König in Patala von ihm getrennt hatte, im 3. Monat der Seefahrt. S. oben S. 153, Anm. 5.

## § 13 [1].

Das Heer, das Alexander zurückbrachte, war ein ganz anderes als das, welches er hingeführt hatte. Wenn auch unsere Nachrichten über die Heeresergänzung Alexanders unvollständig und mangelhaft sind [2], so darf man doch sagen, dafs ein ununterbrochener Strom neuer Truppen, Makedonier, Griechen und Barbaren zu ihm kam. Wir wissen, dafs er mit etwa 35000 Mann den Hellespont überschritt: schon im Frühjahr 333 erhielt er in Gordion erhebliche Verstärkungen aus Makedonien, über 3000 Mann [3]. Vor der Einnahme von Tyros im Frühjahr 332 gingen ihm 4000 griechische Söldner zu [4], später in Ägypten kleinere Truppenteile. Bei Gaugamela hatte er schon etwa 40000 Mann zu Fufs und 7000 Reiter [5]. Bald darnach kam in Susa ein grofser Ersatz an und ward eingereiht, gegen 14000 Mann, wenn die geringeren Quellen recht haben, darunter 6000 Makedonier [6]. Im nächsten Jahre trafen in Medien neue Truppen ein und ebenso bald darnach in der Drangiana [7]; bedeutende Verstärkungen an griechischen Söldnern gingen in Baktrien hinzu [8]; von hier wurde auch aus Makedonien Ersatz entboten, der wahrscheinlich mit griechischen Söldnern zusammen in Indien ankam [9]. In der That wurden, je weiter Alexander mit seinen Eroberungen vorschritt, immer mehr Truppen gebraucht, zum Ersatz des unvermeidlichen Abgangs, den die Kämpfe und Anstrengungen bereiteten, oder für diejenigen, welche als Ansiedler der neu gegründeten Städte oder zur Besetzung der neuen Provinzen zurückblieben. Ein erheblicher Teil dieser Verstärkungen kam der Feldarmee zugute, die in Indien beim Rückmarsch den Flufs hinab gegen 120000 Mann im ganzen betrug [10], worin wohl auch die Flottenmann-

1) Vgl. H. Droysen, Untersuchungen über Alexander des Grofsen Heerwesen und Kriegführung., S. 6ff.

2) Arrian ist unvollständig, und die übrigen sind unzuverlässig, müssen aber doch benutzt werden.

3) Arrian I 29, 4.

4) Arrian II 20, 5.

5) Arrian III 12, 5.

6) Arrian III 16, 10; Curtius V 1, 40; Diodor XVII 65.

7) Curtius V 7, 12; VI 6, 35. Im einzelnen freilich sind diese Angaben nicht verläfslich. Vgl. Arrian III 25.

8) Arrian IV 7, 2; über 15500 Mann nach Curtius VII 10, 11.

9) Arrian IV 18, 3. In Indien kamen nach Curtius IX 3, 21 12000 Mann, nach Diodor XVII 95, 4 37000 Mann.

10) Arrian, Indic. 19, 5; Curtius VIII 5, 4 läfst diese Zahl in Indien einrücken. Plutarch, Alex. 66 giebt 120000 Mann zu Fufs und 15000 Reiter.

schaften einbegriffen sind. Aufserdem war eine beträchtliche Anzahl asiatischer Reiterei darunter, die teils in Baktrien, teils in Indien zum Heere stiefs [1]. Rechnet man zu allen diesen hinzu die manchmal recht zahlreichen Truppen, die zur Verfügung der Statthalter oder zur Besetzung fester Plätze in allen eroberten Landschaften zurückgelassen waren [2], so erkennt man, dafs Alexander damals ein gewaltiges Heer hatte, dessen Gesamtzahl leicht auf über 150000 Mann veranschlagt werden kann. Auch in Indien blieben Truppen als Besatzung zurück. Der Zug durch die gedrosische Wüste brachte dann zwar grofse Verluste, aber diese waren gewifs nicht so hoch, wie wohl angegeben wird [3], da das Heer bald nachher wieder in vollkommen kampffähigem Zustande sich befand; hauptsächlich wird, wie schon erwähnt, der Trofs gelitten haben. Wir werden daher annehmen dürfen, dafs Alexander, als er Persien wieder erreichte und nach der Vereinigung mit Krateros und Nearch ein grofses Heer von mindestens 80000 Mann bei sich hatte, das jedoch ganz anders zusammengesetzt und auch anders organisiert war, als vor seinem Zuge nach Osten; denn auch die Gliederung der Truppen war verändert, neue Truppengattungen gebildet und anderes den veränderten Bedürfnissen gemäfs neu eingerichtet [4].

Mit dem Heere hatte sich zugleich der begleitende Trofs vermehrt, der eine bunte Menge umfafste; zunächst alles was den Bedürfnissen des Heeres und der Kriegführung diente, Techniker, Handwerker oder Dolmetscher ferner die für den Krieg unentbehrlichen Ärzte, Seher, Opferschauer, zu denen sich Chaldäer u. a. gesellten [5]. Dann das Gefolge des Königs, Gesandte, angesehene Männer aus der Griechenwelt [6],

1) Genannt werden Perser (Euaken), Parthyäer, Arier, Zaranger (Dranger), Arachoten, Paropamisaden, Baktrer, Sogdianer, Daher und Skythen Arrian V 11, 3; 12, 2; VII 6, 3.

2) So blieben in Baktrien bei Amyntas 10000 Mann zu Fufs und 3500 Reiter (Arrian IV 22, 3), aufserdem noch Besatzungen in den Burgen von Marakanda und Aornos (Arrian III 29, 1; IV 3, 6).

3) S. oben S. 150, Anm. 2.

4) Hierüber sind unsere Kenntnisse nur dürftig. Nach Arrian III 16, 11 ward im Jahre 331 in Susa jede Ile in zwei Teile (λόχοι) geteilt, mit je einem Lochagen, also eine Vermehrung der Lochagen. Mehr hat bei dieser Gelegenheit Curtius V 2, und in der That scheinen sich daran noch andere Umgestaltungen in der Reiterei angeknüpft zu haben, vielleicht auch die Vermehrung der Taxen des Fufsvolkes. Die Teilung der makedonischen Reiterei in zwei Hälften nach Philotas' Tode erwähnt Arrian III 27, 4, die neugebildeten Hippakontisten III 24, 1.

5) Bekannt ist der lykische Seher Aristandros. Anderes bei Plutarch Alex. 50. 57. Eine syrische Wahrsagerin bei Arrian IV 13, 5.

6) Z. B. Damarat von Korinth, Xenodochos von Kardia, Artemios von Kolophon. Plutarch Alex. 51. 57.

Räte, Schreiber und Beamten jeder Art, Hofleute und reichgegliederte Dienerschaft, die θεραπεία, die namentlich nach dem Tode des Darius, als der Hofstaat sich vermehrte, an Umfang zugenommen zu haben scheint. Es erscheinen hier aufser der notwendigen Bedienung Leute zur Unterhaltung und Belustigung des Königs und seines Gefolges [1], ferner Sophisten, Schriftsteller, Rhetoren, epische Dichter, Liederdichter, Citharöden, Possenreifser, Athleten, Faustkämpfer, um die zahlreichen bei besonderen Gelegenheiten berufenen Künstler und Schauspieler nicht zu nennen [2]. Dann die Bedienung und Sklaven der Heerführer [3] und Mannschaften; gewifs gab es fast keinen Makedonier, der nicht seinen Diener hatte; die vornehmen Heerführer hatten jeder ein gröfseres Gefolge; endlich die Schar der Weiber, Frauen und Dirnen, alte und junge, mit den Kindern. Es versteht sich ferner von selbst und wird ausdrücklich berichtet, dafs das Heer von vielen Geschäftsleuten, Händlern, Wechslern, Marketendern, Abenteurern und Gauklern begleitet war. Ein gewaltiger Trofs mufs dem Heere gefolgt sein; es war wie eine Völkerwanderung. Von diesen Leuten, die nicht in Reih und Glied standen, waren viele gewifs in den eroberten Provinzen geblieben, viele auch in den neu gegründeten Städten angesiedelt; die Verluste der gedrosischen Wüste hatten dann wohl sie am meisten betroffen; gewifs waren ihrer aber genug übrig geblieben, als das Heer den Endpunkt des Marsches erreicht hatte, und sie ergänzten sich rasch. Der Hauptteil bestand wohl aus Griechen; im übrigen gab es schwerlich eine Landschaft Asiens, so viele ihrer das Heer durchzogen hatte, aus der nicht mancherlei Menschen mitgenommen worden wären. Auch aus Indien hatten sich einige dem Heere angeschlossen. Bekannt ist namentlich einer der Gymnosophisten aus Taxila, Kalanos, der in Pasargadae erkrankte und sich lebend auf den Scheiterhaufen tragen liefs [4]. In

1) Z. B. *οἱ ἀπὸ σφαίρας* Plutarch Alex. 39.

2) Unter den Litteraten sind die bekanntesten Kallisthenes und Anaxarchos, die gelegentlich Vorträge und Disputationen abhielten (Plutarch 52; Arrian IV 9, 7). Sonst werden genannt die Dichter Agis von Argos, Pranichos und Pierion, der Kitharöde Aristonikos, der Schriftsteller Kleon von Sicilien, der Spafsmacher Proteas, der Faustkämpfer Dioxippos, der Parasit Hagnon (Arrian IV 9, 7—9; Plutarch 35, 39, 50, 55; Arrian IV 16, 6; Curtius VIII 5, 8; IX 7, 16; Diodor XVII 100, 2. Ein Verzeichnis von Künstlern, die bei besonderen Gelegenheiten kamen, giebt Chares fr. 16 bei Athenäus XII 538e.

3) Plutarch Eumen. 2, wo der Flötenbläser Euios erwähnt wird. Oft haben diese Makedonier grofsen Trofs und Begleitung gehabt. Phylarch und Agatharchides bei Athenäus XII 539B.; Aelian var. hist. IX 3.

4) Strabo XV 715, 717; Arrian VII 3; Plutarch Alex. 65; Diodor XVII 107.

Alexanders Heer bildeten die Makedonier und Griechen den Hauptteil und Kern; aber im übrigen setzte es sich aus allen Teilen seines neu erworbenen grofsen Reiches zusammen und war gleichsam dessen Abbild.

## § 14 [1].

Alexander richtete, während er das Land eroberte, zugleich überall die Verwaltung ein oder legte doch den Grund dazu, und zwar wurde mit wenigen Änderungen die persische Reichsordnung übernommen. Es blieben im ganzen die grofsen Bezirke oder Satrapien, es blieben auch die alten Abgaben. In einigen Landschaften traten Erleichterungen ein, z. B. die Lyder und im Osten die Ariaspen [2] erhielten die Freiheit, d. h. die Selbstverwaltung. In Ägypten wurden, eine besondere Begünstigung, anfangs zwei Eingeborene mit der Landesverwaltung betraut und damit eine gröfsere Autonomie beabsichtigt [3]. Sonst hat Alexander überall einen Satrapen eingesetzt als Statthalter, dem der Befehlshaber der Truppen und der Steuereinnehmer als selbständige Beamten zur Seite standen. Zuweilen vertraten einheimische Dynasten die Stelle des Satrapen; so in Karien Ada, die Tochter des Hekatomnos, Gattin und Schwester des Idrieus, die von Alexander als rechtmäfsige Fürstin anerkannt ward [4]. Namentlich aber geschah es in Indien; das eroberte ward im Norden den einheimischen Fürsten Taxiles, Poros und Abisares anvertraut; am südlichen Indoslauf war dem Musikanos eine Herrschaft zugedacht. Auch Sambos, der Fürst der Berginder, und der Herrscher von Patala sollten im Amte bleiben; aber hier kamen Alexanders Absichten infolge des Widerstandes dieser Fürsten nicht zur Ausführung. Aufser diesen fürstlichen Statthaltern gab es vielfach auch innerhalb der Satrapien noch kleinere halb selbständige Dynasten [5].

Jedoch fügte Alexander der älteren persischen Verwaltung ein sehr wichtiges Stück hinzu: er gründete im Verlauf seiner Feldzüge, vornehmlich in den östlichen Satrapien Städte, deren es bis dahin in den Gegenden östlich von der Euphrat- und Tigrislandschaft kaum gab. Ausdrückliche Nachrichten sind uns erhalten, abgesehen von Alexandria in Ägypten und der Wiederherstellung von Gaza, über seine Gründungen bei den Paropamisaden, ferner in Baktra und Sogdiana, wo er nicht

1) Droysen I 2, 390 f.; III 2, 189 f.

2) Arrian I 17, 4; III 27, 5.

3) Arrian III 5, 2. Oben S. 87.

4) Arrian I 23, 8.

5) Z. B. in Baktrien behielt Chorienes sein Gebiet mit seiner Burg. Arrian IV 21, 9; ähnlich die IV 28, 6 erwähnten ὕπαρχοι westlich vom Indos.

weniger als sieben oder acht Städte anlegte, darunter eine am Jaxartes [1]. In Indien wurden am Hydaspes Nikaia und Bukephaleia angelegt, eine dritte Stadt (Alexandreia) am Akesines, eine vierte da, wo der Akesines in den Indos fällt, eine fünfte bei den Sogden, ferner die Emporien in Patala und an der östlichen Indosmündung, und bei den Oriten Rhambakia [2]. Dazu kamen Alexandreia bei den Ariern und ein anderes bei den Arachoten, deren Gründung während des Feldzuges nicht erzählt wird, die also vielleicht erst nach der Rückkehr gegründet worden sind, und andere Ansiedlungen, die Alexander ausgeführt oder doch beabsichtigt hat. Die neuen Städte wurden von Makedoniern, Hellenen [3] und Einheimischen bevölkert. Sie erhielten besondere Vorsteher, die zunächst ihre Einrichtung leiteten [4], und waren bestimmt, eigene Gemeinwesen zu bilden und der neuen Herrschaft als Stütze zu dienen. Sie scheinen daher den Satrapen nicht oder doch nicht immer unterworfen gewesen zu sein [5]. Anders waren die Verhältnisse in den Landschaften, wo sich schon städtische Ansiedlungen befanden. Diese traten zu Alexander in ein ähnliches Verhältnis, wie es unter den Persern gewesen war. Namentlich wissen wir, dafs die phönizischen Städte und die kyprischen ihre einheimischen Könige und Verfassungen behielten, nachdem sie freiwillig zu Alexander übergegangen waren; nur Tyros, das mit Gewalt bezwungen war, ward seiner Freiheit beraubt und erhielt eine Besatzung. Diese Städte waren dem Satrapen nicht unterworfen, leisteten aber, wie sich von selbst versteht, dem Könige Tribut und Heeresfolge. In ähnlichem Verhältnis wurde wohl die Stellung der lykischen und pamphylischen Städte geregelt, soweit diese als eigentliche Gemeinwesen anzusehen sind. Nur dafs hier häufig die Unterwerfung unter den Satrapen stattgefunden hat [6], wie denn auch das neugegründete Alexan-

---

1) Oben S. 113. 117. 128.

2) Arrian V 19, 4; 29, 3; VI 15, 2 ff.; 20, 1 ff.; 21, 5. Vgl. Steph. Byz. s. Ἀλεξάνδρεια.

3) Die teilweise unfreiwillig blieben. Arrian V 27, 5 (Rede des Koinos).

4) Arrian IV 22, 4 bei Alexandreia am Paropamisos.

5) Ihre Kontingente werden später besonders aufgeführt. Es ist namentlich wohl anzunehmen, dafs die in Indien gegründeten Städte den einheimischen Fürsten nicht untergeben waren, sondern nur den makedonischen Befehlshabern. S. auch Arrian VII 6 1, wo die Vorsteher der Städte von den Satrapen der Landschaften unterschieden werden.

6) Lehrreich ist in dieser Hinsicht, was über Aspendos berichtet wird. Die Stadt unterwarf sich freiwillig, bat um Erlafs der Besatzung und erhielt ihn gegen einmalige Zahlung von 50 Talenten; die 50 Pferde, die sie dem Perserkönig als Tribut gab, mufste sie auch weiterhin geben. Dann machte die Stadt Schwierigkeiten und mufste nunmehr statt der 50 Talente 100 zahlen, Geiseln stellen,

dreia in Ägypten vollkommen zur Satrapie gehört und eine rein königliche Stadt ist.

Was endlich die althellenischen Städte an der kleinasiatischen Küste anlangt, so sind diese wahrscheinlich meist autonom gewesen; besonders gilt es z. B. von Kyzikos und seinen Nachbarn, von Mitylene, Chios [1] und den übrigen ionischen Städten aufser Milet, denen Alexander die Freiheit, ihre alte Verfassung und Befreiung vom Tribut brachte [2]. Zu diesen Städten gehörte auch Amisos am Pontos, das durch Alexander die Demokratie erhielt. Diese Gemeinden standen wahrscheinlich, auch wenn sie nicht Mitglieder des grofsen hellenischen Bundes waren, dennoch zu Alexander in demselben Verhältnisse, wie das eigentliche Hellas; d. h. sie waren autonome Bundesgenossen, nicht tributpflichtig, wohl aber im Kriegsfalle zur Beihilfe verpflichtet. Den Satrapen waren sie gewifs nicht unterworfen [3]. Jedoch nicht alle Städte befanden sich in dieser Lage, sondern einige waren unterthan und hatten makedonische Besatzungen. Das gilt namentlich von Rhodos, wahrscheinlich auch von Halikarnafs und Nachbarn, von Milet u. a. Diese standen unter der Obhut der Satrapen und das Gleiche mag auch in einigen Gegenden der Aeolis der Fall gewesen sein [4]. Die Lage der Pontusstädte wie Kalchedon, Herakleia und Sinope, war damals vielleicht überhaupt noch nicht fest bestimmt.

Die Verwaltung der Steuern und Einkünfte blieb wohl zunächst dieselbe wie unter den Persern. Aller königlicher Besitz, der sehr grofs war, und alle Abgaben und Gefälle gingen auf den neuen Herrn über. Zu erwähnen ist, dafs nach der Rückkehr aus Ägypten (331 v. Chr.) die Erhebung der Steuern in ganz Vorderasien diesseits des Tauros in die Hände des Philoxenos gelegt, also ein gröfserer Bezirk gebildet ward. Gleichzeitig ward Harpalos zum königlichen Schatzmeister ernannt, also eine einheitliche Verwaltung eingeführt. Wie weit

jährlichen Tribut geben und ward dem Satrapen unterstellt; dies letztere war also vorher nicht der Fall gewesen. Arrian I 26, 2; 27, 3.

1) Samos war athenisch.

2) S. oben S. 62 f. Auch die alte Festgenossenschaft der 12 Städte, des κοινὸν τῶν Ἰώνων trat unter Alexander wieder in Thätigkeit. Im Gebiet von Teos feierten sie das Fest der Alexandreia (Strabo XIV 644).

3) Aus der Erzählung bei Polyän VI 49, wenn sie richtig ist, geht hervor, dafs der Satrap eine Jurisdiktion über Ephesos mit Recht nicht beanspruchen durfte.

4) In Gambreion beim späteren Pergamon ist eine Inschrift gefunden, die nach Alexander und dem Satrapen datiert ist (Bulletin de corr. hellén. I 54; Dittenberger, Syll. I, Nr. 114). Freilich ist es zweifelhaft, ob Gambreion eine richtige Stadtgemeinde war.

dem Harpalos auch die übrigen Schatzkammern, z. B. die von Susa, unterstellt waren, wissen wir nicht; jedenfalls wurden ihm auch die in Ekbatana gefundenen Gelder übergeben; hier blieb er zurück, um später seinen Wohnsitz in Babylon zu nehmen [1]. Im übrigen hatte jede Satrapie ihre besondere Finanzverwaltung, aber wohl nicht jede einen besonderen Schatz.

Bei der Verwaltung des Reiches bediente sich Alexander neben den Makedoniern und Hellenen auch der Mitwirkung der bisher herrschenden Nation der Perser. In den ans Mittelmeer grenzenden Provinzen wurden zwar überall makedonische Statthalter eingesetzt, aber schon in Kappadokien und dann wieder in Babylon wurden persische Grofse, die sich dem neuen Herrn anschlossen, und zwar oft die bisherigen Satrapen ernannt. Dagegen Baktra, Ariana, Indien, Arachosien mit Gedrosien, Karmanien und Persis wurden, jedoch zum Teil erst nachträglich, Makedoniern übergeben. Auch zu anderen Diensten wurden Perser herangezogen und genossen oft Alexanders volle Gunst. Sie waren an die Herrschaft gewöhnt und mit den Verhältnissen bekannt und erschienen dem neuen König als die besten Werkzeuge. Gewifs reichte auch die Zahl der geeigneten Makedonier für die ungeheuere Ausdehnung des neuen Reiches nicht aus, so dafs Alexander auch aus diesem Grunde Perser wählen mufste.

Alexander näherte sich damit den Besiegten; es geschah das auch in vielen Äufserlichkeiten, namentlich in der Hofsitte und der Ordnung des Hofstaates; auch das vornehmste persische Hofamt, die Chiliarchie, wurde von Alexander nach seiner Rückkehr eingeführt. Es war eigentlich der Befehl über die 1000 Leibwächter des persischen Königs; daraus hatte sich ein Amt entwickelt, das mit dem eines ersten Ministers zu vergleichen ist. Alexander bediente sich seit Darius' Tode oft der persischen oder medischen Tracht, und der persischen Abzeichen der Herrschaft und sah es gerne, wenn andere seinem Beispiel folgten [2]. Die Perser und Orientalen mufsten ihn in derselben Weise begrüfsen, wie sie es bei den alten Herrschern gethan hatten, durch Niederwerfen; den Makedoniern und Griechen ward es nicht auferlegt [3]. Den Bar-

---

1) Arrian III 6, 4; 19, 7.

2) Arrian IV 7, 4 erwähnt die *ἐσθὴς Μηδική* und die *κίταρις*, den Turban; das Obergewand (*κάνδυς*), Hosen und Tiara trug Alexander nicht. Plut. Alex. 45. Die rhetorische Geschichtschreibung fügt hinzu, dafs er sich auch einen Harem von 360 Weibern, eine üppiche Tafel u. a. zugelegt habe. Dieser Wechsel Alexanders ist überhaupt ein Gemeinplatz für die Rhetoren geworden (s. Diodor XVII 77, 4; Curtius VI 6; Justin XII 3, 8).

3) Das geht z. B. aus der Geschichte des Kallisthenes hervor.

baren gegenüber zeigte er sich wohl, wenn er sein Amt wahrnahm, umgeben von vollem königlichen Prunk [1], wie er überhaupt die Pracht liebte. Für sich war er weit davon entfernt, persische Sitten anzunehmen; er lebte, so viel wir sehen, wie früher, und das Hofleben ging in der alten Weise fort; nur dafs auch Perser daran teilnahmen und dadurch auch ihren Gewohnheiten Geltung verschafften [2]. Der Unterschied zwischen Makedoniern oder Hellenen und Barbaren verschwand vor Alexander; er zog, nach dem bekannten Ausspruche des Eratosthenes [3], die ansehnlichen und tüchtigen Barbaren an sich und achtete nicht auf die, welche ihm rieten, in den Hellenen seine Freunde, in den Barbaren seine Feinde zu sehen. Gewifs lag dem Könige nichts ferner als eine Vorliebe für die Barbaren; aber er war ein Herrscher, der dem nachging, was sein Amt erforderte und bedurfte. Das neue Reich, das er erworben, erhob ihn auch über die Makedonier hinaus und gab ihm eine Majestät, die er früher nicht besessen hatte. Da ferner die Makedonier allein ihm als Stützen und Werkzeuge der Herrschaft nicht genügten, so nahm er die Perser hinzu. Es ist wohl begreiflich, dafs es vielen Makedoniern, wenn sie die frühere Zeit verglichen, so vorkam, als bevorzuge er die Barbaren und setze seine Landsleute zurück. Es entstand bei vielen ein Mifsvergnügen, das gelegentlich, wie in jenem Fall des Kallisthenes, durch die plumpen Huldigungen der Schmeichler und Schmarotzer gesteigert wurde. Aber die namhaftesten Männer in Alexanders Gefolge gingen auf des Königs Absichten ein und eigneten sie sich an, z. B. Hephästion, der deshalb Alexanders volles Vertrauen hatte, Peukestas u. a. Alexander wollte die beiden herrschenden Nationen, die griechisch-makedonische und persische mit einander zu einer Einheit verschmelzen. Widerstand gegen diese Absicht hat er nicht erfahren und würde ihn auch nicht geduldet haben.

## § 15 [4].

Im Frühjahr 324 während er in Susa weilte, feierte der König eine Anzahl von Vermählungen zwischen Makedoniern und Perserinnen, um hierdurch die beiden Völker noch enger und inniger zu verbinden. Er

1) Die Berichte darüber sind freilich vielfach übertrieben. Vgl. z. B. Ephippos und Phylarch bei Athenäus XII 537 d. 539 d; Polyän IV 3, 24.

2) Z. B. an dem Gelage, das Arrian IV 12 beschreibt, nahmen auch Perser teil.

3) Strabo I 66.

4) Droysen I 2, 238 f.

selbst hatte schon vorher die Roxane geheiratet; jetzt vermählte er sich die älteste Tochter des letzten Darius, Stateira, und noch eine zweite, die jüngste Tochter des Ochos, Parysatis. Hephästion erhielt die Drypetis, ebenfalls Darius' Tochter, Krateros die Amastris, Tochter des Oxathres, eines Bruders des Darius, ebenso wurden dem Perdikkas, Ptolemäos, Eumenes, Nearch, Seleukos und noch gegen achtzig anderen angesehenen Makedoniern vornehme persische Jungfrauen vermählt [1]. Alexander richtete unter grofsen Festlichkeiten [2] allen zusammen an einem Tage die Hochzeit aus und stattete die Bräute aus. Persischer Sitte gemäfs setzten sich nach dem Gelage die Männer auf Stühle, die Bräute kamen herein und setzten sich jede neben ihren Bräutigam, der sie mit Grufs und Kufs empfing und dann nachhause führte. Auch die übrigen Makedonier, im ganzen etwa 10000 Mann, die asiatische Weiber genommen hatten, wurden beschenkt.

Jetzt am Ende des Feldzuges zeigte es sich, dafs die Soldaten von den langen Feldzügen und der grofsen Beute doch wenig zurückgebracht hatten. Der Soldat wird vom Kriege nur selten reich; der Vorteil fliefst den Händlern und Wucherern zu, die das Heer begleiten. Dazu kam der Marsch durch Gedrosien, wo vieles von dem Trofs hatte im Stich gelassen werden müssen. Die Soldaten waren zum grofsen Teil den Wucherern stark verschuldet, und Alexander beschlofs, alle diese Schulden auf sich zu nehmen. Es wurden Geldtische im Lager aufgestellt und die vorgelegten Schuldscheine bezahlt; eine beträchtliche Summe ward hierauf verwendet. An hervorragend Tapfere wurden Geschenke und Ehren verteilt; namentlich wurden die verdientesten Heerführer Peukestas und Leonnatos, Nearchos und Onesikritos, ferner Hephästion und die übrigen Leibwächter durch goldene Kränze ausgezeichnet.

Alexander gedachte einen Teil seines Heeres, die ausgedienten und kampfunfähigen Leute in die Heimat nach Makedonien zu entlassen, von wo dann Ersatz geschickt werden sollte. Zugleich wurden ihm nach einer schon früher ergangenen Weisung aus den unterworfenen Landesteilen und den neugegründeten Städten 30000 Mann frisch ausgehobener, auserlesener Truppen zugeführt, die makedonisch gerüstet

1) Arrian VII 4, 4; Plutarch c. 70; Diodor c. 107, 6; Justin XII 10, 9; Plut. Eum. 1. Bei Arrian wird irrtümlich Barsine für Statira genannt.

2) Chares fr. 16 bei Athen. XII 538b.

3) Die Gesamtsumme der von Alexander bezahlten Schulden betrug nach Plutarch, Alex. 70 und Curtius X 2, 10 9870 Talente = 46588530 Mark. Arrian VII 5, 3 und Justin XII 11, 3 geben sogar 20000 Talente an.

und ausgebildet waren [1] und eine dauernde Vermehrung seines Heeres bedeuteten und bestimmt waren, neben den Makedoniern als Kerntruppe zu dienen; denn Makedonien allein war nicht imstande, die zur Behauptung des Reiches nötigen Streitkräfte dauernd zu liefern; war doch schon der indische Feldzug mit einem Heere geführt, in dem die Makedonier nur den kleineren, wenn auch wertvollsten Teil bildeten. Aber die makedonischen Truppen wurden durch diese Ergänzung tief gekränkt: sie glaubten, Alexander wolle sie dadurch entbehrlich machen. Es entstand eine allgemeine Unzufriedenheit, die bis in die vornehmsten Kreise hinaufdrang, zumal da auch den Abteilungen der Hetärenreiterei, in welcher der Adel diente, eine Anzahl der tüchtigsten und angesehensten aus den barbarischen Reiterkontingenten, den Baktrianern, Sogdianern, Arachoten, Drangern, Ariern, Parthern und Persern beigemischt wurden und dadurch den bisherigen vier Hipparchien eine fünfte hinzugefügt werden konnte [2]; ebenso wurden in das Agema neun der vornehmsten Perser aufgenommen. Man sah darin den Beweis, dafs Alexander sich von den Makedoniern ab und den Persern zuwende [3].

Der König hatte vor, sich für den Sommer von Susa nach dem hoch gelegenen, kühleren Medien zu begeben, wo vielleicht nach dem Aufstande des Baryaxes noch manches zu ordnen war. Er schickte den gröfsten Teil des Heeres wiederum unter Hephästion an den Tigris voraus, während er selbst mit den Hypaspisten und anderen auserlesenen Truppen die Flotte Nearchs bestieg. Mit den besten Schiffen fuhr er den Euläos hinab ins Meer und von hier in die Tigrismündung hinein. Ein anderer Teil der Flotte ging durch den Kanal, der Euläos und Tigris verband. Alexander vereinigte sich mit Hephästion und fuhr weiter den Tigris hinauf bis Opis. Unterwegs entfernte er die Barren und Wehre [4], die von den Persern zur Hinderung der Schiffahrt, vielleicht auch zur Bewässerung an vielen Stellen errichtet waren. In Opis versammelte Alexander die Makedonier und entliefs die Veteranen und sonst Kampfunfähigen an 10000 Mann [5] unter Zusage noch weiterer

---

1) Nach Arrian VII 6 hat Alexander diese neue Mannschaft ἐπίγονοι benannt, womit Justin XII 4, 2 nicht übereinstimmt, dem zufolge ἐπίγονοι vielmehr die Soldatenkinder sind, deren Arrian später VII 12, 2 gedenkt. Die Justinsche Erklärung entspricht besser der Bedeutung des Wortes. Vgl. Plutarch, Alex. 47, wonach diese 30000 auch Griechisch gelernt hatten.

2) Die Barbaren wurden in alle Hipparchien verteilt.

3) Arrian VII 6, 2.

4) καταράκται s. Strabo XVI 740; Arrian VII 7, 7.

5) Die Zahl ist nicht sicher. Justin XII 12, 7 zählt 11000. Nach Curtius X 2, 8 behielt er 13000 zu Fufs und 2000 Reiter zurück. Übrigens waren die zu entlassenden schon früher bestimmt. Arrian VI 17, 3 und Curtius a. a. O.

Belohnungen in ihre Heimat. Da brach der lang verhaltene Groll des Heeres in einem offenen Aufruhr los. Man rief ihm zu, er möge sie alle entlassen und allein mit seinem Vater, dem Ammon weiter ziehen. Fast das ganze Heer, auch ein grofser Teil der Offiziere mufs an der Meuterei teilgenommen haben, nur Alexanders Umgebung und die Hypaspisten nicht. Alexander sprang mit seinem Gefolge von dem Tribunal hinab mitten unter die Aufrührer; er liefs die lautesten Schreier, 13 an der Zahl, die er selbst mit dem Finger bezeichnete, von den Hypaspisten festnehmen und zum Tode führen. Dann trat Ruhe ein, und der König hielt eine Ansprache an die Makedonier, worin er sie an alles erinnerte, was Philipp und er selbst für sie gethan habe, wie sie Philipp aus einem ärmlichen und bedrückten Volke zu den Herren in Griechenland gemacht, und wie er sie zu Sieg, Beute und zur Herrschaft über das Perserreich geführt habe. Für sie habe er gearbeitet; denn er selbst habe keinen Gewinn davongetragen. Und wenn sie jetzt alle entlassen sein wollten, so möchten sie gehen und zuhause melden, sie hätten ihren König nach so vielen Siegen unter der Obhut der Besiegten zurückgelassen. Dann verliefs Alexander das Heer und ging in seinen Palast, liefs sich an dem Tage und dem folgenden nicht sehen; am dritten Tage berief er die vornehmen Perser zu sich, besetzte aus ihnen die Ämter, auch seine nächste Umgebung, die sogen. Verwandten [1]. Das Barbarenheer trat an die Stelle des makedonischen mit der gleichen Einteilung und den gleichen Benennungen; die Führerstellen wurden mit Persern besetzt, und Barbaren bildeten die Leibwache des Königs [2].

Dadurch ward der Unmut der Makedonier, auf die schon die Rede des Königs grofsen Eindruck gemacht hatte, vollends gebrochen. Sie erschienen vor der Thür des Palastes, legten ihre Waffen dort nieder und unterwarfen sich, baten um Zulassung und versprachen, die Urheber jenes Tumultes auszuliefern. Alexander trat sogleich heraus [3]; unter Thränen erfolgte die Versöhnung; der König nannte sie alle seine

1) Wiedergegeben bei Arrian VII 9—10, der offenbar, wie die Kraft und Ursprünglichkeit dieser Rede beweist aus guter Überlieferung schöpft; auch bei Curtius, der im übrigen den König ganz anders sprechen läfst, finden sich einzelne Gedanken der Arrianischen Rede wieder (X 2, 19).

2) Arrian VII 11. Die Einteilung und Ordnung der neu ausgehobenen nicht makedonischen Truppen mufs schon früher geschehen sein: die makedonischen Benennungen und die endgültige Bestimmung der Führer scheint jetzt erfolgt zu sein.

3) Er hat die Truppen nicht, wie Plutarch c. 71 sagt, drei Tage bittend warten lassen.

Verwandten und liefs sie zum Kusse zu. Aber es blieb bei der Aufnahme der Perser ins Heer; es ward ein feierliches Opfer und Mahl der vereinigten Makedonier und Perser, zusammen wie es heifst, an 9000 Mann [1], unter Alexanders Vorsitz abgehalten. Die Veteranen zogen dann freiwillig ab; bis zur Heimkehr erhielten sie vollen Sold und dazu jeder noch ein Talent. Sie wurden von Krateros geführt, dem als Gehilfe und zweiter Befehlshaber Polyperchon beigegeben ward; denn jener war kränklich [2]. Die Kinder der Makedonier von ihren asiatischen Weibern behielt Alexander zurück, um nicht Unfrieden in ihre Häuser zu bringen; er versprach diese Kinder makedonisch erziehen zu lassen, um sie dereinst erwachsen ihren Vätern zuzuführen. Krateros war zugleich bestimmt, an Stelle Antipaters als Reichsverweser in Europa zu treten, während dieser den Heeresersatz aus Makedonien nach Asien zum König führen und bei ihm bleiben sollte. Denn Alexander hielt eine Ablösung für nötig, weil seine Mutter Olympias und seine Schwester Kleopatra, die mitherschen wollte, zu Antipater in schlechtem Verhältnis standen, und bei Alexander von beiden Seiten viele Klagen einliefen [3]. Er gestattete zwar auch der Olympias keinen Einflufs auf die Staatsgeschäfte, wünschte aber den Gegensatz nicht zu verschärfen und liefs daher den Antipater durch Krateros ablösen. Antipater war nicht eigentlich in Ungnade gefallen, aber das frühere Vertrauen, das er genofs, war doch erschüttert [4].

## § 16 [5].

Die letzte Zeit der Verwaltung Antipaters seit der Schlacht bei Gaugamela und dem Tode des Agis war ruhig und friedlich; durch Alexanders Siege in Asien wurde auch Europa in Gehorsam gehalten. Die verbündeten Hellenen waren, wenngleich durch Verträge gebunden, so doch frei; und der Krieg legte ihnen keine Opfer mehr auf. Aus Medien kehrten 330 v. Chr. ihre Kontingente zurück (S. 99) und nur

1) Arrian VII 11, 9, welche Zahl Plutarch c. 70 auf das Hochzeitsfest in Susa übertragen hat.

2) Justin XII 12, 8 nennt aufserdem noch Kleitos, Gorgias, Polydamas und Antigenes als zugleich in die Heimat entlassen.

3) Auch von anderer Seite beschwerte man sich über Antipater, s. Plutarch, Alex. 74.

4) Arrian VII 12, 4f. Antipaters Sohn Kassander war damals vor kurzem bei Alexander angekommen. Es wird erzählt, dafs Alexander ihn, als er über das Benehmen der Perser lachte, mit eigener Hand züchtigte. Plut. Alex. 74.

5) Droysen, Hellen. I 2, 368f.; Schäfer, Demosthenes III 217f.

Freiwillige blieben. Die Zurückkehrenden kamen mit Beute und Geschenken reich beladen. Griechenland war nicht nur Zeuge der gröfsten Siege und wunderbarsten Erfolge, sondern es nahm auch teil daran. Zahllos war die Menge der Griechen, die den König begleiteten, im Heere oder im Trofs, in hoher oder niedriger Stellung, auf kürzere oder auf längere Zeit [1]. Auch die Satrapen Alexanders bedurften griechischer Hilfe; ein grofser Teil der Kräfte Griechenlands strömte in den Orient ein und fand ein weites und lohnendes Feld der Thätigkeit [2]. Auch in Hellas selbst wurden die Freunde Alexanders nicht vergessen, sondern durch Gunst und Geschenke erfreut. In den Städten scheinen fast überall die Parteigänger der Makedonier am Regiment gewesen zu sein, während die Gegner verstummt oder beseitigt waren [3]. Auch das Synedrion in Korinth, der Vertreter der verbündeten Hellenen, das über die Verträge zu wachen hatte, war in diesem Sinne zusammengesetzt und unterliefs nicht dem Könige zu den Siegen Glück zu wünschen. Hinwiederum erwies sich der König den Hellenen gerne gefällig. Nach der Schlacht bei Gaugamela befahl er überall die Auflösung der noch bestehenden Tyrannenherrschaften [4] und die Herstellung der Freiheit, wodurch vermutlich allerlei Beschwerden [5] abgestellt werden sollten. Gerne pflegte Alexander die Erinnerungen an die Perserkriege, wie er auch seinen eigenen Zug zur Befreiung der Hellenen und zur Rache an den Persern unternommen haben wollte. So wurde nach der Schlacht bei Gaugamela auf Alexanders Kosten Platäa wieder aufgebaut, wie schon nach der Schlacht bei Chäronea und nach der Zerstörung Thebens (335) beschlossen worden war [6]. Es fehlte in Griechenland nicht an allerlei Streitigkeiten und Verdriefs-

1) S. oben S. 160. Dazu das Verzeichnis der Trierarchen bei Arrian, Indic. 18, 3 unter denen mehrere Hellenen sind; ein Kardianer, zwei Koer, zwei Magneten, ein Teier, zwei Kyprier, ein Korinther. Ein Verzeichnis von Künstlern giebt Chares, Fr. 16 (Athenäus XII 538 b).

2) Die Zahl läfst sich nicht genau angeben. Alles erwogen glaube ich, dafs nicht viel weniger als 100000 Griechen im Anschlusse an Alexanders Eroberung nach Asien gegangen waren.

3) Zu den Gegnern gehörten vermutlich die vier in Sardes gefangenen, die Phokion von Alexander losbat (Plutarch Phok. 18).

4) Plutarch, Alex. 34. Damit kann man verbinden, dafs sich Dionysios von Heraklea durch Alexander in seiner Herrschaft bedroht sah (Memnon bei Photius p. 223 b).

5) Denen wir in der Rede De foedere Alexandri begegnen.

6) Plutarch, Alex. 35. Auch die Krotoniaten erhielten in Erinnerung an ihr Verhalten in den Perserkriegen ein Geschenk aus der persischen Beute.

lichkeiten; aber an eine Erhebung dachte niemand; alles war vielmehr den grofsen Thaten Alexanders zugewandt.

Das einzige kriegerische Unternehmen, von dem uns in dieser Zeit berichtet wird, ist der Feldzug Zopyrions gegen Völker und Städte nördlich von der Donau [1]. Zopyrion war makedonischer Befehlshaber in Thrakien, vornehmlich des am Schwarzen Meer gelegenen Teiles, wo die griechischen Städte Alexanders Unterthanen oder Bundesgenossen waren. Er machte nun den Versuch, die makedonische Herrschaft über die Donau hinaus zu führen und das Nordufer des Pontus zu unterwerfen [2]. Über die Ursachen, die zu diesem Unternehmen führten, ist nichts bekannt; wir hören aber, dafs er die Stadt der Borystheniten, Olbia, belagerte; in der Not entschlossen sich die Belagerten, ihren Sklaven Freiheit und Bürgerrecht zu gewähren, und so gelang es ihnen, zu widerstehen [3]. Dann griff er, wie es scheint, mit Heer und Flotte die Skythen oder Geten oder beide an, die vielleicht den Borystheniten zur Hilfe kamen, ging aber dabei mit seiner ganzen Kriegsmacht zugrunde [4]. Diese Niederlage bewirkte zugleich einen Aufstand des Odrysenfürsten Seuthes, durch den ein Teil Thrakiens sich unabhängig machte. Dies geschah während Alexander Indien unterwarf, 326 oder 325 v. Chr. [5]

In dieser friedlichen Zeit erlebte Athen seine letzte Blüte, gleichsam eine Nachblüte des perikleischen Zeitalters, unter der sorgsamen Verwaltung des Lykurgos, der nach dem Tode Philipps 12 Jahre (drei Finanzperioden) lang [6], wahrscheinlich von 338 bis 326 v. Chr. den Haushalt

1) Iustin XII 2, 16; II 3, 4; XXXVII 3, 2; Curtius X 1, 43. Curtius nennt ihn Präfekt von Thrakien, bei Justin heifst er Praefectus Ponti.

2) Über das Verhältnis der Pontusstädte zu Alexander ist wenig bekannt. Byzanz gehörte zum hellenischen Bunde; ferner die thrakischen Küstenstädte Apollonia, Kallatis, Istros u. s. w. waren wahrscheinlich schon von Philipp unterworfen (vgl. Arrian VI 23, 5). Von den Städten des pontischen Südufers war Herakleia, wo Dionysios regierte, unabhängig und wufste sich auch unter Alexander so zu behaupten. Sinope war dem hellenischen Bündnisse nicht beigetreten, war auch bis 330 nicht unterworfen (Arrian III 24, 4), wird aber dann wohl sich angeschlossen haben. Das Gleiche gilt wohl von Amisos; Alexander setzte dort die Demokratie wieder ein (Appian Mithr. 8). Zopyrion nun wollte, so vermute ich, das Nordufer des Pontus unterwerfen.

3) Macrob. Saturn. I 11, 33.

4) Justin nennt die Skythen, Curtius die Geten. Letzterer erwähnt Gewitter und Sturm, durch den das Heer vernichtet ward; daraus kann man wohl schliefsen, dafs Zopyrion auch eine Flotte hatte.

5) Curtius X 1, 43. Justin setzt den Tod Zopyrions mit dem Unternehmen des Agis gleichzeitig; das ist gewifs irrig. S. Excurs 2.

6) Er scheint, wie seine Lebensbeschreibung § 3 (Plutarch X orat. p. 1025

Athens leitete [1]. Lykurg war einer der vornehmsten Männer des damaligen Athens, aus dem alten priesterlichen Geschlecht der Eteobutaden, stets bereit im Dienste der Gemeinde, redlich, eifrig und beredt, ein Mann, der das volle Vertrauen seiner Mitbürger genoſs und verdiente. Er vermehrte die Einkünfte, verbesserte ihre Verwaltung und brachte sie wieder auf die ansehnliche Summe von 1200 Talenten [2] und benutzte sie, um die groſsen Bauten, die in den letzten Kriegszeiten ins Stocken gekommen waren, zu vollenden, das dionysische Theater, das Gymnasion beim Lykeion, die Rennbahn für die Panathenäen und die Skeuothek der Philon im Piräus [3]. Er erhöhte den Glanz der Heiligtümer und Feste durch neues Tempelgerät und durch Verbesserung der scenischen Spiele [4]. Er hat wesentlich dazu beigetragen, der Stadt Athen das spätere Aussehen zu geben. Seine Thätigkeit war hauptsächlich für den Frieden bestimmt, wie er selbst jeder kriegerischen Begabung entbehrte; aber auch die Kriegsmacht Athens bemühte er sich zu erhalten und zu heben: er hat gegen 400 Kriegschiffe und Schiffshäuser gebaut; denn man hatte noch nicht die Hoffnung auf eine Herstellung der früheren Stellung verloren. Freilich war die Seemacht der Stadt und ihre Herrschaft im Welthandel durch die Auflösung des Seebundes und die Aufhebung aller Handelsvorrechte erschüttert; doch zeigten sich die Folgen davon noch nicht gleich, sondern erst allmählich wählte der Verkehr, namentlich auch der pontische, andere Wege. Damals ist Athens Handel noch bedeutend; die alten Verbindungen mit den Bos-

---

Didot) angiebt, nur für die ersten vier Jahre (338—334) zum Vorsteher der Finanzen (*ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει*, wofür das Ehrendekret *τῆς κοινῆς προσόδου ταμίας* sagt) erwählt zu sein und für die übrige Zeit als Berater seines Sohnes Habron und dessen Nachfolgers oder auch in anderer Form die thatsächliche Leitung gehabt zu haben; denn das Amt durfte nur einmal vier Jahre bekleidet werden. Das Ehrendekret von 307 v. Chr. (vitae X orator. p. 1038 und die Reste der Inschrift selbst im C. I. Att. II 240; Dittenberger, Syll. I 124) macht keine Unterscheidung und läſst ihn das Amt 12 Jahre lang bekleiden. Böckh, Staatsh. I 201 f., 3. Aufl. (mit Note 270); Gilbert, Handbuch d. gr. Staatsalt. I 231.

1) Böckh Staatsh. d. Athener II 103, 3. Aufl.

2) Nach dem Ehrendekret sind in den 12 Jahren seiner Amtsthätigkeit 18900 Talente durch seine Hände gegangen, nach andern 14000 Talente. Pausan. I 29, 15.

3) Die Skeuothek ward etwa 330 v. Chr. vollendet; angefangen war sie schon um 346. Böckh, Seeurkunden 68 ff. Vgl. die Bauinschrift Hermes XVII 551 ff.; Dittenberger, Sylloge 352; C. I. Att. II 739 f. 1054. Im übrigen vgl. Wachsmuth, Die Stadt Athen I 595 ff. Die Baugelder wurden zum Teil durch direkte Steuern aufgebracht, wozu auch die Metöken beitrugen s. C. I. Att II 176. 270 f.

4) Köhler im Hermes I 312; C. I. Att. II 162; vita Lyc., § 5. 10 f.

poranern, mit Ägypten und Phönizien bestanden nach wie vor [1], ebenso der Verkehr mit dem Westen, der durch eine im Jahre 325 ausgeführte Kolonie bezeugt wird. Man beschlofs damals einen Ort am adriatischen Meere zu besetzen und zum Schutze des attischen Handels, namentlich des Getreidehandels vor den etruskischen Seeräubern mit einer Schiffstation zu versehen [2]. Etwas vorher, 330 v. Chr. und in den folgenden Jahren, war ein ungewöhnlicher Getreidemangel und Teuerung; die durch die Spekulationen der Getreidehändler noch vermehrt wurden. Besonders von Kleomenes von Ägypten wird berichtet, dafs er sein Amt mifsbrauchte, um durch Aufkäufe und andere Mittel die Preise in die Höhe zu schrauben; denn Ägypten hatte keinen Mangel. Zur Unterstützung der ärmeren Athener wurde damals eine Getreidekasse gebildet. Es gelang aber nach einiger Zeit durch Zufuhr von verschiedenen Seiten, namentlich aus Sicilien, die Not zu heben [3].

Für die Handelsblüte Athens war der Friede die notwendige Bedingung. Wir finden daher hier friedliche Gesinnungen überwiegend. Man fügte sich der makedonischen Oberhoheit um so leichter, da Alexander die Athener im ganzen mit Rücksicht behandelte und ihnen z. B. im Jahre 331 die am Granikos gefangenen attischen Bürger losliefs. Daher finden wir die Freunde des Friedens und des makedonischen Bündnisses in wichtiger Stellung, vor allen Phokion, der fast immer Strateg war und als der eigentliche Leiter der Stadt anzusehen ist. Phokion, Sohn des Phokos [4], hatte sich im Kriegsdienste seiner Vaterstadt und der Fremde [5] ausgezeichnet; seit längerer Zeit mit dem makedonischen Königshause befreundet, wufste er wie dem Philipp so dem

---

1) S. die Zeugnisse bei Schäfer Demosth. III 295 ff.

2) Böckh, Seeurkunden, S. 31 und 452 ff. Die Entsendung erfolgte unter dem Archon Antikles, Ol. 113, 4 (325/4 v. Chr.), Führer der Kolonie war Miltiades der Lakiade. Bei den Schriftstellern wird nichts davon erwähnt. In den bald darnach folgenden Wirren scheint diese Ansiedelung rasch eingegangen zu sein.

3) Schäfer Dem. III 295 f.; Böckh, Staatsh. d. Athener I 106 (3. Aufl.). Über Kleomenes s. Demosth. cont. Dionysod. § 7 f.; Aristotel. Oeconom. II p. 1352a 16 f. Auf diese Not bezieht man einige stückweise erhaltene attische Ehrendekrete für Kornhändler vgl. C. I. Att. II 194 f. und besonders U. Köhler, Mitteil. der deutsch. archäol. Zeit. zu Athen (1883) VIII 211 f., wo Ehrendekrete für Herakleides aus Salamis auf Cypern aus den Jahren 325/4 veröffentlicht werden, die sich auf diese Teuerung beziehen.

4) Wir haben von ihm eine Biographie Plutarchs und des Cornelius Nepos. Treffend wird Phokion gewürdigt von Jakob Bernays, Phokion und seine neuern Beurteiler, Berlin 1881.

5) Auf Cypern stand er unter Idrieus im Dienste der Perser. Diodor XVI 42, 7 (351 v. Chr.).

Alexander gegenüber seine Unabhängigkeit und Unbestechlichkeit zu erhalten [1]. Er war ein Verehrer des Plato und Xenokrates und kein Freund der Demokratie. Über das Vermögen und die Opferwilligkeit der Athener gab er sich keiner Täuschung hin; er kannte seine Bürger und verschmähte es, der Menge zu schmeicheln oder ihren Launen nachzugeben: gewissenhaft und hingebend suchte er seine Pflicht zu erfüllen. Neben ihm standen auch die Redner der makedonischen Partei, wie Demades und Aeschines, in Ansehen und zogen aus ihrer politischen Haltung Gewinn [2]. Damals lehrte Aristoteles in Athen und begründete seine Schule, neben ihm der Platoniker Xenokrates; eine politische Wirksamkeit konnten sie als Fremde nicht haben; aber der Einflufs ihrer Lehren war der neuen Gestaltung der Dinge günstig. Aristoteles war ein Freund des makedonischen Hauses, auch Xenokrates stand mit Alexander in Verbindung [3]. Weder der eine noch der andere war ein Anhänger der Demokratie, wie sie damals in Athen herrschte. Sicherlich gab es in Athen viele, die sich mit dem damaligen Zustande der Dinge zufrieden gaben; auch die Gegner der Makedonier, wie Demosthenes, Hypereides und ihre Gesinnungsgenossen, dachten nicht daran, sich aufzulehnen.

Dabei verstanden es die Athener, auch Alexander gegenüber eine selbständige Haltung einzunehmen. Sie waren ihm nicht so weit regeben, dafs sie bereit gewesen wären, die alten Gegner der Makedonier, Leute wie Lykurg, Demosthenes und Hypereides zu bestrafen oder zu entfernen, wie es vielfach anderswo geschah. Vielmehr zeigte sich bei einigen Gerichtsverhandlungen, in denen die früheren Ereignisse behandelt wurden, die allgemeine Stimmung diesen geneigt und den Parteigängern der Makedonier eher feindlich. So erhob im Jahre 331/330 Lykurg Anklage gegen Leokrates, der nach der Schlacht bei Chäronea sein Vaterland verlassen hatte, und nur mit genauer Not entging der Angeklagte der Verurteilung. Weltberühmt ist der Prozefs des Aeschines gegen Ktesiphon, der im Jahre 336 die übliche Auszeichnung, einen Kranz für Demosthenes beantragt hatte; damals schon hatte Aeschines

1) Ein Geschenk Alexanders von 100 Tal. (471 540 Mark) schlug er aus. Plutarch Phok. 18 f.; Nepos Phoc. 1, 3.

2) Demades hat sogar eine Statue erhalten s. Schäfer Demosthenes III 192 f. Dinarch I 101. Er kommt in Urkunden gelegentlich als Antragsteller vor z. B. C. I. Att. II 174.

3) Er widmete ihm die Schrift *περὶ βασιλείας* (Diogen. La. IV 14). Vgl. auch Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV, Excurs 1 (S. 178 ff.).

4) Schäfer, Demosth. III 217 ff. Die Rede Lykurgs gegen Leokrates erhebt sich nicht über eine gewisse Mittelmäfsigkeit hinaus.

diesen Antrag als ungesetzlich bezeichnet und demgemäfs Anklage wider Ktesiphon erhoben, aber erst im Jahre 330 bald nach dem Fall des Agis kam diese Sache zur Verhandlung, wobei Demosthenes selbst für Ktesiphon das Wort ergriff. In der Rede des Aeschines und der Antwort des Demosthenes werden die Ereignisse der letzten Zeit und das Verhalten der Parteien, namentlich der beiden Redner selbst, beleuchtet und dabei die Erinnerung an die letzten Kämpfe Athens aufs lebhafteste wach gerufen. Die Richter entschieden für Demosthenes; Aeschines erhielt nicht den fünften Teil der Stimmen, verfiel der gesetzlichen Bufse von 1000 Drachmen und der beschränkten Atimie und verliefs nunmehr Athen, um in Rhodos und den ionischen Städten als Redner und Lehrer der Beredtsamkeit sein Leben zu beschliefsen [1]. Aber auch Lykurg hatte Angriffe zu erfahren, als er im Jahre 326 sein Amt als Schatzmeister aufgab und von seinem Nachfolger Menesächmos eben wegen dieser Amtsführung verklagt wurde. Er ward freigesprochen und scheint bald darnach, wahrscheinlich 324 v. Chr. gestorben zu sein.

Bald darnach nahm durch die Rückkehr Alexanders aus Indien und die Beendigung der Feldzüge der Gang der hellenischen Dinge eine neue Wendung. Alexander begnügte sich nicht mehr, den Dingen ihren freien Lauf zu lassen, sondern griff in die griechischen Angelegenheiten ein und gab den Anstofs zu neuen heftigen Bewegungen. Zunächst zeigte das kräftige Auftreten gegen die ungetreuen und willkürlichen Satrapen seine Wirkung. Die von den Satrapen auf Befehl des Königs entlassenen griechischen Söldner kehrten in ihre Heimat zurück und wünschten Beschäftigung. Dann wandte sich auch der Schatzmeister des Königs, Harpalos, mit seinen Söldnern und 5000 Talenten auf 30 Schiffen nach Griechenland [2]. Er hatte vor, sich dem Alexander zu widersetzen und Griechenland zum Kriege gegen ihn zu treiben [3]. Schon früher hatte er mit den Athenern in freundlichen Be-

---

1) Schäfer, Demosth. III 82 u. 221 ff. Die Verhandlung fand statt unter dem Archon Aristophon (330/329). Der Antrag Ktesiphons und die Anklage des Aeschines fallen in Ol. 110, 4 (337/36 v. Chr.), nicht wie Plut. Demosth. 24 sagt in Ol. 110, 3 (338/7 v. Chr.). Vgl. Dionys. Halic. ad Amm. 12. Schäfer Dem. III 82, Anm. 2.

2) Diodor XVII 108, 4; Curtius X 2, 1; Arrian bei Photius p. 68 b; Plutarch Demosth. 25. Harpalos scheint etwa im Frühjahr 324 aus Kilikien aufgebrochen zu sein. Vgl. oben S. 155 f.

3) Arrian bei Bekker anecd., p. 145, 18. Köhler, Sitzungsber. d. Berl. Akad. XXVIII (1890), 572. Bestätigt wird es durch den Umstand, dafs Harpalos mit so grofser Macht kam; er hoffte also sich behaupten zu können.

ziehungen gestanden [1] und erschien jetzt bei Sunion mit der Bitte um Aufnahme, er übergab sich und was er bei sich hatte, den Athenern. Allein diese wiesen ihn ab, obwohl viele Redner für seine Aufnahme sprachen. Er ging dann nach Taenaron, liefs hier seine Truppen und Schiffe und kam mit geringem Geleit und einem Teil der Gelder, um aufs neue Aufnahme zu erbitten, und erlangte sie jetzt, nachdem er, wie es heifst, viele der Redner bestochen hatte. In Athen erschienen alsbald Boten von Antipater und Olympias, ebenso aus Kleinasien von Philoxenos, um seine Auslieferung zu verlangen. Das lehnten die Athener jedoch ab, da es ihrer Ehre widerstreite; aber ebenso wenig waren sie gewillt, den Harpalos gegen Alexander zu schützen. Sie beschlossen vielmehr, ihn mit seinen Schätzen festzunehmen und ihn einem von Alexander zu sendenden Beauftragten zu übergeben. Jedoch gelang es dem Harpalos, aus der Akropolis zu entwischen; er begab sich nach Taenaron zu seinen Söldnern und wurde bald darnach von einem seiner Dienstleute, dem Lakedämonier Thibron erschlagen [2].

Inzwischen erging ein anderer, tief einschneidender Befehl Alexanders, der wahrscheinlich im Frühjahr 324 in Susa zuerst verkündigt wurde [3]; er betraf die Rückkehr der zahlreichen Verbannten mit Ausnahme der gemeinen Verbrecher, der Mörder und Tempelschänder, mit Ausnahme auch der vertriebenen Thebaner; sonst sollten alle Vertriebenen zurückkehren [4]. Da die Verbannungen oft erfolgt waren, um die bestehende Verfassung zu schützen, so war durch die Rückkehr der Vertriebenen der innere Friede vieler Gemeinden bedroht. Aber auch die Besitzverhältnisse konnten nicht unberührt bleiben, da mit der Verbannung oft Einziehung des Besitzes verbunden war und die Zurückgekehrten ohne Zweifel Ersatz verlangten. Was die Ursachen der Verordnung des Königs waren und was er damit beabsichtigte, ist unbekannt. Wir wissen nur, dafs er von vielen Verbannten mit Bitten bestürmt ward, sie zurückzuführen [5]. Er gab diesen Bitten nunmehr

1) Er hatte ihnen Getreide geschenkt und das attische Bürgerrecht von ihnen erhalten s. Athen. XIII 596a.

2) Nach Diodor XVII 108, 8; XVIII 19, 2 auf Kreta. Nach Arrian τὰ μετ' Ἀλέξανδρον, p. 70a könnte man annehmen, es sei schon in Lakonien geschehen.

3) S. die Inschrift bei Dittenberger, Syll. I, 119.

4) Diodor XVII, 109; XVIII 8, 2; Curtius X 2, 4; Justin XIII 5, 2. Plutarch, Apophthegm. Lacon. p. 221a (271 Dübner). Vgl. Schäfer, Demosth. III, 317.

5) So geschah es z. B. in den Schreiben, die Theopomp. an Alexander richtete, in denen er seinen Gegner Theokrit anklagte. Theopomp Fr. 276f. Auch die aus dem pontischen Heraklon Verbannten bemühten sich bei Alexander um die Rückkehr (s. Memnon bei Photius Bibl. S. 223b 43).

Gehör und sandte den Stagiriten Nikanor mit einem Schreiben nach Hellas, das an den Olympien des Jahres 324 verlesen werden sollte.

Der Brief war an die Verbannten gerichtet und sagte, dafs Alexander an ihrer Verbannung nicht schuld sei und ihnen die Rückkehr verschaffen wolle. Er habe deshalb an Antipater geschrieben, der diejenigen, welche sich der Rückkehr widersetzen sollten, zwingen werde. Es sollen damals an 20000 Verbannte in Olympia gewesen sein, die diesen Brief mit lautem Jubel begrüfsten, und von denen zu erwarten war, dafs sie in Zukunft ergebene Anhänger Makedoniens sein würden. Auch wäre die Versöhnung einer so grofsen Zahl mit ihren Mitbürgern sicherlich für den Frieden der Städte heilsam gewesen. Wahrscheinlich jedoch verstiefs Alexanders Befehl gegen die Verträge von 338 und 336, in denen die Rückkehr der Verbannten geradezu untersagt war. Aber die Hellenen fügten sich meist, nahmen die Vertriebenen auf und gewährten ihnen, so weit möglich, ihren früheren Besitz [1]. Nikanor brachte zugleich den Befehl, dafs die Arkader und Achäer ihren Bund auflösen sollten, was als eine Folge der Erhebung unter Agis anzusehen sein wird [2].

Nur zwei Staaten fügten sich der Forderung der Rückkehr der Verbannten nicht, die Athener und die Aetoler; denn beide waren dadurch von erheblichen Verlusten bedroht. Die Aetoler hatten vor einiger Zeit die akarnanische Stadt Oiniadä an der Mündung des Acheloos erobert, die Bewohner vertrieben und die Stadt besetzt. Alexander hatte sie mit Strafe bedroht [3]; jetzt sollten die früheren Bewohner nach Oiniadä zurückkehren. Die Athener hatten seit längerer Zeit Samos mit ihren Kleruchen besiedelt; durch die Verordnung Alexanders ward den alten Samiern die Insel zurückgegeben; die attischen Kolonisten mufsten also abziehen. Zwar dachten die Athener kaum an Widerstand gegen den königlichen Befehl; aber sie führten ihn zunächst nicht aus

1) Curtius X 2, 5. Ich vermute, dafs das Synedrion der Hellenen einen dem Schreiben Alexanders entsprechenden Beschlufs gefafst hat, womit wahrscheinlich nach damaliger Sitte Dank und Ehrenbezeugung für den König verbunden war. S. die hierauf bezügliche samische Inschrift, in der es heifst, *καὶ διὰ ταῦτα αὐτὸν τῶν Ἑλλήνων στεφανωσάντων* (Dittenberger I 119; Droysen, Hellen. II, Beil. 1). Es ist möglich, dafs auf Beschlufs des Bundes die Rückkehr der Verbannten nach den Bundesverträgen statthaft war (s. oben S. 38, Anm. 2).

2) Hyperides cont. Demosth., p. 9 Blass. Die Auflösung des achäischen Bundes deutet auch Polyb. II 41, 6 an, wo mit Hultsch *μέχρι τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου δυναστείας* zu lesen ist.

3) Plutarch, Alex. 49.

und hofften den Folgen des Ediktes zu entgehen [1]. Man beschlofs, eine Gesandtschaft an Alexander zu senden, die im Frühjahr 323 in Babylon bei ihm eingetroffen sein mufs, gerade wie auch andere griechische Gemeinden in derselben Angelegenheit Vorstellungen erhoben [2]. Von der göttlichen Verehrung, die man dem Alexander auch in Hellas zu gewähren anfing, schlossen sich die Athener nicht aus [3]. Es scheint aber, dafs Alexander wenig geneigt war, das den Samiern gegebene Versprechen zurückzunehmen [4].

Die in Athen hierüber herrschende Aufregung spiegelt sich in der weiteren Entwickelung der harpalischen Sache, die zu längeren und weitverzweigten Prozessen führte [5]. Ehe Harpalos in Haft genommen ward, hatte man ihm über die Höhe der mitgebrachten Geldsumme eine Erklärung abgenommen; es waren etwa 700 Talente; es stellte sich aber später heraus, dafs nur etwa die Hälfte davon vorhanden sei. Harpalos hatte nicht wenigen der Redner und Demagogen, die sich von Anfang an um ihn drängten, Geschenke gegeben [6]. Man beschlofs den Verbleib der Gelder durch den Areopag untersuchen zu lassen; denn man fürchtete, für das fehlende zur Verantwortung gezogen zu werden. Unter denjenigen, welche beschuldigt waren, von Harpalos Geschenke genommen zu haben, befand sich aufser anderen Philokles, der bei Ankunft des Harpalos Strateg war, ferner Demades

1) Dinarch cont. Dem. I 81 f. 103 sagt, Demosthenes habe als Festgesandter in Olympia mit Nikanor Unterredungen gehabt. Daraus folgt nicht, wie Schäfer III 317 darstellt, dafs Demosthenes mit Nikanor über das Edikt Alexanders unterhandelt hat.

2) Diodor XVII 113, 3.

3) Dinarch I 94; Hyperides, p. 14 Blafs; Aelian, Var. hist. II 19; Polyb. XII 12 b, § 3; Plutarch, Apophth. Lacon. p. 269, 7 Didot. Die göttliche Verehrung Alexanders, die übrigens in den Lysandern und andern mächtigen Männern gewährten Ehren ihren Vorläufer hatte, scheint nicht von Alexander selbst auferlegt, sondern von eifrigen Anhängern angeregt zu sein. Anders war es mit der heroischen Verehrung des jüngst verstorbenen Hephästion, die Alexander wünschte.

4) Plutarch, Alex. 28. Dafs Alexander gegen die Athener habe Krieg führen wollen, wie Justin XIII 5, 7; Curtius X 2, 2 berichten, ist nicht wasrscheinlich: auch der kriegerische Trinkspruch des Gorgos in Ekbatana (Athen. XII 538 b; Droysen I 2, 313) ist dafür kein ausreichender Beweis.

5) Vgl. Schäfer, Dem. III 320 f. Zu der dort (S. 305) angeführten Litteratur kommt noch hinzu A. Holm, Griech. Gesch. III 420 und H. Holleck, Der harpalische Prozefs des Demosthenes, Progr., Beuthen O. S. 1892.

6) In der Komödie Delos des Timokles wurden alle hervorragenden Redner beschuldigt, Geld von Harpalos genommen zu haben, Demosthenes, Moirokles, Demon, Kallisthenes und Hyperides (Athen. VIII 341 f.). Auch Phokions Schwiegersohn Charikles hatte Geld erhalten und wurde später angeklagt (Plut. Phok. 22).

und Demosthenes, also Leute verschiedener Parteien. Demosthenes hatte in der Sache bedeutend mitgewirkt; auf seinen Antrag war Harpalos in Haft genommen worden, und ihm hatte der Verhaftete die oben erwähnte Erklärung über das mitgebrachte Geld abgegeben; aber Demosthenes hatte darüber nicht Bericht erstattet und ward jetzt beschuldigt, er sei bestochen, habe absichtlich geschwiegen und dem Harpalos die Flucht erleichtert [1]. Von zwei Seiten wurde er angegriffen, von den Parteigängern der Makedonier, seinen alten Gegnern, die den Harpalos hatten abweisen oder ausliefern wollen, und den Patrioten, zu denen Hyperides gehörte; denn diese wollten den Harpalos und sein Geld festhalten und benutzen. Demosthenes selbst mit einigen anderen Beschuldigten stellte den Antrag, dafs der Areopag ihre Schuld ausdrücklich untersuchen solle [2]. Eidlich beteuerte er seine Unschuld und war bereit, wenn er überführt werde, die Todesstrafe zu erleiden. Es dauerte sechs Monate, ehe der Areopag sein Gutachten erteilte. Er erklärte eine Reihe der Angeklagten für schuldig, unter diesen auch den Demosthenes, der 20 Talente erhalten haben sollte [3]. Auf Grund dieser Anzeige des Areopags ward dann gegen die Beschuldigten das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Der wichtigste Teil dieses Prozesses war die Verhandlung gegen Demosthenes, gegen den vom Volke zehn Ankläger, darunter Hyperides, Pytheas, Menesächmos, Himeräos, Prokles und Stratokles, Männer der verschiedensten Richtungen, bestimmt wurden [4]. Die Geschworenen erkannten den Demosthenes und seine Mitangeklagten, namentlich Philokles und Demades für schuldig und verurteilten jenen zu einer Geldbufse von fünfzig Talenten (= 235 770 Mark); da er sie nicht bezahlen konnte oder wollte, so ward er ins Gefängnis gelegt, aus dem er nach wenigen Tagen entfloh und sich in

1) Plutarch, Demosth. 25f.; vitae X orator. 35, p. 846 B (1030, 52 Did.).

2) Nach Dinarch I § 82f. (vgl. § 4 u. 61) mufs man annehmen, dafs der Areopag zweimal durch Volksbeschlufs zur Untersuchung aufgefordert wurde, und zwar beide Male auf Antrag des Demosthenes. Der eine Beschlufs bestimmte die Untersuchung gegen alle etwa von Harpalos Bestochenen; der zweite betraf Demosthenes und seine Genossen.

3) Nach Plutarchs (Demosth. 25) bestimmter Angabe hat sich Demosthenes von Harpalos einen goldenen Becher und 20 Talente schenken lassen, nach vit. X orat. p. 846 A 1000 Dareiken.

4) vit. X orator. § 37, p. 846 C. Erhalten ist uns die Rede des Hyperides in den neuerdings gefundenen Bruchstücken und die Dinarchs, die für einen der Ankläger geschrieben ist, der nach Stratokles sprach. Auch die beiden andern erhaltenen Dinarchischen Reden, gegen Aristogiton und Philokles sind durch diesen Prozefs veranlafst; desgleichen die verlorenen gegen Hagnonides und Aristonikos; alle diese waren angeklagt.

Ägina und Trözen aufhielt. Andere der Angeklagten, z. B. Demades und Aristogeiton, wurden nicht bestraft. Der Ausgang dieses Handels zeigt, dafs bei dem endlichen Urteil des Gerichtshofes nicht blofs rechtliche, sondern auch politische Gründe mitsprachen. Um so schwerer ist es, über die vielerörterte Frage, ob Demosthenes wirklich schuldig sei, ein Urteil abzugeben. Es scheint, dafs dieser selbst zugab, 20 Talente vom harpalischen Gelde genommen zu haben, und zwar um sich für eine Anleihe, die er für die Spielgelder gemacht habe, schadlos zu halten [1]. Allein nicht einmal das steht ganz fest [2]. Dagegen geht aus den uns bekannten Thatsachen hervor, dafs Demosthenes es dem Harpalos gegenüber an Vorsicht und Gewissenhaftigkeit hat fehlen lassen und dafs er sich von dem Verdacht, Geld genommen zu haben, nicht vollkommen hat reinigen können [3]. Für die zahlreichen Gegner des Demosthenes war es ein willkommener Anlafs, diesen zu treffen, und zugleich den wohlgesinnten Eifer der Stadt dem Könige Alexander zu empfehlen.

## § 17 [4].

Unterdessen hatte Alexander seinen Zug nach Medien ausgeführt: von Opis aus ging er über die Zagrospässe nach Ekbatana [5]; unterwegs soll er die Ebene besucht haben, wo die berühmten nisäischen Rosse weideten, einst 150 000, damals infolge vielfältiger Räuberei nur

1) Hyperides, p. 3 Blass.

2) Die Sache ist nicht ganz klar, und stets mufs man bedenken, dafs Hyperides es sagt, der Ankläger.

3) Unsere Kenntnis des Thatbestandes, auf dem allein sich ein sicheres Urteil gründen liefse, ist nur unvollständig. Die Reden des Hyperides und Dinarch liefern gar keine Beweise, sondern setzen den Beweis als geführt voraus.

4) Droysen I 2, 306 f.

5) Da an dieser Stelle der Text Arrians und auch der des Curtius eine Lücke hat, so giebt über Alexanders Weg allein Diodor Auskunft (XVII 110), deshalb sehr unsicher, weil er den Aufenthalt in Opis nicht kennt. Alexander geht nach ihm von Susa aus bei den *Κάραι κῶμαι* über den Tigris, von da 4 Tage lang durch die Sittakene nach Sambana, wo er 7 Tage verweilt, von hier in 3 Tagen nach Kelonai (Holwan), von wo er einen Abstecher nach den berühmten Gärten von Bagistane (Behistun) unternahm (vgl. Diodor II 13). Weiter kam er dann zu den Rosseheerden, bei denen er 30 Tage verweilte und dann in 7 Tagen Ekbatana erreichte. Auf diesem Wege tauchen nochmals die Amazonen auf, die ihm nach der schlechtern Überlieferung Atropates brachte (Arrian VII 13, 2). Was Diodor über die bei Kelonai von Xerxes angesiedelten Böoter sagt, die damals noch einen Rest ihrer alten Sprache erhalten hatten, ist mit grofser Vorsicht aufzunehmen.

noch etwa 50 000 [1]. Er gelangte dann nach Ekbatana, wo ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Welche Anordnungen der König hier traf, ist unbekannt. Wir hören aber von grofsen Festen des Dionysos mit musischen und gymnischen Wettspielen, zu denen eine Menge von Künstlern und Athleten aus Griechenland gekommen war [2]. Während der Feste starb, wie man sagt, infolge unmäfsigen Trinkens nach siebentägiger Krankheit der getreue Hephästion, seit kurzem Chiliarch der Hetärenreiterei, von Alexander leidenschaftlich beklagt. Die Feste hörten auf; drei Tage lang blieb der König ohne Speise und Pflege, und das ganze Reich mufste trauern. Die Leiche ward zu prächtiger Bestattung, wofür 10 000 Talente bestimmt wurden, nach Babylon geschafft und dem Toten auf Geheifs des Ammon, der darüber befragt ward, heroische Ehren erwiesen [3]. Alexander gedachte ihm Spiele gröfseren Umfanges zu feiern.

Nach der langen Trauer wurde das räuberische und kriegerische Bergvolk der Kossäer unterworfen, die in ihren Bergen südwestlich von Medien im heutigen Luristan ähnlich wie die ihnen benachbarten und verwandten Uxier sich von den Persern unabhängig gehalten und ihre Nachbarn vielfach belästigt hatten. Auch sie wurden wie die Uxier im Winter angegriffen, zu einer Zeit, wo ihnen ihre höher in den Bergen gelegenen Schlupfwinkel unzugänglich waren. Alexander bemächtigte sich des Zuganges zu ihrem Lande und durchzog in zwei Heerhaufen, deren einer von Ptolemäos geführt ward, das kossäische Gebiet. Viele wurden getötet und gefangen, und in vierzig Tagen wurde das Volk zur Unterwerfung genötigt [4].

Im Frühjahr 323 zog Alexander nach Babylon hinab. Schon auf dem Wege kamen verschiedene Gesandtschaften zu ihm, Libyer, die Ehrenbezeugungen darbrachten, ferner aus Italien Brettier, Lukaner und Etrusker [5]. Nach den weniger zuverlässigen Berichten kamen

---

1) Arrian VII 13. Es ist vielleicht die von Strabo XI 525 erwähnte Gegend, durch die der Weg von Babylonien und von Persis aus zu den kaspischen Thoren führte. Da aber die Landschaft Νησαία nach Strabo XI 509 und 511 in Hyrkanien lag, so ist die Richtigkeit dieser Nachricht, die weder auf Ptolemäos noch auf Aristobul zurückgeht, sehr zweifelhaft.

2) Arrian VII 14; Diodor XVII 110, 6; Plut. 72 und die frr. des Ephippos von Olynth (Müller script. hist. Al. m. 125).

3) Arrian VII 14, 2; 23, 6; Plutarch 72; Diodor XVII 110; 114.

4) Arrian VII 15; Diodor XVII 111, 4; Plutarch, Alex. 72; Strabo XI 524 (= Nearch, Fr. 34); Arrians Ind. 40, 6.

5) Nur diese sind bei dieser Gelegenheit genügend bezeugt; alles andere ist sehr zweifelhaft. Arrian VII 15, 4. Die Gesandtschaften von Griechenland er-

andere aus Karthago, von den Äthiopen, Skythen, Kelten und Iberern, um Glückwünsche zu überbringen oder Schlichtung ihrer Streitigkeiten zu erbitten. Auch römische Gesandte sollen erschienen sein, bei deren Anblick Alexander die künftige Gröfse Roms vorhergesagt habe; aber diese Nachricht ist sicherlich erfunden [1]. Damals ward Herakleides, Sohn des Argäos, an das kaspische Meer gesandt mit dem Auftrage, es zu erforschen; namentlich sollte er feststellen, ob es mit dem Ozean in Verbindung stehe [2]. Er sollte in Hyrkanien eine Flotte bauen und nahm sich Schiffsbauer dazu mit.

Dann ging das Heer über den Tigris und näherte sich Babylon. Ehe der König es erreichte, liefsen ihn die Chaldäer nach einem Orakel des Belos vor dem Eintritt in die Stadt warnen. Er wurde gebeten, wenn er trotzdem in Babylon einziehen müsse, von der anderen Seite zu kommen, und nicht von Osten, sondern von Westen her seinen Einzug zu nehmen [3]. Man hatte die Chaldäer in Verdacht, dafs sie bei dieser Warnung auf ihren Vorteil dächten; denn Alexander hatte den zerfallenen grofsen Tempel des Belos schon früher aufzurichten befohlen. Jedoch die Aufräumungsarbeiten waren in seiner Abwesenheit vernachlässigt; er wollte jetzt mit Eifer an die Arbeit gehen und sein ganzes Heer dabei beschäftigen [4]. Dazu sollten dann die ursprünglich dafür bestimmten Einkünfte des Tempelgutes verwandt werden, die bis dahin den Chaldäern zugeflossen waren. Der Einzug in Babylon war von Alexander fest beschlossen; aber als frommer und gläubiger Verehrer der Götter lieh er doch der Warnung Gehör und be-

warteten den König in Babylon, wohin Diodor XVII 113 und Justin XII 13 alle Gesandtschaften verlegt; die Gesandtschaft der Lukaner und Brettier hängt vermutlich mit dem Feldzuge des Molossers Alexander zusammen.

1) Arrian und Diodor a. a. O. Die Gesandtschaft der Römer erwähnte Klitarch (Fr. 23), während Arrian sich auf zwei jüngere Schriftsteller, Aristos und Asklepiades beruft. Ptolemäos und Aristobul wufsten nichts davon, und das entscheidet die Sache. Unmöglich ist die Gesandtschaft der Römer nicht; man kann allerlei Gründe dafür anbringen (wie Droysen thut I 2, 319 Anm.), und dafs die römischen Annalen nichts davon enthalten, ist ohne Belang; aber die Bezeugung ist nicht ausreichend und sie zu erfinden lag zu nahe. Das Gleiche gilt von der Gesandtschaft der Karthager u. a., die Arrian ebenfalls mit λέγεται einführt, die also in den besten Quellen fehlte. Vgl. Justin XXI 6.

2) Arrian VII 16, 2. Vielleicht ist jedoch diese ein aus der spätern Anschauung hinzugefügter Zusatz.

3) Arrian VII 16, 5. Nach Plutarch 73 und Diodor XVII 112 ging ihm die Warnung durch Nearchs Vermittelung zu.

4) Es wurde auch der Anfang damit gemacht; nach Strabo XVI 738 ward zwei Monate lang daran gebaut. Was dazu bei Josephus, Cont. Ap. I 192 über die Beteiligung der Juden erzählt wird, ist sehr verdächtig.

schlofs, um Babylon herum zu gehen, um die Stadt von der anderen Seite zu betreten [1]. Allein das war ohne grofsen Zeitverlust nicht möglich, da Stadt und Flufsufer in dieser Zeit, wo der Flufs anzuschwellen begann, von Sümpfen umgeben war. Die Euphratflotte war noch nicht vorhanden, und so zog denn Alexander auf dem ursprünglich eingeschlagenen Wege in Babylon ein [2].

Zunächst hatte sich der König mit den in grofser Zahl eingetroffenen griechischen Gesandtschaften zu beschäftigen, die ihn mit Ehrenbezeugungen und Anliegen erwarteten und in bestimmter Reihenfolge gehört wurden, wobei die gottesdienstlichen Angelegenheiten, wie üblich, den Vorzug hatten [3]. Auch das jüngst erlassene Edikt über die Rückkehr der Verbannten veranlafste allerlei Vorstellungen. Nun sammelte sich auch die Flotte, die zur Fahrt nach Arabien dienen sollte, zunächst aus dem persischen Meer die des Nearch, dann aus Phönizien eine Anzahl gröfserer Schiffe, zwei Fünfruderer, drei Vierruderer, zwölf Trieren, 30 Pentekontoren, die in Phönizien und Cypern gebaut, dann über Land nach Thapsakos geschafft und hier wieder zusammengesetzt wurden [4]. In Babylon selbst wurden dazu andere aus Cypressenholz gebaut; denn anderes Bauholz gab es hier nicht. Ein grofser Hafen für 1000 Schiffe und Schiffshäuser wurden in Angriff genommen. Zur Verstärkung der Mannschaften gingen Werber nach Phönizien und Syrien ab.

Alexander hatte die Absicht, die Küsten und Inseln des persischen Meeres zu besiedeln und namentlich auch die anwohnenden Araber, die sich ihm noch nicht unterworfen hatten, zu bezwingen. Man hatte damals den höchsten Begriff von der Gröfse Arabiens, von seinem Reichtum an Weihrauch und kostbarem Gewürz; man glaubte etwa das, was Herodot [5] darüber berichtet hatte und wufste nicht, dafs jene Kostbarkeiten nicht in Arabien wuchsen, sondern nur von den Arabern an ihre Nachbarn verhandelt wurden. Alexander dachte vermutlich zunächst an eine Unterwerfung der arabischen Anwohner des persischen Golfes, um so die ganze Küste bis nach Ägypten

1) So bezeugt Aristobul bei Arrian VII 17, 5, der übrigens seine Quelle nicht ganz richtig wiederzugeben scheint, da er von dem Übergang über den Euphrat, der doch nötig war, nicht redet.

2) Nach Diodor XVII 112, 4 und Justin XII 13, 4 wurde Alexander durch die Philosophen (Anaxarchos) von seinem Aberglauben geheilt (in Borsippa nach Justin).

3) Diodor XVII 113, 3.

4) Aristobul bei Strabo XVI 741; Arrian VII 19, 3.

5) III 107 ff.

hin in seine Gewalt zu bringen. Er entsandte zur Erkundung der Gegend zuerst den Archias, der bis zur Insel Tylos kam, dann den Thasier Androsthenes und endlich Hiero von Soli; letzterer kam am weitesten; er hatte den Auftrag, womöglich ganz Arabien bis Ägypten zu umfahren, erreichte aber sein Ziel bei weitem nicht; bis wohin er kam, wird nicht angegeben; jedenfalls aber ist er über die Strafse von Hormus hinausgekommen. Dafs der Seeweg mit Ägypten bestand und befahren wurde, war bekannt; es kam Alexandern darauf an, durch eigene Versuche sicheres zu erfahren.

Inzwischen während die Schiffe und der Hafen gebaut wurden, fuhr Alexander den Euphrat hinab zum Kanal Pallakopas, der 800 Stadien unterhalb Babylons zur Zeit der Stromschwelle den Überflufs des Wassers aufzunehmen bestimmt war, um es für die Zeit des Wassermangels zur Bewässerung des Landes aufzubewahren. Jedoch genügte dieser infolge der Beschaffenheit des Erdreichs seinem Zwecke nicht, und es war daher der Satrap von Babylon noch vor kurzem mit gröfseren Arbeiten dabei beschäftigt gewesen, aber ohne rechten Erfolg. Alexander unterzog den Kanal und seine Umgebung bis an die Grenze Arabiens einer längeren Besichtigung und dachte den Mängeln durch Verlegung der Pallakopasmündung an eine Stelle weiter unterhalb abzuhelfen, wo der Boden felsig war [2]. Auch hier legte er an einem günstig gelegenen Orte eine Stadt an, in der er ausgediente oder nicht mehr kampffähige griechische Söldner ansiedelte [3]. Dann kehrte er nach Babylon zurück und fand hier den Peukestas vor, der ihm 20000 Perser, ferner Kossäer und Tapyrer für das Heer zuführte. Aufserdem kamen griechische Truppen von Philoxenos aus Karien und Menander aus Lydien geführt; Menidas brachte Reiter. Aus Hellas waren neue Gesandte eingetroffen; sie kamen als Theoren, also wie zu einem Gotte oder Heiligtume und brachten dem Alexander goldene Ehrenkränze. Die persischen Truppen wurden den makedonischen Abteilungen zugeteilt; jede Dekade, 12 Mann stark, mit Bogen oder mit Wurfspiefs bewaffnet, hatte vier makedonische und makedonisch bewaffnete Obere, den Dekadarchen, einen Dimoiriten als dessen Stellvertreter und zwei Dekastateren. Es wurden also leichte Truppen den Abteilungen der Phalanx beigegeben; durch diese Neuerung wurde die Beweglichkeit und Brauchbarkeit derselben erheblich erhöht, da sie jetzt ihre leichten Truppen bei sich hatte. Zugleich

1) Arrian VII 20, 7.

2) Aristobul bei Strabo XVI 741.

3) Arrian VII 21, 7.

wurden die verschiedenen Nationen des Reichs ihrer nationalen Bewaffnung gemäfs in zweckmäfsiger Weise in denselben Truppenkörpern vereinigt [1]. Auch die Ausbildung der Flotte ging vorwärts; Alexander liefs häufig Übungen und Wettrudern mit Preisen für die Tüchtigsten veranstalten.

Daneben beschäftigte ihn die Bestattung des Hephästion, für den ein Scheiterhaufen von gewaltiger Gröfse mit den kostbarsten Gaben bedeckt, kunstvoll errichtet ward [2]. Um diese Zeit kamen die Gesandten von Ammonion zurück und brachten den Bescheid des Gottes, dafs Hephästion als Heros verehrt werden dürfe. Alexander befahl darauf, ihm in Alexandrien in Ägypten und auf der Insel Pharos ein Heroon zu errichten. Kleomenes von Ägypten ward damit beauftragt und ihm, wenn er die Aufträge gut erfülle, Verzeihung für die vergangenen, ja sogar für zukünftige Vergehen zugesagt [3].

Mittlerweile waren Heer und Flotte zu der neuen Unternehmung bereit; das Landheer sollte am 20. Däsios aufbrechen; Alexander wollte einen Tag später mit der Flotte fahren, die wiederum von Nearch geführt ward. Da erkrankte der König am 16. Däsios nach einem bei dem Thessaler Medeios gefeierten Gelage am Fieber [4]; es hinderte ihn anfangs nicht, die Vorbereitungen für die Abfahrt und die sonstigen Geschäfte zu betreiben, er fuhr auf das rechte Euphratufer in den königlichen Garten hinüber. Am 21. abends verschlimmerte sich sein Zustand bedeutend; am 24. nahm das Fieber eine tödliche Wendung; Alexander konnte schon nicht mehr sprechen. Er ward in die Königs-

1) Diese Neuerung erinnert, wie man bemerkt hat, an die römische Manipularordnung. Droysen (I 2, 333) meint, Alexander habe von der römischen Legion Kenntnis gehabt. Aber die römische Legion war damals sicherlich etwas ganz anderes als später, und dafs die Manipularstellung damals schon bestand, ist sehr unwahrscheinlich.

2) Die Beschreibung bei Diodor XVII 115. Alle Freunde Alexanders gaben Beiträge dazu; es sollen 12000 Talente aufgewandt sein. Vgl. Justin XII 12, 12.

3) Kleomenes, der hier wie in andern Berichten als der Satrap Ägyptens erscheint, hatte sein Amt mifsbraucht, um sich auf Kosten seiner Unterthanen zu bereichern. Aristotel. Oecon. II p. 1352a, 16; Demosth., Cont. Dionysodor, § 7f. oben S. 173 Es lagen dem Könige also Beschwerden gegen ihn vor; aber in anderer Beziehung wird er ihm nützlich gewesen sein, und so erklärt sich wohl Alexanders Nachsicht, die Arrian VII 23, 7 mit Recht tadelt.

4) Es war das noch jetzt dort heimische Klimafieber. Littré bei C. Müller, Script. hist. Alex. M. 124. An Vergiftung dachte zuerst niemand; erst einige Jahre später, in den Kämpfen zwischen Olympias und Kassander ist die Fabel von der Vergiftung Alexanders durch ein geheimnisvolles Gift, das Kassanders Bruder Jolas überbracht habe, entstanden. Plutarch, Alex. 77; Arrian VII 27; Curtius X 10, 14; Diodor XVII 118; XIX 11, 8; Justin XII 14.

burg zurückgebracht. Alle Heerführer mufsten sich im Hofe versammeln; das makedonische Heer geriet in furchtbare Aufregung; es entstand das Gerücht, er sei schon gestorben und sein Tod werde verheimlicht. Die Truppen versammelten sich vor der Burg und erzwangen sich Einlafs; am Lager des sterbenden Königs zogen sie vorüber, der kaum noch die Kraft hatte, seine Getreuen durch eine Kopfbewegung oder einen Blick zu grüfsen; zu sprechen war er nicht mehr imstande [1]. Das war am 26. Däsios; den 28. starb er, 32 Jahre 8 Monate alt, nach einer Regierung von 12 Jahren 8 Monaten, unter dem Archon Hegesias, im 1. Jahre der 114. Olympiade, d. i. im Mai oder Juni des Jahres 323 v. Chr. [2].

In der kurzen Zeit seiner Regierung hatte Alexander ein ungeheueres Werk vollbracht und das Perserreich so unterworfen, wie es die Perser selbst nie erreicht hatten, und eine reiche Zukunft lag vor ihm, als er starb und sein Werk verlassen mufste. Es ist begreiflich, dafs man einem Manne wie ihm die weitesten Absichten und Entwürfe zugeschrieben hat. Er soll vorgehabt haben, Afrika zu umfahren und zu erobern, namentlich das karthagische Gebiet, ferner den Westen Europas, Iberien, Italien und Sicilien, endlich die Skythen zu unterwerfen [3]. Das alles ist nicht sicher beglaubigt und der Sinnesart Alexanders nicht angemessen. Alles, was bekannt ist, führt darauf hin, dafs Alexander aufser der Unterwerfung Arabiens sich zunächst der völligen Aneignung, Verwaltung, Sicherung und Abrundung des Eroberten widmen wollte. Sein Sinn ging nicht so sehr in die ungemessene Weite; stets war seine Kühnheit mit Vorsicht gepaart, und er unternahm nichts ohne sorgfältige wohlbedachte Vorbereitung, durch die das Gelingen möglichst gesichert werden sollte. Wie er das von ihm angefangene Unternehmen bis ans Ende und vollständig auszuführen bestrebt war, so erkannte er auch die Grenzen seines Könnens.

1) Womit sich die auch sonst mangelhaft beglaubigten Berichte über seine letzten Worte von selbst erledigen (Arrian VII 26, 3; Plutarch c. 77; Diodor XVII 117; Curtius X 5, 4; Justin XII 15).

2) Den allein zuverlässigen Bericht über Krankheit und Tod des Königs geben Arrian VII 25 f.; Plutarch c. 76 nach den königlichen Ephemeriden. Aristobul weicht insofern ab, als er den 30. Däsios als Todestag nennt; ihm folge ich in der Angabe der Regierungsjahre Alexanders. Diodor XVII 117, 5 giebt 12 Jahre 7 Monate.

3) Arrian VII 1, 2; Plutarch, Alex. 68; Diodor XVIII 4, 4. Nach Arrian müssen wir annehmen, dafs weder Ptolemäos noch Aristobul von diesen Plänen gesprochen haben. Vgl. Arrian IV 15, 6, wo Alexander seine Absicht äufsert, nach der Eroberung Asiens nach Hellas zurückzukehren und von hier das Pontusufer zu unterwerfen.

Er war ein grofser Kriegsheld; er hat nach einer alten Charakteristik nie eine Schlacht geschlagen, in der er nicht gesiegt; nie eine Stadt angegriffen, die er nicht erobert; kein Land betreten, das er nicht unterworfen hätte [1]. Wie alles, was er unternahm, so führte er den Krieg mit ganzer Kraft, mit Anwendung aller Hilfsmittel, welche die damalige Kriegskunst hatte, mit Benutzung aller Erfahrungen, die ihm zu Gebote standen: auch hier verband sich die Kühnheit im Angriff mit sorgfältiger Vorbereitung und Berechnung [2].

Er war aber nicht nur Feldherr, sondern auch Staatsmann. Er hat sich nicht begnügt, das Perserreich zu stürzen, sondern es auch mit neuem Inhalte zu erfüllen versucht. Während der Eroberung selbst, mitten unter dem Waffenlärm richtete er seine neue Verwaltung ein. Er führte in die entlegenen Länder des Orientes die griechische Kultur und das griechische Städtewesen ein, wie sein Vater es in Makedonien eingeführt hatte. Es waren die Keime einer neuen Entwickelung, durch die diese Gegenden ein ganz anderes Aussehen und eine viel gröfsere Leistungskraft erhielten. Stets beschäftigten ihn die Angelegenheiten der allgemeinen Wohlfahrt: er suchte die Hilfsquellen der eroberten Länder zu eröffnen, den Verkehr zu erleichtern und zu erweitern, den Handel zu befördern. Er war rastlos thätig, das Erworbene zu sichern und abzurunden, das Benachbarte heranzuziehen, das Unbekannte zu erforschen. Überall ward gearbeitet, und alle Hilfsmittel der griechischen Kultur und Technik zog er dazu heran. Die Kenntnis des Orients, der früher doch in ein halb mythisches Dunkel gehüllt war, ist durch ihn gefördert worden, wie nie vorher.

Wenn er sich durch Abkunft und Erziehung als einen Griechen fühlte, so schlofs er sich doch nicht der griechischen Anschauung an, in welcher die Barbaren als minderwertige zum Dienen bestimmte Menschen erschienen. Er duldete keine ungerechte Bedrückung der Unterthanen, suchte vielmehr die Unterworfenen und namentlich die Perser mit den Eroberern zu verschmelzen und ging darin selbst mit seinem Beispiel voran. Er war der König Aller, und vor ihm verschwand der Unterschied der Nationen. Dies Bestreben war für die Dauer seines Werkes entscheidend. Die Besiegten fühlten sich nicht als Bedrückte; sie schlossen sich der neuen Herrschaft an, und daher ist es gekommen, dafs

1) Justin XII 16, 11.

2) Man sehe sein Verhalten in den Schlachten bei Issos und Gaugamela. Erst vollendete er seinen Sieg und zwar auf der ganzen Schlachtlinie, dann erst ging er zur Verfolgung. Er war nichts weniger als ein blinder Draufgänger, sondern ein Feldherr, der stets das Ganze im Auge hatte.

Alexanders Heerfahrt für die meisten der unterworfenen Länder der Anfang einer neuen Zeit geworden ist. Seine alten Genossen, die Makedonier, wurden ihm durch die Gunst, die er den Barbaren erwies, vielfach entfremdet; aber sie mufsten sich fügen; denn Alexander duldete bei der Durchführung seiner Absichten keinen Widerspruch und wer ihm nicht folgen wollte, ward vernichtet; auch früheres Verdienst und Ansehen wurden alsdann nicht geachtet; er forderte unbedingten Gehorsam und volle Hingabe an seine Absichten und die von ihm gestellten Aufgaben. Je länger er regierte, desto mehr nahm seine Strenge zu und er war, namentlich bei seiner nächsten Umgebung, mehr gefürchtet als geliebt. Er war von aufbrausendem Zorn und hat sich dann mehr als einmal vergessen; einige der im Zorn verübten Gewaltthaten sind unverlöschlich im Andenken der Menschen geblieben; aber wenn er gefehlt hatte, so wufste er auch zu bereuen. Er liebte die Gelage mit seinen Freunden und safs gerne, besonders an Festtagen bis tief in die Nacht hinein beim Becher; aber er trank, wie ein glaubwürdiger Autor versichert, nicht viel; es war mehr die fröhliche Geselligkeit, die ihn anzog [1]. Auch sonst wufste er seine Begierden zu beherrschen; die Weiber hatten keine Gewalt über ihn; nur den Geschäften und den Pflichten seiner Würde war er ganz ergeben. Er wandte für sich wenig auf; um so freigebiger gab er seinen Freunden, denen er nicht selten zu viel nachsah, und den Göttern [2], die er mit Hingebung verehrte. Kein Tag verging ohne Opfer; er liebte es, die Götterfeste auf das prächtigste nach hellenischer Weise mit Wettkämpfen in leiblichen und musischen Künsten zu begehen.

Seine Gestalt war nicht eben grofs, aber wohl gebildet; in allen kriegerischen Künsten war er vollkommen geübt und in der Schlacht oft von verwegenem Mute. Am besten getroffen waren die Bildnisse von Lysippos, von denen es noch Nachbildungen giebt [3]. Auch an geistiger Ausbildung stand er seinen Zeitgenossen nicht nach. Er war unterrichtet und hatte Sinn und Neigung für Musik und Dichtung, wie die vielen von ihm geleiteten Spiele und Wettkämpfe beweisen; namentlich dem Homer bewies er eine unbegrenzte Verehrung. Als ein echter

1) Aristobul bei Arrian VII 29, 4. Zwar wird von andern sein unmäfsiges Trinken bezeugt (z. B. script. hist. Al. m. p. 121) aber ein so rastlos thätiger und den Geschäften ergebener Mann kann nicht wohl ein Säufer gewesen sein.

2) Er baute z. B. einen Zeustempel in Sardes (Arrian I 17, 5), einen Athenatempel in Priene (vgl. CIGr II 2904. Dittenberger, Syll. n. 117. Diodor XVIII 4, 4).

3) Plutarch, Alex. 4. Vgl. F. Köpp, Über das Bildnis Alexanders d. Gr., Winkelmannsprogr. Berlin 1892.

König erkannte er jede hervorragende Leistung an und umgab sich mit den tüchtigsten Kräften. Er war der Mittelpunkt der damaligen Welt, der alles an sich zog, dem alles dienen mufste; so hat er eine Welt umgestaltet und eine neue Ordnung begründet, und so kurz sein Leben war, so hat es doch auf Jahrhunderte hinaus gewirkt; nie ist sein Gedächtnis erloschen.

# 2. Buch.
# Geschichte der Nachfolger Alexanders.

Quellen: Eine zusammenhängende Darstellung dieser Geschichte bis zum Jahre 302 v. Chr. giebt Diodor im 18.—20. Buche; ferner in sehr verkürztem Auszuge Justinus Buch 13—17. Die Ereignisse der ersten drei Jahre bis zur Rückkehr Antipaters nach Europa erzählte Arrian in seinem Werke *τὰ μετ᾽ Ἀλέξανδρον*, wovon uns der Auszug bei Photius cod. 92 (p. 69 Bekker) und einige Fragmente erhalten sind (s. oben S. 14). Curtius Rufus giebt nur die nächsten Begebenheiten nach Alexanders Tode bis zur Verteilung der Satrapien. Endlich sind zu nennen die Biographien des Demosthenes, Phokion, Eumenes, Demetrios und Pyrrhos von Plutarch, und die des Eumenes von Cornelius Nepos. Alle diese Quellen bieten viel Verwandtes und gehen nach der Meinung mancher Gelehrter gröfstenteils auf Hieronymos von Kardia zurück, den vornehmsten Gewährsmann dieser Zeit. Genauere Untersuchungen hierüber mit manchen Beiträgen zur Geschichte selbst bei Dr. Fr. Reufs, Hieronymus von Kardia. Studien zur Geschichte der Diadochenzeit. Berlin 1876. H. Kallenberg, die Quellen für die Nachrichten der alten Historiker über die Diadochenkämpfe bis zum Tode des Eumenes und der Olympias im Philologus XXXVI 305, 488, 637, XXXVII 193; G. F. Unger, Sitzungsber. d. k. b. Akademie zu München philos. Cl. 1878, I 368 u. a., s. oben S. 10.

Neuere Litteratur: Droysen, Geschichte des Hellenismus, 2. Teil, Geschichte der Diadochen, 2. Aufl. Gotha 1878. Grote History of Greece vol. XII. ch. 95 f. Thirlwall, History of Greece, vol. VII 126 f.

## § 1.

Auf Alexanders Tod folgten Tage der Trauer und Bestürzung [1]. Die Schriftsteller malen die allgemeine Trauer und dumpfe Stille aus, die in Babylon herrschte, wie in einer eroberten Stadt. Namentlich beklagten die Perser und die asiatischen Unterthanen den Tod des Königs. Die Mutter des letzten Darius, Parysatis, soll sich aus Gram über den Tod Alexanders das Leben genommen haben [2], während nach einem Bericht sich die Makedonier durch den Verlust ihres gestrengen Herrn eher erleichtert fühlten [3].

Es handelte sich zuerst darum, wer dem Alexander nachfolgen und wie das Reich verwaltet werden solle. Der Verstorbene selbst hatte darüber keine Anordnung getroffen und keinen Erben hinterlassen. Er hatte von Memnons Wittwe Barsine, die er nach der Schlacht bei Issos aus der persischen Beute an sich genommen hatte, einen Sohn Herakles, der damals in Pergamon war [4]. Es lebte ferner an seinem Hofe ein Halbbruder Arrhidaios, Sohn Philipps von einer Thessalierin Philinna [5], ein geistesschwacher junger Mann. Von Roxane, die im achten Monate schwanger war, erwartete man Nachkommenschaft; aber ihr Kind war noch nicht geboren. Die Gewalt kam also in die Hände der Makedonier, der Heerführer und des Heeres.

Die vornehmsten unter den makedonischen Grofsen waren die sieben Leibwächter [6], zuerst Perdikkas, Sohn des Orontes aus der Landschaft Orestis, aus königlichem Geschlecht, der zuletzt sich Alexanders besonderes Vertrauen erworben und Hephästions Amt erhalten hatte, sodann Leonnatos, Sohn des Anteas aus Pella, ein Verwandter der Eurydike, der Mutter Philipps [7], ferner Ptolemäos, Sohn des Lagos

---

1) Arrian bei Photios cod. 92, p. 69 Bekker; Justin XIII 1 ff.; Diodor XVIII 2; Curtius Ruf. X 5, 7 ff.; Plutarch, Eumen. 3. Am ausführlichsten ist Curtius; aber seine Erzählung ist stark bearbeitet und entstellt. Einen verhältnismäfsig guten Bericht hat Justin, mit dem in vielen Punkten Arrian übereinstimmte. U. Köhler, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1890 XXVIII, p. 557.

2) So berichten Justin XIII 1, 5 und Curtius X 5, 19, ich zweifle aber, ob mit Recht. Vielleicht hängt ihr Tod mit dem bald darnach erfolgten Ende ihrer Tochter Stateira zusammen.

3) Justin XIII 1, 7.

4) Justin XIII 2, 7.

5) Satyros bei Athen. XIII 557 c. Sie war die rechtmäfsige Gattin Philipps; wenn sie gelegentlich als Tänzerin oder Hetäre bezeichnet wird (Athen. XIII 578 A; Justin XIII 2, 11), so ist darauf nichts zu geben.

6) Arrian, Anab. VI 28, 4; Photius, Bibl. S. 69 a.

7) Suidas s. *Λεόννατος*.

aus der Eordäa, dem Alexander öfters wichtige selbständige Kommandos anvertraut hatte, der z. B. den Bessos gefangen genommen und zuletzt mit Alexander die Kossäer überwunden hatte, Lysimachos Agathokles' Sohn aus Pella [1], Aristonus, Sohn des Peisäos aus der Eordäa, Peithon, Krateuas' Sohn aus Alkomenä [2], endlich Peukestas, der Satrap von Persien. Aufserdem werden uns Seleukos, der Sohn des Antiochos genannt und der Grieche Eumenes von Kardia, früher Alexanders Geheimschreiber, der zuletzt die Hipparchie des Perdikkas erhalten hatte, als dieser an Hephästions Stelle trat. Diese waren alle in Babylon anwesend. Unter den übrigen Grofsen sind zu nennen vor allen Antipatros, der Reichsverweser in Europa, der eben jetzt durch Krateros ersetzt werden sollte, und sein Sohn Kassandros, damals in Babylon anwesend; endlich der Satrap von Phrygien, Antigonos, Sohn des Philippos, der mit dem ehemaligen Königsgeschlecht der Lynkesten verwandt war.

Diese Häupter des makedonischen Adels traten jetzt in den Vordergrund, Männer von fürstlicher Herkunft und hervorragendsten Eigenschaften des Körpers wie des Geistes; denn Philipp und nach ihm Alexander hatten ihre Gehilfen und Genossen mit Sorgfalt ausgewählt. Es waren alles Männer von Thatkraft, Ehrgeiz und Selbstgefühl; sie waren, wie ein alter Schriftsteller sagt [3], Könige, und niemand würde ihnen haben widerstehen können, wenn sie nicht unter einander in Streit geraten wären. Alexander hatte sie in Gehorsam gehalten, und oft hatten sie seine Hand schwer empfunden. Jetzt stand es bei ihnen, über seinen Nachfolger zu entscheiden.

Nach Alexanders Tode hielten die in Babylon anwesenden makedonischen Grofsen eine Beratung, in der sich gleich verschiedene Meinungen zeigten. Perdikkas legte Insignien und Siegelring des Königs in die Mitte der Versammlung nieder und schlug vor, die Niederkunft der Roxane zu erwarten und dem Kinde Alexanders, falls es ein Sohn sei, die Krone zu übertragen. Nach dem glaubhaftesten Bericht [4] widersprach diesem Vorschlage Meleagros, ebenfalls ein angesehener Make-

1) Arrian, Indic. 18, 3; nach Porphyrios bei Euseb. I 233 war er Thessaler aus Krannon; er war also nicht Makedonier von Geburt.

2) So Arrian, Indic. 18, 5 f.; dagegen nach Anab. VI 28, 4 und Aristonus aus Pella, Peithon aus der Eordäa.

3) Justin XIII 1, 10.

4) Justin XIII 2; mit Justin hat, wie Köhler nachweist, Arrian im wesentlichen übereingestimmt. Hingegen des Curtius Bericht erzählt diese Beratung anders, aber bearbeitet; auch im übrigen darf er nur mit gröfster Vorsicht benutzt werden.

donier, der als Führer einer Abteilung der Phalanx oft erwähnt wird [1]; er sagte, man dürfe mit der Bestellung eines Königs nicht warten und man wisse nicht, ob Roxane einen Sohn gebären werde; auch sei Roxane eine Perserin. Daher sei es besser, einen der vorhandenen Erben zu wählen, den Herakles, Sohn der Barsine, oder den Arrhidäos. Eine dritte Meinung äufserte Ptolemäos, weder einem Kinde noch einem Schwachsinnigen dürfe das Königtum anvertraut werden; die Verwaltung des Reiches werde besser der Gesamtheit der makedonischen Führer, die es erobert hätten, überlassen [2]. Allein der Vorschlag des Perdikkas wurde angenommen. Fürs erste wurde dieser zum Reichsverweser bestimmt und unter ihm Leonnatos, ferner in Europa Antipater an seiner Stelle belassen und ihm Krateros beigegeben. Diesen vier Männern leisteten die Anwesenden den Eid der Treue und ihnen schlofs sich die Ritterschaft, in der der makedonische Adel diente, an. Jedoch das makedonische Fufsvolk, das an der Beratung keinen Teil genommen hatte [3], wollte diese Bestimmungen nicht anerkennen, durch welche die Regierung in die Hände der grofsen Würdenträger gelangte. Der schon früher gelegentlich hervorgetretene Gegensatz zwischen Fufsvolk und Reiterei, dem hohen Adel und den Gemeinen erschien hier in voller Schärfe. Das Fufsvolk war weit monarchischer gesinnt und wollte weder die Herrschaft noch den grofsen Schatz, von dem jeder seinen Teil erhoffte, in die Hände der Vornehmen kommen lassen. Man rief daher den Arrhidäos unter dem Namen Philippos zum König aus und bekleidete ihn mit den Insignien der Herrschaft und gab ihm eine Leibwache. Um das Fufsvolk zu beschwichtigen, schickten die Ritter eine Gesandtschaft, deren vornehmste Mitglieder Meleagros und Attalos waren, beides bekannte Führer der Phalanx. Aber statt die Empörten zu beruhigen, gingen sie zu ihnen über, und Meleagros, der schon in der ersten Beratung der Grofsen für Arrhidäos eingetreten war, ward jetzt erster Leibwächter und Leiter des neuen Königs. Die Ritter wurden aus der Königsburg gewaltsam vertrieben und wichen aus Babylon, und Philippos nahm vom Palaste Besitz.

Jedoch war Meleagros damit mit nichten Sieger. Als er gegen Perdikkas, der in Babylon geblieben war und von ihm gerufen den

1) Zuletzt Arrian VI 17, 3; er nahm am Zuge des Krateros teil (oben S. 146

2) Ob Ptolemäos diesen Vorschlag, der dem Verlaufe der spätern Ereignisse entspricht, wirklich gethan hat, ist wohl nicht ganz sicher. Derartige Beratungen werden oft nicht getreu wiedergegeben.

3) Curtius X 6 läfst schon die Beratung der Vornehmsten durch das Eindringen der Phalangiten in lärmender Weise gestört werden.

Gehorsam verweigerte, Gewalt brauchen wollte, konnte er seine Absicht nicht ausführen, da seine eigenen Truppen vor dem Ansehen des Perdikkas zurückscheuten [1]. Perdikkas trat ihnen entgegen und mahnte sie zur Eintracht; er verliefs dann ebenfalls die Stadt; aber seine Worte hatten ihren Eindruck nicht verfehlt. Meleager geriet in mannigfache Schwierigkeiten; dazu kam, dafs die Ritterschaft, die draufsen vor Babylon lag, die Umgegend beherrschte und der Stadt die Zufuhr abzuschneiden drohte. So entschlofs er sich zu unterhandeln, und nach mehrfachen vergeblichen Sendungen [2] kam endlich ein Vergleich zustande, zu dem auch Eumenes der Kardianer, der als Neutraler und Nicht-Makedonier in Babylon geblieben war, erfolgreich mitwirkte [3]. Die Ritter erkannten den Philipp als König an; zugleich wurden dem erwarteten Kinde Alexanders die vollen Erbrechte vorbehalten. Perdikkas behielt seine ihm früher gegebene Stellung; er erhielt die Chiliarchie des Hephästion und damit die Leitung des ganzen neu eroberten Reiches. Auch Antipater blieb Strateg in Europa. Krateros ward dem Arrhidäos besonders beigegeben, trat also an die Stelle Meleagers; es wurde ihm in dieser Stellung neben Antipater die Verwaltung von Makedonien und Hellas übertragen [4]. Meleager wurde als Gehilfe des Perdikkas in die Zahl der höchsten Beamten aufgenommen. Unter diesen Bedingungen vereinigten sich die beiden streitenden Parteien und versöhnten sich, wie es heifst in Gegenwart des Leichnams Alexanders [5], an dessen Bestattung man erst jetzt nach Beendigung dieser Wirren denken konnte.

1) Justin XIII 3, 7; Curtius X 8, 2. Justin erzählt, dafs Attalos den Perdikkas habe töten lassen wollen, was der im Text gegebenen Darstellung nicht widerspricht, da Attalos mit Meleager eng verbunden war und sicherlich neben ihm ein hohes Amt bekleidete.

2) Nach Curtius X 8, 15 verlangte Perdikkas anfangs die Auslieferung der Empörer, also auch des Meleager, was abgelehnt wurde. Von mehreren Gesandtschaften spricht auch Arrian p. 69 a 17.

3) Plutarch Eumen. 3.

4) Er wurde nach Arrian p. 69 a 20 *προστάτης τῆς Ἀρριδαίου βασιλείας*, was man nur so erklären kann. Wenn ihm zugleich neben Antipater Makedonien und Hellas übertragen ward, so ist das kein Widerspruch; denn es scheint, dafs er in der Umgebung des Arrhidäos bleiben sollte, um ihn namentlich in der Verwaltung von Hellas und Makedonien zu unterstützen; denn der Chiliarchie, die Perdikkas bekleidete, scheinen die makedonischen und hellenischen Angelegenheiten nicht übertragen zu sein, sondern nach dem Ursprunge des Amtes, nur die asiatischen. Demgemäfs sehen wir den Krateros später nach Beendigung des lamischen Krieges im Begriff, nach Asien zurückzukehren (Diodor XVIII 18, 7). Durch die Ernennung des Krateros gelang es dem Perdikkas, den Meleager vom König Philipp zu entfernen (Curtius X 8, 22).

5) Justin XIII 4, 4.

Nachdem Perdikkas den Meleager aus seiner Stellung beim Könige verdrängt hatte, suchte er ihn mit seinen Anhängern zu verderben [1]. Es ward vor Babylon eine Musterung und Reinigung des Heeres abgehalten, zu der das Fufsvolk herauszog und sich der Reiterei und den Elefanten gegenüber aufstellte. Der König Philipp ritt auf die Phalanx zu und befahl die Auslieferung der Häupter der Empörung; wenn sie nicht Folge leisteten, drohte er sie anzugreifen. Das Fufsvolk, überrascht und in nachteiliger Stellung, leistete Folge. Die Ausgelieferten wurden von Perdikkas, der auch hier einen Befehl des Königs vorschützte, sogleich den Elefanten vorgeworfen und von ihnen zertreten [2]. Meleager ward damals noch verschont, aber einige Zeit darnach ebenfalls getötet; vergebens hatte er in einem Tempel Zuflucht gesucht. Die Ritterschaft und an ihrer Spitze Perdikkas hatte also den Sieg davon getragen. Überhaupt nahm dieser jetzt eine mächtige Stellung ein. Er beherrschte den Arrhidäos, und auch an Roxane, die Mutter des erwarteten Königs, schlofs er sich eng an. Es geschah unter seiner Mitwirkung, dafs um diese Zeit Roxane ihre verhafste Nebenbuhlerin, die Stateira samt ihrer Schwester umbringen liefs [3]. Er verband sich zugleich mit dem Gewalthaber in Makedonien, mit Antipater, dessen Tochter Nikaia er damals zur Frau begehrte und erhielt. Seine mächtige Stellung erregte aber bei den übrigen Grofsen Besorgnis und Verdacht; namentlich sein Verfahren gegen Meleager fand doch vielen Anstofs; auch war er eine herrische und gewaltsame Natur. So erwarb er sich bald Widersacher genug, zu denen namentlich Ptolemäos, der Sohn des Lagos, zählte.

Bald darnach ward in einer Versammlung der Grofsen eine allgemeine Verteilung der Satrapien vorgenommen. Es war eine Mafsregel, die schon in der ersten Beratung nach Alexanders Tode von Ptolemäos vorgeschlagen worden sein soll, und es hat den Anschein, dafs diese Satrapienverteilung einen Teil des Abkommens bildet, das vom ganzen Heere bestätigt war und dem auch Perdikkas seine Stellung verdankte [4]. Jedoch ist das nicht gewifs, da diese Verteilung sich nicht unmittelbar daran anschlofs und, wie es heifst, auf Befehl des Königs vorgenommen wurde [5]. Sie diente dazu,

1) Curtius X 9, 7 erzählt, wie Perdikkas den Meleager arglistig sicher zu machen wufste.

2) Nach Diodor XVIII 4, 7 waren es 30, nach Curtius X 9, 18 300.

3) Plutarch Alex. 77.

4) Die Inhaber der Satrapien leiten ihr Recht von der Verleihung durch die Makedonier her.

5) Arrian p. 69a 31.

die bis dahin noch nicht mit den hohen Ämtern bedachten makedonischen Grofsen auszustatten und ihre Ansprüche zu befriedigen; sie ist zugleich der Anfang zur Teilung des Reiches. Auch des Perdikkas Gegner wurden davon nicht ausgeschlossen, und es mag wohl sein, dafs jener die Gelegenheit nicht ungern benutzte, sie auf diese Weise aus der Nähe des Königs zu entfernen [1].

Die Satrapie Persien und was östlich von Persien und Medien lag blieb ihren früheren Inhabern. Dagegen die westlicheren Landesteile wurden zum gröfsten Teil neu besetzt in folgender Weise: Ägypten nebst den angrenzenden Strichen von Arabien und Libyen erhielt Ptolemäos Sohn des Lagos, jedoch so dafs ihm der frühere Verwalter [2], Kleomenes, beigegeben wurde. Syrien, d. h. die Landschaft zwischen dem Euphrat, Ägypten und Kilikien wurde dem Mytilenäer Laomedon übergeben [3]. Kilikien erhielt Philotas, Peithon Medien. Jedoch ward für den früheren Inhaber dieser Satrapie, Atropates, der westliche, an Armenien grenzende Teil Mediens abgezweigt [4]. Die Landschaften Kappadokien und Paphlagonien, ferner das sich östlich anschliefsende Pontusufer bis Trapezus ward dem Eumenes zuteil. Diese Provinz hatte Alexander im Jahre 333 nur kurz und nur in ihrem südlichen Teile berührt, da der Anmarsch des Darius ihn nötigte, diesem entgegen zu eilen [5]. Der von ihm eingesetzte Satrap Sabiktas mufs sehr bald wieder beseitigt sein, da schon bei Gaugamela kappadokische Truppen in Darius' Heer fochten. Jetzt war Ariarathes [6], ein Perser, im Besitz

---

1) Die Satrapienverteilung wird mehr oder weniger vollständig gegeben von Arrian p. 69; Dexippos bei Photios, Bibl., p. 64; Diodor XVIII 3; Curtius X 10; Justin XIII 4, 9; ferner stückweise von Syncellus, p. 503 Bonn. Diese Berichte stimmen gut zusammen; nur Justin weicht öfters von den andern ab, weil er die spätere Verteilung von 321 gelgentlich eingemischt hat.

2) Die Quellen bezeichnen bei dieser Gelegenheit den Kleomenes als den von Alexander eingesetzten Satrapen, und als solcher erscheint er auch offenbar bei Arrian VII 23, 1f. Freilich nach Arrian III 5, 4 hat ihn im Jahre 331 Alexander nur zum Aufseher und namentlich Steuereinnehmer des ägyptischen Arabien gemacht. Aber darin ist, wie die spätere Stelle beweist, eine Änderung eingetreten, über die wie über vieles andere nichts überliefert ist (oben S. 87).

3) Er wird derselbe sein, wie der von Arrian Anab. III 6, 5; Indic. 18, 4 erwähnte Sohn des Larichos aus Amphipolis, Bruder des Erigyios. Vgl. Appian, Syr. 52.

4) Das ist jedenfalls das Wahrscheinlichste und wird von Justin bezeugt; dafs Atropates im Amte blieb, sagt auch Diodor.

5) Appian, Mithr. 8; oben S. 71.

6) Ariarathes' Herkunft ist unbekannt; denn die bei Diodor XXXI 19 gegebene Genealogie ist unbeglaubigt. Ob er mit dem Ariakes identisch ist, der bei

der Landschaft, ausgenommen die griechischen Küstenstädte [1]. Eumenes mufste sich seine Provinz erst erobern, und seine Nachbarn von Phrygien sollten ihm dabei behilflich sein. Das östliche oder grofse Phrygien behielt Antigonos; Pamphylien und Lykien, die früher eine besondere Satrapie gebildet hatten, wurden dazu gelegt [2]. Karien erhielt Asandros, Sohn des Philotas [3], Lydien der frühere Satrap Menandros [4], während Phrygien am Hellespont dem Leonnatos zufiel. Ein Teil dieser Provinz, nämlich die thrakischen Bithyner und Thyner östlich von Kalchedon befanden sich im Aufstande, wie sie auch schon den Persern den Gehorsam verweigert hatten. Der von Alexander zuerst ernannte Satrap Kalas war im Kriege mit ihnen besiegt und gefallen [5]. Thrakien, also das Land östlich vom Nestos bis zur Donau mit Einschlufs der Meeresküste ward von Makedonien abgetrennt und dem Lysimachos als Satrapie überwiesen. Die ganze übrige makedonische Herrschaft in Europa, mit Einschlufs der Triballer und Agrianen, ferner Hellas blieb dem Antipater anvertraut, dem, wie schon erwähnt, Krateros als Beigeordneter und Vormund des Königs Philipp an die Seite gestellt war.

Die Besetzung der übrigen Satrapien blieb unverändert; Neoptolemos [6] verwaltete Armenien, Arkesilaos Mesopotamien mit der Arbelitis, das hier zuerst als besondere Satrapie erscheint, Archon Babylonien, Koinos Susiana [7], Peukestas Persien, Stasanor der Solier Aria und Drangiana, Phrataphernes Parthien und Hyrkanien, Tlepolemos Karmanien, Sibyrtios Arachosien und Gedrosien; in Indien wurden die Könige Taxiles und Poros, aufserdem für die neuen Städte Peithon, Agenors Sohn bestätigt, bei den Paropamisaden und im Thal des Kophen Oxyartes der Baktrianer, in Baktrien und Sogdiana Philippos.

Gaugamela die Kappadoker führte (Arrian III 8, 5) ist ungewifs. Vielleicht war er noch von Darius eingesetzt.

1) Jedenfalls Amisos hatte sich Alexandern unterworfen.

2) Irrig läfst Justin Lykien und Pamphylien dem Nearch zufallen. Nearch war der frühere Inhaber (oben S. 68); jetzt erhielt er ein Flottenkommando.

3) Der in den Texten meist Kassandros genannt wird. Das Richtige giebt Dexippos. Asandros war 334 Satrap von Lydien geworden.

4) Arrian III 6, 8. Er war jetzt in Babylon Arrian VII 23, 1.

5) Memnon bei Photius, p. 228a, 17 (Bekker).

6) Wahrscheinlich der bei Arrian II 27, 6 erwähnte aus dem Geschlecht der Aiakiden, also aus der epirotischen Königsfamilie.

7) Ausdrücklich nur durch Justin XIII 4, 14, wahrscheinlich auch durch Dexippos p. 64b 22 bezeugt, wo man liest: *τὴν δὲ Σογδιανῶν βασιλείαν Ὀξυάρτης εἶχεν οὐ πάτρων ἔχων αὐτὴν ἀλλὰ δόντες αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου. ἐπεὶ δὲ τύχη τις αὐτῷ συνέπεσεν ἐπαναστάσεως αἰτίαν φεύγοντι παραλυθῆναι τῆς ἀρχῆς τότε κοινῶς αὐτῶν τὴν*

Die Hipparchie der Hetärenreiterei, die Perdikkas selbst inne gehabt hatte, wurde dem Seleukos übergeben. Auch Kassander, Antipaters Sohn, erhielt ein hohes Kommando, vielleicht das der königlichen Ile [1]. Die Sorge für die Bestattung Alexanders fiel dem Arrhabaios (Arrhidaios) [2] zu.

Die neuernannten traten ihre Ämter sogleich an. Wir finden sie schon am Ende des Jahres in ihren Satrapien, die sie im Namen der beiden Könige verwalteten; denn bald nach der Verteilung gebar Roxane den erwarteten Sohn, der Alexander genannt und zum Könige ausgerufen ward.

Die grofsen von Alexander angefangenen oder beabsichtigten Unternehmungen und Arbeiten wurden nicht vollendet. Der Feldzug nach Arabien unterblieb, auch die Vollendung des überaus prächtigen Scheiterhaufens Hephästions [3]. Was dem Alexander sonst noch zugeschrieben wird, sind Kolonialgründungen in grofsem Umfange, wobei Griechen nach Asien, Asiaten nach Europa verpflanzt werden sollten; ferner der Bau von sechs grofsen Tempeln, in Delos, Delphi, Dodona. Dion, Amphipolis und Kyrrhos; für jeden waren 1500 Talente bestimmt und Krateros mit dem Werke beauftragt. In Ilion ferner sollte ein Athenatempel, auf dem Grabe Philipps eine Pyramide erbaut werden. Alle diese Arbeiten, sowie der Bau einer grofsen Flotte [4] waren nach Diodors Bericht noch vor der Verteilung der Satrapien auf Beschfufs des Heeres auf Antrag des Perdikkas aufgegeben worden, hauptsächlich wegen der grofsen Ausgaben, die damit verbunden sein würden.

*ἀρχὴν εἶχε.* Es können hier die Sogdianer, die vorher schon erwähnt sind, nicht gemeint sein, sondern nur die Susianer; denn die Perser gehen vorher, und es folgen die Babylonier. Also schreibe man mit Gutschmid (Geschichte Irans 6, Anm. 2) *τὴν δὲ Σουσιανῶν βασιλείαν* und weiter unten (für *κοινῶς*) *Κοῖνος*. Der Satrap von Susa Abulites war 324 hingerichtet worden (Arrian VII 4, 1 oben S. 157).

1) Diodor XVIII 3, 4; Justin XIII 4, 18; dieser sagt: *stipatoribus regiis satellitibusque Cassander filius Antipatri praeficitur.* Dafs Seleukos Chiliarch geworden sei, wie Droysen II p. 23 sagt, wird nirgendwo bezeugt.

2) Die handschriftliche Überlieferung der Schriftsteller nennt ihn immer Arrhidaios; doch ist sein wirklicher Name, wie Droysen II 1, 13, Anm. 3 bemerkt hat, wahrscheinlich Arrhabaios. Denn er ist wahrscheinlich der im Ehrendekret für Thersippos genannte s. Droysen II 2, 374f.

3) Oben S. 181. 185. Dieser war also noch nicht angezündet, was auch von niemanden berichtet wird.

4) XVIII 4, 4. Die Flotte war angeblich zur Eroberung des Westens bestimmt. Schon oben S. 186 ist bemerkt, dafs die Nachricht von derartigen Plänen Alexanders nicht beglaubigt ist. Die Flotte, von der übrigens nichts näheres bekannt ist, kann eine andere Bestimmung gehabt haben.

Ohnedies machten die nunmehr ausbrechenden mannigfachen Unruhen die Ausführung jener Entwürfe unmöglich.

## § 2.

Ein grofser Teil der Kolonisten, die Alexander zur Bevölkerung der neu gegründeten Städte in den oberen Satrapien zurückgelassen hatte, war ungern dort geblieben. Schon während Alexander noch in Indien war, kam es in Baktrien zu einer Erhebung, über deren Ausgang wir nichts wissen (S. 154). Nach des Königs Tode thaten sich die Unzufriedenen aufs neue in ansehnlicher Zahl zusammen, alles kriegserfahrene Leute [1]. Sie wählten den Aenianen Philon zum Führer und setzten sich mit ihrer Habe und ihren Familien in Bewegung. Die Satrapen des Ostens waren nicht imstande, sie zurückzuhalten, und Perdikkas sandte daher aus dem makedonischen Heere 3000 Mann zu Fufs und 800 Reiter unter Peithon [2], dem Satrapen von Medien, ihnen entgegen; denn durch Medien mufsten die Abtrünnigen ziehen. Die übrigen Satrapen wurden zugleich angewiesen, den Peithon zu verstärken. Dieser, ein hochstrebender Mann, gedachte, wie berichtet wird, die Gelegenheit zu benutzen, sich zum Herrn der oberen Satrapien zu machen und sich dazu mit den abtrünnigen Kolonisten zu vereinigen. Perdikkas aber, dem seine Absichten nicht verborgen blieben, befahl ihm, die Abtrünnigen zu beseitigen und ihre Habe den Soldaten zur Beute zu geben. Peithon machte sich auf, und durch die Streitkräfte anderer Satrapen verstärkt, trat er den Hellenen entgegen, vielleicht in der Gegend der kaspischen Thore [3]. Es kam zu einer Schlacht, die lange unentschieden schwankte, bis ein Unterführer [4] des hellenischen Heeres, der von Peithon gewonnen war, mit seiner Abteilung von 3000 Mann die Schlachtreihe verliefs und hierdurch die Niederlage der Hellenen bewirkte. Nun trat aber der Sieger mit den Geschlagenen in Unterhandlung; er verlangte von ihnen Unterwerfung und Niederlegung der Waffen; dafür bewilligte er ihnen mit ihrer Habe die freie Rückkehr in die ihnen von Alexander gegebenen An-

1) Diodor XVIII 7, der allein von diesen Vorgängen berichtet, giebt 20000 Mann zu Fufs und 3000 Reiter. Sein Bericht ist stark verkürzt, manches bleibt unklar. Vgl. Droysen, Hellen. II 42.

2) In den Hss. Diodors heifst er vielfach *Πύθων*, was ein Versehen der Schreiber ist.

3) So vermutet Köhler a. a. O., S. 570.

4) Der Name dieses Führers, *Λιπόδωρος* bei Diodor XVIII 7, 5 ist wohl verderbt. Vielleicht ist *Διόδωρος* zu verbessern oder *Ἀσκληπιόδωρος*.

siedelungen. Die Griechen nahmen diese Bedingungen an, und der Vertrag ward beschworen. Während sich jedoch die Hellenen friedlich unter die Makedonier mischten, fielen diese über sie her, machten sie nieder und bemächtigten sich ihrer Habe; denn die Aufträge des Perdikkas waren dem Heere nicht unbekannt geblieben. Peithon führte, in seinen Hoffnungen getäuscht, die makedonischen Truppen zum Perdikkas zurück.

Weit gefährlicher waren die Unruhen, die nach Alexanders Tode die makedonische Herrschaft über Griechenland ernstlich bedrohten. Zunächst hören wir, dafs die Rhodier auf die Nachricht von Alexanders Tode die makedonische Besatzung aus ihrer Stadt vertrieben und dadurch ihre Freiheit erlangten [1]. Eine allgemeinere Bewegung ging von den Athenern und Aetolern aus, die beide durch die von Alexander befohlene Rückkehr der Verbannten empfindlich betroffen, sich der Ausführung dieser Bestimmung bisher entzogen hatten. Wenn schon Harpalos bei seinem Versuche, die Athener zu einer Erhebung gegen Alexander zu bringen, einigen Anklang gefunden hatte, so erlangte jetzt, als Alexanders Tod bekannt wurde, die den Makedoniern feindliche Richtung die Oberhand. Zunächst scheinen die Athener sich mit den Aetolern verbunden zu haben [2]. Sehr förderlich für diese Bewegung war es, dafs die von den Satrapen auf Alexanders Befehl entlassenen Söldner, etwa 8000 Mann kriegsgeübter Truppen, zur Verfügung standen. Einer ihrer Führer war der Athener Leosthenes, der wahrscheinlich ebenfalls im Dienste der Satrapen gestanden hatte; er hatte die Söldner nach Europa hinüber geführt [3], und mit ihm traten jetzt die Athener in Verbindung. Er nahm zuerst im Stillen eine Söldnerschar für Athen in Dienst; dann als Alexanders Tod sicher bekannt ward, wurden die Rüstungen offen betrieben. Leosthenes erhielt Geld und Waffen; das Geld nahm man aus dem harpalischen Schatze. Leosthenes begab sich mit seinen Söldnern zu den Aetolern, die sich ihm mit 7000 Mann anschlossen. Die Lokrer, Phokier und ihre Nachbarn wurden ebenfalls gewonnen. Leosthenes brachte die Thermopylen in seine Gewalt und versperrte damit dem Antipater den Zutritt zu Hellas.

Es scheint, dafs alles dies geschah, ohne dafs das athenische Volk sich von Makedonien offen losgesagt hätte. Es war eine Art Handstreich, der wohl von den Gegnern Makedoniens ausging und durch den der weiteren Rüstungen vor Antipaters Einmischung gesichert wur-

1) Diodor XVIII 8. Vgl. Grauert, Historische und philologische Analekten 238f.; Schäfer, Demosth. III 351f.; Droysen II 44.

2) Diodor XVII 111.

3) Pausan. I 25, 5.

den [1]. Als das erreicht war, erklärte Athen seinen Abfall von Makedonien. Er ward nicht ohne lebhafte Kämpfe durchgesetzt; denn die Freunde Makedoniens, namentlich die Begüterten, waren nicht für eine Erhebung, vor allen Phokion, der gegen Hyperides und Leosthenes auftrat und seine Zweifel an der Kampftüchtigkeit und Ausdauer der Athener äufserte. Allein die Mehrzahl des ärmeren Volkes schlofs sich den Demagogen an: sie waren voll guter Hoffnung und erwarteten Gewinn und Vorteil von einem Kriege, in dem Athen seine frühere Gröfse wieder erlangen könnte. Gerade sie wurden auch durch den drohenden Verlust von Samos am meisten betroffen. Die Mehrzahl siegte; die unversöhnlichen Gegner dieser Politik, wie Pytheas und Kallimedon verliefsen die Stadt und begaben sich zu Antipater [2]. Es wurde beschlofsen, die hellenische Freiheit wieder aufzurichten und die makedonischen Besatzungen zu vertreiben. Eine grofse Flotte sollte ausgerüstet werden, 40 Tetreren und 200 Trieren; das ganze Aufgebot, alle Männer bis zum vierzigsten Lebensjahre wurden unter die Waffen gerufen; sieben Phylen sollten ins Feld rücken, die übrigen drei Attika schützen [3]. Gesandte wurden ausgeschickt, um die übrigen Hellenen zum Bündnis aufzufordern. Das athenische Bürgerheer, 5000 Mann und 500 Reiter, durch 2000 Söldner verstärkt, eilte sich mit Leosthenes zu vereinigen, der noch an den Thermopylen stand. Allein die Böoter, die an Makedonien festhingen, weil sie von dem Sieg der Athener die Wiederherstellung Thebens fürchteten, dessen Gebiet sie unter sich geteilt hatten, verlegten mit makedonischen und euböischen Truppen [4] den Athenern den Weg bei Platää; Leosthenes jedoch kam von den Thermopylen mit einem Teil seines Heeres zur Hilfe; die Böoter wurden geschlagen, und die Athener rückten mit Leosthenes an die Thermopylen.

Antipater [5] war durch den Ausbruch dieser Bewegung überrascht; er hatte keine ausreichende Macht zur Stelle, und das Land war durch die Aushebungen Alexanders erschöpft. Er ersuchte daher den Krateros, der sich auf dem Wege nach Makedonien in Kilikien befand, um schnelle Hilfe und bat auch den Satrapen von Thrakien, Lysimachos, und den Leon-

1) Vgl. Diodor XVIII 9.

2) Diodor XVIII 10; Plutarch Phok. 23; Demosth. 27; vgl. Dinarch I 94. Auch Aristoteles verliefs damals Athen und begab sich nach Chalkis, wo er im folgenden Jahre starb. Zeller, Philosophie d. Griech. II 2, 38.

3) Justin XIII 5, 8 giebt die Rüstung auf 200 Schiffe und 30000 Mann. Die Truppenzahl umfafst auch die Bundesgenossen mit.

4) Hyperides epitaph. p. 54 Blafs; Paus. I 1, 3.

5) Diodor XVIII 12.

natos, Satrapen des hellespontischen Phrygien um  nterstützung. Als dann die hellenischen Heere sich bildeten, liefs er in Makedonien den Sippas als Strategen zurück und trug ihm auf, Truppen zu sammeln, während er selbst mit dem, was zur Hand war, 13000 Mann zu Fufs und 600 Reitern nach Thessalien ging, begleitet von 110 Kriegsschiffen, die vor kurzem mit einer Geldsendung aus Asien gekommen waren. Die Thessaler leisteten ihm Zuzug, namentlich mit ihrer Reiterei. Allein es gelang jetzt den Athenern, die Thessaler zu sich hinüber zu ziehen [1] Die thessalische Reiterei verliefs den Antipater und bildete unter der Führung des Pharsaliers Menon einen wichtigen Teil des verbündeten Heeres. Dadurch erhielten die Hellenen das Übergewicht: Antipater ward in einem Treffen in der Nähe der Thermopylen [2] besiegt, abgeschnitten und genötigt, in dem gut befestigten Lamia, der Stadt der Malier, Zuflucht zu suchen, die 50 Stadien vom Meere und dem Hafenorte Phalara entfernt am Saume des Othrys lag [3]. Hier rüstete er sich zur Verteidigung und erwartete die Hilfe aus Asien. Leosthenes schlug ein Lager vor der Stadt auf und griff sie an; jedoch verteidigte sich Antipater erfolgreich, und jener begnügte sich daher, ihm die Zufuhr abzuschneiden und begann die Stadt mit einer Befestigung zu umziehen, um den Belagerten den Abzug unmöglich zu machen. Das geschah bis zum Winter des Jahres 323/2 v. Chr.

Diese Erfolge der verbündeten Waffen bewirkten, dafs sich eine grofse Zahl hellenischer Gemeinden den Athenern und Aetolern anschlofs [4]. Die ersten waren wohl die Phoker [5], Lokrer und ihre Nachbarn, die Dorier, Ötäer aufser Heraklea, Aenianen und Doloper; ferner die Thessaler aufser Pelinna, die Perrhäber, Phthiotischen Achäer aufser Theben und Malier aufser Lamia, ferner unter den Akarnanen Alyzeia [6], endlich Ambrakia mit Leukas und selbst ein Teil der Molosser,

1) Nur die Stadt Pelinna blieb den Makedoniern treu.

2) Vielleicht bei Heraklea. Hyperides epitaph., p. 54f. Blafs; Justin XIII 5, 8. Ob hieher Polyän IV 4, 2f gehört (Droysen II 54), ist zweifelhaft.

3) Strabo IX 435; Polyb. XX 11.

4) Das wesentlich übereinstimmende Verzeichnis der Bundesgenossen findet sich bei Diodor XVIII 11 und Pausanias I 25, 4; dazu der wahrscheinlich hierher gehörige Rest eines inschriftlichen Verzeichnisses C. I. Att. II 184. Diodors Verzeichnis scheint annähernd, aber nicht genau nach der Zeit geordnet zu sein; denn wenn nach ihm die Thessaler vor den Phokiern und Lokrern dem Bündnisse beitreten, so ist das wohl nicht richtig und widerspricht seiner eigenen Erzählung.

5) Das Bündnis mit den Phokiern ward am 18. Pynopsion (Ende Oktober) 323 abgeschlossen. C. I. A. II, Nr. 182 nach Böckhs Vermutung.

6) So Diodor und die Inschrift; Pausanias nennt die dem aetolischen Bunde

nämlich die Partei des Aryptäos [1]. In Mittelhellas blieben nur die Böoter dem makedonischen Bündnisse treu. Weniger allgemein war die Beteiligung im Peloponnes, dessen Beitritt zuletzt erfolgt zu sein scheint. Athenische Gesandte, unter denen Hyperides und Polyeuktos genannt werden, bereisten wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 323 die peloponnesischen Städte; aber auch die Gesandten Antipaters erschienen zur Gegenwirkung. Die Gemeinden Argos, Sikyon, Troizen und Epidauros, Phlius, Elis [2] und Messene gingen zu den Verbündeten über, während Lakedämon, Arkadien, Achaia, Korinth und Megara sich fern hielten. Hier im Peloponnes wurden die athenischen Gesandten durch die Beredsamkeit des verbannten Demosthenes unterstützt, der seither in nächster Nähe Athens, in Aegina, Trözen oder Megara gelebt hatte und jetzt gleichfalls die peloponnesischen Städte besuchte [3]. Die Athener beschlossen jetzt auf Antrag seines Vetters Demon seine Rückkehr. Eine Triere holte ihn von Aegina ab; im Piräeus ward er feierlich empfangen und in die Bürgerrechte voll wieder eingesetzt; die gegen ihn erkannte Geldstrafe ward ihm unter einer geeigneten Form geschenkt [4].

Es ist merkwürdig, daſs gerade solche Gemeinden, die sonst mit den Makedoniern besonders befreundet waren, wie Argos und Messene, diesmal den Athenern folgten, während andere, früher mit Makedonien verfeindete Staaten ruhig blieben. Hier ist also in einem Teile der Peloponnes eine Änderung der Gesinnung eingetreten, die wahrscheinlich durch die Parteiverhältnisse in den Gemeinden begründet worden ist. Vielleicht ist auch hier das Edikt über die Rückkehr der Verbannten die Ursache dieser Änderung. Von den Inselgriechen beteiligte sich niemand an der Erhebung auſser Karystos auf Euböa. Die Ursache liegt in der Überlegenheit der makedonischen Flotte, die ausgerüstet und kampfbereit das Meer beherrschte. Aber auch von den Gemeinden, die sich anschlossen, scheinen einige, namentlich die kleineren mittelgriechischen Stämme halb gezwungen beigetreten zu sein; von andern

beigetretenen Akarnaner (*Ἀκαρνᾶνες ἐς τὸ Αἰτωλικὸν συντελοῦντες*); beide meinen wahrscheinlich dasselbe. Die Perrhäber und Ambrakia hat nur die Inschrift.

1) Diodor XVIII 11, 1. Sonst ist dieser nicht bekannt.

2) Pausan. V 4, 9.

3) Plutarch, Dem. 26f.; Justin XIII 5, 9; Vit. X orat. 38 p. 846C (p. 1031, 19 Didot). Er ist nach Justin in Korinth, Sikyon und Argos aufgetreten, nach Plutarch und der vita bei den Arkadern. Hier soll, wie Phylarch erzählte, ein Wortwechsel mit Pytheas vorgekommen sein.

4) Es ward ihm die Ausrichtung des Opfers des Zeus Soter im Piräeus gegen eine Entschädigung von 50 Tal. übertragen. Schäfer III 370.

ist es gewifs, dafs noch mehr als in Athen starke Parteien an Makedonien festhielten. Die genannten Städte und Stämme traten zu einem Bündnis zusammen, das in der Hauptsache eine Erneuerung des zweiten attischen Seebundes ist [1]. Die Führung hatte Athen und in diesem Kriege der von den Athenern zum Strategen erwählte Leosthenes. Daneben ward aus den Abgeordneten der Bundesglieder ein gemeinsamer Rat (*κοινὸν συνέδριον*) gebildet, in dem die einzelnen Gemeinden nach ihrer Gröfse verschiedenes Stimmrecht hatten. Dieser Rat stand jetzt dem Leosthenes im Feldlager zur Seite und bestand vermutlich aus den Führern der einzelnen Kontingente [2]; der Oberfeldherr mufste sie in allen wichtigen Fällen zu Rate ziehen.

Auch aufserhalb Griechenlands fanden die vereinigten Hellenen Hilfe; einige Illyrier, vielleicht die Taulantier unter Glaukias, und Thraker schlossen sich ihnen an, besonders, wie sich vermuten läfst, der aufständische Odrysenfürst Seuthes, gegen den sich Lysimachos den Besitz seiner Satrapie erkämpfen mufste [3]. Seuthes brachte ein Heer von 20000 Mann zu Fufs und 8000 Reitern auf. Lysimachos griff ihn trotz der viel geringeren Zahl seiner Truppen [4] an und bestand ein ehrenvolles aber unentschiedenes Treffen; beide Teile hatten bedeutende Verluste und rüsteten sich zu einem neuen Waffengange. Lysimachos war also nicht fähig, dem Antipater gegen die Hellenen beizustehen.

Die Bildung der hellenischen Bundesgenossenschaft fällt in den Herbst des Jahres 323 und in den darauf folgenden Winter. Ihre Truppen verstärkten das Heer des Leosthenes, der während des Winters bei ziemlicher Kälte [5] den Antipater in Lamia eingeschlossen hielt. Die aetolischen Truppen mufsten damals auf ihr Ansuchen nachhause entlassen werden, wo sie gebraucht wurden: vermutlich wurde das Land von Akarnanien und Epirus aus durch einen Angriff bedroht [6]. Die

1) Man vermutet, dafs in der C. I. Att. II 184 abgedruckten Inschrift die Stimmenzahl der einzelnen Bundesmitglieder aufgezeichnet war.

2) In einer Inschrift vom Jahre 306/5 (C. I. Att. II 249; Dittenberger, Syll. I 129) wird der Karystier Timosthenes belobt, und von ihm gesagt, er sei Abgeordneter (*σύνεδρος*) beim Heere gewesen und habe mitgekämpft. Vielleicht war das um diese Zeit.

3) Diodor XVIII 14, 2; Arrian exc. p. 69b 23. Seuthes hatte sich, wie oben S. 171 erwähnt, schon unter Alexander empört.

4) Seuthes hatte nach Diodor XVIII 14, 2 20000 Mann zu Fufs und 8000 Reiter; Lysimachos 4000 Mann zu Fufs und 2000 Reiter.

5) Hyperides epitaph. p. 58f. Blass.

6) Das ist eine Vermutung Niebuhrs, überliefert ist nichts davon. Droysen

übrigen hatten mit Antipater täglich Kämpfe zu bestehen; Leosthenes eilte, die Umwallung der Stadt ganz zu vollenden, und Antipater suchte es zu verhindern. Bei einem dieser Gefechte ward Leosthenes durch einen Steinwurf schwer getroffen [1] und starb drei Tage darnach und ward später mit den übrigen Gefallenen in Athen feierlich bestattet [2]. Dieser Verlust bewirkte zugleich einen Rückgang der Einschliefsungsarbeiten und ermutigte die Gegner; es gelang, wie es scheint, dem Antipater, ein Stück der Umwallung zu zerstören [3]. An Stelle des Gefallenen ward von den Athenern Antiphilos zum Feldherrn bestimmt, ebenfalls ein einsichtiger, erfahrener Kriegsmann; die Aussendung des Phokion, von dem man eine friedliche Beilegung des Streites befürchtete, ward von seinen Gegnern hintertrieben [4]. Antiphilos setzte zunächst vor Lamia den Krieg fort. Inzwischen näherte sich die von Antipater angerufene Hilfe. Nicht nur Krateros war unterwegs, sondern auch Leonnatos hatte sich, als Antipater von Lamia aus um Hilfe bat und den Tyrannen Hekatäos von Kardia zu ihm sandte, zu helfen entschlossen [5]. Bei Leonnatos befand sich, als im Winter 323/22 Antipaters Bote erschien, Eumenes von Kardia, dem jener bei der Eroberung Kappadokiens helfen sollte. Leonnatos suchte ihn zur Teilnahme an dem Zuge nach Hellas zu gewinnen; denn er war ein wertvoller Bundesgenosse, da er aufser einem bewaffneten Gefolge einen reichen Schatz von 5000 Talenten bei sich hatte; allein Eumenes lehnte ab; er lebte nicht nur mit Hekatäos in ererbter Feindschaft, sondern auch Antipater war sein Gegner, und er fürchtete sich ihm anzuvertrauen. Leonnatos suchte ihn zu beruhigen. Er teilte ihm mit, dafs er nicht so sehr die Absicht habe, dem Antipater zu helfen, sondern Makedonien zu gewinnen hoffe. Kleopatra, die Schwester Alexanders, habe ihm ihre Hand angetragen und ihn zur Hochzeit nach Pella gerufen. Leonnatos war aus königlichem Geschlecht, mit der Eurydike, Philipps Mutter, verwandt und hoffte jetzt mit der Hand der Kleopatra das Königreich zu gewinnen [6]. Allein Eumenes traute

meint, die Entlassung sei mit Rücksicht auf die Wahlen geschehen. Vgl. Schäfer Demosthenes III, p. 373, Anm. 1.

1) Es geschah bei einem Angriff der Belagerten gegen die Umwallungsarbeiten. Suidas s. Λεωσθένης und Köhler a. a. O., S. 572. Ungenau Justin XIII 5, 12.

2) Von der Leichenrede des Hyperides sind noch erhebliche Stücke erhalten. Sie ist nach dem Siege über Leonnatos gehalten.

3) Justin XIII 5, 13: *quae res tantum animorum Antipatro dedit, ut etiam vallum rescindere auderet.*

4) Plutarch, Phok. 24.

5) Diodor XVIII 14, 4.

6) Es mag sein, dafs er durch die Verteilung der Ämter und Satrapien, wobei

ihm nicht und entzog sich ihm; mit seinem Gefolge und seiner Habe ging er heimlich davon, begab sich zu Perdikkas und teilte ihm die Pläne des Leonnatos mit [1].

Leonnatos setzte sich, ohne die Erlaubnis der Könige einzuholen, mit seinen Truppen im Frühjahr 322 in Bewegung, überschritt den Hellespont, kam nach Makedonien und zog hier Verstärkungen an sich [2]. Mit 20000 Mann zu Fufs und 2500 Reitern kam er nach Thessalien, um sich mit Antipater zu vereinigen. Die Hellenen waren genötigt, die Einschliefsung von Lamia aufzugeben. Sie verbrannten ihr Lager, schafften den Trofs nach Melitaia im Othrys und rückten dann Leonnatos entgegen, um ihn vor seiner Vereinigung mit Antipater zu schlagen. Ihr Heer hatte nicht mehr die ursprüngliche Stärke, da nicht nur die Aetoler, sondern auch andere Kontingente entlassen waren. Es waren etwa 20000 Mann zu Fufs und 3500 Reiter übrig geblieben, darunter 2000 Thessaler. In dieser Stärke begegneten sie dem Leonnatos, der ohne Antipaters Ankunft abzuwarten, eine Schlacht unternahm. Die Reiter der beiden Heere, die makedonischen unter Leonnatos, die griechischen unter Menon, lieferten sich ein hitziges, hartnäckiges Gefecht, in dem Leonnatos schwer verwundet fiel und bald darnach starb. Die makedonischen Reiter wurden geschlagen, worauf die Phalanx sich aus der Ebene auf einen höher gelegenen Ort zurückzog und hier den Angriff der nachdrängenden Thessaler abwies. Am Tage nach der Schlacht kam Antipater und vereinigte sich mit dem besiegten Heere. Allem Anscheine nach wufste er von den ehrgeizigen Absichten des Leonnatos und sah nicht ungern seinen Nebenbuhler beseitigt [3]. Vorläufig hielt er es geraten, bei der Überlegenheit der feindlichen Reiterei sich aus der thessalischen Ebene zu entfernen und in sicherer Stellung in Makedonien die Ankunft des Krateros abzuwarten [4]. Antiphilos behauptete das Feld in Thessalien.

er seine Stellung neben Perdikkas verloren hatte, nicht befriedigt war und um so mehr nach Höherem strebte.

1) Plutarch, Eum. 3. Diese Erzählung anzuzweifeln, liegt kein Grund vor. Vgl. Arrians Exc. p. 69 b 22 *πίπτει καὶ Λεόννατος ἐπιβοηθεῖν δοκῶν Ἀντιπάτρῳ.*

2) Diodor XVIII 14, 5.

3) Justin XIII 5, 15.

4) Nach Justin XIII 5, 16 zog er sich nach Makedonien zurück. Über die Örtlichkeit, in der sich diese Ereignisse abspielten, fehlt es an Nachrichten. Die Hellenen gingen von Lamia über Melitaia etwa nach Pharsalos. Hier in der Nähe, in der Thessaliotis, hat wohl das Treffen mit Leonnatos stattgefunden. Antipater hat sich dann wohl auf das linke Ufer des Peneios zurückgezogen. Es ist zu erwägen, dafs Pelinnäon makedonisch blieb.

Auch auf anderen Gebieten wurde gleichzeitig der Krieg geführt. Mit den Bundesgenossen der Makedonier, den Böotern [1] und Euböa, lebten die Athener in Kriegszustand. Styra auf Euböa wurde damals vom attischen Strategen Phädros zerstört [2]. Aber auf dem Meere behaupteten die Makedonier die Herrschaft. Ihre Flotte von 240 Schiffen unter Kleitos war der athenischen überlegen, so dafs die Athener ihre Flotte auf 170 Schiffe vermehrten. Ihr Feldherr Euetion [3] ward von Kleitos zweimal besiegt; in einem Treffen bei den Echinaden an der Mündung des Acheloos wurden viele attische Schiffe zerstört [4]. Es scheint also, dafs die makedonische Flotte die aetolische Küste angriff und die Athener zur Verteidigung kamen. Vielleicht wurden noch andere Küstenlandschaften heimgesucht, und so würde sich wohl erklären, dafs manche Gemeinden und namentlich die Aetoler, ihre Truppen vom verbündeten Heere aus Thessalien zurück riefen. In Attika unternahm Mikion mit Makedoniern und Söldnern eine Landung, vermutlich von Euböa aus, ward aber von Phokion geschlagen und fiel [5].

Auch zu Lande erlangten die Makedonier das Übergewicht, als Krateros eintraf [6]. Er führte 6000 Veteranen heran, dazu 4000 Mann, die auf dem Marsche zu ihm gestofsen waren, ferner 1000 persische Bogenschützen und Schleuderer und 1500 Reiter. Er schlofs mit Antipater enge Freundschaft; er räumte diesem die erste Stelle ein, und Antipater verlobte ihm seine Tochter Phila. Sie rückten in Thessalien ein und lagerten am Peneios. Ihrem vereinigten Heere, 40000 Mann schweren Fufsvolks, 3000 Schützen und Schleuderern, 5000 Reitern war Antiphilos [6] nicht gewachsen und konnte die von Antipater angebotene

1) Von einer Absicht der Athener, die Böoter anzugreifen, berichtet Plutarch Phok. 24.

2) Strabo IX 446. Diesem Phädros ist das Ehrendekret C. I. Att. II 331; Dittenberger, Syllog. I 162 gewidmet. Vgl. Schäfer, Dem. III 367, Anm. 2..

3) Dies ist die richtige durch C. I. Att. II 270, Dittenberger, Syll. I 135 gegebene Form. Diodors Text hat Ἠετίων.

4) Wir haben nur diese dürftigen Notizen bei Diodor XVIII 15, 8 nach dessen Wortlaut es scheint, dafs das Treffen bei den Echinaden ein drittes ist und nicht mit einer der beiden erstgenannten Niederlagen zusammenfällt. Für die Echinaden hat man an Echinos in Südthessalien gedacht; aber damit ist nichts gewonnen, und Diodor sagt ausdrücklich περὶ τὰς καλουμένας Ἐχινάδας νήσους. Ein Angriff der makedonischen Flotte auf die Küste Ätoliens ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Droysen II 68 versetzt in diese Zeit auch den von Plutarch, Demetr. 11; de Alex. fort. II 5 erwähnte Seesieg des Kleitos bei Amorgos.

5) Plutarch, Phokion 25 vor dem Tode des Leonnatos erzählt.

6) Er hatte 25000 Mann zu Fufs und 3500 Reiter, also mehr als zur Zeit der Schlacht gegen Leonnatos. Diodor XVIII 17.

Schlacht nicht annehmen, sondern hielt sich zurück, bis die erwarteten Verstärkungen eingetroffen seien. Aber schon vorher ward er genötigt, bei Krannon ein Treffen zu liefern [1]. Seine Reiterei besiegte auch diesmal die feindliche, doch das Fufsvolk ward zurückgedrängt und zog sich in guter Ordnung in eine feste Stellung zurück, wo es einen erneuten Angriff der Makedonier zurückschlug und sich mit der Reiterei vereinigte (im Metageitnion, dem zweiten attischen Monat = August 322) [2]. Die Niederlage der Hellenen war nicht bedeutend, ihre Verluste, die 500 Mann betrugen, mäfsig; dennoch entschied diese Schlacht den Feldzug. Im Rate der Verbündeten ward erwogen, ob man die Ankunft der Verstärkungen abwarten und dann eine neue Schlacht wagen, oder ob man unterhandeln solle. Man beschlofs das letztere und sandte dem Antipater Botschaft. Allein dieser lehnte die Unterhandlung mit dem Bunde ab, den er nicht anerkannte, und verlangte, dafs die Gemeinden jede einzeln sich an ihn wenden sollten. Das wiesen die hellenischen Feldherren zurück. Als nun aber Antipater mehrere thessalische Städte eroberte, darunter auch das wichtige Pharsalos, ohne dafs die hellenische Streitmacht es hindern konnte, entschlossen sich die einzelnen Gemeinden, um Frieden zu bitten. Die makedonischen Parteien, die namentlich im Peloponnes stark waren, erhielten die Oberhand, zumal da Antipater freundlich entgegenkam und milde Bedingungen stellte. Dazu kamen die Lasten des Krieges und die mangelnde Autorität der Heerführer, namentlich des Antiphilos; so tüchtig sich dieser auch im Felde gezeigt hatte, so fehlte ihm doch die Kraft, das aus verschiedenen Gemeinden zusammengesetzte Heer fest in Botmäfsigkeit zu erhalten. Der Bund löste sich auf, das Heer ging auseinander und räumte Thessalien, Antipater und Krateros rückten in Griechenland ein, kamen nach Böotien und schickten sich an, Athen anzugreifen; schon fielen einzelne Truppenteile plündernd in Attika ein [3].

Auch die Athener verloren jetzt den Mut und eilten, ihren Frieden zu machen. Die Anhänger Makedoniens kamen wieder zum Wort Auf Antrag des Demades, dem man zu diesem Behuf erst die bürgerlichen Ehrenrechte wiedergeben mufste [4], ging eine Gesandtschaft dem

1) Wodurch er genötigt ward, ist nicht überliefert. Es ist wahrscheinlich, dafs er in Gefahr geriet, durch Antipater von Hellas abgeschnitten zu werden.

2) Plutarch, Demosth. 28; Phokion 25.

3) Köhler a. a. O., S. 575.

4) Er hatte sie wegen siebenfacher (nach Diodor dreifacher) Verurteilung für ungesetzliche Anträge (παρανόμων) verloren, da er die Bufsen nicht zahlen konnte. Plutarch, Phok. 26; Diodor XVIII 18.

Antipater entgegen, an der aufser Demades u. a. namentlich Phokion teilnahm. Sie fanden den Antipater und Krateros auf der Kadmeia zum Angriffe bereit. Phokion erreichte, dafs Antipater nicht in Attika einrückte; im übrigen verlangte dieser unbedingte Ergebung, dasselbe was im vorigen Jahre Leosthenes in Lamia von ihm verlangt hatte [1]. Das athenische Volk nahm diese Bedingungen an und gab sich in die Hand des Siegers. Die Gesandten gingen dann, um die näheren Bedingungen zu vernehmen, zu Antipater zurück; bei dieser Gelegenheit begleitete sie Xenokrates, von früher her mit Antipater befreundet, um für die Athener ein gutes Wort einzulegen [2]. Antipater verkündigte seine Bedingungen, unter denen er die Freundschaft und das Bündnis mit Athen erneuern wolle [3]; die Auslieferung der Redner Demosthenes und Hyperides und ihrer Genossen, Aufhebung der bisherigen Demokratie und Beschränkung des Bürgerrechts auf die Besitzenden [4], Aufnahme einer Besatzung in der Munychia, der Burg des Piräeus, und Zahlung der Kriegskosten und einer Geldstrafe obendrein. Vergebens versuchte Phokion, die Besatzung abzuwehren; Antipater blieb fest, bestärkt durch die athenischen Oligarchen, wie Kallimedon u. a., die bei ihm waren und nun wieder nach Athen zurückkehrten. Die Bedingungen wurden gleich ausgeführt: in die Munychia rückte am 20. Boëdromion (dem dritten attischen Monat) eine makedonische Besatzung unter Menyllos ein [5]. Die athenische Verfassung ward so geändert, dafs alle die, welche ein Vermögen von weniger als 2000 Drachmen hatten, von der Ausübung der bürgerlichen Rechte, von den Wahlen, Gerichten und Ämtern ausgeschlossen wurden; es waren mehr als 12 000 [6]; als Vollbürger blieben nur 9000 übrig. Über den Besitz von Samos ward nochmals die Entscheidung der Könige angerufen; sie fiel zuungunsten der Athener aus, und auf Anordnung des Perdikkas kehrten die alten Besitzer der Insel 43 Jahre nach ihrer Vertreibung zurück; die attischen Kleruchen mufsten die Insel räumen. Viele der ärmeren und von der Bürgerschaft

---

1) Plutarch, Phok. 26: *περὶ δὲ τῶν ἄλλων ἐκέλευεν αὐτοῖς ἐπιτρέπειν τοὺς Ἀθηναίους.* Ähnlich Diodor XVIII 18, 3.

2) Freilich wurde er von Antipater nicht eben freundlich empfangen (Plut., Phok. 27). Nach der Anekdote bei Diogen. La. IV 9 bat er die kriegsgefangenen Athener los.

3) Plutarch, Phok. 27; Diodor XVIII 18, 4.

4) Bei Plutarch heifst es: *πολιτευομένοις τὴν πάτριον ἀπὸ τιμημάτων πολιτείαν*, was ein milder Ausdruck ist. Es war angeblich die Wiederherstellung der solonischen Verfassung, die man sich je nach der politischen Gesinnung bald mehr bald minder demokratisch dachte. Vgl. Plato de leg. III 698 B.

5) Plutarch, Demosth. 28; Phok. 28.

6) Diodor XVIII 18, 5; Plutarch, Phok. 28.

ausgeschlossenen Athener gingen auf Antipaters Einladung nach Thrakien, wo sie angesiedelt und mit Land ausgestattet wurden [1]. Es ist zu vermuten, dafs diese Versorgung besonders den aus Samos vertriebenen Kleruchen zuteil ward.

Die Auslieferung der Häupter der Feinde Makedoniens konnten die Athener nicht mehr gewähren. Als die Stadt sich dem Antipater ergeben und damit auf jeden Widerstand verzichtet hatte, also nach der ersten Gesandtschaft Phokions, hatten die Führer der Kriegspartei Athen verlassen [2]. Sie fürchteten nicht ohne Grund, dafs das Volk sie opfern werde; sie wurden abwesend, auf Antrag des Demades, zum Tode verurteilt. Es waren von den Rednern Demosthenes, Hypereides, Aristonikos von Marathon, und Himeräos, der Bruder des Phalereers Demetrios. Das Urteil zu vollstrecken, übernahm Antipater; er sandte den Thurier Archias, einen früheren Schauspieler, mit thrakischen Mannschaften, um sie festzunehmen. Hypereides, Aristonikos und Himeräos hatten im Aiakosheiligtume auf Aegina Zuflucht gesucht, wurden von hier entfernt, zum Antipater nach Kleonä gesandt und hingerichtet [3]. Demosthenes hatte sich in den Poseidontempel auf Kalaureia geflüchtet; als Archias hier erschien und ihn folgen hiefs, nahm er Gift, liefs sich zum Heiligtume hinaustragen und starb (im Pyanopsion, dem 4. attischen Monat, etwa Oktober 322 v. Chr.) [4].

Andere wurden verbannt, nicht nur aus Athen, sondern überhaupt aus ganz Griechenland. Manchen wirkte Phokion Begnadigung aus oder doch die Erlaubnis, im Peloponnes bleiben zu dürfen. Es war eine grofse Veränderung, der sich die Athener unterziehen mufsten; ihre Bevölkerung, die gewifs für ihr Gebiet zu grofs war, ward gemindert, die Menge bedeutete nichts mehr, und die Redner mufsten schweigen. Die Verwaltung kam in die Hände der angeseheneren und besitzenden Bürger, die unruhigen Elemente wurden ausgeschlossen. Den leitenden

1) Plut. Phok. 28; Diodor XVIII 18, 4; letzteres ist in die Friedensbedingungen wohl nicht aufgenommen; es ist eine Mafsregel, die zugleich den Ärmeren helfen, in Athen den Bestand der Verfassung sichern und Thrakien kolonisieren sollte.

2) Plut. Phok. 26; Demosth. 28; Arrian exc. p. 69 b 34 und bei Suidas s. Ἀντίπατρος. Die Flucht der Redner erfolgte nach der pseudoplutarchischen Vita des Demosthenes § 41 anscheinend früher, bald nach der Eroberung von Pharsalos. Aber das ist, wie Köhler a. a. O. S. 576 zeigt, ungenau.

3) Dafs dem Hyperides die Zunge abgeschnitten sei, oder er sie sich in der Folter selbst abgebissen habe, um keine Geheimnisse zu verraten, ist eine Erfindung. Vitae X orator. p. 849 (1034, 35 Didot).

4) Plutarch, Demosth. 27. Der Tod des Hyperides fällt auf den 9. Pynopsion (vitae X orator. p. 849 (1034, 38 Didot).

Einflufs hatte Phokion und übte ihn mit strenger Rechtlichkeit und Milde aus. Er war mit Antipater und anderen Makedoniern befreundet, ohne sich vor ihnen zu erniedrigen, und bewirkte den Athenern viele Erleichterungen, namentlich den Aufschub der zu zahlenden Kriegskosten [1]. Als Redner und Wortführer diente ihm Demades, ein ganz anders gearteter Mann, eigennützig und locker und weit geringer geachtet. Auch mit Menyllos, dem Befehlshaber der makedonischen Besatzung, war Phokion befreundet; sie schützte die damalige Verfassung Athens und hielt die Gegner im Zaume; sonst hatten die Athener von ihr keine Belästigung zu erfahren [2].

Auch die übrigen hellenischen Gemeinden unterwarfen sich, namentlich der Peloponnes, wo Antipater im Herbst 322 anwesend war. Gerühmt wird die Milde, mit der die Neuordnung der Gemeinden erfolgte, in denen überall die makedonischen Parteien zur Herrschaft kamen [3]; Antipater pflegte einfach und bürgerlich, ohne Pomp zu erscheinen; aber er liefs die Griechen dennoch seine Hand schwer fühlen. Auch im Peloponnes gab es sicherlich überall Strafen, Verbannungen und Verfassungsänderungen, und als Antipater nach Makedonien zurückging, lag Griechenland zu seinen Füfsen. In Makedonien feierte Krateros seine Hochzeit mit Antipaters Tochter Phila und bereitete mit Hilfe seines Schwiegervaters seine Rückkehr nach Asien an den Hof vor [4]. Vorher jedoch mufsten die Aetoler bezwungen werden, die unter allen hellenischen Stämmen allein noch in den Waffen standen. Antipater und Krateros griffen sie mit 30000 Mann zu Fufs und 2500 Reitern an; trotz ihrer viel geringeren Zahl rüsteten die Aetoler sich zur Verteidigung; denn es stand ihnen ein hartes Schicksal bevor, da die Machthaber die Absicht hatten, das ganze Volk nach Asien zu verpflanzen [5]. Sie gaben der feindlichen Übermacht gegenüber das ebene Land auf und beschränkten sich auf die Verteidigung einiger fester Plätze; im übrigen zogen sie sich mit allem, was sie hatten, in ihre schwer zugänglichen Berge zurück. Der Angriff der Makedonier auf diese festen Stellungen ward abgeschlagen. Dann aber richteten sich diese ein, im Lande zu überwintern; die Aetoler wurden gezwungen, den Winter im Gebirge unter Kälte, Schnee und Mangel auszuhalten. Schon waren sie in äufserste Not gebracht und dachten daran, den überlegenen

---

1) Plutarch Phok. 30.
2) Plutarch Phok. 29f.
3) Diodor XVIII 57.
4) Diodor XVIII 18, 7.
5) Diodor XVIII 25, 5.

Feinden dennoch eine Schlacht zu liefern, als eine unerwartete Wendung eintrat. Antigonos, der Satrap von Phrygien, kam fliehend zu Antipater und Krateros, um sie von den ehrgeizigen Absichten des Perdikkas zu unterrichten, durch die auch Antipater bedroht sei. Es ward daher beschlossen, mit dem Heere nach Asien gegen Perdikkas aufzubrechen, mit den Aetolern nach Möglichkeit eine Waffenruhe abzuschliefsen und die Fortsetzung des Krieges gegen sie auf später zu verschieben. So geschah es: das makedonische Heer verliefs Aetolien, und das aetolische Volk war aus seiner Bedrängnis erlöst (gegen Ende des Jahres 322 v. Chr.). Doch scheint es nicht ganz ohne Einbufse aus diesen Kämpfen hervorgegangen zu sein und einige Grenzgebiete an die Akarnanen verloren zu haben [1].

## § 3 [2].

Während in Griechenland der lamische Krieg noch entbrannt war, hatte in Asien im Frühjahr 322 v. Chr. der Reichsverweser Perdikkas [3], begleitet von König Philipp und dem königlichen Heer, die dem Eumenes bestimmte Satrapie Kappadokien erobert [4], die der Perser Ariarathes schon seit längerer Zeit besafs und mit einem ansehnlichen Heer von 30000 Mann zu Fufs und 15000 Reitern und einem bedeutenden Schatz behauptete. In zwei Treffen wurde er vom überlegenen Heere des Perdikkas geschlagen, fiel selbst in Gefangenschaft und wurde mit seinen Verwandten hingerichtet; im übrigen wurden die Besiegten verschont. Das ganze Land ward vom Sieger in Besitz genommen und dem Eumenes übergeben, der sich seit seiner Flucht vor Leonnatos dem Reichsverweser auf das engste angeschlossen hatte und von diesem hoch geachtet wurde. Eumenes richtete die Verwaltung nach seinem Ermessen ein und brachte das Land fest in seine Hand. Von hier ging Perdikkas mit dem Heere, auch von Eumenes begleitet, zur Unterwerfung zweier pisidischer an der Nordseite des Tauros gelegener Städte, Laranda und Isaura [5], die sich schon zu Lebzeiten Alexanders

1) Den Beleg dafür s. weiter unten u. d. J. 314 v. Chr.

2) Droysen, Hellen. II 89 f.

3) Ich halte es für wahrscheinlicher, dafs die Eroberung Kappadokiens um diese Zeit, nicht schon 323 v. Chr. stattfand, wie Droysen will; es geschah, nachdem Eumenes von Leonnatos geflohen war und nachdem sich herausgestellt hatte, dafs die benachbarten Satrapen ihm die Hilfe verweigerten.

4) Diodor XVIII 16; Arrian bei Photius p. 69 b 25; Justin XIII 6; Plutarch, Eumen. 3.

5) Diodor XVIII 22; Justin XIII 6, 1.

empört und den Satrapen von Kilikien, Balakros, Sohn Nikanors [1], getötet hatten. Laranda, das östlichere, fiel gleich beim ersten Angriff und ward zerstört; Isaura war gröfser und fester und widerstand den Angriffen drei Tage lang; dann verzweifelten die Bewohner am Erfolge, zündeten ihre Stadt und Habe an, töteten die Ihrigen und stürzten sich zuletzt selbst in die Flammen. Die Makedonier nahmen von der brennenden Stadt Besitz und plünderten sie aus. Nach der Eroberung dieser Städte vermählte sich Perdikkas mit der Tochter des Antipater, Nikäa, die ihm von ihren Brüdern Jolas und Archias zugeführt wurde. Ohne Zweifel war Perdikkas damals der mächtigste Mann des Reichs; die königliche Gewalt war in seiner Hand; er führte das königliche Heer und verfügte über den Schatz Aber er hatte unter den makedonischen Grofsen viele Feinde, und man machte ihm Herrschsucht und Parteilichkeit zum Vorwurf.

An ihm suchten nun die in Makedonien befindlichen Mitglieder der königlichen Familie einen Rückhalt, die, wie oben erwähnt ist, mit Antipater in sehr schlechtem Einvernehmen standen, ja sogar in bitterer Feindschaft lebten. Sie versuchten sich zur Geltung zu bringen und gaben dadurch den Anstofs zu den nachfolgenden Unruhen und Kriegen. Olympias [2], die Mutter Alexanders, trug dem Perdikkas nach Leonnatos' Tode, noch ehe er sich mit Nikäa vermählt hatte, die Hand ihrer Tochter Kleopatra an, der Witwe des Molossers Alexander. Damals schon hatte Eumenes geraten, das Anerbieten anzunehmen und die Nikäa fahren zu lassen; zwar hatte sich Perdikkas für die Nikäa entschieden, behielt jedoch die Heirat mit der Kleopatra im Auge; bald verliefs diese Makedonien, wo sie im Bereich Antipaters war, um sich nach Sardes zu begeben und dem Perdikkas näher zu sein. Noch eine andere Frau aus dem königlichen Hause versuchte damals an den Hof zu gelangen, Kynna oder Kynane, Tochter Philipps von der Eurydike, also Alexanders Halbschwester. Sie war früher mit ihrem Vetter Amyntas vermählt, dem Sohne des Königs Perdikkas II., den Alexander bald nach seinem Regierungsantritt hatte töten lassen [3]. Sie kam jetzt mit ihrer Tochter Addaia, auch Eurydike genannt, um sie

1) Vgl. Arrian Anab. II 12, 2. Man sieht, dafs diese Gegenden damals zur Satrapie Kilikien gehörten.

2) Diodor XVIII 23; Arrian, p. 70a 32; Justin XIII 6, 4.

3) Arrian p. 70a 40; Polyän VIII 60. Nach Satyros bei Athen. XIII 557 C. war ihre Mutter eine Illyrierin Audata; dies ist wohl ihr einheimischer Name, Eurydike der makedonische. Später hatte Alexander ihre Hand dem Agrianerfürsten Langaros zugesagt (Arrian, Anab. I 5, 4; Droysen II 100).

dem König Philipp Arrhidäos zur Ehe zu geben. Wider Antipaters Willen hatte sie Makedonien verlassen; aber auch Perdikkas war ihr feindlich gesinnt, schickte ihr seinen Bruder Alketas entgegen und liefs sie töten [1]. Jedoch ihr Geschick erregte bei den Makedoniern solche Teilnahme, dafs Perdikkas, um das Heer zu beruhigen, die Vermählung Philipps mit Eurydike bewirkte.

Während Perdikkas mit dem königlichen Heere in Vorderasien verweilte, kam seine Feindschaft gegen Antigonos, den Satrapen Phrygiens, zum Ausbruch [2]. Wir erfahren, dafs Antigonos sich geweigert hatte, dem Eumenes, dem Freunde des Perdikkas, bei der Eroberung Kappadokiens zu helfen [3]. Aus dieser und anderen Ursachen wurde er von Perdikkas zur Rechenschaft gezogen. Er gab sich zuerst den Anschein, als wolle er sich verantworten; allein bei der Feindschaft des Perdikkas war er überzeugt, dafs er seiner Satrapie entkleidet werden solle und ergriff mit seinem Sohne Demetrios und einigen Begleitern die Flucht; auf attischen Schiffen setzte er nach Europa über, um bei Antipater und Krateros Hilfe zu suchen. Er fand sie mit dem aetolischen Kriege beschäftigt, beklagte sich über die Feindschaft und Willkür des Perdikkas und erhob namentlich wegen der Hinrichtung der Kynna Anklage. Es ist kein Zweifel, dafs auch Antipater wegen der Verbindung mit Kleopatra schon Verdacht gegen Perdikkas geschöpft hatte; Antigonos fand bei ihm und Krateros die beste Aufnahme; es ward beschlossen, ihn zurückzuführen und den Perdikkas zu stürzen. Antipater und Krateros brachen den Krieg gegen die Aetoler ab und rüsteten sich, nach Asien überzugehen (Ende 322 v. Chr.).

Zu den Gegnern des Perdikkas gehörte von Anfang an Ptolemäos, der Sohn des Lagos, dem Ägypten zugefallen war, ohne Zweifel die reichste und sicherste aller Satrapien [4]. Er fand in ihr einen Schatz von 8000 Talenten vor und war gleich imstande, sich eine eigene Macht von Söldnern zu bilden. Solange ihm jedoch Kleomenes zur Seite stand, ein Freund des Perdikkas, war er nicht unbedingt Herr der Satrapie. Aber er wufste sich dieses Mannes, gegen den so viele

---

1) Polyän VIII 60; Diodor XIX 52, 5. Die näheren Umstände sind nicht bekannt; die Erzählung Polyäns ist ganz ungenügend. Perdikkas und Antipater handeln hier offenbar in einem gewissen Einvernehmen; vielleicht wollte sich Perdikkas zugleich der Olympias und Kleopatra gefällig erweisen; denn diesen war Kynna und ihre Tochter verhafst. Duris bei Athen. XIII 560 f.

2) Diodor XVIII 23, 3; Arrian bei Photius p. 70 a 30.

3) Plutarch, Eum. 3.

4) Diodor XVIII 14; Justin XIII 6, 18.

Klagen sich gehäuft hatten, bald zu entledigen [1], und durch kluge Milde gegen Unterthanen und Freunde sich allgemeine Zuneigung zu erwerben und sich seiner Satrapie zu versichern. Bald nach seinem Antritt gelang es ihm ferner, das benachbarte Kyrene mit den drei Schwesterstädten und den umwohnenden Libyern mit seiner Provinz zu vereinigen. Das geschah auf folgende Weise [2]:

Harpalos war bald nach seiner Flucht aus Athen (324 v. Chr.) von einem seiner Genossen, dem Lakedämonier Thibron, ermordet [3]. Sein Geld, seine Schiffe und Söldner, etwa 6000 Mann, nahm dieser an sich und verweilte in Kydonia auf Kreta. Hier wurde er von Verbannten aus Kyrene und Barka zuhilfe gerufen und machte sich auf, um ihnen die Rückkehr in ihre Heimat zu verschaffen [4]. Er landete, besiegte die Kyrenäer, eroberte die Hafenstadt, das spätere Apollonia [5], und belagerte Kyrene selbst, so dafs die Stadt sich genötigt sah, mit ihm einen Vertrag zu schliefsen, in dem sie ihm 500 Talente und die Hälfte ihrer Streitwagen zur Unterstützung versprach. Von den übrigen Städten schlossen sich ihm Barka und die Hesperiten an; er gedachte mit ihrer Hilfe auch die benachbarten libyschen Stämme zu unterwerfen. Im übrigen verfuhr er gewaltthätig; im Hafen von Kyrene nahm er die Kaufmannsgüter in Beschlag und befriedigte mit ihnen seine Soldaten. Bei der Teilung der Beute jedoch entzweite er sich mit einem seiner Genossen dem kriegserfahrenen Kreter Mnasikles, der daher zu den Kyrenäern überging und sie bewog, den Vertrag mit Thibron wieder zu lösen, nachdem sie von dem versprochenen Gelde erst einen kleinen Teil gezahlt hatten. Hierauf begann der Krieg zwischen Kyrene und Thibron aufs neue; dieser bemächtigte sich der im Hafen anwesenden Bürger von Kyrene und schritt zu einem Angriff auf die Stadt, kehrte jedoch, da er nichts ausrichtete, nach kurzer Zeit in den Hafen zurück. Die Kyrenäer ihrerseits fielen mit einem Teil ihrer Macht ins Gebiet der mit Thibron verbündeten Städte Barka und Hesperides ein; Thibron eilte mit seiner ganzen Streitmacht den Bedrohten zuhilfe, und während so der Hafen ohne hinreichende Besatzung war, ward er auf Rat des Mnasikles von den Kyrenäern angegriffen, wieder erobert und stark besetzt. Dieser

---

1) Pausan. I 6, 3.

2) Thrige, Res Cyrenensium 206 f.

3) Diodor XVIII 19 f.; Arrian bei Photius, S. 70a 11; Strabo XVII 837. Schon oben S. 176, Anm. 2 ist erwähnt, dafs nach dem Auszug aus Arrian Harpalos schon in Lakonien ermordet ist. Kallenberg im Philologus XXXVI 317.

4) Es ist möglich, dafs dieser Versuch mit Alexanders Edikt über die Rückkehr der Verbannten zusammenhängt.

5) Strabo XVII 837.

Verlust war für Thibron um so empfindlicher, als dabei die gesamte Habe seiner Söldner den Kyrenäern in die Hände fiel. Da es ihm aber bald darnach gelang, Taucheira [1] zu erobern, so faſste er wieder Mut. Indes ein neuer Unfall traf seine Flotte, die er durch Plünderung und Brandschatzung des Gebietes der feindlichen Libyer unterhielt. Sie wurde bei einer Landung von den Libyern überfallen und erlitt starke Verluste; die übrigen retteten sich auf die Schiffe, wurden aber durch einen Sturm überrascht, und viele gingen zugrunde, andere wurden bis nach Cypern und Ägypten verschlagen. Um seine Verluste zu ersetzen lieſs Thibron bei Tänaron 2500 unbeschäftigte Söldner anwerben. Inzwischen hatten die Kyrenäer ihm eine Schlacht geliefert und gesiegt, so daſs er seine Sache verloren glaubte. Als aber die Verstärkung eintraf, stellte er seine Überlegenheit im Felde wieder her, so daſs die Kyrenäer sich genötigt sahen, nicht nur ihre Nachbarn die Libyer, sondern auch die Karthager um Hilfe zu bitten [2]. Sie brachten ein groſses Heer von 30 000 Mann auf, wurden aber von Thibro, der ebenfalls noch Bundesgenossen hatte, in einer Schlacht überwunden, in der alle ihre Anführer fielen. Der Sieger rückte nunmehr nahe an Kyrene heran, belagerte den Hafen und griff die Stadt unablässig an. Die Kyrenäer, die den Mnasikles und andere an Stelle der gefallenen Feldherren gewählt hatten, gerieten dadurch in Mangel und Not, so daſs unter ihnen selbst Streit ausbrach. Der Demos siegte und vertrieb die Reichen, die teils zu Thibron, teils zu Ptolemäos von Ägypten flohen und ihn um Hilfe ersuchten.

Das war für Ptolemäos der Anlaſs, sich hier einzumischen. Er sandte den Makedonier Ophelas [3] mit ansehnlicher Land- und Seemacht, die Vertriebenen zurückzuführen. Auch die bei Thibron befindlichen kyrenäischen Optimaten versuchten zum Ophelas zu fliehen, wurden aber ergriffen und getötet. Als nun das Heer des Ptolemäos sich nahte, machte die Demokratie in Kyrene mit Thibron ihren Frieden, um mit ihm gemeinschaftlich gegen Ophelas Krieg zu führen. Aber Thibron wurde geschlagen und verlor seine Besitzungen [4]; er wurde bald darnach von

---

1) Oder Teucheira; es ist das spätere Arsinoë.

2) Während das bis hierher Erzählte ins Jahr 323 gesetzt werden kann, wird das Nachfolgende dem nächsten Jahre (322 v. Chr.) angehören.

3) Er war Sohn des Seilenos aus Pella Arrian, Ind. 18, 3. Wahrscheinlich ist er nicht verschieden von dem bei Aristoteles oecon. II, p. 1353 a. 5 genannten Olynthier; auch er war also ein naturalisierter, nicht geborener Makedonier. Die Schreibung Ὀφέλας ist die korrekte, nicht Ὀφέλλας.

4) Es geht aus den Ereignissen hervor, daſs jedenfalls Taucheira, der Hafen von Kyrene und die Libyer zum Ophelas übergingen.

Libyern ergriffen und dem Olynthier Epikydes, dem makedonischen Befehlshaber von Taucheira übergeben. Ophelas überliefs ihn den von ihm geschädigten zur Bestrafung. Unter Mifshandlungen ward er von Taucheira in den Hafen von Kyrene gebracht und dort gehenkt. Zuletzt, als Ptolemäos selbst erschien, unterwarf sich auch Kyrene; die bürgerlichen Streitigkeiten wurden beseitigt, die Verbannten wurden vermutlich wieder aufgenommen, und alles fügte sich. Ptolemäos ging dann nach Ägypten zurück und hinterliefs den Ophelas als Verwalter des neu erworbenen Gebietes (322 v. Chr.).

Inzwischen waren nach fast zweijähriger Arbeit die Vorbereitungen zur Bestattung und Überführung der Leiche Alexanders vollendet [1]. Ein überaus prächtiger Leichenwagen war gebaut [2], und Arrhabäos, dem alles übertragen war, machte sich (Ende des Jahres 322 oder Anfang 321 v. Chr.) aus Babylon auf, um den Wagen mit dem Leichnam, der von 64 Maultieren gezogen ward, in feierlichem Geleit, unterwegs überall eingeholt, zur Grabstätte zu führen. Nach Beschlufs der Feldherren sollte Alexander auf der Oase Ammons beigesetzt werden, die in der Satrapie des Ptolemäos lag. Allein Perdikkas beabsichtigte, die Bestattung der Leiche selbst zu übernehmen und sie nach Aegä in Makedonien zu führen [3]. Er beauftragte daher den Polemon und Attalos, zwei seinerFreunde, zu verhindern, dafs Arrhabäos sie nach Ägypten bringe. Aber dieser beharrte auf dem einmal beschlossenen Wege und führte den Leichenzug allen Hindernissen, die ihm bereitet wurden, zum Trotz über Damaskos nach Ägypten, von wo Ptolemäos mit seinem Heere ihm entgegenkam, die Leiche in Empfang nahm, nach Memphis brachte und bestattete; erst später ward sie von hier nach Alexandria übergeführt. Polemon und Attalos kehrten unverrichteter Sache zu Perdikkas zurück [4].

Der Reichsverweser beschlofs nunmehr gegen Ptolemäos Gewalt zu brauchen, ihn im Namen der Könige seiner Satrapie zu entkleiden und diese einem seiner Freunde zu übertragen und sich zugleich der Leiche Alexanders zu bemächtigen [5]. Auch Antipater, der den abtrünnigen Antigonos in Schutz genommen hatte, wurde jetzt als Rebell angesehen.

1) Diodor XVIII 26; 28, 2; Arrian bei Photius, p. 70 b 16.

2) Beschrieben von Diodor, vermutlich nach Hieronymos von Kardia (Athen. V 206 e); auch Ephippos wird darüber gehandelt haben (Müller, Script. rer. Alex. m. 125).

3) Pausan. I 6, 3; 7, 1.

4) Arrian bei Photius p. 70 b 20 und dazu die Ergänzungen der Reitzensteinschen Fragmente p. 23.

5) Arrian bei Reitzenstein, S. 23 f.

Eumenes ward mit Geschenken zur Kleopatra nach Sardes geschickt, um ihr zu erklären, dafs Perdikkas bereit sei, die Nikäa zu entlassen und ihr seine Hand zu reichen [1]. Damit war die Feindschaft gegen Antipater, dem dieses sogleich hinterbracht ward, besiegelt. In einem Kriegsrat, der nach einem Erzähler in Kappadokien gehalten ward, erwog Perdikkas, gegen wen er sich zunächst wenden solle [2]. Manches sprach dafür, erst nach Makedonien gegen Antipater zu ziehen; es wurde aber beschlossen, vorher den Ptolemäos zu bestrafen. Hierauf brach Perdikkas im Frühjahr 321 mit dem Heere, das in Pisidien Winterquartier gehalten hatte [3], gegen Süden auf. In Vorderasien ward Eumenes als Oberbefehlshaber zurückgelassen [4], um an den Hellespont zu gehen und dem Angriff des Antipater und Krateros zu begegnen; Neoptolemos, der Satrap von Armenien und Alketas, Perdikkas' Bruder, wurden bestimmt, ihn mit ihren Heeresabteilungen zu unterstützen. Phrygien, die erledigte Satrapie des Antigonos, ferner Karien wurden dem Eumenes übergeben [5]. Die Flotte befehligte Kleitos. Um seine Gegner in Hellas zu beschäftigen, schlofs Perdikkas mit den Aetolern ein Bündnis, worin sich diese verpflichteten, Antipatern anzugreifen [6].

Ptolemäos, Antipater und Genossen traten gegen diese Zurüstungen in ein enges Bündnis; Ptolemäos heiratete die Eurydike, die Tochter Antipaters [7]. Er erwartete den Angriff des Perdikkas in Ägypten. Antipater und Krateros beschlossen mit dem Landheere nach Asien zu gehen und ihm zuhilfe zu eilen; endlich Antigonos ward von Antipater mit einer Flotte ausgerüstet. Ihre vereinigte Macht kam der des Perdikkas wohl nicht gleich, vornehmlich weil dieser die königliche

1) Arrian bei Photius p. 70b 22.

2) Diodor XVIII 25, 6; Justin XIII 6, 10.

3) Diodor XVIII 25, 6.

4) Reitzenstein, S. 34 vermutet, dafs Eumenes den Perdikkas bis nach Kilikien begleitete und dann erst mit dem Oberbefehl in Vorderasien beauftragt wurde. Aber dagegen spricht Diodor XVIII 25, 6 und Plutarch, Eum. 4, wonach Eumenes von Perdikkas schon vorher aus Kilikien (ἐκ Κιλικίας) in seine Satrapie zur Beobachtung des Neoptolemos gesandt wird. Dieses Kilikien ist das spätere Pisidien, der Ort der Winterquartiere des Perdikkas; denn die Satrapie Kilikien erstreckte sich damals weiter nach Norden als später (oben S. 213, Anm. 1).

5) Justin XIII 6, 14, der aufserdem noch Paphlagonien nennt; diese Landschaft gehörte aber von vorneherein zu seiner Satrapie. Es ist zu vermuten, dafs damals der Satrap Kariens, Asander, sich dem Antigonos schon angeschlossen hatte.

6) Diodor XVIII 38.

7) Droysen II 1, 147 setzt diese Vermählung etwas später; jedoch scheint es mir wahrscheinlicher, dafs sie jetzt stattfand. Eine Zeitangabe ist nicht überliefert. Pausan. I 6, 8.

Autorität auf seiner Seite hatte; aber die Gesinnungen eines grofsen Teiles der Makedonier, besonders der Satrapen, waren aufseiten der Verbündeten. Man hielt den Perdikkas nicht für berechtigt, die Verleihungen, die auf einem gemeinsamen Beschlusse der makedonischen Grofsen beruhten, umzustofsen; sein Verfahren gegen Antigonos und Ptolemäos fand vielfältige Mifsbilligung; man fürchtete seine Herrschsucht und traute ihm die ehrgeizigsten Absichten zu. Dazu kam, dafs unter seinen Gegnern sich Antipater und Krateros, zwei Männer von solchem Ansehen und Verdiensten, befanden, die viele zu sich hinüberzogen.

Perdikkas erreichte auf seinem Zuge zuerst Kilikien. Der Satrap dieser Provinz, Philotas, ein Freund des Krateros, ward seines Amtes entkleidet und durch Philoxenos, einen Makedonier geringerer Herkunft, ersetzt [1]. Von hier sandte Perdikkas den Dokimos nach Babylonien, um an die Stelle des dortigen Satrapen Archon zu treten. Es ward bestimmt, dafs Archon, falls er sich füge, vorerst die Verwaltung der Einkünfte behalten solle, bis Dokimos sich der Satrapie völlig versichert habe; dann sollte er auch dieses Amt verlieren. Aber Archon widersetzte sich dem Dokimos mit Hilfe einheimischer Truppen, wurde in einem Gefecht verwundet und starb bald darnach. Dokimos bemächtigte sich Babyloniens [2]. In Kilikien erfuhr Perdikkas, dafs die meisten der kyprischen Könige, Nikokreon von Salamis, Pasikrates von Soli, Nikokles von Paphos und Androkles von Amathus sich dem Ptolemäos angeschlossen, eine Flotte von fast 200 Schiffen aufgebracht hätten und dafs die treugebliebene Stadt Marion und ihre Besatzung belagert werde. Perdikkas liefs sogleich vornehmlich aus Phönizien Kriegs- und Lastschiffe zusammenbringen, die unter dem Oberbefehl des Aristonus von Pella, eines der Leibwächter Alexanders, den Belagerten zuhilfe kommen sollten [3]. Dann setzte er sich durch Syrien über Damaskos in Marsch.

Etwa um dieselbe Zeit waren Antipater und Krateros über den thrakischen Chersones nach Asien gegangen; die Besatzungen am Hellespont, mit denen sie in Unterhandlung traten, verzichteten auf Widerstand. Zugleich erschien Antigonos mit der Flotte an

1) Justin XIII 6, 16; Arrian bei Reitzenstein S. 24.

2) Die Absetzung des Archon erfahren wir aus den neuen Reitzensteinischen Arrianfragmenten S. 24f.

3) Auch dies haben wir erst durch die neuen Fragmente Arrians erfahren (S. 26f. Reitzenstein). Nauarch der Expedition war der Rhodier Sosigenes. Auch Medeios von Larisa und Amyntas waren als Führer beteiligt.

der ionischen Küste und fand hier namentlich in Ephesos Aufnahme. Kleitos, der Nauarch des Perdikkas, scheint gleich zu Antigonos übergetreten zu sein [1]. Auch die vorderasiatischen Satrapen, zuerst Asandros von Karien, dann Menandros von Lydien gingen zu den Verbündeten über. Antigonos begab sich von Ephesos nach Sardes, wo sich Eumenes mit Gefolge und etwas Reiterei damals aufhielt. Die Satrapen versuchten ihn hier gefangen zu nehmen; aber von Kleopatra gewarnt, konnte Eumenes sich rechtzeitig in aller Stille entfernen und nach Grofsphrygien entkommen [2]. Die Verbündeten versuchten jetzt ihn auf ihre Seite zu ziehen [3]; sie bestätigten ihm den Besitz seiner Satrapie Kappadokien, die noch vergröfsert werden sollte, und seines Heeres; Antipater, sein alter Feind, bot ihm seine Freundschaft an. Aber Eumenes blieb fest; er erklärte sich bereit, zwischen Krateros und Perdikkas zu vermitteln; im übrigen lehnte er die Anerbietungen ab. Wohl aber war sein Genosse Neoptolemos geneigt, zu den Gegnern überzutreten. Schon früher hatte sich dieser unbotmäfsig und unzuverläfsig gezeigt; Eumenes hatte ihn daher im Auftrage des Perdikkas in Aufsicht nehmen müssen [4] Auch die makedonischen Truppen unter Neoptolemos und Alketas wollten nicht gegen Antipater und Krateros kämpfen und waren bereit, zu ihnen überzugehen; Alketas liefs daher den Mut gänzlich sinken. Aber Eumenes vertraute seiner trefflichen ihm ergebenen Reiterei, die er sich in seiner Satrapie gebildet hatte [5]. Als Neoptolemos sich in der That den Gegnern anschlofs und dem Eumenes den Gehorsam verweigerte, griff dieser zu den Waffen. Zwar sein Fufsvolk ward von den Makedoniern des Neoptolemos geschlagen, aber durch die Überlegenheit seiner Reiter errang Eumenes einen völligen Sieg und zwang das Heer seines Gegners, auch das makedonische Fufsvolk, sich ihm zu ergeben und Gehorsam zu schwören. Mit nur 300 Reitern mufste Neoptolemos zum Antipater und Krateros fliehen. Vertrauend auf die Stimmung des feindlichen Heeres beschlossen die Verbündeten den Eumenes sogleich anzugreifen. Begleitet von Neoptolemos machte sich Krateros mit 20000 Mann zu Fufs, meist

1) Droysen II 1, 135, Anm. 2.

2) Diese Vorgänge lernen wir durch die neuen, freilich sehr lückenhaften Stücke aus Arrian kennen (S. 28f.). Reitzenstein S. 34 vermutet dazu, dafs Eumenes damals die (schon oben S. 217f. erwähnte) Sendung an die Kleopatra im Auftrage des Perdikkas ausgeführt habe. Das ist möglich, aber unsicher.

3) Arrian bei Photius p. 70b 32; Diodor XVIII 29, 3; Plutarch, Eumen. 5.

4) Plutarch, Eumen. 4.

5) Plutarch, Eumen. 4; Diodor XVIII 29, 3.

Makedoniern, und 2000 Reitern gegen Eumenes auf, während Antipater mit dem Reste der Truppen den Weg nach Kilikien fortsetzte. Eumenes hatte ebenfalls etwa 20000 Mann gemischten Fufsvolkes und 5000 Reiter. Da er die Gesinnungen seiner makedonischen Truppen kannte und ihren Abfall befürchtete, so verheimlichte er seinem Heere den Anmarsch des Krateros; selbst die Führer wufsten nichts davon, sondern glaubten, es seien Neoptolemos und Pigres, die mit paphlagonischen und kappadokischen Reitern herankämen. Als die Feinde nahe waren, beschlofs Eumenes anzugreifen und nahm seine Aufstellung so, dafs der Reiterei die Entscheidung zufiel, während das Fufsvolk, in dem die Gegner überlegen waren, zurückstand. Er überschritt die Anhöhen, die zwischen den beiden Heeren lagen und eilte mit der Reiterei auf den Feind los; er selbst auf dem rechten Flügel gegenüber dem Neoptolemos. Krateros befehligte den eigenen rechten Flügel; ihm stellte Eumenes zwei nichtmakedonische Hipparchien unter Artabazos und Phoinix von Tenedos entgegen. Krateros hatte den Angriff nicht erwartet; denn er glaubte, die Truppen des Eumenes würden zu ihm übergehen; und seine Leute waren durch Märsche und Wachen ermüdet, als er sie dem Feinde entgegen führen mufste. Es entspann sich nun ein langes hitziges Reitergefecht; im dichten Getümmel fiel Krateros tödlich verwundet [2], von niemandem erkannt; nur einer von Eumenes' Feldhauptleuten, Gorgias, bemerkte ihn und liefs eine Wache bei dem Sterbenden. Auf dem andern Flügel war das Treffen nicht minder hitzig; Eumenes und Neoptolemos trafen sich in erbittertem Zweikampf, in dem Neoptolemos fiel. Auf beiden Flügeln erfocht Eumenes einen vollkommenen Sieg und trieb die feindlichen Reiter auf die Phalanx zurück. Den schwerverwundeten Krateros traf er noch lebend; derselbe starb bald darnach, und Eumenes sandte seine Asche seiner Gemahlin nach Makedonien. Das Fufsvolk war nicht zum Schlagen gekommen, und es war kein völliger Sieg; da jedoch Eumenes das Feld beherrschte, so waren die Feinde in seiner Hand und mufsten daher mit ihm in Unterhandlung treten. Er hoffte sie zu gewinnen und gewährte ihnen Waffenruhe und Verpflegung. Sie beeilten sich, in der nächsten Nacht unter Bruch des Abkommens zu Antipater abzuziehen, den sie in Kilikien glücklich erreichten; Eumenes war nicht

1) Diodor XVIII 30; Arrian bei Photius, p. 70b 40; Plutarch, Eumen. 6; Justin XIII 8, 5; Nepos, Eumen. 3.

2) Durch einen Thraker nach Plutarch c. 7; durch Paphlagonier nach Arrian bei Photius p. 71a 4.

imstande, sie einzuholen. Die Schlacht zwischen Eumenes und Krateros wurde etwa im Mai des Jahres 321 v. Chr. geschlagen [1].

Während dies geschah, hatte Perdikkas seinen Marsch gegen Ägypten fortgesetzt und war ungehindert bis an die ägyptische Grenze gelangt. Die Flotte unter seinem Schwager Attalos begleitete ihn. Ehe es zum Kriege kam, wurde der Streit mit Ptolemäos den versammelten Makedoniern zur Entscheidung vorgelegt [2]. Schon damals, scheint es, war im Heere die Stimmung für Perdikkas nicht mehr allgemein günstig. Zu dieser Verhandlung erschien auch Ptolemäos und antwortete auf die Anklagen, die Perdikkas gegen ihn richtete, und es heifst, dafs diese Beschuldigungen keinen rechten Anklang fanden. Trotzdem beschlofs der Reichsverweser, die Waffen entscheiden zu lassen [3]. Ptolemäos jedoch hatte sich sehr wohl vorbereitet und alle geeigneten Plätze zur Verteidigung eingerichtet. Er hatte ferner im feindlichen Heere viele Freunde, und es scheint, dafs er von allen Unternehmungen des Gegners unterrichtet war. Perdikkas versuchte zuerst bei Pelusion über den Nil zu gehen; es mifslang, weil der Strom seine Arbeiten überflutete. Damals gingen schon eine Anzahl angesehener Männer zu Ptolemäos über, und Perdikkas nahm das zum Anlafs, die Truppenführer durch Verheifsungen und Belohnungen anzuspornen und zu gewinnen. Er versuchte weiter aufwärts ein Kastell, *Καμήλων τεῖχος* genannt, zu nehmen; rechtzeitig eilte Ptolemäos zuhilfe und schlug den Angriff des Perdikkas nach heftigem Kampfe ab, wobei er selbst sich hervorthat. Endlich versuchte Perdikkas weiter oberhalb, etwa Memphis gegenüber, auf eine Nilinsel überzugehen. Auch dies Unternehmen schlug gänzlich fehl, weil der Strom zu tief war; diejenigen, welche schon hinübergelangt waren, mufsten wieder zurück, wobei viele, gegen 2000, umkamen [4]. Als Ptolemäos zur Abwehr anlangte, befand sich das angreifende Heer in höchst mifslicher Lage; es war entmutigt, über die Verluste erbittert und litt Mangel an Lebensmitteln. Unter diesen Umständen kam die ganze Verstimmung gegen den gestrengen und hochfahrenden Feldherrn zum Vorschein. Man rottete sich im Heere zusammen, und es erhoben sich laute Beschwerden, namentlich im Fufs-

1) Das Getreide stand in Ähren, Plutarch, Eumen. 6. Etwa 10 Tage früher war Neoptolemos besiegt (ibid. c. 8).

2) Arrian bei Photius, p. 71a 11.

3) Die Darstellung dieses Krieges giebt nur Diodor XVIII 33f. in sehr ungenügender Weise.

4) Diodor XVIII 34, 6. Nach Strabo XVII 794 wurde Perdikkas auf einer öden Insel von Ptolemäus eingeschlossen.

volk. Gegen hundert angesehene Führer, an der Spitze Peithon, sagten sich zuerst von ihm los. Ihnen schlossen sich einige Reiter an. Antigenes, der Führer der Hypaspisten, war der erste, der zur That schritt, neben ihm wird der Chiliarch Seleukos genannt [1]. Mit einigen Reitern griffen sie den Perdikkas in seinem Zelte an und überwältigten und töteten ihn mit einer Anzahl seiner Freunde und Anhänger; auch seine Schwester, Atalante, Gemahlin des Attalos, verlor ihr Leben [2]. Nach Perdikkas Tode kam Ptolemäos über den Nil und erschien im Lager und vor den Königen. Er versah das Heer mit Lebensmitteln und machte sich bei allen beliebt. Mit den Freunden des Ermordeten bedauerte er dessen Ende und sorgte für die Sicherheit seiner Anhänger, die vielfach mit Recht in Besorgnis schwebten. Er hätte damals der Nachfolger des Perdikkas werden können, aber er lehnte es ab und bewirkte, dafs einstweilen Peithon und Arrhabäos, denen er sich zu Danke verpflichtet fühlte, zu Vormündern (Epimeleten) der Könige und Befehlshabern der gesamten Macht gewählt wurden [3]. Eine endgültige Bestimmung jedoch sollte erst nach Eintreffen des Antigonos und Antipater getroffen werden, die beide herbeigerufen wurden. Antigonos war damals mit der Flotte auf Cypern, wo er mit Erfolg gegen die des Perdikkas gekämpft hatte [4]; Antipater war noch auf dem Marsche, auf dem er wohl allerlei Hindernisse fand.

Zwei Tage nach dem Tode des Perdikkas kam die Nachricht vom Siege des Eumenes und dem Falle des Neoptolemos und Krateros. Wenn die Botschaft früher eingetroffen wäre, so meinte man, hätte sich das Schicksal des Perdikkas wenden können; nun erregte sie nur die höchste Erbitterung der siegreichen Partei. Eumenes und fünfzig seiner vornehmsten Anhänger, dazu Alketas, wurden zum Tode verurteilt und der Krieg gegen sie beschlossen. Das Heer verliefs jetzt Ägypten und begab sich zurück nach dem nördlichen Syrien, wo es in Triparadeisos [5]

1) Diodor XVIII 36, 4; Arrian bei Photius p. 71 b 28; Nepos, Eum. 5.

2) Diodor XVIII 36, 2; Arrian bei Photius, p. 71 a 18 erwähnt ausdrücklich, dafs Perdikkas kämpfend, also nicht ohne Gegenwehr starb. Seine Anhänger haben ihn also verteidigt. Plutarch, Eumen. 8; Strabo XVIII 794.

3) Diodor XVIII 36, 6; Arrian bei Photius p. 71 a 19.

4) Die Athener unter Thymochares nahmen den Hagnon von Teos (Plutarch Al. 22, 40) gefangen. C. J. Att. II 331; Dittenberger, Sylloge I 162; Droysen II 1, 135.

5) Die Lage von Triparadeisos ist ungewifs; Diodor c. 39 setzt es ins obere (τῆς ἄνω Συρίας), d. h. nördliche Syrien. Droysen (II 1, 137) hält es nach Mannert für das bei Strabo XVI 756 erwähnte Paradeisos und setzt es in die Nähe der Orontesquellen zu weit südlich. Vgl. Plin. h. n. V 82; Ptolem. V 15, 20 und Wesseling z. d. St. Diodors. Man könnte an den bei Xenophon, Anab. I 4, 10 er-

Aufenthalt nahm und die Ankunft des Antigonos und Antipater erwartete Hier kam es nochmals zu stürmischen Unruhen, in denen sich zeigte, dafs auch die Sieger ihrer Stellung keineswegs sicher waren. Zuerst hatte Eurydike, die Gemahlin des Philippos, bei den neuen Regenten den Anspruch erhoben, bei allen Geschäften gehört zu werden. Sie hatten zuerst eingewilligt, dann aber ihr das Recht dazu abgesprochen, da sie allein bis zur Ankunft des Antipater und Antigonos die Geschäfte zu führen hätten. Als diese nun mit ihrer Heeresmacht eintrafen und ihr Lager neben dem königlichen am andern Ufer des Flusses aufschlugen, legten Peithon und Arrhabäos ihr Amt nieder, und es ward Antipater zum alleinigen Epimeleten der Könige an Stelle des Perdikkas erwählt [1]. Er begann sein Amt unter den gröfsten Schwierigkeiten. Die Truppen verlangten von ihm die ihnen von Alexander verheifsenen Geschenke. Antipater versprach, sie nach Möglichkeit zufrieden zu stellen, sobald er wisse, welche Summen im Schatze seien; Bestimmtes konnte er nicht versprechen. Aber damit war die Menge nicht zufrieden; ihre Stimmung ward noch weiter durch Eurydike gereizt, die mit einer Rede vor den Soldaten auftrat und von andern unterstützt ward [2]. Der Unwille der Truppen ward so gesteigert, dafs Antipater in Lebensgefahr geriet, ebenso Antigonos und Seleukos, die ihm zuhilfe kamen und die Empörer zu beschwichtigen suchten. Nur mit Mühe ward Antipater über den Flufs hinüber in sein Lager gerettet. Die Forderungen der Truppen verbanden sich mit den Ansprüchen der königlichen Familie, die gerade bei der grofsen Masse allgemeines Ansehen genofs. Aber auch hier siegten zuletzt die vereinigten Grofsen; der Tumult ward beruhigt, auch Eurydike genötigt, ihre Umtriebe aufzugeben; dann berief Antipater die vornehmsten Heerführer zu sich und ward aufs neue von ihnen als Epimelet anerkannt [3].

Es folgte nunmehr eine neue Verteilung der Ämter und Satrapien, wie sie durch die Kämpfe gegen Perdikkas nötig geworden war [4]. Namentlich in Vorderasien traten mehrere Veränderungen ein; Eume-

wähnten Paradeisos denken, 50 Parasangen östlich von Myriandos, 15 Parasangen westlich vom Euphrat, an den Quellen des Flusses Dardas.

1) Diodor XVIII 39, 2 ff. Arrian bei Photius p. 71 a 34. Es geht aus Arrian deutlich hervor, dafs Peithon und Arrhabäos nur einstweilen mit der Führung der Geschäfte betraut waren.

2) Die Rede war von dem Schreiber Asklepiodor aufgesetzt. Auch Attalos trat für Eurydike auf.

3) Diodor XVIII 39, 4; Arrian bei Photius p. 71 b 14.

4) Diodor XVIII 39, 5; Arrian p. 71 b 20.

nes Satrapie Kappadokien ward dem Nikanor übergeben [1], Lydien dem Kleitos, der als Befehlshaber der Flotte des Perdikkas rechtzeitig zu Antipater übergegangen war; der frühere Satrap Menandros, der einst dem Eumenes befreundet gewesen war, erhielt eine Stelle im Heere [2]; Phrygien am Hellespont ward dem Arrhabäos übertragen, der sein Amt als Epimelet des Königs soeben niedergelegt hatte. In Kilikien blieb der von Perdikkas ernannte Philoxenos, dagegen wurde Mesopotamien mit der Arbelitis durch Amphimachos besetzt [3], Babylonien durch Seleukos, Susiana durch Antigenes. Die oberen Satrapien und Indien blieben im ganzen unverändert; nur wurde Parthien dem Philippos, Aria und Drangiana dem Kyprier Stasandros, Baktriana und Sogdiana dem Stasanor aus dem kyprischen Soli übergeben. Die Führung des königlichen Heeres, also einen Teil der Befugnisse des Perdikkas erhielt Antigonos mit dem Auftrage, gegen Eumenes, Alketas und seine Genossen Krieg zu führen. Als Chiliarch der Reiterei ward ihm der Sohn Antipaters Kassander zur Seite gesetzt. Es ward ferner bestimmt, dafs der Schatz aus Susa nach dem Westen geschafft werde, zur Verfügung der Könige und der Epimeleten und vermutlich um die Forderungen der Truppen zu befriedigen. Antigenes wurde beauftragt, ihn von Susa zu geleiten; er erhielt dazu 3000 Makedonier, aus denjenigen, die bei der letzten Meuterei vornan gestanden hatten. Auch die erledigten Stellen der königlichen Leibwächter wurden neu besetzt [4]. Nachdem so das Reich aufs neue verteilt war, machte sich Antipater mit seinen Truppen und den Königen auf den Weg nach Europa, während Antigonos mit dem königlichen Heere in Asien zum Kriege gegen Eumenes und seine Anhänger zurückblieb.

## § 4.

Die besiegte Partei [5] des Perdikkas hatte noch immer eine ansehnliche Macht und angesehene Vertreter. Zunächst war Eumenes siegreich und hatte in Vorderasien keinen ebenbürtigen Gegner. Als der

1) Appian Mithr. 8. Es ist zu bemerken, dafs eine Bestimmung über Armenien, die Satrapie des Neoptolemos, fehlt.

2) Plutarch Eumen. 9.

3) Er heifst bei Arrian p. 71 b 27 Bruder des Königs: war also ein Halbbruder des Philipp Arrhidäos.

4) Durch Autolykos, Sohn des Agathokles, Amyntas, einen Bruder des Peukestas, Sohn des Alexander, Ptolemäos Sohn des Ptolemäos, Alexander Sohn des Polyperchon. Arrian p. 72 a 13.

5) Plutarch Eumen. 8; Arrian bei Photius p. 72 a 25; Justin XIV 1; Droysen II 147 f.

Tod des Perdikkas und das Todesurteil gegen ihn bekannt wurde, teilte er es dem Heere selbst mit und stellte jedem frei, sich zu entfernen. Aber sein Heer erklärte sich einmütig für ihn. Dagegen die andern vornehmsten Anhänger des Perdikkas, die gleich Eumenes verurteilt waren, waren von geringerem Zutrauen beseelt. Alketas trennte sich von Eumenes und begab sich auf die Flucht. Attalos, Perdikkas' Schwager, Befehlshaber der Flotte, hatte sich von Pelusion, wo er beim Tode des Perdikkas stand, zunächst nach Tyros begeben, das ihm Archelaos, der von Perdikkas ernannte Kommandant, überlieferte [1]. Er gewährte hier verschiedenen Parteigenossen Zuflucht, sah sich aber bald veranlafst, Tyros zu räumen und begab sich mit seiner Flotte an die pamphylische, lykische und karische Küste. Hier traf Alketas mit ihm zusammen und Dokimos, der von Perdikkas ernannte Satrap Babyloniens. Sie brachten hier ein Heer von etwa 10000 Mann Fufsvolk und 800 Reitern zusammen. Mit diesen Truppen und der Flotte des Attalos machten sie den Versuch, Knidos, Kaunos und Rhodos zu nehmen. Der Angriff auf Rhodos wurde jedoch vom rhodischen Nauarchen Demaratos erfolgreich abgeschlagen [2].

Eumenes benutzte inzwischen die Zeit, wo er seine Überlegenheit im Felde noch behauptete, zu einem Streifzug in den vorderasiatischen Provinzen, um sein Heer zu unterhalten und die Mittel zur Kriegsführung zu gewinnen. Er kam bis zur Aeolis, legte den Städten Kontributionen auf und plünderte die Widerstrebenden [3]. Dann hielt er sich mit seinem Heere bei Sardes auf: er machte hier der Kleopatra seine Aufwartung und führte ihr auch seine Offiziere zu, damit Kleopatra, deren Ansehen grofs war, sie in ihrer Treue gegen ihn befestige. Gerade um diese Zeit erschien Antipater auf dem Rückmarsche bei Sardes; Eumenes gedachte ihm hier, wo die Örtlichkeit für seine Reiterei so günstig war, eine Schlacht zu liefern. Aber Kleopatra stellte ihm vor, dafs sie als der Anlafs eines Kampfes erscheinen würde, der immer als ein unheilvoller Bürgerkrieg angesehen werden mufste; auf ihren Einspruch verliefs er Sardes und ging nach Grofsphrygien. Auch Antipater sprach in Sardes vor; er machte der Kleopatra wegen ihrer Verbindung mit Perdikkas und Eumenes lebhafte Vorwürfe, die von ihr kräftig erwidert wurden: schliefslich trennte er sich von ihr in Frieden. Gegen Eumenes unternahm er nichts, sondern begnügte

1) Diodor XVIII 37, 3. Attalos fand in Tyros 800 Talente Geld vor.

2) Arrian p. 72a 32.

3) Justin XIV 1, 6; Plutarch Eumen. 8 erzählt, dafs er den königlichen Gestüten am Ida Pferde entnahm und dem Antipater die Rechnung einsandte.

sich gegen Attalos und Alketas den Asandros, den Satrapen von Karien zu schicken. Dieser lieferte jenen ein Treffen, ward aber besiegt [1].

Aber noch hatte Antipater Asien nicht verlassen, als schon ein Streit zwischen Antigonos und Kassander ausbrach; freilich bewirkte Antipater, dafs sein Sohn sich dem Antigonos unterordnete. Gleichwohl suchte Kassander seinen Vater nochmals auf, traf ihn in Phrygien, der Satrapie des Antigonos und warnte ihn vor diesem; er riet ihm, sich nie von den Königen zu trennen. Aber auch diesmal gelang es dem Antigonos, den Verdacht zu zerstreuen. Antipater gab ihm sogar zum Kriege gegen Eumenes einen Teil seiner Truppen mit, 8500 Makedonier, dazu Reiter und 70 Elefanten [2]. Dann ging er weiter auf dem Wege nach Europa. Noch ehe er den Hellespont erreicht hatte, empörten sich seine Truppen aufs neue und verlangten die versprochenen Geschenke. Antipater beruhigte sie vorläufig durch die Verheifsung, dafs ihnen in Abydos das Ganze oder doch der gröfste Teil ausgezahlt werden solle. Hier angekommen, entzog er sich seinem Versprechen, setzte mit den Königen nachts über das Meer und begab sich zum Lysimachos. Das Heer, das am nächsten Tage folgte, mufste seine Forderung vorläufig aufgeben und folgte ihm in Ruhe [3]. Eumenes zog sich nach dem südlichen Phrygien zurück, wo er in Kelänä am oberen Mäander überwinterte (321/20 v. Chr.). Die Provinz des Antigonos mufste seine Soldaten ernähren. Er verschaffte ihnen Unterhalt und Beute und sorgte so gut für sie, dafs die Versuche der Gegner, sein Heer gegen ihn aufzuwiegeln, nicht gelangen. Es wurden Schriften verbreitet, worin ein Preis von 100 Talenten auf seinen Kopf gesetzt wurde; die Soldaten antworteten damit, dafs sie ihm freiwillig eine Leibwache gaben und ihn ihrer Anhänglichkeit versicherten. Sehr wichtig wäre es gewesen, wenn sich Alketas, Attalos und Dokimos mit ihm vereinigt hätten; Eumenes unterhandelte mit ihnen darüber; aber sie konnten sich nicht entschliefsen, ihm die Führung zu überlassen, auf die auch sie Anspruch erhoben, und sich von ihren Besitzungen zu trennen; so wurde nach längerem Schwanken der Vorschlag des Eumenes abgelehnt [4];

1) ἀγχωμάλου τῆς μάχης γεγενημένης ἡττᾶται Ἄσανδρος. Arrian p. 72 b 13. Also eine anfangs unentschiedene Schlacht, in der Asander schliefslich unterliegt; zwei verschiedene Treffen wird man nicht annehmen dürfen.

2) Appian Syr. 53 sagt, Antipater habe den Antigonos als ἐπίτροπος ὅλης τῆς Ἀσίας zurückgelassen.

3) Arrian p. 72 b 35. Hier schliefsen die Auszüge aus Arrians Werk τὰ μετ'-Ἀλέξανδρον.

4) Plutarch Eumen. 8; Arrian bei Photius p. 72 b 4. Dies ist das letzte, was die Auszüge aus Arrian über Eumenes bringen.

die Vereinigung kam nicht zustande. Wahrscheinlich glaubten sie, mit Rücksicht auf die Flotte des Attalos die Küstengegenden nicht aufgeben zu dürfen.

Durch diese Trennung wurde die Aufgabe des Antigonos erheblich erleichtert. Er erschien im Frühjahr [1] 320 mit einem starken Heere im Felde. Eumenes verliefs die Winterquartiere in Phrygien und begab sich in seine Satrapie Kappadokien zurück. Es zeigte sich bald, wie wenig er sich auf sein Heer, namentlich auf die vornehmen makedonischen Führer, verlassen könnte. Zuerst verliefs ihn einer seiner Unterfeldherren, Perdikkas, mit seiner Heeresabteilung; aber es glückte dem Eumenes, ihn durch Phoinix von Tenedos zu überraschen und mit seiner ganzen Abteilung gefangen zu nehmen. Er wurde getötet und seine Truppen wieder mit Eumenes' Heer vereinigt. Bald darnach kam es in Kappadokien bei Orkynia [2] zu einer Schlacht. Eumenes war an Truppenzahl überlegen (er hatte 20000 Mann Fufsvolk und 5000 Reiter, Antigonos über 10000 Mann zu Fufs, 2000 Reiter und 30 Elefanten), auch die Gegend war der Entfaltung seiner starken Reiterei günstig; dennoch wurde er besiegt, weil während der Schlacht einer seiner Reiterführer, Apollonides, der von Antigonos bestochen war, mit seinen Leuten die Schlachtreihe verliefs. Der Verräter fiel, ehe er den Lohn seiner That geerntet hatte, dem Eumenes auf dem Rückzuge in die Hände und ward gehängt. Aber die Verluste des Eumenes waren grofs [3]: namentlich war sein Lager mit dem gesamten Gepäck vom Feinde erobert und sein Heer war in gedrückter Stimmung. Jedoch verzagte er auch jetzt nicht; gesckickt wufste er dem Antigonos auszuweichen: er konnte auf das Schlachtfeld zurückkehren und seine Toten bestatten. Einmal überraschte er den gesamten Trofs des Antigonos mit den Familien und der Habe der Soldaten, liefs ihn aber, um sich nicht zu belasten, entkommen: längere Zeit behauptete er sich hin- und herziehend im Lande. Aber seine Leute fingen an ihn zu verlassen, und zuletzt mufste er das Feld räumen. Er versuchte, nach Armenien zu entkommen, aber der Weg ward ihm verlegt [4]. Dann wandte er sich in die entgegengesetzte Richtung, entliefs seine Truppen bis auf wenige [5] ihm ergebene Leute und besetzte die Burg Nora an der Grenze von Kappadokien und

1) Diodor XVIII 40; Plutarch Eumen. 9.

2) Die Lage des Ortes ist nicht bekannt.

3) 8000 Tote nach Diodor XVIII 40, 8.

4) Diodor XVIII, 41.

5) 600 waren es nach Diodor XVIII 41, 3, 500 Reiter und 200 Mann zu Fufs nach Plutarch Eum. 10. Auch von diesen liefs Eumenes diejenigen gehen, welche nicht bleiben konnten oder wollten.

Lykaonien [1], die durch Natur und Kunst stark befestigt und mit Lebensmitteln auf lange Zeit versehen war [2]. Das aufgelöste Heer des Eumenes wurde zum grofsen Teil von Antigonos übernommen, ebenso die Satrapie mit ihren Einkünften. Dann zog Antigonos vor Nora; er bemühte sich zunächst, mit Eumenes ein Abkommen zu treffen, und dieser verstand sich zu einer Unterredung am Fufse der Festung, nachdem jener seinen Neffen Ptolemäos als Geisel gestellt hatte. Die Begrüfsung der beiden Männer war sehr herzlich und ihrer früheren Freundschaft angemessen. Antigonos forderte den Eumenes auf, mit ihm gemeinsame Sache zu machen; dieser jedoch ordnete sich ihm nicht unter, sondern verlangte als Preis des Friedens völlige Straflosigkeit und die Rückgabe seiner Satrapie und seiner Besitzungen [3]. So kam ein Abkommen nicht zustande, da die Entscheidung hierüber dem Antipater zukam, an den Eumenes seinen Landsmann Hieronymos, den späteren Geschichtschreiber absandte [4].

Nunmehr begann Antigonos die Belagerung Noras; der Platz wurde mit doppelter Umwallung eingeschlossen und eine ausreichende Besatzung zurückgelassen [5]. Die Angriffe der Belagerer wurden von Eumenes, wie es scheint, ohne Schwierigkeit abgewiesen; die Burg war sehr fest und mit dem nötigen reich versehen, so dafs Eumenes vorläufig in Sicherheit war. Er wartete seine Zeit ab; ihm war die Machtlosigkeit der Könige und der Ehrgeiz der makedonischen Grofsen, namentlich des Antigonos wohlbekannt, und er sah neue Kämpfe voraus. Am drückendsten war die Enge des Raumes, da Nora nur zwei Stadien im Umfange hatte; doch wufste er auch hier Leuten und Pferden Bewegung zu schaffen und ihre Brauchbarkeit zu erhalten [6]. An allen Entbehrungen nahm er gleichen Anteil und wufste seinen Truppen die Einförmigkeit des Lebens zu erleichtern. Wir erhalten bei dieser Gelegenheit eine Schilderung seiner Persönlichkeit: er sah nicht aus wie ein Krieger; sein Körper war ebenmäfsig, gut und fein gebildet und gepflegt. Er war kein geschulter Redner, aber im Gespräch eindringlich und

1) Plutarch Eumen. 10. Da Lykaonien zur Satrapie Phrygien gehörte, so setzt Nepos Eumen. 5, 3 das Castell nach Phrygien. Nach Strabo XII 537 ist es mit dem späteren Neroassos identisch, dessen Lage uns ebenso wenig bekannt ist.

2) Diodor XVIII 41, 2; Plutarch Eumen. 10.

3) Plutarch Eumen. 10 *τὰς δωρεὰς ἀποδίδοσθαι*. Vgl. Diodor XVIII 57, 3. Unter diesen Geschenken ist wohl Grundbesitz zu verstehen.

4) Diodor XVIII 42.

5) Plutarch Eumen. 11.

6) Plutarch Eumen. 11; Diodor XVIII 42, 3; Nepos Eumen. 5, 4.

überzeugend; durch Einfachheit und Anmut des Wesens verstand er alle zu gewinnen [1].

Nach der Einschliefsung des Eumenes scheint sich Antigonos mit der völligen Unterwerfung und Aneignung der Satrapie des Eumenes beschäftigt zu haben. Er brachte den Winter 320 auf 319 v. Chr. in Kappadokien zu. Nach einer zerstreuten Nachricht zweifelhaften Wertes [2] empörte sich während dieser Zeit ein Teil seines Heeres, 3000 Makedonier, wie es scheint Veteranen, nahmen in Lykaonien eine feste Stellung und plünderten das Land bis nach Phrygien hin. Die Ursache der Empörung ist nicht bekannt; vielleicht waren es, wie unter Antipater, die Forderungen der noch rückständigen Geschenke, die diese Unruhen erregten. Antigonos fürchtete, die Aufrührer möchten sich dem Alketas und Genossen zuwenden; es gelang ihm aber, sie zu überlisten und ohne Blutvergiefsen zur Ergebung zu nötigen. Sie wurden nach Makedonien entlassen.

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen hatte Ptolemäos von Ägypten zunächst die Insel Cypern besetzt; aber auch die Satrapie Syrien [3], deren Besitz für die Sicherheit Ägyptens von solcher Bedeutung war, fiel ihm zu [4]. Während Ptolemäos selbst, wie es scheint, mit der Flotte die Küsten angriff, rückte sein Landheer unter Nikanor ein. Ptolemäos bot dem Satrapen Laomedon eine hohe Entschädigung, wenn er das Land räumen wollte; als Laomedon es ablehnte, ward er gefangen genommen. Es scheint, dafs der Ägypter keinen erheblichen Widerstand fand; die Städte wurden gewonnen und mit Besatzungen versehen; in kurzer Zeit war alles geschehen. Dem Laomedon gelang es, seinen Wächtern zu entfliehen und sich zum Alketas nach Karien zu flüchten [4].

1) Plutarch Eumen. 11.

2) Bei Polyän IV 6, 6.

3) Diodor XVIII 43; Appian Syr. 52. Bei Diodor handelt es sich, wie es scheint, zunächst nur um Phönizien und das hohle (südliche) Syrien (Cölesyrien) und diese Teile waren ja auch in erster Reihe für Ptolemäos von Bedeutung. Wie die Besetzung begründet ward, ist unbekannt. Wahrscheinlich und vielleicht mit Recht stand Laomedon im Verdachte, Freund des Perdikkas und Eumenes zu sein und geschah die Besetzung im stillen Einverständnis mit Antipater und Antigonos (Ad. Schmidt, Abh. zur alt. Gesch. 201).

4) Appian Syr. 52. Hier pflegt die Erzählung von der Überrumpelung Jerusalems an einem Sabbat durch Ptolemäos eingefügt zu werden, von der Agatharchides bei Josephus Antiq. XII 5 und cont. Apion. I 205, ferner Appian Syr. 50 reden. Aber diese Erzählung ist anekdotenhaft, und jedenfalls kann ihre Zeit in keiner Weise bestimmt werden. Schon Agatharchides hat sie nicht im Faden der Erzählung, sondern bei anderer Gelegenheit erzählt. In diesen Feldzug pafst sie

Im nächsten Jahre, 319 v. Chr., begann der Krieg gegen Alketas, Attalos und Genossen, die sich in Pisidien und Pamphylien behaupteten [1]. Antigonos brach mit einem grofsen Heere, das auf 40000 Mann zu Fufs und 7000 Reiter berechnet wird, von Kappadokien aus und erreichte mit unerwarteter Schnelligkeit [2] Kretopolis, eine in der Milyas nahe an der pisidischen Grenze gelegene Stadt [3]. Es gelang ihm, die Feinde zu überraschen und einige schwierige Stellen der Pässe zu besetzen. Alketas eilte mit der Reiterei herbei, um ihn von da zu vertreiben; aber mit 6000 Reitern griff Antigonos die weiter zurückstehende feindliche Phalanx unerwartet an, besiegte sie und trennte den Alketas von seinen Fufstruppen, so dafs sich dieser nur mit Mühe und unter starken Verlusten mit ihnen wieder vereinigen konnte [4]. Die Pässe waren in den Händen des Antigonos, der jetzt sein ganzes Heer hinüberführte und entwickelte. Seine Überlegenheit war so grofs, dafs die Gegner, die nur 16000 Mann Fufsvolk und 900 Reiter zählten, fast ganz auf Widerstand verzichteten. Ihr Heer ergab sich; Attalos, Dokimos, Polemon und viele andere Führer wurden gefangen; nur Alketas entkam mit den Hypaspisten und seinem Gefolge, geleitet von den pisidischen Truppen nach Termessos, das ihm treu anhing. Antigonos steckte die Truppen der Gegner in sein Heer, erschien darauf vor Termessos und forderte Alketas' Auslieferung. Die älteren Bürger, so wird berichtet, waren geneigt, den Alketas auszuliefern, aber die jüngeren, kriegerisch gesinnten, erklärten sich dagegen und waren bereit, alles für Alketas zu thun, der sich die Pisider durch viele Auszeichnungen gewonnen hatte. Die älteren traten heimlich mit Antigonos in Verhandlung, der auf Verabredung seine Truppen vor den ausfallenden Pisidern zurückweichen liefs; während diese kämpfend folgten und sich von der Stadt entfernten, wurde Alketas von den in der Stadt zurückgebliebenen älteren in seiner Wohnung überfallen und nahm sich, da er keine Rettung sah, selbst das Leben. Seine Leiche wurde unbemerkt

sehr wenig; Droysens Darstellung (II 167) entspricht nicht den Worten des Josephus, nach der wir uns Ptolemäos selbst als Eroberer denken müssen.

1) Diodor XVIII 44.

2) Nach Diodor hat Antigonos in 7 Tagen und 7 Nächten 2500 Stadien zurückgelegt.

3) Vgl. Polybios V 72, 5. Vielleicht ist die Stadt von Alexander angelegt und mit Kolonisten aus Kreta besiedelt. Bei Alexanders Anwesenheit wird sie noch nicht genannt.

4) Diodor XVIII 44, 2; Polyän IV 6, 7; sie stimmen nicht vollständig überein und gestatten den Verlauf der Begebenheiten nur in den Grundzügen zu erkennen.

dem Antigonos gebracht, der nunmehr von Termessos abzog. Auch jetzt verharrten die jüngeren Termessier in ihrer Feindschaft gegen Antigonos. Sie gewährten dem Leichnam des Alketas, dem Antigonos die Bestattung verweigerte, ein ehrenvolles Begräbnis und machten Angriffe auf die benachbaren Landschaften [1]. Die Flotte des Attalos wird sich dem Antigonos unterworfen haben, der den Angriff zu Lande vermutlich auch von der Seeseite her durch Schiffe unterstützte. Nach beendigtem Feldzuge führte Antigonos sein Heer nach Phrygien zurück: unterwegs bei Kretopolis erhielt er durch den Milesier Aristodemos die Nachricht, dafs Antipater gestorben und Polyperchon sein Nachfolger geworden sei. Antipaters Autorität war auch von ihm anerkannt worden; jetzt nach Besiegung der Anhänger des Perdikkas war Antigonos entschlossen, niemanden über sich anzuerkennen und die Herrschaft über Asien für sich in Anspruch zu nehmen.

Auch auf Griechenland war der Streit zwischen Perdikkas und seinen Gegnern nicht ohne Einflufs geblieben. Als Antipater nach Asien hinübergegangen war (321 v. Chr.), erschienen die Aetoler, mit denen sich, wie erwähnt, Perdikkas verbündet hatte, mit einem Heere von 12 000 Mann zu Fufs und 400 Reitern unter dem Strategen Alexander im Felde [2]. Sie griffen zuerst die benachbarten Lokrer an, nahmen einige Orte und belagerten Amphissa; Antipaters Feldherr Polykles kam den Angegriffenen zuhilfe; jedoch wurde sein Heer mit bedeutendem Verlust an Toten und Gefangenen besiegt; er selbst fiel. Die siegreichen Aetoler drangen hierauf in Thessalien ein, und ein grofser Teil der thessalischen Städte, die vor kurzem erst unterworfen waren, schlofs sich ihnen an, an ihrer Spitze Menon von Pharsalos. Durch den Zuzug der Thessaler stieg das aetolische Heer auf 25 000 Mann zu Fufs und 1500 Reiter, also eine sehr ansehnliche Macht. Aber die Akarnanen, seit einiger Zeit mit den aufstrebenden Aetolern verfeindet, unternahmen, während diese in Thessalien waren, einen Einfall in Aetolien und verwüsteten das Land. Zum Schutze der Heimat eilten die Aetoler zurück und bei ihrer Ankunft räumten die Akarnanen das Feld; aber die Thessaler waren jetzt nicht stark genug, dem herannahenden Polyperchon, Antipaters Stellvertreter, zu widerstehen. Er erschien mit starker Macht in Thessalien und schlug das thessalische Heer unter Menon. Dieser fiel in der Schlacht, und Thessalien ward wieder unterworfen.

Ob das übrige Hellas im Kampfe zwischen Perdikkas und seinen

1) Diodor XVIII 47.
2) Diodor XVIII 38.

Gegnern Partei nahm, ist nicht bekannt. Es scheint, daſs Antipaters Autorität namentlich im Peloponnes unerschüttert blieb. Wohl aber mögen manche Parteien oder Parteiführer sich dem Perdikkas zugeneigt und namentlich die Athener von ihm eine Erleichterung ihrer Lage gehofft haben [1]. Aber der Tod des Regenten machte die Ausführung dieser und ähnlicher Wünsche unmöglich.

Über das, was zunächst nach der Rückkehr Antipaters und der Könige (etwa Herbst 321) geschah, fehlt jede Kunde; es ist möglich, daſs der Reichsverweser und die Könige mit der Befriedigung der Truppen, die in Asien aufgeschoben worden war, beschäftigt waren. Möglich ist auch, daſs neue Schwierigkeiten mit Antigonos entstanden; in der That verlieſs Kassander diesen und begab sich nach Makedonien zu seinem Vater zurück. Manches führt auf die Annahme, daſs am Hofe, in der königlichen Familie Streitigkeiten entstanden. Dazu kam das hohe Alter Antipaters, der nicht lange nach seiner Rückkehr in eine schwere Krankheit fiel. Kurz die Aetoler blieben unbelästigt und behaupteten und befestigten ihre Unabhängigkeit und ihr erweitertes Gebiet; sie allein standen nicht unter makedonischer Herrschaft, von der sich so viele der übrigen Hellenen gedrückt fühlten. So empfand man in Athen vor allem die Anwesenheit der makedonischen Besatzung in der Munichia als eine schwere Belästigung, wenn auch diese Truppen zu besonderen Klagen keinen Anlaſs gaben. Wiederholt wurde daher Phokion ersucht, ihre Entfernung von Antipater zu erbitten; er jedoch lehnte es ab, da er die Gegenwart der Besatzung für nützlich hielt [2]. Aber Demades erklärte sich bereit, die Gesandtschaft an Antipater zu unternehmen und begab sich mit seinem Sohne Demeas dorthin [3]. Früher war er mit Antipater befreundet gewesen, aber bei Perdikkas [4] waren Briefe von ihm gefunden, in denen er diesen aufforderte zu kommen und Hellas von dem alten, gebrechlichen Antipater zu befreien. Als er daher an den Hof kam und seine Bitte vorbrachte, ward er von seinen Gegnern angeklagt [5] und auf Befehl Kassanders, der für seinen erkrankten Vater die Geschäfte leitete, mit samt seinem Sohne ins Gefängnis gesetzt und hingerichtet; daſs er als Gesandter kam, wurde nicht geachtet; so stark war die Erbitterung gegen ihn.

---

1) Wir hören, daſs Demades sich an ihn wandte. Die Athener konnten jetzt von ihm die Zurückgabe von Samos und die Wiederherstellung der Freiheit und Demokratie erhoffen.

2) Plutarch Phok. 30.

3) Diodor XVIII 48; Plutarch Phok. 30; Demosth. 31.

4) Nach Plutarch Phok. 30 bei Antigonos, was gewiſs ein Irrtum ist.

5) Der Korinther Dinarch war sein Ankläger (Plutarch Demosth. 31).

der freilich dem Antipater viel verdankte und sich dennoch dem Gegner zugewandt hatte. Die Nachwelt sah seinen Tod als gerechte Sühne für den Untergang des Demosthenes und seiner Freunde an, zu dem auch Demades mitgewirkt hatte.

Antipater lebte nicht lange mehr. In seinen letzten Lebenstagen bestellte er als seinen Nachfolger den Polyperchon [1], Sohn des Simmias aus der Landschaft Tymphäa [2], einen der ältesten und angesehensten unter den Genossen Alexanders, zum Epimeleten der Könige; Kassander, Antipaters Sohn erhielt die zweite Stelle nach jenem, die Chiliarchie [3]. Dann starb er, und Polyperchon übernahm sein Amt (319 v. Chr.). Jedoch Kassander gab sich mit der Ernennung des Polyperchon nicht zufrieden [4]. Er war ein Mann von Selbstgefühl und Ehrgeiz und nahm das Amt des Vaters für sich selbst in Anspruch. Unter dem Vorwande der Jagd entfernte er sich mit seinem Anhang vom Hofe aufs Land; zunächst gewann er seine Freunde für sein Unternehmen, dann setzte er sich mit den übrigen Grofsen heimlich in Verbindung, vor allen mit Ptolemäos von Ägypten, den er ersuchte, ihm aus Phönizien Schiffe an den Hellespont zu senden, und den er bereit fand, mit ihm gemeinsame Sache zu machen; vielleicht hoffte Ptolemäos, dadurch am besten den Besitz des jüngst erworbenen Syriens und Phöniziens sichern zu können. Auch die griechischen Städte suchte Kassander zu gewinnen. Noch ehe Antipaters Tod bekannt war, übernahm in seinem Auftrag sein Freund Nikanor an Stelle des Menyllos den Befehl über die Besatzung der Munichia [5]. Sorgsam bereitete Kassander den Abfall von Polyperchon vor.

Auch Antigonos verweigerte dem Übergange der höchsten Gewalt auf Polyperchon, die nicht, wie die früheren Ordnungen, auf einem gemeinsamen Beschlusse aller Grofsen beruhte, die Anerkennung. Als Strateg des königlichen Heeres, an der Spitze einer solchen Macht (er hatte, nachdem er einen grofsen Teil der Streitkräfte des Eumenes und Alketas seinem Heere einverleibt hatte, etwa 60000 Mann zu Fuls, 10000 Reiter und 30 Elefanten) gedachte er selbst die höchste Gewalt

1) Der Name Polyperchon wird in den griechischen Hss. oft *Πολυσπέρχων* geschrieben. Das richtige *Πολυπέρχων*, dem es auch an handschriftlicher Beglaubigung nicht fehlt, haben die lateinischen Historiker ausnahmslos und geben ferner die Inschriften C. I. Att. II 2, Nr. 723 und das Ehrendekret für Therrippos bei Droysen, Hell. II 2, 375.

2) Lykophron Alex. 802 mit den Scholien.

3) Diodor XVIII 48, 4.

4) Diodor XVIII 49.

5) Plutarch Phok. 31.

vornehmlich in Asien an sich zu bringen. Er wollte sich der Schatzkammern des Reiches bemächtigen und mit ihrer Hilfe sein Heer durch Werbungen vergröfsern. Seine Freunde, denen er Satrapien, Ämter, Ehren und Einkünfte versprach, fand er zur Mitwirkung bereit. Vor allem suchte er den Eumenes zu gewinnen und sandte daher den Kardianer Hieronymos nach Nora, um ihm Frieden und Freundschaft anzubieten. Er gedachte, so wird überliefert, Asien zu durchziehen, die vorhandenen Satrapen abzusetzen und seine Freunde an ihre Stelle zu bringen [1].

Seine Absichten blieben nicht verborgen, und seine Nachbarn suchten sich vor seinen Versuchen zu schützen und ihre Satrapien zu sichern, namentlich durch Besetzung der festen Städte. Arrhabäos [2], der Satrap von Phrygien am Hellespont, versah die wichtigsten Orte seiner Provinz mit Besatzungen und versuchte bei dieser Gelegenheit, sich vor allem des aufblühenden, festen Kyzikos zu bemächtigen, einer freien Stadt, die er schon früher sich zu unterwerfen versucht hatte, indem er den Timolaos unterstützte, einen angesehenen Kyzikener, der sich der Tyrannis zu bemächtigen unternahm [3]. Unerwartet erschien der Satrap mit seinem Heere vor der Stadt, überraschte viele Bürger aufserhalb der Mauern und begann die Stadt einzuschliefsen, von der er Unterwerfung und Aufnahme einer Besatzung verlangte. Aber die Kyzikener, die sich eine Besatzung unter keinen Umständen gefallen lassen wollten, gewannen zunächst durch Unterhandlung Zeit, sich zur Verteidigung vorzubereiten, und da das Meer ihnen gehörte und von Byzanz rasch Hilfe kam, vermochten sie sich so zu verstärken, dafs der Angriff des Arrhabäos mit erheblichem Verlust abgeschlagen ward.

Antigonos hörte von diesem Unternehmen, als er noch in Kelänä im südlichen Phrygien stand [4]. Er wählte aus seinen Truppen die besten, 20000 Mann zu Fufs und 3000 Reiter aus und eilte damit dem belagerten Kyzikos zuhilfe, in der Hoffnung, es selbst besetzen zu können. Er kam zu spät, wandte sich aber nunmehr gegen Arrhabäos, dem er vorwarf, dafs er die verbündete hellenische Stadt angegriffen habe und sich anschicke, die Statthalterschaft in sein Eigentum zu verwandeln. Er forderte ihn auf, die Satrapie zu verlassen und erklärte sich bereit, ihm für seine Person eine Stadt zum Wohnsitz und Unter-

1) Diodor XVIII 50, 4.

2) Diodor XVIII 51.

3) Demochares bei Athenäus XI 509 A, wo Timaios überliefert ist. Timolaos giebt Diogen. La. III 46. Dieser Timolaos war angeblich ein Schüler Platos.

4) Diodor XVIII 52; Trogus prol. 14.

halt einzuräumen. In gleicher Weise schickte er sich an, Lydien, die Satrapie des Kleitos, einzuziehen. Keiner der beiden Satrapen war imstande, ihm Widerstand entgegenzusetzen; Arrhabäos versah die Plätze seiner Provinz mit Besatzungen und schickte einen Teil seines Heeres zur Befreiung des Eumenes nach Nora. Antigonos liefs in das hellespontische Phrygien seine Truppen einrücken; er selbst ging nach Lydien, um Kleitos zu verjagen. Dieser hatte ebenfalls seine Städte in Verteidigungszustand gesetzt und begab sich dann nach Makedonien, um Polyperchons Hilfe anzurufen. Sehr förderlich war es für Antigonos, dafs es ihm gelang, das wichtige Ephesos mit Hilfe einiger Anhänger in der Stadt zu nehmen und zu besetzen. Als bald darnach eine Geldsumme von 600 Talenten anlangte, die der Rhodier Aeschylos mit vier Kriegsschiffen zu den Königen nach Makedonien geleitete, nahm er sie in Beschlag, um seine Söldner zu bezahlen, und sagte sich offenkundig von der königlichen Autorität los. Ebenso brachte er die übrigen Städte der Satrapie in seinen Besitz [1] und auch das hellespontische Phrygien kam in diesem und im nächsten Jahre in seine Hände; Arrhabäos behauptete sich nur in Kios, wo er eingeschlossen ward [2].

Mit ihm machte nunmehr Kassander gemeinschaftliche Sache [3]; er entfloh aus Makedonien über den Chersones an den Hellespont, setzte nach Asien hinüber und kam mit Antigonos zusammen, dem er zugleich die Hilfe des Ptolemäos in Aussicht stellte. Antigonos erklärte sich bereit, ihm zu Lande und zu Wasser zu unterstützen. Er hoffte, dadurch den Polyperchon festzuhalten und sich Asiens bemächtigen zu können. Auch Lysimachos trat der Vereinigung Kassanders mit Antigonos bei [4], desgleichen Byzanz und mehrere andere Städte [5].

Gegenüber dieser Verbindung der mächtigsten Grofsen suchte der neue Regent [6] vor allem sich der Hellenen zu versichern und Kassandern aus den Besitzungen, die er in Griechenland hatte, zu vertreiben. Es ward daher im Rate der Makedonier beschlossen, die im Jahre 321 von Antipater eingesetzten meist oligarchischen Verfassungen zu beseitigen und die früheren Zustände wieder herzustellen. König Philipp erliefs ein Edikt [7], das den anwesenden griechischen

1) Diodor XVIII 52, 7.

2) Diodor XVIII 72, 2.

3) Diodor XVIII 54.

4) Vielleicht war es damals, dafs er die Nikäa, die Schwester Kassanders, die frühere Frau des Perdikkas heiratete.

5) Diodor XVIII 72, 5 u. 9.

6) Diodor XVIII 55.

7) Diodor XVIII 56.

Gesandtschaften bekannt gemacht und übergeben wurde, wodurch zuerst die Verfassungen, die zu Philipps und Alexanders Zeit gewesen waren, wiederhergestellt wurden. Alle diejenigen ferner, die seit dem Übergange Alexanders nach Asien (334 v. Chr.) verbannt waren, sollten zurück kehren und bis zum letzten Tage des Monates Xanthikos [1] in Besitz und Recht eingesetzt werden, ausgenommen die wegen Blutschuld oder Gottesfrevel Verurteilten, ausgenommen auch einige Megalopoliten, ferner die vertriebenen Bürger von Amphissa, Trikka, Pharkadon und Heraklea am Öta [2]. Streitige Punkte, wenn Philipp und Alexander verschiedene Verfassungen gegeben hatten, sollten von den Königen entschieden werden. Den Athenern ward ihr Besitz unter Alexander zurückgegeben, auch Samos; nur Oropos sollte fortan selbständig sein. Endlich wurden die Hellenen verpflichtet, den Königen ergeben und dienstwillig zu sein, nichts wider sie zu unternehmen und die zuwider handelnden mit Verbannung und Verlust des Besitzes zu strafen. In Ausführung dieses Erlasses richtete Polyperchon an die hellenischen Städte, namentlich an Argos, den Befehl, die damals führenden Männer, die Parteigänger Antipaters mit Tode zu bestrafen oder zu verbannen und ihre Habe einzuziehen. Ein fernerer Schritt war es, dafs er ebenfalls auf Beschlufs der Makedonier die Olympias, die sich vor Antipater nach Epirus zurückgezogen hatte, einlud nach Makedonien in ihre frühere Stellung und Ehren zurückzukehren und die Sorge für das Kind Alexanders bis zu seiner Volljährigkeit zu übernehmen [3]. Sie war eine heftige Feindin Kassanders wie Antipaters, und Polyperchon hoffte, durch ihr Ansehen seine Stellung zu verstärken. Sie wurde als Inhaberin der höchsten Gewalt anerkannt; jedoch blieb sie vorläufig in Epirus, wohin sich auch der junge König Alexander begab [4]. Während Polyperchon sich so gegen Kassander rüstete, rief er gegen Antigonos den Eumenes zuhilfe; eine wichtige Rolle ward diesem in dem bevorstehenden Kampfe zugedacht.

---

1) Der Xanthikos entspricht etwa unserm April.

2) Wahrscheinlich gab es über diese, wie oben S. 38 bemerkt ist, eine besondere Bestimmung in den Verträgen mit Philipp und Alexander. Vermutlich war der Platz dieser Verbannten von neuen Kolonisten eingenommen.

3) Die Rückberufung des Olympias erwähnt Diodor zweimal, XVIII 49, 4 und 57, 2. Der richtige Zusammenhang ist an zweiter Stelle gegeben; denn ohne Zweifel geschah es erst nach Kassanders Abfall, mit dem wie mit Antipater die Königin heftig verfeindet war. Es gehört mit zu den gegen Kassander gerichteten Mafsregeln.

4) Hier wurde wohl die Ehe zwischen ihm und Deidameia, der Schwester des Pyrrhos, verabredet. Plut. Pyrrh. 4. Wie man sich übrigens neben ihr die Stellung des Philipp Arrhidäos dachte, wird nicht überliefert.

## § 5 [1].

Eumenes war inzwischen aus der Belagerung von Nora, die, wie es scheint, länger als ein Jahr dauerte [2], befreit worden. Es ist oben erwähnt (S. 235), dafs sich Antigonos schon von Kelänä aus bald nach Antipaters Ende durch Hieronymos von Kardia mit ihm in Verbindung setzte. Er bot ihm eine gröfsere Satrapie und höhere Ehren, als er zuvor gehabt hatte, wenn er sich ihm anschliefsen wolle. Eumenes ergriff gerne die Gelegenheit, der langen und beschwerlichen Einschliefsung zu entgehen, doch war er nicht gewillt, sich dem Antigonos ganz zu ergeben und unterzuordnen. Hieronymos legte ihm einen Vertrag vor, in dem nur zu Anfang von den Königen die Rede war, sonst nur von Antigonos, der von Eumenes Freundschaft und Heeresfolge verlangte. Diesen Vertrag änderte Eumenes um; er setzte überall neben Antigonos die Namen der Könige und der Olympias und legte den mit seiner Einschliefsung betrauten Makedoniern den veränderten Entwurf vor, um zu entscheiden, welcher der bessere sei. Die Makedonier entschieden für ihn, Eumenes leistete den Eid, und die Belagerung ward aufgehoben. Zugleich gingen seine Gesandten zu Antigonos, um auch diesem den Eid abzunehmen [3]. Eumenes sammelte alsbald Truppen um sich; viele seiner alten Soldaten, die sich in dieser Gegend aufhielten, fanden sich wieder bei ihm ein. Die Kappadoker, denen er ihre Geiseln zurückgab, lieferten ihm dafür Pferde, Zugvieh und andere Kriegsbedürfnisse; bald hatte er gegen 1000 Reiter und einiges Fufsvolk bei sich [4]. Aber er eilte, sich dem Arme des Antigonos zu entziehen; denn dieser erkannte den von Eumenes geänderten Vertrag nicht an, sondern befahl, ihn aufs neue einzuschliefsen und erteilte den Makedoniern einen starken Verweis. Da jedoch Eumenes bereits entkommen war, so wurde Menandros mit ansehnlicher Heeresmacht gegen

1) Droysen, Hellenismus II 181 f.

2) Ein Jahr giebt Diodor XVIII 53, 5 als Dauer der Einschliefsung an; nach Nepos Eumenes V 7 hat sie nur einen Winter gedauert und ist Eumenes im Frühling befreit worden. Droysen setzt für die Einschliefsung zwei Winter und einen Sommer, also etwa 18 Monate.

3) Plutarch Eumen. 12; kürzer Diodor XVIII 53, 5; ganz unrichtig Justin XIV 2, 4, demzufolge Eumenes durch Antipater von der Belagerung befreit wird.

4) Plutarch Eumen. 12 redet nur von 1000 Reitern; nach Diodor XVIII 59 verläfst Eumenes mit 2000 Mann zu Fufs und 500 Reitern Kappadokien. Ob die von Arrhabäos (s. oben S. 236) ihm gesandten Entsatztruppen ihn erreichten, wissen wir nicht. Es wäre möglich, dafs die bei Justin (s. vorige Anmerkung) erwähnte Hilfe Antipaters einen Anklang an diesen Entsatzversuch enthielte.

ihn ausgesandt. Daher verliefs Eumenes Kappadokien mit den Truppen, die er in der Eile hatte sammeln können und begab sich nach Kilikien. Menandros kam drei Tage zu spät, versuchte zu verfolgen, kehrte aber unverrichteter Sache nach Kappadokien zurück. In starken Märschen überschritt Eumenes den Taurus und erreichte Kilikien.

Unterwegs auf der Flucht [1] erhielt er die Briefe der Könige, Polyperchons und der Olympias, in denen er gebeten wurde, den Königen zuhilfe zu kommen und sich nicht mit Antigonos zu verbinden. Es wurde ihm frei gestellt, wenn er es für geraten halte, nach Makedonien zu kommen, um mit Polyperchon Epimelet der Könige zu werden, oder in Asien den Krieg gegen den abtrünnigen Antigonos zu unternehmen, zu dem er mit Geld und Truppen ausgerüstet werden solle; wenn es nötig sei, werde Polyperchon selbst mit den Königen zu ihm kommen. Seine Satrapie und sein früherer Besitz wurden ihm zurückgegeben. Die Könige übertrugen ihm den Krieg gegen Antigonos mit ausgedehnten Vollmachten. Er wurde Strateg von Asien [2], erhielt also dieselben Befugnisse, wie sie Antigonos zum Kriege gegen ihn erhalten hatte. Alle Satrapen wurden angewiesen, ihm dazu Beihilfe zu leisten: aufser den Truppen von Kappadokien wurden namentlich die Veteranen in Kilikien, 3000 Hypaspisten, die sogenannten Argyraspiden unter Antigenes und Teutamos seinem Befehle unterstellt; die Schatzkammer von Kyinda in Kilikien, aus der ihm zugleich eine ansehnliche Entschädigung bewilligt wurde, ward ihm für den Krieg zur Verfügung gestellt. Die Schatzmeister, Strategen und Satrapen wurden mit Anweisung versehen [3]. Olympias, die ihn namentlich zum Schutze für das bedrängte Haus Alexanders aufrief, fragte ihn zugleich um Rat, ob sie in Epirus bleiben oder nach Makedonien zurückkehren solle, wo sie sich den wechselnden Machthabern anvertrauen müsse. Er riet ihr, vorläufig in Epirus zu bleiben, bis der Krieg entschieden sei. Den Auftrag der Könige nahm er an und begann den Krieg gegen Antigonos [4].

1) So Plutarch Eumen. 13; Diodor XVIII 57, 3, der die Erzählung etwas anders ordnet, erzählt es schon vorher.

2) *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* Diodor XVIII 58.

3) Was die Form dieses Ediktes anlangt, so ist wahrscheinlich der Erlafs der Könige, in dem die Ernennung, Bewilligungen u. s. w. ausgesprochen wurde, zu unterscheiden von den Begleitschreiben des Polyperchon und der Olympias; diese schreibt im Namen ihres Enkels, dessen Pflege ihr soeben übertragen war. Diodor XVIII 57, 3f.; Plutarch Eumen. 13; Nepos Eumen. 6, 4.

4) Diodor XVIII 58, 3. Nach Nepos Eumen. 6 rät Eumenes zu bleiben, bis der Knabe Alexander erwachsen sei, und fügt hinzu, wenn sie zurückkehren wolle,

Als er nach Kilikien kam, zogen ihm Antigenes und Teutamos, die Führer der Argyraspiden entgegen und stellten sich ihm zur Verfügung [1]. Freilich ordneten sie sich ihm, einem Fremden, ungern unter, und Eumenes mufste im Verkehr mit ihnen die gröfste Zurückhaltnng und Rücksicht walten lassen. Die ihm bewilligte Entschädigung schlug er daher aus: er erklärte, er verlange nichts für sich und leiste nur den Befehlen der Könige Folge, wenn er, ein Fremder, den Krieg gegen Antigonos übernommen habe; denn kaum vermöge er noch die Beschwerden des Feldzuges zu ertragen. Sorgfältig vermied er den Schein einer höheren Gewalt. Er erzählte, Alexander habe ihm im Traume offenbart, dafs er unter ihnen anwesend sein wolle [2]. Es ward daher ein prächtiges Zelt hergerichtet, in dessen Mitte ein Thronsessel mit den königlichen Abzeichen stand, daneben ein Altar. Hier um Alexanders Thron versammelten sich alltäglich alle Führer mit Eumenes, opferten dem verklärten König und gaben in gemeinsamer Beratung die nötigen Befehle. Der Schatz in Kyinda setzte Eumenes in den Stand, in den benachbarten Landschaften, in Kilikien, Pisidien, Lykien, Phönizien, Cölesyrien und Kypros Truppen zu werben [3]: auch aus Hellas trafen Söldner ein, und in kurzer Zeit hatten sich zu den bisherigen Truppen mehr als 10000 Mann zu Fufs und 2000 Reiter um ihn gesammelt.

Die Gegner versuchten zuerst, die makedonischen Truppen und Führer von Eumenes zu trennen. An der Küste Kilikiens bei Zephyrion erschien Ptolemäos mit seiner Flotte, um die Argyraspiden und die Schatzmeister von Kyinda von Eumenes abzuziehen: aber umsonst. Ernstlicher noch war der Versuch des Antigonos, der den Philotas [4] und andere Makedonier absandte, um bei den Veteranen gegen Eumenes zu wirken. Die Sendlinge sparten nicht Versprechungen und der eine der Führer, Teutamos, liefs sich in der That bereden. Aber Antigenes stimmte ihn wieder um: er stellte ihm vor, dafs der Anschlufs an Eumenes für sie viel nützlicher sei: denn wenn Antigonos siege, so werde er sie absetzen, von Eumenes, der kein Makedonier sei, sei Derartiges

so möge sie alle früheren Feindseligkeiten vergessen. Ich ziehe Diodors Bericht vor; jener nimmt auf die späteren Schicksale der Olympias zu sehr Rücksicht.

1) Diodor XVIII 59, 3.

2) Diodor XVIII 60, 5; Plutarch Eumen. 13; Polyän IV 8, 2; nicht ganz miteinander übereinstimmend. Nepos Eumen. 7 läfst diese Einrichtung erst später in der Susiana getroffen sein.

3) Diodor XVIII 61, 4; hieraus ergiebt sich, dafs Phönizien, Cölesyrien und Kypros damals nicht ganz in der unbedingten Gewalt des Ptolemäos gewesen sein können, sondern sich dem königlichen Erlafs untergeordnet haben.

4) Wahrscheinlich der frühere Satrap von Kilikien. Oben S. 196. 219.

nicht zu fürchten. Antigonos hatte zugleich ein Schreiben an das Heer gerichtet, das von Philotas in einer Versammlung verlesen ward: darin gebot er Eumenes zu ergreifen und zu töten; sonst werde er selbst mit ganzer Macht kommen und sie strafen. Diese Botschaft machte zwar auf die Makedonier Eindruck; doch gelang es dem Eumenes, der nach Verlesung des Schreibens in die Versammlung kam, sie umzustimmen und in der Treue gegen die Könige festzuhalten. Er ging dann nach Phönizien und begann eine Flotte zu sammeln, um sie dem Polyperchon zuhilfe zu senden, damit dieser das Übergewicht zur See erlange und dadurch in den Stand gesetzt werde, Hellas ganz zu gewinnen und nach Asien hinüberzugehen [1] (318 v. Chr.).

Inzwischen begann Polyperchon sich Griechenlands zu versichern; vor allem handelte es sich um Athen, das mit dem Piräeus, dem gröfsten und wichtigsten Hafen von Hellas, in der Gewalt Kassanders und seiner Parteigänger war [2]. Das Edikt der Könige über die Wiederherstellung der Demokratie und Rückkehr der unter Antipater Verbannten rief in Athen lebhafte Aufregung hervor; man drängte es auszuführen und verlangte von Nikanor die Räumung der Munichia. Dieser suchte zunächst, von Phokion unterstützt, die Athener aufseiten Kassanders zu halten und unterhandelte mit ihnen; er erschien in einer Ratsitzung im Piräeus, wobei ihm Phokion Sicherheit gewährte und den Versuch, ihn festzunehmen, vereitelte [3]. Nikanor entkam; er war nunmehr erklärter Feind der Athener, verstärkte in der Stille seine Truppen, sammelte Söldner auf Salamis und traf andere Vorbereitungen, den Piräeus zu besetzen. Das entging den Athenern nicht; sie wurden unruhig und verlangten Gegenanstalten [4], aber Phokion lehnte es ab, da er zu Nikanor volles Vertrauen hatte. Aber dieses Vertrauen ward getäuscht: in einer Nacht wurde der Piräeus von den Makedoniern überfallen, besetzt und befestigt. Vergebens begab sich Phokion mit zwei anderen vornehmen Athenern [5] zu Nikanor, um in Güte die Befreiung zu erlangen. Nikanor verwies sie an seinen Herrn, an Kassander. Auch Olympias, der die Vormundschaft über das Kind Alexander übertragen war, mischte sich zugunsten der Athener ein, die ihr früher öfters Ehren

1) Diodor XVIII 63.

2) Diodor XVIII 64; Plutarch Phok. 32.

3) Plutarch Phok. 32. Der Vorschlag ging von Derkylos aus, der Strateg ἐπὶ τῆς χώρας war.

4) Plutarch Phok. 32. Philomelos von Lampträ stellte den Antrag, die Bürger sollten sich in den Waffen halten.

5) Konon, Sohn des Timotheos und Klearchos, Sohn des Nausikles (Diodor XVIII 64, 5).

erwiesen hatten. Sie befahl dem Nikanor, Munichia und den Piräeus zurückzugeben, und Nikanor liefs eine Zeit lang hoffen, dafs er diesen Befehl achten werde; aber es waren nur Ausflüchte, um die Sache hinzuziehen [1]. In Athen wurde die Verwirrung immer gröfser; Phokions Ansehen war durch die letzten Vorgänge völlig erschüttert, und als nun Polyperchons Sohn Alexander mit Heeresmacht in Attika erschien, brach die Oligarchie zusammen. In Alexanders Begleitung kamen die Verbannten, kehrten in die Stadt zurück und stellten die Demokratie wieder her. Das Volk versammelte sich, entsetzte den Phokion und seine Amtsgenossen und wählte neue Strategen. Von Alexander hoffte man die Befreiung der Stadt und Rückgabe der Häfen. Er jedoch wünschte diese wegen ihrer Bedeutung für den Seekrieg selbst zu besetzen; es wird glaubhaft berichtet [2], dafs aus Athen selbst einige Anhänger Antipaters, darunter auch Phokion zu ihm gingen und ihm rieten, die Häfen bis zum Sieg über Kassander in Besitz zu nehmen: sie würden dann unter Polyperchons Schutz ihre Stellung in Athen behalten haben, wie früher unter Antipater. Als sich Alexander, der sein Lager nahe am Piräeus aufgeschlagen hatte, öfters allein, ohne diese Athener hinzuzuziehen, mit Nikanor unterredete, schöpften diese Verdacht. Um einem Gewaltstreich vorzubeugen beschlofs man die Häupter der Oligarchie in Anklagestand zu setzen und die Schuldigen mit Tod oder Verbannung zu bestrafen [3]. Einige der Bedrohten ergriffen gleich die Flucht. Phokion mit seinen Genossen, so viele mit ihm in Athen blieben, wurde des Verrates angeklagt, namentlich wegen des Verhaltens zu Nikanor. Er rief, wie es scheint, die Entscheidung Polyperchons an und begab sich mit seinen Freunden zu ihm. Alexander, der mit seinem Heere noch bei Athen stand, gab ihm seine Fürsprache mit, und wahrscheinlich war anfangs auch Polyperchon ihm wohlgesinnt, solange er daran dachte, die Häfen Athens für sich in Besitz zu nehmen, wozu ihm Phokion und seine Freunde die Hand geboten hatten; auf der anderen Seite trug er Bedenken, die im letzten königlichen Edikt ausgesprochenen Verheifsungen zu brechen [4]. Unterwegs hatte Phokion durch die Erkrankung eines seiner Begleiter in Elateia einen längeren Aufenthalt und in dieser Zeit wurde der Regent

---

1) Diodor XVIII 65.

2) Diodor XVIII 65, 4.

3) Diodor XVIII 65, 6 entsprechend dem Erlafs der Könige. Diodor XVIII 56, 7. Zu den verbannten gehörten die von Plutarch Phok. 33 genannten Kallimedon und Charikles, die gleich nach der Verfassungsänderung Athen verliefsen. Vgl. Nepos Phocion (XIX) 3, 2.

4) Diodor XVIII 66.

durch die Ankläger, die von Athen aus zu ihm gesandt wurden [1], umgestimmt; als daher Phokion den König, der mit Polyperchon heranzog, beim phokischen Orte Pharygä im Grenzgebiete der Phokier und Lokrer [2] traf, wurde er schlecht empfangen. Einer seiner Begleiter und Fürsprecher, der Korinther Deinarchos [3], wurde sogleich ergriffen und getötet, und in der Gerichtsverhandlung unter dem Vorsitze des Königs Philippos konnte sich Phokion gegen seine athenischen Widersacher kaum Gehör verschaffen, ja einen seiner Freunde, Hegemon drohte der König in einer heftigen Aufwallung mit dem Speere zu erstechen. Einigen der Genossen Phokions gelang es zu entfliehen; Phokion selbst mit seinen vornehmsten Freunden ward von Polyperchon den Athenern übergeben, um mit ihm nach Belieben zu verfahren. Unter Geleit des Makedoniers Kleitos wurden sie nach Athen gebracht; sie fuhren auf einem Wagen (denn Phokion war schon gegen 85 Jahre [4] alt) über den Kerameikos in die Stadt hinein zum Theater. Hier versammelte sich das Volk, eine bunte Menge ohne Auswahl, auch Fremde und Sklaven darunter. Zuerst ward der Brief des Königs Philippos verlesen, worin er sagte, dafs er die Angeklagten des Verrates für überführt halte; doch überlasse er ihre Verurteilung den freien Athenern selbst. Hierauf wurde Phokion und Genossen in die Versammlung geführt, die sich ihnen höchst feindselig zeigte. Die Anklage machte sie und besonders Phokion für alles Unheil, das Athen seit dem lamischen Kriege betroffen habe, verantwortlich. Ihre Verteidiger wurden niedergeschrieen, kaum konnte Phokion selbst einige Worte zugunsten seiner Freunde sagen. Dann wurden durch einen Beschlufs, den Hagnonides beantragte, alle zum Tode verurteilt; einige schlugen sogar vor, sie zu foltern; doch wurde das abgelehnt. Aufser Phokion waren es Nikokles, Thudippos, Hegemon und Pythokles. Die Entflohenen, wie Demetrios von Phaleron, Kallimedon und Charikles wurden gleicher-

1) Diese Anklage wurde erst nach Phokions Abreise beschlossen auf Betreiben des Hagnonides; der Antragsteller war Archestratos. Plut Phok. 33; vgl. Nepos Phoc. 3, 4.

2) Plutarch Phok. 33 nennt den Ort phokisch; später war er lokrisch Strabo IX 426. Bursian, Geographie von Griechenl. I 189.

3) Er ist nicht mit dem bekannten Redner zu verwechseln, der auch ein Korinther war, aber erst viels päter starb. Wahrscheinlich ist er derselbe wie der von Plutarch Timol. 21. 24 erwähnte Genosse Timoleons. Auf ihn mufs sich auch die Notiz des Suidas s. *Δείναρχος* beziehen: *ἐτελεύτησε δὲ οὗτος ἐπιμελητὴς Πελοποννήσου καταστὰς ὑπὸ Ἀντιπάτρου μετὰ τὸ τελευτῆσαι Ἀντίπατρον Πολυσπέρχοντος αὐτῷ ἐπιβουλεύσαντος*. Droysen II 1, 222.

4) Im Jahre 323 zählte er nach Plutarch c. 24 schon 80 Jahre.

weise verurteilt [1]. Phokion und Genossen wurden ins Gefängnis geführt; unterwegs waren sie den Beschimpfungen einer zügellosen Volksmenge preisgegeben; dann tranken sie den Schierlingsbecher, am 19. Munichion etwa April 318 v. Chr. [2]. Ihre Leichen mufsten über die attische Grenze geschafft und hier bestattet werden; Phokions Asche wurde später von seiner Frau heimlich in ihr Haus geschafft.

Unterdessen hatte Kassander von Antigonos eine Flotte von 35 Schiffen und 4000 Mann Truppen erhalten, fuhr in den Piräeus ein und nahm ihn mit den Häfen in Besitz, während Nikanor mit seinen eigenen Truppen sich wieder auf die Munichia zurückzog. Hierauf rückte Polyperchon, der sich damals in Phokis befand, mit seiner ganzen Macht, 20000 Makedoniern, 4000 Bundesgenossen, 1000 Reitern und 65 Elefanten vor den Piräeus und begann ihn zu belagern [3]. Aber das grofse Heer konnte in Attika nicht ernährt werden; der Regent liefs daher nur einen Teil unter Alexander vor dem Piräeus zurück und zog selbst in den Peloponnes, um auch hier die Partei Kassanders völlig zu verdrängen. Diesem gelang es bald darnach, Ägina zu nehmen; auch Salamis ward belagert und hart bedrängt; da jedoch Polyperchon Schiffe und Mannschaften zum Entsatz schickte, so war Kassander genötigt, die Belagerung wieder aufzuheben [4].

Polyperchon versammelte, vermutlich in Korinth, die Abgeordneten der hellenischen Städte, erneuerte mit ihnen den Bund [5] und unterhandelte wegen Waffenhilfe. Auf sein Geheifs waren jetzt oder schon früher überall

1) Diodor XVIII 66, 3f.; Plutarch, Phok. 34f.; Nepos Phok. 4.

2) An demselben Tage war ein Fest des Zeus, bei dem die Ritter einen Aufzug hielten.

3) In diese Zeit kann, wie Droysen II 226 bemerkt, die Nachricht des Pausanias I 15, 1 von einem Siege der athenischen Reiter über Pleistarchos gehören, Kassanders Bruder und Befehlshaber der Reiterei und Söldner. Hierauf bezieht Köhler die Inschrift C. I. Att. II 962.

4) Diodor XVIII 69. Die von Polyän IV 11, 1 berichtete Eroberung von Salamis, der ein Seesieg über die Athener vorangeht, kann hiermit nicht, wie es von Droysen geschieht, vereinigt werden. Diese Eroberung, die auch Pausanias I 25, 6; 35, 2 erwähnt, mufs vielmehr später, wahrscheinlich nach dem Seesieg über Kleitos und der Rückkehr Kassanders gesetzt werden. Die Salaminier, attische Unterthanen, übergaben danach, wie es scheint, die Stadt ohne bedeutenden Widerstand. Die Athener haben nach Pausanias ihren Feldherrn, der in Salamis befehligte, zum Tode verurteiltt.

5) Dafs, wie Droysen II 227, Anm. 1 aus Diodor schliefsen will, der hellenische Bund durch Antipater aufgelöst war, ist unwahrscheinlich, da die Oberherrlichkeit Makedoniens ja gerade auf dem Bundesvertrage beruhte. Auch gestatten Diodors Worte (συναγαγὼν συνέδρους nicht τοὺς συνέδρους) schwerlich einen solchen Schlufs, da dieser Schriftsteller zu wenig genau ist.

die von Antipater errichteten Oligarchien gestürzt, ihre Häupter getötet oder verbannt und dem Volke die Gewalt zurückgegeben [1] und alles mit Unruhen erfüllt. Nur Megalopolis leistete Widerstand und blieb dem Kassander ergeben: Polyperchon führte daher sein Heer gegen die Stadt heran. Aber die Megalopoliten, die 15000 dienstfähige Männer, Fremde und Sklaven einbegriffen [2], zählten, empfingen ihn wohlgerüstet; ihr Führer war der kriegserfahrene Damis, der unter Alexander in Asien gedient hatte [3]. Das weit überlegene makedonische Heer schlug zwei Lager um die Stadt auf, Makedonier und Bundesgenossen besonders, und begann die Belagerung mit allen Mitteln der Kunst. Ein Teil der Stadtmauer stürzte bald ein, aber auf der Bresche leisteten die Megalopoliten den andrängenden Makedoniern hartnäckigen Widerstand, während dahinter eine neue Befestigung errichtet wurde. Die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Am nächsten Tage wurden die Trümmer aufgeräumt und die Elefanten vorgeschickt, um durch sie den Eingang in die Stadt zu erzwingen. Aber Damis hatte durch geeignete Vorkehrungen die Zugänge für die Tiere ungangbar gemacht; sie wurden verwundet, mit Geschossen überschüttet, warfen sich zuletzt auf das eigene Heer und richteten viel Verwirrung an. Der Angriff ward abgeschlagen. Da nun Polyperchon infolge der Ereignisse auf den anderen Kriegschauplätzen nicht mehr Zeit verlieren konnte, so mufste er die Belagerung aufgeben und begnügte sich, einen Teil seines Heeres vor Megalopolis zurückzulassen. Mit der Hauptmacht, in Begleitung des Königs Philipp, verliefs er den Peloponnes und kehrte, wie es scheint, nach Makedonien zurück.

Denn inzwischen hatte Antigonos fast das ganze vorderasiatische Festland und beinahe alle griechischen Städte daselbst gewonnen; Arrhabäos, der Satrap des hellespontischen Phrygien, behauptete sich nur in Kios, und da Lysimachos mit Antigonos verbündet war, so bestand die Gefahr, dafs dieser nach Europa übersetze. Daher sandte Polyperchon den Kleitos [4] mit einer starken Flotte an den Hellespont, um den Übergang zu verteidigen. Es gelang diesem, sich mit Arrhabäos zu ver-

1) Diodor XVIII 69, 3 erzählt es hier, hat es aber schon früher XVIII 57 unter dem vorangehenden Jahre berichtet, wahrscheinlich richtiger, da diese Umwälzung der Erneuerung des Bündnisses vorangeht.

2) Diodor XVIII 70. Die Sklaven, wurden wahrscheinlich zu den Arbeiten verwandt, und der Waffendienst war im wesentlichen nur den Bürgern und Fremden vorbehalten.

3) Curtius Ruf. X 8, 15 ist wohl *et Damis* (für *et Amissus*) *Megalepolitanus* zu schreiben.

4) Diodor XVIII 72. Es ist ohne Zweifel der von Antigonos vertriebene lydische Satrap, der früher Nauarch des Perdikkas gewesen war. Oben S. 236.

einigen und einige Orte an der Propontis zu gewinnen. Nunmehr sammelten sich auch die feindlichen Flotten: Kassander schickte den Nikanor aus dem Piräeus an den Hellespont; dieser vereinigte sich, wie es scheint, am Bosporos [1] mit der Flotte des Antigonos zu einer ansehnlichen Macht von über 100 Kriegsschiffen [2], und hier, nahe bei Byzanz, kam es zu einer Seeschlacht, in der Kleitos, von der Strömung des Bosporos begünstigt, einen grofsen Sieg errang und mehr als die Hälfte der feindlichen Schiffe nahm oder zerstörte; der Rest fand in Kalchedon Zuflucht. Antigonos jedoch, der sich in der Nähe aufhielt, eilte schnell herbei und verwandelte die Niederlage durch einen glücklichen Überfall in einen entscheidenden Sieg. Kleitos lagerte siegesfroh am europäischen Ufer des Bosporos, seine Leute auf dem Lande. Mit Hilfe des befreundeten Byzanz setzte Antigonos einige Abteilungen leichter Truppen über den Bosporos hinüber und liefs noch in der Nacht das Schiffslager vom Lande her überfallen. Gleichzeitig machte er den Rest der Flotte unter Nikanor bereit, und während die Leute des Kleitos, die aufserdem durch ihr Gepäck und die Gefangenen beschwert waren, in Unordnung und Hast auf die Schiffe flohen, sahen sie sich bei Tagesanbruch unvorbereitet und ungeordnet von Nikanors Schiffen angegriffen. Gleich beim ersten Anlauf wurden sie besiegt und gerieten sämtlich in die Gewalt der Feinde. Nur das Admiralschiff entkam. Kleitos versuchte sich nach Makedonien zu retten, fiel aber den Truppen des Lysimachos in die Hände, von denen er getötet wurde [3].

Dieser grofse Sieg, den man der Thatkraft und Umsicht des Antigonos verdankte, war von entscheidender Bedeutung. Kassanders und Antigonos' Flotten beherrschten jetzt das ägäische Meer; Antigonos brachte Vorderasien ganz in seine Hände und konnte nun daran gehen, Eumenes zu bekämpfen und die volle Seeherrschaft zu gewinnen. Grofs und unmittelbar war die Wirkung des Sieges auf Griechenland. Wenn schon früher Polyperchons Versuch auf den Piräeus und Megalopolis und eine völlige Beseitigung der kassandrischen Partei mifsglückt war, so war jetzt an einen Gewinn namentlich des athenischen Hafens nicht mehr zu denken. Nikanor kehrte im Triumph mit vielen Beutestücken nach dem Piräeus zurück, und Kassander beherrschte das Meer. Unter diesen Umständen gewann die Partei des letzteren in Hellas wieder vielen

1) Die Schiffe des Antigonos scheinen sich auf Byzanz gestützt zu haben. Wahrscheinlich hatten sie sich vorher an der Belagerung von Kios beteiligt.

2) Diodor XVIII 72, 3. 130 Schiffe nennt Polyän IV 6, 8.

3) Diodor XVIII 72, 5 und Polyän IV 6, 8, der in der Hauptsache mit Diodor übereinstimmt.

Boden, vor allem in Athen. Denn die Athener befanden sich in einer unhaltbaren Lage; sie waren von ihren Häfen abgeschlossen, von denen ihr Handel und ihr Unterhalt abhing. Als ihnen daher weder Polyperchon noch Olympias helfen konnten, als auch Salamis und an der böotischen Grenze Panakton von Kassander erobert wurden [1], waren sie genötigt, mit Kassandern ihren Frieden zu machen. Als einer der angesehensten Bürger zuerst öffentlich davon sprach, erhob sich zwar Lärm und viel Widerspruch; denn damit war zugleich eine Beseitigung der damals herrschenden unbeschränkten Demokratie ausgesprochen; aber allmählich kam man zur Einsicht, dafs Athens Vorteil es erheische. Eine Gesandtschaft ging zu Kassander, und in mehreren Zusammenkünften einigte man sich [2]. Die Athener kehrten in die Freundschaft und Bundesgenossenschaft Kassanders zurück (etwa in der ersten Hälfte des Jahres 317 v. Chr.) [3]. Sie wurden wieder Herren ihrer Stadt, ihres Gebietes, ihrer Schiffe und Einkünfte. Der Piräeus ward von Kassander geräumt; nur die Munichia behielt noch für die Dauer des Kriegs mit den Königen die makedonische Besatzung [4]. Die Verfassung Athens ward wieder geändert, und die Ausübung des Bürgerrechtes an einen Census von mindestens 1000 Drachmen geknüpft; unter Antipater waren es 2000 Drachmen gewesen; es trat demnach eine Milderung ein; die vor kurzem Verbannten kehrten wieder zurück und wurden in ihren Besitz und ihre Ehre wieder eingesetzt [5]; endlich verpflichteten sich die Athener, einen von Kassander zu bezeichnenden Bürger zum Vorsteher der Stadt zu wählen [6]. Die Wahl fiel auf Demetrios, den Sohn des Pha-

---

1) Polyän. IV 11, 1; Pausan. I 25, 6; 35, 2. Ich setze die Eroberung von Salamis nach dem Seesiege des Antigonos und der Rückkehr Nikanors. S. oben S. 244, Anm. 4.

2) Diodor XVIII 74.

3) Droysen II 235 setzt das Ereignis in den November 318, und das kann auch richtig sein. Wir wissen nur, dafs Demetrios im Frühling 307 v. Chr. nach zehnjähriger Herrschaft gestürzt wurde (Diogen. La. V 75, 80; Strabo IX 398). Es liegt kein Grund vor, diese Nachricht für ungenau zu halten.

4) Dafs Kassander sich auch die Besetzung von Panakton ausbedungen habe, wie Droysen II 234 darstellt, wird nirgends überliefert. Bei Pausanias I 25, 6 steht nur, dafs Kassander Panakton erobert habe.

5) Das ist nicht überliefert, ist aber selbstverständlich; unter ihnen war auch Demetrios von Phaleron.

6) *καταστῆσαι δ' ἐπιμελητὴν τῆς πόλεως ἕνα ἄνδρα Ἀθηναῖον ὃν ἂν δόξῃ Κασσάνδρῳ.* Es ist zugleich Ernennung durch Kassander und Wahl durch die Athener. In Athen scheint er amtlich als *προστάτης* oder *ἐπιστάτης* bezeichnet zu sein. C. I. Att. II 584; *προστάτης* nannte ihn Timäus bei Polyb. XIII 13, 9. Im übrigen scheint er regelmäfsig die Strategie bekleidet zu haben. C. I. Att. II 3, n. 1217. 309 v. Chr. war er Archon Eponymos.

nostratos aus Phaleron, einen Mann, der zuerst bei der Anwesenheit des Harpalos hervorgetreten war. Er stammte aus angesehenem Geschlecht, war mit der Familie Konons verwandt, und ein Gegner der unbeschränkten Demokratie. Mit Antipater und Kassander war er befreundet; bei der Einführung der Demokratie unter Polyperchon hatte er die Stadt verlassen und war abwesend zum Tode verurteilt. Er war ein Schüler des Aristoteles und hat als solcher bis in sein Alter hinein eine fruchtbare Schriftstellerei ausgeübt. Auch geschichtlichen, antiquarischen und litterarischen Studien wandte er sich zu, in denen er vornehmlich die Vergangenheit seiner Vaterstadt behandelte. Er liebte, wie seine Gegner ihm nachsagten, Pomp, Wohlleben und sinnliche Genüsse, wie sie die leichtfertige Gesellschaft Athens damals in Fülle bot; aber für die Athener war seine Regierung, die jetzt begann, in vieler Hinsicht heilsam und jedenfalls von grofser Bedeutung. Er leitete das Gemeinwesen geschickt und milde. Gerühmt wird seine Sorge um die Wohlfahrt der Stadt, namentlich seine Verwaltung der Einkünfte, die er auf 1200 Talente jährlich brachte [1]. Ein Denkmal aus seiner Zeit ist noch erhalten im Ergebnis einer Volkszählung, die unter ihm stattfand und angeblich 21 000 Bürger, 10 000 Metöken, 400 000 Sklaven ergab [2]. Überhaupt hat er das Gemeinwesen neu eingerichtet und den veränderten Umständen gemäfs umgestaltet. Von ihm stammt vielleicht das Institut der Ephebie, das an die Stelle der älteren Vorbereitung der Jugend für den Kriegsdienst trat [3]; er hat die Leistungen für die Feste und Agone neu geordnet [4]. Auf seine Veranlassung wurden zur Beschränkung des Aufwandes Luxusgesetze gegeben, zu deren Überwachung die Behörde der Gynäkonomen neben dem Areopag eingesetzt ward; als ein zweites neues Amt wurden die Nomophylakes geschaffen, um die Beobachtung der Gesetze zu beaufsichtigen [5].

1) Duris (bei Athen. XII 542 C) behauptete, Demetrios habe davon nur wenig für die Soldaten und die städtische Verwaltung verwandt und das meiste verprafst.

2) Ktesikles bei Athen. VI 272 C. Die Zählung fand statt nach der Vermutung von St. Croix (bei Athenäus ist eine Ziffer ausgefallen) Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.) als Demetrios Archon war. Über die Zahlen, die vielfach bezweifelt werden, Böckh, Staatsh. I 47, 3. Aufl. und Beloch, Die Bevölkerung der griech. röm. Welt 84 f.

3) Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 184. Die älteste Ephebeninschrift (aus dem Jahre 305/4 v. Chr.) behandelt Köhler, Mitteil. des d. archäol. Instit. Athen. IV (1879), 324.

4) Er schaffte, wie Köhler, Mitteil. des d. archäol. Instituts III (1878), 229 f. ausgeführt hat, die ältere Choregie ab. Seitdem übernimmt der Demos selbst die Choregie und wählt einen Agonotheten für das ganze Jahr.

5) Philochoros, Fr. 141 (Fr. h. Gr. I 407). Namentlich war diese Behörde

Hierdurch wurde eine gewisse polizeiliche Überwachung eingeführt, und eine Beschränkung der früher ungebundenen Freiheit war die Folge dieser Einrichtung. Und wenn schon diese von vielen lästig empfunden ward, so ward ihm von seinen Gegnern vornehmlich die Abhängigkeit von Kassander zum Vorwurfe gemacht, in der unter ihm Athen stand. In der That war Athens Selbständigkeit verschwunden; Demetrios war das Werkzeug Kassanders und seiner Partei; in ihrem Interesse hat er Athen in dieser Zeit geleitet. Damals freilich begrüſsten die Athener seinen Antritt mit hohen Ehrenbezeugungen; mehr als 300 Statuen, meist Reiterbilder, sollen ihm in kurzer Zeit gesetzt worden sein, und jedenfalls brachte er ihnen zunächst Ruhe, Frieden und Wohlstand [1].

Der Befehlshaber in Munichia, Nikanor, erfreute sich nicht lange mehr des Vertrauens Kassanders. Der Ruhm, den er sich durch den Seesieg über Kleitos erworben hatte, steigerte Nikanors Selbstgefühl. Er betrachtete sich fast als selbständig; die Soldaten, mit denen er Munichia besetzt hielt, waren seine eigenen. Da nun Kassander ihn im Verdacht hatte, daſs er es mit seinen Gegnern halte, lieſs er ihn aus dem Wege räumen und besetzte die Munichia mit seinen eigenen Truppen [2]. Bald nachher unternahm er einen Feldzug nach Makedonien, und wenn er auch hier sich nicht behaupten konnte, so gewann er doch viele Anhänger und erlangte andere Vorteile [3]. Auch in Griechenland gewann er immer mehr Boden, weil er sich thätig, geschickt und gemäſsigt zeigte, während Polyperchon durch Schwäche und Unbeständigkeit das Vertrauen seiner hellenischen Bundesgenossen vielfach verlor; dazu kam, daſs Kassander die See beherrschte. Griechenland teilte sich. Während Mittelgriechenland dem Polyperchon anhing, gehörten Athen und Euböa, wahrscheinlich auch Teile Thessaliens zur Partei Kassanders; auch im Peloponnes, wo ihm Megalopolis treu ergeben war,

bestimmt, etwaige Anträge an das Volk auf ihre Gesetzmäſsigkeit zu prüfen. Nach Philochoros sollen die νομοφύλακες schon von Ephialtes im 5. Jahrhundert eingeführt sein (Böckh, Kl. Schr. V 424 Bernays, Phokion 136).

1) Über Demetrios vgl. Diodor XVIII 74, 3; Diogenes La. V 75 ff.; Strabo IX 398; Pausan. I 25, 6; Athen. XII 542 C; Polyb. XII 13, 9; C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertume I 610; Droysen, Hellen. II 2, 106 f.; Wilamowitz, Philol. Unters. IV 184; Köhler in den Mitteil. des deutsch. arch. Instituts zu Athen III 240; IV 324.

2) Diodor XVIII 75; Justin prol. 14. Die List, mit der er sich des Nikanor bemächtigte, erzählt Polyän. IV 11, 2. Die Zeit dieses Ereignisses ist nicht sicher überliefert.

3) Diodor XVIII 75. Er brachte einen groſsen Teil der Elefanten Polyperchons in seinen Besitz (Diodor XIX 35, 7).

hatte dieser schon durch das Ansehen seines Vaters Antipater viele Aussichten. Nach der Erwerbung Athens ging er mit ansehnlicher Macht dorthin und errang bedeutende Erfolge. Der Sohn Polyperchons Alexander stützte sich ihm gegenüber vornehmlich auf Korinth, konnte aber seine Bundesgenossen nicht ausreichend beschützen. Kassander bedrohte sogar Sparta, das zu Polyperchon hielt, mit einem Angriff; um sich zu schützen, begannen damals die Spartaner die am meisten ausgesetzten Teile ihrer Stadt zu befestigen. Auch Tegea wurde von Kassander angegriffen und belagert [1]. Die Entscheidung in diesen Kämpfen wurde durch den im makedonischen Königshause ausbrechenden Streit gebracht. Polyperchon hatte, wie erwähnt, der Olympias, der Gegnerin Kassanders, ihre alte königliche Stellung zurückgegeben und den jungen Alexander ihrer Obhut anvertraut; während sie bis dahin in Epirus geblieben war, beschlofs er jetzt, sie nach Makedonien zurückzuführen. Olympias war aufs bitterste verfeindet mit der Eurydike, die über König Philipp, ihren Gemahl, sehr viel vermochte. Es scheint, dafs sonst Polyperchon nie von der Seite des Königs Philipp wich und den unmündigen Mann nie dem Einflufs seiner Frau überliefs [2]; wie denn Antipater sterbend davor gewarnt hatte, je einer Frau die Herrschaft zu gestatten [3]. Jedoch im Jahre 317 hatte sich Polyperchon, wir wissen nicht aus welchen Gründen, vom Könige getrennt. Als er nach Epirus ging, um die Olympias nach Makedonien zu führen, ergriff Eurydike die Gelegenheit und nahm die Regierung in ihre Hand. Sie fand nicht geringen Anhang in Makedonien, hauptsächlich an der Partei Kassanders; Polyperchon ward aufgefordert, sein Amt niederzulegen, und an seiner Stelle ernannte sie oder vielmehr Philippos den Kassander zum Reichsverweser und rief ihn zuhilfe. Gleichzeitig wurde in Asien Antigonos an Stelle des Eumenes zum Strategen ernannt [4]. Polyperchon jedoch, vom Könige Aeakides von Epirus [5] unterstützt, führte die Olympias und den jungen König mit gewaffneter Hand in Makedonien ein; Eurydike vermochte es nicht zu hindern. Sie zog sich mit den ihrigen nach Euia [6]

1) Diodor XVIII 75; Justin XIV 5, 7; Diodor XIX 35.

2) So wurde der König auf dem Zuge nach Hellas mitgenommen. Man begreift den Rat des Kassander an seinen Vater, den König nie zu verlassen (*ἀναπείθει μήτε πόρρω τῶν βασιλέων ἀποχωρεῖν*. Arrian bei Photius bibl. p. 72b 18).

3) Diodor XIX 11, 9.

4) Diodor XIX 11; Justin XIV 5.

5) Diodor XIX 11, 2; Pausan. I 11, 3.

6) Euia wird bei Ptolem. III 12, 29 unter dem Dassaretischen Städten aufgeführt, in der Gegend südlich vom See Lychnidos (von Ochrida). Wie es kam,

zurück; als aber Polyperchon mit Olympias anrückte, ging ihr Heer zu den Gegnern über. König Philippos ward mit seinem Gefolge gefangen genommen; Eurydike auf dem Wege nach Amphipolis mit ihrem Begleiter und Ratgeber Polykles eingeholt und ebenfalls ergriffen. Beide, König und Königin, wurden einige Zeit [1] in enger Haft gehalten und als ihre Leiden das allgemeine Mitgefühl erregten, liefs Olympias sie töten. Philippos wurde von Thrakern erstochen, Eurydike ward genötigt, sich selbst zu entleiben. Bis an ihr Ende behauptete sie ihre Ansprüche und ihre Würde. Sie hielt sich zur Herrschaft näher berechtigt als Olympias, nicht mit Unrecht; denn diese hatte, da sie nicht aus dem makedonischen Königsgeschlechte war, auf den Thron keine eigenen Rechte, wohl aber als Pflegerin ihres Enkels, des jungen Alexander. Als Eurydike sich zum Sterben bereiten mufste, sorgte sie erst für das Begräbnis ihres Mannes und ging dann gefafst in den Tod (etwa Oktober 317 v. Chr.). Überhaupt verfolgte Olympias nach dem Siege ihre Gegner, die Anhänger Kassanders, auf das Grausamste [3]. Dessen Bruder Nikanor ward mit etwa hundert seiner vornehmsten Freunde getötet, das Grab des Jolas, eines anderen Bruders Kassanders, ward zerstört [4]. Indem sie so ihrer Rachsucht freien Lauf liefs, erzeugte sie neuen Hafs, entfremdete sich die Herzen vieler Makedonier und trieb sie auf die Seite der Feinde.

Kassander war während dieser Zeit im Peloponnes beschäftigt und belagerte Tegea. Als er von den Vorgängen in Makedonien erfuhr, beschlofs er sich dorthin zu wenden. Er machte daher mit den Tegeaten Frieden und verliefs den Peloponnes, wo er vorläufig dem Alexander das Feld überliefs. Die Thermopylen wurden ihm durch die Aetoler, die Verbündeten der Olympias versperrt; er setzte daher seine Streitmacht von Euböa und Lokris nach Thessalien über und erschien mit überlegener Macht überraschend schnell an der Grenze Makedoniens. Der Pafs von Tempe war ohne Zweifel von Polyperchon besetzt; daher suchte Kassander durch Perrhäbien vorzudringen. Hier stellte sich

dafs sich Eurydike hierher zurückzog, läfst sich, die Richtigkeit der ptolemäischen Angabe vorausgesetzt, schwer erraten; vielleicht dachte sie an Flucht nach Illyrien.

1) *ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας* Diodor XIX 11, 5.

2) Diodor XIX 11, 5. Philipp Arrhidäos starb nach einer Regierung von 6 Jahren 4 Monaten. Die Chronographen und der Kanon des Ptolemäus geben ihm 7, Justin (XIV 5, 10) 6 Jahre.

3) Paus. I 11, 4; VIII 7, 7.

4) Daran knüpft die Fabel an, dafs Alexander der Grofse durch Jolas vergiftet sei und Olympias dieses Verbrechen an ihm gerächt habe (Plutarch Alex. 77. S. oben S. 185, Anm. 4).

Polyperchon auf, vermutlich um den Hauptübergang nach Makedonien, den Paſs von Volustana zu schützen. Auch Olympias war mit einigen Truppen zur Verteidigung herbeigeeilt; aber es gelang dem Feldherrn Kassanders Deinias den Übergang über das Gebirge, den Perrhäbischen Paſs, rechtzeitig zu besetzen [1]. Kassander schickte dem Polyperchon eine Abteilung unter Kalas entgegen, er selbst überschritt jenen Paſs und drang ins südliche Makedonien ein. Olympias hatte sich, nachdem ihr Gegner die Pässe besetzt hatte, nach Pydna begeben. Bei ihr befand sich der junge König Alexander und seine Mutter Roxane, ferner eine Menge vornehmer Frauen und ein groſses Gefolge. Ihre Streitkräfte waren gering; auſser den Truppen, die den Hof zu begleiten pflegten, einige Reiter aus Ambrakia und die Elefanten, soviele noch übrig waren. Trotzdem beschloſs sie im Vertrauen auf Hilfe in Pydna zu bleiben [2]. Kassander schloſs sie mit Heer und Flotte ringsum ein. Als der König Aeakides von Epirus sich aufmachte, um der Olympias Hilfe zu bringen, schickte ihm Kassander den Atharrias entgegen, der die Pässe von Epirus sperrte. Zugleich brach im epirotischen Heere eine Meuterei gegen Aeakides aus; denn die Mehrzahl neigte dem Kassander zu [3]. Der König entlieſs die Unzufriedenen, ward aber dadurch so geschwächt, daſs er nichts mehr ausrichten konnte. Und während er noch im Felde stand, erhob sich nunmehr durch die Entlassenen aufgewiegelt sein Volk, die Molosser, gegen ihn, setzte ihn ab, verbannte ihn und rief die Söhne des Neoptolemos [4] ins Land. Die Anhänger des Aeakides wurden vertrieben oder getötet. Sein Sohn Pyrrhos, ein zweijähriges Kind, blieb anfangs zurück; er muſste aber sehr bald nach Illyrien zum Dynasten Glaukias in Sicherheit gebracht werden [5]. Die Epiroten schlossen einen Bund mit Kassander und erkannten seine Oberherrlichkeit an; durch einen Statthalter, den Lykiskos, nahm er Epirus in Verwaltung [6]. Dieser Erfolg bewirkte, daſs

1) Sicherlich denselben Paſs, den im Jahre 169 der Konsul Marcius überschritt. Livius XXXIV 2, 9 ff. Über die Geographie dieser Gegenden s. L. Heuzey, Mission archéologique de Macédoine, Paris 1876, plan 2 und desselben: Le mont Olympe et l'Acarnanie S. 9 f.

2) Diodor XIX 35; Justin XIV 6.

3) Diodor XIX 36, 3; Pausan. I 11, 3.

4) Dies kann wohl nur der von Arrian II 27, 6 erwähnte Aeakide, der ehemalige Satrap von Armenien sein, der 321 durch Eumenes fiel. Unmöglich kann der spätere König Neoptolemos, der Sohn Alexanders des Molossers gemeint sein.

5) Plutarch Pyrrh. 2; Justin XVII 3, 17. Glaukias war mit Aeakides verschwägert: seine Frau Beroia stammte aus dem molossischen Königshause.

6) Die Herrschaft Kassanders über Epirus steht nicht im Widerspruch mit dem molossischen Königtum der Söhne des Neoptolemos, die soeben zurückgerufen

viele Makedonier, die sich bisher zurückgehalten hatten, nunmehr zu Kassander übergingen. Auch die Truppen Polyperchons ergriff der Abfall: durch Kalas bestochen, gingen die meisten zu Kassander über, so dafs der Feldherr sich in das perrhäbische Azoros zurückziehen mufste und hier eingeschlossen ward [1].

Olympias ward den ganzen Winter in Pydna eingeschlossen. Wegen der Jahreszeit wurde eine eigentliche Belagerung nicht unternommen, sondern nur eine enge Einschliefsung von der Land- und Seeseite. Da nichts vorbereitet war und sich viele überflüssige Menschen in der Stadt befanden, so brach bald grofser Mangel an Lebensmitteln aus, dem zuerst die Elefanten, die Pferde und das Zugvieh erlagen. Als der Frühling 316 v. Chr. begann, war die Not so grofs, dafs viele Leute der Olympias mit ihrer Einwilligung die Stadt verliefsen. Sie wurden von Kassander gut aufgenommen, heimgesandt und verbreiteten die Nachricht von der verzweifelten Lage der Königin im ganzen Lande, so dafs niemand mehr etwas für sie zu unternehmen wagte. Nur zwei angesehene Männer, Monimos und Aristonus, die Befehlshaber von Pella und Amphipolis, blieben ihr treu. Zuletzt versuchte Olympias mit den ihrigen auf dem Seewege zu entfliehen; aber ihre Absicht ward dem Kassander verraten, der sich ihres Schiffes bemächtigte und ihr auch diesen Weg der Flucht abschnitt [2]. Sie mufste mit ihm in Unterhandlung treten; er verlangte bedingungslose Übergabe, und nur mit Mühe erlangte sie, dafs ihr wenigstens das Leben gesichert ward. So geriet sie mit ihrem ganzen Gefolge, mit dem Könige Alexander, mit Roxane und den anderen königlichen Frauen in die Gewalt ihres Feindes [3].

Kassander vollendete zunächst seinen Sieg und suchte ganz Makedonien in seine Hand zu bringen [4]. Monimos übergab ihm Pella, als er die Nachricht von der Übergabe der Olympias erhielt; dagegen Aristonus war nicht sogleich bereit, Amphipolis zu überliefern. Er hatte als Leibwächter zu den vornehmsten Würdenträgern Alexanders gehört [5], dazu besafs er eine ansehnliche Truppenmacht und hatte erst vor

waren, und wahrscheinlich den Vertrag mit Kassander abschlossen. Vermutlich war ihr Königtum, wie einst, auf die Molosser beschränkt.

1) Diodor XIX 36; 52, 6. Azoros ist von Wesseling hergestellt. Die Hss. haben *ἐναζιώρῳ* oder *ἐν ναζιῳ*. Die Stadt gehörte zur perrhäbischen Tripolitis. Polybios XXVIII 13; Livius XLII 53, 6; XLIV 2, 8.

2) Polyän. IV 11, 3 läfst abweichend von Diodor, das Schiff von Polyperchon gesandt sein, er erzählt demgemäfs auch das Übrige abweichend, aber verwirrt.

3) Diodor XIX 49 f.; Justin XIV 6, 5.

4) Diodor XIX 50, 6 f.

5) Er hatte auch unter Perdikkas ein hohes Kommando. Oben S. 192. 219.

kurzem einen Sieg über Kassanders Feldhauptmann Krateuas erfochten, der mit dem Rest seines Heeres, 2000 Mann, in einem Orte [1] der Landschaft Bisaltia westlich von Amphipolis eingeschlossen und gezwungen worden war, sich dem Aristonus zu ergeben [2]. Aufserdem rechnete dieser auf Eumenes, den er noch am Leben glaubte, ferner auf Polyperchon und Alexander und dachte daher sich zu behaupten. Allein Kassander erzwang von Olympias den Befehl, Amphipolis ihm zu übergeben, und Aristonus gehorchte. Obwohl ihm das Leben zugesichert war, so war doch Aristonus ein zu angesehener Mann, als dafs er sich dieser Sicherheit hätte erfreuen dürfen; auf Kassanders Veranlassung ward er durch die Verwandten jenes Krateuas bald darnach umgebracht. Auch die Olympias wollte Kassander nicht am Leben lassen; denn zu tief war die Anhänglichkeit an Philipp und Alexander dem Volke eingepflanzt, und leicht konnten sich die Makedonier bei günstiger Gelegenheit ihr wieder zuwenden. Kassander berief daher eine Versammlung, um über ihr Schicksal zu beschliefsen. Hier erschienen auf seine Veranlassung die Verwandten der von Olympias Hingerichteten in Trauergewändern und erhoben gegen die Königin Anklage. Diese war selbst nicht zugegen, und da keiner sich erhob, sie zu verteidigen, so wurde ihr Tod beschlossen. Aber Kassander trug doch Bedenken, diesen Beschlufs auszuführen [3]; er liefs der Olympias den Rat erteilen, heimlich zu entweichen, und bot ihr ein Schiff an, um sie nach Athen zu bringen. Wie eine flüchtige schuldbewufste Verbrecherin gedachte er sie unterwegs zu beseitigen. Aber Olympias verschmähte diesen Rat und erklärte sich bereit, vor einem Gericht des ganzen makedonischen Volkes ihre Sache zu führen. Ein solches Gericht zu berufen, schien Kassandern nicht geraten; er führte nunmehr jenen Beschlufs aus und sandte einen Trupp Soldaten zur Hinrichtung in ihr Haus; als aber die stolze Frau selbst ihnen entgegentrat, wagten sie nicht, Hand an sie zu legen und kehrten wieder um. Hierauf wurde sie durch ihre Feinde, die Verwandten der Hingerichteten, ermordet [4]. Sie starb uner-

1) Diodor XIX 50, 7. Der Name ist unsicher. *Βεδύνδια* hat die Baseler Ausg., die Hss. *βεδηνδια* oder *κεδηνδια*. Wesseling denkt mit Unrecht an das bei Livius XXXVIII 41 erwähnte *Bendidium*.

2) Krateuas mufs, wie aus dem folgenden hervorgeht, hierbei den Tod gefunden haben.

3) Diese Versammlung, die wahrscheinlich nur aus Anhängern Kassanders besteht, war gewifs nicht befugt, ein Todesurteil auszusprechen.

4) Nach Diodor XIX 51, 5 thun sie es, um ihre Rache zu befriedigen und dem Kassander einen Dienst zu leisten; nach Justin XIV 6, 11 schickt Kassander die Mörder. Beides vereinigt sich leicht. Auf die Nachricht des Pausanias (IX

schrocken und ohne zu klagen, ihrer edlen Abkunft und ihrer hohen Stellung nicht unwürdig (316 v. Chr.)[1]. Unendlich viel hat sie verschuldet; sie hat den Anlafs zum Untergang des makedonischen Königshauses gegeben; um dem Sohne Alexanders die Krone zu erhalten, begab sie sich mit ihren bittersten Feinden in einen Kampf auf Leben und Tod, in dem sie unterlag. Den Enkel, den sie beschützte, mufste sie in den Händen der siegreichen Gegner zurücklassen.

Kassander ging nunmehr auf sein Ziel los, die Herrschaft über Makedonien und Griechenland. Er vermählte sich mit Thessalonike[2], einer Tochter Philipps, die im Gefolge der Olympias in Pydna in seine Hand gefallen war, und verband sich dadurch mit der königlichen Familie. Noch lebte aber der junge König Alexander; aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung und seine Bundesgenossen wagte Kassander noch nicht, ihn zu beseitigen; aber er entzog dem Kinde die königliche Umgebung und Erziehung, liefs ihn mit der Roxane auf die Burg von Amphipolis bringen und hier unter Glaukias' Aufsicht festhalten[3].

Währenddessen war Polyperchon in Azoros eingeschlossen. Als er vom Tode der Olympias vernahm, gelang es ihm, mit einigen Begleitern zu entfliehen. Mit dem aus Epirus vertriebenen Aeakides zusammen, begab er sich zu seinen Freunden, den Aetolern, um hier die weitere Entwickelung der Dinge abzuwarten.

Kassander scheint sich sogleich nach Hellas begeben zu haben, um auch hier die Früchte seines Sieges zu pflücken. Er war in Böotien[4], das er sich damals unterworfen haben wird. Von hier kehrte er nach Makedonien zurück und liefs den König Philipp, die Eurydike und ihre schon im Jahre 322 von Alketas getötete Mutter Kynna feierlich in den Königsgräbern zu Ägae bestatten[5] und bezeugte ihnen damit seine Ver-

7, 2), dafs Kassander die Olympias durch die Makedonier habe steinigen lassen, ist nichts zu geben.

1) Als erstes Jahr Kassanders rechnen die Chronographen (Euseb. I 231) Ol. 116, 1 (316/5 v. Chr.), darin soll angeblich das Jahr der Olympias einbegriffen sein. Aber das ist ein Irrtum, wie Diodor zeigt; die Zeit der Olympias ist vielmehr in die Jahre des Philipp Arrhidäos eingerechnet.

2) Nach Satyros bei Athen. XIII 557 c war sie Tochter der Nikasipolis aus Pherai.

3) Diodor XIX 52, 4; Justin XIV 6, 13.

4) Dies ergiebt sich aus dem gleich anzuführenden Fr. 3 des Diyllos.

5) Diodor XIX 52, 5; Diyllos Fr. 3 bei Athenäus IV 155 a. Nach Diyllos nahm Kassander die Bestattung vor *ἐκ Βοιωτίας ἐπανιών*, was Diodor nicht erwähnt. Droysen (II 249, Anm. 2) glaubt, dafs Diyllos sie damit in das nächste Jahr verlege. Aber das pafst nicht; denn Kassanders nächster Feldzug war gegen den Peloponnes, nicht gegen Böotien gerichtet; ich ziehe daher die im Texte gegebene Kombination vor.

ehrung. Bald darnach [1] ging Kassander mit einem Heere, das er sich durch eigene Aushebungen in Makedonien verstärkt hatte, wieder nach Hellas, um hier seinen letzten Gegner, den Sohn Polyperchons Alexander aus dem Peloponnes zu verdrängen. Thessalien durchzog er ohne Widerstand zu finden, dagegen fand er die Thermopylen wiederum durch die Aetoler besetzt; doch gelang es ihm, wenn auch mit Mühe, sich den Durchzug zu erzwingen. In Böotien nahm er nun eine wichtige Änderung vor; er stellte das von Alexander etwa zwanzig Jahre vorher (335 v. Chr.) zerstörte Theben wieder her. Die in der Fremde weilenden Thebaner wurden zusammengerufen; die übrigen hellenischen Städte, soweit sie zur Partei Kassanders gehörten, unterstützten die Ansiedler durch Hilfe und Geldgeschenke. Die Ummauerung der neuen Stadt ward zum gröfseren Teil von den Athenern vollendet [2]; unter den übrigen Helfern werden die Messenier und Megalopoliten genannt; auch sicilische und italische Städte steuerten bei [3]. Die Wiederherstellung Thebens bedeutete freilich nicht die Erneuerung der Einheit Böotiens, wie sie Epaminondas geschaffen hatte, der neuen Stadt fiel die Herrschaft über Böotien nicht zu, sondern sie ward ein Mitglied des böotischen Bundes, aber als die weitaus gröfste Stadt blieb sie doch Mittelpunkt der Landschaft, Die Gründung geschah auf Kosten der Böoter, denen bei der Zerstörung durch Alexander das Gebiet und zum Teil auch die Bewohner Thebens zugewiesen waren. Die Böoter waren bisher Anhänger Polyperchons und des Königshauses gewesen; durch die Erneuerung Thebens, die in bewufstem Gegensatze zu Alexander geschah, hoffte sich Kassander eine Stütze seiner Herrschaft über Böotien zu verschaffen. Nachdem die Wiederherstellung Thebens

1) Vielleicht im Frühjahre 315 v. Chr.; denn die Wiederherstellung Thebens erfolgte, wie Diodor XIX 54 sagt, im zwanzigsten Jahre nach der Zerstörung; nach dem im Altertum überwiegenden Sprachgebrauch heifst das zwanzig Jahre später. Folglich kann das Ereignis recht wohl ins Jahr 315 gehören. Dazu würde auch das Übrige passen; die Eroberung von Pydna fällt in den Frühling 316; hierauf erfolgte die Unterwerfung Makedoniens, der Tod der Olympias, Kassanders Vermählung, die Gründung Kassandreas u. a. Ereignisse, die das Jahr 316 ausgefüllt haben können. Die 30 Jahre, die Polemon (bei Athen. I 19c) zwischen Thebens Zerstörung und Wiederherstellung vergangen sein läfst, sind wohl ein Versehen.

2) Darauf bezieht Köhler die C. I. Att. II 232 abgedruckten Stücke einer attischen Inschrift.

3) Diodor XIX 53, 2ff.; Pausan. IX 7; Plutarch Praec. reip. ger. 17, 9 (p. 993, 52 Didot). Vgl. E. Fabricius, Theben S. 13; Wilamowitz, Hermes XXVI 203. Einen Ausspruch des Kynikers Krates bei dieser Gelegenheit berichtet Älian Var. hist. III 6; vgl. aber Diogen. La. VI 93.

angeordnet war, schritt er zum Angriff auf den Peloponnes [1]. Er fand den Isthmos von Alexander stark besetzt und setzte daher von Megara aus seine Truppen über das Meer nach Epidauros, das ihm also schon angehörte, rückte von hier gegen Argos und zwang die Argiver, sich ihm anzuschliefsen. Hierauf finden wir ihn in Messene beschäftigt; er erwarb die messenischen Städte aufser der Burg Ithome, die wahrscheinlich durch Alexanders Besatzung gehalten wurde. Später unterwarf sich auch Hermion, die Nachbarstadt von Epidauros. Alexander wagte nicht ihm in offener Feldschlacht entgegenzutreten, sondern beschränkte sich auf die Verteidigung seines Besitzes. Bald darauf verliefs Kassander dann den Peloponnes und liefs auf der Geraneia nördlich vom Isthmos eine Streitmacht von 2000 Mann unter Molykkos zurück, er selbst begab sich nach Makedonien.

Schon vor diesem Feldzuge hatte Kassander auf der Halbinsel Pallene nahe beim alten damals zerstörten Potidäa eine neue Stadt gegründet, die nach ihm Kassandreia genannt wurde [2]. Aus den benachbarten Städten, namentlich aus den früheren Bewohnern Potidäas und Olynths, ferner aus dem thrakischen Chersones ward die neue Stadt zahlreich bevölkert, mit grofsem Gebiet ausgestattet und von ihrem Gründer in jeder Weise gefördert. Es war gleichsam eine Wiederherstellung des von Philipp zerstörten Olynth und zugleich eine Fortsetzung der von demselben begonnenen Kolonisierung Makedoniens. Später [3] ward in der Nähe an der Stelle des alten Therme eine zweite grofse Stadt angelegt, die von Kassanders Gemahlin den Namen Thessalonike empfing. Sechsundzwanzig kleinere Orte am thermäischen Golf und in der benachbarten Krusis wurden aufgehoben und in die neue Stadt zusammengelegt [4]. Kassandreia und Thessalonike wurden nunmehr die ersten grofsen Seestädte Makedoniens und waren eine wichtige Stütze für Kassanders neue Herrschaft, um so mehr als dessen Macht zum guten Teil auf seiner Flotte beruhte. Durch sie ward den Makedoniern zugleich ein starkes hellenisches Element zugeführt. Es mag noch erwähnt werden, dafs auch Kassanders Bruder, Alexarchos, ein litterarisch gebildeter Sonderling, ebenfalls als Städtegründer sich hier einen Namen gemacht hat. Die Himmelstadt Urania oder Uranopolis ward von

1) Diodor XIX 54, 3.

2) Diodor XIX 52, 2; Strabo VII Fr. 25 (S. 81 Kramer); Pausan. V 23, 3.

3) Unbestimmter Zeit.

4) Strabo VII Fr. 21 u. 33; Stephanus Byz. s. Θεσσαλονίκη; Dionys. Halic. Archaeol. I 49; vgl. E. Kuhn, Über die Entstehung der Städte der Alten S. 316 f

ihm beim alten Akanthos angelegt, auf dem Isthmos der Athoshalbinsel, den einst Xerxes durchstochen hatte [1]. Wahrscheinlich sind auch andere tief eingreifende Änderungen vorgenommen worden; die Gegner Kassanders wurden bestraft und ihrer Besitzungen beraubt, seine Anhänger befördert und beschenkt. In der That gelang es dem neuen Machthaber, seine Herrschaft über Makedonien zu befestigen und seine Gegner zu unterdrücken. Kassander hatte gesiegt, und Polyperchon war vollkommen zurückgedrängt.

## § 6.

Wir wenden uns nunmehr den asiatischen Begebenheiten zu, wo inzwischen die Entscheidung in ähnlichem Sinne erfolgt war.

Eumenes hatte sich im Jahre 318 v. Chr. von Kilikien nach Phönizien begeben, das er, wie es scheint, nicht ohne Erfolg dem Ptolemäos zu entreifsen suchte [2]. Er rüstete hier eine Flotte, die den Königen und Polyperchon zuhilfe kommen sollte. Aber der Flottensieg des Antigonos am Bosporos wirkte auch hier entscheidend. Antigonos ward dadurch in den Stand gesetzt, sich gegen ihn zu wenden; er setzte sich mit 20000 Mann zu Fufs und 4000 Reitern auserlesener Truppen eiligst gegen Kilikien in Bewegung, um eine weitere Verstärkung des Eumenes zu hindern und schickte zugleich seine Flotte, die seinen Sieg überall verkündete, an die phönizische Küste. Einige Schiffe unter dem Nauarchen Sosigenes von Rhodos, die mit einer Geldsendung für Eumenes im Hafen von Rhossos lagen, gingen bei dem Erscheinen dieser Flotte zu ihr über [3]. Durch Antigonos Annäherung ward Eumenes verhindert, Cölesyrien zu besetzen und seine Rüstungen zu vollenden; er verliefs Phönizien und wandte sich den oberen Provinzen zu. In Mesopotamien fand er bei dem Satrapen Amphimachos Aufnahme und Unterstützung; als Antigonos nachrückte, setzte er begleitet von Amphimachos seinen Rückzug weiter fort und brachte den Winter 318/317 in Baby-

1) Strabo VII Fr. 35; Plinius hist. nat. IV 37; Heraklides Lembos bei Athen. III 98e. Es giebt auch Münzen von dieser Stadt mit der Aufschrift Οὐρανιδῶν. Müller, Numismatique d'Alexandre 138f.; Head, Historia numorum 183. Vgl. Droysen II S. 250 Anm. 2, wozu ich bemerke, dafs die Lage der Stadt „auf dem Gipfel des Athos", wovon Droysen spricht, von niemandem, auch nicht von Plinius bezeugt wird.

2) Diodor XVIII 63; 6; 73, 2. Ptolemäos scheint jedoch die wichtigsten Plätze, namentlich Tyros, behauptet zu haben.

3) Diodor XVIII 73; Polyän IV 6, 9. Über Sosigenes vgl. S. 219 Anm. 3.

lonien bei den Karerdörfern (*Καρῶν κῶμαι*) zu, während Antigonos in Mesopotamien überwinterte [1].

Als Eumenes den Vorstehern der oberen Satrapien die Befehle der Könige zusandte und sie aufforderte, ihn zu unterstützen, waren sie in zwei feindliche Heerlager geteilt. Peithon von Medien und Seleukos von Babylonien hielten zu Antigonos, dagegen alle übrigen blieben den Königen treu. Peithon war, wie es scheint, von Antigonos zum Strategen aller oberen Satrapien ernannt worden [2]. In dieser Eigenschaft entfernte und tötete er den Strategen in Parthien, Philippos [3] und setzte seinen eigenen Bruder Eudamos an dessen Stelle. Aber die übrigen Satrapen vereinigten sich wider ihn, schlugen ihn und verjagten ihn aus Parthien. Er ging nach Babylonien und ersuchte Seleukos um Beistand. Als Eumenes in die oberen Satrapien zog, war das soeben geschehen; die Truppen der Satrapen waren noch versammelt und bereit, sich zum Frühjahr mit Eumenes an dem bestimmten Sammelpunkte bei Susa zu vereinigen [4]. Eumenes forderte auch Seleukos und Peithon auf, am Kriege gegen Antigonos für die Könige teilzunehmen. Seleukos beteuerte seine Ergebenheit gegen die Könige, lehnte es aber ab, mit Eumenes, der von den Makedoniern zum Tode verurteilt sei, gemeinsame Sache zu machen, und versuchte im Gegenteil, die Argyraspiden zum Abfall von ihm zu bewegen. Aber die Truppen blieben treu, und Eumenes machte sich jetzt (Frühjahr 317 v. Chr.), ohne sich weiter aufzuhalten, auf den Weg nach Susa, um so mehr als auch die Verpflegung seines Heeres Schwierigkeiten machte. Er machte Anstalten den Tigris an einer Stelle zu überschreiten, die 300 Stadien von Babylon entfernt war [5]. Seleukos erschien, um ihn zu hindern, mit zahlreichen Schiffen, darunter zwei Trieren, die noch von Alexanders Schiffbau übrig waren; er versuchte nochmals, die makedonischen Truppen von Eumenes abzuziehen. Als er auch diesmal kein Gehör fand, liefs er einen

1) Diodor XIX 12; 13, 5. Ob die Karerdörfer dieselben sind, wie die von Diodor XVII 110, 3 erwähnten *Κάραι κῶμαι*, wie es anzunehmen nahe liegt, ist nicht sicher.

2) Diodor XIX 14 sagt von ihm: *Πείθων σατράπης μὲν ἀπεδέδεικτο Μηδίας, στρατηγὸς δὲ τῶν ἄνω σατραπειῶν ἁπασῶν γενόμενος* u. s. w. Wahrscheinlich hat ihn Antigonos, um dem Eumenes entgegenzuwirken, zum Strategen ernannt. Freilich ist Diodors Stelle nicht ganz sicher überliefert.

3) Diesen Namen stellt Wesseling her. Die Hss. Diodors haben *Φιλώταν*.

4) Diodor XIX 14. Diese Ereignisse müssen ins Jahr 319 und 318 fallen. Antigonos hat sich wohl gleich nach Antipaters Tode mit Peithon verbündet.

5) Diodor XIX 12, 3. Wenn die Angabe richtig ist, so ist d.e Übergangsstelle etwas stromabwärts von Seleukia zu suchen.

alten Kanal öffnen und überschwemmte Eumenes' Lager. Aber da er nur einige Reiter bei sich hatte, war er nicht stark genug, seinen Gegner zu hindern, zunächst einen Teil seines Heeres über den Fluſs zu setzen; es gelang ferner dem Eumenes, der Überschwemmung Einhalt zu thun und sein Lager zu retten. Schlieſslich verstand sich Seleukos, um Eumenes aus seiner Satrapie zu entfernen, zu einer Waffenruhe, die diesem gestattete, den Übergang in Sicherheit zu vollenden [1]. In drei Abteilungen setzte er den Marsch auf Susa fort; sein Heer, dem es am Brot fehlte, nährte sich von den Früchten des Landes, Reis, Sesam und Datteln. Bald kamen in Susa die Truppen aus den oberen Satrapien zusammen. Zuerst Peukestas, der Satrap von Persien, der sich ganz in die persische Sitte eingelebt hatte und groſses Ansehen im Lande genoſs, mit 10000 persischen Bogenschützen und Schleuderern, 3000 makedonisch bewaffneten Persern, 600 hellenischen und thrakischen, 400 persischen Reitern. Ferner Tlepolemos [2] von Karmanien, Sibyrtios von Arachosien, und von Oxyartes aus den Paropamisaden gesandt Androbazos. Stasandros von Aria und Drangiana befehligte zugleich die Truppen aus Baktrien. Endlich kam Eudamos von Indien mit 120 Elefanten; diese waren dem Poros abgenommen, der sich vermutlich für Antigonos erklärt hatte und vor kurzem von Eudamos beseitigt worden war. Die Summe der Truppen, die damals zu Eumenes stieſs, wird auf 18700 Mann zu Fuſs und 4700 Reiter angegeben; unter den Fuſstruppen befanden sich auſser griechischen und europäischen auch einheimische in makedonischer Bewaffnung; auch die Städte der oberen Satrapien stellten einige Mannschaften [4]. Die Be-

---

1) Diodor XIX 12, 2 ff. Vgl. XVIII 73, 3. Die Vorgänge sind nicht in allen Stücken klar und, wie so oft, offenbar unvollständig überliefert. Es ist z. B. nicht ganz verständlich, weshalb Seleukos den Eumenes aus seiner Satrapie entfernen wollte, da ja Eumenes selbst durchaus kein Interesse hatte, sich hier länger aufzuhalten, ehe er sich mit den oberen Satrapen vereinigt hatte.

2) Die Hss. Diodors haben *Πολέμων*. Die Verbesserung stammt von Wesseling her.

3) Die Aufzählung der Streitkräfte bei Diodor XIX 14, 4 ff. ist nicht genau; die Summe der einzelnen Angaben stimmt nicht mit der von ihm angegebenen Hauptsumme überein, und noch weniger mit den späteren Schlachtbeschreibungen (c. 27 ff. 40). Wahrscheinlich haben sich die Truppen nicht auf einmal eingefunden, so z. B. sieht es ganz so aus, als ob die bei Peukestas aufgeführten 10000 persischen Schützen eben die sind, die er erst später auf Ansuchen kommen lieſs (Diodor XIX 17, 4).

4) Das sind die XIX 27, 5 erwähnten *Θρᾷκες ἐκ τῶν ἄνω κατοικιῶν*. Auch bei Antigonos befinden sich später 800 *ἐκ τῶν ἄνω κατοικούντων*. Diodor XIX 29, 2.

soldung der Truppen mufste jeder Satrap selbst bestreiten. Nachdem alles bei Eumenes eingetroffen war, erhob sich sogleich die Frage, wer den Oberbefehl führen solle; denn die vornehmen Makedonier waren darin einig, den Eumenes als Oberbefehlshaber nicht anzuerkennen, obgleich er von den Königen die Vollmacht hatte. Peukestas beanspruchte vermöge seines Ranges und der grofsen Zahl seiner Truppen die erste Stelle für sich; Antigenes schlug Wahl durch die makedonischen Truppen vor. Eumenes wich diesen Streitigkeiten aus, indem er wie früher gemeinsame Beratungen im Zelte Alexanders vorschlug, das hier erst seine volle Bedeutung erlangte. In Wahrheit leitete er alles; seine Vollmachten gaben ihm doch ein grofses Übergewicht, namentlich weil er allein über den Schatz in Susa verfügen konnte. Er konnte den Makedoniern Sold für 6 Monate zahlen und zugleich einzelne der Satrapen durch Gunst und Geschenke gewinnen [1]. Aber ungern ertrugen die makedonischen Grofsen sein Übergewicht, und niemals wollten sie ihm die Führerschaft einräumen. Seine Stellung blieb daher stets unsicher, und Eumenes mufste nicht nur an den Krieg gegen Antigonos, sondern auch daran denken, seine widerspenstigen Freunde zu befriedigen und zusammenzuhalten [2]. Hingegen Antigonos, selbst einer der vornehmsten Makedonier, wufste sich in seinem Heere eine unbedingte Autorität zu verschaffen; alles ordnete sich ihm unter, und dadurch hatte er einen grofsen Vorteil vor seinem Gegner voraus.

Eumenes fand in der Susiana Zeit, seine Bundesgenossen zu sammeln und sein Heer nach den Mühsalen der letzten Wochen zu erholen; denn Antigonos, den Seleukos aus Mesopotamien zuhilfe gerufen hatte, gedachte zwar anfangs ihm gleich nachzufolgen; als er aber hörte, dafs die Vereinigung mit den oberen Satrapen vollzogen sei, gab er diese Absicht auf, rastete und verstärkte sein Heer durch neue Aushebungen [3]. Erst im Sommer 317 v. Chr. [4] brach er nach Babylonien auf, erhielt von Seleukos und Peithon einige Truppen und überschritt dann auf einer Schiffbrücke den Tigris, um gegen Susa zu gehen. Eumenes räumte Susa bis auf die Burg und zog sich hinter den Pasitigris zurück, einen breiten tiefen Strom. Seine Streitmacht war am linken Ufer

1) So wurden dem Eudamos von Indien für seine Elefanten 200 Talente aus dem Reichsschatz bezahlt, während sonst die Satrapen ihre Truppen selbst zu unterhalten hatten. Die Elefanten nahmen freilich eine Ausnahmestellung ein. Diodor XIX 15, 5.

2) Diodor XIX 15.

3) Diodor XIX 13, 5; 15, 6.

4) Diodor XIX 17, der hier Ol. 116, 1 (316/15 v. Chr.) beginnen läfst.

verteilt und der ganze Lauf des Flusses durch Posten bewacht. Peukestas liefs dazu, wenn auch mit einigem Widerstreben (denn er konnte nicht vergessen, dafs ihm der Oberbefehl nicht zugefallen war), 10000 persische Schützen und Schleuderer kommen. Eumenes scheint seine Hauptmacht nahe am Gebirge etwas vom Flusse entfernt [1] aufgestellt zu haben; die Brücke über den Pasitigris war in seiner Gewalt.

Antigonos zog in Susa ein und übergab die Satrapie dem Seleukos. Jedoch der Befehlshaber der Burg und Schatzkammer, Xenophilos, lehnte jede Gemeinschaft mit ihm ab und wurde daher belagert. Antigonos selbst zog weiter gegen Eumenes. Es war die heifseste Zeit des Jahres, die Hundstage: in diesem heifsesten aller Länder ward die Hitze so unerträglich, dafs Antigonos trotz aller Vorsicht auf dem Marsche viele Leute verlor. So gelangte er an den Kopratas, einen Nebenflufs des Pasitigris, einen ebenfalls recht bedeutenden wasserreichen Flufs, Er setzte hier einige Truppen hinüber, um sich am jenseitigen Ufer festzusetzen und ein Lager zu schlagen. Rechtzeitig erhielt Eumenes hiervon Kunde, ging mit überlegener Macht über den Pasitigris und überraschte die Übergegangenen, von denen sich viele zur Plünderung zerstreut hatten. Ein grofser Teil von ihnen ward in den Flufs gejagt und gegen 4000 Mann gefangen genommen [2]. Antigonos hatte diesem Unfall unthätig zusehen müssen. Er verzichtete auf weiteres Vordringen und zog sich zunächst nach Badake [3] am Euläos (dem heutigen Kerka), dem Flusse von Susa, zurück, um hier seine Truppen zu erholen, von denen wiederum auf dem Marsche viele der Hitze erlagen. Von hier beschlofs er nach dem medischen Ekbatana in Peithons Provinz zu gehen, um sich zu verstärken und die oberen Satrapien zu erobern. Es gab zwei Wege, die grofse Heerstrafse, die vom Tigris über Kalone durch das Zagrosgebirge nach Ekbatana führte [4]; diese Strafse beschrieb einen erheblichen Umweg und führte durch heifse Gegenden. Daher zog Antigonos den zweiten, näheren vor, der durch das kühlere Gebirgsland der kriegerischen Kossäer führte. Dieser Weg war beschwerlich und konnte leicht versperrt werden; daher riet man dem Antigo-

---

1) 80 Stadien entfernt nach Diodor XIX 18, 3.

2) Diodor XIX 18; Plutarch Eumen. 14.

3) Diodor XIX 19. Vermutlich war diese Stadt schon etwas höher gelegen. Sonst wird sie nicht erwähnt. Man könnte an Soloke (*Σολόκη*) denken, das spätere Seleukeia am Hedyphon (Strabo XVI 744).

4) *ἐπὶ κάλωνος* haben, wie es scheint, die besseren Hss. bei Diodor XIX 19, 2, *Κελῶνες* Diodor XVII 110, 4. Das war die grofse Heerstrafse, die Polybios V 54, 2 und Strabo XVI 736 erwähnen, wie sie im wesentlichen auch heute noch besteht.

nos, die Kossäer, die seit der Unterwerfung durch Alexander wieder unabhängig geworden waren, durch Geschenke zu gewinnen. Aber dem Antigonos schien das seiner nicht würdig, und er begann den Marsch, ohne sich mit dem Bergvolk verständigt zu haben. Die leichten Truppen, in zwei Teile geteilt, sollten die Sicherung des Marsches besorgen; mit der einen Hälfte eilte Nearchos voran, um die festen Punkte zu besetzen, Antigonos blieb bei der Hauptmacht, die Nachhut führte Peithon. Aber die Besetzung der Strafse konnte nicht ausgeführt werden; die Kossäer waren auf die Verteidigung gerüstet und schlugen Nearch und andere Angreifer siegreich zurück. Antigonos' Heer kam in eine sehr mifsliche Lage; namentlich die Reiter und Elefanten litten schwer, und erst nach harten Kämpfen und Verlusten kam er in neun Tagen in Medien an [1]. Seine Soldaten waren durch die wiederholten Unglücksfälle, die sich in den letzten 40 Tagen gehäuft hatten, stark entmutigt. Doch erholten sie sich bald: Peithon sorgte aufs reichlichste für die Verpflegung und verstärkte das Heer vornehmlich durch einen erwünschten Zuwachs an Reiterei und Pferden, an denen Medien wie kein anderes Land reich war.

Als Eumenes seinen Gegner in Medien sah, fafste er im Einverständnis mit Antigenes den Entschlufs, nach Westen ans Meer zu eilen, zuerst das Übergewicht der Könige und Polyperchons wieder herzustellen und die Gegner niederzuschlagen. Es ist möglich, dafs er vom Zwist in Makedonien, von der Erhebung der Eurydike gegen Olympias schon vernommen hatte, so dafs es ihm um so dringender schien, in den Westen zu eilen. Aber diesen Absichten widersetzten sich die Satrapen der oberen Länder; sie fürchteten, dafs sich alsdann Antigonos ihrer Provinzen bemächtigen werde. Eumenes mufste nachgeben, da eine Trennung unmöglich war; demgemäfs begab sich das ganze Heer, um die oberen Satrapien zu schützen, nach Persien. Der erste Marschtag bis zur sogen. Klimax ward noch in der Ebene zurückgelegt und durch Hitze belästigt; im übrigen führte der Weg durch die höher gelegenen, waldreichen und wohlbebauten und bevölkerten Gegenden Persiens, wo Peukestas aufs beste für die Truppen sorgte [2]. Nach 24 Tagen kam das Heer in Persepolis an, wo es sich ausruhte und von Peukestas mit Schmäusen und Festen bewirtet ward. Namentlich ein grofses Opferfest wird erwähnt, an dem das ganze Heer teilnahm; zuerst in der Mitte waren die Altäre der Götter, des Philippos und Alexander, daneben die Zelte der vornehmsten Führer und Satrapen.

1) Diodor XIX 19.
2) Diodor XIX 21; Plutarch Eumen. 14.

Die übrigen waren nach Rang und Würden in immer weiteren Kreisen ringsumher gelagert [1]. Peukestas bemühte sich in sichtlicher Weise um die Gunst des Heeres; denn er hatte seine Hoffnungen auf den Oberbefehl noch nicht aufgegeben. Eumenes hielt es daher für nötig, eine List zu brauchen. Er liefs während der Feste ein Schreiben verlesen, das angeblich vom Satrapen Armeniens, Orontes [2], einem Freunde des Peukestas, kam. Darin stand geschrieben, dafs Olympias mit dem jungen Alexander in Makedonien als Königin eingezogen, Kassander tot, Polyperchon mit der Hauptmacht nach dem Osten unterwegs und in Kappadokien eingetroffen sei. Die Nachrichten fanden allgemeinen Glauben [3] und stärkten das Ansehen des Eumenes. Als um diese Zeit Sibyrtios, der Satrap von Arachosien, ein Freund des Peukestas, sich vergangen hatte [4], stellte ihn Eumenes vor ein Gericht; Sibyrtios entzog sich der Verurteilung zum Tode durch die Flucht, sein Eigentum ward aber mit Beschlag belegt. Hierdurch wurde mancher gewarnt; zugleich versäumte Eumenes nicht, den Peukestas durch Versprechungen zu gewinnen; bei anderen machte er Anleihen, um sie bei seiner Sache zu halten. Das war die Schwäche seiner Stellung, er war auf den guten Willen der Satrapen angewiesen; auch bei ihnen war der Befehl der Könige nicht stark genug, um eine Unterordnung zu erzwingen; Eumenes war überall in seinen Bewegungen eingeengt und mufste abwarten, was sein Gegner Antigonos beginnen werde [5].

Dieser säumte nicht, nachdem er seine Truppen wiederhergestellt und ansehnlich verstärkt hatte, seinen Gegner aufs neue aufzusuchen. Gleich nach den Festen brach daher auch Eumenes gegen ihn auf. Am zweiten Tage nach dem Auszuge gab er dem Heere ebenfalls einen Opferschmaus; nach den Gelagen, an denen er hatte teilnehmen müssen, erkrankte er und liefs einige Tage rasten. Sobald er jedoch in der Genesung begriffen war, setzte er sich wieder in Bewegung und folgte in einer Sänfte den marschierenden Truppen. Antigonos hatte von der Erkrankung des Eumenes erfahren und in der Hoffnung, das führerlose Heer ohne Mühe zu besiegen, rüstete er sich

1) Diodor XIX 22.

2) Wohl derselbe, der in der Schlacht bei Gaugamela die Armenier führte (Arrian anab. III 8, 5). Er war also Nachfolger des Neoptolemos.

3) Diodor XIX 23; Polyän IV 8, 3. Diese Nachrichten waren ja zum Teil wahr; ich vermute, dafs Eumenes damals die Nachricht vom Einrücken der Olympias in Makedonien erhalten hatte und das Übrige hinzusetzte.

4) Diodor XIX 23, 4. Er hatte ohne Wissen des Eumenes einige seiner Reiter zu den Arachoten gesandt.

5) Diodor XIX 24.

zur Schlacht. Als nun unerwartet in der Landschaft Parätakene (in der Gegend des heutigen Ispahan) die Eumenianer auf das kampfbereite Heer des Antigonos stiefsen, weigerten sie sich vorzurücken, wenn nicht Eumenes sie führe. Schnell eilte dieser herbei; von den Truppen laut begrüfst ordnete er seine Scharen, worauf Antigonos den Angriff aufgab. Die beiden Heere lagerten sich hier, durch ein enges Flufsthal getrennt, einige Tage gegenüber [1]. Antigonos versuchte nochmals die Satrapen und Makedonier zu bearbeiten und sicherte ihnen den Besitz ihrer Satrapien und aller Ehren und Belohnungen, den Soldaten die Heimkehr oder ehrenvollen Dienst zu; allein auch jetzt vergebens; die Truppen gelobten dem Eumenes aufs neue Gehorsam [2]. Bald darauf brachte dieser durch Überläufer in Erfahrung, dafs Antigonos in der Nacht aufzubrechen beabsichtige, um seine Winterquartiere in der Gabiene zu nehmen; diese Landschaft lag drei Tagemärsche entfernt, war mit allem reich versehen und leicht zu verteidigen [3]. Auch Eumenes hatte die Absicht, dort seine Winterquartiere aufzuschlagen. Er liefs dem Antigonos die falsche Nachricht zukommen, dafs er sein Lager nachts anzugreifen beabsichtige. Antigonos blieb daher in seiner Stellung, während Eumenes im stillen aufbrach, um Gabiene zu besetzen. Aber Antigonos holte ihn ein und zwang ihn durch seine Reiterei, sich zur Schlacht zu stellen. Er hatte mit Seleukos und Peithon zusammen über 28 000 Mann Fufsvolk, 8500 Reiter und 65 Elefanten, Eumenes hingegen etwa 35 000 Mann zu Fufs, 6100 Reiter und 114 Elefanten. Beide Heere waren so geordnet, dafs das schwere Fufsvolk die Mitte einnahm, die Reiter auf den Flügeln standen und die Elefanten mit den leichten Truppen das erste Treffen bildeten. Bei beiden standen die leichteren Reiter auf dem linken Flügel; den stärkeren rechten führten die Feldherren selbst mit ihren besten Truppen; neben Antigonos sein Sohn Demetrios [4]. Antigonos, der an Reitern überlegen war und von seiner höher gelegenen Stellung aus die Schlachtreihe des Gegners übersah, eröffnete den Angriff. Aber sein linker Flügel unter Peithon wurde bald von Eumenes

1) Diodor XIX 24, 4; Plutarch Eumen. 14.

2) Diodor XIX 25, 2.

3) Diodor XIX 26, 2. Wo diese Landschaft lag, ist nicht zu bestimmen. Sie mufs nicht weit von der medischen Grenze und dem Rande der Steppe gelegen und eine Ausdehnung von etwa 1000 Stadien (= 185 Kilometer) gehabt haben; Strabo XVI 745 erwähnt die Γαβιανή als Landschaft der Elymais an der Grenze der Susis. Aber diese Lage stimmt zu den von Diodor überlieferten Ereignissen nicht überein.

4) Die Aufstellung der Truppen beschreibt Diodor XIX 27 f.

in die Flucht geschlagen; auch sein Fufsvolk ward von der feindlichen Phalanx vornehmlich durch die unvergleichliche Tapferkeit der Argyraspiden völlig besiegt und bis an die Höhen verfolgt. Schon riet man dem Antigonos, sich ebenfalls zurückzuziehen und die Reste seiner Truppen zu sammeln, als es ihm gelang, den linken Flügel des Eumenes, der durch das Vorrücken der Schlachtordnung entblöfst war, mit Umgehung der Elefanten seitwärts anzugreifen und zu schlagen; zugleich brachte er seine geflohenen Truppen wieder zum Stehen [1]. Eumenes rief seine siegreichen Leute von der Verfolgung zurück, und als die Dunkelheit anbrach, stellten sich die Heere nochmals beim Lichte des Vollmondes einander gegenüber auf, waren aber zu erschöpft, um den Kampf erneuern zu können. Eumenes wollte, um auch die Leichen der Gefallenen in seine Gewalt zu bringen, auf dem Schlachtfelde übernachten. Aber es war schon beinahe Winter, und der Abend war kalt; die Truppen weigerten sich daher zu bleiben und zwangen den Eumenes, zum Lager zurückzugehen. So blieb das Schlachtfeld im Besitz des Antigonos, der dadurch den Schein des Sieges erwarb und den Eumenes nötigte, bei ihm um die Bestattung der Toten zu bitten. In Wahrheit hatte er weit gröfsere Verluste erlitten, fast 3800 Tote und 4000 Verwundete, während die Gegner kaum 600 Tote und 900 Verwundete zählten [2]. Seine Soldaten waren entmutigt, und er eilte, nach Bestattung der Toten am nächsten Tage unbemerkt abzuziehen. In Eilmärschen erreichte er die medische Landschaft Gadamarga [3], wo er seine Winterquartiere nahm.

Eumenes verzichtete auf eine Verfolgung, da seine Truppen erschöpft waren; er bestattete auf dem Schlachtfelde seine Toten in würdiger Weise, wobei es sich ereignete, dafs die Witwe eines indischen Anführers, des Keteus, mit ihrem gefallenen Gatten auf den Scheiterhaufen stieg [4]. Dann suchte er die Winterquartiere in Gabiene auf; um bequemer zu liegen, verteilten sich die Truppen auf die ganze Land schaft, so dafs die ersten von den letzten 6 Tagereisen (1000 Stadien) entfernt waren.

Antigonos erkannte, dafs Eumenes' Heer in der Feldschlacht über-

1) Diodor XIX 30, 7. Vielleicht bezieht sich hierauf auch Polyän IV 6, 12.

2) Diodor XIX 31. Vgl. Polyän IV 6, 10.

3) Der Name ist nicht sicher. Polyän IV 6. 11 hat *ἐν Γαδαμάρτοις*. Bei Diodor haben die Hss. c. 32, 2 *γαμάργων* und *ταδάργων*. c. 37 (*ἐν*)*ταμαρλαις*, *γαδάρλοις* oder *γαδαμαρλαις*. Die Lage des Ortes ist nicht bekannt und bei der Ungenauigkeit der Berichte schwerlich zu ermitteln.

4) Diodor XIX 33 Keteus hinterliefs zwei Witwen, die sich um die Ehre stritten, welche von ihnen dem Gemahl in den Tod folgen solle.

legen sei; er beschlofs daher, es jetzt, mitten im Winter in den zerstreuten Quartieren ehe es sich sammeln könne unerwartet zu überfallen. Gadamarga war auf der bequemen Strafse von der Gabiene 25 Stathmen oder Tagereisen entfernt; der Weg führte durch bewohntes Land und war aufserdem durch Posten des Eumenes geschützt; dagegen auf dem geraden Wege, der durch wasserloses, unbewohntes Land ging, waren es nur 9 Tagereisen. Antigonos machte seine Truppen zum Abmarsch bereit und liefs sie Wasser und gekochte Speisen für 10 Tage mitnehmen. Er liefs verbreiten, dafs er gegen Armenien ziehe; dann brach er plötzlich zum Marsche durch die Wüste auf. Um sein Anrücken geheimzuhalten, verbot er des Nachts Feuer anzuzünden. Aber es war um die Wintersonnenwende und sehr kalt; dazu traten winterliche Stürme ein; die Soldaten sahen sich genötigt, Feuer zu machen, die von den umgebenden Berghöhen aus gesehen wurden [2]. Eiligst wurden Eumenes und die übrigen Feldherren von Antigonos' Anrücken in Kenntnis gesetzt. In wenigen Tagen konnte Antigonos da sein, ehe noch die Truppen aus den Winterquartieren gesammelt werden konnten. Daher ergriff die Satrapen allgemeine Bestürzung; niemand wufste, was zu thun sei; Peukestas wollte die Flucht ergreifen. Nur Eumenes verlor nicht die Besonnenheit; er erbot sich, den Antigonos einige Tage aufzuhalten. Am Rande der Wüste, an hochgelegener Stelle liefs er regelrechte Lagerfeuer unterhalten, so dafs Antigonos glaubte, Eumenes' Heer sei schon gesammelt und die Überraschung sei mifslungen. Er verliefs daher den Weg durch die Wüste und bog in die Heerstrafse ein, um den Truppen vor der Begegnung mit Eumenes einige Erholung zu gönnen [3]. So gewann dieser Zeit, seine Leute in einem befestigten Lager zu sammeln. Als Antigonos mit gesamtem Heere eintraf, fehlten nur die Elefanten; Antigonos versuchte sie abzufangen und liefs ihre Bedeckung angreifen; aber Eumenes schickte rechtzeitig Hilfe und rettete sie. In einer Entfernung von 40 Stadien lagerten sich die Heere gegenüber.

Die Überlegenheit des Eumenes hatte sich bei dieser Gelegenheit aufs neue so bewährt, dafs die Truppen verlangten, ihm allein solle die

1) Diodor XIX 34, 7; 37; Plutarch Eumen. 15.

2) Diodor XIX 37; Nepos Eumen. 8, 3; Plutarch Eum. 15; Polyän IV 6, 11.

3) Diodor XIX 37, 6f.; Plutarch Eumen. 15; Nepos Eumen. 9; Polyän IV 8, 4; 6, 11. An letzterer Stelle fügt Polyän hinzu, dafs die Nachhut des Antigonos durch Eumenes einige Verluste erlitten habe. Darnach müfste man annehmen, dafs Eumenes gleich einige Truppen seinem Gegner entgegengeschickt habe. Doch ist auf diese Notiz kaum etwas zu geben.

Führung überlassen werden. Die folgenden Ereignisse sind nur ungenügend bekannt; aber wir hören, dafs aus diesem Grunde seine Genossen ihn zu verderben beschlossen. Am Widerstande gegen Antigonos hielten sie fest, aber sie beschlossen unter Führung des Antigenes [1] und Teutamos, ihren Feldherrn zwar noch für die bevorstehende Schlacht zu brauchen, dann aber zu beseitigen. Eumenes erfuhr davon durch seine Freunde; er erkannte die Gefahr und bereitete sich auf den Tod vor, schrieb sein Testament und vernichtete seine Briefe. Er überlegte mit seinen Freunden, ob er den Feinden das Feld überlassen, oder sich mit seinen eigenen Truppen allein durch Medien und Armenien nach Kappadokien werfen solle, in seine alte Satrapie; aber er kam zu keinem Entschlusse und führte dann das Heer dem Antigonos zur Schlacht entgegen [2].

Die Aufstellung der beiden Heere war ähnlich wie in der früheren Schlacht; Antigonos hatte 22000 Mann Fufsvolk, 9000 Reiter und 65 Elefanten. Den rechten Flügel befehligte er selbst und sein Sohn Demetrios, den linken Peithon. Eumenes führte 36700 Mann Fufsvolk, 6500 Reiter und 114 Elefanten ins Treffen. Während er wie Antigonos die Phalanx in die Mitte stellte, nahm er selbst mit den besten Reitern den linken Flügel ein; neben ihm befehligte Peukestas: auch Mithridates, Sohn des Ariobarzanes, ein vornehmer und kriegserfahrener Perser, wird unter seinen Begleitern genannt. Der rechte Flügel stand unter Philippos; dieser sollte sich zurückhalten und nicht angreifen. Vor der Schlacht, so wird berichtet, sandte Antigenes im Namen der Argyraspiden, einen Reiter zu den Makedoniern des Antigonos hinüber, um ihnen drohende und beschämende Worte zuzurufen. Auf die Angeredeten soll dieser Zuruf einen schlimmen Eindruck gemacht haben, hingegen die Argyraspiden waren siegesgewifs; als Eumenes vor der Schlacht seinem Heere zusprach, riefen sie ihm ebenfalls ermutigende Worte zu.

Als Eumenes das Zeichen zum Angriff gegeben hatte, stiefsen zuerst die Elefanten und leichten Truppen zusammen; dann die Reiter. Das Schlachtfeld war eine dürre Salzsteppe und die Kämpfenden wirbelten einen gewaltigen Staub auf. Unter dem Schutze dieses Staubes konnte Antigonos einen Teil seiner überlegenen Reiterei unbemerkt um die feindlichen Flügel herum zum Lagerplatz des Eumenes schicken, der 5 Stadien entfernt lag, und den ganzen Trofs des Heeres in seinen

1) Plutarch Eumen. 16. Die Nennung des Antigenes kann befremden, da dieser sonst zu Eumenes hielt.

2) Plutarch Eumen. 16.

3) Diodor XIX 41; Plutarch Eumen. 16.

Besitz bringen. Er selbst griff den linken Flügel des Eumenes an; Peukestas, der zunächst bedroht war, wich ohne Kampf; hierauf ward Eumenes nach heftigem Gefecht überwältigt und zog sich auf den rechten Flügel zurück [1]. Während jedoch die Reiter des Antigonos siegreich waren, wurde sein Fufsvolk mit einem Verluste von 5000 Mann von den Argyraspiden vollkommen geschlagen. Als Eumenes die Eroberung des Lagers vernahm, versuchte er seine Reiter aufs neue zu sammeln. Peukestas mit seiner unversehrten Schaar war ganz in der Nähe. Er rief ihn herbei und rechnete bestimmt darauf, nachdem sein Fufsvolk gesiegt hatte, das Lager wieder zu gewinnen und selbst das feindliche zu erbeuten. Aber Peukestas verweigerte den Gehorsam und entfernte sich; sein Verrat ist offenbar, und wahrscheinlich hatte er sich schon mit Antigonos in Verbindung gesetzt. Da zugleich die Nacht herankam, mufste Eumenes sich fügen und die Feinde im Besitz des Lagers lassen. Antigonos teilte inzwischen seine siegreiche Reiterei in zwei Teile; mit dem einen beobachtete er den Eumenes; der zweite unter Peithon versuchte einen Angriff auf die siegreiche Phalanx. Jedoch wehrte die Phalanx ohne Mühe den Angriff ab und zog sich sicher an einen Flufs zurück, wo sich noch am Abend Eumenes mit ihr vereinigte. Man beriet, was zu thun sei; die Satrapen wollten sich in die oberen Satrapien zurückziehen; Eumenes drängte zu bleiben und eine neue Schlacht zu schlagen, da das Fufsvolk unversehrt und siegreich, die Reiterschlacht nicht entschieden sei [2]. Man trennte sich ohne Entschlufs. Aber die Makedonier ertrugen nicht den Verlust ihrer Familien und ihrer Habe, und gleich nach der Schlacht sandte der eine der Führer, Teutamos [3], zu Antigonos, um die Rückgabe zu erbitten. Antigonos erklärte sich bereit, ihre Bitte zu gewähren und auch im übrigen ihnen sich freundlich zu erweisen, wenn sie ihm den Eumenes überliefern und damit sich unterwerfen wollten. Die Bedingung ward angenommen und der Pakt geschlossen; da ferner aufser den Makedoniern auch die Perser des Peukestas zu Antigonos übergingen [4], so war dessen Erfolg vollkommen. Zwei Tage nach der Schlacht wurde Eumenes von seinen Truppen, die ihn be-

1) Es scheint, dafs Peukestas am äufsersten linken Flügel stand; durch sein Weichen geriet Eumenes in Gefahr. Diodor XIX 42, 4f.

2) Diodor XIX 43, 6 und mit manchen Abweichungen Justin XIV 3.

3) *οἱ περὶ τὸν Τεύταμον*, d. h. Teutamos Plut. Eumen. 17. Ich halte es für nicht wahrscheinlich, dafs Antigenes mitwirkte, der als Freund des Eumenes erscheint und daher auch nachher mit dem Tode bestraft wurde.

4) Polyän IV 6, 13. Vielleicht war das schon vorher geschehen.

wachten [1], ergriffen und dem Abgesandten des Antigonos, Nikanor, gefesselt übergeben. Ehe er abgeführt ward, redete er noch die Makedonier an, hielt ihnen den Verrat vor und bat sie, ihm den Tod zu geben [2]; sie hörten ihn unter Verwünschungen an und zogen mit ihm, um sich mit dem Heere des Antigonos zu vereinigen. Eumenes wurde, ohne den Antigonos gesehen zu haben, zuerst in strenge, dann in leichtere Haft genommen. Es dauerte mehrere Tage [3], ehe man sich über sein Schicksal entschied, so dafs der Gefangene schon neue Hoffnungen zu schöpfen anfing. Nearchos und Demetrios, der Sohn des Antigonos sprachen für ihn, und auch Antigonos selbst hätte es wohl auch jetzt noch am liebsten gesehen, wenn er sich in seinen Dienst gestellt hätte. Aber die übrigen Grofsen verlangten Eumenes' Tod; sie fürchteten von ihm überragt zu werden und erklärten, neben ihm nicht dienen zu können. So wurde er geopfert; man entzog ihm zuerst die Nahrung und als dann das Heer plötzlich aufbrechen mufste, wurde er dem Henker überantwortet [4]. Antigonos liefs ihn ehrenvoll bestatten und seine Asche der Familie nach Kappadokien zusenden [5]. Eumenes starb 45 Jahre alt [6], etwa zu Anfang des Jahres 316 v. Chr. Seine vornehmsten makedonischen Anhänger, die Feinde des Antigonos mufsten ebenfalls mit dem Tode büfsen, so Antigenes, Eudamos von Indien, Kebalinos u. a. Dagegen Hieronymos von Kardia, der sich unter den Verwundeten befand, ward von Antigonos ausgezeichnet und später in seine Dienste genommen [7].

Dieser kehrte nach dem Ende des Eumenes mit dem ganzen Heere nach Medien zurück und verteilte seine Truppen für die Winterquartiere auf die ganze Satrapie, namentlich in die Gegend von Rhagä (Rei beim heutigen Teheran); er selbst nahm bei Ekbatana Wohnung [8]. Während der Winterquartiere vernahm er, dafs Peithon, der Satrap, der von ihm entfernt an den äufsersten Grenzen Mediens den Winter zubrachte, Truppenteile, namentlich Söldner an sich zu ziehen und eine

1) Nach Justin XIV 3, 12 hat Eumenes zu fliehen versucht.

2) Plutarch Eumen. 18 und in starker rhetorischer Bearbeitung Justin XIV 4.

3) Sieben Tage nach Nepos Eumen. 12, 3.

4) Nach Nepos Eumen. 12, 4 ohne Wissen des Antigonos.

5) Diodor XIX 44. 2; Plutarch Eumen. 18f.; Nepos Eumen. 10, 3f.

6) Nepos Eumen. 13, der zugleich sagt, dafs er mit dem 20. Jahre in den Dienst Philipps getreten sei, 7 Jahre unter ihm, 13 unter Alexander gedient habe; wäre es richtig, so müfste Eumenes damals 47 Jahre alt gewesen sein.

7) Diodor XIX 44, 3.

8) Diodor XIX 44, 4.

selbständige Macht zu bilden anfange. Antigonos schien jedoch diesen Nachrichten keinen Glauben zu schenken; er machte im Gegenteil dem Peithon Hoffnung, dafs er ihm das Heerführeramt aller oberen Satrapien auch jetzt übertragen wolle [1], und lud ihn ein, zu ihm zu kommen, damit er das Nötige mit ihm mündlich besprechen könne, ehe er in den Westen zurückkehre. Peithon liefs sich täuschen, kam zu Antigonos, wurde festgenommen und vor den versammelten Grofsen angeklagt, verurteilt und hingerichtet [2]. Zum Frühjahr wurde das ganze Heer aus den Winterquartieren zusammengezogen (316 v. Chr.); der Meder Orontobates ward zum Satrapen Mediens ernannt und ihm Hippostratos mit 3000 Fufsknechten und 500 Reitern als Strateg beigegeben. Hierauf zog Antigonos nach Ekbatana, entnahm dem Schatze dort 5000 Talente ungeprägtes Silber und ging von da nach Persien; in 20 Tagereisen erreichte er Persepolis. Gleich nachdem er Medien verlassen hatte, erhoben sich einige Freunde des Peithon, Meleagros und Menoitas, sammelten aus den Resten der Truppen des Eumenes und Peithon gegen 800 Reiter, mit denen sie das Gebiet ihrer Gegner heimsuchten [3]. Einmal überfielen sie nachts den Orontobates und Hippostratos in ihrem Lager; einige von den Leuten des Satrapen gingen zu ihnen über, und die Angreifer wurden nur mit Mühe zurückgeschlagen. Erst nach einiger Zeit wurden sie umzingelt und überwältigt. Ein Teil fiel im Kampfe, darunter Meleagros und andere Führer [4], die übrigen wurden gefangen.

Antigonos ward in Persien mit königlichen Ehren empfangen, als der Herr und Gebieter Asiens, als der Stellvertreter und Verwalter der königlichen Gewalt. In einer Beratung mit seinen Freunden wurde aufs neue über die Verteilung der Satrapien beschlossen; die meisten der Satrapen, auch die früheren Freunde des Eumenes, behielten ihre Provinzen, Tlepolemos Karmanien, Stasanor Baktrien, Oxyartes die Paropamisaden. Dagegen Aria erhielt in Euetos [5] einen neuen Statthalter; als dieser bald darnach starb, trat Euagoras an seine Stelle. Sibyrtios von Arachosien, den Eumenes entfernt hatte, erhielt seine Satrapie zurück [6]. Ihm wurden die unruhigsten der Argyraspiden, die Urheber des Verrates an Eumenes, mitgegeben mit dem Auftrage, dafür

1) Schon bei Diodor XIX 14 wird er als solcher bezeichnet. S. oben S. 259.

2) Diodor XIX 46; Polyän IV 6, 14.

3) Diodor XIX 47.

4) Diodor XIX 47, 4 nennt noch den Meder Okranes (Ὀκράνης).

5) So wie es scheint, die besseren Handschriften Diodors XIX 48, 2; gewöhnlich läfst man Εὔιτον.

6) Diodor XIX 48, 3.

zu sorgen, daſs keiner von ihnen in die Heimat zurückkehre; so soll Antigonos selbst den Eumenes an ihnen gerächt haben [1]. Auch Peukestas, der Satrap von Persien, der so viel zum Erfolge des Antigonos beigetragen hatte, entging dem Argwohn des Siegers nicht. Die Perser waren ihrem Satrapen, der sich ganz in ihre Weise eingelebt hatte, aufrichtig ergeben; aber gerade deshalb enthob ihn Antigonos von seinem Amte. Peukestas muſste sich fügen; einer der angesehensten Perser, der Thespios [2], der es wagte, dem Antigonos zu sagen, sie würden keinem anderen Satrapen gehorchen als dem Peukestas, muſste seinen Freimut mit dem Leben bezahlen. Die Satrapie Persiens erhielt Asklepiodoros, Antigonos lieſs ihm genügende Truppen zurück und begab sich dann weiter auf den Weg nach Susa, begleitet von Peukestas, dem Hoffnung auf gröſsere Ehren gemacht worden war [3]. Vor Susa am Pasitigris kam im Auftrage des Seleukos Xenophilos, der Befehlshaber der Burg und des Schatzes von Susa ihm entgegen und versicherte ihn seines Gehorsams; um seiner völlig sicher zu sein, behielt ihn Antigonos bei sich. Der Schatz in Susa öffnete sich ihm; er leerte ihn aus und nahm nicht nur das Geld, sondern auch die anderen Kostbarkeiten [4], im ganzen 15 000 Talente. Mit dem, was er sonst an goldenen Ehrenkränzen, aus der Kriegsbeute u. s. w. mitgebracht hatte, nahm er einen Schatz von 25 000 Talenten aus Susa mit sich. Die früher dem Seleukos übergebene Susiana verlieh er jetzt einem Einheimischen, Aspisas, und erreichte dann in zweiundzwanzig Tagen Babylon, wo Seleukos ihn und sein Heer gastlich und mit hohen Ehren empfing. Aber bald entstand zwischen den beiden Freunden ein Streit; Antigonos verlangte bei einer Gelegenheit von Seleukos über seine Verwaltung Rechenschaft [5], und dieser erklärte, daſs er nicht verpflichtet sei, über das Amt, das ihm durch Beschluſs der Makedonier für seine unter Alexander geleisteten Dienste gegeben sei, Rede und Antwort zu stehen. Als der Gegensatz sich immer mehr verschärfte, bedachte Seleukos das Schicksal Peithons, stieg

1) Diodor XIX 48, 3; Plutarch Eumen. 19; Polyän IV 6, 15. Nach Polyän waren es 1000.

2) Bei Diodor XIX 48, 5 hat die Hs. F nicht *θεσπίον*, sondern *θεσπέσιον*.

3) Peukestas verschwindet seitdem. Wenn er, wie nicht unwahrscheinlich, der bei Athen. XIV 614 F (Phylarch fr. 6; fr. hist. Gr. I 335) unter den Freunden des Demetrios genannte Peukestas ist, so hat er seitdem am Hofe des Antigonos und später des Demetrios gelebt.

4) Z. B. den goldenen Weinstock, ein berühmtes Schaustück. Diodor XIX 48, 7. Vgl. Athen. XII 514 f. (= Chares fr. 10; Amyntas fr. 4).

5) Als Seleukos einen hohen Beamten strafte. Appian Syr. 53. Gewiſs war Seleukos auch durch die Übertragung der Susiana stark enttäuscht.

zu Pferde und entfloh mit 50 Reitern zu Ptolemäos nach Ägypten, wo er freundliche Aufnahme fand. Antigonos liefs ihm nachsetzen, konnte ihn aber nicht mehr einholen [1]. Seine Satrapie fiel dem Peithon zu, dem früheren Satrapen von Indien und Führer der indischen Truppen. Auch der Satrap von Mesopotamien, Blitor, wurde abgesetzt, weil er den Seleukos nicht festgehalten habe [2]. Durch Mesopotamien ging Antigonos dann auf Kilikien, das er etwa November 316 erreichte [3]. In Mallos machte er Halt und verteilte sein Heer ringsum in die Winterquartiere.

Als er dort ankam, war inzwischen ein Aufstandsversuch seiner alten Gegner bereits niedergeschlagen. Denn während Antigonos auf dem Wege nach den oberen Satrapien war, also noch 318 v. Chr., gelang es den gefangenen Genossen des Perdikkas und Alketas, dem Attalos, Polemon, Dokimos, Antipatros und Philotas, die in einer Burg, wahrscheinlich in Phrygien, der Satrapie des Antigonos, gefangen gehalten wurden, sich zu befreien und der Feste zu bemächtigen. Während sie sich aber unschlüssig berieten, ob sie bleiben und Eumenes' Hilfe erwarten oder entfliehen sollten, sammelte sich eine ausreichende Streitmacht, durch welche sie wieder eingeschlossen wurden. Dokimos entkam und nahm seine Zuflucht zur Gemahlin des Antigonos, Stratonike, um durch sie Verzeihung zu erlangen, wurde aber vorläufig wieder gefangen gesetzt; die übrigen leisteten ein Jahr und vier Monate Widerstand und wurden dann genötigt, sich zu ergeben [4].

## § 7.

Antigonos war als Strateg von Asien zu einer gewaltigen Macht gelangt; er hatte ein grofses Heer; die wichtigsten Satrapien waren mit seinen Freunden besetzt; nicht nur der Schatz von Susa, sondern auch

1) Diodor XIX 55, hier wird § 6 berichtet, dafs Antigonos anfangs froh war, dafs Seleukos entflohen sei, gleichsam seine Schuld eingestanden habe und ihn der Notwendigkeit überhoben habe, an den alten Freund Hand zu legen. Als er aber von den Chaldäern vernommen habe, wenn er den Seleukos entschlüpfen lasse, so werde dieser über ihn den Sieg davon tragen, soll er ihm Verfolger nachgesandt haben und es ihn sehr erregt haben, dafs er ihn nicht erreichte. Der Ursprung dieser Erzählung liegt auf der Hand. Vgl. Arrian, anab. VII 18, 5.

2) Diodor XIX 56, 4; Appian Syr. 53.

3) *μετὰ δύσιν Ὠρίωνος* Diodor XIX 56, 5. Droysen II 314, Anm. 2.

4) Diodor XIX 16. Vielleicht ergaben sie sich, nachdem sie den Tod des Eumenes und die völlige Hoffnungslosigkeit ihres Unternehmens erfahren hatten, was der Zeit nach stimmen würde.

der von Kyinda in Kilikien, in dem er 10000 Talente fand, war in seinem Besitz, und die Einkünfte, die ihm zukamen, werden auf 11000 Talente (über 51 Millionen Mark) jährlich beziffert [1]. Seine Absicht, sich zum Herrn des Reiches und alle Satrapen von sich abhängig zu machen, war in der letzten Zeit durch die Entfernung der unabhängigen und ihm ebenbürtigen Machthaber, des Peithon, Peukestas und Seleukos, deutlich zu Tage getreten. Das was man dem Perdikkas versagt hatte, erstrebte Antigonos, und seine persönlichen Eigenschaften befähigten ihn wohl dazu, Herrscher eines grofsen Reiches zu sein. Er war von vornehmer Herkunft und ansehnlicher Gestalt; damals schon recht bejahrt, etwa 65 Jahre alt, genofs er als einer der ältesten unter den makedonischen Grofsen ein besonderes Ansehen, das durch die letzten Erfolge gewaltig gesteigert war. Er hatte sich als einen umsichtigen und erfahrenen Feldherrn gezeigt, der mit List oder Gewalt seine Ziele zu erreichen verstand; unerschrocken, besonnen und kühn, wo es nötig war; seine Truppen verstand er vollkommen in Gehorsam zu halten. Er war zugleich ein guter Familienvater und Haushalter und sorgte vor allem dafür, seinen Schatz zu füllen und sich die Mittel zum Kriege zu verschaffen. Jetzt war er so mächtig, dafs keiner der andern Grofsen sich mit ihm vergleichen konnte, und war entschlossen, die Führung des Reiches in die Hand zu nehmen.

Dadurch sahen sich seine Bundesgenossen, ohne deren Hilfe er diese Stellung nie erreicht haben würde, in ihrer Selbständigkeit bedroht. Seleukos fand mit seinen Klagen nicht nur bei Ptolemäos Gehör, sondern auch bei Kassander und Lysimachos von Thrakien, der jetzt zuerst als einer der mächtigsten bedeutend hervortritt. Zwar hatte Antigonos nicht unterlassen, dem Seleukos entgegen zu wirken und jene zu bitten, ihm ihre Freundschaft zu erhalten, aber sie beschlossen, Seleukos' Sache zur ihrigen zu machen [2]. Es scheint, dafs Antigonos dem Ptolemäos den Besitz von Syrien bestritt; um so enger thaten sich Seleukos und Ptolemäos zusammen. Als Antigonos im Frühjahr 315 sich aus Kilikien nach dem nördlichen Syrien aufmachte, kam ihm eine Gesandtschaft der vereinigten drei Freunde entgegen. Sie verlangten ihren Anteil an den von ihm im Kriege gegen Eumenes gewonnenen Ländern und Geldern, und zwar für Kassander [3] Kappadokien

1) Diodor XIX 56, 5.

2) Diodor XIX 56.

3) Droysen II b 6, Anm. 1 schlägt vor für Kassander bei Diodor XIX 57 Asander zu lesen. So leicht auch diese Änderung sein würde, so würde sie doch etwas in diesem Zusammenhange sehr Unwahrscheinliches herstellen.

und Lykien, für Lysimachos das hellespontische Phrygien, für Ptolemäos ganz Syrien, endlich für Seleukos Babylonien. Da Antigonos diese Forderung kurz ablehnte, so erklärten sie ihm den Krieg. Die vier Genossen schlossen ein Bündnis ab, und die Feindseligkeiten begannen [1].

Da dem Antigonos die Hilfsmittel von fast ganz Asien zugebote standen und er eine überlegene Landmacht hatte, so zögerte er nicht, seine Gegner sogleich anzugreifen. Sein Beauftragter Agesilaos ging nach Kypros, um die Stadtkönige dieser Insel zu gewinnen; andere Gesandte schickte er nach Rhodos, das sich ihm anschlofs. Seinen Brudersohn Ptolemäos, Sohn des Demetrios, sandte er nach Kappadokien, um die Truppen Kassanders [2], die unter Asklepiodor noch mit der Belagerung von Amisos beschäftigt waren, zu vertreiben. Endlich wurde der Milesier Aristodemos in den Peloponnes geschickt, um Söldner zu werben, sich mit Polyperchon zu verbinden und den Kassander zu bekriegen. Antigonos selbst wandte sich nach Syrien, um Ptolemäos von hier zu vertreiben. Widerstand im offenen Felde fand er nicht; Ptolemäos hatte sich begnügt, die festesten Städte mit Besatzungen zu versehen; die phönizischen Schiffe mit ihren Bemannungen hatte er nach Ägypten gezogen. So fiel dem Antigonos das Land fast ganz zu. Dem von Ptolemäos besetzten Tyros gegenüber, bei Alt-Tyros schlug er sein Lager auf und begann vor allem eine Flotte zu bauen. Die Könige der phönizischen Städte mufsten den Schiffsbau besorgen, wozu das Holz von 8000 Arbeitern im Libanon gefällt und zugerichtet ward. Den syrischen Landschaften und ihren Vorstehern wurden 4 500 000 Medimnen Getreide zur Verpflegung des Heeres aufgelegt. Auch in Kilikien wurden Schiffe gebaut, ferner am Hellespont und mit Erlaubnis der Gemeinde in Rhodos. Während die Schiffe gebaut wurden, erschien von Ägypten Seleukos mit einer wohl ausgerüsteten Flotte an der phönizischen Küste. Man geriet hier in nicht geringe Besorgnis; jedoch scheint Seleukos zu einem Angriffe keine Gelegenheit gefunden zu haben, und Antigonos sprach die Hoffnung aus, noch in diesem Sommer 500 Schiffe auf der See zu haben. Seleukos wandte sich von hier ins ägäische Meer, an die Küste Kleinasiens. Antigonos liefs hier-

---

1) Diodor XIX 57; Justin XV 1, 2; Appian Syr. 53.

2) So die Hss. bei Diodor XIX 57, 4 und 60, 2. Wesseling zu c. 60 schlägt vor *Κασσάνδρου* in *Ἀσάνδρου* zu verwandeln, Dindorf und Droysen stimmen dieser sehr gelinden Änderung zu. Mir jedoch scheint der überlieferte Name in jeder Hinsicht passender. Die Belagerung von Amisos ist wahrscheinlich ein Rest des Krieges gegen Eumenes; nach seinen makedonischen Erfolgen hatte Kassander jetzt Truppen dorthin geschickt.

auf 3000 Mann unter Andronikos vor Tyros zurück und ging mit den übrigen Truppen ins südliche Syrien, eroberte die dem Ptolemäos ergebenen Städte Jope und Gaza, steckte die gefangenen Truppen in sein Heer und legte Besatzungen in diese Orte. Von hier kehrte er ins Lager vor Tyros zurück [1].

Inzwischen hatte sich sein Neffe Ptolemäos nach Kappadokien begeben, das belagerte Amisos befreit und Asklepiodor, den Feldherrn Kassanders, mit seinen Leuten auf Grund eines Vertrages zum Abzuge genötigt. Damit war die ganze Satrapie Kappadokien gewonnen. Von hier zog Ptolemäos an den Hellespont, um einem Angriffe Kassanders zu begegnen [2]. Unterwegs gewann er die Bundesgenossenschaft des Dionysios von Herakleia, der sich schon früher mit Antigonos und den Gegnern des Perdikkas verbündet hatte und damals, als Krateros sich mit Phila vermählte, im Einverständnis mit diesem die von ihm entlassene persische Gemahlin Amastris, die Brudertochter des letzten Darius, geheiratet hatte [3]. In Bithynien traf Ptolemäos den bithynischen Fürsten Zipoites, den Sohn des Bas [4], der sich unabhängig gemacht hatte, bei der Belagerung der Städte Astakos und Kalchedon [5]. Er nötigte den Bithyner, die Belagerung aufzuheben, sich ihm anzuschliefsen und Geiseln zu geben; auch die beiden befreiten Städte verbündeten sich mit ihm. Die Satrapie Phrygien am Hellespont wurde ihm von Antigonos übergeben. Von hier begab er sich nach Ionien und Lydien, um es gegen Seleukos' Angriff zu schützen. Dieser belagerte damals Erythrä, zog aber beim Herannahen des Ptolemäos ab.

Auch in Griechenland ward zu gleicher Zeit der Krieg eingeleitet. Hier waren im Norden die Aetoler dem Kassander immer noch feindlich gesinnt; im Peloponnes waren Korinth, Sikyon und Messene teils von Alexander, teils von Polyperchon [6] besetzt; ferner waren ebenfalls Stymphalos, Orchomenos und wahrscheinlich Tegea, vielleicht auch Elis, namentlich aber Sparta dem Kassander

1) Diodor XIX 58 f.

2) Diodor XIX 57, 4; 60, 2.

3) Memnon bei Photius p. 224 a 15 f. oben S. 166; 207. Ptolemäos heiratete die Tochter des Dionysios.

4) Memnon bei Photius p. 228 a 17. Diodor c. 60, 3 nennt ihn Ζιβοίτης.

5) Einen siegreichen Krieg des Zipoites gegen Kalchedon erwähnt Plutarch quaest. gr. 49. Die Kalchedonier haben darnach gegen Zipoites 8000 Mann verloren und verdankten nur der Vermittelung der Byzantier die Rettung. Das kann sich auf diesen Krieg beziehen.

6) Vater und Sohn hatten durchaus nicht gemeinsamen Besitz, jeder hatte seine eigenen Truppen und Plätze.

feindlich, und in den übrigen Städten gab es wohl keine, wo er nicht wenigstens Gegner gehabt hätte. Antigonos sandte bei Beginn des Krieges, wie schon erwähnt, von Nordsyrien aus den Milesier Aristodemos in den Peloponnes, um sich mit Polyperchon und Alexander in Verbindung zu setzen; zur Anwerbung von Söldnern gab er ihm 1000 Talente mit [1]. Aristodem fand in Lakonien, dem grofsen Söldnermarkt gute Aufnahme; die Spartaner gestatteten ihm zu werben, und er brachte bald 8000 Mann zusammen. In einer persönlichen Zusammenkunft verbündete er sich mit Polyperchon und Alexander. Polyperchon ward von Antigonos zum Strategen des Peloponnes ernannt; Alexander ward eingeladen, nach Syrien zu kommen, um das Bündnis mit Antigonos persönlich zu schliefsen [2]. Er traf diesen nach seiner Rückkehr aus dem südlichen Syrien vor Tyros, und hier wurde der Bündnisvertrag abgeschlossen. Dann berief Antigonos eine Versammlung des Heeres und der sonst Anwesenden [3] und klagte vor ihnen Kassander an. Die Hinrichtung der Olympias, die Gefangenschaft des jungen Königs und seiner Mutter, die erzwungene Heirat der Thessalonike, die Absichten auf den makedonischen Thron und die Wiederherstellung Olynths und Thebens, kurz alles was Kassander in der letzten Zeit unternommen hatte, wurde ihm hier vorgeworfen. Unter dem Beifall der Menge beantragte er, den Kassander zum Feind zu erklären, wenn er nicht Olynth und Theben zerstöre, den König und seine Mutter aus der Haft erlöse und dem Volke wiedergebe und ihm, Antigonos, dem Strategen und Verwalter des Reiches, Gehorsam erweise. Endlich sollten alle Hellenen frei, autonom und ohne Besatzung sein [4]. Diese Anträge wurden angenommen und der Beschlufs des Heeres in alle Welt gesandt und kundgegeben. Antigonos hoffte nicht nur durch das Versprechen der Freiheit die Hellenen zu gewinnen, sondern auch dadurch, dafs er sich des Königs annahm, das Mifstrauen der oberen Satrapien zu beschwichtigen, wo man ihn in Verdacht hatte, er wolle den König beseitigen. Antigonos trat damit zur Politik des von ihm bekämpften Eumenes über, dessen Andenken und Anhänger [5] er

1) Diodor XIX 57, 5. Oben S. 275.

2) Diodor XIX 60.

3) Es ist eine Art Gerichtsversammlung, an der vom eigentlichen Heere nur die Makedonier, im übrigen wohl nur die Führer und angesehenen Personen teilnahmen.

4) Diodor XIX 61; Justin XV 1, 3. Die Befreiung betrifft alle hellenischen Städte, nicht nur die im eigentlichen Hellas. Jedenfalls sind auch solche wie Rhodos, Kyzikos und Byzanz mit einbegriffen.

5) Z. B. Dokimos, der Freund des Perdikkas, erscheint aus dem Gefängnis

wieder zu Ehren brachte. Man darf es damit zusammenbringen, daſs um diese Zeit vor Tyros der Beauftragte des Eumenes, Ariston, Gelegenheit erhielt, die Asche des Krateros seiner Gemahlin, der Phila, die damals bereits mit Demetrios, dem Sohne des Antigonos, vermählt war, zur Bestattung zu übergeben [1].

Nach der Heeresversammlung ging Alexander, dem Antigonos 500 Talente mitgab und groſse Hoffnungen machte, nach Griechenland zurück. Antigonos begann jetzt die Einschlieſung von Tyros; denn inzwischen war eine ausreichende Zahl von Schiffen, namentlich die auf Rhodos gebauten, vollendet und ausgerüstet, und die Inselstadt konnte vollkommen eingeschlossen werden [2].

Auch die Gegner des Antigonos waren bemüht, neue Bundesgenossen an sich zu ziehen. Ptolemäos von Ägypten unterlieſs nicht, den Hellenen zu schreiben, daſs auch er ihre Freiheit zu schützen bereit sei, und in der That verhielten sich die bedeutenderen unabhängigen griechischen Gemeinden neutral. Von groſsem Werte war es, daſs Asander, der Satrap Kariens, sich den Verbündeten anschloſs. Er wurde sogleich von Ptolemäos, dem Neffen des Antigonos, angegriffen. Auf Kypros hatte vor allem der mächtigste der Stadtkönige, Nikokreon von Salamis, gleich bei Beginn des Streites mit Ptolemäos von Ägypten sein Bündnis gemacht und von ihm 3000 Mann zur Verstärkung erhalten. Aber auch der Gesandte des Antigonos, Agesilaos, fand auf der Insel Gehör und die Könige von Kition, Lapathos, Marion, Keryneia und wie es scheint auch von Amathus, schlossen sich dem Antigonos an, wie denn unter diesen Fürsten oft Eifersucht und Streit herrschte [3]. Ptolemäos sandte daher unter dem Oberbefehl seines Bruders Menelaos eine ansehnliche Macht hinüber, 100 Kriegsschiffe unter Polykleitos und 10000 Söldner unter dem Athener Myrmidon. Hier traf auch Seleukos, der wahrscheinlich von der ionischen Küste kam (oben S. 276) mit ihnen zusammen; die vereinigten Befehlshaber beschlossen

---

befreit und in den Diensten des Antigonos (unten S. 288). Jetzt war es auch wohl, daſs dieser den Hieronymos von Kardia an sich zog.

1) Diodor XIX 59, 3.

2) Diodor XIX 61, 5. Diodor erzählt hier vorauseilend gleich die Eroberung von Tyros. Seine Zeitangabe (προσεκαρτέρησε μὲν ἐνιαυτὸν τρεῖς μῆνας) ist wohl vom Beginn der wirklichen Einschlieſsung an zu rechnen.

3) Diodor XIX 57, 4; 59, 1; 62, 1. Die Namen der kyprischen Könige können aus c. 62, 6 und 79, 4 ergänzt werden; es sind wahrscheinlich Pygmalion von Kition, Praxippos von Lapathos und Stasioikos von Marion. Droysen II b 9, Anm. 2; Engel, Kypros I 361 f. Die Vermählung der Tochter des Ptolemäos Eirene mit Eunostos von Soli (Athen. XIII 576 e) kann nicht, wie Engel meint, in diese Zeit gefallen sein.

in einer gemeinsamen Beratung 50 Schiffe unter Polykleitos zur Unterstützung Kassanders nach dem Peloponnes zu senden, Myrmidon aber mit seinen Söldnern nach Karien, um dem Asander gegen den Feldherrn des Antigonos zu helfen. Seleukos und Menelaos mit den übrigen, namentlich mit dem gröfsten Teil der Flotte, blieben auf Kypros und führten mit Nikokreon zusammen einen erfolgreichen Krieg gegen die Bundesgenossen des Antigonos. Keryneia und Lapathos wurden erobert, Marion trat freiwillig über, und der Fürst von Amathus stellte Geiseln. Nur Kition widerstand mit Erfolg einer eifrig geführten Belagerung und scheint erst im nächsten Jahre erobert worden zu sein [1].

Nicht minder war in Griechenland in demselben Jahre die Sache der drei Verbündeten im ganzen siegreich gewesen [2]. Apollonides, der Strateg Kassanders in Argos, eroberte durch nächtlichen Überfall Stymphalos in Arkadien, eine Stadt, die namentlich für die Verbindung des südlichen und westlichen Peloponnes mit dem Isthmos von Bedeutung war. Während jedoch der Strateg sich von Argos entfernte, erhoben sich hier die Gegner Kassanders und riefen Alexandern herbei. Aber dieser säumte, und so hatte Apollonides Zeit, nach Argos zurückzukehren, wo wahrscheinlich makedonische Truppen zurückgeblieben waren. Er traf Fünfhundert seiner Gegner im Prytaneion versammelt [3], liess das Gebäude umzingeln und mit allen, die darin waren, anzünden; es folgten einige Hinrichtungen und zahlreiche Verbannungen. Bald darnach erschien Kassander selbst mit ansehnlicher Macht. Nach der Ankunft Aristodems im Peloponnes und nach den erfolgreichen Rüstungen desselben hatte er zuerst versucht, den Polyperchon zu sich hinüberzuziehen. Als das nicht gelang, begab er sich mit seinem Heere durch Thessalien nach Böotien und half zunächst den Thebanern bei der Befestigung ihrer neuen Stadt. Von hier drang er in den Peloponnes ein, eroberte Kenchreä, den Hafenort Korinths, verheerte das korinthische Gebiet und nahm zwei Kastelle Alexanders. Dann griff er Orchomenos in Arkadien an; seine Parteigänger verschafften ihm Eingang in die Stadt, die er mit einer Besatzung versah. Die Freunde Alexanders, die ihre Zuflucht zum Heiligtum der Artemis nahmen, überliefs Kassander ihren heimischen Widersachern, von denen sie ungeachtet der Heiligkeit des Ortes aus dem Tempel gerissen und hingerichtet wurden [4]. Von

1) Diodor XIX 62, 3. Dafs auch Kition erobert ward, ergiebt sich aus c. 79, 4.

2) Diodor XIX 63.

3) Man kann vermuten, dafs diese Fünfhundert bewaffnet waren und sich vorher durch Handstreich des Prytaneions bemächtigt hatten.

4) Diodor XIX 63, 5.

hier begab sich Kassander nach Messenien [1]; die Stadt Messene jedoch, die eine Besatzung Polyperchons hatte, zeigte sich so fest, dafs er eine Belagerung nicht unternahm, sondern nach Arkadien zurückkehrte. Er setzte in Megalopolis [2] den Damis zum Epimeleten ein und begab sich dann nach Argos, wo er die Nemeen feierte und dann nach Makedonien zurückging. Erst nach seiner Entfernung erhielten die Gegner wieder mehr Raum, und Aristodemos und Alexander schickten sich an, die feindlichen Besatzungen zu vertreiben. Nunmehr versuchte Kassander, Alexander für sich zu gewinnen; er sandte ihm den Prepelaos zu und bot ihm die Strategie über den Peloponnes, wenn er sich mit ihm vereinigen wolle. Das war es, was Alexander erstrebte und was Antigonos ihm nicht gewähren konnte, weil er schon dem Polyperchon die Strategie übertragen hatte. Alexander sagte sich von Antigonos los und schlofs mit Kassander ein Bündnis, durch das ihm der Peloponnes übertragen ward [3]. Er ward dadurch der Widersacher seines eigenen Vaters. Aber indem er die Strategie des Peloponnes übernahm und in Kassanders Dienste trat, verschmolz er doch nicht seinen Besitz mit dem seines Bundesgenossen; er behielt vielmehr seine Truppen und Plätze, in denen er jenem einen unmittelbaren Einflufs schwerlich gestattete.

Nach dem Übertritt Alexanders kam Polykleitos, der wie oben (S. 278) bemerkt wurde, von Kypros aus dem Kassander zuhilfe gesandt war, nach Kenchreä. Da er im Peloponnes keine bedeutende feindliche Macht mehr vorfand, führte er seine Schiffe an die pamphylische Küste und von da weiter nach Aphrodisias in Kilikien. Gleichzeitig befand sich eine Flottenabteilung des Antigonos mit karischer Bemannung unter dem Nauarchen Theodotos von Rhodos her auf der Fahrt von Patara nach Osten, am Lande geleitet von Truppen unter Perilaos. Polykleitos beschlofs die Feinde zu überfallen; er setzte seine Truppen ans Land, griff zuerst den Perilaos auf dem Marsche unvermutet an und nahm ihn mit dem gröfsten Teil seines Heeres gefangen; als sodann Theodotos den Angegriffenen zuhilfe eilen wollte, sah er sich von der Flotte des Polykleitos überrascht. Alle seine Schiffe mit dem gröfsten Teil der

---

1) Wohl möglich ist, dafs sich die messenischen Küstenstädte ihm wieder anschlossen.

2) Freilich ist das nur eine Vermutung, die ich aber für sicher halte; Diodor XIX 64 sagt: *παρελθὼν δ' εἰς Ἀρκαδίαν Δᾶμιν μὲν ἐπιμελητὴν τῆς πόλεως ἀπέλιπεν*, was, wie schon Wesseling bemerkt hat, anstössig ist; denn *τῆς πόλεως* kann sich nicht auf Arkadien beziehen. Es ist zu schreiben *Μεγάλης πόλεως*; Damis war Megalopolite und schon früher als Freund Kassanders bewährt. Diodor XVIII 71, 1 und oben S. 245.

3) Diodor XIX 64.

Mannschaften wurden genommen; der Führer selbst fiel verwundet den Feinden in die Hände und starb bald darnach. Nach diesem Siege ging Polykleitos nach Kypros und von da nach Pelusion und fand bei Ptolemäos Ehre und reichen Lohn. Die vornehmsten Gefangenen wurden bald darnach, wie es oft geschah, von Antigonos ausgelöst. Diese Gelegenheit scheint dieser benutzt zu haben, um mit Ptolemäos in Verbindung zu treten. Wir finden, dafs die beiden bald darnach am Ekregma [1], an der Grenze Ägyptens und Palästinas eine Zusammenkunft hatten, ohne dafs es jedoch zu einer Einigung gekommen wäre, da auch diesmal Antigonos die Forderungen der Gegner ablehnte [2]. Mit dieser Zusammenkunft schlofs das Kriegsjahr 315 v. Chr.

Der Abfall Alexanders zu Kassander hatte den Milesiern Aristodem im Peloponnes seiner Stütze beraubt und ihn genötigt, bei den Aetolern, den früheren Feinden des Antigonos, eine Zuflucht zu suchen [3]. Er bewog sie, nunmehr in den Kampf gegen Kassander einzutreten, dessen völliger Sieg auch ihnen verderblich sein mufste, und begann im Jahre 314 von Aetolien aus gegen Kassander und Alexander Krieg zu führen. Alexander belagerte damals mit den Eleern zusammen den Hafenort von Elis Kyllene, in dem sich vermutlich eleische Verbannte festgesetzt hatten. Aristodem ging mit seinen Söldnern hinüber, befreite die Belagerten und verstärkte sie durch seine Truppen. Dann erschien er in Achaia, dessen Städte in der Gewalt Kassanders waren, und befreite zuerst Paträ, eroberte dann Aegion und nahm die Besatzung gefangen. Auch dieser Stadt wollte er die Freiheit geben, aber seine Soldaten fielen über sie her, plünderten sie aus und töteten viele Bürger. Aristodem hinterliefs in Aegion eine Besatzung und fuhr nach Aetolien zurück [4]. Auch die westlichste achäische Stadt Dyme erhob sich bald darnach gegen die Besatzung Kassanders, die in der Akropolis lag, und suchte diese durch eine Mauer von der Stadt abzuschneiden. Jedoch Alexander kam den Angegriffenen zuhilfe, bemächtigte sich Dymes, wo auch er seine Anhänger hatte und bestrafte die Abtrünnigen. Aber einige Zeit nachdem er die Stadt verlassen hatte, erneuerten die Dymäer ihren Versuch, und diesmal erlangten sie mit Hilfe der Besatzung von Aegion die Freiheit. Sie nahmen die Burg ein und

1) Dies war der Ausflufs des sirbonischen Sees, zwischen Rinokorura und Kasion gelegen. Strabo XVI 760.

2) Diodor XIX 64, 4.

3) Diodor XIX 66, 2f.

4) Diodor XIX 66, 2f.

hieben die Besatzung nieder; an den Parteigängern Alexanders in der Bürgerschaft wurde jetzt blutige Vergeltung geübt [1].

Um diese Zeit wurde Alexander, Polyperchons Sohn, während er mit seinen Truppen aus Sikyon auszog, vielleicht um die verlorenen achäischen Städte zu gewinnen, vom Sikyonier Alexion und seinen Genossen überfallen und ermordet. Die Mörder hatten sich durch erheuchelte Freundschaft sein Vertrauen zu erwerben gewufst und scheinen sich in seiner nächsten Umgebung befunden zu haben. Nach der That griffen die Sikyonier zu den Waffen, um sich zu befreien; aber die Witwe Alexanders, Kratesipolis, übernahm das Heer und die Herrschaft ihres Mannes. Die Sikyonier wurden in einem Treffen besiegt, ihrer viele getötet und dreifsig angesehene Gefangene ans Kreuz geschlagen. Kratesipolis erwies sich als eine entschlossene und kluge Frau, die durch weise Fürsorge ihre Soldaten in völliger Ergebenheit hielt und auf sie gestützt Sikyon behauptete [2].

Der Eintritt der Ätoler in den Krieg und ihre Feindseligkeiten gegen die Akarnanen hatte die Folge, dafs sich Kassander mit einem starken Heere gegen sie wandte und in ihr Gebiet eindrang [3], ohne dafs sie ihm eine Feldschlacht zu liefern wagten. Jedoch konnte Kassander sich nicht lange hier aufhalten, da er an die illyrische Küste gerufen ward. Er veranlafste daher die Akarnanen, seine Bundesgenossen, um ihre Widerstandskraft zu erhöhen, die zahlreichen kleineren Ortschaften, in denen sie wohnten, in gröfsere Städte zusammenzuziehen. Die Akarnanen folgten seiner Aufforderung; ein grofser Teil ward nach Stratos zusammengezogen, die Oeniaden und andere siedelten nach Sauria über [4], und ein anderer Stamm vereinigte sich in Agrinion, das am linken östlichen Ufer des Acheloos gelegen war, auf ursprünglich

1) Diodor XIX 66, 4.

2) Diodor XIX 67.

3) Er lagerte, wie Diodor XIX 67, 3 sagt, am Flusse Kampylos. Man meint, dafs dies der südlichste (linke) Quellarm des Acheloos, der Flufs von Karpenisi sei (Bursian, Geogr. von Griechenl. I 141). Das ist jedoch sehr unsicher. Jedenfalls werden wir den Flufs im westlichen Aetolien zu suchen haben.

4) Diodor XIX 67, 4. *Οἰνιάδαι δὲ καί τινες ἄλλοι συνῆλθον ἐπὶ Σαυρίαν.* Man könnte daraus schliefsen, dafs Oiniadä damals wieder akarnanisch war, etwa seit 322 v. Chr. (oben S. 212). Dagegen spricht aber, dafs dann schwer begreiflich ist, weshalb nicht das feste Oiniadä zu einer der neuen Städte gemacht wurde. Es ist daher möglich, dafs *Οἰνιάδαι* die aus Oiniadä vertriebenen Akarnanen bedeutet. Sauria ist nicht bekannt. Heuzey (Le mont Olymp et l'Acarnanie S. 434) glaubt, es habe beim heutigen Paläo-Mani gelegen, oberhalb Oiniadä. Vgl. Oberhummer, Akarnanien S. 187; E. Kuhn, Über die Entstehung der Städte S. 79.

aetolischem Gebiete [1]. Mit dem Schutze Akarnaniens ward Lykiskos, der Verwalter von Epirus, betraut. Dann zog Kassander ab und erschien mit seinem Heere vor der korinthischen Kolonie Leukas, die nicht zu den Akarnanen gehörte, sondern für sich stand. Die Stadt schlofs sich ihm an und empfing eine Besatzung [2]. Hierauf zog er weiter nordwärts an die illyrische Küste. Dieser Feldzug ward vermutlich durch Feindseligkeiten des Taulantierfürsten Glaukias hervorgerufen, mit dem die dortigen griechischen Gemeinden gemeinsame Sache gemacht hatten. Kassander nahm zuerst durch raschen Angriff Apollonia, kam dann ins illyrische Gebietund überschritt den Flufs Hebros [3]. Glaukias wurde in einem Treffen besiegt und genötigt einen Vertrag zu schliefsen, in dem er versprach, Kassanders Bundesgenossen nicht anzugreifen. Schliefslich trat auch Epidamnos zu Kassander über [4]; dieser legte eine Besatzung hinein und kehrte nach Makedonien zurück [5]. Inzwischen hatten sich nach seinem Abzuge die Aetoler gegen die Akarnanen gewandt; eine Abteilung von 4000 Mann belagerte das neugegründete und wohl noch wenig befestigte Agrinion. Die Akarnanen kapitulierten und verpflichteten sich, die Stadt zu räumen, wofür ihnen freier Abzug bewilligt ward. Aber die Abziehenden wurden von den Aetolern unerwartet und gegen den Vertrag überfallen und fast sämtlich erschlagen. Agrinion scheint seit dieser Zeit im Besitze der Aetoler geblieben zu sein

Mittlerweile war es dem Antigonos gelungen, nach einer langen Einschliefsung von einem Jahre und drei Monaten Tyros zu erobern [6].

1) *Δεριεῖς δὲ μεθ' ἑτέρων εἰς Ἀγρίνιον.* Derieis ist ohne Zweifel ein Stammname. Agrinion lag (nach Polyb. V 7, 7) östlich vom Acheloos, und ich vermute, dafs dies Gebiet im Jahre 322 den Aetolern abgenommen und den Akarnanen gegeben wurde (oben S. 212). So erklärt es sich am besten, dafs die Aetoler diese Stadt zuerst angriffen und wieder nahmen; so erklärt sich auch die Grausamkeit der Aetoler gegen die Verteidiger Agrinions, wenn dies ein den Aetolern ursprünglich gehöriger Platz war.

2) Diodor XIX 67, 5.

3) Diodor XIX 67, 6. Der Name ist sonst nicht bekannt und vielleicht verderbt.

4) Polyän IV 11, 4 erzählt, dafs Epidamnos durch unvermuteten Überfall genommen ward. Diese Erzählung unterliegt schweren geographischen Bedenken und würde besser auf Apollonia passen. Jedenfalls ist sie mit Vorsicht aufzunehmen.

5) Diodor XIX 67, 6. Vielleicht war übrigens Kassander von einer Flotte begleitet, und man könnte vermuten, dafs die jüngst von Kumanudis veröffentlichten Bruchstücke eines Ehrendekrets, worin die Verdienste der Apolloniaten um attische Schiffe erwähnt werden, in diese Zeit etwa gehörten (*Ἐφημ. ἀρχαιολ.* von 1889 S. 59).

6) Die Eroberung geschah also im Jahre 314 v. Chr.; das Genauere wird da-

Die ägyptische Besatzung ward durch Hunger genötigt, zu kapitulieren und die Stadt mit allem, was darin war, zu übergeben; die Verteidiger erhielten mit ihrer Habe freien Abzug. Dadurch wurde die Flotte des Antigonos, die sich in ansehnlicher Zahl vor Tyros gesammelt hatte, frei. Wahrscheinlich noch während der Einschliefsung waren aus dem Hellespont vierzig Schiffe unter Themison [1] gekommen, aus Rhodos und andern Gegenden [2] achtzig unter Dioskorides, dazu die früher schon in Phönizien gebauten, mit den in Tyros erbeuteten zusammen 120, alles in allem 240 Schiffe, unter denen neunzig Vierruderer, zehn Fünfruderer, drei Neunruderer, zehn Zehnruderer und dreifsig kleinere Schiffe befanden; der Rest, etwa hundert, waren Dreiruderer.

Diese ganze Streitmacht wurde nun zum Angriff frei, den Antigonos gegen Europa, namentlich gegen Kassander zu richten beschlofs, wo er bei den schon erlangten Erfolgen die besten Aussichten hatte. Fünfzig Schiffe wurden an den Peloponnes geschickt, die übrigen unter Dioskorides, Antigonos' Brudersohn, zu einem grofsen Geschwader vereinigt, waren bestimmt, überall, wo es not sei, einzugreifen, die Freunde zu schützen und die Gegner zu bekriegen; besonders handelte es sich um die Inseln und die Küsten des ägäischen Meeres [3]. Noch im Jahre 314 erschien Dioskorides hier. Ihm stand Seleukos mit seiner Flotte gegenüber, und es ist hier wahrscheinlich zu vielerlei Zusammenstöfsen gekommen. Auch Lemnos, das alte Klerucheneiland der Athener, war zu Antigonos übergegangen; auf Befehl Kassanders schickten daher

---

von abhängig sein, ob die Dauer der Belagerung vom Beginn der Einschliefsung zu Lande oder von der völligen Absperrung auch zur See zu rechnen ist. Beides ist nach Diodors Worten möglich, letzteres liegt etwas näher (Diodor XIX 61, 5). Oben S. 278 Anm. 2.

1) Es ist wohl der Samier Themison, der auch Diodor XX 50, 4 erwähnt wird. Einen kyprischen König Themison, an den Aristoteles einen Protrepticus richtete, erwähnt Teles bei Stobäus 95, 21 (vol. III p. 201 Mein.), wie Wesseling bemerkt. Vgl. Droysen IIb S. 17 Anm. Engel, Kypros I 364f.

2) Diodor XIX 62, 7, wo der Text nicht ganz in Ordnung ist.

3) Diodor XIX 62, 7 erzählt diese Flottensammlung und Verteilung des Antigonos unter den Ereignissen des Jahres 315, als gleichzeitig mit der Versammlung der gegnerischen Streitkräfte auf Kypros (oben S. 278). Da jedoch die in Tyros erbeuteten Schiffe mit erwähnt werden, so kann die Flotte erst nach der Eroberung dieser Stadt vollzählig gewesen sein. Wahrscheinlich aber ist ein Teil schon vorher bei Antigonos eingetroffen; daraus erklärt sich denn Diodors Anordnung, der alles auf einmal erzählt. Dafs dies nicht richtig ist, sieht man auch daraus, dafs erst jetzt die Flotte des Antigonos ihre Wirksamkeit beginnt. Übrigens ging neben dem grofsen der kleine Krieg und das Freibeutertum her; namentlich Antigonos bediente sich der Piraten. Ein solcher, Glauketes, ward 315 oder 314 vom Athener Thymochares auf Kythnos, das er besetzt hatte, gefangen. C. I. Att. II 331. Dittenberger Syll. I 162.

Demetrios von Phaleron und Diogenes, der Befehlshaber der makedonischen Besatzung von Munichia zwanzig athenische Schiffe unter Aristoteles, um Lemnos zurückzuerobern. Aristoteles rief den Seleukos zur Hilfe; beide vereint suchten vergebens die Lemnier zu überreden, sich von Antigonos loszusagen, verwüsteten das Land und belagerten die Stadt. Bald darauf zog Seleukos nach Kos und liefs die athenischen Schiffe allein zurück, und kaum hatte Dioskorides dies in Erfahrung gebracht, als er die Belagerer angriff und verjagte und die meisten Schiffe samt der Besatzung erbeutete [1].

Um den Antigonos vom Angriff auf Europa abzuhalten und ihn in Asien zu beschäftigen, schickte Kassander um dieselbe Zeit, etwa in der zweiten Hälfte des Jahres 314 v. Chr. durch Prepelaos Verstärkungen auf den karischen Kriegschauplatz, wo sich der Antigoneer Ptolemäos mit Asander, dem Satrapen Kariens, seit längerer Zeit schlug [2]. Schon im Jahre zuvor hatten die Verbündeten, wie oben berichtet ist (S. 278), von Kypros aus den Athener Myrmidon Asandern zur Hilfe gesandt. Was hier seitdem geschehen war, wissen wir nicht; doch sehen wir, dafs sich Ptolemäos in Karien behauptete und Anhänger gewann. Zu Beginn des Winters 314 legte er seine Truppen nach Karien in die Winterquartiere; er war mit der Ausrichtung der feierlichen Exequien seines vor kurzem verstorbenen Vaters beschäftigt. Prepelaos und Asander beschlossen bei dieser Gelegenheit einen Handstreich zu unternehmen und beauftragten den Unterfeldherrn Eupolemos mit ansehnlicher Macht den Feind zu überfallen [3]. Allein Ptolemäos ward durch Überläufer von der Absicht der Feinde unterrichtet, sammelte schnell einen Teil seines Heeres und überraschte durch nächtlichen Überfall den Eupolemos in seinem Lager so vollkommen, dafs dieser sich mit allen seinen Truppen gefangen ergeben mufste [4].

Kassanders Eingreifen in Karien führte den Antigonos selbst nach Vorderasien. Er liefs zum Schutze Syriens ein Heer von etwa 13000

---

1) Diodor XIX 68, 3 f. Vgl. C. I. Att. II 268; Schäfer Demosth. III 389 Anm. 5. Zu den aufseiten der Verbündeten thätigen Männern gehört auch Asander, Agathons Sohn, der Neffe des karischen Satrapen, der in einer attischen Inschrift aus dem Anfange des Jahres 313 wegen der Hilfe, die er den Athenern geleistet hat, belobt wird. C. I. Att. II 234; Droysen II 2, 25.

2) Diodor XIX 68, 5.

3) Diodor XIX 68, 5 *ἐνεδρεῦσαι τοῖς πολεμίοις περὶ Κάπριμα τῆς Καρίας*. Entweder befanden sich also die Winterquartiere bei diesem Orte Kaprima, oder es kam hier etwa ein Truppenteil vorbei und sollte unterwegs überfallen werden. *Κάπριμα* ist sonst unbekannt. Wesseling erinnert dabei an Hyllarima.

4) Diodor XIX 68, 6. Im nächsten Jahre war Eupolemos wieder bei Kassander (unten S. 290).

Mann zu Fuſs und 5000 Reitern zurück und begab sich gegen Ende des Jahres 314 nach Westen. Auf dem Wege über den Tauros ward er von starkem Schneefall betroffen und muſste nach zahlreichen Verlusten umkehren und zu besserer Zeit den Marsch wiederholen. In Kelänä in Phrygien bezog er Winterquartiere. Hierauf lieſs er auch seine Flotte aus Phönizien unter Medeios [1] nach Vorderasien kommen. Unterwegs traf diese auf sechsunddreiſsig feindliche Schiffe, die nach siegreichem Kampf erobert wurden [2]. So zog Antigonos seine Streitkräfte zum Angriffe auf Europa zusammen, der im nächsten Jahre (313 v. Chr.) mit Nachdruck begonnen wurde. Der erste Stoſs galt dem Lysimachos, der ganz Thrakien mit Einschluſs der Küstenstädte des Pontusufers besaſs und die Schlüssel Europas in der Hand hielt. Ohne Zweifel im Einverständnis mit Antigonos erhob sich die pontische Stadt Kallatis, verjagte die Besatzung des Lysimachos und befreite die benachbarten Städte Istros, Odessos u. a. [3] Zugleich verbündeten sich diese Städte mit thrakischen und skythischen Stämmen, von denen sie ansehnlichen Zuzug erwarteten. Lysimachos jedoch eilte schnell herbei, überschritt den Hämos und nachdem er Odessos und Istros rasch wieder unterworfen hatte, wandte er sich gegen Kallatis, dem nunmehr die Thraker und Skythen zur Hilfe kamen. Jedoch Lysimachos trat ihnen in den Weg; es gelang ihm, die Thraker auf seine Seite hinüberzuziehen; die Skythen besiegte er in einer Schlacht und trieb sie nach starkem Verlust über die Grenzen zurück. Dann ging er mit Eifer an die Belagerung von Kallatis. Hier aber kam Antigonos den Belagerten zur Hilfe; eine Flotte unter Lykon lief in den Pontus ein, und eine Heeresabteilung unter Pausanias setzte nach Europa über und lagerte am Hieron, an der Mündung des Bosporos. Lysimachos lieſs einen Teil seines Heeres vor Kallatis stehen und eilte selbst nach Süden. Inzwischen war auch der Odrysenkönig Seuthes [4] von ihm abgefallen, hatte sich dem Antigonos angeschlossen und wehrte ihm den Übergang über den Hämos. Es gelang aber dem Lysimachos, den Odrysen zu schlagen und sich den Weg über das Gebirge zu bahnen. Pausanias zog sich vor ihm in eine schwer zugängliche Gegend zurück, wurde umzingelt und bezwungen. Er wurde getötet;

1) Auch dieser stand früher im Dienste des Perdikkas. Oben S. 219 Anm. 3.

2) Diodor XIX 69. Die gefangenen Schiffe werden hier (§ 3) Schiffe der Pydnäer genannt, was gewiſs entweder ein Miſsverständnis oder eine Verderbnis ist. Pydna konnte unmöglich 36 Schiffe aufbringen.

3) Diodor XIX 73.

4) Die vorhin erwähnten Thraker, die den Kallatianern zur Hilfe kamen, sind also von Seuthes und seinen Leuten zu unterscheiden.

seine Leute wurden teils ins Heer des Lysimachos eingereiht, teils ausgewechselt. Ob und wie weit Kallatis damals unterworfen ward, ist nicht überliefert.

Besseren Erfolg hatte Antigonos in Griechenland. Er entsandte den Telesphoros mit 50 Schiffen und zahlreichen Truppen in den Peloponnes [1], um Kassanders Herrschaft zu brechen und wie er verheifsen hatte, den hellenischen Städten die Freiheit zu bringen. Es wurden jetzt die von Alexanders Truppen noch besetzten Orte befreit, wahrscheinlich Elis und der noch übrige Teil der achäischen Städte [2]. Es scheint, dafs sich die Besatzungen dem Antigonos gütlich anschlossen. Jedoch Korinth und Sikyon blieben in den Händen der Kratesipolis und Polyperchons, der sich mit Kratesipolis vereinigt haben mufs; er verfügte über ansehnliche Streitmacht uud war ein Verbündeter des Antigonos.

Etwa gleichzeitig war auch der Krieg Kassanders gegen die Aetoler wieder aufgenommen worden [3]. Sein Bruder Philippos fiel von Akarnanien aus in ihre Landschaft ein. Als er aber erfuhr, dafs der im Jahre 316/5 abgesetzte König Aeakides nach Epirus zurückgekehrt sei und ein Heer gesammelt habe, wandte er sich gegen diesen. Die Aetoler kamen dem Aeakides zur Hilfe, aber noch ehe er sich mit ihnen vereinigen konnte, ward er von Philippos geschlagen. Viele Epiroten wurden gefangen und fünfzig von ihnen, die Häupter der Partei des Aeakides, dem Kassander zugeschickt. Aeakides sammelte seine geschlagenen Truppen von neuem und vereinigte sich mit den Aetolern, wurde jedoch von Philippos abermals [4] besiegt und fand dabei selbst seinen Tod. Die Aetoler konnten das Feld nicht mehr behaupten, zogen sich in ihre schwer zugänglichen Berge zurück und beschlossen, die Hilfe des Antigonos anzurufen. Während hier also Kassanders Waffen siegreich waren, erlitt er einen erheblichen Nachteil

1) Nach Diodor XIX 74 geschah es nach dem mifslungenen Angriff auf Lysimachos. Zu erwägen ist aber, ob nicht die 50 Schiffe des Telesphoros dieselben sind wie die 50 Schiffe, die Antigonos (nach Diodor 62, 9 oben S. 284) im Jahre vorher nach der Eroberung von Tyros in den Peloponnes gesandt hatte.

2) Vielleicht auch Pellene, wo wir einen von Alexander d. Gr. eingesetzten Tyrannen Chairon kennen, einen früheren Ringkämpfer, der nach der Aussage des Demochares die besten Bürger vertrieb und ihre Habe den Sklaven gab. Er war nach derselben Quelle ein Zuhörer des Plato und Xenokrates. Er war, wie man sieht, ein makedonischer Parteigänger und Tyrann, der seine Gegner gewaltsam aus der Stadt entfernte. Demosth. de foed. Al. (XVII) 10 und Demochares bei Athen. XI 509 B.

3) Diodor XIX 74, 3; Pausan. I 11, 4.

4) Bei Oiniadä nach Pausan. I 11, 4.

durch den Abfall der Böoter und der wichtigen Stadt Oreos am Nordende Euböas [1]. Die Böoter sind ihm wahrscheinlich durch die Wiederherstellung Thebens entfremdet worden; vielleicht darf man vermuten, dafs die Thebaner nicht mit ihnen zu Antigonos übergingen, sondern dem Kassander ihrem Wohlthäter treu blieben.

Antigonos hatte inzwischen in Asien erhebliche Erfolge davongetragen [2]. Asander von Karien war infolge der Niederlage des letzten Winters dergestalt in Bedrängnis geraten, dafs er mit ihm Frieden machte; er verpflichtete sich, seine Truppen dem Antigonos zu übergeben und die hellenischen Städte als autonom anzuerkennen. Dafür erhielt er die Satrapie als Geschenk des Antigonos, so lange er in seine Freundschaft bleibe; seinen Bruder Agathon stellte er als Geisel. Aber bald, noch ehe der Vertrag ganz ausgeführt war, reute es ihn; er befreite seinen Bruder und wandte sich wieder an Ptolemäos von Ägypten und Kassander [3]. Antigonos erneuerte den Krieg gegen ihn mit überlegener Macht: zur Befreiung der griechischen Städte schickte er eine Flotte unter Medeios und ein Heer unter Dokimos aus, den früheren Genossen des Perdikkas und Alketas. Milet ward durch sie befreit und die von den Feinden besetzte Akropolis erobert, während Antigonos selbst Tralles eroberte und Kaunos [4] nahm, wo nur die Burg widerstand und belagert wurde. Endlich zwang Ptolemäos die Stadt Iasos, sich seiner Partei anzuschliefsen. Inmitten dieser Erfolge trafen die Gesandten der Böoter und Aetoler ein und schlossen mit Antigonos ihr Bündnis ab. Bald darnach hatte dieser am Hellespont mit Kassander [5] eine Zusammenkunft, um über den Frieden zu unterhandeln; aber man trennte sich, ohne eine Einigung erzielt zu haben; es scheint, dafs Antigonos nach seinen letzten Erfolgen die Forderungen der Gegner noch entschiedener ablehnte.

Der Krieg begann daher von neuem [6]; Kassander eilte nach Hellas, um seinen Gegner aus Mittelgriechenland, Böotien und Euböa wieder zu verdrängen, und belagerte mit einer Flotte von 30 Schiffen Oreos. Schon war die Stadt nahe daran, sich zu ergeben, als aus dem Peloponnes von Telesphoros 20 Schiffe und 1000 Mann und zu-

1) S. unten.

2) Diodor XIX 75.

3) *πρὸς δὲ Πτολεμαῖον καὶ Κάσσανδρον διαπρεσβευσάμενος* haben die besseren Hss. Diodors XIX 75, 2; die geringern haben *Σέλευκον* für *Κάσσανδρον*.

4) *Πεύκανον* für *Καῦνον* haben mehrere Hss. Diodors c. 75, 5.

5) Es liegt nahe zu vermuten, dafs auch Lysimachos an dieser Zusammenkunft teilnahm.

6) Diodor XIX 75, 6.

gleich aus Asien 100 Schiffe unter Medeios zur Hilfe kamen. Kassanders Flotte wäre von diesen beinahe verbrannt worden [1] und entging nur mit Mühe und nicht ohne Verlust dem Untergange. Jedoch scheint Medeios bald darauf mit seiner Flotte wieder nach Asien zurückgegangen zu sein [2], und als Kassander von Athen aus eine Verstärkung erhielt [3], konnte er die Feinde mit Erfolg angreifen und die Belagerung von Oreos nahm ihren Fortgang; freilich blieb das feindliche Geschwader ihm zur Seite. Um auch in Hellas den Krieg zu entscheiden, schickte nunmehr, nachdem die Gegner in Karien fast ganz zurückgedrängt waren, Antigonos seinen Neffen Ptolemäos mit ansehnlicher Verstärkung nach Euböa und Böotien hinüber [4]. Dieser kam mit 5000 Mann zu Fuſs und 500 Reitern und war von einer groſsen Flotte von 150 Schiffen unter Medeios begleitet. Seine ausgesprochene Absicht war, die Befreiung der Hellenen von Kassander zu bewirken; auch die Rhodier hatten ihm dazu zehn Schiffe mit Ausrüstung gestellt. Ptolemäos landete in Böotien am Hafen Bathys südlich vom Euripos zwischen Aulis und Delion [5]. Die Böoter kamen ihm mit 2300 Mann zu Fuſs und 1300 Reitern zur Hilfe; er lieſs aus Oreos Schiffe kommen, befestigte etwas nördlich vom Euripos den Salganeus [6] und hielt in dieser Stellung Chalkis gegenüber seine Macht zusammen. Kassander sah sich genötigt, da er Chalkis bedroht sah, die Belagerung von Oreos aufzuheben und seine Streitkräfte dorthin zusammenzuziehen. Hier lagen sich die beiden Gegner eine Weile gegenüber. Inzwischen schickte sich Antigonos an, über die Meerengen nach Thrakien und Makedonien vorzudringen, durch den doppelten Angriff die Kräfte des Gegners zu zerteilen und ihn entweder hier oder dort zu verdrängen. Er rief daher die Schiffe des Medeios zurück nach Asien und eilte mit Heer und Flotte an den Hellespont, um den Übergang zu erzwingen. Kassander ward dadurch genötigt, nach Makedonien zu gehen und verlieſs Chalkis, das er seinen Bruder Pleistarchos übergab; er er-

---

1) Diodor XIX 75, 8, dessen Erzählung auch hier unvollständig ist. Sicherlich hat Kassander seine Flotte gegen die feindliche Übermacht zu sichern gesucht. Daſs Oreos auch zu Lande eingeschlossen war, ist selbstverständlich.

2) Dies ergiebt sich daraus, daſs er bald nachher von Asien wieder nach Europa gesandt wird.

3) Erwähnt im Ehrendekret für Thymochares C. I. Att. II n. 331.

4) Diodor XIX 77, bei dem hier Ol. 117, 1 (312/311 v. Chr.) beginnt. Für *Πτολεμαῖον* haben die Hss. Diodors *Πολέμωνα*, was Palmerius verbessert hat.

5) Strabo IX 403.

6) Über das Strabo IX 403 handelt. Die Hss. Diodors c. 77, 4 haben *Σαλμόαν* oder *Σαλμονέα*: die Verbesserung des Palmerius scheint aber unzweifelhaft richtig zu sein.

oberte zunächst, nachdem die Flotte des Antigonos abgezogen war, nicht nur Oropos [1], sondern bewog auch die Thebaner, wieder mit ihm in Bündnis zu treten [2], während die übrigen Böoter wenigstens eine Waffenruhe mit ihm abschlossen. Zum Schutze seiner Bundesgenossen liefs Kassander eine Truppenmacht unter Eupolemos zurück, und begab sich dann nach Makedonien, um dem erwarteten Angriffe des Antigonos zu begegnen. Aber dieser fand den Übergang über den Hellespont wohl verwahrt; um so wichtiger war es für ihn, Byzanz zu gewinnen. Jedoch die Byzantier, bei denen auch Gesandte des Lysimachos eintrafen, beschlossen ihre bisherige neutrale Haltung zu bewahren und sich keinem der streitenden Nebenbuhler anzuschliefsen So gab Antigonos den Angriff auf. Als der Winter nahte, legte er sein Heer in die Quartiere.

Die Entfernung Kassanders verschaffte dem Ptolemäos und den Waffen des Antigonos in Mittelhellas das Übergewicht [1]. Wahrscheinlich mit Unterstützung der Einwohner wurden die Soldaten Kassanders aus Chalkis vertrieben: die Stadt erhielt die Autonomie und wurde von Besatzung befreit. Weiter ward Oropos erobert, die Truppen Kassanders gefangen und die Stadt den Böotern übergeben, die sich dem Ptolemäos wieder anschlossen. Auch Eretria und Karystos traten zu diesem über, und damit war ganz Euböa gewonnen. Hierauf wandte Ptolemäos sich gegen Athen. Schon früher hatten einzelne Athener den Antigonos ersucht, sie von Kassanders Regiment zu erlösen; als jetzt Ptolemäos in Attika einrückte und vor Athen erschien, ward Demetrios von Phaleron gezwungen, mit ihm eine Waffenruhe zu schliefsen und zur Verabredung eines Bündnisses eine Gesandtschaft an Antigonos zu schicken. Hierauf räumte Ptolemäos Attika, ging nach Böotien, eroberte die Kadmea und befreite Theben. Auch aus den meisten phokischen Städten wurden die feindlichen Besatzungen vertrieben [4]; dagegen behaupteten sich Kassanders Truppen im lokrischen Opus, das daher eingeschlossen und belagert ward [5]. Ptolemäos, unter dessen Führung diese Erfolge errungen wurden, war von Antigonos mit der Leitung

1) Das also damals böotisch war.

2) Wahrscheinlich erhielt die Kadmea damals wieder eine makedonische Besatzung. Diese Erfolge wurden, wie es scheint, dadurch möglich, dafs die Flotte des Antigonos abgezogen war.

3) Diodor XIX 78, 2.

4) Wahrscheinlich halfen dabei die Phokier selbst und vielleicht auch die Ätoler.

5) Bei Diodor XIX 78, 5 mufs man mit den Hss. lesen: *τῶν Ὀπουντίων Κασάνδρου φρουρὰν ἐχόντων*.

der hellenischen Angelegenheiten betraut worden. Sein Glück erweckte die Eifersucht des Telesphoros, der die am Peloponnes bei Korinth [1] befindliche Flotte des Antigonos befehligte. Dieser sagte sich von seinem Herrn los, verkaufte seine Schiffe, gewann einige Truppen und machte sich selbständig. Als angeblicher Freund des Antigonos fand er in Elis Einlafs, befestigte die Akropolis und bemächtigte sich der Stadt und Landschaft. Aus dem Tempel in Olympia entnahm er mehr als 50 Talente und warb Söldner an. Ptolemäos mufste sich nun in den Peloponnes begeben; bei seiner Annäherung räumte Telesphoros Elis und scheint sich nach Kyllene, das immer noch von eleischen Verbannten behauptet wurde (s. oben S. 281), zurückgezogen zu haben [2]. So wurde Elis befreit und die Burg zerstört; auch der Tempel in Olympia ward entschädigt, und zuletzt verstand sich Telesphoros zu einem Abkommen und räumte Kyllene, das jetzt den Eleern zurückgegeben ward. Elis war somit der Partei des Antigonos erhalten und zugleich in seinem Bestande befestigt worden.

Während dessen waren auch im Westen die Gegner Kassanders nicht müssig gewesen [3]. In Epirus erhob die ihm feindliche Partei an Stelle des im Jahre zuvor gefallenen [4] Aeakides dessen älteren Bruder Alketas, der einst von seinem Vater Arybbas [5] aus dem Lande getrieben war. Alsbald rückte der kassandrische Strateg von Akarnanien, Lykiskos, in das südliche Epirus, die Landschaft Kassope ein, um den neuen König, ehe er seine Herrschaft befestigen könne, zu verdrängen. Alketas zog ihm mit den Truppen, die er zur Hand hatte entgegen und wartete die Verstärkungen ab, die ihm seine Söhne Alexander und Teukros zuführen sollten. Aber noch ehe diese eintrafen, griff ihn Lykiskos mit überlegenen Kräften an; die Epiroten gingen zum grofsen Teil zu den Makedoniern über, und Alketas mufste in den festen Platz Eurymenä [6] flüchten, wo ihn Lykiskos

---

1) Diodor XIX 87. Man sieht hieraus, dafs sich Antigonos in gutem Einvernehmen mit Polyperchon und Kratesipolis befand.

2) Ich entnehme es daraus, dafs er in Elis keinen Widerstand leistet.

3) Diodor XIX 88.

4) S. oben S. 287.

5) Arybbas hat Palmerius bei Diodor für das *Ἀριβήλου* der Hss. hergestellt. Pausan. I 11, 5.

6) Die Lage dieses Ortes ist nicht bekannt. Stephanus Byz. nennt ein thessalisches *Εὐρυμεναί*, das auch bei Livius XXXIX 25, 3 vorkommt. Sollte dies dem unsrigen gleichbedeutend sein, so würde es in den thessalisch-epirotischen Grenzgebieten zu suchen sein. Das von Skylax peripl. 65 genannte Eurymenai ist jedenfalls von dem hier erwähnten verschieden.

belagerte. Hier nun trafen seine Söhne mit Verstärkungen ein; in einem hitzigen Treffen ward Lykiskos besiegt und erlitt erhebliche Verluste [1], so daſs er die Belagerung aufheben muſste. Jedoch erhielten nunmehr die Makedonier durch Deinias Verstärkungen, und in einer zweiten Schlacht wurden Alexander und Teukros geschlagen und flohen mit ihrem Vater in einen andern festen Platz. Eurymenä ward jetzt erobert und zerstört. Kassander hatte sich nach der Niederlage des Lykiskos zur Hilfe aufgemacht und kam nach erfochtenem Siege an. Indeſs setzte er den Krieg mit Alketas nicht fort, sondern machte mit ihm Frieden und erkannte ihn als König an. Er eilte weiter nach Norden an die Küste des adriatischen Meeres. Denn hier waren (vielleicht noch im Jahre 313 v. Chr.) [2] Apollonia und Epidamnos durch die Korkyräer, vermutlich unter Mitwirkung des illyrischen Fürsten Glaukias, von der Besatzung Kassanders befreit und Epidamnos dem Glaukias übergeben worden, mit dem sich auch Apollonia verbündete [3]. Mit einem Teile seines Heeres machte sich Kassander daher gegen Apollonia auf. Aber die Apolloniaten, unterstützt von ihren Bundesgenossen, erwarteten in überlegener Anzahl vor der Stadt seinen Angriff und schlugen ihn zurück. Kassander erlitt erhebliche Verluste und konnte jetzt nichts mehr ausrichten; er ging daher, da der Winter nahte, nach Makedonien zurück. Auch Leukas vertrieb nach seinem Abzuge mit Hilfe der Korkyräer die makedonische Besatzung [4]. In Epirus war die Herrschaft des Alketas nur von kurzer Dauer; er machte sich durch Härte und Willkür verhaſst und ward von seinen Gegnern ermordet, mit ihm zwei seiner Söhne, Eioneus und Nisos; ohne Zweifel ging diese Erhebung von der kassandrischen Partei aus, und es ist wahrscheinlich, daſs jetzt die Enkel des Neoptolemos wieder in die Regierung zurückkehrten [5].

1) Unter den Gefallenen nennt Diodor XIX 88, 5 den Strategen Mikylos (so die Hss., Mikythos vulgo) und den Athener Lysander, den Befehlshaber der kassandrischen Besatzung von Leukas.

2) Diodor XIX 78 (vgl. 89) berichtet davon vor den Erfolgen des Ptolemaios in Mittelhellas.

3) Vielleicht haben dabei auch Teile der Flotte des Antigonos geholfen.

4) Wahrscheinlich war diese Besatzung vermindert worden. Ich erinnere daran, daſs kurz zuvor der Befehlshaber in Leukas, Lysander gefallen war. Oben Anm. 1.

5) Diodor XIX 89, 3; Pausan. I 11, 5. Aus den Ereignissen geht hervor, daſs es in Epirus zwei Parteien gab, die ziemlich gleich mächtig waren. Was aus den beiden andern Söhnen Alexandros und Teukros ward, ist nicht bekannt. Vielleicht waren sie bei Kassander.

## § 8.

Die langen Kämpfe, von denen oben berichtet worden ist, hatten zwar eine Entscheidung nicht herbeigeführt, aber es waren doch dem Antigonos wichtige Erfolge gelungen. Er hatte seinen Gegnern Karien fast ganz entrissen und mit Hilfe der Hellenen, denen er die Freiheit versprach, den Kassander aus einem grofsen Teile von Hellas verdrängt; Euböa, Böotien und Phokis waren befreit und mit Antigonos verbündet, desgleichen ein grofser Teil des Peloponnes: Elis, ein Teil Achaias, Lakedämon, einige Gemeinden Arkadiens und vermutlich auch die Städte der argivischen Akte, während Korinth, Sikyon und Messene sich in der Gewalt der Kratesipolis oder Polyperchons befanden, die beide zwar ihre besondere Stellung einnahmen, aber doch nicht minder dem Kassander feindlich waren. Rechnet man noch dazu, dafs auch im Westen Apollonia, Epidamnos und Leukas dem Kassander verloren gegangen waren, so ergiebt sich, dafs seine Stellung stark erschüttert war. Seit dem Ende des Jahres 313 mufste er überdies einen Angriff auf Makedonien selbst erwarten; denn Antigonos scheint seine Heeresmacht in der Nähe des Hellespont bereit gehalten zu haben, und es ist wahrscheinlich, dafs aus diesem Grunde Kassander in Griechenland nicht mit vollem Nachdruck auftreten konnte und dafs sich daraus die letzten Erfolge der Gegenpartei erklären.

Dieser Gewinn wurde reichlich aufgewogen durch einen grofsen Nachteil, den Antigonos durch den Lagiden Ptolemäos und Seleukos im Osten erlitt und der auch in Griechenland entscheidend wirkte. Wir sind über die Ereignisse der Jahre 314 und 313 im Orient nur wenig unterrichtet. Im Jahre 314 war Seleukos noch im ägäischen Meere gegen die Flotte des Antigonos thätig. Im nächsten Jahre 313 sehen wir die Verbündeten durch Aufstände in ihrem eigenen Gebiete beschäftigt [1]. Kyrene erhob sich gegen den Ägypter, wahrscheinlich durch Antigonos angeregt, der alle hellenischen Städte zur Freiheit rief. Die ptolemäische Besatzung auf der Akropolis ward eingeschlossen und belagert. Jedoch Ptolemäos sandte rechtzeitig ein Heer unter Agis und eine Flotte unter Epänetos zuhilfe. Agis unterwarf Kyrene, entwaffnete die Bürger und sandte die Führer des Abfalls in Ketten nach Alexandrien. Nach Ordnung der Dinge kehrte er nach Ägypten zurück; die Verwaltung Kyrenes

1) Diodor XIX 79, der hiervon unter Ol. 117, 1 (312/311) berichtet. Es geschah im selbigen Sommer, wie die Befreiung von Apollonia und Epidamnos und die Erfolge des Ptolemäos in Böotien und Phokis.

und der Nachbarschaft fiel vermutlich wieder dem Ophelas zu [1]. Etwas später war Ptolemäos auf Kypros beschäftigt [2]. Der König von Kition, Pygmalion, der mit Antigonos in Verbindung getreten war, ward hingerichtet. Auch Praxippos von Lapathos und der Dynast von Keryneia, ferner Stasioikos von Marion wurden verdächtig und festgenommen; Marion ward zerstört und die Bewohner nach Paphos übergeführt. Nikokreon von Salamis ward zum Strategen der ganzen Insel ernannt; die Städte wie die Einkünfte der bestraften Fürsten wurden ihm übergeben.

Nachdem auf diese Weise Kypros wieder gesichert war, unternahm Ptolemäos noch von dort aus wiederholte Angriffe auf die gegenüberliegende Küste. So wurden die Orte Poseidion und Karon Potamoi [3] im nördlichen Syrien, ferner Mallos in Kilikien erobert, viele Gefangene gemacht und verkauft, das Land geplündert und grofse Beute gewonnen, deren Erlös unter die Soldaten verteilt ward [4]. Ptolemäos beherrschte hier die See, wahrscheinlich weil um diese Zeit Antigonos seine Flotte und sein Heer am Hellespont zum Übergang nach Europa zusammenzog. Und jetzt beschlofs der Ägypter, wie es heifst, auf das Drängen des Seleukos, mit einem grofsen Heere in Syrien einzurücken und auf diesem Wege den bedrängten Bundesgenossen in Europa beizuspringen.

Auf die Kunde von den Angriffen des Ptolemäos hatte Antigonos aus Phrygien seinen Sohn Demetrios nach Syrien geschickt [5]. Dieser war damals 22 Jahre alt, hatte schon Proben von kriegerischer Tüchtigkeit abgelegt und war seinem Vater unbedingt ergeben. Der bevorstehende Angriff des Ptolemäos konnte nicht verborgen bleiben, und Demetrios sollte ihm entgegen treten. Er war schon in Syrien, als die Landung der Feinde bei Mallos erfolgte [6]: er eilte mit Reitern und leichten

1) Ophelas wird in der Erzählung des Abfalls nicht erwähnt. Vielleicht war er auf der Akropolis mit eingeschlossen und ward von Agis befreit.

2) Diodor XIX 79, 4.

3) *ποταμοί* oder *ποταμὸς Καρῶν* bei Diodor XIX 79, 6; es mufs etwa an der Stelle des späteren Seleukeia am Orontes gelegen haben. Zu erwähnen ist, dafs der ältere Name dieser Stadt nach Strabo XVI 751 *ὕδατος ποταμοί* war. Poseidion lag zwischen dem späteren Seleukeia und Laodikeia.

4) Diodor XIX 79, 6; Plutarch Demetr. 5.

5) Ich folge dem Plutarch Demetr. 5 als dem genaueren Erzähler. Hingegen nach Diodor XIX 80 und Appian Syr. 55 war Demetrios schon als Antigonos nach der Eroberung von Tyros gegen Ende 314 über den Tauros ging, hier zurückgeblieben. Freilich können auch beide Versionen recht haben, und Demetrios später wieder zu seinem Vater gegangen sein.

6) Wenn man nicht vermuten will, was aber gegen Diodor sein würde, dafs

Truppen eiligst dorthin, kam aber erst, als die Angreifer schon abgefahren waren. In höchster Eile ging er nach Syrien zum übrigen Heere zurück, so eilig, dafs der Trofs nicht folgen konnte und er viele Pferde verlor [1]. Vielleicht erwartete er einen weiteren Angriff auf die syrische Küste.

Bald darnach überschritt Ptolemäos mit Seleukos von Pelusion aus die Grenze [2]. Er hatte 18000 Mann zu Fufs und 4000 Reiter, dazu viele Ägypter als leichte Truppen oder zu anderem Dienst. Nachdem er die Wüste durchmessen hatte, lagerte er bei Altgaza [3], wo ihm Demetrios entgegen kam, der seine Truppen aus den Winterquartieren gesammelt hatte [4]. Demetrios war zur Schlacht entschlossen [5]; er war dem Gegner an schwerem Fufsvolk nicht gleich; denn er hatte nur etwa 11000 Mann, dagegen war seine Reiterei, 4—5000 Mann, der feindlichen überlegen; an leichten Truppen hatte er etwa 1800 Mann und dazu 40 Elefanten, die den Gegnern ganz fehlten [6]. Sein Vater hatte ihm einige bewährte Männer als Berater beigegeben: den Kreter Nearchos, Peithon, Sohn Agenors, den Satrapen von Babylon, Andronikos von Olynth und Philippos [7]. Er ging mit Zuversicht in den Kampf; die Truppen hatten ihn, als er vor der Schlacht die übliche Ansprache hielt [8], auf das beste empfangen; denn er war bei ihnen wohl gelitten; seine stattliche Gestalt, sein kriegerisches Aussehen und

---

Demetrios auf dem Marsch von Phrygien her die Nachricht von Ptolemäos' Angriff erhielt. Das würde den Eilmarsch von Mallos besser erklären.

1) Es soll von Mallos aus 24 Stathmen (also gewöhnliche Tagereisen) in 6 Tagen zurückgelegt haben.

2) Diodor XIX 80, 3.

3) *περὶ τὴν παλαιὰν Γάζαν* Diodor. *Παλαιγάζα* bei Euseb. chron. p. 249; Syncell. p. 506. Sonst ist dieser Ort nicht bekannt (Stark, Gaza und die philistäische Küste 351f. 509).

4) Aus den Ereignissen ergiebt sich, dafs Ptolemäus den Weg von Pelusion nach Gaza in seiner Gewalt hatte und wahrscheinlich von den Arabern und von seiner eigenen Flotte unterstützt ward. Auch war der Angriff des Ptolemäos für Demetrios offenbar nicht überraschend; denn dieser trat ihm wohl vorbereitet an der Grenze entgegen.

5) Die Erzählung Diodors c. 81, dafs seine Berater von der Schlacht abgeraten hätten, ist nicht anzunehmen; gerade um eine Schlacht zu liefern, hatte man ja an der Grenze Syriens Stellung genommen.

6) Die Zahlen bei Diodor XIX 82, womit c. 69 zu vergleichen ist.

7) Diodor XIX 69.

8) Nach Diodor c. 81, 2 trat er bei der Anrede anfangs verwirrt und schüchtern auf. Wenn das richtig ist, so darf man darin ein Anzeichen sehen, dafs er noch nicht lange beim Heere war, also eine Bestätigung der Nachricht Plutarchs, dafs er erst jetzt nach Syrien geschickt ward.

seine Leutseligkeit gewannen ihm die Herzen, wozu auch seine Gemahlin, die treffliche Phila, beitrug, eine Frau von seltener Herzensgüte, die sich der Bedrängten und Bedürftigen im Heere stets annahm. Dazu war Demetrios noch jung und hatte niemanden gekränkt; so genoſs er allgemeine Zuneigung [1].

Er ordnete sein Heer in üblicher Weise [2]: das schwere Fuſsvolk nahm die Mitte ein; den Kern der Reiterei unter Peithon, seinem vornehmsten Berater, stellte er auf den linken Flügel; hier nahm er selbst Stellung; der rechte Flügel, 1500 Reiter unter Andronikos, sollte sich auf die Verteidigung beschränken. Die Elefanten und die leichten Truppen standen vor dem rechten Flügel und der Phalanx. Ptolemäos und Seleukos hatten anfangs ihren linken Flügel für den Angriff bestimmt, als sie aber die Aufstellung des Demetrios sahen, nahmen sie ihre besten Reiter, 3000 Mann, auf den rechten Flügel, wo auch sie ihren Platz hatten. Die Mitte nahm die Phalanx ein. Gegen die feindlichen Elefanten hatte man sich besonders vorgesehen. Ägyptische Abteilungen trugen zugespitzte, eisenbeschlagene, mit Ketten unter einander verbundene Pfähle, die das Erdreich für die Tiere ungangbar machten und für die leichten Truppen, die vor der Schlachtreihe der Schwerbewaffneten standen, einen Schutz bildeten [3], hinter dem sie die Elefanten und ihre Bedeckung mit Geschossen überschütten konnten.

Die Schlacht begann auf dem Angriffsflügel, dem linken des Demetrios, dem rechten des Ptolemäos. Im einleitenden Gefecht der vordersten Abteilungen hatten die Demetrianer das Übergewicht; als dann Ptolemäos und Seleukos mit ihrer gesamten Reiterei weitausholend [4] den Demetrios in der Flanke anfielen, erfolgte ein heftiger Kampf, der lange unentschieden blieb. Unterdessen war es zwischen den ägyptischen leichten Truppen und den Elefanten des Demetrios zum Gefecht gekommen; die Elefanten konnten nicht über die zugespitzten Pfähle vordringen, verwundeten sich und brachten alles in Verwirrung. Sie wurden von den feindlichen Schleuderern und Schützen mit einem Hagel von Geschossen bedeckt, ihrer Führer beraubt und zuletzt alle gefangen genommen; auch die leichten Truppen des Demetrios müssen aus dem Felde

1) Diodor XIX 81, und über Phila c. 59, 4.

2) Diodor XIX 82; vgl. Rüstow und Köchly, Geschichte des griechischen Kriegswesens 376.

3) Die Elefanten verwundeten ihre Füſse daran, wie aus der folgenden Erzählung hervorgeht. Diodor XIX 83, 2; 84. Übrigens ist die Beschreibung der ptolemäischen Schlachtordnung bei Diodor nicht vollständig.

4) Sie umgingen die Elefanten.

geschlagen sein. Durch die Niederlage der Elefanten ward auch die Reiterschlacht zugunsten der beiden Verbündeten entschieden [1]. Die Reiter des Demetrios wichen und liefsen sich selbst durch die Bitten des Feldherrn nicht wieder zum Stehen bringen. Auch die Phalanx, weniger zahlreich als die der Verbündeten und an den Flügeln entblöfst, sah sich genötigt das Feld zu räumen [2]. Bis Gaza, wo das Gepäck des Heeres lag, war der Rückzug noch geordnet und ohne Hast; als man an die Stadt kam, als die Thore geöffnet wurden und alles hineindrängte, löste sich die Ordnung. Der Rückzug ward zur Flucht, und mit den Fliehenden drangen die verfolgenden Feinde in Gaza ein, das mit allem, was darin war, dem Ptolemäos in die Hände fiel. Demetrios floh, bis er um Mitternacht das benachbarte Azotos erreichte, einen Weg von 270 Stadien. Von Azotos aus sandte er einen Herold an die Sieger und bat um die Bestattung seiner Gefallenen. Seine Niederlage war grofs; mehr als 5000 waren von seinem Heere gefallen, darunter namentlich viele Reiter und angesehene Personen; genannt werden Peithon und Boiotos, ein alter Freund des Antigonos [3]; auch sein Gepäck und sein persönliches Gefolge waren in die Hände der Sieger gefallen, die es ihm mit artigen Worten zuschickten; denn nicht um der Beute willen werde mit Antigonos Krieg geführt, sondern weil er ihnen ihr Recht vorenthalten und dem Seleukos Babylon genommen habe. Demetrios nahm die Grofsmut der Sieger mit Dank an und sprach die Hoffnung aus, dafs er bald Gelegenheit haben werde, Gleiches mit Gleichem zu vergelten [4]. Ptolemäos liefs nach der Schlacht die Gefangenen nach Ägypten bringen [5], seine Gefallenen prächtig bestatten und schritt hierauf zur Besetzung des südlichen Syriens und Phöniziens. Demetrios konnte ihm keinen Widerstand mehr leisten und wich bis Tripolis zurück. Jedoch trotz der Niederlage verzagte er nicht; während die Sieger sich mit der Unterwerfung Syriens beschäftigten, bildete er sein Heer neu, zog Truppen aus Kilikien und was sonst an Besatzungen verfügbar war, an sich, warb neue Mannschaften und suchte die Plätze, die er noch besafs, fest zu behaupten. An seinen Vater liefs er dringende Gesuche um Hilfe ergehen [6]. Inzwischen eroberte Ptolemäos

---

1) Die leichten Truppen des Ptolemaios kamen wohl nach Besiegung der Elefanten den Reitern zuhilfe.

2) Von dem Kampfe der Phalanx sagt Diodors Bericht nichts.

3) Diodor XIX 85; Plutarch Demetr. 5.

4) Diodor XIX 85, 3; Plutarch Demetr. 5; Justin XV 1, 7.

5) Nach Diodor verteilte er sie *ἐπὶ τὰς ναυαρχίας*, wofür Wesseling *νομαρχίας* vermutet; aber dafür würde man *νομούς* erwarten.

6) Diodor XIX 85, 5; Plutarch Demetr. 5. Nach Appian Syr. 54 wäre De-

die festen Plätze des südlichen Syriens, die zum Teil ohne Widerstand zu ihm übergingen. Auch Sidon ergab sich. In Tyros befehligte der schon erwähnte Andronikos, ein ergebener Freund des Antigonos. Als er aufgefordert ward, die Stadt zu übergeben, lehnte er es unter Schmähungen gegen Ptolemäos ab. Aber seine Truppen waren anders gesinnt; sie empörten sich gegen ihn und zwangen ihn aus der Stadt zu weichen; er fiel dem Ptolemäos in die Hände, der ihn wider Erwarten ehrenvoll aufnahm [1]; Tyros scheint hierauf dem Sieger die Thore geöffnet zu haben. Fast ganz Syrien ward erobert, und nur in den nördlichsten an Kilikien grenzenden Teilen behauptete sich Demetrios.

Dadurch war der Weg an den Euphrat frei geworden, und sogleich benutzte Seleukos die Gelegenheit, um in seine Satrapie Babylon zurückzukehren, deren Einziehung durch Antigonos der Anfang des grofsen Krieges gewesen war, deren Rückgabe die Verbündeten stets von Antigonos verlangt hatten. Mit einem kleinen Heere von etwa 1000 Mann [2], das er dem Ptolemäos verdankte, machte er sich auf den Weg. Die Überlieferung, die schon durch seine späteren Erfolge beeinflufst ist, hebt den guten Mut und die Zuversicht hervor, die den Seleukos beseelte, als er mit so geringer Macht an sein Unternehmen ging, wie er die Besorgnisse seiner Freunde durch den Hinweis auf Alexanders Beispiel und die göttlichen Vorzeichen zerstreute, die seine grofse Zukunft verkündet hätten [3]. Zuerst kam er nach Mesopotamien und fand gute Aufnahme. In Karrhä waren Makedonier angesiedelt, die sich ihm halb gutwillig, halb gezwungen anschlossen. Noch besser ward er in seiner alten Satrapie Babylonien empfangen, wo er sich in seiner vierjährigen [4] Verwaltung viele Freunde erworben hatte. Auch kam es ihm gewifs zustatten, dafs der Satrap Peithon bei Gaza gefallen und die Provinz gleichsam herrenlos war. Die Einwohner kamen ihm entgegen und versprachen ihren Beistand; ebenso ging ein Truppenführer Polyarchos mit 1000 Mann zu ihm über. So kam er nach Babylon; die Freunde des Antigonos zogen sich unter Diphilos in die eine der Burgen zurück, die Seleukos eroberte und dadurch auch seine Getreuen und Freunde befreite, die Antigonos dort in Haft gehalten hatte. Ganz Babylon ward wieder ge-

---

metrios damals selbst zu seinem Vater gegangen, was möglich, aber nach den übrigen Berichten nicht wahrscheinlich ist.

1) Diodor XIX 86.

2) Nach Diodor XIX 90 800 Mann zu Fufs und 200 Reiter, nach Appian Syr. 1000 Mann zu Fufs und 300 Reiter.

3) Diodor a. a. O. Vgl. Appian Syr. 56; Arrian anab. VII 18, 5. Man darf nicht vergessen, dafs Seleukos damals nur an die Wiedergewinnung seiner Satrapie dachte.

4) 321—317 v. Chr.

wonnen. Jedoch der von Antigonos in Medien und den oberen Satrapien eingesetzte Strateg Nikanor [1] sammelte aus Medien, Persien und Umgegend ein bedeutendes Heer, 10000 Mann zu Fufs und 7000 Reiter und rückte dann, wahrscheinlich von Susa aus, gegen Babylonien heran. Seleukos konnte ihm nur mit 3000 Mann Fufsvolk und 400 Reitern entgegenziehen und ging über den Tigris. In der Nähe des Flusses gelang es ihm, den Nikanor, der von seiner Anwesenheit keine Kenntnis hatte, nachts in seinem Lager unerwartet anzugreifen. Mehrere angesehene Führer, unter ihnen der Satrap Persiens, Euagros [2], fielen im nächtlichen Kampfe, und hierauf ging der gröfste Teil der Truppen, die ohnehin dem Antigonos wenig geneigt waren, zu Seleukos über [3]. Nikanor mufste sein Heil in der Flucht suchen und entkam, von seinen Freunden begleitet, durch die Wüste [4]. Die Folge dieses Sieges war, dafs auch Susiana, Medien und die benachbarten Gegenden, wahrscheinlich auch Persien, dem Seleukos zufielen, der dadurch eine mächtige Stellung und königliches Ansehen gewann. Er verdankte seine Erfolge dem Widerwillen der oberen Satrapien gegen Antigonos, die nach dem Falle des Eumenes nur oberflächlich unterworfen worden waren, wie denn auch Antigonos seinen Sieg damals nicht seinen eigenen Kräften verdankte. Als Seleukos jetzt unter ihnen erschien, traten die Satrapen zu ihm über und suchten unter seiner Führung vor Antigonos Schutz. Er war gewifs, als er das Wagnis unternahm, von ihrer Stimmung genau unterrichtet; sein Zug nach Babylonien war vermutlich ein wohl vorbereitetes Unternehmen.

Während dies geschah, war es in Syrien (wohl Anfang 311 v. Chr.) zu neuen Kämpfen gekommen [5]. Als Ptolemäos das südliche Syrien und Phönizien besetzt hatte, schickte er sich an, Demetrios auch aus dem nördlichen Syrien zu vertreiben und sandte einen seiner Feldherrn, den

1) Diodor XIX 92; 100, 3. Es war, wie Droysen IIb 51 bemerkt hat, der frühere Satrap von Kappadokien. Er bekleidete das Amt, das Peithon erstrebt hatte. Zuerst hatte Antigonos die Satrapie Mediens anders besetzt. Nikanor ist erst später dahin gesandt (Diodor XIX 64, 5; oben S 271). Wir sind über diese Dinge leider sehr mangelhaft unterrichtet.

2) Auch dieser kann erst vor kurzem eingesetzt sein: er war Nachfolger des Asklepiodor. Vielleicht ist er nicht verschieden von Euagoras, der um 316 v. Chr. Satrap von Aria ward. Diodor XIX 48, 2ff.

3) Die Vermutung liegt nahe, dafs Seleukos schon vorher im Heere Nikanors Einverständnisse unterhielt.

4) Diodor XIX 92, 5. Welche Wüste es war und wohin Nikanor floh, wird nicht gesagt. Wahrscheinlich nach Medien, wo er später dem Seleukos nochmals entgegentrat.

5) Diodor XIX 93; Plutarch Demetr. 6.

Makedonier Killes gegen ihn. Jedoch Demetrios, der aus Kilikien zum Heere zurückgekehrt war, zog ihm entgegen, überfiel sein Lager beim Morgengrauen und nahm ihn mit seiner ganzen Macht, 6000 Mann, gefangen [1]. Er nahm dann hinter Seen und Sümpfen eine befestigte Stellung ein [2], da er den Angriff der ganzen Macht des Ptolemäos erwartete, und ersuchte seinen Vater um eilige Hilfe. Antigonos hatte inzwischen sein Hauptquartier nach Kelänä ins südliche Phrygien gelegt; die Nachricht vom Erfolge seines Sohnes erfüllte ihn mit lebhafter Freude, und er beschlofs, ihm jetzt selbst zuhilfe zu kommen und Syrien wieder zu nehmen. Er überschritt den Tauros und vereinigte sich mit Demetrios. Ptolemäos dachte daran, ihm in Syrien eine neue Schlacht zu liefern; aber auf den Rat seiner Freunde entschlofs er sich, zumal nach dem letzten Verluste, vor dem überlegenen Heere des Antigonos das Feld zu räumen und nach Ägypten zurückzugehen. Er zerstörte die ansehnlichsten der von ihm gewonnenen Städte, Ake, Jope, Samaria und Gaza, nahm an Geld und Geldeswert mit, was er konnte, und ging nach Ägypten [3]. Antigonos gelangte wieder in den Besitz Syriens, das ihm, wie es scheint, ohne Widerstand zufiel.

Was zwischen den syrischen Küstenlandschaften und dem Euphrat lag, wurde mit Ausnahme des nördlichen Syriens damals von Arabern bewohnt, die wir auch am Libanon ansässig finden, teils sefshaften, meist aber nomadischen Stämmen. Den südlichsten Teil Syriens bewohnte der grofse arabische Stamm der Nabatäer an der ägyptischen Grenze südlich und östlich von Idumäa, vom mittelländischen Meere bis zum arabischen Golf. Ihnen gehörte das tote Meer und das Thal von Jericho und vielleicht auch Teile des Ostjordanlandes. Es waren nomadische Hirtenstämme, die hauptsächlich von ihren Herden lebten, mit denen sie umherzogen. Aufserdem waren sie ein Handelsvolk und brachten die indischen Waren, Gewürze und Weihrauch, die sie von ihren südlichen Nachbarn empfingen, an das Meer [4]. Der Küstenweg von Syrien nach Ägypten ward von ihnen beherrscht [5], und es ist wohl

1) Den Killes sandte er, in Vergeltung der früher geübten Höflichkeit, dem Ptolemäos zurück. Plutarch Demetr. 6. Pausan. I 6, 5, wo sich viele Ungenauigkeiten finden, spricht von einem unbedeutenden Gefecht, in dem Demetrios einige Ägypter getötet habe.

2) Vielleicht am Orontes in der Gegend von Antiochien, oder auch im sogen. Massyas (Marsyas). Polyb. V 45, 8.

3) Diodor XIX 93, 7; Pausan. I 6, 5. Man bemerke, dafs unter den hier genannten wichtigen Städten Jerusalem nicht ist.

4) Die Beschreibung ihrer Sitten bei Diodor XIX 94, 2; II 48 ff.

5) Herodot III 4, wo erzählt wird, wie Kambyses, ehe er Ägypten angriff, erst mit den Arabern Freundschaft schlofs.

kein Zweifel, dafs sie den Ptolemäos bei seinem Angriff auf Syrien unterstützt hatten. Antigonos wenigstens hielt sie für seine Feinde und beauftragte zur Vorbereitung des Angriffes auf Ägypten einen seiner Anführer, Athenäos, sie zu unterwerfen. Da sie gegen einen offenen Angriff durch die Wüste geschützt waren, beschlofs Athenäos, sie zu überraschen und benutzte dazu die Gelegenheit eines grofsen Festes und Marktes, auf dem sich die streitbaren Männer zu versammeln pflegten. Die Älteren, die Weiber, Kinder und Habe brachten sie inzwischen in einen Platz von grofser natürlicher Festigkeit, der zwei Tagereisen von dem bewohnten Lande entfernt in der Wüste lag, wahrscheinlich das spätere Petra [1]. Athenäos brach von Idumäa auf, erreichte in drei Tagen und drei Nächten diesen Platz und nahm ihn um Mitternacht durch Überfall in Besitz [2]. Viele Araber wurden getötet, verwundet oder gefangen genommen; ein Vorrat an Weihrauch und 500 Talente Silber wurden erbeutet; dann ging Athenäos nach kurzem Aufenthalt [3] zurück. Als er 200 Stadien zurückgelegt hatte, glaubte er sich in Sicherheit und gönnte seinen Truppen Rast. Jedoch die Araber, die schnell vom Geschehenen unterrichtet worden waren, erreichten ihn, 8000 Mann stark, überraschten die ermatteten Truppen im Lager und schlugen sie so, dafs nur wenige Reiter entkamen. Die Nabatäer beklagten sich bei Antigonos über den Angriff, und dieser erwiderte ihnen, es sei ohne sein Zuthun geschehen und Athenäos habe gerechte Strafe erlitten. Er suchte die Nabatäer in Sicherheit zu wiegen, bereitete aber im Stillen einen neuen Angriff vor [4]. Mit 4000 Mann zu Fufs und 4000 Reitern, die sich auf mehrere Tage mit Lebensmitteln versahen, ward Demetrios beauftragt, die Araber zu züchtigen. Allein diese waren auf ihrer Hut: sie versahen ihre Felsburg, wohin sie aufs neue das Ihrige in Sicherheit brachten, mit genügender Besatzung; die übrigen zerstreuten sich mit ihren Herden in der Wüste, und als Demetrios vor der Feste erschien, fand er einen Widerstand, den er nicht überwinden konnte und geriet in ernstliche Schwierigkeiten. Seine unerschrockene Haltung machte jedoch Ein-

1) Diodor XIX 95, dessen Bericht jedoch in vieler Beziehung ungenügend und mangelhaft ist.

2) Nach Diodor c. 95, 2 hat er 2200 Stadien zurückgelegt, was nicht denkbar ist. Wenn die Zahl nicht verderbt ist, so ist diese Angabe vermutlich aus einem anderen Zusammenhange hier eingefügt. 2200 Stadien = etwa 400 Kilometer ist ungefähr die Länge des Weges von Petra über Gaza nach Tyros oder Sidon, wo wir uns das Hauptquartier des Antigonos denken können.

3) Nach Diodor c. 95, 3 bleibt er nur eine Nachtwache, etwa 3—4 Stunden.

4) Diodor XIX 96, 4; Plutarch Demetr. 7.

druck, und als er am zweiten Tage den Angriff erneuerte, eröffneten die Araber Unterhandlungen, die dazu führten, dafs Demetrios sich gegen wertvolle Geschenke [1] zum Abzuge verstand. Beim Rückzuge berührte Demetrios das tote Meer [2], auf dem die Araber den Asphalt gewannen und namentlich nach Ägypten verkauften.

Antigonos mifsbilligte das Abkommen mit den Nabatäern; das tote Meer nahm er in eigenen Besitz und beauftragte den Hieronymos von Kardia, den ehemaligen Freund des Eumenes, die Gewinnung des Asphalts zu leiten. Jedoch die Araber liefsen sich diesen Erwerb nicht entreifsen; sie sammelten sich; gegen 6000 Mann griffen die Arbeiter des Antigonos an und vertrieben sie. Sie zu zwingen konnte Antigonos damals nicht unternehmen, da seine Kräfte durch andere Ereignisse in Anspruch genommen waren [3].

Denn inzwischen hatte er durch Nikanor von den Erfolgen des Seleukos erfahren und entsandte (311 v. Chr.) den Demetrios mit einem grofsen Teile seiner Truppen, 5000 Makedoniern, 10000 Söldnern zu Fufs und 4000 Reitern, um Babylonien wieder zu nehmen. Demetrios hatte Befehl, nur bis Babylon zu gehen und wenn er diese Satrapie wieder besetzt habe, sogleich ans Meer zurückzukehren. Man hoffte bei dieser Unternehmung um so mehr Erfolg, als Seleukos bereits Babylonien verlassen hatte und sich in den östlichen Satrapien befand [4]. Demetrios ging von Damaskos aus und kam ohne Widerstand zu erfahren durch Mesopotamien. Auch der Strateg des Seleukos, Patrokles, der nur geringe Streitkräfte hatte, verzichtete auf Widerstand. Die Anhänger des Seleukos zogen sich über den Euphrat oder Tigris nach Susiana und dem Meere hin zurück; Patrokles selbst blieb mit seinen Truppen in geschützter Stellung beobachtend in der Satrapie und ersuchte den Seleukos um Hilfe. Demetrios fand in Babylon nur die beiden Burgen besetzt, von denen er die eine eroberte und ausplünderte; die andere liefs er belagern. Da sie länger widerstand und seine Zeit ablief, so liefs er eine Truppenmacht unter Archelaos zurück [5] und verliefs die

1) Die Geschenke waren 700 Kamele und anderes Herdenvieh Plutarch Demetr. 7).

2) Diodor XIX 98. Er hatte bis dahin 300 Stadien, was ungefähr die Entfernung Petras vom toten Meer ist.

3) Diodor XIX 100.

4) Plutarch Demetr. 7.

5) Nach Diodor XIX 100, 7 mit 5000 Mann zu Fufs, 1000 Reitern, nach Plutarch Demetr. 7 mit 7000 Mann. Dieser Archelaos war vielleicht derselbe wie der bei Diodor XVIII 37, 4 (oben S. 226) erwähnte, also ebenfalls ein ehemaliger Feind des Perdikkas.

Satrapie, nachdem er sie zuvor hatte brandschatzen lassen. Man meinte, er habe damit das Land gleichsam als feindlich und fremdes Gut behandelt und also das Recht des Seleukos anerkannt [1]. Als er Babylonien verlassen hatte, fiel die Satrapie alsbald wieder dem Seleukos zu, der auch in den oberen Satrapien die Oberhand gewann; Nikanor ward von ihm in einer zweiten Schlacht geschlagen und fiel [2].

Diese grofse Veränderung im Osten war für den Verlauf des ganzen Krieges entscheidend; denn wenn Antigonos auch Syrien wieder gewonnen hatte, so waren dagegen die Satrapien östlich vom Euphrat mit ihren grofsen Einkünften alle verloren. Den Angriff auf Europa hatte Antigonos schon nach der Schlacht bei Gaza aufgegeben; er verlegte, wie erwähnt, sein Hauptquartier vom Hellespont nach Kelänä. Aber auch der Krieg in Hellas scheint ins Stocken geraten zu sein; wenigstens fehlen alle Nachrichten darüber. Antigonos fühlte sich nicht mehr imstande, seine ursprünglichen Absichten durchzuführen und entschlofs sich zum Frieden mit seinen Gegnern Kassander, Lysimachos und Ptolemäos [3]. Im Friedensvertrage wurde zunächst der junge Alexander, der Sohn der Roxane, als König anerkannt. Bis er erwachsen sei, sollte Kassander Strateg in Europa bleiben, also hier die königliche Gewalt vertreten. Lysimachos behielt Thrakien, Ptolemäos Ägypten und die benachbarten Städte in Libyen und Arabien, also seine Satrapie in ihrem ursprünglichen Umfange. Ganz Asien sollte der Führung des Antigonos anvertraut bleiben. Endlich wurde bestimmt, dafs alle hellenischen Städte frei sein sollten; Antigonos hatte also zwar nicht alles, aber doch sehr viel erreicht.

Der Vertrag war im wesentlichen eine Anerkennung des damaligen Zustandes; Antigonos behielt was er hatte; das südliche Syrien fiel nicht an Ptolemäos zurück; auch Karien blieb, soweit es erobert war, in Antigonos' Händen. Dagegen ward Griechenland dem Kassander eingeräumt, jedoch mit der Beschränkung, die durch die Befreiung der hellenischen Städte gegeben war. Diese Bestimmung erstreckte sich ohne Zweifel auf alle hellenischen Städte, auch die asiatischen, so wie es Antigonos mit Erfolg schon ins Werk gesetzt hatte. Wir vermissen in diesem Vertrage die Erwähnung des Seleukos, und es ist zu ver-

1) Plutarch Demetr. 7.

2) Appian Syr. 55.

3) Diodor XIX 105. Er erzählt es unter dem Archon Simonides, Ol. 117, 2, d. i. 311/10 v. Chr. Droysen IIb 64 vermutet, dafs der Abfall des Ophelas in Kyrene und ein drohender neuer Angriff des Antigonos auf Ägypten den Ptolemäus zum Frieden geneigt gemacht haben. Er irrt aber darin, dafs er glaubt, Babylon sei damals für Seleukos verloren gegangen.

muten, dafs sich Antigonos nicht hat dazu verstehen können, ihn anzuerkennen. Doch ist es nicht wahrscheinlich, dafs die anderen drei ihn ganz fallen liefsen; denn wenn Seleukos dem Antigonos erlag, so erneuerte sich die Gefahr für sie selbst. Daher ist anzunehmen, dafs sie ihr Bündnis mit Seleukos aufrecht erhielten und dafs hierdurch auch für diesen thatsächlich Waffenruhe eintrat, ohne dafs Antigonos seine Erwerbungen ausdrücklich anerkannte. Es war ein nur vorläufiges Abkommen, das nur galt bis der junge Alexander, der jetzt zwölf Jahre alt war, erwachsen sei und die Regierung selbst übernehmen könne.

Der junge König, der im Abkommen zwischen den Machthabern anerkannt war, war aber nicht frei, sondern wurde von Kassander seit dem Jahre 317 in Amphipolis mit seiner Mutter Roxane in Haft gehalten [1]. Bald verbreitete man im Volke die Rede, es sei an der Zeit den Knaben zu befreien und auf den väterlichen Thron zu setzen. Wenn das geschehen wäre, so hätte Kassander, in dem der junge König seinen erbittertsten Feind sehen mufste, seine Gewalt und auch sein Leben nicht behaupten können. Er gab daher dem Wächter, Glaukias, den Befehl, den jungen König und seine Mutter zu töten und in der Stille zu bestatten; niemand sollte davon wissen. So ward der Erbe des Reiches beseitigt und damit Kassander wie die übrigen Machthaber von der Furcht vor der wieder erstehenden königlichen Gewalt erlöst [2]. Es scheint nicht, dafs für den jnngen König, dessen Tod zuerst nicht bekannt wurde, jemand die Hand erhoben hätte. Kassanders Herrschaft in Makedonien ward nicht erschüttert. Bald darnach [3] wurde die Grenze Makedoniens durch die auswandernden Autariaten bedroht, einen illyrischen Stamm, der vielleicht durch die Kelten gedrängt [4], sich auf seine Nachbarn und Feinde, die Päoner und ihren Fürsten Audoleon warf [5].

1) Droysen II b 71 meint, im Abkommen der drei Machthaber sei zugleich bestimmt worden, dafs der junge König freigegeben werden solle. Das wird nirgendwo bezeugt und ist nicht wahrscheinlich.

2) Olymp. 117, 2 (311/10 v. Chr.); Diodor XIX 105, 2; Justin XV 2, 4; Trogus prol. 15; nach Pausanias IX 7, 2 starb Alexander an Gift.

3) Ol. 117, 3 (310/9 v. Chr.); Diodor XX 19.

4) Kämpfe der Kelten mit Illyriern erwähnte schon Theopomp im 2. Buch der Philippika, Fr. 41 bei Athenäus X 443 b. Müllenhof, Deutsche Altertumskunde II 261. Kassander selbst soll mit ihnen gekämpft haben nach Theophrast bei Seneca quaest. nat. III 11, 3; Plinius h. n. XXXI 53.

5) Schon im Jahre 335 sind die Päoner und Autariaten Feinde. S. oben S. 55. Arrian Anab. I 5. Die Auswanderung der Autariaten war nach Justin XV 2, 1 durch eine Frosch- und Mäuseplage veranlafst, von der ihr Land befallen war. Ähnlich wird bei Appian Illyr. 4 eine spätere Auswanderung der Autariaten begründet. Damit bringt man eine Notiz des Herakleides Lembos zusammen (bei

Kassander kam ihnen zuhilfe, und die Autariaten scheinen darauf ihren Angriff aufgegeben zu haben [1]. Er schlofs mit ihnen einen Vertrag, gewährte ihnen mit Weib und Kind, zusammen 20000 Menschen, bei sich Aufnahme und siedelte sie am Gebirge Orbelos an.

## § 9.

Der durch den Vertrag von 311 herbeigeführte Friede war nur von kurzer Dauer. Jeder der Machthaber suchte seinen Besitz nach Kräften zu befestigen und auszudehnen, und so kam es, dafs sehr bald neue Entzweiung und neue Kriege entstanden.

In Europa war Kassander mit der Wahrnehmung der königlichen Autorität betraut; hierdurch wurde seine Herrschaft auch in Griechenland aufs neue befestigt. Sie ward noch mächtiger als bald nach dem Frieden, im Jahre 310 oder 309 v. Chr. [2] Ptolemäos, der Neffe des Antigonos, der dessen Streitmacht in Hellas befehligte, sich von seinem Oheim lossagte, da er sich von ihm nicht genug geachtet glaubte, und mit Kassander ein Bündnis abschlofs. Auch seine Satrapie, das hellespontische Phrygien, die sein Beauftragter Phoinix [3] verwaltete, nahm an diesem Abfall teil; Phoinix verweigerte dem Antigonos den Gehorsam und bereitete sich zur Verteidigung vor. In Hellas jedoch scheinen die dem Antigonos zugefallenen Städte sich dem Ptolemäos nicht angeschlossen zu haben [4]. Gleichzeitig ward Antigonos noch von anderer Seite angegriffen [5]. Ptolemäos von Ägypten machte ihm zum Vorwurf, dafs er in einigen hellenischen Städten, obwohl ihnen im letzten Vertrage die Freiheit zugesichert sei, dennoch Besatzungen unterhalte. Ptolemäos gab, wie es scheint, dieser Bestimmung eine sehr weite Auslegung und unternahm sogleich, zunächst die Städte des rauhen Kilikiens, die also damals schon mit hellenischen Ansiedlern versehen waren, zu befreien. Er schickte Heer und Flotte unter Leonidas dahin und eroberte sie. Zugleich setzte er sich mit den hellenischen Städten

---

Athenäus VIII 333 A), der Froschregen in Päonien und Dardanien erwähnt, ohne jedoch der Autariaten zu gedenken.

1) Nach Justin XV 2 geschah es auf der Rückkehr von Apollonia, woraus Droysen schliefst, der Schriftsteller habe dies Ereignis früher, im Jahr 313 (oben S. 292) gesetzt. Aber das ist nicht nötig; Kassander kann sehr wohl auch jetzt bei Apollonia gewesen sein.

2) Ol. 117, 3 (310/9 v. Chr.) nach Diodor XX 19, 2.

3) Vielleicht der Tenedier, der bei Diodor XVIII 40, 2 als Unterfeldherr des Eumenes genannt wird.

4) Das zeigt z. B. das spätere Verhalten der Böoter zu Polyperchon.

5) Diodor XX 19, 3.

auch der Gebiete des Kassander und Lysimachos in Verbindung, forderte sie auf, sich ihm anzuschliefsen und den Antigonos nicht zu mächtig werden zu lassen. Dieser schickte nun seine beiden Söhne aus, den jüngeren Philippos gegen Phoinix an den Hellespont, den Demetrios nach Kilikien. Es gelang diesem, die Feldherren des Ptolemäos zu schlagen und die eroberten Städte wieder zu erwerben. Auch versuchte Antigonos aufs neue, sich auf Kypros festzusetzen und diese wichtige Insel dem Gegner zu entfremden. Ptolemäos erfuhr, dafs der König Nikokles von Paphos mit Antigonos unterhandle. Um vor ähnlichen Versuchen abzuschrecken, beschlofs Ptolemäos, den Abtrünnigen auf das strengste zu bestrafen. Er sandte zwei seiner Freunde, Argäos [1] und Kallikrates nach Kypros hinüber, denen Menelaos, sein Bruder, der die Insel verwaltete, Mannschaften beigab. Sie umstellten das Haus des Nikokles und zwangen ihn, sich selbst den Tod zu geben: aber auch seine Frau. Axiothea, seine Töchter, seine Brüder und deren Familien nahmen sich das Leben; das Haus ging in Flammen auf, und das ganze Fürstengeschlecht ging zugrunde [2].

Inzwischen hatte sich Polyperchon, der im Peloponnes einige Plätze besafs, gegen Kassander erhoben, und unternahm aufs neue den Versuch, ihm Makedonien streitig zu machen [3]. Alexander der Grofse hatte mit der Barsine einen Sohn Herakles gezeugt, der mit seiner Mutter in Pergamon lebte und damals 17 Jahre [4] alt war. Diesen rief Polyperchon herbei, gewifs nicht ohne Zuthun des Antigonos, in dessen Gebiete sich der junge Mann befand, um ihn auf den makedonischen Thron zu führen. Er konnte dabei auf vielen Anhang im Lande rechnen: denn

1) Ptolemäos hatte einen Sohn des Namens Argäos (Pausan. I 7, 1). Dafs dieser der hier erwähnte sei, bezweifelt Droysen IIb 80 Anm. 2 wohl mit Recht.

2) Diodor XX 21; Polyän VIII 48. Das Inhaltverzeichnis zu Diodors 20. Buch nennt nicht Nikokles, sondern Nikokreon von Paphos. Da ferner Axiothea in einer Anekdote bei Athenäus VIII 349c Gattin Nikokreons genannt wird, so meint Wesseling zu Diodor, es sei hier der bekannte Nikokreon von Salamis gemeint, der im Jahre 313 v. Chr. von Ptolemäos zum Strategen der Insel ernannt war (oben S. 294) und seitdem nicht mehr erwähnt zu werden scheint; ebenso Engel, Kypros I 367f. 496f. Diese Vermutung hat manches für sich: man könnte dann annehmen, dafs Ptolemäos den Nikokreon schon vorher von der Verwaltung Cyperns entfernt und durch Menelaos ersetzt habe. Aber Nikokreon war Salaminier (Plut. Alex. 29) und dieser Vorfall ereignete sich in Paphos; dadurch wird die Vermutung sehr zweifelhaft. Auf die Anekdote bei Athenäus kann man nicht bauen (vgl. Athen. VIII 352d). Droysen II 2, 80.

3) Diodor XX 20.

4) Vierzehn Jahre zählte er nach Justin XV 2, 3; aber das andere ist wahrscheinlicher.

das Ansehen des königlichen Hauses war noch immer sehr grofs, und Kassander hatte viele Gegner. Auch in Hellas fand er Bundesgenossen; die Aetoler, die von jeher Kassanders Feinde gewesen waren und denen jetzt grofse Aussichten eröffnet wurden, versprachen Beistand; ebenso kam von anderen Seiten Zuzug und Unterstützung [1], so dafs Polyperchon für sein Unternehmen mehr als 20000 Mann Fufsvolk und 1000 Reiter zusammenbrachte. Mit dieser Macht [2] zog er, wie es scheint, durch Aetolien und Epirus auf Makedonien und traf in der Landschaft Tymphäa, die damals zu Makedonien gehörte, auf Kassander. Es entging diesem nicht, dafs Polyperchon und Herakles in seinem eigenen Heere nicht wenige Anhänger zählten, und er trug Bedenken, eine Schlacht zu liefern, da er von vielen verlassen zu werden fürchtete. Vielmehr suchte er sich mit seinem alten Gegner Polyperchon zu verständigen; er stellte ihm vor, dafs, wenn Herakles auf den Thron gelange, auch er nicht mehr Herr sein werde, sondern Unterthan und forderte ihn auf, mit ihm gegen den Thronbewerber gemeinsame Sache zu machen. Polyperchon ging darauf ein und schlofs mit Kassander einen geheimen Vertrag; seine ihm früher verliehenen Besitzungen in Makedonien sollte er zurückerhalten; er sollte ferner Strateg des Peloponnes sein, was ihm auch Antigonos früher übertragen hatte, und mit Kassander an der Herrschaft Anteil haben [3]. Dafür verpflichtete sich Polyperchon, den Herakles zu beseitigen. Er lud ihn, so wird erzählt, zu einem Gastmahl ein; aber der junge Mann traute ihm nicht und liefs sich entschuldigen; doch Polyperchon ging selbst zu ihm, nötigte ihn zu kommen und liefs ihn beim Mahl erdrosseln; auch Barsine ward umgebracht (309 v. Chr.) [4]. Polyperchon scheint sich jetzt mit Kassander vereinigt zu haben [5]; er erhielt seine Besitzungen zurück, ferner gab ihm Kassander nach Übereinkunft 4000 Makedonier und 500 thessa-

1) Wahrscheinlich bei den Bundesgenossen des Antigonos, wie den Böotern u. a.

2) Diodor XX 28, der inzwischen c. 27 einen Jahreseinschnitt gemacht hat und dies unter Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.) erzählt. Dafs dies der Wirklichkeit entspricht, bezweifle ich sehr.

3) Diodor XX 28, 2, der nur die wesentlichsten Bedingungen anführt; denn es geht aus dem weiteren hervor, dafs noch anderes bestimmt ward. Möglich ist, dafs Kassander dem Polyperchon auch Geld versprach; Plutarch (s. folgende Anm.) redet von 100 Talenten; da er aber alles Übrige verschweigt, so darf man ihm dies nicht ohne Bedenken entnehmen.

4) Plutarch de vitioso pud. c. 4 (p. 642. 1 Didot); Justin XV 2, 3; Lykophron Alex. 801; Pausan. IX 7, 2.

5) Es scheint, dafs er seine ganze Kriegsmacht Kassandern übergab, der ihm dafür die nötigen Truppen überliefs. Wir haben ferner anzunehmen, dafs bei der neuen Wendung der Dinge Polyperchon von einem grofsen Teile seiner Bundesgenossen verlassen ward.

lische Reiter mit. Mit diesen und anderen, die ihm freiwillig folgten, zog er in den Peloponnes zurück. Aber Böoter und Peloponnesier, vielleicht dieselben, die ihn vorher unterstützt hatten, stellten sich ihm in den Weg; sie waren also nicht mit ihm zu Kassander übergetreten; er konnte nicht durchdringen, sondern mufste in Lokris Winterquartiere nehmen. Nicht bekannt ist, welche Haltung der abtrünnige Neffe des Antigonos, Ptolemäos, dem Polyperchon gegenüber einnahm. Als Kassanders Verbündeter hätte er ihm bei seinem Zuge gegen Makedonien Widerstand leisten müssen; zur Zeit als sich jener mit Kassander vereinigte, scheint er schon sein Ende gefunden zu haben, das durch Ptolemäos von Ägypten herbeigeführt ward.

Dieser hatte sich, nachdem seine Feldherren von Demetrios aus Kilikien hinausgeschlagen waren, etwa 309 v. Chr. mit seiner Flotte aufgemacht, um die Städte an der pamphylischen, lykischen und karischen Küste von der Herrschaft des Antigonos zu befreien [1]. Er eroberte Phaselis, hierauf das lykische Xanthos, das eine Besatzung des Antigonos hatte, endlich Kaunos, erst die Stadt, dann die beiden Akropolen, das Herakleion und Persikon. Auch Halikarnafs ward belagert, aber durch Demetrios entsetzt [2]. Von hier begab sich Ptolemäos nach Kos, und hier trat Ptolemäos, der Neffe des Antigonos, mit ihm zusammen. Ihre Begegnung war anfangs sehr freundschaftlich; dann aber glaubte der ägyptische Satrap zu bemerken, dafs sein neuer Freund nicht nur ein grofses Selbstgefühl zur Schau trage, sondern auch durch Leutseligkeit und Geschenke die Ägypter für sich zu gewinnen trachte. Er argwöhnte, dafs Ptolemäos etwas gegen ihn im Schilde führe und beschlofs ihm zuvorzukommen, er liefs ihn festnehmen und zwang ihn, den Giftbecher zu trinken. Die Truppen, die der Getötete mitgebracht hatte, gewann der Ägypter für sich und nahm sie in seine Dienste. Die Satrapie Phrygien am Hellespont ging auf Phoinix über [3], der bald darauf, jetzt oder später mit Antigonos ein Abkommen schlofs und in dessen Dienst zurückkehrte. Im nächsten Jahre (308 v. Chr.) [4] fuhr Ptolemäos mit einer grofsen Flotte von Myndos aus durch die Inseln nach Griechenland hinüber. Er verkündete, dafs er den Hellenen die Freiheit bringen wolle, die ihnen im letzten Friedensvertrage zugesagt worden war. Die Insel

1) Diodor XX 27 unter Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.).

2) Dies erzählt nur Plutarch Demetr. 7; es wird am besten in diesen Zusammenhang gesetzt. Etwas anders Droysen II 2, 84.

3) Diodor XX 107, 5.

4) Ol. 118, 1 (308/7 v. Chr.) nach Diodor XX 37, 1 dessen Zeitbestimmung hier wohl das Richtige trifft.

Andros, die eine Besatzung wahrscheinlich von Antigonos hatte, ward zuerst befreit; dann begab er sich an den Isthmos, und es gelang ihm, Kratesipolis (S. 282), die Herrin von Sikyon und Korinth, für sein Bündnis zu gewinnen. Nach einer Notiz Polyäns [1] waren zwar die Söldner, die für Kratesipolis Akrokorinth bewachten, nicht gewillt, sich dem Ptolemäos anzuschliefsen. Kratesipolis jedoch wufste sie zu täuschen und liefs die Truppen des Ptolemäos nachts in die Festung ein. Was sie bewog, diesem Korinth und Sikyon zu überlassen, wird nicht überliefert. Nicht unwahrscheinlich ist, dafs es geschah, damit diese Städte dem Polyperchon, der sich vor kurzem an Kassander angeschlossen hatte, nicht in die Hände fielen; denn Polyperchon hatte wohl eine Art Mitbesitz an Korinth und Sikyon. Als Gegnerin Kassanders zog sie es vor, die Städte dem Ptolemäos zu überlassen. Sie selbst behielt die benachbarten achäischen Orte. Ptolemäos eroberte um diese Zeit auch Megara [2], stiefs aber im übrigen bei der Befreiung der hellenischen Städte auf Schwierigkeiten. Die Peloponnesier hatten zugesagt, ihm Getreide und Geld zu liefern, erfüllten aber ihre Versprechungen nicht. Der Lagide gab daher sein Unternehmen auf und schlofs mit Kassander einen Frieden, worin bestimmt ward, jeder solle die Städte behalten, die er besitze, und nachdem Sikyon und Korinth eine Besatzung erhalten hatte, kehrte er nach Ägypten zurück.

Der Zusammenhang dieser Ereignisse ist uns nur zum Teil klar, namentlich das Verhältnis, in dem Ptolemäos hier zu seinem alten Freunde Kassander steht. Es ist anzunehmen, dafs es vor allem die Absicht des Ptolemäos war, die Besatzungen des Antigonos aus Hellas zu vertreiben, und nicht gegen Kassander Feindseligkeit zu üben. Daher er auch nichts gegen Athen unternahm, sondern nur gegen die Orte, die sich dem Einflusse Kassanders entzogen hatten. Er eignete sich dann Korinth und Sikyon selbst an, und ohne Zweifel hat Kassander dies als einen Eingriff in sein Gebiet empfunden. Aber das Abkommen, das Ptolemäos bald darnach mit ihm schlofs, scheint diesem vorteilhaft gewesen zu sein; es ging vielleicht weiter als die Überlieferung andeutet; wenigstens erhielt Kassander Megara [3], und vielleicht wurde ihm Chalkis und das übrige Euböa, das nach dem Tode des jüngeren Ptolemäos von diesem unabhängig geworden war [4], damals wieder

1) Polyän VIII 58.

2) Diogen. La. II 115. Ptolemäos hatte bei dieser Gelegenheit eine Begegnung mit dem Philosophen Stilpon, den er nach Ägypten zu ziehen suchte.

3) Megara war später im Besitz Kassanders.

4) Von Chalkis aus kam Ptolemäos nach Kos, wo er mit Ptolemäos Lagi zu-

zuteil. Auch in Theben, das ohnehin zu Kassander hinneigte, scheint sein Einfluſs wiederhergestellt zu sein. Wir finden daher, daſs durch jenen Vertrag das gute Einvernehmen zwischen Kassander und Ptolemäos wieder hergestellt ward [1]. Es kann vermutet werden, daſs man damals schon von den Absichten des Antigonos, einen neuen Zug nach Hellas zu unternehmen, Kenntnis hatte und dadurch nicht zum wenigsten zur Eintracht getrieben wurde. Nicht lange darnach wurde auch Korinth von Ptolemäos wieder dem Kassander überlassen (unten S. 335).

Um diese Zeit wurde Kyrene, das sich dem Ptolemäos eine Zeit lang entfremdet hatte, wieder mit Ägypten vereinigt. Es ist schon erwähnt, (oben S. 293), daſs der Makedonier Ophelas Kyrene und die Nachbarstädte für Ptolemäos verwaltete. Aber er hatte sich bald nach dem Aufstande Kyrenes während des Krieges gegen Antigonos unabhängig gemacht [2]. Jetzt hatte er sich mit Agathokles von Syrakus zur Eroberung des karthagischen Gebietes verbündet und war ihm mit ansehnlicher Macht zugezogen. Aber bald ward er von Agathokles beseitigt (Herbst 308 v. Chr.), und diese Gelegenheit benutzte Ptolemäos, um durch seinen Bruder Magas Kyrene wieder zu unterwerfen [3].

Überhaupt hatte sich in den letzten Ereignissen die Macht des Ptolemäos mächtig entfaltet: seine Flotte beherrschte das Meer; auch in Hellas hatte er festen Fuſs gefaſst; seine Leutseligkeit, sein Reichtum und seine Freigebigkeit zog viele an sich. Damals lebte in Sardes noch Kleopatra, die Schwester Alexanders des Groſsen, Witwe des Molossers Alexander. Ihre hohe Geburt gab ihr ein groſses Ansehen, und alle Machthaber bewarben sich um ihre Hand, mit der ein Recht auf die Herrschaft über Makedonien verbunden zu sein schien. Sie beschloſs nun, sich mit Ptolemäos zu verbinden. Aber Antigonos lieſs sie nicht

sammentraf. Diodor XX 27, 3. Aus einer Inschrift erfahren wir, daſs der Euripos, den Ptolemäos besetzt hielt, nach seinem Tode von Philotimos (oder Diotimos) den Chalkidiern zurückgegeben ward. C. I. Att. II 266; Köhler im Hermes V 346 ff.

1) Plutarch Demetr. 8 sagt, daſs ganz Hellas von Kassander und Ptolemäus geknechtet worden sei. Bald nachher fand die Flotte des Demetrios im Piräeus Einlaſs, weil man sie für ägyptisch hielt.

2) Etwa 312 v. Chr. nach Thrige, Res Cyrenensium 213 f. Diodor XX 40, wo freilich von einem Abfall von Ptolemäos nicht die Rede ist. Droysen II b 91 meint, daſs Antigonos den Abfall veranlaſst habe und daſs dann die Bestimmung von der Freiheit der hellenischen Städte auch dem Ophelas zugute gekommen sei. Aber das ist zweifelhaft, und es ist nicht unmöglich, daſs Ophelas sich mit Ptolemäos gütlich auseinandergesetzt hat.

3) Nach Pausan. I 6, 8 *ἔτει πέμπτῳ μετὰ τὴν ἀπόστασιν*, also wenn man den Abfall ins Jahr 312 setzt, im Jahre 308 oder 307 v. Chr. Pausanias setzt es freilich erst nach der Schlacht bei Ipsos; daſs es aber in die frühere Zeit gehöre, hat Thrige, Res Cyrenensium, p. 217 erkannt.

ziehen, und bald darnach ward sie durch Frauen ihrer Bedienung umgebracht. Antigonos liefs sie prächtig bestatten und die schuldigen Weiber, hinrichten; aber man zweifelte nicht, dafs in Wahrheit die That auf sein Geheifs geschehen sei [1].

Was uns von den übrigen Machthabern aus dieser Zeit berichtet wird, beschränkt sich auf wenige Nachrichten. Sie waren alle beschäftigt, ihre Macht zu befestigen und sie vor allem gegen Antigonos zu sichern. Lysimachos, dem Thrakien zugefallen war, hat damals aufs neue mit den griechischen Städten am Pontus Krieg geführt (oben S. 286); Kallatis ward von ihm belagert, hart bedrängt und wahrscheinlich erobert [2]. Besonders zu erwähnen ist, dafs er um 309 v. Chr. mitten auf dem thrakischen Chersones eine grofse neue Stadt erbaute und Lysimacheia benannte [3]; die Bewohner wurden aus den übrigen Orten des Chersones dorthin verpflanzt. Diese Gründung diente offenbar zur Verteidigung des Überganges von Asien her. Ihr war eine andere entgegengesetzt, die Antigonos in der Troas vornahm: eine Anzahl von kleinen troischen Städten legte er zu einer grofsen zusammen, die unter dem Namen Antigoneia an der Besikabai nahe am Hellespont Tenedos ungefähr gegenüber angelegt ward [4]. Sie war vermutlich bestimmt, einem Angriff auf Thrakien zur Stütze zu dienen; denn niemals liefs Antigonos diese Absichten aus dem Auge. Ein anderes Antigoneia legte er im Binnenlande von Bithynien an; er hat ferner das lange Zeit dorfähnliche Smyrna neu zu gründen begonnen [5] und scheint sich überhaupt der ionischen Städte angenommen zu haben; aus etwas späterer Zeit stammt eine Urkunde, in der die Neugründung von Teos und die Vereinigung von Lebedos mit Teos von ihm bestimmt wird [6]. Auch anderswo in Kleinasien scheint er makedonische Kolonisten angesiedelt zu haben. Sonst ist aus der Zeit nach dem Frieden von 311 über Antigonos fast nichts überliefert. Man vermutet aus einigen dunkeln und zweifelhaften Andeutungen, dafs er mit Seleukos Krieg geführt habe [7].

---

1) Diodor XX 37, 3 (Ol. 118, 1 = 308 v. Chr.).

2) Diodor XX 25, infolge der Not wanderten 1000 Bürger zu den Bosporanern aus. Es war zwischen den Jahren 309 und 304 v. Chr.

3) Diodor XX 29 unter Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.) Strabo fr. VII 52f.; Paus. I 9, 10. Eusebius II p. 116f. Schöne. Der armenische Eusebius setzt die Zeit der Gründung unter Ol. 118, 2 (1709 Abrah.), die Hss. des Hieronymus schwanken, zwischen Ol. 117, 2, 3 und 118, 3. Vgl. Kuhn, Über die Entstehung der Städte 336.

4) Strabo XIII 593f. 597f.

5) Strabo XII 565; XIV 646.

6) Lebas und Waddington, Voyage archéol. Asie min. 86; Dittenberger, Syll. I 126.

7) Droysen II 2, 74ff. Von Arrian Ind. 43, 4 werden Leute erwähnt, die Pto-

Wohl möglich, dafs Feindseligkeiten stattgefunden haben; grofse und entscheidende Ereignisse jedoch, an denen Antigonos sich mit gesamter Macht beteiligt hätte, haben schwerlich stattgefunden; einem solchen Feldzuge gegen Seleukos würden Ptolemäos und Kassander kaum ruhig zugesehen haben. Es scheint, dafs Antigonos neben den schon erwähnten Kämpfen in Kilikien, Karien und am Hellespont, neben den Aufgaben der Verwaltung sich mit umfassenden Vorbereitungen für den nächsten Feldzug beschäftigte. Er rüstete eine grofse Flotte und baute nicht nur Europa gegenüber neue Städte, sondern auch eine dritte Stadt seines Namens im oberen Syrien am Orontes, wohlgelegen für einen Krieg gegen Seleukos wie gegen Ägypten [1].

Als Ptolemäos Kilikien und Karien heimsuchte, scheint Antigonos mit seinen Vorbereitungen noch nicht fertig gewesen zu sein; als aber zuerst durch den Abfall seines Neffen Ptolemäos, dann durch die Erfolge seiner Gegner in Hellas sein Einflufs dort ganz zu schwinden drohte, säumte er nicht, mit den nunmehr vollendeten Rüstungen einen grofsen Angriff zu unternehmen.

## § 10.

Im Frühjahr 307 v. Chr. [2] sandte Antigonos seinen Sohn Demetrios mit einer Flotte von Ephesos nach Hellas mit dem Auftrage, die Hellenen zu befreien, vor allem Athen [3]; es war dasselbe Losungswort, mit dem schon früher die Machthaber Hellas zu gewinnen sich bemüht hatten. Mit 250 Schiffen, einem starken Landheer, Geschütz und Belagerungsgerät, aufserdem 5000 Talenten fuhr Demetrios nach Attika hinüber. Der umsichtig vorbereitete Angriff entging der Aufmerksamkeit der Gegner. Vor Sunion liefs Demetrios seine Flotte halten und eilte mit den fünfundzwanzig besten Schiffen voraus. In Athen hielt

---

lemäos durch die arabische Wüste zu Seleukos sandte. Dabei handelt es sich offenbar mehr um eine Botschaft als um Hilfstruppen. Polyän IV 9, 1 erwähnt einen Sieg des Seleukos über Antigonos in zweitägiger Schlacht. Aber das kann eine Erinnerung an die Schlacht bei Ipsos sein. Droysen meint, dafs ein Friede geschlossen sei, in dem Seleukos Babylonien erhielt.

1) Im Jahre 306 war Antigonos noch mit der Gründung beschäftigt (Diodor XX 47, 5); der Anfang derselben fällt gewifs schon früher. Eusebius (II S. 116 Schöne) setzt sie sogar schon Ol. 115, 4 (317 v. Chr.) ohne Gewähr, weil das zugleich das erste Regierungsjahr des Antigonos ist.

2) Diodor XX 45; Plutarch Demetr. 8; Droysen II 2, 101 f. Das Jahr ist sicher. Diodor erzählt diesen Feldzug unter Ol. 118, 2 (307/6 v. Chr.).

3) Antigonos soll es abgelehnt haben, Athen für sich zu halten: er wollte die Hellenen durch Wohlthaten gewinnen (Plutarch Demetr. 8).

man die Schiffe für ptolemäische und rüstete sich, sie in den Piräeus einzulassen. Zu spät ward der Irrtum erkannt; überrascht und hastig eilte das athenische Bürgerheer zur Verteidigung in den Piräeus; aber Demetrios fand den Hafen noch nicht gesperrt, fuhr hinein, liefs bald seine gesamte Flotte nachfolgen und die Truppen landen [1]. Durch einen Herold liefs er ausrufen, er sei im Auftrage seines Vaters gekommen, Athen zu befreien, die Besatzung zu entfernen und die Gesetze und die alte Verfassung wieder herzustellen. Das athenische Heer liefs hierauf lauten Beifall vernehmen und legte die Waffen aus der Hand; alle die Anhänger der alten Demokratie und die Gegner Kassanders begrüfsten die Ankunft des Befreiers mit Freuden, wie sie auch früher schon sich mit Antigonos verständigt hatten (s. oben S. 290). So war die Verteidigung des Piräeus nicht ausreichend; bei der Akte überstiegen Soldaten des Demetrios die Mauer, andere folgten nach, und der Piräeus war erobert. Demetrios von Phaleron zog sich mit dem Bürgeraufgebot in die Stadt zurück, Dionysios, der Befehlshaber der kassandrischen Besatzung, nach Munichia. Auch die Stadt Athen konnte nicht gehalten werden, da der Phalereer die Zügel der Regierung verlor und sich selbst nicht mehr sicher fühlte. Er schickte daher eine Gesandtschaft hinaus, um die Übergabe Athens zn vermitteln. Demetrios empfing sie freundlich, bezeigte dem Phalereer seine Achtung und sandte seinen väterlichen Freund, den Aristodem von Milet, als Vertreter nach Athen. Demetrios von Phaleron verliefs unter sicherem Geleit die Stadt, die er zehn Jahre lang verwaltet hatte, und begab sich nach Theben, von wo er später zu Ptolemäos nach Ägypten ging.

Der Sieger lehnte zunächst ab, nach Athen zu kommen, ehe er nicht sein Versprechen erfüllt und die Besatzung Kassanders aus der Munichia vertrieben habe [2], die nunmehr sogleich mit Befestigungen eingeschlossen ward. Inzwischen fuhr er mit der Flotte nach Megara, das ebenfalls von Kassanders Truppen besetzt war. Hier erfuhr er, dafs Kratesipolis, die schöne Witwe Alexanders, die sich in Paträ aufhielt, mit ihm zusammenzukommen wünsche. Er liefs sein Heer bei Megara, um von wenigen begleitet diesem Abenteuer nachzugehen, wurde aber dabei von den Feinden überfallen und entging kaum der Gefangenschaft [3]; sein Zelt geriet in die Hände der Feinde. Er kehrte

1) Plutarch Demetr. 8 mit Polyän IV 7, 6. Demetrios lief nach Plutarch am 25 Thargelion (πέμπτῃ φθίνοντος Θ.), des vorletzten attischen Monats in den Piräeus ein.

2) Plutarch c. 9. Diodors Darstellung übergeht es; in ihr wird die Eroberung von Megara erst später erzählt.

3) Plutarch Demetr. 9 erzählt diese seltsame Geschichte. Der Überfall ge-

dann nach Megara zurück, das erobert und ausgeplündert wurde [1]. Vermutlich hatten sich die Bürger an der Verteidigung eifrig beteiligt. Die Athener legten für die Stadt Fürbitte ein, und Demetrios schenkte ihr die Freiheit und empfing dafür ihre Ehrenerweise, scheint aber eine Besatzung zurückgelassen zu haben [2]. Er suchte bei dieser Gelegenheit den berühmten Philosophen Stilpon auf, der ebenfalls von der Plünderung betroffen war und entschädigt wurde [3]. Hierauf wandte sich Demetrios gegen die Munichia, die nach Vollendung der Belagerungsarbeiten in einem zweitägigen Kampfe nach heftigem Widerstande erobert ward; die Besatzung streckte die Waffen; auch der Befehlshaber Dionysios ward gefangen. Die Befestigungen der Munichia, der Zwingburg des Piräeus, wurden geschleift. Nunmehr kam Demetrios auf Einladung des athenischen Volkes in die Stadt hinauf, versammelte das Volk, gab ihm die frühere demokratische Verfassung zurück und schlofs mit ihm Freundschaft und Bündnis ab. Er versprach den Athenern im Namen seines Vaters 150000 Medimnen Getreide und Bauholz für 100 Trieren; Athen sollte seine alte Macht wieder erlangen. Es geschah 15 Jahre nach der Unterwerfung im lamischen Kriege [4], dafs die Demokratie in Athen wieder hergestellt ward. Sogleich wurden die Gegner derselben, die Anhänger Kassanders in Anklagestand gesetzt; die Geflohenen, namentlich Demetrios von Phaleron, wurden zum Tode verurteilt; dagegen diejenigen, welche sich dem Gericht stellten, wurden freigesprochen. Es versteht sich, dafs man die dem Phalereer zuerkannten Ehren und Auszeichnungen abschaffte; seine zahlreichen Erzbilder wurden eingeschmolzen [5]. Namentlich ist bekannt und hervorzuheben, dafs sich die Rache der Demokraten gegen die peripatetische Schule wandte, deren Haupt Theophrast war, ein Gegner der unbeschränkten Demokratie und Freund Kassanders. Sophokles, Sohn

---

schah etwa von Sikyon aus, das von Ptolemäos besetzt war. Demetrios scheint bis in die Nähe von Paträ gelangt zu sein.

1) Megara ward erobert gleich nach Antritt des Archon Anaxikrates, also im Monat Hekatombäon (Juli) des Jahres 307 v. Chr. (Philochoros fr. 148 bei Dionysios de Din. 3).

2) Jedenfalls lag in Aegosthena an der böotischen Grenze Megaras eine Besatzung des Demetrios. C. I. Graeciae septentr. nro. 1; doch kann diese Inschrift auch aus etwas späterer Zeit stammen.

3) Diogen. La. II 115; Plutarch de lib. educ. 8; de tranquill. an. 17; Seneca dialog. de constant. sap. (II) 5, 6.

4) Diodor XX 43, 3; Plutarch Demetr. 10.

5) Philochoros fr. 148. Unter den Flüchtlingen war auch der Redner Deinarchos von Korinth, der nicht Bürger, sondern Metöke war. Über Demetrios' Bilder Strabo IX 398; Diogen. La. V 76f.

des Amphikleides, beantragte und das Volk beschlofs, dafs hinfort keine Philosophenschule ohne Erlaubnis des Rates und Volkes bestehen dürfe. Theophrast, der nicht Bürger, sondern Metöke war, wanderte hierauf mit seinen Freunden aus; aber das Gesetz hatte keine Dauer. Sophokles' Antrag ward von Philon, dem Schüler des Aristoteles, trotz der Verteidigung durch Demochares, den Neffen des Demosthenes, mit Erfolg als ungesetzlich angefochten und abgeschafft, und bereits nach einem Jahre kehrte Theophrast zurück [1].

Die Athener dankten ihren Wohlthätern Antigonos und Demetrios mit ungemessenen Ehren [2]. Längst war man gewohnt, bei jeder Gelegenheit von Gemeindewegen Ehren zu erweisen: was jedoch hier geleistet ward, überstieg alles Frühere. Die Führung übernahmen eigennützige Demagogen, die durch den Sturz des Demetrios von Phaleron Wortführer in der Gemeinde geworden waren, namentlich Stratokles, Sohn des Euthydemos, ein Mann von leichtfertigen Sitten, den man mit dem alten Kleon dem Gerber verglich [3]; mit ihm wetteiferten andere, unter denen Dromokleides genannt wird. Einzelne besonnenere widersprachen wohl gelegentlich den überschwenglichsten Anträgen; aber sie setzten sich allzu leicht dem Verdacht aus, Gegner des Antigonos zu sein, als dafs sie standhaft hätten widerstehen sollen. Und wenn auch dem Demetrios die Schmeichelei der Athener wohl peinlich und verächtlich war [4], so kamen doch diese Ehren seinem und seines Vaters Ehrgeiz entgegen und sind nicht selten vorbildlich geworden. Die Athener sind die ersten, die in ihren Kundgebungen den Antigonos und Demetrios als Könige begrüfsten [5]; bisher hatten ihnen dies allein noch gefehlt, und man hatte sich gescheut, ihnen den Namen zu geben, der das Vorrecht der Familie Alexanders war. Früher hatte es vielen Unwillen erregt, als die göttliche Verehrung Alexanders verlangt ward: den Antigonos und Demetrios erklärten jetzt die Athener

1) Diogen. La. V 38; Pollux IX 42; Athen. XIII 610 E; XI 508 F; oratores Attici ed. Baiter et Sauppe II 341; Zeller, Philosophie d. Gr. II 2, 808, 3. Aufl. fr. hist. Graec. II 446; Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 194. 270. Wie weit Demetrios, der damals nicht in Athen war, an der Rückkehr Theophrasts Anteil hatte (wie Wilamowitz annimmt) ist nicht bekannt. Hier mag auch erwähnt werden, dafs Theophrast von dem Demagogen Hagnonides (oben S. 243) wegen Gottlosigkeit (*ἀσεβείας*) verklagt wurde, aber ohne Erfolg.

2) Zusammengestellt bei Diodor XX 46; Plutarch Demetr. 10 ff.

3) Plutarch Demetr. 10. Über Stratokles vgl. Schäfer, Demosth. III 329, Anm. 1; C. Curtius, Philol. XXIV 93 f.; Köhler, Hermes V 346.

4) Demochares, Fr. 3 bei Athen. VI 252 F.

5) So in der Inschrift aus dem 6. Monate (Poseideon) des Jahres 307/6. C. I. Att. II 238.

für die Götter des Heils (θεοὶ σωτῆρες), setzten ihnen Priester[1] ein und stifteten ihnen Feste[2]. Sogar der Ort, an dem Demetrios ans Land gestiegen war, wurde ihm geweiht[3]. Man beschlofs, ihre Bilder in das Festgewand der Athene hineinzuweben. Ihre goldenen Statuen sollten auf Wagen stehend neben den Bildern des Harmodios und Aristogeiton aufgestellt werden; ein goldener Kranz von 200 Talenten ward ihnen bestimmt. Sie wurden unter die Stammheroen aufgenommen; zwei neue Phylen, die Antigonis und Demetrias, wurden errichtet, so dafs die Athener jetzt zwölf Stämme hatten und das Jahr in zwölf Prytanien zerfiel; auch die Zahl der Ratmänner wurde darnach auf 600 erhöht. Mit dem nächsten Jahre (306/5) trat diese Neuerung in Kraft[4]. Auch unter den Staatschiffen erscheint jetzt eine Antigonis und Demetrias[5]. Durch andere Anträge wurden die göttlichen Ehren erweitert und näher bestimmt: die Gesandten zu Antigonos und Demetrios sollten, wie die zu Heiligtümern ausgeschickten, als Theoren bezeichnet werden. Man schlug vor, den Monat Munichion[6] in Zukunft Demetrion zu nennen, den letzten Monatstag Demetrias, die Dionysien Demetrien; des Demetrios Ratschläge sollten als göttliche Weisungen gelten[7]. Zwar erschienen manchem diese Ehren gottlos[8], aber das Volk beschlofs was die Demagogen wollten. Eine Gesandtschaft mit den ersten Ehrendekreten ging zum Antigonos, um ihm die Beschlüsse zu überbringen Antigonos gab das in Aussicht gestellte Geschenk von Getreide und Bauholz und fügte die Insel Imbros hinzu, aus der er seine Besatzung entfernte.

Demetrios brachte längere Zeit in Athen zu; hier ehelichte er, obwohl er schon mit der Phila vermählt war, die Eurydike, eine Athenerin aus dem Geschlechte des Miltiades, die Witwe des Kyrenäers Ophelas, die

1) Dafs anstatt des Archon der Priester der Soteren Eponymos geworden sei, wie Plutarch c. 10 berichtet, ist ein Irrtum; die Eponymie des Archon blieb unverändert (Kirchhoff, Hermes II 161 f.). Plutarch hat die ἐπώνυμοι der Phylen, unter die Antigonos und Demetrios aufgenommen wurden, mit dem ἐπώνυμος des Jahres verwechselt.

2) Den ihnen zu Ehren gedichteten Päan des Hermippos von Kyzikos erwähnt Philochoros bei Athen. XV 697 A.

3) Dem Δημήτριος Καταιβάτης. Plutarch Demetr. 10.

4) Köhler, Hermes V 350; C. I. Att. II 238.

5) Photios s. πάραλος.

6) In diesem Monate erfolgte wohl die Ankunft des Demetrios.

7) Antrag des Dromokleides bei Plutarch Demetr. 13.

8) Man hielt es für ein Zeichen göttlichen Zornes, dafs der neue Peplos bei einem Sturme zerrifs und bei den nächsten Dionysien das Land von einem schädlichen Froste befallen ward. Plutarch Demetr. 12 mit den (nach 301 geschriebenen) Versen des Komikers Philippides.

nach dem Tode ihres Mannes sich wieder nach Athen begeben hatte [1]. Doch begnügte er sich nicht mit dieser Frau allein; er genofs überhaupt mit vollen Zügen den Becher des Vergnügens. Solange der Krieg dauerte, pflegte er sich diesem ganz hinzugeben; aber nach den Feldzügen und in den Quartieren legte er seinen Vergnügungen keine Schranken auf, doppelt jetzt, wo er in Athen umgeben von Schmeicheleien und Huldigungen sich eines unbeschränkten Ansehens und einer göttlichen Verehrung erfreute [2]. Es scheint, dafs er den Winter 307/306 noch in Athen zubrachte [3]. Was er aufser der Eroberung Megaras in Hellas unternahm, ist unbekannt und scheint nicht erheblich gewesen zu sein [4]. Die Stellung der Verbündeten war damals sehr fest: Korinth und Sikyon besafs Ptolemäos, fast der ganze Peloponnes und Mittelgriechenland aufser den Aetolern war in der Gewalt Kassanders oder Polyperchons. Athen und Megara waren durch Überraschung gefallen; inzwischen hatten die übrigen Zeit gehabt, sich zur Verteidigung zu rüsten. Kein Wunder daher, dafs des Demetrios Erfolge ins Stocken kamen und die Befreiung der übrigen Hellenen nicht gelang. Antigonos beschlofs daher, sich gegen andere Besitzungen des Ptolemäos zu wenden; wenn es gelang, ihn zu schwächen, so waren auch für Hellas weitere Erfolge leichter zu erwarten. Daher rief er (wahrscheinlich im Frühjahr 306 v. Chr.) den Demetrios aus Athen ab; er beauftragte ihn, die hellenischen Bundesgenossen zu einem neuen Bunde zu vereinigen und ihren Abgeordneten die Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten zu übertragen [5], und bestimmte ihn zum Angriff auf Kypros; er selbst nahm seinen Aufenthalt bei Antigoneia am Orontes,

---

1) Plutarch Demetr. 14; Diodor XX 40, 5, wo irrig *Εὐθυδίκην* überliefert ist.

2) Die Alten meinen, erst die unmäfsigen Ehren der Athener hätten in Demetrius das Gefühl schrankenloser Willkür erzeugt. Plut. Demetr. 10.

3) Droysen meint, er sei nur bis Ende 307 geblieben und dann von Antigonos abberufen. Sicher ist, dafs die athenische Gesandtschaft an Antigonos schon gegen Ende 307 wieder nach Athen zurückkam; dagegen unbezeugt ist, dafs gleichzeitig damit Demetrios abberufen ward. Diodor XX 46, 5 erzählt es zwar unmittelbar im Anschlusse daran, aber das beweist nichts, da Diodor manches übergeht. Plutarch Demetr. 14 scheint mir gegen eine so baldige Abreise zu sprechen, und nicht unwahrscheinlich ist es (nach c. 12), dafs Demetrios die Dionysien Anfang 306 noch in Athen erlebte. Reufs, Hieron. v. Kardia 171.

4) Vielleicht wurden die Böoter damals gewonnen, wie man aus dem Ehrenkranz schliefsen kann, den unter dem Archon Anaxikrates (307/6 v. Chr.) das *κοινὸν* der Böoter vermutlich den Athenern stiftete (C. I. Att. II 2, 736 aus dem Jahre 306/5). Auch die thebanische Inschrift C. Inscr. Gr. septent. I 2405 f. wird von einigen auf ein athenisch-böotisches Bündnis dieser Zeit bezogen.

5) Diodor XX 46, 5.

mit dessen Gründung er sich beschäftigte, von wo er sich gegen Ptolemäos wie gegen Seleukos wenden konnte.

Demetrios verliefs zwar Athen nicht gerne, leistete aber dem Befehl sogleich Folge. Ehe er abzog, versuchte er, jedoch ohne Erfolg, von dem ptolemäischen Befehlshaber [1] die Befreiung Korinths und Sikyons zu erkaufen. Demetrios fuhr dann ab; ohne Zweifel liefs er zur Behauptung von Athen und Megara Truppen und Schiffe in Hellas zurück. Aus Athen begleiteten ihn dreifsig Vierruderer unter dem Strategen Medeios. Er erreichte Karien [2] und ersuchte die Rhodier um Hilfe; aber diese lehnten sein Gesuch ab, da sie mit allen Machthabern Frieden zu halten wünschten. Hierauf begab sich Demetrios nach Kilikien, zog hier Truppen und Schiffe an sich und setzte nach Kypros über. Er hatte über 110 Kriegsschiffe, 53 gröfsere und viele kleinere Transportschiffe mit 15000 Mann zu Fufs und 400 Reitern. Bei Karpasia nahe an der Nordostspitze der Insel an der Kilikien zugewandten Seite [3] landete er und schlug hier ein befestigtes Lager auf. Nachdem er die benachbarten Städte Karpasia und Keryneia [4] erobert hatte, begann er zunächst mit dem Landheer den Angriff auf Salamis. Hierhin hatte Menelaos, der Statthalter, alle Truppen der Insel zusammengezogen und trat dem Demetrios 40 Stadien vor der Stadt mit 12000 Mann Fufsvolk und 800 Reitern entgegen. Er wurde vollständig geschlagen und mufste sich mit einem Verlust von 1000 Toten und 3000 Gefangenen nach Salamis zurückziehen, das Demetrios sogleich zu belagern anfing. Die Gefangenen steckte er in sein Heer; da aber viele zu Menelaos überliefen, denn ihre Habe war bei den Ägyptern zurückgeblieben, so schaffte Demetrios die übrigen zu Antigonos hinüber nach Syrien. Bei der Stärke der Befestigungen und der zahlreichen Besatzung von Salamis bot Demetrios zur Belagerung aufserordentliche Mittel auf [5]. Hier zuerst zeigte er in der Anwendung aller zur Eroberung fester Städte nötigen Hilfsmittel seine Geschicklichkeit, welcher er den Namen des Belagerers verdankte. Er liefs Maschinen und Geschütze von grofser Stärke bauen, wozu die Bauleute und das Material aus

1) Kleonides bei Plutarch Demetr. 15. Gewifs ist aber für προσέπεμψε Κλεωνίδῃ zu schreiben προσέπεμψεν Λεωνίδῃ. Leonidas wird auch Diodor XX 19, 4 im Dienste des Ptolemäus erwähnt.

2) Diodor XX 47.

3) Strabo XIV 682.

4) In den Ausgaben Diodors XX 47, 2 liest man Οὐρανίαν; aber einige Hss. haben ἠρανίαν, woraus Wesseling sehr wahrscheinlich Καρύνειαν hergestellt hat. Eine Stadt Urania giebt es auf Cypern nicht.

5) Diodor XX 48.

Asien herüberkamen. Namentlich ist die grofse Helepolis zu erwähnen, 45 Ellen lang und breit, 90 Ellen hoch, 9 Stockwerke hoch, die auf vier grofsen Rädern an die Mauer herangefahren ward. In den Untergeschossen stand das gröbere Geschütz [1], das gegen die Mauern wirken sollte, in den oberen das leichtere, gegen die Verteidiger gerichtete. Neben der Helepolis arbeiteten grofse Widder, die zum Teil durch Dächer (*χελῶναι*) von oben her geschützt waren. Salamis verteidigte sich kräftig; doch ward eine Bresche in die Mauer geöffnet, und die Stadt schien nahe dem Fall zu sein, als es dem Menelaos gelang, bei einem Ausfall die stärksten Maschinen anzuzünden. Trotzdem liefs Demetrios nicht ab, die Belagerung eifrig fortzusetzen, wurde aber bald durch die Ankunft des Ptolemäos genötigt, sich diesem zuzuwenden. Ptolemäos kam mit einer ansehnlichen Flotte der belagerten Stadt zuhilfe [2], er landete in Paphos, zog aus den kyprischen Städten Verstärkungen an sich und begab sich mit seiner gesamten Macht nach Kition, das etwa 200 Stadien südlich von Salamis liegt. Ehe er den Demetrios angriff, forderte er ihn unter Drohungen auf, die Insel zu räumen, im Vertrauen auf die bisher erprobte Überlegenheit seiner Flotte; Demetrios erklärte sich dazu nur dann bereit, wenn Ptolemäos seine Besatzung aus Korinth und Sikyon zu entfernen gewillt sei. Ptolemäos bereitete sich hierauf zum Kampfe, dessen Ausgang man mit Spannung erwartete; dem Sieger, so meinte man, werde überhaupt die Herrschaft zufallen [3].

Ptolemäos hatte etwa 140 Kriegsschiffe [4], denen gegen 200 kleinere Fahrzeuge mit 10000 Soldaten folgten. Menelaos ward aufgefordert, ihm die 60 Schiffe, die er in Salamis hatte, zuhilfe zu senden. Jedoch konnten diese Schiffe nicht auslaufen, da Demetrios schon am Tage vor der Ankunft des Ptolemäos seine Flotte vor dem Hafen von Salamis in Schlachtordnung vor Anker legte; er liefs zur Einschliefsung der Stadt die erforderlichen Truppen zurück und bereitete sich sorgfältig auf die erwartete Schlacht vor. Vornehmlich nahm er viel von dem Belagerungsgeschütz an Bord. Er hatte im ganzen etwa 180 Kriegsschiffe [5], dar-

1) Es wurden Steine bis zum Gewicht von 3 Talenten (fast 80 Kilogramm) geworfen. Diodor § 3.

2) Diodor XX 49.

3) Plutarch Demetr. 15.

4) 140 Schiffe zählen Diodor und Polyän IV 7, 7; 150 Plutarch c. 16. Bei Diodor (c. 49, 2) sind die Worte: *τούτων δ' ἦν ἡ μεγίστη πεντήρης ἡ δ' ἐλαχίστη τετρήρης* verderbt, wie Wesseling bemerkt.

5) Diese Zahl giebt Plutarch c. 16, womit Polyän stimmt, der 170 hat; denn zehn bleiben bei Salamis zurück. Diodor giebt nur 108, aber diese Zahl ist wohl zu gering: vielleicht hat auch er 180 geschrieben.

unter einige sehr grofse, Hepteren und Hexeren; durch die Gröfse der Schiffe und durch ihre Ausrüstung mit Geschütz war die Flotte des Demetrios der ptolemäischen überlegen. Als die Ägypter am Morgen anfuhren, fanden sie die feindliche Flotte schlachtbereit vor dem Hafen von Salamis. Demetrios liefs zehn Penteren vor dem schmalen Eingange des Hafens zurück, um der Flotte des Menelaos die Ausfahrt zu versperren, dann zog er dem Ptolemäos entgegen. Sein Landheer war am Ufer aufgestellt. Seine Hauptstärke legte er auf den linken Flügel, wo er selbst auf einer Heptere die Führung übernahm; hier standen im ersten Treffen 30 athenische Tetreren unter Medeios und sieben phönizische Penteren, im zweiten Treffen zehn Hexeren und zehn Penteren. Der rechte Flügel war schwächer; ihn führten Hegesippos von Halikarnafs und Pleistias von Kos, der Obersteuermann der ganzen Flotte; die kleinsten und schwächsten Schiffe unter Themison von Samos und Marsyas von Pella [1] nahmen die Mitte ein. Auch Ptolemäos befand sich mit den besten Schiffen auf seinem linken Flügel; die Transportschiffe liefs er zurückbleiben, als er seine Flotte zur Schlacht ordnete. Als alles fertig war, eröffnete nach den üblichen Gebeten Demetrios den Angriff [2] und schlug den ihm gegenüberstehenden feindlichen rechten Flügel vollkommen. Auch Ptolemäos siegte auf seinem Flügel: als er aber von der Verfolgung umkehrte, fand er seine Rechte vernichtet und auch die Mitte in voller Auflösung begriffen. Unwiderstehlich fuhr der siegreiche Demetrios gegen ihn heran. Die Schlacht war für die Ägypter verloren; Ptolemäos mufste sich durch die Feinde hindurchschlagen und retteten nur 8 Schiffe nach Kition; 40 oder nach einem anderen Bericht 70 [3] Kriegschiffe waren mit der Besatzung gefangen, die übrigen zerstört. Von seinen Transportschiffen fielen die meisten mit 8000 Soldaten, vielem Trofs und Begleitern dem Demetrios in die Hände. Dieser überliefs den kleineren Schiffen unter Neon und Burichos [4] die Verfolgung und Bergung der Schiffbrüchigen und Leichen; seine siegreiche Kriegsflotte, geschmückt mit den Spolien, kehrte mit den eroberten Schiffen nach Salamis zurück; er hatte nur zwanzig Schiffe verloren. Inzwischen hatte die Flotte des Menelaos unter Menoitios die Schiffe des Demetrios am Eingange des Hafens überwältigt und ver-

1) Es war der Historiker. Diodor XX 50, 4.

2) Die Schlachtbeschreibung Diodors XX 51, die Droysen übernommen hat, ist ein rhetorisches Schaustück und kann auf jede Seeschlacht passen und darum gewifs einzelne wahre Züge enthalten. Als Bericht ist sie von geringem Wert.

3) Diodor XX 52, 6; Plutarch Demetr. c. 16.

4) Dieser wird auch Athen. VI 253 A erwähnt.

trieben; sie kam aber zur Hilfe zu spät; die Schlacht war schon entschieden [1].

Die Folgen dieses Sieges traten sogleich ein. Ptolemäos gab Kypros auf; Menelaos überlieferte dem Demetrios Salamis und die übrigen Städte samt den Schiffen und dem Heere; gegen 16000 Mann zu Fuſs und 600 Reiter [2] kamen in die Hände des Demetrios und wurden von ihm in Dienst genommen. Nur die nächsten Freunde und Verwandten des Ptolemäos, unter ihnen Menelaos und Leontiskos, ein Sohn des Ptolemäos, wurden nach Ägypten entlassen [3]. Auch für die Bestattung der gefallenen Feinde sorgte der Sieger.

Demetrios sandte seinem Vater durch Aristodem von Milet auf seinem gröſsten Schiffe die Siegesnachricht zu, die der Bote in feierlicher, eindrucksvoller Weise überbrachte [4]. Antigonos ward hierauf von seiner Umgebung mit dem Diadem geschmückt und zum König ausgerufen; er nahm den Titel an und übersandte ihn zugleich mit dem Diadem auch dem Demetrios. Damit erhob er den Anspruch auf die Herrschaft im ganzen Reich und trat, nachdem Alexanders Geschlecht zugrunde gegangen war, selbst an dessen Stelle.

Jedoch die übrigen Machthaber waren auch jetzt, nach seinem Siege, nicht gewillt, seinen Anspruch anzuerkennen. Sie folgten vielmehr seinem Beispiel: Ptolemäos wurde von seinen Truppen zum König ausgerufen; Seleukos, der schon früher den Barbaren gegenüber königliche Ehren genossen hatte, nahm jetzt auch im Verkehr mit Makedoniern und Griechen den Titel an; ebenso Lysimachos und Kassander [5]. Auch andere unabhängige Dynasten, wie Agathokles von

---

1) Einen ganz abweichenden Bericht über die Seeschlacht giebt Polyän IV 7, 7; darnach ist Ptolemäos im Begriff bei Salamis zu landen, als er unerwartet von Demetrios angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen wird.

2) Nach Diodor XX 53; damit stimmt die Zahl in der Botschaft Aristodems, 16800 Gefangene (Plutarch c. 17). Vorher (c. 16) zählt Plutarch 12000 Hopliten und 1200 Reiter.

3) Plutarch Demetr. 17; Justin XV 2, 7. Die Mutter des Leontiskos war die Hetäre Thais (Athen. XIII 576e).

4) Plutarch Demetr. 17.

5) Diodor XX 53, 4; Plutarch Demetr. 18; Justin XV 2, 10ff.; Appian Syr. 54. Plutarch sagt, daſs Kassander sich in seinen eigenen Briefen des Königstitels nicht bedient habe. Aber der Titel kommt ebenso (auf Münzen vor, wie in der Urkunde bei Dittenberger, Syll. I 127. Bei Ptolemäos ist zu bemerken, daſs nach dem ptolemäischen Kanon sein Königtum erst mit dem Jahre 7. Nov. 305 bis 6. Nov. 304 v. Chr. (443 der Aera Nabonassars) beginnt (Ideler, Handbuch der Chronologie I 109f.). Er hat also den Titel erst etwas später angenommen.

Syrakus und die bosporanischen Fürsten legten sich nach diesem Vorgange den Königstitel bei.

Um den errungenen Erfolg vollständig zu machen, beschlofs Antigonos noch in demselben Jahre mit gesamter Macht Ägypten anzugreifen [1]. In Antigoneia sammelte sich ein grofses Heer, Demetrios mit der Flotte ward von Kypros herbeigerufen, und im Herbst 306 setzte sich der Zug in Bewegung. Antigonos selbst führte das Landheer, mehr als 80000 Mann zu Fufs und 8000 Reiter mit 83 Elefanten. Er war damals schon fast achtzig Jahre alt und recht schwerfällig; seine Stütze daher und Werkzeug war Demetrios [2], der die Flotte führte, 150 Kriegschiffe und 100 Lastschiffe. Alles versammelte sich in Gaza. Es war etwa acht Tage vor dem Untergang der Pleiaden [3], und die Seeleute rieten, die Stürme, die um diese Zeit einzutreten pflegten, erst abzuwarten. Allein Antigonos beschlofs sogleich anzugreifen, um den Rüstungen und Vorbereitungen des Ptolemäos möglichst zuvorzukommen. Es wurde daher gleich aufgebrochen; die Soldaten mufsten Mundvorrat für 10 Tage mitnehmen; Kamele, von den Arabern gestellt, brachten grofse Vorräte an Getreide und Futter für Menschen und Zugvieh; auch Belagerungsgerät begleitete das Heer auf seinem beschwerlichen Marsche, der durch sandige, zum Teil auch sumpfige Gegenden [4] von Gaza nach Pelusion führte.

Die Flotte fuhr um Mitternacht aus; ein Teil der Truppen und Geschütze befand sich an Bord der Lastschiffe, die von den Schnellruderern geschleppt wurden. Zuerst hatte man gute Fahrt; dann aber erhob sich ein starker Nordwind; ein Teil der Schiffe ging zugrunde, andere wurden nach Raphia geworfen, einem hafenlosen Ort, andere

---

1) Diodor XX 73, der hier ein neues Jahr, Ol. 118, 3 (306/5 v. Chr.) beginnen läfst. Kürzer Plutarch Demetr. 19; Pausan. I 6, 6. Vor dem Aufbruch war nach Diodor der jüngere Sohn des Antigonos, Phoinix, gestorben. Sonst wird dieser nie erwähnt, und Droysen (II b 144) meint daher, es sei Philippos gemeint, den wir aus Plutarch Demetr. 2; Diodor XX 19, 5 kennen. Dieser war, wie Demetrios, ein Sohn des Antigonos von der Stratonike. Es ist jedoch möglich, dafs Antigonos von einer andern Frau noch einen Sohn gehabt hat.

2) Plutarch Demetr. 19.

3) Diodor XX 73, 3 Anfang November 306 v. Chr. Unger (Sitzungsber. der königl. bayerischen Akademie, philos.-philol. hist. Klasse, 1875, Bd. I 395f.) nimmt hier den Frühuntergang der Pleiaden (5. April) an und setzt den Feldzug in das Frühjahr 306 v. Chr. Ich kann ihm nicht zustimmen; mit dem Untergang der Pleiaden meinen die Alten allemal den Anfang des Winters; wäre der Frühuntergang gemeint, so hätte es gesagt werden müssen.

4) Namentlich bei dem sogen. *βαραθρα* nicht weit von Pelusion waren Sümpfe. Diodor XX 73, 3; Strabo XVI 760; XVII 803.

kehrten nach Gaza zurück, und nur die stärkeren gelangten bis nach Kasion am See Sirbonis. Sie konnten am feindlichen Gestade nicht landen, sondern mufsten zwei Stadien vom Lande entfernt Anker werfen und hielten sich bei hohem Seegange nur mühsam, zumal da ihnen das Wasser auszugehen anfing; drei Penteren gingen zugrunde. Gerade zu rechter Zeit traf Antigonos ein, so dafs man landen und sich erholen konnte. Hier wartete die Flotte die Nachzügler ab, während Antigonos sogleich weiter gegen Pelusion zog und bald den ersten Nilarm erreichte. Allein Ptolemäos hatte sich auf das beste zur Verteidigung gerüstet: Pelusion war stark besetzt und die Nilmündung gesperrt; alle sonst für einen Angriff geeigneten Punkte waren verteidigt. Kleinere Schiffe, zum Teil mit Geschütz versehen, befuhren den Nil und hüteten den Übergang, der auch durch den hohen Wasserstand erschwert ward. Ptolemäos verhiefs den Überläufern ansehnliche Belohnung, dem Gemeinen 2 Minen = 150.20 Mk.), jedem Offizier ein Talent (4715 Mk.), worauf viele Söldner, aber auch manche mifsvergnügte Offiziere den Antigonos verliefsen, so dafs dieser am Flusse Wachen ausstellen mufste und zum warnenden Beispiel einige gefangene Ausreifser unter Martern hinrichten liefs. Inzwischen kam die wieder vereinigte Flotte an. Sie versuchte, geführt von Demetrios westlich vom pelusischen Nilarm bei einer der kleineren Mündungen [1] zu landen, wurde aber abgeschlagen. Als die Nacht anbrach, wandte er sich zur phatnitischen Mündung [2]; das Admiralschiff mit einem Licht am Mast fuhr voraus, die übrigen hatten Befehl, dem Licht zu folgen. Als er jedoch am Morgen sein Ziel erreichte, waren viele seiner Schiffe vom rechten Kurs abgekommen und mufsten erwartet und aufgesucht werden. Während damit viel Zeit verging, ward Ptolemäos unterrichtet und eilte herbei, so dafs Demetrios nicht mehr landen konnte, und da im übrigen die Küste des Delta durch ihre natürliche Beschaffenheit einen Landungsversuch nicht gestattete, so kehrte er um. Unterwegs befiel ihn ein Nordsturm, der drei Tetreren und mehrere Lastschiffe ans Land warf, während die übrigen mit Aufbietung aller Kräfte zum Lager des Antigonos zurückgelangten. Auch diesem war es nicht möglich, den Nil zu überschreiten; die Flotte war nutzlos, da durch Pelusion der Strom gesperrt war; die Truppen fingen an, mutlos zu werden, und die Lebensmittel gingen auf die Neige. Unter diesen Umständen versammelte Antigonos einen grofsen Kriegsrat und legte ihm die Frage vor, ob man ausharren solle oder umkehren, um

1) Dem *ψευδόστομον* Diodor XX 75, 4. Vgl. Strabo XVII 801.

2) Der mittleren von den sieben Strabo. XVII 801.

besser gerüstet zu besserer Jahreszeit, wenn der Flufs weniger wasserreich sei [1], den Angriff zu erneuern. Hierfür entschied sich die Versammlung, und das Heer zog nach Syrien ab. Ptolemäos feierte Dankfeste und teilte seinen Verbündeten die erfolgreiche Verteidigung seines Landes mit, das er als gleichsam als neu erworben ansehen konnte [2].

## § 11.

Als Demetrios sich zum Angriff auf Kypros rüstete, hatte er auch die Rhodier zur Hilfe aufgefordert [3]; aber diese hatten es wegen ihrer Freundschaft mit Ptolemäos abgelehnt. Darauf hatte Antigonos Kriegsschiffe ausgeschickt, um die mit Ägypten verkehrenden rhodischen Fahrzeuge aufzubringen und sich ihrer Ladung zu bemächtigen. Die Rhodier jedoch vertrieben die Schiffe und das war für Antigonos der Anlafs, sie mit Krieg zu überziehen.

Unter den freien griechischen Städten nahmen damals die Rhodier eine sehr angesehene Stellung ein. Die Bedeutung der Insel begann, als die drei alten Städte, Lindos, Jalysos und Kamiros sich zu einer einzigen Gemeinde vereinigten und an der Nordspitze der Insel, dem Festlande zugewandt, die neue Stadt Rhodos gründeten (408 v. Chr.) [4]. In der nächstfolgenden Zeit ist die Stadt noch nicht hervor-

1) Damals stand der Nil noch hoch. Er hat seinen höchsten Wasserstand im September, den niedrigsten im April und Mai.

2) Droysen (II 2, 152) meint, Antigonos habe es bei diesem Unternehmen an Entschlossenheit fehlen lassen und sieht darin einen schweren Fehler, dafs er nicht eine feste Position bei Pelusion behauptet habe. Ich halte diese Vorwürfe für nicht begründet; Ägypten anzugreifen, war auf jeden Fall ein schweres Unternehmen; Antigonos unternahm es bald nach der Eroberung Cyperns, die dem Ptolemäos so schwere Verluste gebracht hatte, ehe diese Verluste ersetzt sein konnten. Er hatte damit den Nachteil der ungünstigen Jahreszeit zu tragen; aber es ist sehr zweifelhaft, ob das Unternehmen später geglückt wäre. Abzuziehen und zugleich eine Position bei Pelusion zu behaupten, wie Droysen will, wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Eine solche Stellung, die behauptet werden könnte, giebt es da nicht. Hier sei noch erwähnt, dafs nach Plutarch Demetr. 19 der Ausgang des Unternehmens durch einen Traum des Medeios, eines Freundes des Antigonos, vorher gesagt wurde.

3) Diodor XX 46, 6; 81 f.; Droysen II 2, 155. Vollständig und ausführlicher berichtet über den Krieg nur Diodor, der ihn Ol. 118, 4 (305/4 v. Chr.) beginnen läfst. Kürzer Plutarch Demetr. 21 f. Vgl. Pausan. I 6, 6.

4) Diodor XIII 75, 1. Die Stadt lag an den Bergen, die den Hafen umgeben, und wird mit einem Theater verglichen. Vgl. Diodor XIX 45, wo die grofse Überschwemmung vom Frühjahr 315 v. Chr. beschrieben wird, und Aristides' Rhodiacus (I p. 797 f. Dindorf). Eine Karte von Rhodos bei C. T. Newton travels and discoveries in the levant I p. 148.

ragend; sie geriet zuletzt in Abhängigkeit von den karischen Fürsten und den Persern, und erst nach der Schlacht bei Issos ging sie zu Alexander über. Sie erhielt damals eine makedonische Besatzung. Aber nach dem Tode des Königs gelang es, diese zu vertreiben und die Freiheit wiederzuerlangen [1] und während der folgenden Kriege zu schützen. Die Stadt nahm seit Alexander einen ungemein raschen Aufschwung. Begünstigt durch ihre Lage brachten die Rhodier einen guten Teil des orientalischen Handels in ihre Hände; sie vermittelten den Verkehr von Westen nach Osten, von Norden nach Süden und traten an die Stelle Athens, dessen Bedeutung allmählich immer mehr sank. Namentlich aber am Handel mit Ägypten und mit Alexandrien waren sie stark beteiligt [2]. Dieser Aufschwung ward gefördert durch eine einsichtige und weitherzige Verwaltung, die namentlich dem Handel und Verkehr die Wege ebnete. Die Verfassung der Stadt war aristokratisch; das Regiment war stark und stätig und trug nicht am wenigsten zur Blüte der Stadt bei [3]. Am meisten Sorgfalt wurde auf das Seewesen verwandt, und rhodischer Schiffsbau und rhodische Seeleute genossen bald eines hohen Ansehens. Nach Alexanders Tode schlossen sie sich zuerst denjenigen an, die sich der Macht des Reichsverwesers widersetzten; wir finden sie daher aufseiten des Antigonos, mit dem sie ein gutes Verhältnis unterhielten; namentlich die Befreiung der hellenischen Städte, die er auf seine Fahne schrieb, kam auch ihnen zugute. Daher hatten sie dem Antigonos, als er Tyros belagerte, gestattet, bei ihnen Schiffe zu bauen und später im Jahre 312 sich mit ihm verbündet und seinen Angriff gegen Hellas mit zehn Schiffen unterstützt [4]. Sonst aber nahmen sie an den Kämpfen unter den Diadochen keinen Teil, sondern hielten sich neutral; ihre steigende Macht bewirkte, dafs ihre Freundschaft gerne gesucht ward, und dies kam wieder ihrem Handel zugute. Die Rhodier beschäftigten sich damit, ihn weiter auszubreiten [5] und namentlich auch gegen die Piraten zu sichern; denn in diesen kriegerischen Zeiten hatten sich zahlreiche See-

1) Diodor XVIII 8. Die von demselben XX 81, 3 gegebene Erzählung, dafs Alexander bei ihnen sein Testament niedergelegt habe, ist eine Erfindung, wie Droysen richtig bemerkt hat.

2) Man kann dazu anführen, dafs ein Teil der Münzen des Ptolemäos vor 305 auf rhodischen Fufs geschlagen sind. Head, Histor. numorum 702.

3) Strabo XV 652. Hervorgehoben sei die gut geordnete Armenpflege auf Rhodos.

4) Diodor XIX 58, 4; 77, 3.

5) Aus Polyb. XXX 5, 6 wissen wir, dafs um diese Zeit die Rhodier mit Rom einen Vertrag schlossen.

räuberscharen gebildet [1], gegen die Rhodos eifrig und erfolgreich Krieg führte. Als nun Demetrios im Jahre 306 bei seinem Feldzuge gegen Kypros von ihm Beistand verlangte, hielten, wie oben berichtet, die Rhodier an der Freundschaft mit Ägypten entschieden fest.

Dieses Verhalten war für Antigonos ein willkommener Anlafs, sie zu unterwerfen; denn der Besitz der Insel war bei einem späteren Kriege gegen Ägypten von grofsem Werte [2]. Die Rhodier suchten der Gefahr zu entgehen; die Drohungen des Antigonos erwiderten sie durch Ehrenbezeugungen für ihn und Demetrios, die neuen Könige, und baten durch eine Gesandtschaft um Schonung; aber sie erhielten eine harte Antwort; Demetrios ward mit Heer und Flotte gegen sie gesandt [3]. Nochmals schickten sie diesem Botschaft entgegen; sie erklärten sich jetzt bereit, ihm auch gegen Ptolemäos Hilfe zu leisten; aber Demetrios verlangte mehr, hundert ihrer vornehmsten Bürger als Geiseln und Einlafs in die Häfen. Das wäre einer Besetzung der Stadt gleichgekommen; lieber entschlossen sie sich zum äufsersten Widerstande.

Demetrios sammelte sein Heer in Loryma am Festlande gegenüber der Insel, 200 Kriegsschiffe jeder Gröfse, 170 Lastschiffe und ein Heer von fast 40000 Mann mit viel Geschütz. Auch die Piraten, die Feinde der Rhodier, nahm er in seinen Dienst. Dazu kamen fast 1000 Privatschiffe, die des Handels oder des Raubes wegen den Heereszug begleiteten; denn Rhodos, die reiche Insel, versprach den Beutelustigen guten Erwerb [4]. Den rhodischen Überläufern ward Sicherheit gewährt, ebenso den in den asiatischen Häfen weilenden rhodischen Kaufleuten, wenn sie nicht in die Heimat zurückkehren wollten; Demetrios hoffte der Insel dadurch die Zufuhr zu verringern [5]. Von Loryma fuhr die gewaltige Flotte in Schlachtordnung nach Rhodos hinüber; Demetrios landete in einiger Entfernung südlich von der Stadt, liefs sogleich das Land verwüsten [6] und baute ein befestigtes Lager und einen Hafen für seine Flotte.

1) Ein solcher Seeräuber ist der im Jahre 315/4 von den Athenern gefangene Glauketas: C. I. Att. II 331; Dittenberger, Syll. I 162; oben S. 284 Anm. 3. Trophäen der Rhodier von etruskischen Seeräubern erwähnt Aristides I p. 798 Dindorf.

2) Pausan. I 6, 6.

3) Diodor XIX 82.

4) Diodor XIX 82, 4.

5) Polyän IV 6, 16.

6) Die Vorstädte von Rhodos wurden zerstört. Dort befand sich, wie erzählt wird, das noch unvollendete Bild des Protogenes, die Geschichte des Ialysos darstellend. Auf Bitten der Rhodier verschonte es Demetrios. Plutarch Demetr. 22 und in weiter ausgeschmückter Form Plin. Nat. hist. XXXV 104.

Die Rhodier, die sich übrigens bis zuletzt bemühten, den Frieden zu erhalten, rüsteten sich auf die Belagerung. Ihre Stadt, deren Lage mit einem Theater verglichen wird, lag am Meere den Berg hinauf und war von allen Seiten gut befestigt. Sie hatte zwei getrennte Häfen, einen grofsen und einen kleinen; im Inneren des grofsen lag wiederum besonders der Hafen für die Kriegschiffe. Aufser den Bürgern wurden taugliche Beisassen (*πάροικοι*) und Fremde zum Kriegsdienst zugelassen; die überflüssigen Nichtbürger wurden entfernt. Auch Sklaven reihte man ein und versprach ihnen bei gutem Verhalten Freiheit und Bürgerrecht. Den Hinterbliebenen gefallener Bürger sagte die Stadt ausreichende Versorgung zu. Das Aufgebot betrug etwa 5000 Bürger und 1000 Beisassen, dazu die Sklaven und wahrscheinlich auch Söldner. Mit Eifer wurde die Verteidigung betrieben: Waffen und Geschütze wurden gebaut, die Mauern verstärkt und erhöht. An die befreundeten Fürsten, Ptolemäos, Lysimachos und Kassander, gingen Hilfsgesuche. Bald nach der Ankunft des Demetrios fuhren unerwartet drei rhodische Schnellsegler gegen die plündernden Feinde aus, zerstörten oder erbeuteten viele Schiffe und brachten zahlreiche Gefangene ein, über deren Auslösung man mit Demetrios ein Abkommen traf: der Freie wurde mit 1000 Drachmen, der Sklave mit 500 Drachmen vergütet [1].

Demetrios suchte sich zuerst der rhodischen Häfen zu bemächtigen, um der Stadt die Verbindung mit der Aufsenwelt abzuschneiden. Bis seine grofsen Belagerungsmaschinen fertig waren, griff er von den Schiffen aus die Verteidiger mit Bogenschützen und Wurfgeschossen aller Art an und störte ihre Arbeiten [2]. Nach diesen ersten Versuchen führte er starke Maschinen heran, um die Hafenmauern niederzulegen, zwei grofse gedeckte Batterien [3] (*χελῶναι*) und zwei vierstöckige Türme, höher als die Türme der Hafenmauer. Sie ruhten auf je zwei zusammengekoppelten Schiffen und wurden durch ein starkes schwimmendes Pfahlwerk gegen Angriffe gedeckt. Nachdem der erste Versuch durch die unruhige See verhindert war, gelang es dem Demetrios in einer stillen Nacht, die Spitze des Dammes im grofsen Hafen zu besetzen

1) Diodor XX 84.

2) Diodor XX 85. Aufser Diodor finden sich über die Belagerung von Rhodos einige Notizen bei den Technikern. Vgl. Köchly und Rüstow, Griech. Kriegsschriftsteller I p. 302; poliorcétiques de Grecs S. 8. 27. 44 ed. Wescher; Vitruv. de arch. X 22 p. 280f. ed Rose; Droysen II 1, 161. Unter den rhodischen Technikern sind Diognetos und der Alexandriner Dionysios zu nennen; für Demetrios arbeitete der Athener Epimachos.

3) Ich weifs keinen passendern Ausdruck dafür. Es waren bedeckte Wurfgeschütze, die grofse Steine und andere Geschosse warfen.

und sich dort zu befestigen. Am nächsten Morgen kamen die Maschinen unter Trompetenschall und Kriegsgeschrei in den Hafen gefahren und begannen die Arbeit. Acht Tage lang dauerten zunächst die Kämpfe, die von Zeit zu Zeit durch Angriffe auf die Stadt von der Landseite her unterstützt wurden. Einzelne Teile der Hafenbefestigung wurden zerstört, und einmal wurde ein Mauerstück durch die Angreifer besetzt. Aber diese wurden von den Rhodiern wieder hinausgeworfen. Ihnen kam bei der Verteidigung die natürliche Beschaffenheit des Orts, durch welche die Annäherung an die Mauer erschwert ward, sehr zugute; sie thaten den Belagerern vielen Abbruch. Auch der Sturm, den Demetrios unternahm, mifslang. Zwar ward die Mauer von manchen erklommen; aber diese wurden mit Verlust wieder hinabgeworfen; mehrere angesehene Anführer gerieten dabei verwundet in die Hände der Rhodier. Demetrios führte die Maschinen in seinen Hafen zurück, und die Rhodier feierten ihre Rettung durch Dankfeste [1]. Sieben Tage lang hatten sie Ruhe, während Demetrios seine Werkzeuge wieder in Stand setzte. Dann wiederholte sich der Angriff mit noch gröfserer Heftigkeit und Ausdauer, und der Hafen geriet in ernstliche Gefahr. Aber die Belagerten machten sich durch einen unerwarteten Ausfall Luft; drei ihrer stärksten Schiffe, mit den tüchtigsten Bürgern bemannt, drangen trotz heftiger Abwehr durch die schwimmenden Pallisaden bis zu den Maschinen vor, warfen zwei nieder und nötigten die dritte zu fliehen. Bei der Verfolgung jedoch wurden sie von allen Seiten angegriffen und mufsten sich mit Verlust eines Schiffes zurückziehen. Demetrios baute sogleich ein neues dreimal gröfseres Angriffswerk, aber ein starker Südwind erhob sich und zerstörte dieses und viele der vor Anker liegenden Schiffe. Da die Flotte des Demetrios in dem Sturme nicht auslaufen konnte, griffen die Rhodier die Spitze des Hafendammes an, die von Demetrios befestigt worden war. Die Besatzung, etwa 400 Mann, mufste sich gefangen ergeben. Um dieselbe Zeit erhielten die Rhodier Verstärkungen, 150 Kreter aus Knosos und 500 Mann von Ptolemäos, darunter auch Rhodier, die in ägyptischen Diensten standen.

Den Angriff zur See gab Demetrios auf und beschlofs, die Stadt von der Landseite zu nehmen [2]. Dazu baute er Maschinen von bisher nie gesehener Gröfse und Stärke, namentlich eine Helepolis, deren Grundfläche 48 Ellen im Quadrat mafs; ihre lotrechte Höhe war 66 Ellen [3]; sie hatte mehrere Stockwerke, die durch je zwei breite Treppen

1) Diodor XX 86f.

2) Diodor XX 91, der hier ein neues Jahr (Ol. 119, 1 = 304/3 v. Chr.) anfangen läfst.

3) So Diodor XX 91. Abweichende Angaben bei Wescher, poliorcétiques des

für den Auf- und Niedergang verbunden waren, und war bestimmt, in jedem Stockwerk Geschütze aufzunehmen, unten gröfsere, oben kleinere. Nach oben hin verjüngte sie sich; unten hatte sie 43, oben neun Kammern. Sie war an drei Seiten geschlossen und mit Eisen beschlagen; die vierte, offene Seite konnte durch starke lederne Polster geschützt werden. Das Ganze ruhte auf acht starken Rädern, konnte sich nach vorne und nach seitwärts bewegen und ward von 3400 Mann gerollt, die teils inwendig, teils draufsen standen. Aufser der Helepolis wurden noch mächtige Sturmböcke und andere Werke errichtet. Um diese Maschinen heranzuführen, ward ein Raum von vier Stadien Breite geebnet; sieben Türme und die dazwischen liegende Mauer sollten zunächst in Angriff genommen werden. Da fast 30 000 Mann in Arbeit waren, so schritten die Werke rasch vorwärts. Erfindung, Verbesserung und Bau dieser Maschinen ward von Demetrios mit leidenschaftlichem Eifer betrieben; unterstützt von geschickten Technikern hat er hier Grofses geleistet und die Kriegsmechanik sehr gefördert. In allen Anstrengungen ging er den Seinigen mit gutem Beispiel voran.

Hinter der bedrohten Stadtmauer errichteten die Rhodier eine neue aus Steinen, die sie dem Theater, Häusern, ja selbst Tempeln entnahmen; sie gelobten nach dem Kriege den Göttern die Heiligtümer besser wieder aufzurichten [1]. Zugleich liefsen sie neun Kriegschiffe auslaufen, um den Feinden Abbruch zu thun; drei Schiffe unter Demophilos fuhren nach Karpathos, drei andere unter Menedemos an die lykische Küste nach Patara, drei unter Amyntas in die Inseln. Alle drei eroberten und zerstörten viele feindliche Lastschiffe; dem Menedem fiel ein Vierruderer in die Hände, der dem Demetrios von der Phila Kleider und andere Bedürfnisse brachte; die Rhodier verehrten die erbeuteten kostbaren Gewänder später dem Ptolemäos. Amyntas brachte Schiffe mit Belagerungsgerät auf; elf namhafte Mechaniker wurden mit gefangen. Währenddessen versuchte Demetrios durch Minengänge in die Stadt zu gelangen [2]. Aber die Rhodier, denen es verraten ward, vereitelten seine Absicht durch Gegenminen und durch verschärfte Wachsamkeit. Hier diente ihnen der Milesier Athenagoras, ein Anführer der von Ptolemäos zur Hilfe gesandten Truppen. Diesen suchte Demetrios zu gewinnen, und anscheinend war Athenagoras zum Verrat bereit. Es ward verabredet, dafs zunächst ein hoher Offizier des Demetrios eingelassen werden sollte, um den Ort, wo die Truppen hineinzuführen wären, zu besich-

---

Gr. S. 27; Vitruv. de arch. X 22 p. 281, 4 Rose. Erbauer der Helepolis war der Athener Epimachos.

1) Diodor XX 93.

2) Diodor XX 94.

tigen. Athenagoras aber machte dem Rat der Stadt Anzeige und als dieser Offizier, ein Makedonier Alexander, durch den Minengang in die Stadt kam, ward er gefangen. Athenagoras ward hoch geehrt und reich belohnt [1].

Als die Belagerungswerke vollendet waren, begann der Angriff auf die Mauer [2]. Zu beiden Seiten der Helepolis arbeiteten die Sturmböcke und die Schildkröten [3]. Damit vereinigte sich ein Angriff zur See auf den Hafen von Rhodos und zu Lande auf mehrere andere Stellen der Stadtmauer; zu gleicher Zeit und auf einen Befehl fing alles an. Während so der Kampf auf allen Seiten wieder entbrannt war, erschienen Gesandte aus Knidos, um einen Versuch zu machen, die Rhodier zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Demetrios bewilligte eine Waffenruhe, die einige Tage dauerte; die Gesandten gingen hin und her, konnten aber keine Einigung erzielen, und die Belagerung ging weiter. Ein grofser Turm und die anstofsende Mauerstrecke ward in der That niedergelegt. Doch wurde der Mut der Belagerten durch eine grofse Getreidesendung des Ptolemäos wieder aufgefrischt, die um diese Zeit eintraf, 300 000 Artaben [4] Korn und Hülsenfrüchte. Demetrios versuchte die Kornschiffe aufzufangen, aber mit günstigem Winde fuhren sie in den Hafen ein. Auch Kassander sandte 10 000 Scheffel Gerste und Lysimachos 40 000 Scheffel Gerste und 40 000 Scheffel Weizen. Bald darnach unternahmen die Belagerten nachts einen unerwarteten Angriff auf die Maschinen und setzten ihnen durch Brandpfeile dermafsen zu, dafs Demetrios sie aus Schufsweite zurückziehen liefs. Wie heftig der Ausfall gewesen war, und über wie grofse Verteidigungsmittel die Rhodier verfügten, zeigte sich am nächsten Morgen, als man mehr als 800 Brandpfeile jeder Gröfse und gegen 1500 andere Geschosse auf der Wahlstatt fand [5].

Während Demetrios die beschädigten Werke ausbesserte und der Angriff eine Weile ruhte [6], errichteten die Rhodier hinter dem niedergelegten Mauerstück im Halbkreis eine neue Mauer und zugleich hinter der Bresche einen tiefen Graben, um einen plötzlichen Überfall zu verhüten. Wiederum hatten einige ihrer Kriegschiffe unter Amyntas, den sie um diese Zeit ausschickten, den besten Erfolg; mehrere Piraten-

1) Diodor XX 94, 3.

2) Diodor XX 95.

3) *χωστρίδες χελῶναι*, unter deren Schutze man die Mauer zu untergraben suchte.

4) Diodor XX 96: die Artabe hielt ungefähr 36½ Liter. Hultsch, Metrologie 366 f.

5) Diodor XX 96, 3 f.

6) Diodor XX 97, 3 f.

schiffe, mit ihnen der Archipirat Timokles, fielen in ihre Hände, ebenso wurden feindliche Getreideschiffe genommen und glücklich eingebracht. Es scheint, dafs Demetrios immer nur wenige Schiffe in Bereitschaft halten konnte und dafs der gröfste Teil der Mannschaft mit den Belagerungsarbeiten vollauf beschäftigt war, die jetzt mit verdoppelter Kraft erneuert wurden. Diesmal wurden zwei Mauerstrecken [1] niedergelegt; besonders heftig stritt man um den Turm in der Mitte: hier fielen der rhodische Strateg Ameinias und viele Soldaten.

Um diese Zeit schickte Ptolemäos der belagerten Stadt aufs neue 1500 Mann Verstärkung und eine zweite Getreidesendung [2]. Der zähe Widerstand der Rhodier veranlafste zugleich die hellenischen Städte [3], an der Spitze die Athener, zu einem neuen Friedensversuche. Es kamen 50 Gesandte, und in beiden Lagern wurden Reden und Gegenreden gehalten; aber die Rhodier liefsen sich nicht zur Nachgiebigkeit bewegen [4]. Wohl aber glückte es bald darnach dem Demetrios, durch einen nächtlichen Überfall 1500 Mann über die Bresche in die Stadt zu werfen und die Gegend am Theater zu besetzen. Dem folgte am Morgen ein Angriff von allen Seiten, zu Wasser und zu Lande. Aber auch in dieser schwierigen Lage wahrten die Führer der Rhodier ihre Besonnenheit. An keiner Stelle ward die Verteidigung unterlassen; die Eingedrungenen wurden durch die stets bereit gehaltene Reserve, auserlesene Leute, unterstützt von den jüngst aus Ägypten eingetroffenen Mannschaften, angegriffen und nach heftigem Kampfe überwältigt; nur wenige gelangten zum Demetrios zurück: ihre Führer Mantias und der Epirote Alkimos, ein wegen seiner Stärke berühmter Krieger, fielen; von den Rhodiern fand der Prytane Demoteles bei diesen Kämpfen seinen Tod [5].

Auch nach diesem Mifserfolge setzte Demetrios die Belagerung fort. Da sie jedoch trotz den aufgewandten Mitteln immer aussichtsloser ward, je mehr die Besatzung der Stadt verstärkt wurde, so gab Antigonos nach und beauftragte seinen Sohn, bei günstiger Gelegenheit

---

1) *μεσοπύργια* (oder richtiger *μεταπύργια*) bei Diodor XX 97, 7. Es ist die Mauerstrecke von einem Turm zum nächsten.

2) Diodor XX 98.

3) Wahrscheinlich der von Demetrios aufs neue belebte hellenische Bund (oben S. 317).

4) Näheres wissen wir nicht: vor allem kennen wir die Bedingungen des Demetrios nicht. Wahrscheinlich blieb er bei seinen früheren Forderungen. Ich vermute ferner, dafs diese Vermittelungsversuche von ihm angeregt sind; gewifs ward die Belagerung für ihn eine schwere Last.

5) Diodor XX 98, 4; Plutarch Demetr. 21.

ein Abkommen zu treffen. Auch den Rhodiern riet Ptolemäos, indem er zugleich weitere Hilfe versprach, bei gemäfsigten Forderungen des Demetrios ihren Frieden mit ihm zu machen [1]. Durch ihre würdige Haltung hatten sie sich die Versöhnung offen gehalten; denn als während der Belagerung ein Antrag gestellt ward, die Bilder des Antigonos und Demetrios umzustürzen, wurde dieser Vorschlag vom Volke abgelehnt; die beiden Könige behielten ihre Ehren [2]. Als nun eine Gesandtschaft der Aetoler [3] erschien, ward unter deren Vermittelung der Friede unter folgenden Bedingungen geschlofsen: die Rhodier behielten Freiheit und Autonomie, den freien Besitz ihrer Stadt und ihrer Einkünfte; die Forderung einer Besatzung liefs Antigonos fallen; dagegen traten sie in sein Bündnis ein und verpflichteten sich zur Waffenhilfe aufser gegen Ptolemäos von Ägypten. Demetrios erhielt 100 Geiseln nach eigener Auswahl, von der jedoch die im Amte befindlichen ausgenommen waren. Dann führte er sein Heer hinweg, nachdem die Belagerung ein Jahr gedauert hatte, von 305 bis 304 v. Chr. [4]

Von der langen und gefahrvollen Belagerung befreit, belohnten zunächst die Rhodier ihre Tapferen durch Ehren und Gaben, schenkten auch den Sklaven, die sich hervorgethan hatten, Freiheit und Bürgerrecht. Was zerstört und niedergerissen war, die Mauern, Theater, Tempel, bauten sie wieder auf. Dem Kassander und Lysimachos statteten sie durch Bildsäulen und Ehren ihren Dank ab; ganz besonders aber dem Ptolemäos, der sie so wesentlich unterstützt hatte. Sie fragten das Orakel des Ammon, ob es ihnen gestattet sei, dem Ptolemäos göttliche Ehren zu erweisen. Der Gott bejahte die Frage; sie gründeten darauf in der Stadt ein grofses Heiligtum, das Ptolemaion, und ein jährliches Fest [6]. Von den Rhodiern soll der Lagide auch zuerst mit dem göttlichen Beinamen des Retters (σωτήρ) begrüfst worden sein [7].

1) Diodor XX 99.

2) Diodor XX 93, 6.

3) Nach Plutarch Demetr. 22 waren es die Athener, was wohl auf einer Verwechselung mit der früheren Vermittelung beruht.

4) Plutarch Demetr. 20.

5) Diodor XX 100. Also hat Demetrios auch einen Winter vor Rhodos zu gebracht, der freilich im Bericht Diodors nicht berücksichtigt wird. Vielleicht füllte der Winter die letzte Zeit der Belagerung aus und zog Demetrios im Frühjahr 304 ab. Plutarch Demetr. 20 fügt hinzu, er habe den Rhodiern auf ihre Bitten einige der Belagerungsmaschinen zum Andenken hinterlassen.

6) Diodor XX 100. Den Päan, der dem Ptolemäos zu Ehren gesungen ward, erwähnt Athenäus XV 696 F.

7) Pausan. I 8, 6. Ähnlich wurden Antigonos und Demetrios als *θεοὶ σωτῆρες*

Ihr ausdauernder und glücklicher Widerstand verschaffte ihnen unsterblichen Ruhm; ihr Ansehen stieg immer mehr: sie hatten sich die Freiheit auf das ehrenvollste erstritten.

## § 12.

Demetrios ging von Rhodos mit seiner ganzen Macht nach Hellas hinüber, um das im Jahre 307 begonnene Unternehmen jetzt zu Ende zu führen (304 v. Chr.). Wie vorher Ägypten angegriffen war, so war dieses Unternehmen gegen Kassander gerichtet, der aus Griechenland verdrängt und dann in Makedonien aufgesucht werden sollte. Kassander und Polyperchon hatten, nachdem Demetrios im Frühjahr 306 Griechenland verlassen hatte, fast alles Verlorene wieder erworben. Die Böoter waren in ihr Bündnis zurückgekehrt und ebenso Euböa mit Chalkis. Athen wurde mit Krieg überzogen und geriet trotz der Hilfe, die Antigonos und Demetrios leisteten, in schweren Nachteil. Die Grenzfesten Phyle und Panakton und vielleicht auch Salamis kamen wieder in Kassanders Besitz, und Athen selbst wurde fast belagert [1]. Auf ihren Hilferuf erschien jetzt Demetrios mit 330 Schiffen und starkem Heere und landete in Aulis [2]. Sogleich ward Chalkis, das eine

begrüfst. Die rhetorischen Historiker Alexanders leiteten den Beinamen von der angeblichen Errettung Alexanders bei den Mallern ab; diese hat schon Arrian VI 11, 8 zur Genüge widerlegt. Der Annahme Fränkels, dafs Ptolemäos den Beinamen *σωτήρ* erhalten habe, weil er Ägypten von seinem Bedrücker Kleomenes errettet habe, und ihn schon im Jahre 321 geführt habe, kann ich nicht beipflichten (Arthur Fränkel, Die Quellen der Alexandergeschichte 50f.). Die frühesten Münzen mit *Πτολεμαίου σωτῆρος* haben die Jahreszahl 30 (294/3 v. Chr.).

1) Nach den von Köhler (Mitteil. des d. arch. Instit. zu Athen V (1880) 268) mitgeteilten Inschriften sind die Athener im Jahre 305 von Antigonos durch Geld u. a. unterstützt worden. Andere Inschriften aus dieser Zeit beziehen sich auf allerlei Rüstungen und Kriegsvorbereitungen. C. I. Att. II, n. 247. 249. 250. 734. Auch das C. I. Att. II 2, n. 963 veröffentlichte Verzeichnis von Söldnern aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Thrakien, könnte vielleicht in diese Zeit gehören. Jedenfalls ist es jünger als 316 v. Chr.; es ist zu bemerken, dafs in ihm die Thebaner (*Θηβαῖοι* die Inschr. von den Böotern besonders aufgeführt worden. Nach dem kyprischen Siege sandte Demetrios 1200 Rüstungen (Plutarch Dem. 17). Dieser Krieg, der von 306—302 geführt ward, ist wie zuletzt Schubert, Hermes X 111 ausgeführt hat, wohl der im Ehrendekret für Demochares (Plutarch vit. X orat. p. 1027. 27 Didot) genannte vierjährige (*τετραετὴς πόλεμος*), in dem sich Demochares als Gesandter und durch Fürsorge für die Verteidigung Athens verdient gemacht habe. Mit weit geringerer Wahrscheinlichkeit hat Droysen den vierjährigen Krieg in die Jahre 297—294 gesetzt.

2) Diodor XX 100, 5; Plutarch Demetr. 23.

böotische Besatzung hatte, befreit. Kassander mufste vor der überlegenen Macht des Angreifers eilends zurückweichen und ward bis an die Thermopylen verfolgt; 6000 Makedonier von seinem Heere traten zu Demetrios über, und an den Thermopylen selbst ergab sich ihm Herakleia; ebenso wurden die übrigen Gemeinden und Staaten Mittelgriechenlands befreit und schlossen mit ihm ein Bündnis, namentlich die Böoter. Die alte Freundschaft mit den Aetolern ward erneuert, und Demetrios bereitete sich mit seinen Bundesgenossen zum weitern Kriege gegen Kassander vor. Panakton und Phyle wurden von den Feinden geräumt und den Athenern wieder übergeben; auch Kenchreä, der Hafen Korinths am saronischen Golfe, fiel in Demetrios' Hände.

Den Winter von 304 auf 303 brachte Demetrios in Athen zu [1]. Waren die Athener schon vorher in ihrer Schmeichelei gegen ihn mafslos gewesen, so übertrafen sie jetzt sich selbst, nachdem der Gefeierte den königlichen Titel und die höhere Würde angenommen hatte. Er erhielt, als wäre er ein Gott, Wohnung im Opisthodom des Parthenon auf der Burg, als Gast der Athene, die er seine ältere Schwester nannte. Im Hause der jungfräulichen Göttin lebte er mit seinen Lustknaben und Buhlerinnen, unter denen die berüchtigte Lamia war, die er im kyprischen Kriege erbeutet hatte [2]. Für seine Lüste gab es keine Schranke; ein schöner Knabe, Demokles, wufste sich nur durch Selbstmord vor seinen Nachstellungen zu retten. Berauscht von den Schmeicheleien und im Gefühl seiner Macht glaubte sich Demetrios über alle Sitte, Recht und Religion erhaben. Auch die Freiheit und Selbständigkeit Athens ward nicht geachtet. Es kam vor, dafs Kleomedon, der Vater eines seiner Günstlinge, auf seine Fürsprache vom Volke von einer schweren Geldbufse befreit ward. Das Volk beschlofs zugleich, dafs in Zukunft kein Bürger Empfehlungsbriefe vom Könige Demetrios vorbringen dürfe. Als aber hierüber Demetrios in Zorn geriet, ward der Beschlufs aufgehoben und die Antragsteller und Fürsprecher hingerichtet oder verbannt: man fügte hinzu, alles, was der König wolle, solle vom Volke beschlossen sein. Das bereitwillige Werkzeug aller Launen des Demetrios war wiederum Stratokles, der dabei seinen Vorteil wahrzunehmen wufste. Es gab viele, die mit Unwillen dieses Treiben ansahen; aber sie mufsten schweigen. Demochares von Leukonoë, der Neffe des Demosthenes, mufste ein freieres Wort gegen Stratokles mit der Verbannung büfsen [3]. Auch die Lasten, die

1) Die Schilderung seines Lebens hier giebt Plutarch Demetr. 23 f.

2) Plutarch Demetr. 16 f. 19. 27. Mehr Nachrichten über die Lamia und andere Hetären des Demetrios findet man z. B. bei Athen. XIII 577 c; 578 a; 593 a; XIV 614 e.

3) Plutarch Demetr. 24. Auf die Verbannung bezieht sich auch wohl das

Demetrios seinen Bundesgenossen auferlegte, waren nicht unerheblich; der Krieg verlangte viel Geld, wozu sicherlich auch die Athener und die übrigen griechischen Bundesgenossen beitragen mufsten. Dazu kam die drückende und kostspielige Anwesenheit des Königs und seines Gefolges. Plutarch berichtet, dafs Demetrios einmal 250 Talente forderte, die rasch und unerbittlich eingetrieben wurden. Nichts schmerzte dann die Athener mehr, als dafs dieses Geld der Lamia zur Pflege ihres Leibes geschenkt ward [1]. Nicht nur den Athenern, sondern auch den Freunden des Demetrios machte dieses Weib schwere Kosten; sie hatte, obwohl nicht mehr jung, dennoch den jungen König ganz gefesselt und scheint ihn überall begleitet zu haben [2].

Der Beginn des Feldzuges von 303 machte den Vergnügungen der Stadt ein Ende. Demetrios ging daran, den Peloponnes, der fast ganz in den Händen Kassanders war, zu befreien und sich zu unterwerfen. Den Oberbefehl über die kassandrische Streitmacht führte Prepelaos in Korinth [3]; ihn dachte Demetrios erst zu vernichten, um sich dann gegen Kassander selbst zu wenden [4]. Da Demetrios mit sehr überlegenen Streitkräften zu Lande und zu Wasser auftrat, so hatte er grofse Erfolge, zumal da er in allen Städten bei den Gegnern Kas-

---

Dekret zu Ehren des Demochares § 3 p. 1037, 32 Didot; vgl. Schubert in Hermes X 112; Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 191 Anm. Wilamowitz würdigt den Demochares nicht ganz gerecht. Er schätzt ihn nicht sehr hoch, und gewifs verdient Demochares nicht, dafs man viel Aufhebens von ihm mache. Aber Wilamowitz stellt es mit Unrecht so dar, als wenn Demochares durch unzeitig zur Schau getragene Gesinnungstüchtigkeit und flegelhaftes Betragen, etwa wie später Helvidius Priscus, sein Schicksal herausgefordert habe. Das ist nicht gut bezeugt. Vgl. Seneca de ira III 23, 2.

1) Plutarch Demetr. 27. Nach andern soll das nicht den Athenern, sondern den Thessalern begegnet sein, was der Glaubhaftigkeit dieser Geschichte nicht günstig ist.

2) Nicht nur die Athener, sondern auch die Thebaner stiften ein Heiligtum der Aphrodite Lamia (Athen. VI 253 b). Im übrigen ist zu bemerken, dafs in unsern Berichten Demetrios so sehr in den Vordergrund tritt, dafs von nichts anderem die Rede ist. Dennoch scheinen die Athener sich doch nicht ganz ausschliefslich mit ihm, seinen Hetären und seinen Freunden Burichos und Oxythemis beschäftigt zu haben, sondern auch mit ernsteren Angelegenheiten. Wenigstens zeigt eine Inschrift (Ehrendekret für Euchares C. I. Att. II 258) aus dem Jahre 304/3, dafs sie an der Verbesserung ihrer Gesetze und Verfassung arbeiteten.

3) Korinth gehörte damals Kassandern; kurz vorher (oben S. 309) war es ptolemäisch. Ptolemäos hat es wohl beim Angriffe des Antigonos auf Ägypten seinem Freunde überlassen.

4) Den Krieg erzählten Diodor XX 102 f., bei dem hier ein neues Jahr Ol. 119, 2 (303/2 v. Chr.) beginnt, und Plutarch Demetr. 25. Beide sind unvollständig; in der Reihenfolge der Ereignisse bin ich, so weit möglich, dem Diodor gefolgt.

sanders Bundesgenossen fand. Zuerst eroberte er Sikyon, das von Ptolemäos besetzt gehalten wurde. Die Stadt wurde, unter Teilnahme der Flotte, die in den korinthischen Meerbusen eingelaufen war, durch nächtlichen Überfall genommen [1]. Die ptolemäischen Truppen unter Philippos zogen sich in die Burg zurück; als aber Demetrios zur Belagerung seine Maschinen herbeischaffte, ergaben sie sich. Demetrios gewährte ihnen ein Geldgeschenk und liefs sie nach Ägypten zurückkehren [2]. Die Stadt Sikyon ward umgesiedelt und auf die fester gelegene, wasserreiche Akropolis verlegt; der fast schutzlose ältere Stadtteil, der sich bis zum Hafen hinabzog, wurde abgerissen. Da Demetrios die Bürgerschaft hierbei kräftig unterstützte [3], so gelang die Besiedelung rasch. Die befreiten Sikyonier lohnten ihrem Gönner mit göttlichen Ehren; alljährlich sollten ihm als ihrem Neugründer Opfer, Feste und Spiele gefeiert werden; die Stadt wurde nach ihm Demetrias genannt [4]. Auch das feste Korinth widerstand nicht lange, als Demetrios seine ganze Macht heranführte [5]. Er fand in der Stadt Anhänger, von denen seinen Truppen ein Thor geöffnet ward [6]; Stadt und Häfen kamen so in seinem Besitz, und die Besatzung zog sich auf das Sisypheion [7] und Akrokorinth zurück. Nachdem aber jenes erobert und die Verteidiger sich nach Akrokorinth zurückgezogen hatten, ergab sich auch die Burg selbst. Ein Geschenk, das Demetrios auch hier der Besatzung machte, beschleunigte die Übergabe [8]. Prepelaos zog ab und begab sich zu Kassander. Korinth wurde für frei erklärt; doch übernahm auf Bitten der Bürger Demetrios vorläufig, bis der Krieg mit Kassander beendet sei, die Besatzung von Akrokorinth. Die Städte der Akte, Hermion, Troizen und Epidauros, ferner Argos waren vielleicht schon früher zu Demetrios übergegangen [9].

1) Nach Polyän IV 7, 3 befand sich Demetrios um die Zeit in Kenchreä. Seine Truppen unter Diodoros drangen durch das westliche Thor in Sikyon ein.

2) Plutarch Demetr. 25 berichtet, dafs Argos, Sikyon und Korinth für 100 Talente losgekauft seien. Wahrscheinlich fand Demetrios mit dieser Summe die Soldforderungen der Besatzungstruppen ab.

3) Seine Freundin Lamia baute den Sikyoniern eine Säulenhalle, die *ποικίλη στοά*. Polemon bei Athen. XIII p. 577 c.

4) Diodor XX 102, 2; Plutarch Demetr. 25; Pausan. II 7, 1.

5) Diodor XX 103.

6) Nach Polyän IV 7, 8 ward der Überfall durch einen Scheinangriff auf das Thor nach Lechäon unterstützt.

7) Es lag auf einer der Terrassen Akrokorinths unterhalb der Quelle Peirene. Strabo VIII 379; Curtius Peloponnes II 535.

8) Plutarch Demetr. 25.

9) Ihre Erwerbung fehlt bei Diodor; Plutarch 25 erwähnt sie an erster Stelle.

Nach der Eroberung Korinths wurde Achaia in Angriff genommen: zuerst ward Bura erobert und befreit, hierauf nach einer Belagerung von wenigen Tagen eine andere Stadt, die in Diodors Text Skyros [1] genannt wird. Hierauf durchzog Demetrios Arkadien und befreite die dortigen Städte; nur Mantineia widerstand [2], aber selbst das Kassandern bisher so ergebene Megalopolis muſs ihm zugefallen sein. Nunmehr kehrte er nach Achaia zurück und griff Aegion an. Der hier von Polyperchon eingesetzte Befehlshaber Strombichos wies die Aufforderung, sich zu ergeben, mit Schmähungen zurück; aber durch die gewaltigen Belagerungswerkzeuge wurde die Stadt bald bezwungen. Strombichos und 80 andere Gegner des Demetrios wurden vor der Stadt ans Kreuz geschlagen; 2000 der feindlichen Söldner steckte der Sieger in sein Heer. Diese Erfolge, besonders die unwiderstehliche Gewalt der Maschinen [3], machten einen solchen Eindruck, daſs die umliegenden von den Feinden noch besetzten Kastelle sich ergaben; auch die noch nicht eroberten Städte wurden von ihren Besatzungen verlassen. Weder Kassander noch Polyperchon noch Prepelaos konnten helfen; denn Demetrios besaſs die Zugänge zum Peloponnes wie die Herrschaft zur See. Es scheint, daſs auſser Mantineia nur wenige Plätze, vielleicht Messene, in den Händen Polyperchons verblieben; sicherlich ist auch Elis zu Demetrios übergetreten. Auch an der Westküste versuchte dieser den Kassander zu bekämpfen; als um diese Zeit (etwa im Jahre 303 v. Chr.) der Lakedämonier Kleonymos von Italien her Korkyra besetzte, suchte neben Kassander auch Demetrios um seine Bundesgenossenschaft nach [4]. Jener gab freilich keinem von beiden Gehör; aber der König von Epirus, Pyrrhos, Sohn des Aeakides, der etwa 307

aber eine sichere Zeitbestimmung läſst sich darauf nicht bauen. Möglich ist, daſs diese Städte schon von Demetrios gewonnen wurden.

1) Diodor XX 103, 4. Die bekannte Insel kann nicht gemeint sein. Wesseling dachte an *Σκίρος*, was ebenso unmöglich ist. Welcher Name darin steckt, ist schwer zu sagen.

2) Diodor XX 103, 5; Plutarch Demetr. 27. Ich folge dem Texte Diodors, wie ihn die beste Hs. F bietet: *μετὰ δὲ ταῦτ᾽ ἐπερχόμενος τῆς Ἀρκαδίας ἠλευθέρου τὰς πόλεις, στρατεύσας δὲ ἐπὶ τὸ Αἴγιον περιεχάρακωσε τὸ τεῖχος καὶ λόγους ἐποίει πρὸς τὸν ἀφηγούμενον τῆς φρουρᾶς Στρόμβιχον παραδοῦναι τὴν πόλιν ἀξιῶν.* Für *Ἀρκαδίας* haben andere Hss. und am Rande F: *Ἀχαΐας*. In den Ausgaben und geringeren Hss. liest man ganz anders: *μετὰ δὲ ταῦτ᾽ ἐπ᾽ Ὀρχομενὸν τῆς Ἀρκαδίας στρατεύσας ἐκέλευσε τῷ τῆς φρουρᾶς ἀφηγουμένῳ Στρομβίχῳ παραδοῦναι τὴν πόλιν.* Droysen folgt dem bessern Texte, hat aber für *Ἀρκαδίας* das minder gut beglaubigte *Ἀχαΐας* behalten.

3) In dieser Zeit mag sich Demetrios den Namen des Belagerers erworben haben.

4) Diodor XX 105.

v. Chr. durch Glaukias von Illyrien in sein Reich zurückgeführt worden war [1], ein Gegner Kassanders, verbündete sich mit Demetrios. Dieser vermählte sich mit Pyrrhos' Schwester Deïdamia, die früher dem jungen König Alexander, dem Sohn der Roxane, verlobt worden war. Die Hochzeit ward in Argos gefeiert, wo Demetrios um dieselbe Zeit als Agonothet dem Feste der Heräen vorstand [2]. Fast ganz Hellas war also erobert und befreit und vereinigte sich zu einem allgemeinen Bunde [3]. Auf einer zahlreichen Versammlung der Bundesabgeordneten auf dem Isthmos wurden wahrscheinlich im Winter 303/302 [4] Antigonos und Demetrios zu Führern dieses Bundes ausgerufen, wie einst Philipp und Alexander. Ohne Zweifel wurden zugleich die Leistungen an Truppen, Schiffen und Geld, mit denen der Bund den Demetrios zu unterstützen hatte, festgestellt.

Diese Erfolge erhöhten ebenso sehr die Macht des Demetrios wie seinen Stolz: er hielt, so wird erzählt [5], nur sich und seinen Vater für die wahren und echten Könige; von seinen Nebenbuhlern redete man in seiner Umgebung mit Verachtung und selbst Philipps und Alexanders Macht erschien vor der seinigen gering. So schickte er sich im Frühjahr 302 zum zweiten Teile seiner Aufgabe an, zum Angriff auf Kassander selbst, um auch diesen der königlichen Gewalt zu unterwerfen und aus Makedonien zu verdrängen.

Kassander sah sich durch die Vereinigung der hellenischen Gemeinden unter Demetrios' Führung aufs ernstlichste bedroht, zumal da er auch der Anhänglichkeit der Makedonier keineswegs sicher war. Er versuchte daher zunächst mit Antigonos seinen Frieden zu machen [6]. Es ward ihm erwidert, daſs nur dann Friede möglich sei, wenn er sich völlig unterwerfe; denn Antigonos war entschlossen, seinen Anspruch auf Oberherrlichkeit auf jede Weise durchzusetzen und zunächst den Kassander zu stürzen. Dieser jedoch fand Hilfe bei seinem

1) Wahrscheinlich kehrte Pyrrhos zu der Zeit zurück, als Demetrios zum erstenmale nach Hellas ging. Pyrrhos war damals nach Plutarch (Pyrrh. 3) 12, nach Justin (XVII 3, 21) 11 Jahre alt. S. oben S. 252.

2) Plutarch Demetr. 25; Pyrrh. 4. Reuſs, Hieronymos von Kardia 173, der die Heräen nach Livius XXVII 31, 9 in den Hochsommer setzt. Daſs Demetrios den Winter 303/2 teilweise in Athen zugebracht habe, wie Reuſs glaubt, ist nicht zu erweisen; der Feldzug gegen Korkyra, den Reuſs hier ansetzt, fällt erst später.

3) Zu dem schon im Jahre 306, als Demetrios nach Kypros ging, der Anfang gemacht war (oben S. 317).

4) Plutarch Demetr. 25. Man kann auch an die Isthmien vom Frühling 302 denken.

5) Phylarch Fr. 29 bei Athen. VI 261 b; Plutarch. Demetr. 25.

6) Diodor XX 106, wo ein neues Jahr Ol. 119, 3 (302/1 v. Chr.) anfängt.

treuen Freunde und Nachbar Lysimachos, der seine Selbständigkeit nicht minder bedroht sah. Die beiden Verbündeten wandten sich sodann gemeinsam an Ptolemäos und Seleukos, teilten ihnen die Antwort des Antigonos mit und wiesen darauf hin, dafs auch sie, wenn es dem Antigonos gelänge, sich Makedoniens zu bemächtigen, ihre Selbständigkeit nicht würden behaupten können. Ptolemäos wie Seleukos erkannten die gemeinsame Gefahr, und die vier Machthaber schlossen ein neues Bündnis. Um Makedonien gegen Demetrios zu verteidigen, beschlossen sie, den Antigonos in Vorderasien anzugreifen und ihre Streitkräfte gegen ihn zu vereinigen. Die Verabredungen wurden im Jahre 303, spätestens im Winter 303/302 getroffen [1].

## § 13 [2].

Seleukos hatte sich damals der oberen Satrapien, der Länder östlich von Babylonien, Mesopotamien, Armenien und Medien bereits bemächtigt. Wie das geschah, ist ganz dunkel und nur in einigen kurzen Nachrichten überliefert [3]. Wir wissen, dafs Seleukos Nikanor, den Strategen des Antigonos in Medien, schlug und tötete; wir hören, dafs er die Baktrianer unterwarf und viele Kriege gegen Barbaren zu führen hatte. Es ist wahrscheinlich, dafs ihm vornehmlich die Partei des Eumenes, die nichts weniger als vernichtet war, zufiel; denn niemals hat Antigonos' Herrschaft in diesen Gegenden feste Wurzel geschlagen.

1) Von Diodor etwas abweichend erzählt Justin XV 2, 15: 4, 1, dafs sich zuerst Ptolemäos und Kassander (mit dem Lysimachos eng verbunden ist) unter genauer Bestimmung von Zeit, Ort und Recht der Vereinigung verbündet hätten, dafs dann Seleukos hinzugetreten sei. Aber man mufs gleich auf Seleukos gerechnet haben. Die Zeit ergiebt sich daraus, dafs Seleukos der damals im fernsten Osten weilte, sich im Frühjahr 302 bereits in Bewegung gesetzt haben mufs. Die Verhandlungen müssen also schon 303 geführt sein. Über den Inhalt des Bündnisses läfst sich aufser dem angeführten nichts sagen; wahrscheinlich haben sich die Verbündeten verpflichtet, nur gemeinsam mit Antigonos und Demetrios Frieden zu schliefsen (Plut. Demetr. 31). Ob Näheres, etwa eine Teilung der Provinzen des Antigonos, verabredet worden sei (was Droysen II 2, 200 annimmt) ist sehr zweifelhaft. Später im Streite um Cölesyrien behaupteten die Ägypter, dem Ptolemäos sei im Vertrage der Besitz dieser Landschaft zugesichert worden (Polyb. V 67, 7f.). Das kann richtig sein, ist aber nicht ausreichend bezeugt. Man sollte ferner erwarten, dafs wenn es zu umfassenderen Verabredungen gekommen ist, darin auch der Freiheit der Hellenen gedacht worden sei; denn nachdem diese von Antigonos einmal bewilligt worden war, mufsten sich auch die Verbündeten darüber aussprechen.

2) Droysen II 2, 198, dessen Darstellung manches zu wünschen übrig läfst. Chr. Lassen, Indische Altertumskunde II 194ff.

3) Appian Syr. 55; Justin XV 4, 10.

Gewifs hat auch die Rücksicht auf die Unterthanen mitgewirkt; gegenüber den Angriffen oder Aufständen der Barbaren haben sich die Satrapen dem Seleukos untergeordnet, weil nur durch die Einigung aller die Herrschaft über diese Länder behauptet werden konnte. Seleukos hat allem Anscheine nach das Werk Alexanders hier gefestigt und das makedonische Reich im Osten aufs neue hergestellt. Er wurde im Orient schon längst als König verehrt, als er um 306, dem Beispiel des Antigonos folgend, auch selbst für sich den Königstitel annahm. Um die Zeit, wo Antigonos seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen strebte, um das Jahr 304 v. Chr., war er, nachdem er vorher Baktrien unterworfen hatte, beschäftigt mit einem Kriege in Indien, wo inzwischen die Makedonier durch einen einheimischen Fürsten verdrängt worden waren.

Gleich nachdem Alexander Indien verlassen hatte, wurden die dortigen Satrapien von allerlei Veränderungen und Unruhen betroffen. Schon Nearch hatte eines Aufstandes wegen seine Abfahrt beschleunigt und bald darnach, noch 325 v. Chr., wurde Philippos, der Satrap des nördlichen und nordwestlichen Indiens von seinen Söldnern erschlagen. Seine Satrapie, deren Verwaltung vorläufig dem Taxiles und dem Befehlshaber der Besatzung, Eudemos zufiel [1], ward wahrscheinlich noch von Alexander dem Satrapen des unteren Indiens, Peithon, dem Sohn Agenors, mit übertragen. Jedoch die Völker am unteren Indus wurden dem Poros zugelegt, dessen Gebiet nunmehr bis ans Meer hinabreichte [2]. Sodann hatte der Krieg zwischen Eumenes und Antigonos für Indien eine bedeutende Wirkung: Peithon hielt zu Antigonos und zog diesem zu, dagegen Eudemos trat aufseiten des Eumenes und ward von diesem vielleicht zum Satrapen ernannt. Eudemos tötete den Poros (um 318 v. Chr.) und nahm ihm seine Elefanten ab, kam dann dem Eumenes zuhilfe und ward nach dessen Besiegung von Antigonos hingerichtet [3]. Wer sein Nachfolger ward, ist unbekannt; denn auch Peithon kehrte nicht nach Indien zurück [4]. Durch diese Vorgänge und durch den Zerfall der Reichseinheit ward die makedonische Herrschaft erschüttert, und bald darnach gerieten die indischen Satrapien in die Gewalt eines einheimischen indischen Fürsten, des Sandrokottos [5], der damals zuerst auf dem Boden makedonischer Herr-

1) Arrian VI 27, 2.
2) Exkurs 3.
3) Diodor XIX 14, 8; 44.
4) Diodor XIX 56, 4.
5) Indisch heifst er Tschandragupta. Bei den griechischen Autoren kommt

schaft einen gröſseren indischen Staat errichtete. Die Anfänge dieses Fürsten sind dunkel [1]. Er stammt wahrscheinlich aus der Indoslandschaft, wo er als Jüngling Alexander den Groſsen sah [2]; es wird ferner überliefert, daſs er von niederer Herkunft war, aber durch göttlichen Wink geleitet, nach der Herrschaft strebte. Vor seinem Könige Nandrus [2], den er beleidigt hatte, muſste er die Flucht ergreifen und sammelte nach einer wunderbaren Errettung eine Kriegschar; mit Glück bekämpfte er die Makedonier und befreite das Indosland von ihrer Herrschaft, um es der seinigen zu unterwerfen. Es ist ein glücklicher Aufstand, durch den die indischen Provinzen vom Körper des makedonischen Reiches losgerissen wurden. Von der Indoslandschaft aus hat Sandrokottos [3] fortschreitend auch das Gebiet des Ganges bis etwa zur Mündung unterworfen und ein Reich gegründet, das ungefähr das ganze nördliche Indien bis zum Vindhyagebirge umfaſste. Das scheint jedoch erst später geschehen zu sein. Zunächst muſste er sich gegen Seleukos behaupten, der bei der Besitznahme und Neuordnung der oberen Satrapien auch die indischen Landschaften wieder zu erwerben sich anschickte. Seleukos führte mit ihm Krieg, überschritt den Indos und war allem Anscheine nach im siegreichen Vordringen begriffen [4], als ihn wahrscheinlich im Winter 303/302 die Botschaft des Kassander, Lysimachos und Ptolemäos erreichte. Er beschloſs sogleich, ihnen gegen Antigonos mit seiner Macht zuhilfe zu eilen. Er schloſs daher mit Sandrokottos Frieden und verschwägerte sich mit ihm; er trat ihm ferner einige von Indern bewohnte Gegenden westlich vom Indos ab, die man

---

auch Androkottos vor (z. B. Plutarch, Alex. 62; Moral., p. 656, 20 ed. Didot). Bei Athenäus I 18d hat eine Hs. *σανδρόκυττος*.

1) Man darf sich dabei nur auf die Zeugnisse der Griechen und Römer stützen; die indischen Nachrichten, jung, widersprechend und verworren, die Lassen gesammelt hat (Ind. Altert. II 196ff.), sind ohne Wert. Sie haben meist die Absicht, den Sandrokottos mit frühern Dynastien von Palibothra zu verbinden und dadurch zu legitimieren. Was wir aber an wirklichen Nachrichten haben, spricht nicht dafür. Justin XV 4, 12ff.; Appian Syr. 55; Strabo XV 70; 689; 702; 709; 724; Plutarch. Alex. 62.

2) Plutarch Alex. 62.

3) Diesen Namen hat Gutschmid nach den Hss. wieder hergestellt (Rhein. Mus. N. F. XII 260f. = Kleine Schriften III 568f.). Er sieht darin den Namen der Nandadynastie, vielleicht mit Recht.

4) Nach Plinius VI 63 müſste Seleukos noch weiter, bis Palibothra, ja bis zur Gangesmündung gekommen sein. Aber Plinius drückt sich, wie schon Lassen bemerkte, ungenau aus; er meint die durch Seleukos veranlaſsten Erkundigungen.

früher zur Ariana gerechnet hatte [1]; Sandrokottos stellte ihm dagegen für den Zug gegen Antigonos 500 Elefanten. Es scheint, dafs Sandrokottos nicht eigentlich aus dem Reichsverbande ausschied, sondern dafs ihm Indien als Satrapie überlassen ward, dafs er also die Oberhoheit des Seleukos anerkannte [2]. Auch später ist er dessen Verbündeter und Freund geblieben.

## § 14 [3].

Der Verabredung gemäfs begann im Frühjahr 302 der Angriff auf Antigonos [4]. Während Kassander selbst sich in Thessalien zur Verteidigung gegen Demetrios und die Hellenen aufstellte, sandte er einen Teil seines Heeres unter Prepelaos dem Lysimachos zu, der nunmehr den Feldzug eröffnete und über den Hellespont ging. Lampsakos und Parion gingen gleich zu ihm über, Sigeion ward nach einigem Widerstand erobert und besetzt. Von hier ward Prepelaos mit 6000 Mann zu Fufs und 1000 Reitern nach Süden geschickt, um Aeolis und Ionien zu gewinnen. Lysimachos blieb am Hellespont und rüstete sich, Abydos mit aller Kraft zu belagern. Aber Demetrios führte von Griechenland aus zu Schiff der Stadt ausreichende Verstärkungen zu; Lysimachos stand daher von der Belagerung ab, rückte ins Binnenland ein, unterwarf Phrygien am Hellespont und drang weiter nach Grofsphrygien vor. Synnada, eine Stadt, in der sich königliche Vorräte befanden, wurde belagert. In diesen Gegenden war Dokimos, ehemals ein Anhänger des Perdikkas (oben S. 219. 277), Strateg des Antigonos; dieser trat zu Lysimachos über, worauf auch Synnada und mehrere Kastelle mit königlichen Kassen diesem in die Hand fielen. Bis ins südliche Phrygien, Pamphylien, Lykien und Lykaonien erstreckten sich die Erwerbungen des Lysimachos [5], der nirgendwo erheblichen Widerstand und vielfach freundliches Entgegenkommen fand. Nicht minder war der Zug des Prepelaos nach Ionien von raschen und leichten Erfolgen begleitet. Er gewann unterwegs Adramyteion, belagerte Ephe-

1) Das nordwestliche Indien ward wahrscheinlich nicht abgetreten.

2) Das lag im eigenen Interesse des Sandrokottos, dessen Herrschaft vermutlich erst durch die Anerkennung des Seleukos völlig gesichert worden ist. Für eine Anerkennung der makedonischen Oberherrlichkeit spricht auch die Verehrung, die nach Plutarch (de se ipsum citr. invid. laud. 10, p. 656, 20 Didot) Sandrokottos dem Alexander widmete.

3) Droysen II 1, 200 f.

4) Diodor XX 107.

5) Diodor XX 108, 3; 113, 3.

sos und eroberte es [1]. Hier waren die 100 Geiseln der Rhodier, die sogleich heimgesandt wurden; die im Hafen eroberten Kriegschiffe wurden verbrannt, da der Gegner das Meer beherrschte. Auch Teos und Kolophon fielen dem Prepelaos zu; hingegen Erythrä und Klazomenä erhielten rechtzeitig zur See Verstärkungen und wurden gehalten. Prepelaos verheerte ihr Gebiet und zog dann nach Sardes. Phoinix, der Strateg des Antigonos, liefs sich wie Dokimos [2] zum Abfall bewegen, und Sardes kam dadurch in die Hände des Prepelaos; nur die Akropolis ward von Philippos, einem Getreuen des Antigonos, behauptet.

Diese Erfolge waren möglich, weil es keine ausreichende Streitmacht in diesen Gegenden gab und weil einige Städte und Anführer sich von Antigonos abwandten. Dieser hatte seine Hauptmacht bei Antigoneia am Orontes versammelt, um Ptolemäos und Seleukos in Schach zu halten; den Angriff des Lysimachos scheint er nicht erwartet zu haben. Er hatte vor, in Antigoneia grofse Feste und Spiele zu feiern und dazu die angesehensten Künstler aus Hellas berufen [3]. Als aber die Ereignisse in Vorderasien bekannt wurden, gab er die Festfeier auf, entliefs die Künstler, denen er ihren Lohn, an 200 Talente auszahlte, und eilte den bedrohten Provinzen zuhilfe. In Tarsos gab er aus dem Schatz in Kyinda seinen Leuten einen dreimonatlichen Sold und nahm 3000 Talente mit sich. Dann ging er über den Tauros nach Kappadokien, Lykaonien und dem südlichen Phrygien, wo er die abgefallenen Gegenden wiedergewann. Lysimachos hatte sich, als Antigonos nahete, mit Prepelaos [4] vereinigt und stand wahrscheinlich etwas nördlich von Synnada im mittleren Phrygien in einer starken befestigten Stelluug, wo ihn Antigonos traf. Die Verbündeten lehnten die Schlacht, die dieser ihnen anbot, ab; denn sie hatten beschlossen, ihrem Gegner, dessen Heer ihnen besonders an Reiterei weit überlegen war, nicht eher eine Feldschlacht zu liefern, als bis sich Seleukos mit ihnen vereinigt habe. Allein Antigonos suchte sie vorher zur Schlacht zu nötigen; er besetzte einige Plätze, von denen ihre Zufuhr abhing, so dafs Lysimachos in Gefahr geriet, ausgehungert zu werden. Er verliefs daher in einer Nacht seine Stellung und erreichte nach einem

1) Wood, Discoeries at Ephesus. Append. II p. 28 n. 19 teilt eine ephesische Inschrift mit, in der eine Gesandtschaft an Prepelaos in Angelegenheiten des Heiligtumes erwähnt wird. Droysen II 2, 202; Dittenberger, Sylloge I n. 134.

2) Dessen Abfall Diodor (XX 107, 5) zum zweitenmal berichtet.

3) Diodor XX 108. Vielleicht handelt es sich um eine Art Gründungsfeier.

4) Prepelaos stiefs von Sardes aus zu ihm.

Marsche von 400 Stadien Dorylaeion im nördlichen Phrygien, am Thymbrios, einem Nebenflusse des Sangarios. Bei dieser Stadt, in der sich grofse Vorräte befanden, schlug er ein stark befestigtes Lager auf. Antigonos folgte ihm [1]; er begann das feindliche Lager rings zu umwallen und liefs Geschütz kommen, um es förmlich zu belagern. Bei diesen Arbeiten kam es zu mancherlei Kämpfen, in denen Antigonos' Truppen die Oberhand hatten. Schon näherte sich die Umwallung ihrer Vollendung, die Jahreszeit war weit vorgeschritten, und die Vorräte des Lysimachos gingen auf die Neige, da gelang es diesem in einer stürmischen Nacht sich unbemerkt mit seinem Heere aus dem Lager zu ziehen; auf einem Höhenzuge marschierte er in nördlicher Richtung in die Gegend, die er für seine Winterquartiere ausersehen hatte [2]. Sein Abzug ward bei Tagesanbruch bemerkt; Antigonos machte sich sogleich auf und folgte in der Ebene dem abziehenden Gegner. Da aber starker Regen fiel, das Erdreich tief und morastig ward und Lasttiere und Menschen den Beschwerden des Marsches erlagen, so konnte Antigonos die Verfolgung nicht fortsetzen, sondern mufste seinen Truppen einige Ruhe gönnen, um sie bald darnach in die geeigneten Winterquartiere zu verteilen. Inzwischen war Seleukos im Anmarsche begriffen, um sich mit Lysimachos zu vereinigen; zugleich war Ptolemäos, nachdem Antigonos Syrien verlassen hatte, in diese Provinz eingerückt. Antigonos hatte daher Boten an Demetrios nach Griechenland geschickt mit der Weisung, schleunigst nach Asien zur Hilfe zu eilen [3].

Lysimachos legte seine Truppen am Ufer des schwarzen Meeres in Quartier in die fruchtbare salonische Ebene südlich von Tios und etwas östlich von Herakleia [4]. Diese Gegend hatte den Vorzug, dafs er sich hier mit Seleukos, der von Osten heranzog, ohne Schwierigkeit vereinigen konnte [5]. Sodann konnte er sich auf das mächtige

---

1) Diodor XX 109.

2) Welchen Weg Lysimachos einschlug, wissen wir nicht. Vielleicht den Sangarios hinab auf Nikaia zu; er kann aber auch stromaufwärts auf Gordion und Gangra marschiert sein. Jedoch ist ersteres wahrscheinlicher, weil die Gegend am Hellespont wohl in seinem Besitze war.

3) Diodor XX 109, 5 legt die Absendung der Botschaft in den Beginn der winterlichen Jahreszeit. Aber nach seinem spätern Bericht kam der Befehl noch während des Sommers bei Demetrios an; auch ging dieser wahrscheinlich noch im Herbst 302 nach Asien hinüber.

4) Strabo XII 565; Diodor XX 109, 6, wo Wesseling *Σαλωνείας* für das überlieferte *Σαλμωνείας* hergestellt hat.

5) Wobei angenommen werden mufs, dafs Kappadokien zu den Verbündeten hielt. Das scheint auch zuzutreffen. S. unten S. 349.

Herakleia stützen, das er um diese Zeit für sich gewann. Herakleia hatte unter der Herrschaft des Tyrannen Dionysios, der seit 338 v. Chr. regierte, eine ansehnliche Macht erlangt [1]; zwar war seine Herrschaft in der letzten Zeit Alexanders ins Wanken gekommen, aber nach dessen Tode hatte er sich durch die Heirat mit der Amastris, einer Tochter des Oxathres, des Bruders des Darius, erheblich befestigt. Amastris, die ihm von Krateros abgetreten worden war (oben S. 276), brachte ihm eine grofse Mitgift. Dionysios wurde so reich, dafs er, wie erzählt wird, sich den prächtigen Hausrat des Tyrannen Dionysios aus Syrakus erwerben konnte. Er war ein Freund des Antigonos und leistete ihm im kyprischen Kriege Zuzug. Seinem Beispiele folgend, nahm er darnach den Königstitel an, starb aber schon im Jahre 305 v. Chr. nach einer Regierung von 33 Jahren [2]. Er hinterliefs aufser einer Tochter Amastris zwei noch ganz junge Söhne, Klearchos und Oxathres, deren Vormundschaft und damit die ganze Gewalt nach seinem Willen der Mutter Amastris zufiel. Antigonos erhielt auch den neuen Herrschern von Herakleia seine Freundschaft; aber Amastris schlug sich jetzt auf die Seite des Lysimachos und vermählte sich mit ihm; Herakleia ward dadurch zur festen Stütze seiner Macht. Wir wissen nicht, was die Amastris bewog, dem schon bejahrten Lysimachos die Hand zu reichen; gewifs aber darf man daraus schliefsen, dafs die Lage des Antigonos für eine bedenkliche angesehen ward.

Während dies in Asien geschah, hatte in Europa Demetrios den Angriff gegen Kassander eröffnet. Im Frühling 302 machte er sich aus dem Peloponnes auf und kehrte im Monat Munichion (etwa unserem April) auf kurze Zeit in Athen ein [3]. Er hatte schon vorher den Athenern seinen Wunsch zu erkennen gegeben, in dieser kurzen Zeit die eleusinischen Weihen von Anfang bis zu Ende zu empfangen, die sonst in drei verschiedenen Stufen erteilt wurden und mehr als ein Jahr zur Vollendung erforderten. Der gefällige Stratokles stellte sogleich den Antrag: der Munichion ward erst zum Anthesterion gemacht, dem Monate der kleinen Mysterien, dann zum Boëdromion, in den die grofsen fielen; der

1) Memnon bei Photius p. 224 Bekker.

2) Nymphis, Fr. 16 (Fr. h. Gr. III 15) bei Athen. XII 549 a. Diodor XVI 88, 5; XX 77 giebt ihm 32 Regierungsjahre; Memnon p. 224 b 20 nur 30; aber da Memnon im übrigen dem Nymphis folgt, so ist das wohl nur ein Schreibfehler. Dionysios starb 55 Jahre alt und wurde zuletzt von Fettsucht geplagt. Vgl. auch Aelian Var. hist. IX 13.

3) Diodor XX 110; Plutarch Demetr. 26.

Wunsch des Demetrios ward erfüllt, und dieser ging zum Kriege ab [1]. In Chalkis sammelte er Flotte und Heer, und da die Zugänge Thessaliens zu Lande von Kassander gesperrt waren, so griff er von der Seeseite an. Im Hafen von Larisa Kremaste in der Phthiotis liefs er landen [2] und nahm die Stadt im ersten Anlauf. Auch die Akropolis fiel bald darnach; die Besatzung ergab sich und ward gefangen gesetzt; die Stadt erhielt die Freiheit. Ebenso fielen zwei benachbarte kleine Städte [3] in seine Hände. Aus zwei anderen [4] suchte Kassander die Bewohner nach dem phthiotischen Theben zu verpflanzen, aber Demetrios kam ihm zuvor und verhinderte es. Kassander mufste auf seine Sicherung bedacht sein; er versah daher Pherä und Theben mit stärkerer Besatzung und zog sein ganzes Heer dem Demetrios gegenüber zusammen, 29000 Mann Fufsvolk und 2000 Reiter. Auch Demetrios vereinigte seine Macht, die weit zahlreicher war: 1500 Reiter, an Fufsvolk 8000 Makedonier, 15000 Söldner und 25000 Mann aus den hellenischen Städten [5], dazu 8000 Mann Piraten, Freibeuter und Leichtbewaffnete, wie er sie auch schon gegen die Rhodier geführt hatte [6]. Die beiden Gegner lagen einander längere Zeit gegenüber; keiner suchte die Schlacht, da man die Entscheidung in Asien abwartete [7]. Inzwischen

1) In etwas spätere Zeit gehört ein attisches Ehrendekret für Alkäos aus Aenos, der bei Demetrios für die Athener wirkte, vom letzten Tage des letzten Monats (Skirophorion) des Archonten Leostratos. Damals stand Demetrios also im Felde. C. I. Att. II 263.

2) Wahrscheinlich landete zuerst nur ein Teil seines Heeres.

3) *Πρῶνας καὶ Πτελεὸν* bei Diodor XX 110, 3. Pteleon ist bekannt, aber von einem Orte *Πρῶνες* oder *Πρῶναι* weifs man nicht. Daher hat Wesseling nicht übel *Ἀντρῶνα* vermutet; man könnte auch an *Ἴτωνα* denken.

4) Dion und Orchomenos nennt Diodor, Orte, die hier im südlichen Thessalien sonst nicht vorkommen. Nur Plinius IV 29 nennt hier (nicht im nördlichen Thessalien, wie Bursian, Geogr. von Griechenl. I 51 meint) ein Orchomenos.

5) Darunter auch Athener. Hierher stammen wohl die attischen Bürger, die später in der Schlacht bei Ipsos von Lysimachos gefangen genommen waren. C. I. Att. II 314; Droysen II 2, 209.

6) Diese standen wohl meist aufserhalb des eigentlich militärischen Verbandes und waren freiwillig, der Beute und sonstigen Gewinnes wegen mitgegangen. Vermutlich bezogen sie keinen Sold. Diese Leute, die der Befreier nach Griechenland geführt hatte, waren für das Land eine schwere Plage und machten den Krieg zu einem sehr verheerenden.

7) Man fragt sich, weshalb Demetrios, der so viel stärker war, nicht die Entscheidung der Schlacht suchte. Wahrscheinlich bestand sein Heer aus Teilen sehr verschiedenen Wertes, so dafs ihm der Sieg nicht unbedingt sicher war. Beide Fürsten rechneten darauf, dafs eine Entscheidung in Asien den Krieg in Europa, ohne dafs es hier einer Feldschlacht bedürfe, beendigen werde.

gelang es dem Demetrios, Pherä zu überraschen; von den Bürgern gerufen, drang er mit einer Abteilung ein und belagerte und eroberte die Akropolis, die gegen freien Abzug von der Besatzung Kassanders geräumt wurde. Pherä erhielt hierauf die Freiheit. Ohne Zweifel war Kassander, wenn auch eine eigentliche Entscheidung noch nicht gefallen war, gegen Demetrios im Nachteil.

Der Ausgang des Feldzuges wurde in der That, wie man erwartete, durch die asiatischen Begebenheiten herbeigeführt. Durch das Anrücken des Seleukos wurde Antigonos genötigt, seinen Sohn nach Asien hinüberzurufen, weil er allein sich der vereinigten Macht seiner Gegner nicht gewachsen glaubte. Seine Boten erreichten den Demetrios nach der Eroberung von Pherä. Demetrios mufste gehorchen; um jedoch den Anschein eines erzwungenen Rückzuges zu vermeiden, schlofs er mit Kassander einen Vertrag ab, zu dem auch dieser bereitwillig die Hand bot. Darin war ohne Zweifel Waffenruhe verabredet; vermutlich war auch gesagt, dafs jeder behalten solle, was er habe; es war ferner darin bestimmt, und dies ist überliefert, dafs alle hellenischen Städte in Asien nicht minder als in Europa frei sein sollten [1]. Der Vertrag ward geschlossen unter Vorbehalt der Zustimmung des Antigonos; aber Demetrios wufste, dafs sein Vater nicht zustimmen werde; denn dieser wollte die übrigen Könige unterwerfen und die Waffen entscheiden lassen. Es scheint, dafs Kassander und seine Bundesgenossen auch jetzt zum Frieden geneigt gewesen wären, wenn Antigonos seine Ansprüche hätte fahren lassen [2], und es ist wohl möglich, dafs es an Versuchen nicht gefehlt hat, ihn zur Anerkennung seiner Gegner zu bewegen. Aber er wollte nichts mehr von Vertrag und Nachgeben wissen. Seine Feinde verglich er mit einer Versammlung von Krähen: ein Steinwurf, und sie fliegen krächzend auseinander.

Nach dem Vertrage räumte Demetrios Thessalien, machte Schiffe bereit und verliefs mit seinem Heere Hellas. Kassander erwarb hierauf in Thessalien das Verlorene bald zurück und war nun imstande, seinen Bruder Pleistarchos mit ansehnlicher Macht dem Lysimachos nach Asien zur Hilfe zu senden. Vielleicht ward es ebenfalls durch den Rückzug des Demetrios bewirkt, dafs um diese Zeit Pyrrhos, Demetrios' Schwager und Verbündeter, den Thron von Epirus verlor. Während er in Illyrien an der Hochzeit eines Sohnes des Glaukias teilnahm, erhoben sich die Epiroten gegen ihn, gewifs nicht ohne Mitwirkung

1) Diodor XX 111, 2.

2) Plutarch Demetr. 28 sagt: man glaubt, wenn Antigonos hätte nachgeben wollen, er seine Herrschaft hätte behalten und seinem Sohne hinterlassen können.

Kassanders. Sie verjagten die Anhänger des Pyrrhos, plünderten seinen Besitz und machten Neoptolemos, den Sohn Alexanders, zu ihrem Könige, während sich Pyrrhos auf die Flucht zu Demetrios begab [1]. Dieser war nach der Überfahrt zuerst bei Ephesos gelandet und nahm die Stadt wieder in Besitz: die Truppen des Prepelaos zogen ab. Von hier ging Demetrios an den Hellespont; er gewann Lampsakos [2], Parion und andere abgefallene Städte zurück und besetzte die Mündung des Bosporos beim Hieron im Gebiet von Kalchedon durch 3000 Mann und 40 [3] Kriegsschiffe. Im übrigen verteilte er sein Heer in die Winterquartiere wahrscheinlich im hellespontischen Phrygien, wo er sich mit seinem Vater vereinigte. Ein dortiger Dynast, Mithridates, Sohn des Ariobarzanes, wurde um diese Zeit, weil er verdächtig war, zu Kassander abzufallen, in seiner Stadt Kios hingerichtet [4].

Demetrios hatte die ganze asiatische Küste des Hellesponts und Bosporos wieder in seine Gewalt gebracht, beherrschte das Meer und unterbrach dadurch die Verbindung des Lysimachos mit seiner Satrapie, überhaupt mit Europa [5]. Als Pleistarchos mit 12000 Mann zu Fuſs und 500 Reitern im Auftrage Kassanders dem Lysimachos zur Hilfe heranrückte, konnte er den Bosporos nicht überschreiten, und muſste mit einem weiten Umwege von Odessos (dem heutigen Varna) aus nach Herakleia übersetzen. Da für alle Truppen zugleich seine Schiffe nicht ausreichten, muſste er sein Heer in drei Teilen hinüberführen. Der erste Teil gelangte glücklich nach Herakleia hinüber, aber die zweite Sendung ward von der Flotte des Demetrios erreicht und gefangen; mit

1) Plutarch Pyrrh. 4. Pyrrhos war damals 17 Jahre alt. Wann und wo er zu Demetrios kam, ist genauer nicht bekannt; doch ist wohl nicht zu bezweifeln, daſs er noch im Jahre 302 vertrieben ward. Er machte die Schlacht bei Ipsos mit.

2) Hier hat er nach Polyän IV 12, 1 ein anscheinend siegreiches Gefecht mit den Truppen des Lysimachos bestanden. Aber diese Geschichte ist mehr als zweifelhaft. Noch unsicherer ist die Vermutung Droysens (II 2, 213), daſs die Nachricht von diesem Erfolge in einer ephesischen Inschrift bei Wood, Discover. at Ephesus app. II p. 14 n. 8 gemeint sei.

3) 40, nicht 30, geben Diodors bessere Hss. (XX 111, 3).

4) Diodor XX 111, 4. Vgl. XVI 90, 2. Er war Herrscher von Kios und Marine oder Arrhine (Karene vermutet Gronov). Diodor macht ihn zum Könige und giebt ihm 35 Regierungsjahre Es ist der Ahnherr der späteren pontischen Könige.

5) Byzanz, dessen Besitz von entscheidender Bedeutung gewesen wäre, scheint sich wie früher neutral gehalten zu haben. Aus dem attischen Ehrendekret für den Byzantier Asklepiodor (C. I. Att. II 251 zwischen 307 und 301 abgefaſst) geht hervor, daſs Byzanz mit Antigonos und Demetrios damals befreundet war; denn die Statue des Asklepiodor, der wegen seiner Verehrung für die Könige belobt wird, soll in Byzanz aufgestellt werden.

der letzten ging Pleistarchos selbst; aber diese wurde in einem Sturm zum gröfsten Teil zerstört. Auch das Schiff des Feldherrn, ein Sechsruderer, ging zugrunde; Pleistarchos ward halbtot mit wenigen überlebenden ans Land geworfen und rettete sich von da nach Herakleia. Mit dem kleineren Teil seiner Leute traf er in den Winterquartieren des Lysimachos ein. Auch sonst erlitt dieser Verluste: 2000 Autariaten [1] und 800 Lykier und Pamphylier liefen von ihm zu Antigonos über. Sie beklagten sich, dafs Lysimachos ihnen den Sold nicht gezahlt habe, und erhielten ihn jetzt mit Geschenken dazu von Antigonos erstattet.

Inzwischen war, wie schon erwähnt, Ptolemäos in Syrien eingerückt, hatte die Städte Cölesyriens besetzt und begann Sidon zu belagern [2]. Während er damit beschäftigt war, kam die Nachricht, Seleukos und Lysimachos seien von Antigonos geschlagen und hätten sich nach Herakleia zurückziehen müssen, der siegreiche Antigonos sei auf dem Wege nach Syrien [3]. Ptolemäos hob jetzt die Belagerung auf, schlofs mit den Sidoniern eine viermonatliche Waffenruhe und ging zurück, hinterliefs jedoch in den eroberten Städten Besatzungen. Die Nachrichten, durch die er sich bestimmen liefs, waren unrichtig; denn Seleukos hatte sich damals noch nicht mit Lysimachos vereinigt. Er kam erst jetzt, etwa zu Anfang des Winters 302 mit starkem Heere, namentlich mit vieler Reiterei und Elefanten in Kappadokien an [4], wo er vermutlich Winterquartiere bezog. Hier war er dem Lysimachos nahe; die Verbündeten waren also versammelt, und im nächsten Sommer gedachte man die Entscheidung herbeizuführen [5].

---

1) Diodor XX 113, 3. Hierzu sei eine soeben (S. 348 Anm. 2) schon angeführte Erzählung Polyäns angeführt, wonach in einer Schlacht bei Lampsakos die Autariaten des Lysimachos ihr Gepäck verloren hatten, und Lysimachos, um Meuterei oder Abfall zu verhindern, sie allesamt, 5000 an der Zahl, töten liefs.

2) Diodor XX 113.

3) Diese Nachrichten waren nicht ganz falsch; denn wirklich war Lysimachos stark in die Enge getrieben; sie sind wohl aus den Ereignissen bei Synnada und Dorylaeion entstanden. Übrigens darf nicht vergessen werden, dafs der Winter nahe war; die Zeit des Waffenstillstandes, den Ptolemäos schlofs deckte sich also ungefähr mit der Winterruhe.

4) Auf welchem Wege er kam, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich über Mesopotamien; der Euphrat würde dann etwa bei Melitene überschritten sein. Der Weg durch Armenien ist auch möglich, aber hier tritt der Winter früh ein. In Kappadokien fand Seleukos keinen Widerstand; diese Provinz trat vermutlich zu ihm über.

5) Hier schliefst Diodors 20. Buch. Fortan fehlt es an einer zusammenhängenden Erzählung; wir kennen die folgende Zeit nur in Bruchstücken, zunächst vornehmlich aus Plutarchs Demetrios und Pyrrhos.

Im Frühjahr 301 vereinigten sich Lysimachos und Seleukos, wahrscheinlich in Kappadokien und marschierten auf Phrygien, vermutlich auf der grofsen Heerstrafse, die südlich vom Tattasee Lykaonien durchschneidet. Bei Ipsos in Phrygien trafen sie auf das vereinigte Heer des Antigonos und Demetrios. Die feindlichen Heere waren annähernd gleich stark: Antigonos hatte mehr als 70000 Mann zu Fufs, 10000 Reiter und 75 Elefanten; seine Gegner 64000 Mann Fufsvolk, 10500 Reiter, 400 Elefanten und 120 Sichelwagen [1]. An Fufsvolk war also Antigonos überlegen; die Gegner zählten mehr Reiter und weit mehr Elefanten. Die Aufstellung zur Schlacht war nach allem, was wir hören [2], die damals übliche. Die Hauptkraft der Reiterei des Antigonos war unter Demetrios an einem Flügel zum Angriff versammelt; ihm gegenüber stand ebenfalls Reiterei unter Seleukos' Sohn Antiochos und, wie es scheint, die Mehrzahl der Elefanten; die Hauptmasse der verbündeten Reiterei war vermutlich am anderen Flügel aufgestellt. Die Mitte nahm das Fufsvolk ein; die Elefanten mit den leichten Truppen standen im ersten Treffen, desgleichen wohl die Sichelwagen, die zu Beginn der Schlacht losgelassen zu werden pflegten [3]. Man berichtet, dafs Antigonos vor der Schlacht nicht die Zuversicht zeigte wie sonst; auch wurde bemerkt, dafs er in seinem Zelte mit Demetrios sich unterredete, während er sonst seine Entschlüsse allein zu fassen pflegte. Als ein böses Vorzeichen galt es, dafs am Morgen vor der Schlacht der schwerfällige alte König heftig strauchelte und fiel. Er flehte zu den Göttern, ihm den Sieg oder ein leichtes Ende vor der Niederlage zu schenken.

Der Anfang der Schlacht war für Antigonos günstig. Demetrios überwand mit seiner starken Reiterei den Antiochos, schlug ihn in die Flucht und verfolgte ihn weit. Wir hören ferner, dafs auf dem andern Flügel die Elefanten des Antigonos und Lysimachos mit gleicher Heftigkeit und Ausdauer stritten. Die Entscheidung kam dadurch, dafs Demetrios die Verfolgung zu weit fortsetzte und von der Schlachtreihe vollkommen abgedrängt ward; die Elefanten des Seleukos versperrten ihm den Rückweg. Dadurch ward die Flanke der Phalanx entblöfst

1) Plutarch Demetr. 28. Nicht ganz stimmen damit Diodors (XX 113, 4) Ziffern; nach ihm bringt Seleukos aus den oberen Satrapien nach Kappadokien 20000 Mann Fufsvolk, 12000 Reiter (darunter berittene Schützen), 480 Elefanten und mehr als 100 Sichelwagen.

2) Plutarch Demetr. 28f.; Diodor exc. XXI 1.

3) Zur mutmafslichen Herstellung der Schlachtordnung benutzte man die Beschreibungen der Schlachten zwischen Antigonos und Eumenes und der Schlacht von Gaza (Diodor XIX 40; 82).

und von Seleukos umritten [1]; sie wurde nicht angegriffen, aber mit Angriffen bedroht; und seine Aufforderung, den Antigonos zu verlassen, hatte besten Erfolg; denn viele Abteilungen gingen zu den Verbündeten über; die übrigen wurden aus dem Felde geschlagen. Die Sieger wandten sich nunmehr gegen Antigonos, der vergeblich die Rückkehr des Demetrios erwartete und tödlich getroffen fiel. Sein Gefolge ergriff die Flucht; nur Thorax von Larisa blieb beim Leichnam zurück, der in die Hände der Sieger fiel und mit königlichen Ehren bestattet ward. Demetrios entkam mit 5000 Mann zu Fufs und 4000 Reitern und begab sich eilends auf den Weg nach Ephesos.

So endete Antigonos, genannt der Einäugige, 81 Jahre [2] alt; er hatte es versucht, das Erbe Alexanders zu ergreifen und die Einheit des Reiches zu erhalten, und es fehlte ihm nicht an Eigenschaften, wie sie einen Feldherrn und König zieren; aber er war seiner Unterthanen und selbst seiner Truppen nicht sicher. Als er geschlagen und gefallen war, ging sein Reich zu den Siegern über. Seleukos, Lysimachos und Kassander teilten die Provinzen des Antigonos unter sich [3]. Als der Held des Tages, als derjenige, dem man zumeist den Erfolg verdankte, konnte Seleukos angesehen werden [4]. Ihm fiel Grofsphrygien [5] zu und Syrien westlich vom Euphrat, vielleicht auch das südliche Kappadokien [6], wenn er dies nicht schon vorher erworben hatte. Dem Kassander wurde vermutlich Griechenland aufs neue übergeben; sein Bruder Pleistarchos, der an der Schlacht teilgenommen hatte, erhielt Kilikien [7]. Die westlichen

---

1) *περιήλαυνον* Plutarch Demetr. 29. Seleukos führte vermutlich selbst den Kern seiner Reiterei.

2) Lucian macrob. 11.

3) Plutarch Demetr. 30; Appian Syr. 55; Diodor XXI 1, 5. Nach Polyb. V 67, 7 scheint eine gemeinsame Beratung stattgefunden zu haben, an der auch Kassander teilnahm. Das Ganze ist keine neue Reichsteilung, sondern nur eine Verteilung der Provinzen des Antigonos. Was diesem nicht gehörte, kam auch nicht in Betracht.

4) Vgl. Diodor XIX 55, 7, wo er als der eigentliche Überwinder des Antigonos erscheint.

5) *Φρυγίας τῆς ἀνὰ τὸ μεσόγειον* Appian Syr. 55, was Droysen II 224 mifsversteht. Mit Phrygien war wahrscheinlich Lykien und Pamphylien verbunden.

6) Appian Syr. 55 *Καππαδοκίας τῆς Σελευκίδος καλουμένης*. Appian sagt aber nicht, dafs Seleukos es damals erhielt. Vielleicht hatte Seleukos es also schon vorher erobert, etwa im Jahre 302. Dafs die Erwerbung Kappadokiens mit der Phrygiens und Syriens nicht gleichzustellen ist, geht jedenfalls aus Appians Worten hervor.

7) Plutarch Demetr. 31. Wilamowitz (Philol. Untersuch. IV 198) meint, ihm sei auch Karien und Lykien zugefallen. Aber Karien gehörte sicher dem Lysimachos

und nördlichen Küstenprovinzen Vorderasiens, Karien und Lydien, die griechischen Seestädte, Phrygien am Hellespont, ferner wahrscheinlich auch Paphlagonien und das nördliche Kappadokien [1], soweit es zum Reich gehörte, fiel dem Lysimachos zu. Ptolemäos war bei dieser Verteilung nicht zugegen und war auch nicht berücksichtigt, weil er am Siege keinen Anteil hatte. Als nun Seleukos in Syrien erschien, fand er den südlichen Teil, Cölesyrien, bereits von Ptolemäos besetzt, und schickte sich an, auch dieses Stück an sich zu nehmen. Ptolemäos aber bestand auf seinem Rechte, das er daran zu haben glaubte, und beschwerte sich, dafs man ihn bei der Teilung übergangen habe. Mit Rücksicht auf seine Freundschaft zu Ptolemäos erklärte Seleukos, vorläufig auf Cölesyrien nicht bestehen zu wollen; dle Entscheidung des Streites ward auf spätere Zeit vertagt [2].

## § 15 [3].

Während dies geschah, hatte sich Demetrios nach Ephesos begeben. Die Ephesier fürchteten, er werde den Tempelschatz der Artemis berauben; jedoch ihre Besorgnis ging nicht in Erfüllung; denn er zog bald weiter und fuhr unter Zurücklassung einer Besatzung nach Hellas hinüber. Ihm blieb noch der Besitz Griechenlands und einiger Seeplätze auf den Inseln und an der asiatischen Küste des ägäischen Meeres, vielleicht auch am Hellespont, ferner Tyros und Sidon und die Insel Kypros, wohin seine Mutter Stratonike mit dem Schatze sich aus Kilikien geflüchtet hatte [4]. Seine Flotte war noch unberührt und beherrschte das Meer.

und Lykien mit Pamphylien war, wie soeben Anm. 5 gesagt ist, wahrscheinlich mit Phrygien verbunden. Oben S. 197.

1) Es ist der Küstenstrich östlich vom Halys, an dem Amisos und Nachbarschaft lag. Dafs diese Gegend, der spätere Pontus, dem Lysimachos zufiel, ergiebt sich daraus, dafs die pontischen Könige ihren Anfang mit dem Ende des Lysimachos gleich setzen, ebenso wie die bithynischen Fürsten. Syncellus p. 523. Dafs, wie L. Müller (Die Münzen des Königs Lysimachos, S. 24. 88) aus Münzen schliefst, Synnada in Grofsphrygien ihm gehört habe, ist sehr unsicher. Kotiaeion, das ihm zugeschrieben wird, ist dem hellespontischen Phrygien zuzurechnen.

2) Diodor exc. XXI 1, 5. Die Streitfrage ist für uns nicht klar. Später behaupteten die Seleuciden, Seleukos habe durch Bewilligung des Königs nach dem Tode des Antigonos ganz Syrien erhalten. Die Ptolemäer hingegen sagten, bei Abschlufs des Bündnisses habe sich Ptolemäos Cölesyrien ausbedungen. Polyb. V 67, 7.

3) Droysen II 2, 233 f.

4) Plutarch 30; Diodor exc. XXI 1, 4. Letzterer erzählt, Demetrios selbst habe seine Mutter nach Salamis auf Cypern gebracht. Das ist nicht unmöglich,

Er setzte in Griechenland seine Hoffnung zumeist auf Athen und machte sich auf den Weg dahin [1]. Als er jedoch bei den Cykladen anlangte, kam ihm eine athenische Gesandtschaft entgegen, um ihn zu ersuchen, Athen nicht zu berühren; das Volk habe beschlossen, keinen der Könige mehr aufzunehmen. Deïdamia, die in Athen geblieben war, war mit gebührenden Ehren und Geleit nach Megara geschickt. Demetrios ertrug den Wandel seines Geschicks mit Ruhe und würdiger Fassung; aber das Verhalten der Athener, die er sich durch seine Wohlthaten zu Danke verpflichtet glaubte, erfüllte ihn mit heftigem Zorn und tiefer Bekümmernis. Trotzdem gab er den athenischen Gesandten eine gemäfsigte Antwort; auf sein Verlangen lieferten ihm die Athener seine Schiffe aus, die er bei ihnen zurückgelassen hatte, darunter den Dreizehnruderer. Er fuhr dann an den Isthmos, mufste es aber erleben, dafs viele Städte namentlich des Peloponnes, seine Besatzungen verjagten und zu den Siegern übergingen. Es blieben ihm jedoch noch einige wichtige Plätze, wie Korinth, Megara und Chalkis auf Euböa. Bald darnach verliefs er mit seiner Flotte Griechenland; die Verwaltung seiner Besitzungen übertrug er seinem Schwager Pyrrhos [2]. Er ging nach dem thrakischen Chersones und bekriegte den Lysimachos, seinen besonderen Feind. Er that ihm manchen Schaden, bereicherte seine Soldaten durch Beute und brachte Heer und Flotte wieder in eine bessere Verfassung und zuversichtlichere Stimmung [3]. Es kam ihm sehr zustatten, dafs sich die Verbindung der vier Könige sehr bald lockerte; sie hatten sich vereinigt, um die von Antigonos drohende Gefahr zubeseitigen [4], im übrigen jedoch waren ihre Wünsche und Absichten

vereinigt sich aber nicht gut mit dem Berichte Plutarchs. Ich glaube daher, dafs hier eine Ungenauigkeit des sehr stark kürzenden Excerptors vorliegt. Droysen II 2, 220f. nimmt an, dafs Demetrios von Ephesos aus erst schnell nach Kilikien gefahren sei; er setzt ferner in diese Zeit zwei Geschichten Polyäns: die eine (IV 7, 2) sagt, dafs Demetrios für die Fahrt nach Europa den Schiffen geheime, versiegelte Befehle mitgab; in der zweiten (IV 7, 4) wird erzählt, dafs Diodoros, der Kommandant in Ephesos, während Demetrios mit der Flotte nach Karien fuhr, die Stadt dem Lysimachos verriet. Demetrios erfuhr es rechtzeitig, kehrte um, brachte den Verräter in seine Gewalt und behauptete Ephesos. Aber diese Geschichte würde eher in eine spätere Zeit passen. Übrigens ist dieser Diodoros, der bei Polyän auch kurz vorher (§ 3) erwähnt ist, gewifs nicht dasselbe, wie der von Polyän VI 49 genannte.

1) Plutarch Dem. 30f.

2) Plutarch Demetr. 31; Pyrrh. 4.

3) Einige Städte am Hellespont, z. B. Abydos, waren wahrscheinlich noch in seinem Besitz.

4) Diodor Fr. XXI 1, 2.

sehr verschieden, und jeder suchte möglichst viel zu gewinnen. Zuerst gab der Streit um Cölesyrien Anlafs zu einer Entfremdung zwischen Ptolemäos und Seleukos. Ptolemäos verbündete sich damals mit Lysimachos, den, wie es heifst, die anderen Könige etwas vernachlässigten [1], wie sie ihm denn auch gegen Demetrios keine Hilfe leisteten. Der Sohn und Erbe des Lysimachos, Agathokles, ehelichte Lysandra [2], eine Tochter des Ptolemäos. Lysimachos selbst vermählte sich mit einer zweiten Tochter desselben, der Arsinoë. Amastris verliefs Sardes und den Hof des Lysimachos und ging nach Herakleia zurück, dessen Herrschaft ihr blieb. Sie legte bald darnach aus vier kleineren Orten die nach ihr benannte Stadt Amastris an [3] und übergab später ihrem ältesten Sohne Klearchos die Herrschaft [4].

Die enge Freundschaft des Ptolemäos und Lysimachos veranlafste den Seleukos, sich mit Demetrios zu verbinden. Er warb zugleich um die Hand der Stratonike, der Tochter des Demetrios und der Phila. Demetrios kam mit seiner ganzen Flotte nach Syrien. Unterwegs landete er an mehreren Punkten der asiatischen Küste, namentlich auch in Kilikien. Hierdurch fühlte Pleistarchos sich beschwert und begab sich zu Seleukos [5], um ihm vorzuwerfen, dafs er sich mit dem gemeinsamen

---

1) Plutarch Demetr. 31. Vgl. Justin XV 4, 24.

2) Plutarch Demetr. 31 bezeugt, dafs damals sowohl Agathokles wie Lysimachos jeder eine Tochter des Ptolemäos heirateten, nennt aber die Namen der Frauen nicht. Freilich meint man, dafs Lysandra dieselbe sei, wie die gleichnamige Gemahlin des Alexander, des Sohnes des Kassander, die ebenfalls eine Tochter des Ptolemäus war (Droysen II 2, 256). Diese Annahme ist auch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; jedoch könnte Lysandra dann erst nach Alexanders Tode (294/3 v. Chr.) auf Agathokles übergegangen sein. Die Aussagen des Pausanias widersprechen sich: einmal (I 9, 6) setzt er die Ehe der Lysandra mit Agathokles erst nach dem Getenkriege (um 292 v. Chr.), gleich darnach (I 10, 3) sagt er, dafs Lysimachos die Arsinoë geheiratet habe, als Agathokles von der Lysandra schon Kinder hatte; letzteres ist auf jeden Fall bedenklich und wohl ein Mifsverständnis. Man mufs entweder annehmen, dafs die beiden Lysandren nicht dieselben sind und dafs Ptolemäos zwei gleichnamige Töchter hatte, was ganz wohl denkbar ist, oder dafs sie identisch sind und Agathokles zuerst im Jahre 300 eine andere, ungenannte Tochter des Ptolemäos heiratete, später die Lysandra. Ich ziehe erstere Möglichkeit vor, da am Zeugnis Plutarchs festzuhalten sein wird. Reufs, Hieronymos von Kardia p. 50 verwirft die Nachricht des Porphyrios (Eusebius chron. I 231) und deutet zugleich das Zeugnis Plutarchs um, um dem Pausanias zu genügen, der doch nicht sehr hoch zu achten ist.

3) Strabo XII 544: Es waren die Orte Sesamos, Kromna und Kytoros. Tios, die vierte, trennte sich bald wieder und blieb selbständig.

4) Plutarch Demetr. 31; Pausan. I 10, 3; Memnon p. 224b 30f.

5) Anders kann man Plutarch Demetr. 31 nicht verstehen.

Feinde verbinde. Währenddessen gelang es dem Demetrios, sich von der Küste aus, wo er gelandet war, der Schatzkammer in Kyinda zu bemächtigen; er fand hier noch 1200 Talente, die er auf die Flotte in Sicherheit brachte. Bei Rhosos [1] an der Südgrenze Kilikiens kam ihm Seleukos entgegen. Die Begegnung der beiden Fürsten war sehr freundschaftlich und vertraulich; sie bewirteten einander, Seleukos den Demetrios in seinem Zelt am Lande, Demetrios den Seleukos an Bord des Dreizehnruderers; auch Phila war zugegen. Seleukos ging dann mit der Stratonike nach dem neu gegründeten Antiochien [2].

Ohne Zweifel wurden weitere Abmachungen zwischen den beiden getroffen [3]. Denn es geschah gewifs nach Verabredung mit Seleukos, dafs Demetrios nunmehr Kilikien besetzte. Pleistarchos, dem Lysimachos vielleicht zuhilfe kam [4], ward verdrängt und begab sich zu Kassander, um dessen Hilfe anzurufen. Indes eine allgemeine Entzweiung ward verhütet; im Auftrage des Demetrios ging Phila zu Kassander, ihrem Bruder, um ihren Gemahl zu rechtfertigen. Auch Seleukos näherte sich wieder dem Ptolemäos, und durch seine Vermittelung ward auch zwischen diesem und Demetrios Freundschaft geschlossen. Ptolemäos versprach dem Demetrios seine Tochter Ptolemaïs zur Ehe; denn Demetrios zweite Gemahlin, Deïdamia, die nach Philas Abreise zu ihm kam, war inzwischen gestorben [5]. Man kann vermuten, dafs auch Kassander sich mit Demetrios versöhnte und dafs diesem zu seinen früher behaupteten Besitzungen hinzu auch Kilikien eingeräumt ward, dafs er sich aber verpflichten mufste, sich nicht weiter auszudehnen und keinen der übrigen Könige anzugreifen. Pyrrhos, sein Schwager, ging für ihn als Geisel nach Ägypten an den Hof des Ptolemäos [6]. Diese Er-

1) Die Hss. bei Plut. Dem. 32 haben ὀρόσσὸς, was Lubinus verbessert hat.

2) Plutarch Demetr. 32. Antiochia ward im 12. Jahre des Seleukos, d. h. 301/300 v. Chr. also bald nach der Schlacht bei Ipsos gegründet (Eusebius II 116 Schöne). Also fand die Zusammenkunft bei Rhosos nachher statt.

3) Droysen II 2, 238.

4) Plutarch Demetr. 20 erwähnt eine Belagerung des kilikischen Soloi durch die Flotte des Demetrios, wobei Lysimachos den Belagerten zur Hilfe kam. Dies gehört vielleicht hierher: wenigstens wüfste ich nicht, in welche Zeit es sonst passen könnte.

5) Plutarch Demetr. 32.

6) Plutarch Demetr. 32; Pyrrh. 4. Die weitere Vermutung Droysens II 2, 239f., dafs Demetrios auf seine hellenischen Besitzungen Verzicht zu leisten versprochen habe, ist unwahrscheinlich und widerspricht den Thatsachen. Es giebt ferner eine Notiz (bei Eusebius II S. 118 Schöne, Syncellus S 519, 19; 522, 15 Bonn.), wonach Ol. 121, 1 also 296/5 v. Chr. Demetrios Samarien erobert oder zerstört habe. Droysen vermutet, dafs Demetrios ganz Cölesyrien dem Ptolemäos

eignisse verteilen sich wahrscheinlich auf die Jahre von 301 bis 298 v. Chr. [1].

## § 16 [2].

Das gute Verhältnis zwischen Demetrios und Seleukos dauerte nicht lange. Es wird berichtet, dafs dieser den Demetrios anging, ihm gegen eine Geldsumme Kilikien abzutreten, und als Demetrios das Verlangen ablehnte, noch dringender Sidon und Tyros forderte. Plutarch tadelt bei dieser Gelegenheit [3] die unersättliche Ländergier des Seleukos, dem sein weites Reich noch nicht genug gewesen sei. Die näheren Umstände dieser Verhandlungen sind nicht bekannt [4]; jedenfalls wies Demetrios die Wünsche des Seleukos ab, verstärkte die Besatzungen seiner Städte und beschlofs, mit Heer und Flotte nach Hellas zu gehen; denn während er sich in Kilikien nicht sicher fühlte, eröffnete sich ihm in Griechenland die Aussicht, sein früheres Unternehmen mit Glück wieder zu erneuern, da Kassander gestorben und in Makedonien und Hellas viele Veränderungen eingetreten waren. Es ist daher nötig, das wenige, was wir über die damaligen Zustände in Hellas wissen, hier zusammenzustellen.

Nach der Schlacht bei Ipsos fiel eine Anzahl griechischer Gemeinden von Demetrios ab, im Peloponnes wie in Mittelgriechenland, wo Böotien wieder zu Kassander übergegangen zu sein scheint. Da um dieselbe Zeit Polyperchon, der im Peloponnes Besitzungen hatte, gestorben zu sein scheint, so fanden manche Städte Gelegenheit, sich selbständig zu machen, wie Athen, das nicht nur dem Demetrios, sondern

entrissen und dafs deshalb Ptolemäus zum Frieden geneigt gewesen sei, wobei Demetrios sich vielleicht verpflichtet habe, in einer bestimmten Frist Cölesyrien oder Phönizien oder Cypern dem Ptolemäos zu überlassen. Auch das scheint mir unhaltbar zu sein. Lieber möchte ich an einen gemeinsamen Feldzug des Seleukos und Demetrios gegen Cölesyrien denken, wenn nur auf jene Nachricht des Eusebius Verlafs wäre. Mir scheint es sehr bedenklich, dafs Plutarch von diesem Ereignisse, das doch den Demetrios selbst angeht, ganz schweigt, und ich verzichte vorläufig darauf, sie in die Geschichtserzählung einzureihen.

1) Mit Unrecht drängt Droysen alles ins Jahr 300 zusammen.

2) Droysen II 2, 240 f. Wertvolle Beiträge zur Geschichte dieser Zeit liefert U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Philol. Untersuch. IV 198 f. 235 f.

3) Demetr. 32.

4) Man könnte vermuten, dafs Demetrios damals schon die Absicht gehabt habe, nac hHellas zu gehen und dafs Seleukos ihm dazu Geld angeboten habe gegen Abtretung von Kilikien oder Tyros und Sidon.

überhaupt allen Königen sich zu versagen beschlofs [1]. Um die Hellenen wieder zu unterwerfen, erschien (vielleicht im Jahre 301 oder 300 v. Chr.) Kassander und rückte auch in das Gebiet von Attika ein. Aber die Athener verbündeten sich mit den Aetolern, und ein ätolisches Heer, das im Felde erschien, nötigte den Kassander, Attika wieder zu räumen [2]. Das Bündnis mit den Aetolern war vornehmlich durch den Athener Olympiodoros geschlossen; derselbe kam der Stadt Elateia in Phokis zuhilfe, die von Kassander belagert ward, und befreite sie [3]. Im Westen war durch die Vertreibung des Pyrrhos der Einflufs Kassanders in Epirus schon früher wieder hergestellt. Hier wird aus dieser Zeit von einem Angriff Kassanders auf das lang erstrebte Korkyra berichtet, das also nicht mehr in der Gewalt des Kleonymos war. Die Makedonier belagerten die Stadt zu Lande und zu Wasser; aber es kam Hilfe von Agathokles, dem Tyrannen von Syrakus, der um diese Zeit in Italien Krieg führte und von hier aus mit einem Teile seines Heeres nach Korkyra eilte. Die makedonische Flotte wurde besiegt und nach heftigem Kampfe in Brand gesteckt. Kassanders Heer war hierdurch und durch andere Umstände aufs äufserste niedergeschlagen; wenn Agathokles gleich angegriffen hätte, so meint man, würden die Makedonier vernichtet sein. Jedoch Agathokles, dem die Lage der Feinde nicht bekannt war, begnügte sich zu landen und ein Siegeszeichen aufzurichten [4]. Die makedonischen Truppen räumten Korkyra, und Stadt und Insel gingen in den Besitz des Agathokles über (etwa 299 oder 298 v. Chr.). Bald darnach starb Kassander im Jahre 297/6 v. Chr. [5], und der Tod dieses kräftigen Fürsten war der Anfang neuer Verwickelungen in Griechenland und Makedonien. Er hinterliefs drei Söhne, Philippos, Antipatros und Alexander, von denen der älteste, Philippos, ihm nachfolgte. Jedoch schon nach kurzer Zeit, 296 v.

---

1) Plutarch Demetr. 30.

2) Vielleicht durch einen Angriff auf Thessalien.

3) Pausan. I 26, 3; X 18, 7; 34, 3. An der ersten Stelle wird Elateia als von den Makedoniern abgefallen bezeichnet.

4) Diodor exc. XXI 2. Es heifst da § 3 von Agathokles: ἀγνοήσας δὲ τὴν γεγενημένην προσαγγελίαν καὶ τὴν ἔκπληξιν τῶν ἀνθρώπων u. s. w. Welche Nachricht das war, ist unbekannt. Vielleicht die Nachricht vom Tode Kassanders? Dann würde dies im Jahre 297 geschehen sein. Verwüstung der Inseln Korkyra und Ithaka durch Agathokles bei Plutarch de sera num. vind. c. 12 (p. 674, 1 Did.); regum et imp. apophth. p. 210, 31.

5) Er wird in dem Jahr, das als erstes seiner Nachfolger gerechnet wird, gestorben sein, Ol. 120, 4 = 297/6 v. Chr. Er starb an der Wassersucht (Paus. IX 7, 2) oder an einer zehrenden Krankheit (Euseb. I p. 231 Schöne).

Chr., starb dieser, ein kränklicher Jüngling, in Elateia in Phokis. Hierauf teilten sich seine jüngeren Brüder Antipater und Alexander die Herrschaft, beide noch kaum erwachsen; ihrer Mutter Thessalonike, der Tochter König Philipps, fiel neben ihnen ein bedeutender Einflufs zu [1].

Einige, wenn auch dürftige Nachrichten, giebt es aus dieser Zeit über Athen, das damals immer noch die angesehenste Stadt in Hellas war. Nach der Niederlage des Demetrios verschwand der Einflufs seiner Freunde und Schmeichler, und die gemäfsigten und unabhängigen Demokraten wie Olympiodoros, übernahmen die Führung. Hingegen jene, die Anhänger des Demetrios, namentlich Stratokles, hatten Angriffe zu dulden; wir haben noch das Verzeichnis der Sünden, das ihnen der Komiker Philippides vorhielt, ein Freund des Lysimachos, der nach der Schlacht bei Ipsos nach Athen gekommen war [2]. Die Athener waren damals mit Lysimachos befreundet, der ihnen mancherlei Gefälligkeiten und Wohlthaten erwies [3]. Aber auch mit Kassander wurden Verbindungen angeknüpft; es geschah wahrscheinlich nach seinem Angriff auf Athen und vielleicht im Zusammenhange damit. In einer Inschrift aus dem Jahre 299 [4] wird eine an ihn geschickte Gesandtschaft erwähnt. Denn es ist leicht verständlich, dafs die Niederlage des Demetrios und die Mifsachtung, in die seine Anhänger gefallen waren, der demokratischen Partei überhaupt, aus der sie hervorgegangen waren, nachteilig war und den aristokratischen Gegnern, die zugleich die Freunde Kassanders waren, zugute kam. Es entstanden in Athen Parteiungen, in denen die Aristokraten die Oberhand behielten. Es wurden Verfassungsänderungen vorgenommen, einige Ämter abgeschafft und andere an deren Stelle gesetzt [5]. In diesen Parteikämpfen kam Lachare sempor, ursprüng-

1) Porphyrios bei Euseb. I 231 (Schöne); Plutarch Pyrr. 6; Pausan. IX 7, 3. Elateia ist also damals wieder im Besitz der Makedonier. Philippos regierte nach Euseb. I p. 241 (im Verzeichnis der thessalischen Fürsten) nur 4 Monate.

2) Plutarch Demetr. 12; 26.

3) Vgl. das Ehrendekret für Philippides C. I. Att. II 314; Dittenberger, Sylloge I 143. Hier wird Befreiung oder Beförderung der bei Ipsos gefangenen Athener, ferner ein Getreidegeschenk von 10000 Medimnen erwähnt, das unter dem Archon Euktemon (299/8 v. Chr.) zur Verteilung kam.

4) C. I. Att. II 297; Dittenberger Nr. 136. Die Inschrift, dem Poseidippos zu Ehren gesetzt, ist aus der 2. Prytanie des Archon Euktemon (299/8 v. Chr.).

5) In der Anm. 4 angeführten Inschrift aus dem Jahre 299 werden an Stelle der *ταμίας* der *ἐξεταστής* und die *τριττύαρχοι* erwähnt. Plutarch Demetr. 34. Mitteilungen des deutschen arch. Instituts zu Athen V 88; Wilamowitz, Philol. Unters. IV 201.

lich, wie es scheint, ein Demokrat, der sich nach einer Nachricht unter Beihilfe Kassanders zum Machthaber Athens machte [1] und eine Stellung einnahm etwa wie einst Demetrios von Phaleron. Freilich ist der Anfang seiner Tyrannis sehr schwer zu bestimmen: man hat einige Inschriften gefunden, aus denen hervorgeht, dafs ganz wider den Brauch in der zweiten Hälfte der Amtsjahre 296/5 die attischen Beamten neu gewählt wurden. Darin hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit eine Wirkung der Tyrannis gesehen, deren Beginn von einer neuen Besetzung der wichtigeren Ämter begleitet war [2]. Ihr Anfang rannis würde demnach ins Jahr 296 zu setzen sein. Lachares wird uns als ein grausamer und harter Mann geschildert, der in Athen ein strenges Regiment führte, der also vermutlich seinen Gegnern keinen Raum liefs [3].

Diese Zustände waren es, die den Demetrios nach Griechenland einluden. Er kam wahrscheinlich erst nach dem Tode Kassanders vielleicht auch nach dem Tode des Philippos, als in Makedonien die beiden Knaben herrschten, im Jahre 296 oder 295 v. Chr. [4]. Vor allem hoffte er, sich der Stadt Athen, die von einem unpopulären Tyrannen beherrscht ward, wieder zu bemächtigen [5]. Jedoch die grofse Flotte, mit der er nach Hellas hinüberkam, ging an der attischen Küste in einem Sturm zum grofsen Teil mit vielen Mannschaften zugrunde, und der Angriff auf Attika, den er trotzdem begann, hatte keinen Erfolg. Er liefs daher neue Schiffe kommen, ging einstweilen in den Peloponnes und begann Messene zu belagern, wobei er durch ein Katapultengeschofs im Gesicht ernstlich verwundet ward. Es scheint, dafs er die Belagerung der sehr

---

1) Nach Plutarch Demetr. 33 ist die Tyrannis des Lachares aus dem Parteikampfe, der *στάσις* hervorgegangen, wie so oft. Nach Pausan. I 25, 7 war Lachares *προστάτης τοῦ δήμου*, Patron des Volks, also Demokrat. Kassander gewann ihn und veranlafste ihn, die Tyrannis zu ergreifen.

2) So Wilamowitz, Philol. Unters. IV 237. Wilamowitz verwirft die Nachricht des Pausanias vom Anteil Kassanders an Lachares' Erhebung. Aber sie verträgt sich mit seiner Vermutung ganz wohl; denn es ist sehr wohl möglich, dafs Lachares schon vor seiner Tyrannis thatsächlich zur Macht gelangt war. Unsere Kenntnisse sind zu dürftig, als dafs wir, wenn nicht ein ausdrückliches Zeugnis entgegensteht, eine Nachricht und wäre sie auch von Pausanias, einer Vermutung zu Liebe verwerfen dürften.

3) Eine Charakteristik versucht Wilamowitz p. 199 f.

4) Droysen setzt die Fahrt des Demetrios ins Jahr 298 v. Chr. viel zu früh. Im wesentlichen das Richtige findet sich bei Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 199 ff.

5) Plutarch Demetr. 33.

festen Stadt aufhob [1]; dagegen gewann er, nachdem seine Wunde geheilt war, mehrere der früher abgefallenen Städte wieder und ging nunmehr nach Attika zurück, um mit verstärkter Macht den Angriff gegen Athen zu erneuern. Seine Flotte nahm Aegina und Salamis [2], das Landheer eroberte Eleusis und Rhamnus und verheerte Attika; Athen und der Piräeus wurden eingeschlossen und hart belagert. Es scheint, dafs der Piräeus sich anfangs von der Stadt Athen trennte und in Demetrios den Befreier von der Tyrannis des Lachares begrüfste, ohne ihm freilich Aufnahme zu gewähren [3]. Lachares verteidigte sich mit Ausdauer; er liefs, um Geld zu gewinnen, die goldenen Schilde auf der Akropolis und das Gold von der Statue der Athene abnehmen [4]; es wurde Todesstrafe darauf gesetzt, wenn jemand von Ergebung und Frieden mit Demetrios rede. Aber die Einschliefsung war sehr streng. Als ein für Athen bestimmtes Getreideschiff dem Demetrios in die Hände fiel, liefs er, wie erzählt wird, den Schiffer sowohl wie den Handelsherrn aufhängen, so dafs niemand mehr den Versuch wagte, der Stadt Lebensmittel zu bringen. Es entstand daher in Athen grofse Not und Mangel aller Art, so dafs ein Scheffel Salz 40 Drachmen (31.44 Mk.), ein Scheffel Weizen 300 Drachmen (235.80 Mk.) galt [5]. Ein Hoffnungstrahl erschien den Athenern, als von Ptolemäos 150 Schiffe zur Hilfe bei Aegina erschienen. Aber Demetrios erhielt aus dem Peloponnes und von Kypros so grofsen Zuzug, dafs er seine Flotte auf 300 Schiffe brachte und die Ägypter sich zurückziehen mufsten Jetzt gab Lachares die Verteidigung auf und entwich nach Böotien [6], und nachdem, wie es scheint, der Piräeus schon vorher gefallen war [7],

1) Man mufs es daraus schliefsen, dafs die Eroberung der Stadt nicht erwähnt wird.

2) Polyän IV 7, 5.

3) Polyän IV 7, 5 erzählt, Demetrios habe die Leute im Piräeus beredet, ihm Waffen für 1000 Mann zu geben, um sie von Lacheres zu befreien, habe sie auch erhalten, dann aber die Belagerung begonnen. Selbstverständlich ist dabei, dafs ihm der Piräeus ebenso wie Athen den Zutritt verwehrte.

4) Pausan. I 25, 7.

5) Man erzählt, dafs der Hunger so grofs war, dafs sich ein Vater und Sohn um eine Maus stritten. Der Philosoph Epikur, der damals in Athen lebte, soll seinen Schülern die Bohnen in die Hand gezählt haben. Plutarch Demetr. 34.

6) Seine Flucht beschreibt Polyän III 7, 1. Nach Pausan. I 25, 7 ist er später von Räubern aus Koroneia erschlagen worden, doch stimmt das nicht mit Polyän a. a. O. § 2f.

7) Man darf vielleicht aus Pausan. I 25, 7 schliefsen, dafs als Athen fiel, der Piräeus schon im Besitz des Demetrios war. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. IV 201. Freilich ist der Schlufs recht unsicher.

öffnete auch Athen seine Thore und schickte Gesandte an Demetrios, obwohl man nichts Gutes von ihm erwartete; aber die Not drängte (Frühjahr 294 v. Chr.)[1]. Demetrios zog in die Stadt ein und liefs das Volk im Theater versammeln. Wie der Held einer Tragödie trat er auf die Bühne, die von seinen Bewaffneten erfüllt war. Aber die Furcht, die unter dem Volke herrschte, verschwand, als er seinen Mund öffnete. Er redete milde, berührte die Vergangenheit nur mit leichtem Tadel, schenkte dem hungernden Volke 100 000 Scheffel Weizen und setzte die alten demokratischen Ämter wieder ein. Des unverhofften Glückes froh überbot sich das Volk und die Redner in Danksagungen und Lob des Demetrios. Der Redner Dromokleides, einer seiner Anhänger, benutzte die Gelegenheit und stellte den Antrag, dem Könige Demetrios den Piräeus und Munichia zu übergeben[2]. Es ward dem Antrage gemäfs beschlossen, und Demetrios nahm sich selbst noch das Museion hinzu, den Hügel, der südlich der Akropolis gegenüber innerhalb der Mauern Athens gelegen war. Demetrios liefs ihn befestigen und mit einer Besatzung versehen und beherrschte somit Athen[3].

Es ist wahrscheinlich, dafs dieser Angriff des Demetrios den Verpflichtungen zuwider lief, die er vor kurzem eingegangen war. Der Friede war somit gebrochen, und die übrigen Könige sahen ihn als ihren Feind an. Ptolemäos schickte, wie schon erwähnt, den belagerten Athenern eine Flotte zur Hilfe, die freilich nichts ausrichtete. Gegen Demetrios war es ferner gerichtet, wenn Ptolemäos um diese Zeit dem Pyrrhos wieder auf den Thron von Epirus verhalf[4]. Die Verwandtschaft zwischen diesem und Demetrios war schon durch den Tod der Deïdamia gelöst, und am ägyptischen Hofe gab sich Pyrrhos ganz in die Gefolgschaft des Ptolemäos. Der junge Mann verstand es sehr wohl, wenn es Vorteil brachte, sich Mächtigeren angenehm zu machen. Er gewann das Wohlwollen des Ptolemäos durch seine männlichen Eigenschaften, Mut und Ausdauer, durch sein geregeltes und verständiges Leben das Herz der Berenike, die unter den Frauen des Ptolemäos weitaus die erste und mächtigste war. Er ward daher unter vielen Mitbewerbern zum Gemahl der Antigone erkoren, einer Tochter der Berenike aus ihrer früheren Ehe mit Philippos. Dann setzte er

1) Die Zeitbestimmung giebt Wilamowitz a. a. O. S. 237; sie wird durch C. I. Att. II 300 an die Hand gegeben und kann als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden.

2) Ganz ähnlich wie früher im Jahre 303 Akrokorinth ihm von den Korinthern anvertraut war (oben S. 336). Wie derartiges geschah, sieht man hier.

3) Plutarch Demetr. 34; Pausan. I 25, 7.

4) Plutarch Pyrrh. 4 f.; Pausan. I 6, 8.

durch was das Ziel seiner Wünsche war; er ward mit Geld und Truppen ausgerüstet und nach Epirus geschickt, um den verlorenen Thron wieder einzunehmen (296 oder 295 v. Chr.)[1]. Hier kam er vielen nicht unerwünscht, denen Neoptolemos ein drückender Herr war; um diesen nicht einem der anderen Könige in die Arme zu treiben, schlofs er ein Abkommen mit ihm, und beide regierten gemeinsam. Bald jedoch regte sich das Mifstrauen zwischen ihnen, das von ihren Anhängern geschürt ward. Bei dem Opferfeste in Passaron, wo König und Volk alljährlich ihren Bund bei feierlichen Opfern unter Eidschwüren befestigten, wurde dem Pyrrhos mitgeteilt, dafs Neoptolemos ihn zu vergiften vorhabe. Er beschlofs hierauf, ihm zuvorzukommen und nachdem er sich der Zustimmung der mächtigsten Epiroten versichert hatte, lud er den Neoptolemos zu einem Schmause ein und liefs ihn niedermachen[2].

Er betrachtete sich als einen Schützling des Ptolemäos, nach dem er seinen Sohn benannte, den ihm Antigone gebar. Nach der Berenike nannte er eine von ihm an der epirotischen Küste angelegte Stadt Berenikis[3]. Bald aber suchte er seine Herrschaft auch von anderen Seiten zu stützen. Als Antigone starb, heiratete er die Tochter des Agathokles von Syrakus, Lanassa, die ihm der Vater mit prächtigem Geleit zuführte; sie brachte ihm Korkyra als Mitgift[4]. Seine alte Freundschaft mit den Illyriern befestigte er durch die Ehe mit der Birkenna, einer Tochter des Illyriers Bardylis; eine dritte Frau war die Tochter des Päonerfürsten Audoleon. Diese Völker, die früher meist von Makedonien abhängig gewesen waren, hatten jetzt an Pyrrhos einen Rückhalt, und die damalige Schwäche Makedoniens verschaffte diesem

1) Das Datum der Thronbesteigung giebt Vellejus I 14, 5, die Konsuln Q. Fabius V. und P. Decius IV, das ist nach älterer Gleichung Ol. 121, 1 (296/5), nach späterer Ol. 121, 2 (295/4). Wahrscheinlich ist die erste Gleichung anzunehmen und Pyrrhos etwa 296 nach Epirus zurückgekehrt.

2) Plutarch Pyrrh. 5, wo die Geschichte des Komplotts gegen Pyrrhos ausführlicher erzählt wird. Darnach überredete Gelon, ein Freund des Neoptolemos, den Myrtilos, einen Anhänger des Pyrrhos, diesen zu vergiften. Myrtilos ging anscheinend darauf ein, verriet es aber dem Pyrrhos Dieser veranlafste, dafs der Anschlag weiter gesponnen wurde, bis es soweit kam, dafs Neoptolemos ganz sicher wurde und in vertrauten Kreisen davon zu reden anfing. Hierauf wurde der Schlag geführt

3) Plutarch Pyrrh. 6.

4) Plutarch Pyrrh. 9. Die Heirat mit der Lanassa mufs bald nach dem Tode des Neoptolemos stattgefunden haben. Vgl. Diodor exc. XXI, 4, wo sich freilich für die Zeit nichts Genaueres ergiebt. Ihr Sohn Alexandros begleitete den Pyrrhos schon nach Italien.

inen Einflufs, wie ihn die Herrscher von Epirus vorher noch nicht esessen hatten.

Inzwischen hatte sich Demetrios von Athen in den Peloponnes egeben [1] und einen Angriff auf Sparta unternommen, das früher mit ihm efreundet, sich jetzt wahrscheinlich mit Ptolemäos verbündet hatte. Der akedämonische König Archidamos IV., Sohn des Eudamidas, trat ihm ei Mantineia entgegen, wurde aber geschlagen [2]. Demetrios drang in Laonien ein; in einer zweiten Schlacht vor Sparta selbst wurden die akedämonier aufs neue besiegt und verloren 200 Tote und 500 Geangene. Sparta war auch jetzt nur notdürftig befestigt [3] und schien ie Eroberung nahe, als Demetrios durch die Nachrichten aus dem sten in der weiteren Verfolgung dieses Unternehmens unterbrochen ard. Die anderen Könige hatten seine Besitzungen angegriffen und robert; zuerst Lysimachos die Städte in Asien [4]; dann hatte sich Ptomäos ganz Kypros angeeignet; nur Salamis, wo die Mutter und die inder des Demetrios sich befanden, leistete noch Widerstand und ard belagert [5]. Endlich Seleukos hatte sich Kilikiens bemächtigt [6]. nter diesen Umständen verliefs Demetrios Lakonien [7]. Er verzichtete arauf, im Osten seinen Besitz zu retten, sondern wandte sich Makenien zu, wohin er jetzt eingeladen wurde. Es bot sich ihm Gelegenit, den makedonischen Thron selbst zu gewinnen.

1) Ob in diese Zeit die von Athenäus X 415a erwähnte Belagerung von Argos durch Demetrios gehört, ist zweifelhaft; denn vielleicht liegt eine Verwechselung mit Theben vor. Unten S. 369, Anm. 5.

2) Plutarch Demetr. 35; Agis 3. Eine Kriegslist des Demetrios, wobei er am Lykaion (Lyrkeion liest der neueste Herausgeber Melber) die Lakedämonier durch einen Waldbrand vertrieb, berichtet Polyän IV 7, 9. Schwerlich ist es statthaft, diese Anekdote, so wie es Droysen II 2, 257 thut, mit der Geschichte zu verweben.

3) Vgl. Pausan. I 13, 6; VII 8, 5.

4) Vielleicht gehört in diese Zeit der von Polyän V 19 und Frontin strat. III 3, 7 erzählte Eroberung von Ephesos. Der Strateg des Lysimachos, Lykos, erwarb darnach Ephesos durch Verrat des Archipiraten Andron (*Mandron* Frontin), durch den Soldaten des Lysimachos anscheinend als Gefangene in die Akropolis geschafft wurden. Der Befehlshaber der Demetrischen Besatzung, Aenetos, ward hierauf festgenommen und die Stadt erobert.

5) Plutarch Demetr. 35.

6) Das ist nicht ausdrücklich überliefert, ergiebt sich aber aus den späteren Ereignissen. Droysen II 2, 228 f.

7) Polyän IV 7, 10 erzählt von der Verfolgung durch die Spartiaten, der sich Demetrios dadurch entzog, dafs er eine Anzahl Wagen seines Trosses an einer Wegenge anzünden liefs. Auch diese Erzählung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls kann sie nicht ohne weiteres in unsere sehr lückenhafte Überlieferung eingereiht werden.

Die beiden Brüder Antipater und Alexander, denen nach Philipps Tode die Herrschaft in Makedonien zufiel, gerieten mit einander in Streit. Der ältere, Antipater, beschwerte sich, daſs seine Mutter Thessalonike bei der Teilung des Reiches den jüngeren begünstigt habe [1]; er lieſs sie töten und vertrieb den Bruder. Damit begann ein Bruderkrieg, der das Ende des kassandrischen Hauses herbeiführte. Antipater fand eine Stütze an Lysimachos, dessen Tochter er heiratete; Alexander, der mit Lysandra, der Tochter des Ptolemäos von Ägypten, vermählt war, rief Pyrrhos und Demetrios zuhilfe. Beide waren bereit zu kommen; jedoch Demetrios war damals noch durch die peloponnesischen Angelegenheiten beschäftigt; dagegen Pyrrhos war sogleich zur Hand. Als Preis muſsten ihm die makedonischen Grenzgebiete Tymphäa und Parauäa, ferner Ambrakia, Akarnanien und die Amphilocher abgetreten werden, die er sogleich in Besitz nahm. Es gelang ihm, den Antipater erheblich einzuschränken und Alexander auf dem Throne zu befestigen [2]. Jedoch rückte jetzt auch Demetrios heran, den Alexander nunmehr dringend fernzuhalten wünschte. Lysimachos war damals mit anderen Dingen beschäftigt [3] und konnte nicht eingreifen. Da auch er den Demetrios, seinen erbitterten Feind, nicht sich in Makedonien festsetzen lassen wollte, so bemühte er sich, den Frieden unter den Brüdern wieder herzustellen und suchte zuerst den Pyrrhos dafür zu gewinnen; man erzählt, er habe ihm einen gefälschten Brief angeblich von Ptolemäos aus Ägypten zugehen lassen, worin ihm dieser riet, mit Antipater Frieden zu machen, der ihm dafür 300 Talente zahlen werde. Obwohl Pyrrhos die Fälschung sogleich erkannte, so verstand er sich doch zum Frieden mit Lysimachos und Antipater; er vollzog zwar nicht den Eid [4], aber die Feindseligkeiten hörten doch auf. Auch Antipater ward von Lysimachos bestimmt, sich lieber mit seinem Bruder zu vertragen, als Demetrios, dem Feind ihres Hauses in Makedonien Eintritt zu gewähren, und die Aussöhnung ward in der That eingeleitet [5]. So kam Demetrios sehr ungelegen; Alexander fürchtete ihn mehr als jeden anderen, und mit Recht, da Demetrios

1) Antipater als der ältere beanspruchte vielleicht Makedonien allein für sich, während Thessalonike eine Teilung vornahm.

2) Plutarch Demetr. 36; Pyrrh. 6; Justin XVI 1; Pausanias IX 7, 3; Euseb. chron. I p. 231.

3) Vielleicht mit der Unterwerfung der kleinasiatischen Städte. Droysen meint, schon damals habe der Krieg mit den Geten begonnen.

4) Plutarch Pyrrh. 6. Es unterblieb, weil beim Opfer ein Prodigium geschah und der Seher den Pyrrhos warnte.

5) Justin XVI 1, 7.

entschlossen war, diese Gelegenheit zu benutzen und sich Makedoniens zu bemächtigen. Doch kam er ihm mit seinem Heere bis Dion im südlichen Makedonien entgegen, begrüfste ihn mit erheuchelter Herzlichkeit und erklärte ihm zugleich, seine Einmischung sei nicht mehr nötig. Die beiden Fürsten betrachteten sich mit grofsem Mifstrauen; als Demetrios zum Gastmahl ging, zu dem ihn Alexander eingeladen, ward ihm mitgeteilt, dafs ein Anschlag auf sein Leben geplant sei; er sah sich vor, verliefs die Gesellschaft frühzeitig und machte sich am nächsten Tage auf den Rückweg. Alexander gab ihm das Geleit bis Thessalien, wo sie in Larisa einander nochmals bewirteten; auch hier trachtete jeder dem andern nach dem Leben und suchte die Gelegenheit abzugewinnen. Demetrios war der glücklichere und liefs den Alexander, als er bei ihm zu Gaste war, beim Austritt aus dem Festsaal unvermutet erschlagen [1] (293 v. Chr.).

Das Heer Alexanders befürchtete zunächst einen Angriff des Demetrios; aber dieser gedachte vielmehr die Truppen des beseitigten Widersachers für sich zu gewinnen und bat am nächsten Morgen um eine Zusammenkunft, wo er sich verteidigen könne. Das versammelte makedonische Heer nahm ihn gut auf. Er brauchte sich nicht lange zu rechtfertigen: da Antipater, der Muttermörder, allgemein verhafst war, so rief man den Demetrios zum König aus. Schon Kassander war durch sein Verhalten gegen das Haus Alexanders des Grofsen vielen verhafst gewesen, und diese Stimmung kam jetzt seinen Söhnen gegenüber zur Geltung. Für die Erhebung des Demetrios wirkte aufserdem seine Ehe mit Phila, der Tochter des allverehrten Antipater; der älteste Sohn, den er von ihr hatte, Antigonos, begleitete ihn damals schon [2]. So zog Demetrios als König in Makedonien ein. Auch der Teil, den Antipater und Lysimachos noch behauptet hatten, fiel ihm zu; denn Lysimachos ward damals in Feindseligkeiten mit den Geten verwickelt und mufste einen Krieg mit Demetrios vermeiden; Antipater räumte daher Makedonien gänzlich und begab sich zum Lysimachos [3].

1 Plutarch Demetr. 36, eine für Demetrios verhältnismäfsig günstige Erzählung. Justin XVI 1, 8 sagt, Demetrios habe den Alexander beseitigt, weil dieser in Begriff gestanden habe, sich mit seinem Bruder auszusöhnen. Vgl. Diodor XXI, 7. Pausan. IX 7, 3 hat ein Versehen begangen, wenn er sagt, dafs Alexander durch Demetrios den Antipater beseitigt habe. Vgl. Pausan. I 10, 1.

2) Plutarch Demetr. 37; Pyrrh. 7; Justin XVI 1. 9f. Bei letzterem erscheinen diese Erwägungen als Rede des Demetrios.

3) Justin XVI 1, 19; Euseb. chron. I p. 231. In diese Zeit gehört vielleicht die Notiz des Pausanias I 10, 2 über eine von Lysimachos bei Amphipolis er-

Die Erwerbung Makedoniens hatte zur Folge, dafs dem Demetrios auch Thessalien zufiel. Da er zugleich den gröfsten Teil des Peloponnes, aufserdem Athen, Megara und Euböa besafs, so war das ganze Reich Kassanders auf ihn übergegangen; er vereinigte damit die Seeherrschaft und den Besitz der Inseln des ägäischen Meeres. Freilich waren gleichzeitig seine Besitzungen in Asien fast gänzlich verloren; auch Salamis auf Kypros war von Ptolemäos erobert, der die Mutter des Demetrios, Eurydike, und seine Kinder ehrenvoll und mit Geschenken entlassen hatte [1]. Demetrios liefs Asien zunächst aufser Acht und bemühte sich, seine Macht in Griechenland zu erweitern und zu befestigen. Dabei hatte er vornehmlich an Pyrrhos und Lysimachos eifrige und aufmerksame Gegner; beiden wäre es verderblich gewesen, wenn er zu mächtig geworden wäre.

In der nächsten Zeit scheint sich Demetrios in Makedonien und Thessalien aufgehalten zu haben, wo ja seine Stellung der Befestigung noch dringend bedurfte. In diese Zeit mag auch die Gründung von Demetrias fallen, die nahe beim alten Iolkos in der Landschaft Magnesia aus mehreren kleinen Orten zusammengelegt ward [2] und bald einer der wichtigsten Plätze Griechenlands wurde. Sein erstes Unternehmen von Makedonien aus war gegen die Böoter gerichtet, die sich zuerst unterwarfen [3] und unter gemäfsigten Bedingungen mit ihm Frieden machten. Da ihnen aber der Lakedämonier Kleonymos von Sparta zuhilfe kam, fafsten die Böoter wieder Mut und sagten sich von Demetrios los, wobei namentlich ein einflufsreicher Bürger von Thespiä, Pisis, mitwirkte. Als aber Demetrios sein Belagerungsgerät an Theben heranführte, verzichtete Kleonymos auf Widerstand; er verliefs Theben, und die Böoter mufsten sich ergeben [4]. Auch diesmal übte Demetrios Nachsicht, nament-

littene Niederlage, die Wilamowitz a. a. O. S. 245 ins Jahr 287 setzen will. S. unten S. 375 Anm. 1.

1) Plutarch Demetr. 38.

2) Strabo IX 436.

3) Hierauf bezieht sich nach Wilamowitz phil. Unters. 203 eine Notiz Polyäns IV 7, 11 über eine Überrumpelung der Böoter, denen Demetrios nach Orchomenos den Krieg ansagen läfst und dann am nächsten Tage schon bei Chäroneia steht. Droysen (II 2, 259) bezieht dies auf eine etwas frühere Zeit, auf den Hinweg nach Makedonien. Es geht mit dieser Nachricht, wie mit andern polyänischen, sie läfst sich überhaupt nicht bestimmt einreihen und ist nicht verläfslich. Der Angriff auf Böotien scheint nicht über Chäroneia gegangen zu sein, zumal da es zweifelhaft ist, ob Phokis und die Thermopylen in der Gewalt des Demetrios waren. Für ihn war der Angriff am leichtesten über Chalkis auf Euböa.

4) Man meint, dafs bei dieser Gelegenheit Lachares, der frühere attische Tyrann, aus Theben entschlüpfte und zu Lysimachos ging, wie Polyän III 7, 2 erzählt. Vgl. aber oben S. 360 Anm. 6.

lich dem Pisis von Thespiä erwies er seine Achtung und machte ihn zum Polemarchen seiner Stadt; aber die böotischen Städte erhielten jetzt Besatzungen, mufsten viel Geld zahlen und ein königlicher Epimelet oder Harmost, Hieronymos von Kardia, der Historiker, ward über sie gesetzt [1] (292 oder 291 v. Chr.).

Um diese Zeit begab es sich, dafs Lysimachos bei einem Feldzuge gegen die Geten vom Getenfürsten Dromichätes mit seinem Heere gefangen genommen wurde. Dieses Ereignis wird oft erwähnt [2], dennoch wissen wir nur wenig davon, da die Schriftsteller von Ursache und Umständen schweigen und es lieber zum Ausgangspunkte für ihre Betrachtungen gewählt haben. Lysimachos beherrschte seit längerer Zeit ganz Thrakien bis an die Donau, mit Einschlufs der griechischen Küstenstädte [3], von denen zuletzt Kallatis ihm noch Widerstand geleistet hatte; auch die südliche Pontusküste bis etwa nach Trapezus hin war in seinem Besitz. Von Kämpfen mit den Odrysen (oben S. 286) wird in dieser Zeit nichts berichtet; es scheint, dafs Lysimachos, der eine odrysische Frau hatte, diesen Stamm und ihre Fürsten völlig gewonnen hatte. Jetzt sehen wir ihn bemüht, seine Herrschaft über die Donau hinaus auszudehnen; er geriet dadurch mit den Geten [4] in Krieg, die wahrscheinlich mit ihren unter Lysimachos Herrschaft lebenden thrakischen Stammesgenossen in vielfacher Verbindung standen [5]. Schon zur Zeit, als Demetrios Makedonien besetzte,

1) Plutarch Demetr. 39; Diodor exc. XXI 9.

2) Diodor exc. XXI 11 f.; Strabo VII 302. 305; Pausan. I 9, 6, wo einiges Verkehrte, manches Beachtenswerte ist. Aufserdem Memnon p. 224 b 42; Polyän VII 25; Plutarch de sanit. 1 p. 151, 21; de sera num. vind. 11 p. 672, 7; apophthegm. p. 219, 37; Suidas s. *ἀναδρομή*, *Δρομιχαίτης*. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 140 f.

3) Die Meinung Droysens, dafs er die griechischen Pontusstädte Apollonia, Kallatis und Nachbarn nie recht unterworfen habe, ist sehr unwahrscheinlich. Kallatis wurde wahrscheinlich vor 305 bezwungen (Diodor XX 25); im Jahre 302 ist Lysimachos, wie die Ereignisse zeigen, im Besitz dieser Städte (Diodor XX 112 2).

4) Die Geten sind Thraker und so werden sie in den Berichten über diesen Krieg meist genannt (z. B. Plutarch Demetr. 52). Bei Suidas (s. *ἀναδρομή* und *Δρομιχαίτης*) heifst Dromichätes sogar Odryse.

5) Ich erinnere daran, dafs auch Alexander es nötig fand, bei der Unterwerfung der Thraker (335 v. Chr.) auch den Geten einen, wenn auch kurzen Besuch, abzustatten. Man kann sich vorstellen, dafs aufständische Thraker gelegentlich von den Geten unterstützt wurden. Nicht unmöglich ist ferner, dafs Lysimachos auch die griechischen Städte am Nordufer des Pontus bedrohte. In welchen Zusammenhang die von Tzetzes aus Diodor (XXI 13) angeführte Notiz gehört, die von Xermodigestos handelt, einem Freunde des Päoners Audoleon, der im Bette des Flusses

lag Lysimachos mit dem Getenkönig Dromichätes in Krieg [1]; er hatte einige Stücke des getischen Gebietes an sich gebracht und mufs sich im Besitz des Überganges über die Donau befunden haben. Im Verlaufe des Krieges glückte es den Geten, den Sohn des Lysimachos, Agathokles, gefangen zu nehmen; sie schickten ihn aber zurück in der Hoffnung, das ihnen entrissene wieder zu erlangen; denn, so heifst es, sie hofften nicht auf Sieg, da die mächtigsten Könige fast alle sich zusammengethan hatten und den Lysimachos unterstützten [2]. Aber Lysimachos setzte den Krieg weiter fort', ging mit seinem Heere über die Donau und drang in das heutige Bessarabien ein. Hier geriet er in eine Gegend, wo er keine Lebensmittel und namentlich kein Wasser mehr fand [3]. Die Geten unter Dromichätes umschwärmten sein Heer und schnitten ihm, wie es scheint, die Verbindung mit der Donau ab. Die Truppen gerieten in die äufserste Not; man riet dem König, seine Person zu retten; aber er lehnte es ab, das Heer zu verlassen, und mufste sich mit allen dem Dromichätes gefangen ergeben [4]. Dieser nahm ihn freundlich und mit aller Ehrerbietung auf und führte ihn mit seinen Kindern in eine benachbarte Stadt [5]. Die Geten wollten anfangs nach Kriegsrecht mit dem Gefangenen verfahren; aber Dromichätes bestimmte sie, ihn gegen Rückgabe der ihnen genommenen Ortschaften freizulassen. Er führte aus, dafs, wenn Lysimachos getötet werde, an seine Stelle ein anderer, vielleicht mächtigerer und ihnen viel gefährlicherer treten werde. Es ist wahrscheinlich, dafs der Gete über den politischen Zustand der griechischen Welt genügend unterrichtet war und mit diesen Worten auf Demetrios hindeutete. Seine Meinung drang durch, und Lysimachos ward mit dem Diadem geschmückt und freigelassen. Vorher lud Dromichätes ihn und sein Gefolge zu einem grofsen Gastmahl, wo Makedonier und Geten, jede Nation für sich und

Sargantios vergrabene Schätze dem Lysimachos oder einem andern Dynasten Thrakiens verrät, weifs ich nicht. Vgl. Dio Cassius LXVIII 14, 3.

1) Justin XVI 1, 19.

2) Diodor exc. XXI 11. Was das bedeuten soll, ist nicht ganz klar; es bezieht sich wohl auf das Bündnis mit Seleukos und Ptolemäos. Vgl. Pausan. I 9, 6.

3) Die sogen. *Γετῶν ἐρημία*. Strabo VII 302. Nach Polyän VII 25 ist er durch einen Überläufer, den Thraker Seuthes, betrogen worden. Wenn nun Diodor exc. XXI 10 hierher ziehen darf, so scheint es, dafs Lysimachos sein Heer nicht mehr in der Hand hatte.

4) Es ist dabei wohl möglich, dafs ein Teil vom Heere des Lysimachos schon vorher gefangen war. Pausanias I 9, 6 spricht von Niederlagen des Lysimachos und berichtet, dafs Agathokles die Kapitulation vermittelt habe. Da er jedoch manches verwirrt, so ist auch dies nicht als sicher anzusehen.

5) Diodor XXI 12, wo die Stadt *Ἧλις* genannt wird.

nach ihrer Gewohnheit, bewirtet ward. Lysimachos gelobte den Geten Freundschaft und versprach, ihnen das Land nördlich von der Donau zurückzuerstatten und dem Dromichätes seine Tochter zur Ehe zu geben [1]. Zur Bürgschaft blieben wahrscheinlich eine Anzahl vornehmer Gefangenen eine Zeit lang bei den Geten zurück [2]. Lysimachos kehrte also, wenn auch nicht ohne Verlust, so doch ohne stärkere Erschütterung seiner Macht, aus der Gefangenschaft zurück.

Die Nachricht von der Gefangennahme des Lysimachos veranlafste den Demetrios, nach Norden zu eilen in der Hoffnung, Thrakien von Verteidigern entblöfst zu finden; in Griechenland blieb sein Sohn Antigonos zurück [3]. Jedoch kaum hatte er sich auf den Weg gemacht, als sich die Böoter von ihm lossagten, und da er zugleich erfuhr, dafs Lysimachos wieder freigelassen sei, so kehrte er eilends und voll Zorn über den neuen Abfall wieder um. Als er ankam, waren die Böoter schon von Antigonos in einer Schlacht besiegt, und es blieb nur noch übrig, Theben zu belagern. Jedoch erstanden ihm in den Aetolern neue Feinde; früher waren diese ihm befreundet, jetzt, wo er auch Makedonien beherrschte, verbündeten sie sich mit Pyrrhos gegen ihn. Pyrrhos fiel plündernd in Thessalien ein und kam bis zu den Thermopylen [4], als aber Demetrios herankam, zog er wieder ab. Dieser liefs 10000 Hopliten und 1000 Reiter in Thessalien zurück und begab sich dann wieder nach Theben, wo inzwischen Antigonos die Belagerung weiter geführt hatte. Die Belagerungsmaschinen traten in Thätigkeit; namentlich wurde eine grofse Helepolis gebaut, die nur langsam und mit vieler Arbeit vorwärts gebracht wurde, so dafs sie für zwei Stadien (370 Meter) zwei Monate brauchte [5].

---

1) Diodor exc. XXI 12, 3f.; Pausan. I 9, 6. Bei Diodor wird das Gastmahl beschrieben. Die Makedonier afsen mit ihrem kostbaren Tafelgerät, das Dromichätes erbeutet hatte, die Geten einfach nach ihrer Weise. Dieses, die Einfachheit der siegreichen Barbaren, der Luxus der besiegten Makedonier, ferner der Edelmut des Dromichätes und die Ländergier des Lysimachos sind dann oft der Gegenstand moralischer Betrachtung und rhetorischer Phrasen geworden.

2) Dazu gehörte Klearch, der Herrscher von Herakleia, der erst später frei kam. Memnon p. 224 b 42. Ob die grofse Menge des Heeres auch freigelassen ward, wird nicht gesagt; ich halte es für wahrscheinlich; vermutlich mufste Lösegeld bezahlt werden.

3) Plutarch Demetr. 39. Man darf wohl annehmen, dafs Demetrios, als er die Nachricht erhielt, in Griechenland war.

4) Plutarch Demetr. 40; Pyrrh. 7.

5) Plutarch Demetr. 40. Athenäus X 415 a erzählt, dafs auch bei der Belagerung von Argos die Helepolis nur mühsam habe herangebracht werden

Die Böoter verteidigten sich mannhaft, und bei den häufigen Kämpfen verlor Demetrios viele Leute [1], er selbst wurde am Halse schwer verwundet; aber er harrte aus, bis Theben fiel und er Unheil drohend in die erschreckte Stadt einzog. Doch gingen die schlimmsten Befürchtungen der Thebaner nicht in Erfüllung; nur die Häupter der Gegner und die Urheber des Abfalls, dreizehn oder vierzehn an der Zahl [2], wurden hingerichtet, einige andere verbannt. Im übrigen begnügte sich Demetrios, die Unterthänigkeit Böotiens wieder herzustellen.

Bald darnach ergab sich eine Gelegenheit, dem Pyrrhos Abbruch zu thun. Pyrrhos ward von seiner Gemahlin Lanassa verlassen, da sie gegenüber seinen anderen Frauen sich vernachlässigt glaubte. Sie zog sich auf ihre Besitzung Korkyra zurück und da sie sich aufs neue mit einem Könige zu vermählen wünschte, so rief sie den Demetrios herbei. Dieser kam (290 v. Chr.) mit einer Flotte nach Korkyra und verband sich mit Lanassa; auf Korkyra liefs er eine Besatzung zurück; zugleich scheint er auch Leukas in Besitz genommen zu haben [3]. Die Ehe mit Lanassa brachte zugleich eine engere Verbindung des Demetrios mit Agathokles von Syrakus, der früher mit den Gegnern, mit Ptolemäos und Pyrrhos befreundet gewesen war [4]. Agathokles sandte etwas später zum Abschlufs des Bündnisses seinen gleichnamigen Sohn und Erben zu Demetrios, und dieser nahm den jungen Fürsten mit hohen Ehren auf; als er nach Sicilien zurückkehrte, gab er ihm einen seiner Freunde, den Oxythemis, mit, um dem syrakusischen Herrscher den Bundeseid abzunehmen [5]; dieser hatte zugleich den Auftrag, die sicilischen Verhältnisse zu erkunden. Man sieht daraus, dafs Demetrios

---

können Es wäre denkbar, dafs hier eine Verwechselung mit Theben vorläge. Oben S. 363.

1) Plutarch Demetr. 40 erzählt, dafs Antigonos seinem Vater Vorstellungen machte, weil er die Leute ohne Not opfere, dafs jedoch Demetrios ihn abwies.

2) 13 zählt Plutarch Demetr. 40; 14 Diodor exc. XXI 14, 2.

3) Plutarch Pyrrh. 10; Athen. VI 253 b.

4) Agathokles hatte die Theoxena, Tochter des Ptolemäos geheiratet. Droysen II 2, 287 Anm. meint, dafs er sich jetzt von Ägypten abgewandt habe und bringt damit die Heimsendung der Theoxena mit ihren Kindern, die kurz vor Agathokles' Tode (289) geschah, in Verbindung. Justin jedoch, der dies erzählt (XXIII 2, 6), sagt, dafs Theoxena heimgesandt sei, um sie in Sicherheit zu bringen und enthält nichts, was die Droysensche Vermutung bestätigen könnte.

5) Diodor exc. XXI 15. Dieser Oxythemis, Sohn des Hippostratos, wird als Freund des Demetrios auch von Athen. VI 253 a; XIV 614 f erwähnt; ein Ehrendekret der Athener für ihn ist im C. I. Att. II 243; Dittenberger syll. 128. Er wurde von Antigonos Gonatas hingerichtet. Athen. XIII 578 b.

auch den Westen nicht aufser Acht liefs, und es fehlte ihm dort bei seiner grofsen Seemacht sicherlich nicht an Verbindungen [1].

Von Korkyra und Leukas ging damals Demetrios nach Athen und ward hier wie ein Gott als Vorläufer der Demeter empfangen, deren Fest, die eleusinischen Mysterien [2], nahe bevorstand. Ein ithyphallisches Gedicht, das noch erhalten ist, wurde ihm zu Ehren gesungen. Darin wird er als Gott, als Sohn des Poseidon und der Aphrodite gefeiert; auf ihn allein hoffen die Athener, während sich alle übrigen Götter abgewandt haben oder schlafen; er ist nicht von Holz oder Stein, sondern lebendig und gegenwärtig. Darum erflehen sie Frieden; oder er möge doch einen Ödipus senden, der die ätolische Sphinx, die alle zu verschlingen drohe, von ihrem Felsen hinabstürze [3]. Es war die Zeit der Pythien [4]; aber die Aetoler hatten Delphi in Besitz, hielten die Pässe dorthin besetzt und schlossen den Demetrios und seine Bundesgenossen von der Versammlung aus. Da hielt Demetrios selbst in Athen die Pythien ab und erklärte diese Stadt, wo der Apollo Patroos heimisch sei, für den rechten Ort der Festfeier. Wahrscheinlich mufsten sich auch seine Bundesgenossen hierzu in Athen versammeln. Später ging Demetrios nach Makedonien zurück. Die Bitte der Athener, dafs

---

1) Hier möge die Nachricht Strabos V 232 Platz finden, dafs Demetrios den Römern gefangene Seeräuber aus Antium mit einigen mahnenden Worten zusandte. Rom mufs also eine befreundete Stadt gewesen sein. Freilich kann das, was Demetrios den Römern schrieb, nicht richtig überliefert sein; denn das *στρατηγεῖν τῆς Ἰταλίας*, was er ihnen zuschreibt, pafst erst auf die Zeit nach dem Pyrrhoskriege. An der Thatsache selbst braucht nicht gezweifelt zu werden; es war eine den Römern erwiesene Artigkeit, die ganz der Sitte der Zeit entspricht (Dittenberger syll. 138; Polyän, Strateg. VI 49). Über etwaige Pläne des Demetrios im Westen läfst sich viel sagen (Wilamowitz, Philol. Untersuch. 203 Anm.); wir wissen nichts davon. Zunächst kam wohl Sicilien in Betracht.

2) Die im attischen Monate Boëdromion (September) gefeiert wurden.

3) Demochar. Fr. 4, Duris Fr. 30 bei Athen. VI 253 b. Den Feldzug nach Korkyra, von wo Demetrios nach Athen ging, habe ich nach dem Vorgange von Bergk (Poët. lyr. III 1314) und Wilamowitz (Philol. Unters. IV 241) hier eingefügt. Früher, so auch Droysen II 2, 191, wurde er ins Jahr 303 gesetzt, aber dort ist nichts davon überliefert und die im Ithyphallos vorausgesetzte Feindschaft mit den Ätolern pafst nicht in diese Zeit, ebenso wenig wie das 23. Buch des Duris, aus dem das Gedicht stammt, was alles Wilamowitz treffend bemerkt hat. Dafs die Fahrt nach Korkyra nicht in dem epirotischen Feldzug von 289 verwebt werden kann, wie es bei Droysen II 2, 284 geschieht, hat derselbe mit Recht bemerkt. Droysen mutet in der That dem Demetrios viel zu. Freilich sind auch durch diese Anordnung nicht gerade alle Bedenken ausgeschlossen; aber ich wüfste doch keinen bessern Zusammenhang als den von Bergk hergestellten.

4) Sie fielen in den zweiten attischen Monat (Metageitnion = August).

er den Frieden herstellen möge, konnte Demetrios nicht erfüllen; im nächsten Jahre entbrannte der Krieg gegen die Aetoler und Pyrrhos mit voller Kraft. Die Besitznahme Korkyras durch Demetrios [1], die Behauptung einiger Teile Makedoniens durch Pyrrhos waren genügender Anlafs; dazu kam die Nachbarschaft und die unersättliche Kriegslust beider Fürsten.

Im Jahre 289 fiel Demetrios in Aetolien ein, schlug die Aetoler und verwüstete das Land. Während er selbst weiter gegen Epirus zog, liefs er seinen Strategen Pantauchos mit einem ansehnlichen Teile des Heeres in Aetolien zurück. Pyrrhos zog dem Demetrios entgegen, aber die beiden Heere gingen an einander vorbei und verfehlten sich. Während Demetrios in Epirus verwüstend einfiel, stiefs Pyrrhos in Aetolien auf Pantauchos, und es kam zu einer hitzigen Schlacht. Pantauchos, einer der besten Strategen des Demetrios, der wegen seiner Stärke und Tapferkeit berühmt war, forderte seinen Gegner zum Zweikampf heraus; aber Pyrrhos überwand ihn und warf ihn zu Boden, so dafs er nur durch seine Freunde dem Tode entrissen ward. Dieser Sieg des Pyrrhos entschied auch die Schlacht; die Epiroten brachten den Makedoniern eine verlustreiche Niederlage bei und nahmen ihrer 5000 gefangen. Diese Schlacht that dem Ansehen des Demetrios im eigenen Volke grofsen Schaden; dagegen Pyrrhos ward bei seiner Rückkehr nicht nur in Epirus gefeiert und mit dem Beinamen Adler begrüfst, sondern erwarb sich auch die Bewunderung der Makedonier. Wenn man die beiden Fürsten verglich, so fiel alles zugunsten des Pyrrhos aus. Er genofs schon damals als Feldherr viel Ansehen; er beschäftigte sich auch theoretisch mit militärischen Dingen und hat auch darüber geschrieben. Dabei hatte er viele persönliche Vorzüge, war gegen seine Freunde erkenntlich, nicht empfindlich und konnte ein freies Wort ertragen. Er erschien als das wahre Abbild Alexanders, dem er allein an Kraft, Mut und Geschick nahe zu kommen schien, während die übrigen Feldherren den grofsen König nur im äufseren, wie Schauspieler auf der Bühne, nachahmten [4], wie es

1) Vielleicht griff Pyrrhos Korkyra an; Pausan. I 12, 1 erwähnt die Hilfe, die ihm die Tarentiner im Kriege gegen Korkyra leisteten.

2) Er ist wohl schwerlich derselbe, wie der aus dem Jahre 327 unter den Trierarchen der indischen Flotte erwähnte Pantauchos, Sohn des Nikolaos aus Aloros (Arrian Ind. 18, 6). Unmöglich ist es freilich nicht. Pantauchos würde dann fast ein Siebziger gewesen sein und die Leistung des Pyrrhos würde weniger grofs sein.

3) Plutarch Demetr. 41 f.; Pyrrh. 7 f.

4) Plutarch Demetr. 41; Pyrrh. 8.

besonders Demetrios that, der es liebte, sich mit auserwähltem Prunk zu umgeben. Er war auf das prächtigste gekleidet, vom Hut bis zu den Schuhen hinab war alles aus den kostbarsten Stoffen und reich geschmückt. Er liefs sich einen Mantel weben, auf dem die Welt und der gestirnte Himmel dargestellt war; aber das prachtvolle Stück blieb unvollendet liegen, und keiner seiner Nachfolger mochte es tragen [1]. Vor allem aber beschwerte man sich, dafs Demetrios so wenig zugänglich sei. Er fühlte sich nur im Kriege wohl; im Kriege hatte er auch über die Menschen eine gröfsere Autorität [2]. Dagegen für die Geschäfte des Friedens, für Gericht und Verwaltung, hatte er keinen Sinn. Er liefs die Gesandtschaften lange warten, eine athenische zwei Jahre lang [3]. Bittschriften liefs er, zur grofsen Erbitterung der Leute, unbeachtet. Einmal ward er, wie erzählt wird, auf der Strafse von einer alten Frau dringend und wiederholt um Gehör gebeten. Er wies sie ab, da er keine Zeit habe; worauf die Frau ihm erwiderte, „dann sei auch nicht König", und der König betroffen ihr und den andern Bittstellern nunmehr sein Ohr lieh. Er besafs überhaupt nicht die Zuneigung und das Vertrauen seiner Unterthanen, denen er doch bei seinen endlosen Kriegen grofse Opfer zumutete, und schliefslich erschütterte der Sieg des Pyrrhos auch den Glauben an seine kriegerische Überlegenheit.

Die Folgen zeigten sich, als er bald nachher in Pella in eine gefährliche Krankheit fiel. Pyrrhos benutzte es zu einem Einbruch in Makedonien, wobei er ohne Widerstand zu finden beinahe bis Edessa kam und fast das ganze Land gewonnen hätte; viele Makedonier gingen zu ihm über und begleiteten ihn. Sobald er konnte, raffte sich Demetrios auf; es gelang seinen Freunden, rasch eine grofse Streitmacht aufzubringen, der Pyrrhos nicht gewachsen war, da er weniger zur Schlacht als zum Plündern gekommen war. Er kehrte daher vor Demetrios eilig um und verlor unterwegs einen Teil seines Heeres [5]. Pyrrhos mit seinen Epiroten allein war dem Demetrios noch nicht gewachsen. Aber Demetrios hielt es doch für nötig, mit ihm Frieden zu schliefsen, um sich von seinen Angriffen zu befreien. Man darf annehmen, dafs

---

1) Duris Fr. 31 (Athen. XII 535 e); Plutarch Demetr. 41. Plutarch schöpft aus Duris.

2) Plutarch Demetr. 41.

3) Nicht übel vermutet Schorn, Gesch. Griechenl. 20, dafs diese Gesandtschaft um die Befreiung von der Besatzung bitten sollte, und dafs Demetrios nicht darauf eingehen wollte und daher nicht antwortete. Vgl. unten S. 377.

4) Plutarch Demetr. 42.

5) Plutarch Pyrrh. 10; Demetr. 42.

dem Pyrrhos die ihm von Alexander abgetretenen Bezirke auch durch Demetrios eingeräumt wurden [1]. Wahrscheinlich ward gleichzeitig auch mit den Aetolern Friede geschlossen.

Demetrios wollte sich durch diesen Frieden frei machen für die gröfseren Absichten, die er gefafst hatte [2]. Er wollte sein väterliches Reich in Asien zurückgewinnen, nachdem er in Europa sein Ziel, die Herrschaft über Makedonien, erreicht hatte. Er begann für sein neues Unternehmen die gewaltigsten Rüstungen: er brachte ein Heer von 98 000 Mann zu Fufs und 12 000 Reitern zusammen [3] und liefs auf seinen Werften im Piräeus Korinth, Chalkis und bei Pella 500 Kriegsschiffe bauen, darunter solche von nie vorher gekannter Gröfse, Fünfzehnruderer und Sechzehnruderer, Schiffe, die mit ihrer Gröfse auch Brauchbarkeit und Beweglichkeit verbanden. Diese gewaltigen Rüstungen erregten das Staunen der Zeitgenossen und die Besorgnis der Fürsten, die sich in das asiatische Gebiet des Antigonos geteilt hatten, des Ptolemäos, Seleukos und Lysimachos. Aufs neue thaten sie sich zu einem Bunde gegen Demetrios zusammen und bewogen auch den Pyrrhos, den Vertrag mit Demetrios zu brechen und sich ihnen anzuschliefsen. Sie stellten ihm vor, dafs Demetrios nur deshalb mit ihm Frieden gemacht habe, um Zeit für Rüstungen zu gewinnen, die auch ihm später Gefahr bringen würden; er möge daher nicht dem Demetrios Gelegenheit geben, seine Absichten auf Asien auszuführen. Sie erinnerten ihn endlich an den kürzlichen Verlust Korkyras [4]. Pyrrhos gab diesen Vorstellungen nach und gesellte sich den Gegnern des Demetrios zu. Im Jahre 287 ward dieser, ehe er mit seinen Rüstungen fertig war, von allen

---

1) Droysen II 2, 287. Droysens weitere Vermutungen, dafs Demetrios dem Pyrrhos den Westen überlassen habe, während er für sich den Osten nahm, sind ganz haltlos. Abgesehen davon, dafs eine solche Teilung einer Welt, die keiner von beiden besafs, überhaupt schwer denkbar ist, hatte Pyrrhos im Westen gar keine Aussichten, so lange der Westen selbst ihn nicht einlud.

2) Plutarch Demetr. 42.

3) Diese ganze Zahl ist nicht als ein stehendes Heer aufzufassen, das Demetrios unterhielt, sondern als die Summe der Truppen, auf die er bei Beginn des Feldzuges rechnete. Ein grofser Teil davon, z. B. das makedonische Aufgebot, sollte erst beim Beginne des Feldzuges versammelt werden.

4) Plutarch Demetr. 44; Pyrrh. 10; Justin XVI 2. Wahrscheinlich ward Pyrrhos auch darauf aufmerksam gemacht, dafs er sich durch Festhalten am Vertrage mit Demetrios zu dessen Verbündeten machen und die Folgen davon zu tragen haben werde. Es gab gewifs noch andere Mitglieder des epirotischen Fürstenhauses, die auf den Thron in Epirus Anspruch machten und im Lande Anhang hatten. Die Verbündeten waren wohl auch ohne Pyrrhos entschlossen, den Demetrios anzugreifen.

Seiten angegriffen. Eine Flotte des Ptolemäos erschien an der Küste von Hellas, während Lysimachos von Thrakien her in Makedonien einrückte [1]. In Griechenland liefs Demetrios seinen Sohn Antigonos zur Verteidigung zurück; er selbst ging, um Makedonien zu schützen, dem Lysimachos entgegen [2]. Während er aber mit diesem beschäftigt war, benutzte Pyrrhos die Gelegenheit, von Westen her in Makedonien einzudringen. Er kam bis Beroia, besetzte es und unterwarf von hier die Landschaft. Als dies im Heer des Demetrios bekannt ward, ward es von allgemeiner Unruhe ergriffen. Man schmähte den König, und alles wollte fort, angeblich, um nachhause zu gehen, in Wahrheit zum Lysimachos. Demetrios hielt es für geraten, seine Leute aus dessen Nähe zu entfernen und sich gegen Pyrrhos zu wenden, der als Fremder für die Makedonier weniger gefährlich sein werde. Aber er täuschte sich; das Volk wollte sich vor allem seiner entledigen und einen andern zum König setzen; seine schlechte Regierung und unersättliche Kriegslust hatte das Land erschöpft und ermüdet. Als er dem Pyrrhos gegenüber lagerte, liefen die Makedonier zuerst einzeln, dann in Menge zu diesem über und boten ihm die Führung an [3]. Pyrrhos selbst unterstützte durch seine Sendlinge diese Bewegung. Zuletzt ging man zum Demetrios und riet ihm, sich zu entfernen und an seine Rettung zu denken; denn die Makedonier seien seiner Herrschaft satt. Er wechselte sein Kleid und verschwand unbemerkt, nach siebenjähriger Regierung [4]. Während die Soldaten sein Zelt plünderten und sich um die Beute stritten, erschien Pyrrhos, nahm Lager und Heer in Besitz und wurde bald darnach von den Makedoniern zum König ausgerufen [5]. Auch Lysimachos kam jetzt herbei und verlangte seinen Anteil; Pyrrhos, der sich der Makedonier weniger sicher fühlte, verständigte sich

---

1) Pausan. I 10, 2 erwähnt ein, wie es scheint, siegreiches Treffen des Demetrios bei Amphipolis, das Wilamowitz (Phil. Unters. IV 245) hierher zieht, das aber besser wohl ins Jahr 294/3 gehört (oben S. 365 Anm. 3). Polyän IV 12, 2 erzählt, Lysimachos habe Amphipolis durch den Verrat des Kommandanten Andragathos gewonnen, den er gleich darnach getötet habe. Ob diese Geschichte, die keineswegs mit der des Pausanias zusammenfällt, hierher gehört, ist sehr zweifelhaft. Man kann sie auch später einfügen, und sie wird von Polyän erzählt, dem es auf Personen, Ort und Zeit nicht genau ankommt.

2) Plutarch Demetr. 44; Pyrrh. 11. Man kann daraus schliefsen, dafs Demetrios zur Zeit des Angriffs in Hellas war.

3) Sie legten sich Eichenlaub an, wie die Soldaten des Pyrrhos es trugen (Plutarch Pyrrh. 11). Es war also die Jahreszeit, in der die Eichen belaubt sind.

4) Plutarch Demetr. 44. Die Chronographen geben ihm in der makedonischen Reihe 6, in der thessalischen 6½ Jahre. Die 7 Jahre waren nicht voll.

5) Plutarch Demetr. 44; Pyrrh. 11.

mit ihm, und das Land ward unter die beiden Fürsten geteilt: den an Thrakien grenzenden kleineren Teil [1] erhielt Lysimachos, das Übrige Pyrrhos. Bald aber machte Antipater, der Sohn Kassanders, Schwiegersohn des Lysimachos, seine älteren Ansprüche geltend und verlangte wahrscheinlich den lysimachischen Anteil für sich. Lysimachos liefs ihn daher töten und seine Tochter Eurydike, die ihres Mannes Rechte vertrat, in Gewahrsam nehmen [2].

Demetrios entfloh nach Kasandreia; sein Weib Phila nahm sich in Verzweiflung über sein Unglück durch Gift das Leben [3]. Aber wenn auch Makedonien verloren war, so behauptete er doch noch Thessalien und seine andern hellenischen Besitzungen. Dorthin begab er sich und versammelte seine Strategen und Getreuen um sich; er erschien in seinen Städten zunächst ohne königliche Insignien und ohne den Pomp, der ihn sonst zu umgeben pflegte, wie ein vom Unglück schwer Betroffener; so sah man ihn in Theben. Da er aber wieder eine ansehnliche Macht um sich versammelte und namentlich seine Flotte ihm verblieben war, so erhob er sich zu neuen Hoffnungen.

Indes wirkte seine Niederlage in Makedonien stark auf seine Stellung in Hellas zurück. Auch die Hellenen hatten seine Herrschaft schwer empfinden müssen; ob der allgemeine Bund noch bestand, ist sehr zweifelhaft, und jedenfalls war die Freiheit der Städte stark beschränkt. Überall hatte Demetrios Besatzungen; er war der Gebieter, dem in allen wichtigeren Dingen die Entscheidung zufiel, auch in den Städten, die dem Rechte nach autonom waren, wie Athen, wo alles von ihm abhing. Die Hilflosigkeit und Ohnmacht der Athener spricht sich nirgendwo deutlicher und unverhüllter aus als in jenen ithyphallischen Versen, mit denen er im Jahre 290 bei seiner Rückkehr von Korkyra und Leukas begrüfst ward (oben S. 371). Und doch kann man nicht sagen, dafs die Athener mifshandelt worden seien; Demetrios, der wie sein Sohn Antigonos zuweilen in Athen weilte, that den Athenern Gutes; er gestattete im Jahre 292 seinen Feinden, den im Jahre 307/6 verbannten Oligarchen, die Rückkehr [4] und erlaubte etwas später auch seinem

1) Pausan. I 10, 2. Vielleicht gehörte auch Amphipolis dazu. Polyän IV 12, 2. Über Antipaters Tod vgl. unten S. 397 Anm. 2.

2) Plutarch Pyrrh. 12; Justin XVI 2, 4. Diodor exc. XXI 7 giebt die irrige Nachricht, dafs Antipater schon durch Demetrios umgebracht sei. Wilamowitz, Phil. Unters. IV 192 Anm.

3) Plutarch Demetr. 45.

4) Bei dieser Gelegenheit kehrte auch der Redner Deinarchos zurück, unter Vermittlung, wie es scheint, des Theophrast. Dionys. de Dinarcho 3 und 9. Es war

persönlichen Gegner Demochares zurückzukehren [1]. Aber die Hauptsache, die Befreiung von der Besatzung, konnten die Athener nicht erlangen, obwohl sie sich, wie es scheint, lebhaft darum bemühten [2]. Im übrigen Hellas hatte Theben eine Besatzung und als eroberte Stadt keine Autonomie, sondern war wahrscheinlich einem Epimeleten des Demetrios untergeordnet. Vielfach gilt wohl das Gleiche von den peloponnesischen Städten, von denen mehrere von Soldaten beherrscht wurden, die zugleich Tyrannen waren. Einige Nachrichten haben wir ferner über Eretria aus dieser Zeit [3], aus denen hervorgeht, dafs auch diese Stadt nicht frei war und eine ihr aufgezwungene oligarchische Verfassung hatte. Ihr einflufsreichster Bürger war der Philosoph Menedemos, ein Mann, der das Vertrauen des Demetrios genofs; Antigonos nannte sich seinen Schüler. Der Stadt war eine jährliche Abgabe von 200 Talenten auferlegt, die auf Menedems Bitten auf 150 ermäfsigt wurden, immer noch eine sehr schwere Belastung [4]. Menedem war überhaupt bei Demetrios im Dienste seiner Vaterstadt thätig; namentlich wird seine Gesandtschaft um oder für Oropos hervorgehoben, das damals mit dem Heiligtum des Amphiaraos den Eretriern überlassen zu sein scheint. Er geriet übrigens in den Verdacht, dafs er seine Stadt dem Ptolemäos in die Hände spielen wollte, wufste sich aber ebenso kräftig wie wirksam zu rechtfertigen. Wie Eretria jährlich einen schweren Tribut zahlen mufste, so mufsten vermutlich auch die übrigen Bundesgenossen oder Unterthanen des Demetrios zur Bestreitung seiner Kriege und Rüstungen Geld, Mannschaften und Schiffe stellen [5]. Wirklich frei und unabhängig waren aufser den Aetolern

---

unter dem Archon Philippos, 15 Jahre nach der Verbannung. Diesen Archon mufs man also ins Jahr 292/1 setzen.

1) Unter dem Archon Diokles nach dem Ehrendekret des Laches bei Westermann Biogr. 292; Plutarch Mor. II p. 1037, 33 Didot. Den Archon Diokles setzt man jetzt gleich 290/89 v. Chr. Wilamowitz philol. Unters. IV 241.

2) Plutarch Demetr. 42 sagt, dafs Demetrios eine athenische Gesandtschaft zwei Jahre lang auf Antwort warten liefs. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 20 vermutet, dafs diese Gesandtschaft um die Befreiung von der Besatzung bat, die Demetrios zugesagt habe, und dafs Demetrios keine Antwort geben wollte. Unger hat aus dieser Notiz geschlossen, dafs Demetrios seit 290 nicht in Athen war, vielleicht mit Recht; aber die Gesandtschaft kann auch in die Jahre vor 290 fallen.

3) Diogen. La. II 140f.

4) Zur Zeit der attischen Herrschaft zahlten die Eretrier den Athenern seit 425 jährlich 15 Talente, früher noch weniger.

5) Ich erinnere an die Auflage von 250 Talenten, die den Athenern oder nach andern den Thessalern gemacht wurde. Plut. Demetr. 27.

wohl nur die Lakedämonier, mit denen Demetrios Frieden geschlossen zu haben scheint [1], vielleicht auch Messene. Das übrige Hellas war bedrückt und in einem Zustande, in dem es jeden Befreier willkommen heifsen mufste.

Als die Fürsten sich gegen Demetrios verbanden, zogen sie ohne Zweifel auch die Hellenen in Rechnung. Im Jahre 287 erschien die Flotte des Ptolemäos, um Griechenland zum Abfall zu bringen [2]. Doch scheint sie nichts Erhebliches ausgerichtet zu haben, wenigstens ist nichts davon bekannt. Als nun aber Demetrios aus Makedonien vertrieben dorthin kam, sah er sich doch genötigt, einige Erleichterungen eintreten zu lassen; den Thebanern wurde die Verwaltung ihres Gemeinwesens zurückgegeben [3]. Vermutlich hofften auch die Athener von den fremden Truppen erlöst zu werden; allein es scheint, dafs Demetrios sich nicht dazu verstehen konnte; daher sagten sich die Athener unter der Führung einiger patriotischer Männer [4], unter denen auch Demochares war, von Demetrios los und griffen zu den Waffen, sicherlich nicht ohne Unterstützung des Ptolemäos und Lysimachos. Sie wählten den Olympiodor, einen schon früher bewährten Mann (oben S. 357) zum Strategen; die Bürgerschaft, jung und alt, alles was Waffen tragen konnte, ward gegen die Besatzung im Museion aufgeboten. Aber auch von dieser traten einzelne Führer und Truppenteile zu den Athenern über [6]. Ein Ausfall der Besatzung ward zurückgeschlagen und das Museion eingeschlossen und erobert [7]. Somit war die Stadt Athen befreit; die früher dem Antigonos und Demetrios erwiesenen überschwenglichen Ehren

---

1) Plutarch Demetr. 42 erwähnt einen lakedämonischen Gesandten bei Demetrios.

2) Plutarch Demetr. 44.

3) Plutarch c. 46.

4) Nach der Erzählung Plutarchs c. 46 fielen die Athener ab, als Demetrios schon wieder neue Kräfte gesammelt hatte und also schon eine Zeit lang sich in Griechenland aufgehalten hatte. Also ist der Abfall nicht, wie Wilamowitz u. a. annehmen, gleich nach dem Sturze des Demetrios in Makedonien erfolgt. Es ist auch sehr wahrscheinlich, dafs die Athener zunächst warteten, ob nicht Demetrios aus eigenem Antriebe ihnen die Besatzung nehmen werde.

5) Pausanias (I 25, 2: 26; 29, 13) ist der einzige, der über diese Vorgänge berichtet. Wichtige Erläuterungen und Ergänzungen liefern die attischen Inschriften.

6) Wir wissen aus einer Inschrift des Jahres 281/0, dafs Strombichos, der mit Spintharos zusammen die Besatzung befehligt zu haben scheint, zu den Athenern überging. C. I. Att. 317 f.; Dittenberger syll. I No. 144 f.

7) Der erste, der die Mauer überstieg, war nach Pausanias Leokritos, Sohn des Protarchos.

wurden abgeschafft [1]. Jedoch der Piräeus, Eleusis und die übrigen Kastelle Attikas waren noch von Demetrios besetzt. Die Athener beeilten sich, die Befreiung der Stadt allen ihren auswärtigen Freunden, namentlich dem Ptolemäos und Lysimachos zu melden und um weitere Unterstützung zu bitten, die nicht ausblieb [2]; inzwischen bereiteten sie sich zum Kriege vor und da sie den Demetrios mächtiger sahen, als sie erwartet hatten, riefen sie den Pyrrhos zur Hilfe [3].

Demetrios mufs während des Abfalls der Athener entfernt gewesen sein; er kam jetzt mit bedeutender Macht herbei und begann Athen kräftig zu belagern. Damals sandten die Athener einen angesehenen Bürger, den akademischen Philosophen Krates, den Nachfolger und Freund Polemons, zu Demetrios hinaus, und Krates, der wohl mit Demetrios persönlich befreundet war, überredete ihn mit Erfolg, die Belagerung aufzuheben. Die Gesandtschaft fiel mit dem Anrücken des Pyrrhos zusammen, der den Hellenen wider Demetrios zuhilfe kam. Es ist

1) Plutarch Demetr. 46 sagt, dafs Diphilos der Priester der Soteren aus den Eponymen entfernt und wiederum, wie früher, Archonten gewählt worden seien, was mit dem oben S. 316 Anm. 1 erwähnten Irrtum zusammenhängt.

2) Das Ehrendekret für Demochares erzählt von diesem, dafs er die Ausgaben eingeschränkt habe und als Gesandter zu Lysimachos und seinem Schwiegersohn Antipater (der also damals noch lebte) gegangen sei, ferner die Gesandtschaft an Ptolemäos, auf die Phädros ging, beantragt habe. Lysimachos gab erst 30, dann 100 Talente, Ptolemäos 50, Antipater 20. Ferner gehört hierher die Inschrift für den Bosporaner Spartokos, der zur Befreiung der Stadt glückwünscht und 15000 Scheffel Weizen geschickt hat; diese ist vom letzten Gamelion (des 7. attischen Monats) des Archon Diotimos. Auch der König Audoleon von Päonien bezeugte seine Teilnahme und schickte 7500 Scheffel Weizen. Das darüber ausgestellte Ehrendekret ist ebenfalls aus dem Jahre des Archon Diotimos, vom 26. des Skirophorion, des zwölften attischen Monats. Da nun nach der von Usener, Unger und Wilamowitz vertretenen Meinung Diotimos der Archon des Jahres 287/6 ist, so mufs danach die Erhebung der Athener in die ersten Monate dieses Archonten, also etwa Juli oder August des Jahres 287 fallen. Wilamowitz, Phil. Unters. IV 246f.

3) Plutarch erwähnt im Demetr. 46 nur die Gesandtschaft des Krates, im Pyrrh. 12 nur die Hilfe des Pyrrhos. Beides fällt so ziemlich zusammen; wenigstens ist es sehr wahrscheinlich, dafs das Nahen des Pyrrhos auch dem Krates bekannt war und seine Bemühungen unterstützte. Denn es versteht sich wohl von selbst, dafs Demetrios nicht blofs den Ratschlägen des Philosophen nachgab, wie auch Wilamowitz, Phil. Unters. IV 208 ausführt, der hier mit den modernen Historikern, gegen die er sich nachdrücklich wendet, im wesentlichen übereinstimmt. Er weist darauf hin, dafs Krates nach Diogen. La. IV 32 *λόγους πρεσβευτικοὺς* schrieb und vermutet, dafs hierin auch diese Gesandtschaft vorkam. Wohl möglich: es war wohl die bei dieser Gelegenheit an Demetrios wirklich oder angeblich gehaltene Rede; eine solche Rede darf aber nicht mit einem Bericht verwechselt werden.

möglich, dafs Pyrrhos sich an den Unterhandlungen zwischen Demetrios und Krates beteiligte und in das Abkommen mit einbegriffen war; jedenfalls räumte Demetrios das Feld. Pyrrhos besuchte Athen und opferte auf der Akropolis der Stadtgöttin, während sein Heer draufsen blieb; noch am selbigen Tage verliefs er die Stadt wieder. Die Ehren, die ihm die Athener erweisen wollten, lehnte er ab; er soll ihnen geraten haben, in Zukunft überhaupt keinen der Könige mehr in ihre Thore einzulassen [1]. Mit Demetrios schlofs er einen Vertrag; es ist wohl möglich, dafs jener ihm Makedonien überliefs und damit den Frieden erkaufte. Denn Demetrios versuchte jetzt, seinen alten Plan zur Ausführung zu bringen und Asien anzugreifen. Er sammelte seine Flotte und fuhr mit 11 000 Mann, Fufsvolk und Reiterei, hinüber, um dem Lysimachos Karien und Lydien zu entreifsen. Als er bei Milet landete, empfing ihn Eurydike, die Tochter Antipaters, die von ihrem Gemahl Ptolemäos verstofsen worden war. Sie hatte ihre schon früher dem Demetrios verlobte Tochter Ptolemaïs bei sich und gab sie ihm hier zur Gemahlin. Das Unternehmen des Demetrios hatte guten Erfolg; eine Anzahl von Städten trat teils freiwillig, teils gezwungen auf seine Seite, und selbst Sardes wurde genommen; einige Strategen des Lysimachos gingen mit ihren Truppen und Geldern zu ihm über. Dann aber erschien Agathokles, Lysimachos' Sohn, mit Heeresmacht zur Hilfe und vereitelte die Eroberung der beiden Provinzen. Demetrios zog weiter nach Phrygien, der Provinz des Seleukos. Er hatte die Absicht, durch Armenien Medien und die oberen Satrapien zu erreichen und sich hier festzusetzen. Agathokles folgte ihm unter zahlreichen Gefechten, in denen der Vorteil aufseiten des Demetrios war. Jedoch ward diesem die Verpflegung dergestalt erschwert, dafs sein Heer grofse Not litt. Dazu kam, dafs die Soldaten mit seiner Absicht, nach Armenien und weiter zu ziehen, durchaus nicht einverstanden waren. Durch ein Versehen ferner gingen beim Übergsng über den Flufs Lykos eine Menge Leute zugrunde [2]; zum Hunger gesellten sich Krankheiten; Demetrios verlor im ganzen 8000 Mann, mufste seine Absicht aufgeben und mit dem Rest der Truppen umkehren. Er zog über den Tauros nach Tarsos. Um dem Seleukos keinen Anlafs zu Klagen zu geben, wollte er das

1) Was die Athener selbst früher nach der Schlacht bei Ipsos beschlossen hatten.

2) Plut. Demetr. 46. Diesen Übergang beschreibt auch Polyän IV 7, 12, bei dem keine Spur davon ist, dafs es sich um einen opferreichen Fehler handelt, sondern der Übergang eher als ein rechtes Kunststück erscheint. Der Lykos ist ein Nebenflufs des Mäander, an dem das spätere Laodikeia lag (Strabo XII 578).

Land verschonen; aber es war unmöglich, da seine Soldaten sich im äufsersten Mangel befanden und Agathokles die Übergänge über den Tauros befestigte, so dafs Demetrios nicht wieder zurückkonnte. Er schrieb daher an Seleukos, beklagte sein Geschick, schilderte seine Not und rief das Mitleid seines ehemaligen Verbündeten an. In der That befahl Seleukos seinen Strategen, dem Demetrios und seinem Heere alles Erforderliche zu gewähren. Jedoch ward er bald anderen Sinnes. Patrokles, sein alter bewährter Ratgeber und Gehilfe, traf bei ihm ein [1] und stellte ihm vor, wie gefährlich die Anwesenheit eines Mannes wie Demetrios in seinem Reiche werden könne. Demetrios war kein Flüchtling wie andere, sondern ein König und Feldherr von grofsem Namen, der früher mit seinem Vater und später allein diese Gegenden besessen hatte und stets die Wiederherstellung seiner Herrschaft mit allen Mitteln erstrebte, ein verwegener, gewaltsamer Mann, den kein Vertrag band. So beschlofs Seleukos, ihn nicht bei sich zu dulden und ging mit grofser Heeresmacht nach Kilikien. Demetrios zog sich vor der Übermacht in die festesten Teile des Tauros zurück; er befand sich in der übelsten Lage und bat den Seleukos, ihm zu gestatten, die Herrschaft über einen der unabhängigen Barbarenstämme zu erwerben und dort in Ruhe sein Leben zu beschliefsen, oder ihn doch während des Winters zu ernähren und nicht nackt und von allem entblöfst auszutreiben und seinen Feinden preiszugeben [2]. Seleukos war bereit, ihm in Kataonien, der südöstlichen Landschaft Kappadokiens, Winterquartiere für zwei Monate zu gewähren, wenn er die vornehmsten seiner Freunde als Geiseln stellen wolle; zugleich befestigte er die Pässe nach Syrien. Aber auf solche Bedingungen wollte sich Demetrios nicht einlassen und griff zu den Waffen. Er verheerte das Land und errang bei den Gefechten mit Seleukos' Truppen Vorteile; einmal schlug er den Angriff der Sichelwagen ab; schliefslich vertrieb er die, welche mit der Befestigung der Pässe beschäftigt waren. Schon wuchs seine Zuversicht und er rüstete sich, dem Seleukos eine Feldschlacht zu liefern, da er seine Soldaten mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen sah. Seleukos war in nicht geringer Verlegenheit; die Hilfe, die ihm Lysimachos geschickt, hatte er aus Mifstrauen gegen diesen umkehren lassen; er allein aber wollte mit Demetrios ungern schlagen, weil er seinen verzweifelten Mut und die Launen des Glückes fürchtete; er wollte lieber ohne Blutvergiefsen das feindliche Heer in seine Gewalt bringen. Da fiel während des Winters Demetrios in eine schwere Krankheit, die ihn

1) Vermutlich kam er mit Verstärkungen aus Babylonien.
2) Plutarch Demetr. 47.

40 Tage lang niederwarf und sein Geschick vollendete. Viele seiner Leute zerstreuten sich oder gingen zu den Feinden über. Mit den ihm übrig gebliebenen brach er etwa im Frühjahr 285 wieder auf und machte sich auf den Weg anscheinend nach Kilikien, aber in der Nacht kehrte er in aller Stille um und ging in entgegengesetzter Richtung über den Amanos nach Syrien und verwüstete die Ebene bis in die Kyrrhestike hinein [2]. Seleukos erschien und rückte sein Lager nahe an ihn heran. Demetrios versuchte hier einen nächtlichen Überfall, der aber durch einen Überläufer verraten ward und mifslang [3]. Am Tage griff Seleukos an; an einem Flügel gelang es zwar dem Demetrios, die Feinde zurückzuschlagen; als aber Seleukos den Truppen des Demetrios entgegenging, sich ihnen zeigte und sie aufforderte, zu ihm überzutreten und zu bedenken, wie lange er nur um ihretwillen den Demetrios verschont habe [4], da gingen sie alle mit Zuruf zu ihm über. Demetrios entkam mit seinem Gefolge und hielt sich zuerst in einem dichten Walde versteckt; im Dunkel der Nacht gedachte er über die amanischen Pässe ans Meer zu gehen und sich bis nach Kaunos durchzuschlagen, wo er seine Flotte zu finden hoffte. Aber er fand die Pässe besetzt [5] und kehrte mit seinem stark gelichteten, entmutigten Gefolge um. Als einer sich ein Herz fafste und ihm vorschlug, sich dem Seleukos zu ergeben, wollte er erst Hand an sich legen; aber das Zureden der Freunde besänftigte ihn, und er schickte den Brief an Seleukos ab, worin er sich ihm übergab [6]; nur das Leben bedang er sich aus [7].

Seleukos war hocherfreut und rüstete ihm einen königlichen Empfang; als er jedoch sah, wie sehr viele aus seiner Umgebung sich gleich um Demetrios drängten und um seine Gunst bemühten, änderte er seine Absicht. Er liefs den Gefangenen nicht vor sich und schickte 1000 Mann Fufsvolk und Reiterei unter Pausanias und liefs ihn nach Chersones in Syrien bringen, in die Gegend von Apameia am Oron-

1) Man mufs annehmen, dafs Demetrios seine Krankheit in einer festen Stellung am Tauros überstand und hier auch überwinterte.

2) Plutarch Demetr. 48.

3) Vgl. Polyän IV 9, 2, demzufolge zwei ätolische Peltasten die Verräter waren.

4) Plutarch Demetr. 49. Das ist keine blofse Phrase; gewifs wünschte Seleukos die Truppen des Demetrios in seine Dienste zu ziehen; das war immer wertvoll. Polyän IV 9, 3 erzählt diese Geschichte ebenfalls; die weiteren Umstände jedoch, die er giebt, stimmen nicht ganz zu Plutarch.

5) Nach Polyän IV 9, 5 durch Lysias; aber Polyän giebt eine ganz andere Situation als Plutarch.

6) Plutarch Demetr. 49. Vgl. Justin XVI 2, 6; Trogus prolog. 16.

7) Wie sich aus Diodor XXI 20 ergiebt.

tes [1], wo Seleukos seinen wichtigsten Waffenplatz eingerichtet hatte. Hier ward er mit allem Nötigen versehen, behielt seine Freunde um sich und hatte Jagd und Park zu seiner Verfügung, ward aber in genauer Obhut gehalten. Seleukos versprach ihn loszulassen, sobald Antiochos und Stratonike gekommen seien. Nach Hellas sandte Demetrios den Befehlshabern seiner Besatzungen die Weisung, auf seine Briefe und Siegel nicht mehr zu achten, sondern ihn als verstorben zu betrachten und in seinem Sohne Antigonos ihren Herrn zu sehen. Der Sohn wandte sich an Seleukos und die übrigen Könige, um die Freilassung seines Vaters zu erlangen und bot dafür alles, was er noch besafs und zur Bürgschaft sich selbst als Geisel. Viele Städte und Fürsten unterstützten seine Bitte; nur Lysimachos, der durch Demetrios auch in der That am meisten bedroht war, liefs durch eine besondere Gesandtschaft den Seleukos ersuchen, den Gefangenen unter keinen Umständen loszulassen; es wird erzählt, er habe sogar eine grofse Geldsumme geboten, wenn er den Demetrios töten wolle [2]. Das lehnte nun freilich Seleukos mit Entrüstung ab; aber auch er wollte den Demetrios vorläufig nicht freilassen. Gleich nach der Gefangennahme desselben hatte er dem Antiochos Mitteilung gemacht und seinen Rat eingeholt; er schob die Entscheidung auf, bis Antiochos und Stratonike aus den oberen Provinzen einträfen; ihnen sollte Demetrios seine Befreiung zu danken haben [3]. Aber die Zeit verging, und Antiochos kam nicht. Inzwischen lebte Demetrios in der Gefangenschaft weiter; anfangs ertrug er sein Schicksal mit Geduld; er trieb Jagd und körperliche Übungen. Aber bald ergriff den an rastlose Thätigkeit gewöhnten Mann Überdrufs und Ungeduld; er ergab sich dem Trunk und Würfelspiel, wie man meint, um seinen Kummer zu betäuben. Infolge dieser Lebensweise erkrankte er und starb im dritten Jahre seiner Gefangenschaft, 54 Jahre alt, 283 v. Chr. Sein Tod ward von vielen beklagt; Seleukos hatte manche Vorwürfe zu hören und soll es bereut haben, dafs er den Demetrios nicht früher freigelassen [4]. Aber Demetrios gehörte zu denen, die man nicht gerne wieder losläfst, wenn man

---

1) Strabo XVI 752. Strabo sagt zugleich, dieser Ort habe Pella geheifsen, wozu stimmt, dafs nach Diodor exc. XXI 20 Demetrios in Pella gefangen gehalten ward. In die Stadt Apameia kam Demetrios gewifs nicht.

2) Plutarch Demetr. 51; Diodor exc. XXI 20. Letzterer giebt 2000 Talente an.

3) Diodor a. O. fügt hinzu, dafs Seleukos die Absicht hatte, den Demetrios loszulassen und wieder in sein Königreich einzusetzen, was wohl sehr zweifelhaft ist.

4) Wodurch Antiochos und Stratonike verhindert wurden zu kommen und die Freilassung zu bewirken, ist unbekannt. Vielleicht war Antiochos in den oberen

sie gefangen hat. Von seinem Vater, dem er nicht gleich kam, erbte er grofse Ansprüche und ein unersättliches Streben nach Macht. Ehe er eine Herrschaft an einer Stelle fest gegründet hatte, eilte er weiter zu neuen Eroberungen. In der strengen Schule seines Vaters hatte er sich treffliche soldatische Eigenschaften erworben; er hatte einen offenen Sinn und eine offene Hand; aber er war weder ein grofser Feldherr noch besafs er die Eigenschaften eines Staatsmannes, die Stetigkeit des Willens und das Urteil über seine eigenen Kräfte. So kam es, dafs er zwar Länder und Herzen gewinnen, aber nicht behaupten konnte, und zuletzt von allen verlassen, ohne Ziel wie ein irrender Ritter, in die Hände seiner Feinde geriet. Seine Leiche ward von Seleukos dem Sohne Antigonos übergeben [1], der sie mit seiner Flotte in feierlichem Zuge einholte nnd nach Korinth führte, von wo sie nach Demetrias gebracht und bestattet wurde. Antigonos, der älteste seiner Söhne [2] und schon längere Zeit im Besitz seines Erbes, wurde jetzt in Hellas zum Könige ausgerufen [3].

## § 17.

Antigonos hatte inzwischen seine Besitzungen gegen die Feinde verteidigen müssen. Der Zug des Demetrios nach Asien und zunächst gegen Lysimachos hatte zur Folge, dafs dieser den Pyrrhos veranlafste, den Krieg in Hellas aufs neue zu beginnen. Pyrrhos versuchte Thessalien, das Antigonos behauptete, zu gewinnen, und führte auch anderswo mit den demetrischen Besatzungen Krieg. Näheres wissen wir nicht, doch im wesentlichen behauptete Antigonos, was er hatte; auch in Thessalien blieb ihm wenigstens Demetrias. Als aber Demetrios von Seleukos gefangen war, änderte sich das Verhältnis zwischen Pyrrhos und Lysimachos. Lysimachos hatte nichts mehr von Demetrios zu

Satrapien unentbehrlich; nicht unwahrscheinlich ist jedoch, dafs er nicht kam, weil man dem Demetrios nicht freigeben wollte.

1) Plutarch Demetr. 53.

2) Seine legitime Nachkommenschaft zählt Plutarch Demetr. 53 auf. Von der Philo hatte er den Antigonos und Stratonike, die Gemahlin des Antiochos, von einer Illyrierin den Demetrios beigenannt λεπτός, d. h. der Feine, einen andern Demetrios, den Schönen, von Ptolemaïs, endlich von der Deïdamia den Alexander, der in Ägypten lebte. Auch Korragos, ein Sohn der Eurydike, ward für seinen Sohn gehalten.

3) Die Chronographen und auch Medeios bei Lucian, Macrob. 11 geben ihm 44 Jahre. Sein letztes Jahr ist 240 v. Chr., demnach sein erstes 283 v. Chr. Wilamowitz, Phil. Unters. IV 260f.

fürchten und erklärte dem Pyrrhos den Krieg, um sich des ganzen Makedoniens zu bemächtigen [1], und er erwies sich als der mächtigere. Pyrrhos hatte im Lande keine festen Wurzeln; wie Demetrios konnte auch er mit den Makedoniern im Kriege besser fertig werden als im Frieden; auch er war nur zur Aushilfe König. Lysimachos drang in das südliche Makedonien ein und lagerte dem Pyrrhos bei Edessa gegenüber. Es gelang ihm zuerst vermutlich durch seine überlegene Reiterei die Zufuhren des Pyrrhos zu überfallen und das Heer desselben in Mangel zu setzen. Dann liefs er die angesehensten Makedonier auffordern, sich von Pyrrhos abzuwenden; denn es sei ihrer unwürdig, sich einen Epiroten, einen Unterthan der Makedonier, zum Herrn zu wählen und die Freunde und Kriegsgefährten Alexanders zu verschmähen. Bei der Überlegenheit, die Lysimachos im Felde gezeigt hatte, fielen diese Ermahnungen auf fruchtbaren Boden, und viele Makedonier verliefsen den Pyrrhos, so dafs dieser mit den Epiroten und seinen anderen Bundesgenossen das Land räumte; er verlor es, wie er es gewonnen hatte [2]; Lysimachos war alleiniger König und vereinigte Makedonien und den gröfsten Teil Thessaliens [3] mit seinen übrigen Besitzungen.

Seitdem Lysimachos Makedonien erobert hatte, hatte Pyrrhos keinen Anlafs mehr, den Krieg gegen Antigonos in Hellas fortzusetzen. Vielmehr giebt es eine Nachricht, dafs er sich mit ihm verbündete und dafs Lysimachos, als er sich Makedoniens bemächtigt hatte. gegen Pyrrhos und Antigonos Krieg führen mufste [4]. Nach dem, was geschehen war, mufs jeder, der Makedonien in Besitz nahm, als Gegner des Antigonos gelten, ganz besonders aber Lysimachos, der unversöhnliche Feind des Demetrios. Demzufolge läfst sich ferner annehmen, dafs die griechischen Städte, die sich von Antigonos' Herrschaft los-

1) Plutarch Pyrrh. 12; Pausan. I 10, 2; Justin XVI 3.

2) Plutarch Pyrrh. 12

3) Wenigstens wird er in der Liste der thessalischen Könige (Eusebius I p. 241 f.) mit ebenso vielen Regierungsjahren geführt wie in der makedonischen. Freilich ist das kein vollgültiges Zeugnis und ein anderes giebt es meines Wissens nicht.

4) Pausan. I 10, 2. Hierbei mag dann der von Pausanias kurz vorher (I 9, 7) erwähnte Einfall des Lysimachos in Epirus stattgefunden haben, als Pyrrhos einmal aufser Landes war. Hieronymos berichtete, dafs Lysimachos dabei auch die Gräber nicht verschont habe, was Pausanias bezweifelt. Jedoch ist diese Notiz aus dem Zusammenhange gerissen und ein Mifsverständnis des Pausanias nicht ausgeschlossen.

zureifsen oder freizuhalten bemühten, an Lysimachos eine nachdrückliche Stütze fanden. Namentlich gilt es von Athen, wo im Jahre 287 zwar die Stadt, aber weder der Piräeus noch Eleusis [1] und andere Kastelle aus den Händen des Demetrios befreit worden waren. Nach der Gefangennahme desselben gelang es, auch aus diesen Plätzen die Besatzungen zu entfernen. Zuerst, wie es scheint, 285 oder 284 v. Chr., ward Eleusis den Athenern wieder übergeben [2], vielleicht auf friedlichem Wege; in einem Ehrendekret wird dem Demochares das Verdienst dieser Erwerbung zugeschrieben [3]. Erst etwas später wurde auch der Piräeus wieder athenisch, worüber es eine bestimmte Nachricht nicht giebt. Bei beiden Unternehmungen hat Lysimachos den Athenern wahrscheinlich Beihilfe geleistet [4]. Auch mit den Aetolern mufs er befreundet gewesen sein, wie die Stadt Lysimacheia beweist, die damals im westlichen Aetolien angelegt und nach ihm benannt wurde [5]. Diese Freundschaft war um so wertvoller, als dadurch Pyrrhos von jeder Einwirkung auf Hellas abgeschnitten wurde. Jedoch gelang es dem Antigonos, sich in seinen wichtigsten Plätzen, Demetrias, Chalkis, Korinth und dem übrigen Peloponnes zu behaupten. Die Athener lagen während dieser ganzen Zeit mit ihm in Krieg, wobei sich Olympiodoros abermals auszeichnete, der mit der Besatzung des jüngst wiedererworbenen Eleusis einen makedonischen Einfall zurückschlug

1) Gleich nach der Gefangennahme schreibt Demetrios seinem Sohn und den Befehlshabern und Freunden bei Athen und Korinth (*τοῖς περὶ τὸν υἱὸν καὶ τοῖς περὶ Ἀθήνας καὶ Κόρινθον ἡγεμόσι καὶ φίλοις* Plutarch Demetr. 51). Also stehen damals in Attika noch Besatzungen von ihm.

2) Die Stellung von Eleusis in dieser Zeit, wo es von Attika getrennt war, ist schwer zu bestimmen und scheint mir von Wilamowitz nicht richtig aufgefafst. Es war durch die demetrische Besetzung nur thatsächlich von Athen getrennt und befand sich in einem Notstand. Rechtlich gehörte es nach wie vor zu Athen. Es hatte wohl ein gewisses Gemeinwesen, kann aber nicht als eine Stadt angesehen werden. Die Münzen (Köhler, Mitteil. d. arch. Inst. in Athen IV [1879] 259) die es von Eleusis giebt, beweisen nicht viel.

3) Im Ehrendekret für Demochares (Westermann, Biogr. 292) heifst es: *καὶ Ἐλευσῖνα κομισαμένῳ τῷ δήμῳ* (*Ἐλευσῖνα* ist für *Ἐλευσίνια* von Köhler, Mitteil. IV 259 hergestellt). Der Ausdruck und namentlich die Beteiligung des Demochares, der kein Kriegsmann war, scheint mir in Ermangelung sonstiger Kunde dafür zu sprechen, dafs die Erwerbung auf friedlichem Wege, etwa durch Verrat des Kommandanten, sich vollzog, wahrscheinlich infolge der Gefangenschaft des Demetrios. Ich folge im übrigen hier dem, was Wilamowitz, Phil. Untersuch IV 255 f. ermittelt hat.

4) Lysimachos und der mit ihm befreundete Audoleon hatten früher versprochen, den Athenern zur Erwerbung der Kastelle und des Piräeus behilflich zu sein. C. I. Att. II 312, 314; Dittenberger, Syll. I 141, 143.

5) Polyb. V 7, 7; Liv. XXXVI 11, 7; Strabo X 460; Steph. Byz s. v. Auch das ätolische Arsinoë könnte damals entstanden sein. Vgl. Droysen III 2, 327.

(wahrscheinlich 283 v. Chr.)[1]. Auch im folgenden Jahre (282/1) haben sich die Athener in Kriegsgefahr befunden[2]. Was den Peloponnes angeht, so ist eine kurze Nachricht erhalten, dafs Antigonos Lakedämon besetzt habe, Olymp. 123, 4 (285/4) oder in den nächstfolgenden Jahren[3]. Die Lakedämonier haben sich also den Feinden des Antigonos zugesellt, ähnlich wie sie früher (im Jahre 295) mit Demetrios in Krieg gestanden hatten.

## § 18.

Was während dieser Zeit in den übrigen Teilen des Alexanderreiches, namentlich in Ägyten und im Reiche des Seleukos sich begab, ist wenig bekannt. Ungestört vollzog sich die Befestigung der Herrschaft des Ptolemäos in Ägypten und in Kyrene, das sein Stiefsohn Magas verwaltete. Hierzu kam seit 295/4 die Insel Kypros und vielleicht ein Teil des südlichen Syriens. Ptolemäos hat sich unter allen seinen Genossen durch die Genügsamkeit ausgezeichnet, mit der er sich auf die ihm angewiesene Satrapie Ägypten und ihre nächste Umgebung beschränkte, und durch die Umsicht, mit der er sie zu verteidigen wufste. Er fand eine von altersher in festen Formen überlieferte, der Natur des Landes passende Verwaltung vor, die der Krone grofse Einkünfte sicherte, so dafs Ptolemäos der reichste unter allen Königen ward. Diese Verwaltung ward erhalten und weiter ausgebildet. Schon früher, vor Alexander, waren in Ägypten viele Griechen an-

---

1) Pausan. I 26, 3. Wilamowitz (Phil. Unters. IV 247) bringt damit die von Foucart, Bull. de corr. hell. II 514 veröffentlichte eleusinische Ehreninschrift aus dem Archontat des Antimachos zusammen. Er setzt diesen 283/2 v. Chr. und vermutet, dafs die Inschrift dem Olympiodor zu Ehren gesetzt sei.

2) Nach einer Inschrift (C. I. Att. II 318) aus dem Archontat des Menekles, das in das Jahr 282/1 gesetzt wird.

3) Euseb. chron. II p. 118f. Schöne. Die armenische Übersetzung giebt Ol. 123, 4, die Hss. des Hieronymus Ol. 124, 1 oder 3. Wilamowitz a. a. O. S. 258 meint, dieser Feldzug des Antigonos habe die Besetzung von Eleusis durch die Athener ermöglicht. Das kann wohl sein, ist aber doch sehr ungewifs. Wilamowitz vermutet ferner, dafs damals die Megalopoliten von den Lakedämoniern aus ihrer Stadt vertrieben seien und dafs Antigonos ihnen zur Hilfe gekommen sei. Er meint, dafs diese Vertreibung bei Livius XXXII 22, 10 gemeint sei, wo es heifst: *Megalopolitanos avorum memoria pulsos ab Lacedaemoniis restituerat in patriam Antigonus.* Aber hier ist gewifs die Vertreibung durch Kleomenes III. gemeint; denn dies Ereignis lag dem damaligen Geschlechte doch viel näher. Der Ausdruck *avorum memoria* ist freilich nicht korrekt; er wird auf Rechnung des Livius fallen, der seine Quelle nicht richtig übersetzt hat.

sässig; jetzt nahm die griechische Bevölkerung erheblich zu, und namentlich Alexandria, wo Ptolemäos residierte, ward eine grofse im wesentlichen griechische Stadt. Die Spitze der neuen Verwaltung bildeten die Makedonier, Edle und Gemeine, aus denen vor allem die unmittelbare Umgebung des Königs bestand; in zweiter Linie stehen die Griechen. Aber auch die Einheimischen wurden nach altem Brauch mit den unteren Stellen der Verwaltung betraut. Die herrschende Nation trat den Einheimischen nicht feindlich gegenüber, sondern schon durch Alexander war ein freundliches Verhältnis begründet. Namentlich die Religion der Ägypter blieb in ihrer Form, in ihren Rechten und in der Gliederung ihrer Hierarchie unangetastet; die Griechen verschmolzen sie mit der ihrigen. Der neue König wurde das Haupt des ägyptischen Gottesdienstes. So drang das griechische tief in das ägyptische Wesen ein. Das an feste ständische Gliederung gewöhnte ägyptische Volk nahm keinen Anstofs daran, dafs ihre Herrscher, der König und sein Hof, Fremde waren; sie standen ihm darum kaum ferner als einst die Herrscher ihrer eigenen Nation. Die Makedonier und Hellenen rühmten die Güte und Milde des Ptolemäos, durch die er sich viele zu Freunden machte; nicht geringer war die Festigkeit, mit der er die Herrschaft führte.

Ptolemäos hatte, wie andere seiner Mitkönige, mehrere ebenbürtige Frauen [1] und von ihnen mehrere Kinder. Zuerst ist Eurydike zu nennen, die Tochter Antipaters, Schwester Kassanders, die wahrscheinlich bei dem ersten Bündnis gegen Perdikkas ihm zugeführt ward. Ihr ältester Sohn war Ptolemäos, Keraunos (der Blitz) beigenannt; Lysandra, die Gemahlin des Agathokles, des Sohnes des Lysimachos, und Ptolemaïs, die letzte Frau des Demetrios, waren ihre Töchter [2]. Im Gefolge der Eurydike war eine andere Frau nach Ägypten gekommen, Berenike, Gattin des Philippos, eines Makedoniers mittleren Standes, von dem sie auch Kinder hatte, den Magas, der damals Kyrene verwaltete, und die Antigone, die Gemahlin des Pyrrhos [3]. Ptolemäos erhob sie zu seiner Gemahlin, und fortan nahm die kluge und taktvolle Frau unter seinen Gattinnen den ersten Platz ein. Ihr entsprang Arsinoë, die Gemahlin des Lysimachos, und ein Sohn Ptolemäos, etwa 308 oder 309 v. Chr. geboren. Nun aber erhob sich die Frage, wer unter den Söhnen die Nachfolge erhalten solle, Ptole-

1) Plutarch Pyrrh. 4.

2) Plutarch Demetr. 32. 46; Pausan. I 16, 2. Einen anderen Sohn der Eurydike, dessen Name nicht genannt wird, erwähnt Pausan. I 7, 1.

3) Pausan. I 7, 1; Plut. Pyrrh. 4.

mäos Keraunos oder der Sohn der Berenike. Für jenen sprach die vornehme Herkunft der Mutter und das Recht der Erstgeburt [1], für den letzteren die Zuneigung des Vaters. Ptolemäos entschied diesen Streit, der für die Sicherheit des Reiches verderblich werden konnte, noch zu Lebzeiten im Einverständnis mit seiner Umgebung, mit Heer und Volk. Er wählte den jüngeren Ptolemäos, den Sohn der Berenike zu seinem Nachfolger. Eurydike mit ihren Kindern verliefs Ägypten um 287 oder 286 [2], und einige Zeit darnach (Ende 285 v. Chr.) legte Ptolemäos das Königtum nieder und liefs öffentlich im Beisein von Heer und Volk unter allgemeinem Zuruf den erkorenen Ptolemäos zum König ausrufen. Ein grofses Fest mit einem überaus prächtigen Aufzuge wurde wahrscheinlich zur Feier des Ereignisses begangen [3]. Der alte König that im Gefolge seines Sohnes Dienst; er lebte noch zwei Jahre lang unter ihm und starb 84 Jahre alt im Jahre 283. Der Thronwechsel ging ohne ernstere Erschütterung vorüber; einer der Halbbrüder des neuen Königs, ein Sohn der Eurydike, der auf Kypros einen Aufstand zu erregen versuchte, wurde getötet; ebenso ein zweiter Bruder, Argäos, der im Verdacht stand, dafs er dem Könige nach dem Leben trachte. Der verdrängte Ptolemäos Keraunos hatte sich an den Hof des Lysimachos begeben, wo seine Schwester mit Agathokles vermählt war. Auf das gute Verhältnis zwischen Ägypten und Lysimachos hatte seine Zurücksetzung keinen Einflufs; Arsinoë, die Tochter des Lysimachos von der Nikäa, ward um diese Zeit mit dem jungen Könige von Ägypten vermählt [5].

Ganz anders als der Staat des Ptolemäos war das Reich des Seleukos beschaffen, das alle oberen Satrapien mit Einschlufs Armeniens, ferner Kappadokien, Phrygien, Kilikien und von Syrien wenigstens die nördliche Hälfte in sich begriff. Seleukos war in allen seinen Unterneh-

1) Für Eurydike und ihre Kinder trat auch Demetrios von Phaleron ein, der nach Kassanders Tode nach Ägypten gekommen war, und zog sich dadurch später die Ungnade des Nachfolgers zu. Strabo IX 398; Diogen. La. V 78. Bekannt ist die Freundschaft des Phalereers mit Antipater, dem Vater der Eurydike.

2) S. oben S. 380.

3) Justin XVI 2, 7; die Beschreibung des Festes bei Athen. V 196f.

4) Das erste Jahr des Ptolemäus Philadelphos beginnt am 1. Thoth des Jahres 464 der Ara Nabonassars = 2. Nov. 285 v. Chr. Ich vermute, dafs Ptolemäos die Regierung am Jahresanfang selbst niederlegte. Im Festzuge war ein Wagen mit einer Kelter, in der Trauben von Satyrn gekeltert wurden (Athen. V 199a). Das könnte auf den Herbst hinweisen. Nach den Chronographen ist Ol. 123, 4 = 285/4 v. Chr. das erste Jahr des Philadelphos.

5) Schol. Theocrit. XVII 128. Droysen setzt die Vermählung ins Jahr 283. Aber seine Vermutungen (II 2, 318. 324 f.) sind sehr unsicher.

mungen vom Glück begünstigt; er erhielt darum den Namen Nikator [1]. Auch an seine Person knüpfte sich bald eine fast göttliche Verehrung. Man erzählt, daſs seine zukünftige Gröſse durch allerlei Vorzeichen, auch durch Alexander selbst angedeutet worden sei; ja, er wird in einer Erzählung sogar zu einem Sohne Apollos gemacht, des Gottes, den er besonders verehrt zu haben scheint [2]. Jedoch war sein Reich kein einheitlicher Staat, sondern eine Vereinigung verschiedener Satrapien, die zu verschiedener Zeit, teils vor, teils nach der Schlacht bei Ipsos, und unter sehr verschiedenen Umständen, teils durch Gewalt, teils durch Abkommen unter seine Herrschaft gekommen waren. Näheres ist nicht bekannt; aber vermutlich muſste er zuweilen den einheimischen Machthabern Zugeständnisse machen. Namentlich scheint es von Armenien [3] zu gelten, wo wir nach Orontes, der als Freund des Eumenes genannt wird, stets einheimische wahrscheinlich erbliche Satrapen finden, deren Abhängigkeit sich auf bestimmte Leistungen beschränkte. Eine ähnliche Stellung mag sich damals schon im südlichen Kappadokien [4] Ariarathes erworben haben, der Sohn des von Eumenes besiegten und hingerichteten Ariarathes (s. oben S. 212); es wird berichtet, daſs er, während Antigonos und Seleukos beschäftigt waren, den makedonischen Strategen Amyntas tötete und die makedonischen Truppen aus dem Lande vertrieb, unterstützt von Ardoates, dem Könige Armeniens [5]. Diese Nachricht ist freilich mit Vorsicht aufzunehmen; denn Kappa-

1) Ammianus Marc. XIV 8, 5. In den Handschriften ist vielfach und schon frühzeitig Νικάτωρ zu Νικάνωρ geworden. Jedoch haben die Hss. Strabos, ferner die Lateiner das Richtige erhalten. Auf seinen eigenen Münzen führt Seleukos den Beinamen nicht; er erscheint jedoch auf den Münzen eines spätern Nachfolgers, Seleukos IV., der sich ἐπιφανὴς νικάτωρ nennt. Catalogue of Greek coins. the Seleucid kings of Syria by Percy Gardner, S. 95. Babelon, Les rois de Syrie 198.

2) Diodor XIX 55, 7; Appian Syr. 56f.; Justin XV 4. Seleukos hatte auf seinem Siegelringe einen Anker, der als Wappenzeichen auf den Münzen erscheint und auf die Nachfolger überging. Dieses Zeichen wird in den Erzählungen erklärt. Man hatte ferner Bilder, die ihn gehörnt darstellten, wie man es noch jetzt auf den Münzen sieht. Man leitet es davon ab, daſs er einstmal einen beim Opfer entsprungenen Stier niederwarf. Babelon, Catalogue des monn. grecques. les rois de Syrie, p. XVII, wo die Numismatik des Seleukos eingehend erörtert wird. Hörner kommen übrigens als Helmschmuck vor (Plutarch Pyrrh. 11), was von Babelon übersehen ist.

3) Wobei zu erwägen ist, daſs das damalige Armenien nicht genau dem späteren entsprach.

4) Wozu jedoch Kataonien, das ein Teil Kilikiens war, damals noch nicht gehörte.

5) Diodor XXXI 19, 5.

dokien war damals kein selbständiges Königreich [1]. Doch ist wohl anzunehmen, dafs der einheimische Fürst sich zwar dem Seleukos unterwarf, dafür aber die Satrapie ihm und seinen Nachkommen bewilligt wurde. Und ganz ähnlich mag es sich mit dem westlichen an Armenien grenzenden Medien verhalten, das nach Atropates, dem ersten Satrapen (S. 196), Atropatene genannt ward. Die übrigen Provinzen standen unter eigener Verwaltung des Königs; Seleukos nahm eine wichtige Änderung vor, indem er wenigstens teilweise die grofsen Satrapien auf hob und das Reich in 72 kleinere Bezirke einteilte [2]. Wir wissen, dafs das nördliche Syrien fünf derartige Satrapien hatte. Es geschah sicherlich, weil die alten Satrapien zu grofs und ihre Inhaber zu sehr auf gleicher Stufe mit dem Könige standen, der selbst von Haus aus nichts anderes war als ein Satrap.

Das grofse Reich enthielt viele unabhängige Völkerschaften und hatte ebenso ausgedehnte wie unsichere Grenzen. Da ferner die neuen Erwerbungen im Westen, Syrien und Vorderasien, eine stete Aufmerksamkeit gegen die Nachbarn, namentlich Lysimachos, erforderten, so beschlofs Seleukos, während er selbst im nördlichen Syrien seine Wohnung nahm, seinen Sohn und Erben Antiochos, den Sohn der Perserin Apame, zum König und Mitregenten zu machen und ihm die oberen Satrapien, sein altes Reich, zu überlassen. Zwischen diesem Sohne und dem Vater bestand das herzlichste, beste Verhältnis. Berühmt ist die romantische Erzählung von der Liebe des Antiochos zur Stratonike, der Tochter des Demetrios, die Seleukos nicht lange nach der Schlacht bei Ipsos heimführte (oben S. 354f.) [3]. Antiochos fiel wegen der hoffnungslosen Liebe zu seiner Stiefmutter in Siechtum, bis der Arzt Erasistratos die Ursache erkannte und mit kluger Wendung dem Seleukos, der für das Wohl seines Sohnes alles zu thun bereit war, mitteilte. Seleukos berief eine allgemeine Versammlung und erklärte hier den Antiochos zum König der oberen Satrapien, entsagte der Stratonike, die ihm schon einen Sohn geboren hatte und gab sie seinem Sohne zur Gemahlin (um 293 v. Chr.) [4]. Es geschah also mit

---

1) Vor der Schlacht bei Ipsos überwinterte hier Seleukos mit seinen Truppen.

2) Appian Syr. 62. Diese Nachricht bedarf einer gewissen Einschränkung, die im Texte versucht worden ist. So wird die Satrapie Arachosien und ihr Satrap Sibyrtios, bei dem Megasthenes sich aufhielt, bei Arrian anab. V 6, 2 erwähnt, und unter Antiochos scheint Phrygien am Hellespont weiter bestanden zu haben. Vgl. die Inschrift aus Ilion bei Dittenberger, Syll. I 158. Die Einteilung des Reiches werde ich später besonders behandeln

3) Plutarch Demetr. 38; Appian Syr. 59f.; Lucian de dea. Syr. 17.

4) Plutarch sagt, Demetrios habe nach der Erwerbung Makedoniens von diesen Vorgängen gehört.

Zustimmung der Grofsen und des Heeres. Antiochos hat seitdem die oberen Satrapien östlich vom Euphrat als Mitregent verwaltet; seine Thätigkeit ist hier mit der seines Vaters aufs engste verbunden. Auf den im Osten geprägten Münzen erscheint sein Name neben dem des Seleukos [1]. Er hatte ohne Zweifel vollauf zu thun und es scheint nicht, dafs er vor dem Tode des Seleukos den Osten verlassen hat. In seinem Dienst stand Patrokles [2], ein treuer Freund des Königshauses, und unternahm damals mit einer Flotte eine Fahrt auf dem Kaspischen Meer, dessen Küsten er zuerst in gröfserem Umfang erkundete; das Meer ganz zu umsegeln, ist ihm nicht gelungen; denn von ihm rührt die Vorstellung her, dafs das Kaspische Meer ein Busen des Ozeans sei [3]. Ohne Zweifel hatte diese Seefahrt auch kriegerische Zwecke und diente zur Unterwerfung der Uferlandschaften. Es müssen mehrfach Angriffe der nördlichen Nachbarn oder Erhebungen im Innern des Reiches selbst stattgefunden haben. Eine Nachricht meldet uns, dafs Demodamas [4], ein Heerführer im Dienste des Seleukos und Antiochos, den Jaxartes überschritt, wie einst Alexander wahrscheinlich zur Abwehr massagetischer Angriffe; zum Andenken wurden am Flusse dem didymäischen Apollo, dem Schutzpatron des königlichen Hauses, Altäre errichtet. Auch die am Margos in der Margiana (dem heutigen Merw) von Alexander errichtete Stadt war von Barbaren zerstört worden und ward von Antiochos wieder hergestellt und Antiocheia benannt. Die Margiana war eine Gegend von ungewöhnlicher Fruchtbarkeit, und Antiochos soll daher nicht nur die Stadt erbaut, sondern auch die ganze Landschaft durch eine Mauer geschützt haben [5]. Ähnlich war Herakleia im östlichen Medien nahe bei Rhagä und den kaspischen Thoren zerstört worden, wurde ebenfalls von Antiochos wieder aufgerichtet und Achaïs benannt [6].

1) Appian Syr. 59. 62; Babelon, Les rois de Syrie XXXIX; P. Gardner, The Seleucid Kings of Syria 8.

2) Plin. VI 58 nennt den Patrokles *praefectus classis* des Seleukos und Antiochos. Daraus kann man wohl folgern, dafs seine Expedition in die Zeit der gemeinsamen Regierung fällt. Über Patrokles vgl. oben S. 302. 381.

3) C. J. Neumann hat (Hermes XIX 165) wahrscheinlich gemacht, dafs Patrokles im Osten etwa bis an die Strafse von Karabugas, im Westen bis an die Mündung des Terek gelangte. Neumann erinnert dabei an die Nachricht des Plinius N. h. VI 31, dafs Seleukos daran gedacht habe, das kaspische Meer und die Maeotis durch einen Kanal zu verbinden.

4) Plin. VI 49, wo die Hss. Demonas haben; Demodamas ist aus Solin c. 49 (p. 199, 19 Mommsen) hergestellt. Demodamas war Milesier. Fr. hist. gr. II 444.

5) Strabo XI 516; Plin. VI 46 f.

6) Plin. VI 48, wo Antiochos doch wohl derselbe ist, wie der kurz zuvor er-

Man erkennt aus diesen Nachrichten, welchen Wert Seleukos und Antiochos auf die Städte legten. In der That haben diese beiden Fürsten das von Alexander gegebene Beispiel der Städtegründung [1] eifrig befolgt und sind dadurch für die Zukunft dieser Landschaften von die gröfsten Bedeutung geworden. Seleukos benannte die von ihm gegründeten Städte gerne nach seinem Vater Antiochos, nach seiner Mutter Laodike, nach seiner Gemahlin Apame und nach sich selbst; aber auch Namen anderer, namentlich makedonischer Städte verpflanzte er in den Osten. In die erste Periode seiner Regierung, noch vor die Schlacht bei Ipsos, sind vielleicht die meisten der ihm in den oberen Satrapien zugeschriebenen Gründungen zu setzen; vor allem Seleukeia am Tigris, das aufser mit Griechen hauptsächlich mit Babyloniern bevölkert ward [2], und eine beherrschende Stellung einnahm. Nicht weit davon ward auf dem Wege von Babylon nach Medien Apollonia in der Sittakene gegründet; andere städtische Niederlassungen entstanden in der Landschaft von Arbela [3], dem alten Assur, durch das einer der wichtigsten Zugänge nach Medien führt. In Mesopotamien fand Seleukos schon im Jahre 312 in Karrhä eine makedonische Niederlassung; nicht weit davon nördlich entstand ein neues Edessa. Er hat auch die weitere Fortsetzung dieser besten Verbindung zwischen Euphrat und Tigris mit Ansiedlern versehen, namentlich die Landschaft von Nisibis, die von den Makedoniern Mygdonien genannt ward; Nisibis selbst erhielt den Namen Antiocheia. Andere Städte wurden in Medien angelegt [4]; am nordöstlichen Teil an der Strafse von Ekbatana nach dem Osten nahe den kaspischen Thoren gab es im Bezirk von Rhagä mehrere hellenische Städte: Rhagä selbst wurde von Seleukos neugegründet und nach seiner makedonischen Heimatstadt Europos umgenannt; daneben lagen Apameia und Laodikeia [5]. Östlich von den

---

wähnte. Freilich ist diese Notiz nicht ganz klar und zweifellos. Vgl. Strabo XI 514, 524.

1) Das Verzeichnis der von Seleukos gegründeten Städte bei Appian Syr. 57 enthält manches, was erst seinem Nachfolger beigemessen werden kann. In vielen Fällen ist es nicht möglich, die Person des Gründers genauer zu bestimmen. 75 Gründungen zählt Pausanias bei Malalas S. 203. Näheres bei Droysen, Hellen. III 2, 254 ff.

2) Joseph. Antiq. XVIII 372; Pausan. I 16, 3; Appian Syr. 58; Strabo XVI 738; Plinius VI 122; Ammianus XXIII 6, 23.

3) Vielleicht erhielt Arbela selbst eine Kolonie; jedenfalls erhielt es in Arbelos dem Sohn des Athmoneus einen griechischen Eponym. Strabo XVI 737.

4) Nach Plin. VI 43 wäre sogar Ekbatana eine Gründung des Seleukos.

5) Strabo XI 514. 524. Steph. Byz. s. Ὠρωπός, unter welchem Artikel auch *Εὔρωπός* untergebracht ist. Ὠρωπός hat irrtümlich auch Appian.

kaspischen Pässen war Hekatompolis, die Hauptstadt Parthiens, nach einigen Berichten eine Gründung des Seleukos, ebenso die Städte Kalliope und Charis; dagegen Soteira und Achaia, beide arianische Ortschaften, sind dem Antiochos zuzuschreiben [1]. Bei den Ariern wurde auch die ältere Gründung Alexandria von Antiochos erweitert und neu befestigt [2]. An der Grenze des Reiches wird dem Seleukos Alexandreschata zugeschrieben, wohl nur eine Erneuerung von Alexandria am Jaxartes, die vielleicht mit dem Feldzuge des Demodamas zusammenhängt, ferner bei den Indern Alexandropolis. Hier im Osten war dem Antiochos und den späteren Nachfolgern die Vollendung des Gründungswerkes vorbehalten. Seleukos selbst hat sich nach der Schlacht bei Ipsos vornehmlich dem neu erworbenen Syrien gewidmet und diese Landschaft mit ansehnlichen Städten neu bevölkert [3]. Vor allem erbaute er sich hier gleich nach der Schlacht bei Ipsos 301/300 v. Chr. eine Residenz in Antiocheia am Orontes, das er nach seinem Vater benannte. Das von Antigonos begonnene Antigoneia, das etwas weiter abwärts lag, ward an den neuen Ort verlegt; die Einwohner, Makedonier, Athener, Argiver, Kreter und Kyprier, siedelten zum gröfsten Teil in den neuen Ort über [4]. Weiter oberhalb des Orontes legte er eine zweite feste Stadt an und benannte sie nach seiner Mutter Apameia. Diese Stadt ward der Waffenplatz des Reiches, ein Mittelpunkt der makedonischen Bevölkerung und daher auch Pella genannt; hier wurden die Kriegsrosse gezüchtet, hier auch die Elefanten untergebracht, die Seleukos aus Indien mitgeführt hatte [5]. Am Meer, nahe an der Mündung des Orontes entstand Seleukeia, hervorragend durch seine feste Lage, und weiter südlich Laodikeia, nach der Mutter des Seleukos benannt [6]. Diese vier

---

1) Appian Syr. 57; Strabo XI 516; Steph. Byz. Σώτειρα. Soteira ist erst gegründet als Antiochos schon den Namen Soter führte.

2) Plin VI 93.

3) Ammianus Marc. XIV 8, 5; Euseb. chron. II 116 Schöne; Syncellus p. 520.

4) Strabo XVI 749f.; Diodor XX 47, 6. Malalas, Chron., S. 201 Bonn, der eine mit manchen mythischen und irrigen Stücken verzierte Gründungsgeschichte giebt. Antigoneia ward nicht ganz zerstört, sondern blieb als besonderer Ort des Gebiets von Antiocheia. Dio Cass. XL 29, 1. O. Müller, De antiquit. Antiochenis (commentationes societ. reg. scient. Gottingensis rec. VIII 227); Droysen, Hellen. III 2, 292. Die von Josephus (Antiq. XII 119; cont. Apion. II 39) und darnach von Eusebius erwähnte Ansiedelung von Juden in Antiocheia und andern Kolonien durch Seleukos und seine Nachfolger ist mit grofser Vorsicht aufzunehmen. Andere Stellen (Bellum Iud. VII 43 und 111) stimmen nicht dazu.

5) Strabo XVI 752; Steph. Byz. Ἀπάμεια.

6) Strabo XVI 751 f. Darnach hiefs Seleukeia früher Ὕδατος ποταμοί. Über ihre Gründung vgl. Appian Syr. 58; Malalas S. 199.

Städte waren jede der Mittelpunkt einer Satrapie; die vier Satrapien wurden unter dem Namen der Seleukis zusammengefafst. Die ganze Gegend wurde zu einem neuen Makedonien und neuen Hellas umgestaltet; die Namen der alten Heimat wiederholten sich hier. Die Landschaft, in der Seleukeia lag, südlich vom Berge Kasios ward Pierien benannt; rings um die vier grofsen Städte herum entstanden andere Orte, wie Larisa, Beroia, Chalkis, Megara, Maroneia, Leukas u. a.; nördlich von Antiochien wurden Kyrrhesten aus Makedonien angesiedelt und nach ihnen die Landschaft Kyrrhestike genannt [1]. Im Anschlufs an die Gründungen in Mesopotamien wurde auch das Euphratufer mit neuen Städten versehen; Seleukos gründete hier ein neues Europos und an der Stätte von Thapsakos Amphipolis und daneben Nikatorion [2], während drüben ein anderes Seleukeia und ein Apameia entstanden, und weiter abwärts Nikephorion [3]; hier erhielt die Landschaft Anthemusia [4] ebenfalls nach der makedonischen Heimat ihren Namen. Die neuen Städte sind vorzüglich an den wichtigsten Verkehrswegen angelegt und in den besten Gegenden; sie hatten eine grofse strategische Bedeutung. Die Kolonisten waren Makedonier und Hellenen der verschiedensten Herkunft; sie brachten mit ihrer Sprache und Sitte auch die Götter ihrer Heimat mit. Mit ihnen vereinigten sich die Einheimischen, die ebenfalls, aber getrennt, in die neuen Gemeinden aufgenommen wurden. Auch ihre Religion verlor nicht an Bedeutung [5]; sie fand vielmehr bei den Griechen Eingang, und in jeder Weise vermischte sich das hellenische Wesen mit dem orientalischen. Oft nahmen die neuen Städte den Grund und Boden älterer Ansiedelungen ein. Die alten Namen erhielten sich neben den neuen und haben sich im Laufe der Zeit oft als dauerhafter erwiesen als jene [6]. Viel geringer war das Bedürfnis nach neuen städtischen Ansiedlungen in Kilikien, wo es schon vor Alexander eine Menge von halbgriechischen Gemeinden gab. Nur im rauhen westlichen

1) Nach der makedonischen Stadt Kyrrhos. In Syrien überwiegt der Name der Landschaft Κυρρηστική; die Stadt Kyrrhos scheint dort erst späteren Ursprunges zu sein.

2) Plin. V 86; VI 119; Steph. Byz. s. Ὠρωπός, Ἀμφίπολις, Νικατορίς. Stephanus hat irrtümlich Europos mit Oropos verschmolzen. Ein syrisches Oropos hat es nie gegeben.

3) Nikephorion ist nach Appian Syr. 57 von Seleukos, nach Plin. VI 119 von Alexander gegründet.

4) Strabo XVI 747 f.; Ammianus XIV 3, 3.

5) Hierapolis soll von Seleukos an der Stelle des alten Bambyke angelegt sein. Aelian hist. an. XII 2. Sie führte auch den Namen Edessa Strabo XVI 748.

6) Ammianus Marc. XIV 8, 6.

Kilikien kann eine wichtigere Gründung mit Sicherheit dem Seleukos zugeschrieben werden, Seleukeia am Kalykadnos [1], dessen Anlage erst nach der Erwerbung der Landschaft (um 295 v. Chr.) stattgefunden haben kann.

Neben Seleukos nahm jetzt Lysimachos eine sehr bedeutende Stellung ein, seitdem er auch Makedonien mit seinen thrakischen und asiatischen Besitzungen vereinigt hatte [2]. Mit Makedonien fielen auch die benachbarten und unterthanen Völker ihm zu. Namentlich gilt das von den Päonern, deren Fürst Audoleon nach des Demetrios Sturz mit Lysimachos befreundet war [3]. Aber nach einer Nachricht mufs er bald darnach verstorben, und sein Sohn Ariston von den Päoniern vertrieben worden sein. Lysimachos geleitete den Ariston mit Heeresmacht in sein Land zurück und benutzte die Gelegenheit, sich selbst der Herrschaft zu bemächtigen und seinen Schützling zu berauben, der zu den benachbarten Dardanern Zuflucht nahm [4]. Seine Hauptthätigkeit fällt in die asiatischen Provinzen. Nachdem Pyrrhos aus Makedonien vertrieben war (285 v. Chr.), wandte er sich dorthin, um die von Demetrios besetzten Städte vollends zu unterwerfen [5]. Er hatte, wie es scheint, schon früher etwa im Jahre 289 [6] auch Herakleia

1) Steph. Byz. s. Σελεύκεια; Strabo XIV 670; Ammianus XIV 8, 2.

2) Auch ihm soll seine Herrschaft schon unter Alexander geweifsagt worden sein. Appian. Syr. 64. Bekannt und öfters erzählt ist die Geschichte von seinem Kampfe mit dem Löwen (Plutarch Demetr. 27; Justin XV 3, 3), die wohl aus seinem Wappen, dem Löwen, der auch auf seinen Münzen erscheint, abgeleitet ist. Über seine Münzen L. Müller, Die Münzen des thrakischen Königs Lysimachos. Kopenhagen 1858.

3) C. I. Att. II 312 aus der 12. Prytanie des Archon Diotimos also etwa Juni 286.

4) Polyän IV 12, 3. Diese Geschichte mufs mit allem Vorbehalt erzählt werden. Ein Ariston war Führer der Päoner bei Alexander (Plutarch Alex. 39), offenbar ein Mitglied des Fürstenhauses. In welcher Beziehung er zu dem hier genannten steht, ist unbekannt.

5) Justin XVI 3, 3; Trogus Prol. 16. Diese Nachricht unterscheidet nicht zwischen der Besitznahme der demetrischen Städte um 287 und der spätern; denn inzwischen hatte im Jahre 286 Demetrios einige Städte wieder erobert. Doch war Lysimachos selbst in den Jahren 287—285 wohl in Europa anwesend.

6) Freilich setzen Justin XVI 3, 3 und Trogus, Prol. 16 die Erwerbung Herakleas erst nach der Unterwerfung der übrigen asiatischen Städte des Demetrios. Das kann richtig sein, kann aber auch eine Ungenauigkeit des so stark verkürzten Berichtes sein. Diodor XX 77 läfst die Söhne des Dionysios von Herakles, denen Lysimachos nachfolgte, 17 Jahre herrschen, also von 306/5 bis 290/89; ihr Tod mufs darnach ins Jahr 289/8 gesetzt werden. Möglich ist ja, dafs die Zahl verdorben überliefert ist; aber nach dem jetzigen Stande unseres Wissens müssen wir dem

mit seinen Nachbarstädten Tios und Amastris in seine Gewalt gebracht. Hier hatte Amastris nach ihrer Trennung von Lysimachos das Regiment geführt, bis ihre Söhne Klearchos und Oxathres herangewachsen waren und selbst die Herrschaft übernahmen. Diese entfernten sich weit von der Milde und Gerechtigkeit ihres Vaters Dionysios; ihre Mutter, die sicherlich noch immer Einflufs hatte, wurde bald von ihnen aus dem Wege geräumt [1]. Lysimachos erneuerte zunächst seine Freundschaft mit ihnen und verschaffte sich Eingang in die Stadt, dann liefs er zuerst den Klearch, hierauf den Oxathres töten und nahm Herakleia für sich in Besitz. Das Gut der Tyrannen nahm er an sich; der Stadt gab er eine demokratische Verfassung. Im übrigen hatte Lysimachos in Kleinasien die Erbschaft des Antigonos zu übernehmen, das was er angefangen hatte, fortzusetzen und sich anzueignen. Namentlich wissen wir von seinen Städtegründungen [2]: in der bithynischen Landschaft hatte sein Vorgänger am Ostende des askanischen Sees eine Stadt Antigoneia angelegt; Lysimachos übernahm die Gründung und nannte sie nach seiner Gemahlin, der Tochter des Antipater, Nikäa [3]. Auch das an der troischen Küste gegenüber der Insei Tenedos erbaute Antigoneia verwandelte er in Alexandreia und nahm zugleich in der Bevölkerung einige Änderungen vor [4]. Wie er hier das Andenken Alexanders ehrte, so nahm er sich auch der Stadt Ilion an, die von demselben aus sehr dürftigem Zustande erhoben worden war. Alexander hatte sie zur Stadt gemacht, sie für frei und immun erklärt, das Heiligtum der Athene beschenkt und Spiele eingerichtet, bei denen sich die umliegenden Gemeinden beteiligten; er beabsichtigte der Athene einen grofsen prächtigen Tempel zu errichten. Es entstand hier eine Festgenossenschaft, deren frühestes Denkmal aus der Zeit des Antigonos stammt [5]. Diese Bewilligungen Alexanders hat Lysimachos vollendet; er hat die Stadt aus den umliegenden Orten vergröfsert, einen neuen

---

Diodor folgen, dessen Bericht sich auch mit dem des Memnon, p. 225 f. vollkommen in Einklang bringen läfst. Klearch wird zuletzt bei der Gefangennahme des Lysimachos (292/1 v. Chr.) erwähnt.

1) Memnon bei Photius, Bibl. p. 225 a. Man gab ihr ein Schiff, mit dem sie zugrunde ging; ähnlich suchte Nero sich der Agrippina zu entledigen.

2) Deren Zeit sich nicht genau bestimmen läfst.

3) Strabo XII 565; Steph. Byz. s. *Νίκαια*.

4) Strabo XIII 593. 597. 604. 607. Lysimachos erlaubte den Skepsiern, die nach Antigoneia übergesiedelt waren, in ihre Heimat zurückzukehren.

5) Diodor XVIII 4, 5. Strabo XIII 593 und die Inschrift für Malusios aus Gargara bei Dittenberger, Syll. I 125 und Droysen, Hellen. II 2, 382. Politische Zwecke hatte dies *κοινὸν* nicht, sondern sakrale.

Tempel errichtet und eine Stadtmauer von 40 Stadien im Umfang gebaut. Schon Antigonos hatte ferner das alte Smyrna, das seit der lydischen Zeit darniederlag, 20 Stadien von der alten Stätte entfernt neu errichtet, und sein Werk setzte Lysimachos fort; die neue Stadt wurde zu einer der gröfsten und schönsten Kleinasiens [1]. Schliefslich ist er als der zweite Gründer von Ephesos anzusehen, die damals etwas landeinwärts um das Heiligtum der Artemis herum lag. Lysimachos verlegte sie an das Meer und befestigte sie neu. Zwar verliefsen die Bewohner nicht gerne ihre alte Wohnstätte, doch kam dem Könige, wie erzählt wird, eine Überschwemmung zuhilfe, so dafs die Ephesier bereitwillig übersiedelten [2]. Die neue Stadt erhielt zu Ehren der Gemahlin des Lysimachos den Namen Arsinoë. Zugleich wurde sie erheblich vergröfsert, und Kolophonier und Lebedier mufsten dorthin übersiedeln [3]. Kurz vorher hatte Antigonos die Lebedier mit Teos zu einer gröfseren Stadt vereinigt, ohne jedoch dieses Werk ganz vollendet zu haben [4]. Durch Lysimachos wurden also die Lebedier aus ihrer Verbindung mit Teos wieder gelöst und nach Ephesos gezogen.

Über die Verwaltung des Lysimachos ist im übrigen fast nichts bekannt; sie scheint von der üblichen und von Antigonos überkommenen nicht verschieden gewesen zu sein. Die einzelnen Landesteile wurden wohl von Strategen [5] verwaltet. Jede Provinz scheint ihren besonderen Schatz gehabt zu haben: wenigstens gab es ein Schatzhaus in Tirizis an der thrakischen Küste bei Apollonia [6] und in Pergamon in Mysien. Sehr ansehnlich war die Flotte entsprechend der starken Küstenausdehnung des Reiches. Die Inseln im nördlichen Teile des Ägäischen Meeres [7] und an der äolischen und ionischen Küste [8] gehörten ohne Zweifel dem Lysimachos. Dagegen die ursprünglich auto-

---

1) Strabo XIV 646.

2) Strabo XIV 640.

3) Pausan. I 9, 7. Der Iambograph Phoinix von Kolophon beklagte das Schicksal seiner Stadt, die übrigens nach wie vor, wenn auch in bescheidenem Umfange, bestand.

4) Lebas-Waddington, Asie min. 86; Dittenberger, Syll. I 126.

5) Einen Hippostratos als Strategen der ionischen Städte erwähnt die Inschrift bei Dittenberger, Syll. 137.

6) Strabo VII 319.

7) In einer Inschrift von Samothrake wird Lysimachos geehrt, weil er das Heiligtum vor Räubern geschützt und die Missethäter zur Bestrafung der Gemeinde überliefert hat. Dittenberger, Syll. I 138. Die Herrschaft des Lysimachos auf Lemnos erwähnt Phylarch (Fr. 28) bei Athen. VI 255a.

8) In der Inschrift bei Lebas, Voyage archéol. I 3 S. 190f. (Nr. 75) wird ein Grenzstreit zwischen Samos und Priene erwähnt, den Lysimachos schlichtete.

nomen Gemeinden, wie Byzanz [1] und selbstverständlich auch Rhodos, behielten ihre Unabhängigkeit. Auch im Innern fehlte es nicht an widerstrebenden Elementen: die Bithyner unter ihrem Fürsten Zipoites waren im Aufstande; zwei der Feldherren des Lysimachos wurden geschlagen, der eine fiel, und auch Lysimachos selbst hat eine Unterwerfung nicht durchsetzen können [2]. Ferner wird berichtet, dafs er Astakos zerstörte; vielleicht geschah es in dem Kriege gegen Zipoites, weil diese Stadt mit dem Bithyner verbündet oder in seinen Besitz übergegangen war [3]; vielleicht war auch die Gründung von Nikäa besonders gegen die Bithyner gerichtet. Noch eine zweite selbständige Dynastie hat sich in Vorderasien unter Lysimachos gebildet oder behauptet. Im Jahre 302 hatte Antigonos den Dynasten von Kios, Mithridates, wegen seiner Hinneigung zu Kassander und Lysimachos hingerichtet. Der gleichnamige Sohn des Mithridates entkam und gründete nach dem Siege bei Ipsos eine Herrschaft in Paphlagonien [4] und dem daran grenzenden nördlichen Kappadokien. Sein Ausgangspunkt war Kimiata, ein fester Platz am Olgassys in Paphlagonien. Wahrscheinlich verdankt er seine Herrschaft dem Lysimachos, und jedenfalls hat er ihn als Oberherrn anerkannt; er ist der Begründer des nördlichen kappadokischen, in der Römerzeit Pontus genannten Königreiches.

## § 19.

Die Zerteilung der grofsen Monarchie Alexanders und die Bildung der drei grofsen Reiche hat sich bei den Umständen, unter denen Alexander starb, mit einer unabweislichen Notwendigkeit vollzogen. Man mag dies Verhängnis beklagen; aber für die Verbreitung der hellenischen Bevölkerung und der hellenischen Kultur ist diese Teilung äufserst förderlich geworden. In einem Bestreben waren alle Könige einig; sie siedelten ihre Makedonier als ihre hauptsächlichste militärische Stütze an, teils in Städten, teils in landschaftlichen Verbänden [5]; sie

---

1) Eine Anekdote, aus der die Autonomie der Byzantier hervorgeht, bei Plutarch de Alex. virt. II 5.

2) Memnon bei Photius p. 228 a. 22.

3) Strabo XII 563. Ein früherer bithynischer Fürst Doidalsos (Dydalsos) hatte an der Gründung von Astakos Anteil. Um das Jahr 315 belagerte Zipoites Astakos vergeblich (Diodor XIX 60, 3 oben S. 276).

4) Diodor XX 111, 4; Strabo XII 562; Plutarch Demetr. 4; Appian Mithr 8. Das Nähere folgt später. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. des Kgr. Pontus. S. 38.

5) Denn nicht immer scheinen die angesiedelten Makedonier städtische Gemeinden gebildet zu haben, z. B. die Kyrrhesten im nördlichen Syrien und manche der in Vorderasien angesiedelten. Auch hierüber ist später zu handeln.

zogen ferner hellenische Kolonisten ins Land, die den Kern ihrer Städtegründungen bildeten, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daſs sich diese Einwanderung und Kolonisierung viel langsamer vollzogen haben würde, wenn das Reich geeint geblieben wäre und nicht, wie jetzt, mehrere Fürsten wetteifernd thätig gewesen wären, ihre Macht zu erweitern und dazu die unentbehrliche Grundlage in makedonischen Truppen und hellenischen Städten zu gewinnen.

Auch auf die alte Heimat, auf Hellas und Makedonien, sind diese Jahre unablässiger Kämpfe von bleibendem Einflusse geworden und haben das Aussehen des Landes erheblich verändert. Zuerst durch die Kriege selbst, die lange Jahre hindurch Griechenland zum Schauplatz hatten und mit denen die Verwüstung des Landes unvermeidlich verbunden war. Zwar war Griechenland der Kriege längst gewohnt; aber noch nie war es von so groſsen Heeren auf so lange Zeit überzogen, wie sie z. B. Demetrios, der Belagerer, und seine Vorgänger aufbrachten. Ohne Frage sind diese Feldzüge sehr verheerend gewesen und haben dazu beigetragen, die Bevölkerung vom offenen Lande weg in die Städte zu drängen. Diese Kriege erforderten ferner groſse Opfer an Mannschaften, Schiffen und namentlich an Geld; auch dadurch wird die Regierung des Demetrios besonders erschöpfend gewirkt haben. Am wenigsten ward von diesen Leiden der Westen, Aetolien und seine Bundesgenossen betroffen, die ihre Freiheit behaupteten und bei der geringen Ausbildung der städtischen Verfassung diesen Einwirkungen viel weniger ausgesetzt waren. Auch Makedonien war nur in geringerem Maſse Sitz des Krieges; man bemerkt ferner, wie die Makedonier überall als die wertvollste Kriegsmannschaft geschont werden und selbst der Feind die ihm gegenüberstehenden Makedonier lieber friedlich gewinnt als in einer Schlacht vernichtet.

Der Zug, der die Griechen jetzt in den Orient führte, begann damals Griechenland zu entvölkern, und ohne Zweifel haben auch dazu die Leiden der Kriege das ihrige beigetragen. Nach Hunderttausenden haben wir die Zahl derer zu bemessen, die damals Hellas verlieſsen, um im Osten eine neue Heimat zu finden, viele als Söldner [1], viele Besitzlose, aber auch viele Begüterte, die durch Parteikämpfe vertrieben wurden. Alle Landschaften Griechenlands waren dabei beteiligt, nicht am geringsten Athen, wo zuerst durch die Verfassungsänderung Antipaters eine Menge von ärmeren Bürgern ihre Versorgung

1) Man erwäge, wie viele unversorgte Söldner nach 346 in Hellas waren. Es versteht sich von selbst, daſs die meisten Auswanderer solche waren, die etwas zu hoffen hatten.

verloren; ein Teil von ihnen ward in Thrakien angesiedelt (oben S. 209 f.). Als im Jahre 308 Ophelas von Kyrene auszog, um das karthagische Gebiet zu besetzen, begleiteten ihn viele Athener und andere Hellenen, nicht nur Soldaten, sondern auch Kolonisten mit Weib und Kind, um sich auf dem eroberten Gebiet niederzulassen [1]. Auch in Antigoneia am Orontes finden wir Athener, die später von Seleukos nach Antiochien übergeführt wurden; hier waren zugleich Argiver, später auch Kreter und Kyprier angesiedelt [2]. Die Herkunft anderer Städte erkennt man aus ihren Namen: Chalkis, Arethusa, Megara, Larisa, Leukas, Tegea, Heräa in Syrien sind sicherlich von Bürgern der gleichnamigen hellenischen Städte besiedelt und benannt worden. Ein breiter, ununterbrochener Strom von Einwanderern ergofs sich seit Alexander in den Orient, und das alte Hellas ward allmählich entvölkert, zumal da sein Reichtum sank und die Quellen des Wohlstandes anderswohin flossen. Dazu haben auch die Städtegründungen in Griechenland selbst mitgewirkt. In die neuen grofsen Städte Thessalonike, Kassandreia und Demetrias gingen die umliegenden kleineren, früher selbständigen Gemeinden auf. Ebenso geschah es bei Alexandreia Troas, Smyrna und Ephesos, bei Magnesia am Mäander [3] u. a. Die zahlreichen kleineren Orte an der kleinasiatischen Küste, die wir namentlich aus dem 5. Jahrhundert kennen, schmelzen seit dieser Zeit stark zusammen: von vielen ist seitdem überhaupt keine Spur mehr erhalten.

Sehr stark ist die Auswanderung aus Makedonien; es sind die ausgehobenen Wehrfähigen, die als Soldaten in den Orient gehen und dort zum Lohn für ihre Dienste mit Besitz ausgestattet, zusammen angesiedelt wurden und die Ortsnamen ihrer Heimat, Beroia, Edessa, Dion, Pierien, Anthemus, Amphipolis in den Orient übertrugen. Wir finden sie in Vorderasien, Syrien, den oberen Provinzen und Ägypten. Makedonien hat also einen sehr beträchtlichen Teil seiner Bevölkerung verloren. Aber der Verlust wurde, zum Teil wenigstens, durch Ansiedelung benachbarter Stämme wieder ersetzt. Kassander verpflanzte die Autariaten an den Orbelos (oben S. 304 f.), und diese scheinen ganz zu Makedoniern geworden zu sein. Vielleicht haben auch sonst

1) Diodor XX 40, 5.

2) Malalas chron. S. 201 Bonn. Strabo XVI 750.

3) Magnesia nahm Leukophrys und andere Orte des Mäanderthales in sich auf; der Kultus der Artemis Leukophryene wurde mit übernommen. Strabo XIV 647; Xenoph. Hell. III 2, 19; IV 8, 17.

ähnliche Einwanderungen stattgefunden; sie erinnern durchaus an die Umsiedelungen, die einst durch Philipp veranlafst worden waren (oben S. 41), und waren für die makedonischen Fürsten ein naheliegendes Mittel, den Abgang der Bevölkerung zu ersetzen, um so mehr, als diese Völker den Makedoniern des flachen Landes in Gesittung und Lebensgewohnheiten wahrscheinlich nicht allzu ferne standen.

## § 20.

Der Zustand der makedonischen Staaten, wie er sich nach der Erwerbung Makedoniens durch Lysimachos gebildet hatte, dauerte nicht lange: bald fiel das Reich des Lysimachos, das jüngste von allen, auseinander. Auch Lysimachos hatte mehrere Frauen in rechter Ehe und eine zahlreiche Nachkommenschaft [1]. Als er in ein höheres Alter kam, entstand die Frage, wer ihm nachfolgen solle. In Ägypten hatte Ptolemäos diese Frage durch eine entschlossene Handlung glücklich gelöst. Bei Lysimachos führte sie zu einem Zwist in seinem Hause, in dem er selbst mit seinem Reiche zugrunde ging. Als Vorzeichen seines Unglücks sah man später wohl das grofse Erdbeben an, von dem 22 Jahre nach der Gründung (also 287 v. Chr.) Lysimacheia und die Küsten des Hellesponts heimgesucht wurden [2].

Lysimachos' ältester Sohn war Agathokles, von einer odrysischen Frau geboren; er war die rechte Hand seines Vaters, hatte sich in Krieg und Frieden vielfach bewährt und war zum Nachfolger bestimmt [3]. Vermählt war er mit Lysandra, der Tochter des Ptolemäos von Ägypten und der Eurydike, die ihm mehrere Kinder gebar. Jedoch hatte bei dem alternden Lysimachos den gröfsten Einflufs seine letzte und jüngste Gemahlin Arsinoë, die Tochter des Ptolemäos von Ägypten, von der er ebenfalls Kinder hatte. Sie vermochte ihn, wenn auch erst nach einigem Widerstreben, ihr Herakleia mit Tios und Amastris zu schenken, und liefs die Städte durch einen ergebenen Diener, den Herakleides von Kyme, verwalten, einen harten strengen Mann, der viele Bürger hinrichten liefs und der Stadt vielen Schaden that [4]. Auch Ephesos scheint ihr überlassen zu sein, wenn man es daraus schliefsen darf, dafs die Stadt ihren Namen trug.

---

1) Diodor Fr. 21 12, 2. Nach Justin XVII 2, 1 sind 15 Kinder vor ihm gestorben.

2) Justin XVII 1, 1.

3) Ich vermute, dafs ihm die asiatischen Provinzen anvertraut waren.

4) Memnon bei Photius, p. 225a 30. Hier wird der Verwalter Herakleias zuerst Herakleitos, dann Herakleides genannt.

Zwischen Arsinoë und Agathokles kam es nun zu einem Zerwürfnis [1]. Arsinoë fürchtete für ihre Kinder, wenn Agathokles zur Regierung gelange [2]. Sie verdächtigte ihn beim Könige, beschuldigte ihn, dafs er ihm nach dem Leben trachte und setzte durch, dafs Lysimachos seinen Sohn umbringen liefs; wie es heifst, ward es erst mit Gift versucht, und als dies nichts fruchtete, Agathokles ins Gefängnis gelegt und getötet. Ptolemäos Keraunos, der sich von Ägypten an den Hof des Lysimachos geflüchtet hatte, hat nach dieser Erzählung dem König als Werkzeug gedient [3]. Aber Agathokles hatte im Reiche eine zu bedeutende Stellung eingenommen, als dafs seine Beseitigung ohne weitere Folgen geblieben wäre. Er hatte viele Anhänger, namentlich in Asien, von denen mehrere sein Schicksal jetzt teilen mufsten; andere fühlten sich ebenfalls durch Arsinoë bedroht, die sicherlich daran dachte, die wichtigen Ämter mit ihren Anhängern zu besetzen. So ward dem Lysimachos eine grofse Anzahl seiner Diener entfremdet Lysandra, die Witwe des Agathokles, entfloh mit ihren Kindern und Brüdern zum Seleukos nach Babylon, um seinen Schutz und Hilfe anzurufen. Unter diesen Brüdern der Lysandra war auch Ptolemäos Keraunos, der sich ebenfalls bei Lysimachos nicht mehr sicher fühlte. Auch Alexander, ein rechter Bruder des Agathokles, Sohn derselben Mutter, nahm seine Zuflucht zu Seleukos. An diesen wandten sich auch die von Arsinoë bedrohten Freunde des Agathokles; namentlich wird Philetäros aus Tios genannt, ein Eunuche [4], der früher im Dienste des Dokimos gestanden hatte und im Jahre 302 mit diesem zu Lysimachos übergetreten war (oben S. 342) und jetzt die Schatzkammer in Pergamon mit 9000 Talenten verwaltete. Dieser verband sich mit Seleukos, erklärte sich bereit, mit seinem Schatze zu ihm überzugehen, und andere Heerführer und Beamte des Lysimachos folgten diesem Beispiel. Seleukos, der schon früher zu seinem Nachbar nicht in gutem Verhältnisse gestanden zu haben scheint [5], machte sich zum

1) Hierüber und über nachfolgende Ereignisse vgl. Pausan. I 10, 3 ff.; Memnon p. 225 b: Justin XVII 1 f.; Appian Syr. 62 f.; Strabo XIII 623.

2) Pausan. I 10, 3 f. sagt, dafs nach einer anderen Erzählung Arsinoë dem Agathokles Liebesanträge gemacht habe und abgewiesen sei, was sicherlich eine romanhafte Erfindung ist. Verdächtig ist auch die Erzählung, dafs Lysimachos zuletzt, aber zu spät, von den verbrecherischen Umtrieben der Arsinoë erfahren.

3) Memnon p. 225 b 7. Doch ist das nach dem folgenden nicht sicher.

4) Er war θλιβίας infolge eines Unfalls, der ihn als Kind betroffen. Strabo XIII 623; Pausan. I 8, 1; 10, 4.

5) Plutarch Demetr. 48. 51.

Kriege bereit [1]. Auch Lysimachos, der sich in Europa befand, sammelte Heer und Flotte und ging über den Hellespont. Aber manche seiner Heerführer gingen zu Seleukos über, und er erlitt, wie es scheint, mehrere Unfälle [2]. Zuletzt traten sich die beiden Fürsten selbst zur entscheidenden Schlacht. Sie waren die letzten der grofsen Begleiter Alexanders, beide schon Greise, beide mehr als siebenzig Jahre alt [3], beide noch thatkräftig und mutig. Die Schlacht war nach Appian im hellespontischen Phrygien, nach den Chronographen in der Ebene des Koros. Lysimachos unterlag und verlor Schlacht und Leben [4]. Sein Leichnam ward von seinem Sohn Alexander später aufgehoben und in Lysimacheia bestattet, wo ihm ein Heroon gesetzt ward [5]. Sein Heer ging zu Seleukos über (wahrscheinlich im Frühjahr 281 v. Chr.).

Der Sieger nahm nunmehr die vor der asiatischen Landschaften ohne Widerstand in Besitz; schnell stürzte die Herrschaft des Lysimachos zusammen. Selbst auf die Inseln des ägäischen Meeres erstreckte sich der Abfall; denn wir hören, dafs die Athener auf Lemnos, denen Lysimachos ein strenger Herr war, von Seleukos befreit wurden [6]. Die Burg von Sardes ward ihm nach kurzer Einschliefsung

---

1) Seleukos griff ein als Rächer des Agathokles und Beschützer seiner Kinder, und es ist ganz wahrscheinlich, dafs er, wie Droysen II 2, 327 vermutet, diese in ihr Erbe einzusetzen versprach, wofür ihm wohl ein Teil der Herrschaft, etwa die asiatischen Landschaften zuerkannt wurden. Nachrichten oder Andeutungen darüber giebt es freilich nicht.

2) Justin XVII 2, 1 *amissis ante variis casibus quindecim liberis.* In diese Zeit gehört wohl die Überrumpelung von Kotiaeion in Phrygien durch Alexander, den Sohn des Lysimachos bei Polyän VI 12; vielleicht ging auch Sardes damals über (Polyän IV 9, 4).

3) Nach Appian Syr. 63 war Seleukos 73 Jahre alt; Justin XVII 1, 10 giebt dem Lysimachos 74, dem Seleukos 77 Jahre. Nach Hieronymos bei Lucian macrob. 11 ist Lysimachos damals 80 Jahre alt gewesen.

4) Appian Syr. 62; Eusebius I 233 f. (*ἐν τῇ περὶ Κόρου πεδίον μάχῃ*). Es liegt nahe, an das *Κύρου πεδίον* in Lydien zu denken. Strabo XIII 626, 629, wo an erster Stelle die Hss. *Κόρου* haben. Ein Herakleote, Namens Malakon, der bei Seleukos diente, soll den Lysimachos getötet haben. Memnon p. 225 b 21.

5) Appian Syr. 64; Pausan. I 10, 5. Letzterer sagt, Alexander habe von Lysandra, der Frau des Agathokles, durch viele Bitten die Erlaubnis zur Bestattung erlangt. Es scheint also, dafs Seleukos die Leiche des Lysimachos der Rache der Lysandra preisgab. Nach Appian ward die Leiche des Lysimachos von seinem treuen Hunde bewacht; wenn er vorher erzählt, dafs Thorax von Pharsalos bei ihr blieb, so ist das eine Verwechselung mit Antigonos (Plut. Demetr. 29 oben S. 351).

6) Phylarch Fr. 28 bei Athen. VI 255 A.

vom Kommandanten Theodotos übergeben [1]. Auch Ephesos fiel in seine Hand; kaum soll es der Arsinoë gelungen sein, verkleidet auf ein Schiff zu flüchten und aus der Stadt zu entkommen [2]. Seleukos selbst scheint sich zunächst in den südlichen Teilen der Provinzen aufgehalten zu haben. Die phrygischen und pontischen Städte [3], die sich ebenfalls unterwarfen, übergab er der Verwaltung des Aphrodisios. Dort hatten die Herakleoten gleich nach der Niederlage des Lysimachos sich ihres Bedrängers Herakleides entledigt. Zuerst versuchten sie diesen zu bewegen, die Stadt freiwillig zu verlassen und versprachen ihm reichen Lohn. Aber Herakleides blieb fest; jedoch seine Soldaten liefsen ihn im Stich und gingen zu der Bürgerschaft über, als die Stadt die Zahlung des rückständigen Soldes übernahm. Herakleides wurde festgenommen und die Akropolis geschleift; die Bürger erlangten ihre Freiheit wieder, nachdem sie vierundachtzig Jahre lang unter der Herrschaft von Tyrannen gestanden hatten [4], wählten in der Person des Phokritos einen Epimeleten und schickten zugleich eine Gesandtschaft an Seleukos. Sie gingen also zu diesem über und hatten deshalb sehr bald den Angriff des Bithyners Zipoites zu erfahren, der in ihr Gebiet einrückte und sie mit wechselndem Erfolge bekriegte; denn Zipoites widersetzte sich ebenso der Herrschaft des Seleukos wie der des Lysimachos. Jedoch genügte das Verhalten der Herakleoten dem Seleukos nicht; Aphrodisios verdächtigte ihre Gesinnung, und ihre Gesandten fanden daher bei Seleukos eine schlechte Aufnahme. Wahrscheinlich beanspruchte Seleukos die unmittelbare Herrschaft über die Stadt ebenso, wie sie Lysimachos gehabt hatte; sie jedoch wollten wohl Bundesgenossen, aber nicht Unterthanen des neuen Herrschers werden und bereiteten sich zum Widerstande vor. Da war es wichtig für sie, dafs es ihnen gelang, sich mit ihren Verbannten

1) Polyän IV 9, 4. Die Stadt Sardes mag schon vor der Schlacht übergeben sein.

2) Polyän VIII 57. Es heifst da, dafs die seleukisch gesinnten Ephesier sich, als die Nachricht von der Schlacht kam, daran machten, die Mauern niederzulegen und die Thore zu öffnen. Vielleicht versuchten sie, die von Lysimachos durchgeführte Umsiedelung wieder rückgängig zu machen. Als einer der Befehlshaber, die auch zum Seleukos übergegangen zu sein scheinen, wird Menekrates genannt.

3) Also die Städte in Phrygien am Hellespont und weiter bis Amisos hin.

4) Memnon, p. 225b 26f. Der erste Tyrann war Klearch, der nach Diodor XV 81, 1; Ol. 104, 1 (364/3 v. Chr.) zur Regierung kam. Da die Befreiung 281 v. Chr. erfolgte, so stimmen Memnon und Diodor, wenn auch nicht vollkommen, so doch hinreichend zusammen.

auszusöhnen und dadurch zu verhindern, dafs sich diese dem Seleukos in die Arme würfen. Einer der Exilierten, Nymphis der Historiker, bewog seine Genossen, auf ihre alten Eigentumsansprüche zu verzichten, und so geschah die Rückkehr ohne erhebliche Schwierigkeit. Aufser Bithynien und Herakleia scheint auch Mithridates, der Dynast im nördlichen Kappadokien Widerstand geleistet zu haben; wahrscheinlich im Kampfe mit ihm ging um diese Zeit eine Truppenabteilung unter Diodoros in Kappadokien zugrunde [1]. Inzwischen hatte Seleukos das übrige Vorderasien in Besitz genommen und gedachte nunmehr nach Europa hinüberzugehen, um auch Makedonien zu gewinnen. Er wollte, so wird überliefert, seine letzten Jahre in seinem Heimatslande zubringen, das er, seitdem er mit Alexander gegangen war, nicht gesehen hatte, und Asien dem Antiochos übergeben. Er setzte mit seinem Heere nach dem thrakischen Chersones über; als er dann von der Küste nach Lysimacheia hinaufging, wurde er von Ptolemäos Keraunos, der ihn begleitete, überfallen und meuchlings getötet. Der Mörder eilte nach Lysimacheia, setzte sich das Diadem auf und kehrte dann zum Heere zurück, wo er zum König von Makedonien ausgerufen ward. Der Leichnam des Seleukos ward von Philetäros von Pergamon mit schwerem Gelde losgekauft und in Syrien in Seleukeia am Meere bestattet. Seleukos starb etwa sieben Monate nach dem Siege über Lysimachos, 281 v. Chr. [2]

Was die Gründe und Umstände der Ermordung des Seleukos waren, ist uns nicht bekannt. Ptolemäos Keraunos, der Mörder, war der Schwager des Lysimachos, der bei Seleukos Zuflucht und ehrenvolle Aufnahme gefunden hatte; Seleukos soll ihm sogar die Zurückführung auf den Thron von Ägypten zugesagt haben [3]. So erscheint die That des Ptolemäos als ein Ausflufs ruchlosester Gesinnung. Dabei ist jedoch schwer zu erklären, wie es kam, dafs er gleich die Anerkennung sowohl in Lysimacheia wie beim Heere fand, und auch die sehr bedeutende Flotte des Lysimachos zu ihm überging. Es geht daraus hervor, dafs sich in Europa ein starker Widerstand gegen Seleukos regte und dafs auch die makedonischen Truppen nur gezwungen zu ihm

---

1) Trogus prol. 17: *amissis in Cappadocia cum Diodoro copiis.*

2) Memnon p. 226b; Appian Syr. 62f.; Justin XVII 2, 1. Appian teilt Orakel und Warnungen mit, die dem Tode des Seleukos vorangegangen seien.

3) Nach Memnon S. 226b 5 hat er versprochen, dem Ptolemäos zum Throne zu helfen, wenn der Vater, also der alte Ptolemäos Lagi gestorben sei. Da dieser 283 2 starb, so müfste Ptolemäos Keraunos schon vorher von Lysimachos zu Seleukos gekommen sein.

übergegangen waren. Wahrscheinlich waren es die ehemaligen Truppen des Lysimachos, die Seleukos nach Europa hinüberführte. Namentlich in Thrakien hatte die Herrschaft des Lysimachos ohne Zweifel tiefe Wurzel geschlagen, und es ist kein Wunder, dafs sich Lysimacheia dem Ptolemäos gleich öffnete und vielleicht von vorne herein mit ihm im Einverständnis war. Möglich ist, dafs Seleukos, als er nach Europa überging, seine Versprechungen verletzte, die er den Kindern des Agathokles gemacht hatte, dafs Ptolemäos sich deren Ansprüche zu eigen machte und als ihr Vertreter Anerkennung fand. Also war es dem Seleukos nicht vergönnt, das Erbe des Lysimachos völlig anzutreten und dadurch zum Herrn fast des ganzen Alexanderreiches zu werden. An der Schwelle Europas ereilte ihn ein unerwarteter Tod. Mit ihm ging der letzte der unmittelbaren Begleiter Alexanders aus dem Leben; eine neue Generation begann, die Zeit der Epigonen.

## § 21 [1].

Unter den griechischen Staaten des Ostens sind allein die Kolonien, die am Nordufer des Pontus angelegt waren, in das Treiben und die Kämpfe der Machthaber nicht einbegriffen. Es sind die Bewohner der Städte und Emporien an der Mündung des Tyras und Borysthenes und die Kolonien auf der taurischen Halbinsel und an beiden Seiten des kimmerischen Bosporos und der Maeotis. Freilich scheint Alexander auch ihre Unterwerfung beabsichtigt zu haben; sein Feldherr Zopyrion hat, wie oben (S. 171) erwähnt ist, Borysthenes wirklich angegriffen und belagert; aber dieser ging zugrunde, und weitere Unternehmungen verhinderte Alexanders Tod. In gewissem Umfange scheint dann Lysimachos, der die südliche und westliche Hälfte der Pontusküste beherrschte, diese Pläne wieder aufgenommen zu haben; sein Krieg gegen die Geten war gewifs auch für Borysthenes nicht gleichgültig, und hätte er sein Ziel ereicht, so würde er wohl seine

1) Vgl. die Ausgabe der pontischen Inschriften im C. I. Gr. II 80 ff. mit dem so lehrreichen Kommentar Böckhs. Ferner die neue Sammlung *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae ed. Basil. Latyschev.* 2 Bde., Petersburg 1885, 1890, wo sich vor dem 2. Bande eine Übersicht der bosporanischen Geschichte findet. Carl Neumann, Die Hellenen im Skythenlande, Berlin 1855. F. A. Ukert, Skythien (Geographie der Griechen und Römer, 3. Teil, 2. Abtl.), Weimar 1846. Grote, Hist. of Greece XII 296 (cap. 98). Schäfer, Demosthen. I 261 f. Die Nachrichten über Gründung und frühere Geschichte dieser Städte bei Busolt, Griechische Geschichte I 587.

Hand noch weiter ausgestreckt haben; nun aber scheiterte sein Unternehmen vollkommen (oben S. 367). Das nördliche Pontusufer wurde der Botmäfsigkeit Alexanders und seiner Nachfolger nicht unterworfen.

Der Donau zunächst wohnten am Tyras (dem Dniestr) nahe an der Mündung die Tyriten an beiden Seiten des Flusses in zwei Orten Tyras (Ophiussa) und Nikonia [1]. Bei weitem bedeutender ist Olbia [2] an der Mündung des Hypanis (Bug) in den Borysthenes (Dniepr). Tyras wie Borysthenes waren alte Kolonien der Milesier. Dagegen hatten sich weiter ostwärts an der taurischen Halbinsel, der heutigen Krim, Kolonisten aus dem pontischen Herakleia niedergelassen und Chersonesos gegründet; jedoch war dies ursprünglich nicht eine Stadt, sondern nur ein Handelsplatz; als solcher erscheint es noch im 4. Jahrhundert bei dem sogen. Skylax [3]. Erst später wurde die Faktorei zu einer Stadt erweitert, die anfangs im äufsersten Südwesten der Halbinsel bei der heutigen Kosakenbucht, später etwas weiter östlich lag [4]. Es giebt keine Erwähnung, kein sonstiges Lebenszeichen von dieser Stadt, das sicher älter wäre als 300 v. Chr. [5], und man darf daher ihre Gründung kaum über 360 v. Chr. hinaufrücken; vielleicht waren die politischen Umwälzungen in Herakleia die Ursache ihrer Anlage.

Älter und bedeutender sind die Städte und Faktoreien, die am kimmerischen Bosporos, der heutigen Strafse von Kertsch oder in nächster Nachbarschaft lagen und seit längerer Zeit unter der Regierung einer Herrscherfamilie vereinigt waren, die Bosporaner.

Die Hauptstadt war Pantikapäon an der europäischen Seite der Meerenge beim heutigen Kertsch gelegen und in Norden und Süden von mehreren kleineren Orten, wie Myrmekion und Nymphäon, umgeben. An der asiatischen Seite lagen Phanagoreia, Kepoi, Hermonassa und andere Plätze, ferner einzelne Emporien an der Ostseite der Maeotis und zuletzt Tanais, das an der Mündung des gleichnamigen Stromes von den Bosporanern angelegt wurde. Es sind Gründungen ionischer

1) Skylax § 68; Strabo VII 306.

2) Die Ruinen liegen zwischen Nikolajew und Oczakow.

3) § 68. Dieser Periplus giebt etwa die Kenntnisse wieder, die man in der Mitte des 4. Jahrhunderts hatte.

4) Paul Becker, Die herakleotische Halbinsel in archäologischer Beziehung behandelt, Leipzig 1856.

5) Auch die ältesten Münzen werden etwa in diese Zeit gesetzt. Head, Historia numorum, p. 237.

Städte, der Milesier, Teïer oder Klazomenier, meist vor den Perserkriegen entstanden. Etwas weiter entlegen, am Südostufer der Krim, westlich vom Bosporos lag Theudosia[1], eine Gründung der Milesier, ursprünglich selbständig, dann von Leukon (regierte 388 bis 349 v. Chr.) nach verschiedenen Kämpfen mit den Bosporanern vereinigt.

Die Bedeutung dieser Städte beruhte auf dem Handel; durch sie wurden den barbarischen Völkern ihres Hinterlandes die griechischen Waren zugeführt, Wein, Öl und die Erzeugnisse des Gewerbes; dafür tauschten sie Sklaven und die Produkte des Landes ein, Felle, Honig, Wachs und Korn[2]; das Nordufer des schwarzen Meeres war eine der Kornkammern Griechenlands. Es giebt einige Nachrichten darüber bei Demosthenes[3]: darnach gingen aus dem Bosporos zur Zeit Leukons gegen 400 000 Medimnen jährlich in den Piräeus ein. Die Ausfuhr war gesetzlich geregelt, nur an bestimmten Orten erlaubt und unterlag einem Zoll von 3 1/3 Prozent. Zugleich aber mündeten in den pontischen Häfen die Karawanenstrafsen aus verschiedenen Richtungen; sogar ein Teil der indischen Ausfuhr ging über Land bis ans schwarze Meer. Hierzu kam der sehr ergiebige Fischfang, namentlich der Fang des Thunfisches; pontische Fischwaren wurden in weite Entfernungen versandt. Kurz das Nordufer des Pontus gehörte zu den belebtesten Handelsgebieten des Altertums; aus allen Gegenden kamen die Seefahrer und Handelsleute hier zusammen. Besonders Athen ist im 5. und 4. Jahrhundert an diesem Geschäft beteiligt, und wir finden die Athener bemüht, mit den Bosporanern stets gute Freundschaft zu halten[4].

Da die griechischen Städte auf fremdem Gebiete sich niedergelassen hatten, so kam sehr viel auf ihr Verhältnis zu den Einheimischen an. Olbia und Nachbarschaft hatte die eigentlichen Skythen zur Seite[5]; die nächstgelegenen Stämme wie die Kallippiden waren wohl

1) Skylax erwähnt sie als Stadt.

2) Polyb. IV 38, 4.

3) Demosth. in Leptin. 31 f.; in Phormion. 36; Böckh, Staatsh. d. Athen. I 100, 3. Aufl.

4) Leukon schenkte einmal den Athenern bei einer Teuerung 150 000 Medimnen Korn (Strabo VII 311 nach der Epitome; die Hs. hat 2 100 000), später Spartokos im Jahre 207 15 000 Medimnen. C. I. Att. II 311; Dittenberger, Syll. I 140.

5) Herodot IV 17 f. Dies sind die μιξέλληνες, von denen im Dekret für Protogenes die Rede ist. Latyschev I p. 38, 17; Dittenberger, Sylloge I 248 (p. 347, 114).

unterworfen, die mächtigeren, weiter entfernten meist befreundet. Auf der Krim safsen die Taurer, ein wilderes Volk, das den Griechen feindlich entgegentrat. Daher scheinen die Bosporaner, denen sie benachbart waren, mit ihnen keine Verbindung gehabt zu haben; vielmehr lagen ihre Beziehungen vorwiegend an der Ostseite des Bosporos und der Maeotis. Hier wohnten die Stämme der Mäoten [1] bis nach Tanais hin, ferner südlich vom Bosporos die Sinder mit der Stadt Gorgippeia, weiter landeinwärts andere Völker, alle sarmatischen Stammes. Im Süden schlossen sich die Bewohner der gebirgigen Meeresküste bis nach Dioskurias und den Grenzen der Kolchis an, Kerketen, Toreten, Achäer, Heniochen. Während diese Völker in ungebändigter Wildheit verharrten und nur gelegentlich und zum Teil bezwungen wurden, waren die nächsten Nachbarn, die Sinder, Mäoten und andere Stämme [2], den Bosporanern unterthan [3]. Jedoch läfst sich das Verhältnis der Hellenen zu den Einheimischen nicht fest bestimmen und unterlag mannigfachem Wechsel. Einige, zumal die nächsten, waren wohl völlig unterworfen und mufsten für ihre Herren arbeiten und ihnen Kriegsdienste leisten [4]. Andere standen unter eigenen Häuptlingen und waren nur mittelbar abhängig oder verbündet. Hier und ebenso bei den Skythen am Borysthenes mufs man zwischen den nomadischen und viehzüchtenden Stämmen und den sefshaften Ackerbauern unterscheiden [5]. Jene waren unabhängig und mit den Hellenen nur lose in wechselnder Freundschaft verbunden; die sefshaften sind vielfach unterthan und müssen vom Ertrage ihres Ackerbaues zinsen, nicht nur den hellenischen Städten, sondern gelegentlich auch den kriegerischen Nomaden [6] oder auch beiden.

Trotz ihrer Entlegenheit nahmen diese nördlichen Hellenen an der allgemeinen Gesittung und ihren Wandelungen, an der helleni-

---

1) *Μαιῶται Μαιῆται* oder *Μαῖται* genannt.

2) Nach den Inschriften herrscht der Bosporaner Leukon über die Sinder, Toreten, Dandarier und Psesser, Pärisades und seine Nachkommen über die Sinder, alle Mäoten und Thater. Die Mäoten zerfielen in mehrere Stämme, zu denen wahrscheinlich die Dandarier und Psesser gehörten (Latychev, Inscr. II N. 6 f. 343 f.).

3) Wie die Inschriften bezeugen. Bei Xenoph. memorab. II 1, 10 erscheinen die Mäoten als ein dienendes Volk; als ihre Herren sind hier aber die Skythen gedacht. Vielleicht entspricht das den älteren Verhältnissen.

4) Die Mäoten waren ein ackerbauendes Volk, zugleich aber kriegerisch. Strabo XI 494.

5) Herodot IV 17 f., der bei den Skythen sehr bestimmt unterscheidet.

6) Strabo VII 311.

schen Litteratur und Kunst ihren Anteil. Für die Kunst bezeugen es die nicht geringen Überreste, namentlich die Gräber am Bosporos, in denen man kunstvollen Goldschmuck, attische Vasen u. a. gefunden hat [1]. Die Erzeugnisse der griechischen Kunst drangen von hier tief ins Skythenland hinein, wie ebenfalls die Gräber des südlichen Rufslands gelehrt haben, in denen eine erstaunliche Fülle von wertvollen Dingen sich fand. Zu den pontischen Griechen kamen nicht nur Kaufleute, sondern auch Dichter, Schriftsteller, Musiker, Sophisten [2], und nicht zu vergessen die Söldner [3]. Griechisch sind auch die Verfassungen der Städte und die Gottesdienste: wir finden in Olbia und am Bosporos die Demeter Thesmophoros, am Bosporos die Aphrodite Apaturos, den Apollon und die auch in Milet und Teos verehrte Artemis Agrotera [4]. Dennoch ist aber auch viel Skythisches durchgedrungen, namentlich bei den Bosporanern: das zeigen die Namen der Fürsten wie Spartokos und Pairisades, die skythisch oder thrakisch sind und wahrscheinlich durch Heiraten mit skythischen Weibern in das Fürstenhaus am Bosporos gelangten [5]. Nicht griechisch sind die Gottheiten Sanerges und Astara, die nach einer Inschrift von der Königin Komosarye (*Κομοσαρύη*), der Tochter des Gorgippos, Gemahlin des Pärisades I., verehrt wurden, die selbst einen skythischen Namen führt. Astara erinnert stark an die Astarte [6]. Nach einer anderen Nachricht verehrten die Bosporaner einen Propheten Achaïkaros, der mit dem getischen Zalmoxis verglichen wird [7]. Man hat in ihm den Chaldäer Akicharos

---

1) Vgl. L. Stephani, Antiquités du Bosphore cimmérien conservées au musée imp. de l'Ermitage, 3 Bände, St. Petersburg 1854—1856 und recueil des antiquités de la Scythie, 2 Bände, St. Petersburg 1866—1873; ferner die Comptes rendus de la commission imp archéologique, Bd. I—XXI, St. Petersburg 1860—1883. Andere Litteratur z. B. bei Hübner, Bibliographie der klassischen Altertumswissenschaft, S. 225. Vgl. Neumann p. 492f.

2) Die Anwesenheit des Kitharöden Stratonikos bei Pairisades (Berisades) erwähnt Athen. VIII 349D. Für die ältere Zeit brauche ich nur an die Reise Herodots zu erinnern und an die Bücher, die nach einer Notiz Xenophons in den Pontos aus geführt wurden (Anabas. VII 5, 14).

3) Aus dem Ehrendekret der Arkader für Pairisades glaubt man auf arkadische Söldner schliefsen zu dürfen. Latyschev II 4.

4) Neumann 483f.

5) Chrysippos bei Strabo VII 311 scheint den Leukon halb zu Barbaren zu rechnen; vgl. Plutarch, De stoic. repugn. 20, 3 (p. 1276, 7 Didot). Ich zweifle nicht, dafs die Fürsten von väterlicher Seite durchaus Griechen sind.

6) Latyschew II n. 346; C. I. Gr. II 2119; Dittenberger, Syll. 104; später kommt auch die Form *Καμασαρύη* vor.

7) Strabo XVI 762; vgl. Clem. Alex. strom. I 15 § 69 (p. 356 Pott.).

erkennen wollen, und es ist sehr wohl möglich, dafs auf dem Wege des Landhandels selbst aus Babylon mancherlei zu den Bosporanern gekommen ist. Auch von der skythischen Lebensweise ist allerlei auf die Hellenen übergegangen, und besonders das Kriegswesen hat viel von den Barbaren entlehnt, namentlich den Gebrauch der Streitwagen. Die Bosporaner führten ihre Kriege zum guten Teil mit Hilfe der Eingeborenen.

Die westliche Gruppe der Kolonien hatte die übliche städtische Verfassung mit jährlich wechselnden Beamten; dagegen die Bosporaner bildeten eine Einheit unter der Verwaltung eines regierenden Geschlechts. Bis etwa 438 v. Chr. herrschten am Bosporos die Archeanaktiden [1]; dann trat Spartokos und seine Nachkommen an ihre Stelle. Diese Herrscher sind nicht Monarchen in unserem Sinne; sie sind vielmehr die erblichen und lebenslänglichen Archonten der griechischen Städte, die im übrigen nach ihrer alten Verfassung verwaltet wurden; es ist das alte griechische Stadtkönigtum, das sich hier in eigentümlicher Form erhalten hat [2]. Dagegen den umwohnenden und abhängigen Barbaren gegenüber haben diese Fürsten königliche Gewalt. Daher heifst auf den Inschriften Pärisades Archon des Bosporos und von Theudosia, Herrscher über die Sinder, Toreten und Dandarier, oder über die Sinder, alle Maïten und Thater [3]. Der Titel König wird ihnen weder von den zeitgenössischen Schriftstellern noch auf den Inschriften oder Münzen beigelegt [4]. Ihr Amt ist Eigentum des ganzen Geschlechtes; es kommt daher gelegentlich eine gemeinschaftliche Regierung zweier Brüder vor, und die nächsten Angehörigen des Fürsten werden als Teilnehmer an der Herrschaft bezeichnet [5]. Daraus folgt weiter, dafs wie so oft im Altertume so auch hier die Erbfolge nicht fest geregelt war und über die Nachfolge Streitigkeiten entstanden.

Die Geschichte der Pontusstädte ist sehr lückenhaft und ungleich

---

1) Diodor XII 31. *Ἀρχεάναξ*, nicht *Ἀρχαιάναξ* ist die richtige Schreibung.

2) Man konnte diese Fürsten auch als Tyrannen bezeichnen (Deinarch in Demosth. 43).

3) Latyschew inscr. II Nr. 6: *Λεύκωνος ἄρχοντος Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν Τορετέων Δανδαρίων Ψησσῶν*; Nr. 345 (= Dittenberger, Syll. 103) *ἄρχοντος Παιρισάδεος Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν καὶ Μαϊτῶν πάντων*; ähnlich Nr. 344—346, 347 (Dittenberger, Syll. n. 101 f.).

4) In einem Ehrendekret der Arkader wird Pärisades Pantikapäite genannt, ohne weiteren Titel. Latyschew II No. 4; Dittenberger, Syll. 99.

5) Dinarch in Demosth. 43 nennt neben Pairisades seinen Schwiegervater Gorgippos und seinen Sohn Satyros. *Παιρισάδης καὶ παῖδες* im Dekret bei Latyschew II No. 1 f. Dittenberger, Syll. I 101.

bekannt. Von Olbia und seiner Nachbarschaft hören wir aus dieser Zeit nichts als den Feldzug Zopyrions. Chersones auf der Krim war noch unbedeutend; nur von den Bosporanern und ihren Fürsten sind einige Nachrichten zu uns gedrungen.

Die Reihe der ersten Fürsten nach Spartokos ist nicht ganz sicher, auch ihre Zeit steht nicht fest: auf Spartokos folgte wahrscheinlich sein Sohn Satyros [1], diesem Leukon, der von etwa 388 bis 349 v. Chr regierte. Ihm folgten 348 v. Chr. seine beiden Söhne Spartokos und Pärisades, die anfangs gemeinsam regiert zu haben scheinen, bis nach fünf Jahren jener starb und Pärisades allein übrig blieb [2].

Als dieser im Jahre 310 v. Chr. nach 38jähriger Regierung starb [3], hinterliefs er drei Söhne Satyros, Prytanis und Eumelos, von denen der älteste, Satyros, die Regierung übernahm. Jedoch auch Eumelos erhob auf die Herrschaft Anspruch und fand bei den benachbarten Barbaren, namentlich bei Aripharnes, dem König einer benachbarten Völkerschaft [4], Aufnahme und Hilfe. Satyros zog mit ansehnlicher Macht gegen den Bruder zu Felde. Er hatte gegen 2000 hellenische Söldner bei sich unter Führung des Meniskos, eines erprobten Kriegers, ferner 2000 Thraker, 20000 Mann skythischer Hilfstruppen und 10000 Reiter; zahlreiche Wagen führten dem Heere die Lebensmittel nach. Nach Überschreitung eines Flusses [5] traf Satyros auf Eumelos und Aripharnes mit 22000 Mann zu Fufs und 20000 Reitern, und stellte sein Heer in Schlachtordnung auf, in der nach skythischem Brauch er selbst von einer Schar auserlesener Reiter umgeben, die Mitte einnahm. Nach längerem Kampfe wurde Eumelos geschlagen und zog sich in die Burg des Aripharnes zurück, die am Flusse auf Pfählen

1) Seleukos bei Diodor XII 36 scheint eine Korruptel zu sein. Vgl. Diodor XIV 93.

2) Dies nach A. Schäfer, Rhein. Mus. XXXIII 418f. 606; XXXIV 616; Latyschew, inscr. II p. XXII nach dem attischen Volksbeschlufs aus 346 v. Chr. bei Dittenberger, Syll. 101. Diodor weifs von einer gemeinsamen Regierung nichts.

3) Das folgende nach Diodor XX 22 ff.

4) König der Thraker nach Diodor XX 22, 4, sicherlich korrupt. Böckh vermutet sehr ansprechend *Θατῶν* für *Θρᾳκῶν*. Dagegen läfst sich jedoch einwenden, dafs nach den Inschriften Pärisades selbst König der Thater war, diese also schwerlich einen eigenen König hatten. Latyschew II No. 8, 15, 346f.

5) Der Flufs heifst in den Hss. *Θάψις* oder *Θάτις*. Man versteht gewöhnlich einen Flufs Thates, der mit dem Volke der Thater gleichlautend sei; sonst ist freilich von einem solchen nichts bekannt. Wesseling wollte nach Babeyrac *Ψάθιν* herstellen, welcher Flufs bei Ptolem. V 9, 4 und 27 genannt wird.

über dem Wasser erbaut war und teils durch den Flufs, teils durch Abhänge, Wälder und Sümpfe gesichert war [1].

Nachdem Satyros zuerst das feindliche Gebiet heimgesucht hatte, wandte er sich gegen die Burg, erzwang einen der befestigten Zugänge über einen Sumpf und bahnte sich in dreitägiger Arbeit unter beständigen Kämpfen durch den Wald einen Zugang zur Feste. Aber beim Angriff auf die Mauer fand er so heftigen Widerstand, dafs er zurückweichen mufste. Er selbst ward schwer verwundet, mufste ins Lager zurückgebracht werden und starb noch in derselbigen Nacht nach einer Regierung von neun Monaten [2]. Der Führer der hellenischen Söldner, Meniskos, hob hierauf die Belagerung auf und ging nach Gargaza, von wo der Leichnam des Satyros auf dem Flusse nach Pantikapäon zum Prytanis gebracht wurde, der ihn prächtig bestatten liefs und sich nach Gargaza begab, um Heer und Herrschaft zu übernehmen. Der Krieg gegen Eumelos dauerte fort; denn auch Prytanis weigerte sich, diesem einen Teil der Regierung zu überlassen. Jedoch mufste er sich bald darauf nach Pantikapäon begeben, um seine Herrschaft zu befestigen; wahrscheinlich fand Eumelos hier Anhänger. Und während Prytanis in Pantikapäon war, erhielt jener die Oberhand und eroberte Gargaza und mehrere andere Plätze. Prytanis rückte gegen ihn aus, ward aber geschlagen und auf dem Isthmos an der Maeotis eingeschlossen und mufste seinem Bruder Heer und Reich übergeben. Er unternahm nochmals in Pantikapäon einen Versuch, sich der Herrschaft wieder zu bemächtigen, unterlag aber, entfloh nach Kepoi, das am asiatischen Ufer des Bosporos nicht weit von Phanagoreia lag, und ward hier getötet. Eumelos, nunmehr alleiniger Herr, beseitigte zuerst die Anhänger seiner Brüder Satyros und Prytanis mit ihren ganzen Familien; nur Pärisades, der junge Sohn des Satyros entkam zum Skythenkönige Agaros. Die Bürgerschaft befand sich nach diesen Ereignissen in grofser Erregung, aber Eumelos wufste sie zu beruhigen; denn er gab ihnen die alte Verfassung zurück, die also, vermutlich unter Pärisades, abgekommen war, gewährte den Bürgern der Hauptstadt Pantikapäon die frühere Abgabenfreiheit und versprach allen, also auch den übrigen Gemeinden, den Tribut [3] zu erlassen. Er erscheint als ein populärer Fürst, der die alten Freiheiten der Bürger wieder herstellt und das Gemeinwesen, nachdem er seine Herrschaft befestigt hat, gesetzmäfsig, milde und gerecht verwaltet.

1) Diodor XX 23.

2) Diodor XX 23, 7.

3) Die *εἰσφοραί*, die direkte Steuer (Diodor XX 24, 5).

Die Pontusstädte waren untereinander durch Verwandtschaft und viele gemeinsame Interessen, besonders den Handel verbunden. Eumelos hielt mit allen gute Freundschaft und erwies ihnen Dienste, namentlich den Byzantiern und Sinopeern. Er unterstützte sie in der Behauptung ihrer Freiheit, und die Bestrebungen des Lysimachos, die auf Unterwerfung des Pontusufers gerichtet waren, fanden auch an ihm wahrscheinlich einen Gegner. Als Lysimachos Kallatis belagerte und in der Stadt Hungersnot ausbrach, nahm Eumelos 1000 auswandernde Bürger bei sich auf. Auch die Stadt und Landschaft Psoa [1] verdankte ihm ihre Besiedelung.

Eine besondere Sorgfalt wandte er der Sicherung der Schiffahrt zu, die durch die räuberischen Taurer, ferner durch die Kaukasosvölker, Heniochen und Achäer, vielfach bedroht war. Er reinigte das Meer von ihren Raubschiffen und erwarb sich dadurch um den Handel ein weithin gepriesenes Verdienst. Er unterwarf sich viele Teile des benachbarten Barbarenlandes und dehnte seine Herrschaft weit aus. Ja, es wird berichtet, er habe die Absicht gehabt, alle Völker am Pontus zu unterwerfen [2], und würde es erreicht haben, wenn er nicht zu früh gestorben wäre. Als er auf seinem bedeckten Wagen von der Sindike zurückfuhr, gingen die Pferde durch; Eumelos sprang vom Wagen herab und verunglückte nach einer Regierung von fünf Jahren und fünf Monaten im Jahre 304 (Ol. 119, 1) [3]. Ihm folgte sein Sohn Spartokos III., von dem nichts weiter bekannt ist, als dafs er 20 Jahre regierte (also bis 284 v. Chr.) und die alte Verbindung mit Athen aufrecht erhielt, wie ein athenisches Ehrendekret für ihn aus dem Jahre 287/6 (Archon Diotimos) beweist [4]. Es ist zu bemerken, dafs er hier als König bezeichnet wird. Ohne Zweifel hat er nach dem Beispiel der grofsen makedonischen Machthaber diesem Titel angenommen; auch seine Nachfolger führen ihn weiter [5]. Ihr Verhältnis zu den bosporanischen Griechen und den unterthanen Völkern wird hierdurch, so viel wir sehen, nicht berührt; auch jetzt gilt die alte Amtsbezeichnung dieser Fürsten, und sie bleiben Archonten des Bosporos und von Theodosia

---

1) Diodor XX 25. Dieses Psoa ist verschieden von der Stadt, die den Kallatianern gegeben ward. Die Lage ist unbekannt.

2) Diodor XX 25, 3. Gemeint sind die Barbarenvölker des Nordufers.

3) Diodor XX 26 unterläfst nicht, von Orakeln zu erzählen, durch die sein Tod wie der des Satyros vorher gesagt worden sei.

4) C. I. Att. II 311; Dittenberger, Sylloge nro. 140.

5) S. die Münzaufschriften der späteren Fürsten Leukon, Spartokos und Pärisades bei Latyscheff II p. XXIX.

und Herrscher der benachbarten Barbarenstämme, die sie in gröfserem oder geringerem Umfange unterworfen hielten [1].

---

1) Latyscheff II Nr. 13 *ἄρχοντος Σπαρτόκου τοῦ Εὐμήλου*, Nr. 348 *ἄρχοντος καὶ βασιλεύοντος Σπαρτόκου τοῦ Εὐμήλου*. Ebenso Nr. 349. Namentlich aber Nr. 15 vom Sohn des Spartokos III.: *ἄρχοντος Παιρισάδου τοῦ Σπαρτόκου Βοσπόρου καὶ Θευδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν καὶ Μαϊτῶν πάντων καὶ Θατέων*. Daneben kommt Nr. 14 *βασιλεύοντος Σπαρτόκου τοῦ Εὐμήλου* vor, ähnlich Nr. 16. 17. 18, woraus man sieht, dafs bei Abkürzungen der Königstitel die Neigung hatte sich vorzudrängen. Aber noch Pärisades IV. heifst *ἄρχων καὶ βασιλεύς*.

# 3. Buch.
## Geschichte der westlichen Griechen.

---

Quellen: Zwei zusammenhängende Berichte sind uns über die Ereignisse des Westens erhalten, die des Sikelioten Diodoros, der im 19., 20. und in den Resten des 21. Buches vor allem die Geschichte des Tyrannen Agathokles erzählt, und das, was uns aus dem Werke des Trogus Pompeius (Buch 22 und 23) erhalten ist, der Auszug Justins und die sogenannten Prologi. Trogus Pompeius bietet manche nicht unwichtige Ergänzung zu Diodor, aber seine Auszüge sind bei ihrer Kürze und der dadurch oft herbeigeführten Entstellung des Originals stets mit Vorsicht zu benutzen. Manches Wichtige bietet die Geographie Strabos, besonders im 6. Buche, in dem Sicilien und Unteritalien behandelt wird. Endlich nenne ich auch hier die Strategemata Polyäns, jedoch nicht ohne auf ihre schon oben S. 16 hervorgehobene geringe Glaubwürdigkeit hinzuweisen. Als ältere Quellen dieser erhaltenen Schriftsteller kommen die Historiker Timäos und Duris hauptsächlich in Betracht; beide haben die Geschichte des Agathokles erzählt und auch die Ereignisse in Italien nicht vernachlässigt. Wie weit sie jedoch dem Diodor und Justin zugrunde liegen, ist zweifelhaft und streitig[1]; an der Gestaltung unserer Überlieferung scheint Timäos den meisten Anteil gehabt zu haben. Er war ein eifriger Gegner des Agathokles, vor dem er fliehen und in Athen Zuflucht

---

1) A. Haake, De Duride Samio Diodori auctore, Bonn 1874; A. F. Rösiger, De Duride Samio Diodori Siculi et Plutarchi auctore, Göttingen 1874; A. Enmann, Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus, Dorpat 1880, S. 181 f.; Schubert, Geschichte des Agathokles, Breslau 1887, S. 1 f.

suchen mufste. Zwei andere Schriftsteller, Kallias und Antandros, letzterer der ältere Bruder des Agathokles, waren für den Tyrannen parteiisch eingenommen. Es scheint jedoch nicht, dafs die uns vorliegende Überlieferung durch sie erheblich beeinflufst worden wäre.

Die Inschriften fliefsen in Sicilien und Italien nur spärlich und gewähren geringe Ausbeute; sie sind gesammelt in den Inscriptiones graecae Siciliae et Italiae von Georg Kaibel, Berlin 1890. Neben ihnen sind die Münzen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In den schon oben S. 17 angeführten Münzverzeichnissen des brittischen Museums (Abteilung Italy und Sicily) findet man die hier in Betracht kommenden Münzen bequem gesammelt [1].

Unter den neueren Darstellungen ist zuerst zu nennen: Grote, History of Greece, vol. XII, cap. XCVII. Die sicilische Geschichte dieser Periode behandeln besonders: Brunet de Presle, Recherches sur les établissements des Grecs en Sicile, Paris 1847, S. 297 f.; ferner Plafs, Die Tyrannis in ihren beiden Perioden bei den alten Griechen, Bremen 1852 II 270 f.; Adolf Holm, Geschichte Siciliens im Altertume (Bd. II, Leipzig 1874, S. 219 f.) bis zum ersten punischen Kriege (264 v. Chr.) [2] reichend, endlich Rudolf Schubert, Geschichte des Agathokles, Breslau 1887. Zu nennen ist ferner die Geschichte der Karthager von Wilhelm Bötticher (Berlin 1827) und das neuere, ausführlichere und gründlichere Werk von Otto Meltzer, Geschichte der Karthager, Bd. I (Berlin 1879), das die karthagische Geschichte bis zum Frieden mit Agathokles (306 v. Chr.) hinabführt. Italien hat eine allgemeinere Darstellung nicht erfahren; das Werk von Fr. Lenormant, La grande Grèce, 3 Bde., Paris 1880, kann wissenschaftlichen Wert nicht beanspruchen. Einzelne Schriften werden weiter unten an ihrem Orte anzuführen sein.

## § 1.

Die Griechen, die sich in Sicilien, Italien und weiter westwärts angesiedelt hatten, wurden von einem ähnlichen Schicksale betroffen,

1) Über die Bedeutung und Verwertung der Münzen handelt Ad. Holm in einer lehrreichen Anmerkung zu seiner Griechischen Geschichte (III 471); jedoch überschätzt er zuweilen den Wert der aus ihnen abgeleiteten Schlüsse. Die Münzen erläutern die Geschichte oft in trefflichster Weise; aber wo es ganz an Nachrichten fehlt, kann man nur selten aus ihnen allein neue Thatsachen mit Sicherheit ermitteln.

2) Oben S. 18 ist irrtümlich der Tod des Agathokles als Grenze des Holmschen Werkes angegeben.

wie die des Mutterlandes. Indem sie untereinander in endlose Kämpfe verwickelt wurden, gerieten sie unter der Herrschaft der benachbarten Barbaren, nachdem sie ihnen die Gaben der Gesittung gebracht hatten. Sie selbst schmiedeten die Waffen, denen sie später erliegen sollten.

Das westliche Griechentum in den Kolonien auf Sicilien und Italien hat im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. seine gröfste Ausdehnung erreicht, ohne jedoch eine Einheit zu bilden oder auf seinem Gebiete die ausschliefsliche Herrschaft zu erlangen; die Hellenen waren auch hier geteilt und entzweit. Auf Sicilien liefsen sich zwei griechische Stämme nieder, Chalkidier und Dorier, die ihre Kräfte in vielfachen Kriegen mafsen; aber auch die Gemeinden desselben Stammes waren oft in Fehden verwickelt. Desgleichen in Italien, wo Sybaris und Kroton, Kroton und Lokri, Lokri und Rhegion, Tarent und Thurii ihre nachbarlichen Zwistigkeiten in mannigfachen Kriegen ausfochten. Dadurch wurden trotz der Überlegenheit der Hellenen die einheimischen Stämme vor vollkommener Unterjochung bewahrt. In Italien behaupteten sich die italischen und önotrischen Stämme, auf Sicilien im Binnenlande die Sikeler und Sikaner und im äufsersten Westen die Elymer. Hier blieben auch die drei phönizischen Städte Panormos, Solus und Motye. Auf Sicilien wurde unter der Verwaltung Gelons und Hierons Syrakus weitaus die mächtigste Stadt und unterwarf die benachbarten Chalkidier. Nach dem Sturze der Tyrannis (466 v. Chr.) verlor die Stadt einen grofsen Teil dieser Herrschaft, versuchte aber bald, sie wieder zu gewinnen. Um den bedrängten Chalkidiern beizustehen, unternahmen die Athener zweimal einen Feldzug nach Sicilien. Die zweite, grofse Expedition scheiterte vollständig, da die Syrakusaner aus dem Peloponnes Hilfe erhielten, sie blieb aber nicht ohne wichtige Folgen. Es kam nicht lange darnach ein grofser Angriff der Karthager, die 408—405 v. Chr. fast ganz Sicilien unterwarfen und die Städte Selinus und Himera, Akragas, Gela und Kamarina zerstörten. Im Widerstand gegen die Karthager kam die Herrschaft des Dionysios in Syrakus auf (406 v. Chr.), die sich nach langen Kämpfen mit den Karthagern und den Sikelioten über das ganze östliche Sicilien erstreckte und auch das südliche Italien bis Kroton mit umfafste. Dionysios stützte sich auf eine stets bereite Söldnerschar, die zum Teil aus Barbaren, Italikern, Galliern und Iberern bestand. Seine Flotte beherrschte das Meer: er bekriegte die Etrusker mit Erfolg und gründete Niederlassungen an beiden Ufern des adriatischen Meeres, wo er seine Beziehungen mit den Galliern unterhielt. Er gehörte zu den Grofsmächten der damaligen Zeit; es ist bekannt, wie erfolgreich er als Bundesgenosse der Spar-

taner in die griechischen Angelegenheiten eingegriffen hat. Sein sicilisches Reich umfaſste alle griechischen Städte, so weit sie nicht in die Gewalt der Karthager geraten waren, bis Herakleia Minoa und Himera. Er hat auf die Bevölkerung der Insel den gröſsten Einfluſs gehabt, da er viele neue Ansiedler ins Land führte; die Syrakus benachbarten ehemals chalkidischen Städte wurden von ihm teils in Syrakus einverleibt, teils mit neuen Ansiedlern versehen, verloren ihren ursprünglichen Charakter und wuchsen mit Syrakus zu einem Ganzen zusammen; das griechische Sicilien wurde durch ihn dorisch. Er hat ferner dem Stamme der Sikeler ein Ende gemacht; während der ersten Zeit seiner Regierung begegnen noch selbständige Gemeinwesen derselben unter eigenen Fürsten; Dionysios hat diese seiner Herrschaft einverleibt und die Hellenisierung der sikelischen Städte vollendet; seitdem besteht zwischen ihnen und den Hellenen kaum noch ein Unterschied.

Er hinterlieſs 367 v. Chr. seine wohlbefestigte Herrschaft seinem Sohne Dionysios dem Jüngern. Allein dieser war nicht imstande, sie in der Weise des Vaters zu behaupten; indem er manches milderte, lockerte er ihr Gefüge. So kam es, daſs er sie an seinen Schwager und zugleich Oheim Dion verlor. Dieser hatte das volle Vertrauen des älteren Dionysios besessen und war einer seiner vornehmsten Gehilfen. Dem jüngern ward er entfremdet und von ihm in die Verbannung geschickt, von wo er im Jahre 357 zurückkehrte und durch einen überraschenden Angriff Syrakus in seinen Besitz brachte. Nur die Insel Ortygia behauptete der Tyrann, bis er nach einiger Zeit auch diese räumen muſste und auf seine italischen Besitzungen, Lokri und Rhegion, beschränkt ward. Dion, den die Syrakusaner zum Strategen mit unumschränkter Gewalt wählten, war im gewissen Sinne der Nachfolger des Dionysios; er war durchaus Aristokrat; seine politischen Gesinnungen waren denen seines Freundes Plato ähnlich. Er fand daher in Syrakus bei der Demokratie und deren Führern beständige Anfechtung, die er nur mit Gewalt unterdrücken konnte. Er wurde dadurch den Syrakusanern verhaſst und stützte sich in Wahrheit nur auf die Truppen, die er aus Hellas mitgebracht hatte. So konnte er sich nicht lange behaupten. Er fiel 354 v. Chr. durch einen seiner Truppenführer, den Athener Kallippos, der ihm nachfolgte und etwa ein Jahr lang Syrakus beherrschte, dann aber vertrieben ward. Diesem folgten zwei Söhne des älteren Dionysios, Halbbrüder des jüngern, Hipparinos und Nysäos, die nach einander, der erste zwei Jahre lang, Syrakus in ihre Gewalt brachten. In diesen Wirren ging die Vormacht der Syrakusaner über die Sikelioten verloren. Die übrigen

Städte erlangten ihre Unabhängigkeit, um sie sogleich wieder an Tyrannen zu verlieren, die sich fast überall erhoben. Es waren Truppenführer, teilweise Ausländer, allem Anscheine nach meist Dienstleute des Dionysios, ebenso wie ihre Soldaten vielfach aus dem Heere der Tyrannen stammten. Sie bekriegten sich untereinander; das Land und die Städte verödeten, und es hatte den Anschein, als ob unter der Herrschaft barbarischer Söldner das griechische Sicilien zu einem oskischen Lande werden sollte [1].

Daneben behauptete der jüngere Dionysios in Lokri und Rhegion, zuletzt nur in Lokri seine Herrschaft. Es gelang ihm 347 v. Chr. zehn Jahre nach seiner Vertreibung Ortygia, die Inselburg von Syrakus, wieder zu gewinnen und den Nysäos zu verjagen. Um von Dionysios befreit zu werden, wandten sich damals die angesehensten Syrakusaner an Hiketas, einen Genossen und auf kurze Zeit Nachfolger Dions, der das benachbarte Leontini regierte, und wählten ihn zum Strategen. Zugleich aber griffen die Karthager wieder auf Sicilien ein und schickten Heer und Flotte hinüber, um ihre Macht zu erweitern und ihre dortigen Gegner zu bekämpfen.

In dieser Not baten die Sikelioten die Korinther um Beistand. Es kam ihnen zustatten, dafs in Hellas der heilige Krieg soeben (346 v. Chr.) beendet und ein allgemeiner Friede eingetreten war und dafs eine Menge kriegsgeübter Söldner Beschäftigung suchte. So konnten die Korinther Hilfe senden und schickten den Timoleon, Sohn des Timodemos, einen tüchtigen Soldaten und überzeugten Feind der Tyrannis [2]. Im Jahre 345 v. Chr. fuhr dieser mit zehn Schiffen nach Sicilien ab. Er liefs sich dadurch nicht abhalten, dafs inzwischen sich Hiketas mit den Karthagern offen vereinigte [3] und nunmehr, nachdem er sich früher dem Hilfsgesuche der Sikelioten angeschlossen hatte, vom Unternehmen abriet. Allerdings wurde durch diese Wendung Timoleons Aufgabe sehr erschwert, zumal da inzwischen Hiketas den Dionysios besiegte und sich der Stadt Syrakus mit Ausnahme der Insel Ortygia bemächtigte, und die Karthager, seine Verbündeten, das Meer beherrschten und dem Befreier den Zutritt auf Sicilien wehrten.

Timoleon fand zunächst in Italien Aufnahme, wo inzwischen der jüngere Dionysios auch seine letzte Besitzung Lokri verloren hatte. In

---

1) Plato, Epistol. VIII 353e; Plutarch Timol. 1.

2) Timoleon hatte früher geholfen, seinen eigenen Bruder Timophanes zu beseitigen, der sich als Führer einer Söldnerschar zum Tyrannen von Korinth zu machen versuchte. Plutarch Timol. 4.

3) Auch Dion hatte mit Unterstützung der Karthager Syrakus befreit.

Rhegion überlistete Timoleon die Karthager, erreichte Sicilien und fand bei Andromachos, dem Herrscher von Tauromenion, Aufnahme. Nachdem ein weit überlegenes Heer des Hiketas bei Adranon geschlagen hatte, gewann er mehr Anhänger; vor allen Dingen entschlofs sich Dionysios, ihm die Insel Ortygia mit allen ihren Kriegsvorräten zu übergeben. Timoleon liefs sie fünfzig Tage nach seiner Ankunft in Sicilien besetzen und sandte den Dionysios dem Abkommen gemäfs nach Korinth, wo der Tyrann den Rest seines wechselreichen Lebens verbrachte. Jetzt aber erschien die ganze karthagische Macht, Landheer und Flotte unter Mago in und vor Syrakus, um die Ortygia zu belagern. Aber die Eingeschlossenen behaupteten sich; es glückte ihnen, bei günstiger Gelegenheit sich der Achradina, der Altstadt von Syrakus, zu bemächtigen, und als Timoleon selbst mit neuen Verstärkungen gegen Syrakus marschierte, räumten die Karthager ohne Kampf das Feld; Hiketas ward von Timoleon aus Syrakus vertrieben und die ganze Stadt genommen. Sie ward befreit; die Burg auf der Ortygia, die Häuser und Denkmäler der Tyrannen wurden zerstört. Nach diesen Erfolgen war die Beseitigung der übrigen Tyrannen, namentlich des Hiketas, eine leichtere Aufgabe. Timoleons Werk war auch hier von bestem Gelingen begleitet [1], mufste aber unterbrochen werden, da die Karthager mit grofser Macht ins Feld rückten, um ihre Bundesgenossen zu schützen; aufserdem hatte Timoleon ihr sicilisches Gebiet angegriffen. Sie hatten den Mago, der sich ohne Schwertstreich zurückgezogen hatte, zur Rechenschaft gezogen, und sammelten ein grofses Heer, das von einer gewaltigen Kriegsflotte begleitet unter zwei Feldherren nach Sicilien hinüberging. Timoleon beschlofs, mit seinem weit geringerem Heer von etwa 12000 Mann dem Feinde entgegenzugehen und ihn nicht auf dem eigenen Gebiete zu erwarten, wo die Karthager gewifs leicht Bundesgenossen gefunden hätten. Bei Entella am Flusse Krimisos traf er sie, griff mit seinen beweglicheren Truppen ihre schwerfälligen Haufen unerwartet an, während sie über den Flufs gingen, und schlug und zersprengte sie völlig. Die Karthager erlitten schwere Verluste; besonders empfindlich war es, dafs 3000 karthagische Bürger fielen; die Sieger gewannen reiche Beute [2].

1) Leptines, Tyrann von Apollonia, Engyon u. a. Städten, ward gefangen und ebenfalls nach Korinth gesandt. Plutarch, Timol. 24; Diodor XVI 72, 3.

2) Plutarch Timol. 27. Diodor erzählt die Schlacht unter Ol. 110, 1; da sie im Monat Thargelion geschlagen ward, so wäre das 339 v. Chr. Aber nicht ohne Grund setzt Volquardsen (Untersuchungen über die Quellen des Diodor, S. 100) sie früher, ins Jahr 343 v. Chr. Vgl. Plutarch Timol. 22.

Selbst dieser grofse Sieg war noch nicht entscheidend; denn die Karthager setzten den Krieg fort und erwählten an Stelle des geschlagenen Feldherrn den Geskon, einen Mann, der bis dahin in der Verbannung gelebt hatte, Sohn jenes Hanno, der in Verdacht geriet, nach der Tyrannis zu streben und deshalb hingerichtet worden war. Er leistete den von Timoleon bekämpften Tyrannen wirksamen Beistand. Auch in diesen Kriegen war Timoleon meist glücklich; völlig aber ward das Ziel, die Befreiung der Insel, erst erreicht, als die Karthager sich entschlossen, ihre sicilischen Bundesgenossen fallen zu lassen, und mit Timoleon Frieden machten. Sie behielten ihr Gebiet im Westen der Insel bis zum Flusse Halykos und erkannten die Freiheit der hellenischen Städte an. Nunmehr konnte Timoleon die kleineren Tyrannen, seine unversöhnlichen Feinde, einen nach dem anderen bezwingen; der letzte war Hippon von Messana. Die sicilischen Griechen wurden alle von der Knechtschaft befreit. In nicht ganz acht Jahren (345—337 v. Chr.) war das Werk gethan [1].

Neben den Kämpfen ging die friedliche Arbeit der Wiederbesiedelung und Einrichtung der griechischen Gemeinden her. Wir erfahren, dafs infolge der inneren und äufseren Kriege die Städte verödet und von ihren Einwohnern verlassen waren, dafs die zurückgebliebenen Bürger das städtische Treiben, den Markt und die Rednerbühne verabscheuten. Es galt zunächst, die Städte wieder herzustellen und mit Bewohnern neu zu füllen. Zuerst geschah es in Syrakus, wohin gleich nach der Befreiung aus Hellas und Kleinasien alle verbannten oder flüchtigen Sikelioten zurückgerufen und neue Ansiedler eingeladen wurden. Es kamen gegen 10000 Kolonisten; dazu waren schon vorher viele aus Sicilien und Italien bei Timoleon eingetroffen. Im ganzen sind nach einem Bericht 60000, nach einem andern 40000 Bewohner in Syrakus angesiedelt worden [2]. Es war eine fast völlige Neugründung; das Land wurde verteilt, die verlassenen Häuser verkauft, wofür die Gemeinde gegen 1000 Talente einnahm. Die Verfassung wurde neu geordnet; eine neue Gesetzgebung auf Grundlage der alten Diokleïschen von den Korinthern Kephalos und Dionysios ausgearbeitet. Später bei dem weiteren Fortgang der Befreiung wurden auch die übrigen Städte neu bevölkert. Akragas und Gela, die seit ihrer Eroberung (406 und 405 v. Chr.) durch die Karthager in Trümmern lagen, wurden von den Nachkommen der alten Bürger neu besiedelt. Auch Kamarina ward wieder hergestellt und vergröfsert, dagegen Leontini mit Syrakus vereinigt.

1) Plutarch, Timol. 37.

2) Plutarch, Timol. 23; Diodor XVI 82, 5.

Alle Städte, auch die binnenländischen und ehemals den Sikelern angehörigen Orte [1] hatten sich der Fürsorge des Timoleon zu erfreuen, der als der Wiederhersteller der hellenischen Bevölkerung und der hellenischen Kultur auf Sicilien anzusehen ist. Der Friede brachte den Landbau und die Gewerbe zu neuer Blüte; Sicilien wurde wieder reich und mächtig. Durch diese Neuordnung wurde zugleich die Hellenisierung der ganzen Insel gefördert; vor allem aber wurden die Unterschiede zwischen den Gemeinden und Bevölkerungen jetzt vollständig verwischt. Auch die Verfassungen und Gesetze der neu besiedelten und geordneten Städte werden einander in der Hauptsache gleichartig gewesen sein; die innere Einheit Siciliens ist durch Timoleon vollendet worden [2]. Es scheint, dafs ein Bund die befreiten autonomen Städte umfafste [3]. Die Hegemonie dieses Bundes, der wohl nach dem Muster der späteren athenischen oder der thebanischen Bundesgenossenschaft eingerichtet war, stand sicherlich bei den Syrakusanern; denn Syrakus behielt auch in dem neu gestalteten Sicilien seine überwiegende Stellung, ja verstärkte sie noch. Nicht nur Leontini, sondern wahrscheinlich auch die übrigen benachbarten Städte, die schon durch die dionysische Tyrannis so eng mit Syrakus verbunden waren, Tauromenion und Katane, ferner die binnenländischen ehemaligen Sikelerstädte wurden durch eine Art Sympolitie mit Syrakus vereinigt, ohne jedoch ihre besonderen Gemeinwesen aufzugeben [4].

Timoleons Stellung war, wie es unvermeidlich war, eine monarchische [5]: wahrscheinlich war er, ähnlich wie andere vor ihm, zum Strategen mit unbeschränkter Gewalt gewählt. Anders aber als seinen Vorgängern wird ihm nachgerühmt, dafs er seine Gewalt nicht zur Unterdrückung, sondern zur Begründung der Freiheit brauchte und selbst seinen Tadlern und Neidern freies Wort gestattete. Er galt für einen Günstling der Götter, die ihm auch unter anscheinend verzwei-

1) Nach Agyrion kamen 10000 Ansiedler (Diodor XVI 82, 4).

2) Einen Ausdruck findet diese Einheit in der Gleichheit der Münztypen, die freilich keineswegs allgemein ist. So haben Aläsa, Herbessos und Morgantine den Kopf der Sikelia als Münzbild, Aetna, Agyrion und Aläsa den Zeus Eleutherios. Holm, Griech. Gesch. III 472; Head, Historia nummorum 101.

3) Das kann man wohl mit Holm (Griech. Gesch. III 473) aus den Münzen von Aläsa mit der Aufschrift Ἀλαισίνων συμμαχικόν schliefsen. Nachrichten giebt es darüber nicht.

4) Timoleon hat die Agyrinäer nach ihrer Befreiung zu Syrakusanern gemacht, wie Diodor sagt, und mit neuen Ansiedlern versehen. Die Stadt blieb, wurde aber mit Syrakus politisch vereinigt (Diodor XVI 82, 4f.).

5) Plutarch, Tim. 37: ἀποθέσθαι τὴν μοναρχίαν.

felten Verhältnissen den Sieg geschenkt hatten; der Göttin des Zufalls, der *Αὐτοματία*, widmete er eine besondere Verehrung. Alles, was er that, war ihm beinahe von selbst und ohne gewaltsame Anstrengung gelungen. Leicht und ohne Kampf vollzog sich auch, nachdem er seine Aufgabe erfüllt hatte, sein Abschied. Bald nach der Beseitigung des letzten Tyrannen verlor er, schon betagt, das Augenlicht und legte seine Gewalt nieder. Er blieb in Syrakus hoch angesehen, bis er starb: sein Leichnam ward in der Stadt beigesetzt und ein Gymnasion, das Timoleonteion über seinem Grabe errichtet [1].

Die Ereignisse auf Sicilien haben auch auf die Italioten, d. i. die italischen Griechen, vielfach bestimmend eingewirkt. Die südlichsten Städte hatten unter den wiederholten Angriffen des älteren Dionysios stark zu leiden und wurden teilweise zerstört, wie Rhegion, Hipponion und Kaulonia. Lokri war dem Tyrannen befreundet, Kroton längere Zeit unterthan. Dagegen die übrigen Städte, besonders Thurii und Tarent, behaupteten ihre Unabhängigkeit. Tarent stand zur Zeit des älteren Dionysios längere Zeit unter dem Einflusse des Pythagoreers Archytas, des Freundes Platos; zu Dionysios und seinem Hause stand Archytas in gutem Verhältnis.

Für das Schicksal der Italioten war es verhängnisvoll, dafs sich fast gleichzeitig mit den Angriffen des Dionysios der samnitische Stamm der Lukaner bildete und das Binnenland Italiens südlich vom Silarus und Metapont einnahm. Schon 390 v. Chr. hatten sie die Städte an der Westküste, Poseidonia und Laos, die Kolonien der Sybariten, erobert und brachten damals im Bündnis mit Dionysios den Thuriern bei Laos eine blutige Niederlage bei. Wenn sich auch die gröfseren Städte der Ostküste gegen sie behaupteten, so wurden sie doch in ihrem Gebiete erheblich eingeschränkt. Später hatte auch der Tyrann Dionysios und sein Nachfolger mit ihnen Krieg zu führen. Der Sturz der Dionysischen Tyrannis machte sich auch bei ihnen bemerklich. Es steht damit in Zusammenhang, dafs sich um 356 v. Chr. der südlichste Teil der Lukaner unter dem Namen der Brettier loslöste und ein eigenes Volk bildete [2], das sich ebenfalls sogleich feindlich gegen die griechischen Küstenstädte wandte. Die kleineren Orte der Westküste, Temesa

---

1) Die Zeit seines Todes ist nicht überliefert. Die Niederlegung seines Amtes fällt ins Jahr 337, acht Jahre nach seiner Ankunft in Sicilien (Plutarch, Timol. 37); denn diese Zeitbestimmung ist sicherlich auch auf seinen Rücktritt zu beziehen. Diodor (XVI 90 *Τιμολέων — ἐτελεύτησε στρατηγήσας ἔτη ὀκτώ*) hat Tod und Ende der Strategie in dasselbe Jahr gesetzt (Ol. 110, 4 = 337/6 v. Chr.); aber aus Plutarch wissen wir, dafs Timoleon erst später starb.

2) Strabo VI 255; Diodor XVI 15; Justin XXIII 1, 3f.

(Tempsa), Terina und Hipponion (Vibo), fielen ihnen in die Hände; hier blieb nur Elea (Velia) unabhängig; die übrigen, wie Thurii und Lokri [1], wurden vielfältig bedrängt. Timoleons glückliches Unternehmen brachte auch diesen Gegenden einige Erleichterung; aber sie blieben fortwährend bedroht. Die Feindseligkeit der Lukaner wandte sich in der Folge mehr den Tarentinern und ihren Nachbaren zu, die zugleich auch mit den Messapiern, ihren alten Widersachern in Streit lagen. Einige Jahre nach dem Ende des heiligen Krieges kam auf Gesuch der Tarentiner der lakedämonische König Archidamos, Sohn des Agesilaos, mit Söldnertruppen ihnen gegen ihre Nachbarn, Lukaner und Messapier, zur Hilfe [2]. Im Jahre 338, wie es heifst an demselben Tage, an dem bei Chäroneia gekämpft ward, wurde auch in Italien, wahrscheinlich bei Manduria im Lande der Messapier eine Schlacht geschlagen, in der die Tarentiner besiegt wurden und Archidamos mit dem gröfsten Teile seines Heeres fiel [3].

Noch ehe die Lukaner nach Unteritalien vordrangen, waren aus dem inneren Italien ebenfalls samnitische Völker in die Küstenlandschaft am Fufse des Vesuv gelangt, hatten im Jahre 438 v. Chr. Kapua erobert [4], darnach den Namen Kampaner angenommen und das alte Land der Opiker sich angeeignet. Von ihnen wurden die an die Küste angesiedelten Hellenen ebenfalls stark bedrängt; nicht lange darnach, 421 v. Chr., fiel Kyme in ihre Gewalt, ward von Kampanern besiedelt und verlor bald seinen hellenischen Charakter [5]. Dagegen behauptete sich das jüngere Neapolis; auch diese Stadt mufste

---

1) Plutarch, Timol. 16. 19; Justin XXI 3, 3.

2) Diodor XVI 62, 4; 88, 3 erzählt den Feldzug des Archidamos und seinen Untergang zweimal, unter Ol. 108, 3 (346 v. Chr.) und Ol. 110, 3 (338 v. Chr.). Darum ist aber mit Niebuhr (Röm. Geschichte III 99. 188) und Schäfer (Demosthenes u. s. Zeit II 361f. 2. Aufl.) an eine zweimalige Fahrt nach Italien nicht zu denken. Schäfer will die erste ins Jahr 343 setzen. Möglich ist aber, dafs die Abfahrt des Archidamos längere Zeit vor seinem Untergange liegt und dafs der Krieg gegen die Italiker mehrere Jahre dauerte. Nach Diodor fällt Archidamos gegen die Lukaner, nach Plutarch gegen die Messapier. Für letzteres spricht der Ort der Schlacht.

3) Diodor XVI 88; Plutarch Agis 3, wo als Ort der Schlacht *Μανδόνιον* überliefert ist Dafür hat Cellarius *Μανδύριον* vermutet. Vgl. auch Strabo VI 280: Theopomp Fr. 259 bei Athenäus XII 536c; Plutarch Camill. 19; Pausan. III 10, 5; VI 4, 9.

4) Diodor XII 31, 1. Livius IV 37 erzählt das Ereignis unter dem Jahre 423 v. Chr.

5) Diodor XII 76, 5; Strabo V 243. Livius IV 44, 12 giebt das Jahr 420 v. Chr.

freilich infolge innerer Zwistigkeiten Kampaner aufnehmen, erhielt sich aber seine hellenische Art [1] und wurde ein wichtiges Emporium für die Landschaft, in der sich neben den Kampanern auch andere Samniter ansiedelten. In der Nachbarschaft hatte sich in der Mitte des 4. Jahrhunderts die Stadt Rom, die an der Spitze der Latiner stand und damals auch mit den Samnitern verbündet war, zu einem bedeutenden Ansehen erhoben, namentlich durch den Erfolg, mit dem die Römer im Jahre 348 den Angriff der gefürchteten Gallier abgeschlagen hatten. Einige Jahre später erhoben sich die Latiner gegen Rom und vereinigten sich mit den Kampanern; aber die Verbündeten wurden in der Schlacht bei Sinuessa (340 v. Chr.) geschlagen [2]. Infolge dieser Niederlage wurden die Latiner völlig unterworfen; auch die Kampaner mufsten den Römern Teile ihres Gebietes abtreten, schlossen sich der römischen Bundesgenossenschaft an und stellten ihre ansehnlichen Streitkräfte unter Roms Führung (338 oder 334 v. Chr.) [3]. Die Römer wurden durch diesen grofsen Zuwachs die erste Macht in Mittelitalien; zugleich wurden sie jetzt unmittelbare Nachbarn der Hellenen in Kampanien.

Während in Italien die einheimischen Völkerschaften gegen die Hellenen heranrückten und sie zu verdrängen suchten, waren auf Sicilien die Karthager, eine auswärtige Macht, die Widersacher der Griechen und vor allem der Stadt Syrakus. Die Karthager hatten trotz allen Kämpfen ihre Stellung im Westen der Insel behauptet, wo seit dem Frieden mit Timoleon der Flufs Halykos die Grenze ihres Gebietes bildete, so dafs aufser den alten phönizischen Niederlassungen Panormos, Solus und Lilybäon und den Städten der Elymer, Eryx und Egesta, die hellenischen Städte Selinus, Herakleia und Therma, das nahe bei dem zerstörten Himera wieder aufgerichtet war, unter ihrer Botmäfsigkeit standen. Ihre Hoheitsrechte wurden auf Sicilien durch einen Befehlshaber ausgeübt [4], der meist auf längere Zeit im Amte war. Es scheint, dafs wenigstens die griechischen Städte ihres Gebietes eine wenn auch beschränkte Autonomie hatten, den Karthagern aber tributpflichtig waren und im Kriege Hilfe leisten mufsten [5].

---

1) Strabo V 246.

2) Diodor XVI 90, 2.

3) Livius VIII 14, 10 giebt das erste Jahr, das spätere Vellejus I 14, 3.

4) Zur Zeit der Ankunft Dions (357) war es Synalos (Plutarch Dio 25f.). Vielleicht ist übrigens dieser Name (Synalus) bei Justin XX 5, 11 aus dem überlieferten *Suniatus* herzustellen.

5) Vgl. Diodor XIII 114, wo (im Friedensvertrage zwischen Dionysios und den Karthagern) zwischen den hellenischen Städten und den alten Besitzungen der

Aufser dem westlichen Sicilien besafsen die Karthager damals um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. auch die Küstenlandschaften Sardiniens, vielleicht auch Korsikas, ferner das südliche Spanien, wo Gadeira (Gades) der Mittelpunkt ihrer Besitzungen war, und endlich die Küstenlandschaften Nordafrikas von der Grenze des kyrenäischen Gebietes bis über die Säulen des Herakles hinaus. In der Mitte dieser Gebiete, Sicilien gegenüber lag Karthago selbst, eine grofse Stadt mit zahlreicher Bürgerschaft, reich durch grofsen Landbesitz und ergiebigen, ausgebreiteten Handel, den sie im Westen Europas allein zu beherrschen strebte. Nur die Massalioten traten hier nicht ohne Erfolg mit ihnen in Wettbewerb. Die Verfassung Karthagos war eine aristokratische oder plutokratische und im ganzen wohl geordnet [1]; besonders zu bemerken ist die lange Amtsdauer und grofse Gewalt, die den im Felde und in den Provinzen mit dem Oberbefehl betrauten Magistraten eingeräumt wurde. Die hervorragenden Familien, von denen die Gemeinde regiert ward, waren, wie es scheint, in zwei feindliche Parteien geteilt, die um die Herrschaft stritten. Die Häupter dieser Parteien waren gelegentlich so mächtig, dafs sie wohl beschuldigt wurden, nach der Alleinherrschaft zu streben. Unter dieser Anklage war noch kurz vor unserer Periode, zur Zeit des jüngeren Dionysios Hanno der Grofse zugrunde gegangen [2].

Obwohl also die Herrschaft und selbst die Existenz der Westgriechen von den Barbaren überall bedroht und eingeengt ward, so hat doch der innere Gegensatz zwischen den Hellenen und ihren Nachbaren damals an Schärfe viel verloren. Es ist das Ergebnis der überlegenen hellenischen Kultur, die im 5. und 4. Jahrhundert so herrliche Blüten trieb, sich überall bei den Barbaren Eingang verschaffte und diese den Hellenen näherte. Die Berührungen zwischen beiden waren ebenso zahlreich wie mannigfaltig; die fremden Krieger in den sicilischen Heeren lernten die griechische Bewaffnung und Kriegskunst kennen; umgekehrt warben die Fremden schon damals zuweilen hellenische Söldner; der Handelsverkehr, die Gastfreundschaften, selbst die gegenseitigen Kriege brachten die Völker in innige Berührung. Besonders die Italiker waren für die griechische Gesittung im höchsten

Karthager sehr bestimmt unterschieden wird. Die hellenischen Städte karthagischer Herrschaft auf Sicilien stehen mit den unterthanen Libyern nicht auf gleicher Stufe; das lehren auch die römischen Handelsverträge, in denen Sicilien freigegeben wird. Polyb. III 22, 10; 24, 12.

1) Aristoteles behandelt sie lobend polit. II 11 p. 1272f.

2) Justin XXI, 4; XXII 7, 10; Aristoteles polit. VIII (V) 7 p. 1307a, 5.

Grade zugänglich [1]. Italiker fanden in den griechischen Städten Einlafs; so geschah es, wie oben erwähnt, in Neapolis [2], so auch in Herakleia am Siris, wie die italischen Namen auf den Tafeln von Herakleia lehren [3]. Die Italiker bedienen sich griechischer Schrift und Sprache; in Kampanien und Apulien hat die griechische Kunst eine verwandte einheimische hervorgebracht, in Kampanien später auch eine einheimische Litteratur. Zwischen Tarent und den Samniten bestanden freundliche Beziehungen [4]. Die in Unteritalien weit verbreitete Philosophie des Pythagoras fand bei den Italikern, den Lukanern [5] u. a. Anhänger und hat auf ihre religiösen Vorstellungen eingewirkt. Auch in den Teilen, die den griechischen Kolonien ferner lagen, in Latium und Etrurien, wirkte der schon früher begründete griechische Einflufs unablässig fort und ist die Grundlage der Entwickelung geworden. Sicilien ist damals ganz griechisch. Selbst auf dem Gebiete der Karthager scheint das phönizische Element schon damals in den Schatten getreten zu sein. Die altphönizischen Städte, wie Panormos, haben auf ihren Münzen griechische Aufschrift neben der punischen. Das Volkstum der Sikeler, Sikaner und Elymer ist, so viel wir sehen, fast ganz in das Griechische aufgegangen und Städte wie Egesta und Kentoripa sind als griechisch anzusehen Selbst Karthago hat sich der Einwirkung dieser Kultur nicht entziehen können. Der lange andauernde friedliche und freundschaftliche Verkehr milderte den früher so harten Gegensatz zwischen Griechisch und Punisch. Wie Karthager in den griechischen Städten wohnten, so auch ohne Zweifel nicht wenige Griechen in Karthago und auch auf die alte phönizische Kultur ist die griechische Gesittung, Litteratur, Kunst, ja selbst die Religion nicht ohne bedeutende Wirkung geblieben [6].

---

1) Mamerkos, der Tyrann von Katana, ein Samnite, versuchte sich in griechischen Versen. Plutarch Timoleon 31.

2) Strabo V 246.

3) C. I. Gr. 5774 f.; Inscript. Graecae Siciliae et Italiae ed. Kaibel, Nr. 645; P. Cauer, Delectus inscriptionum Graecarum (2. Aufl.), Nr. 40 f.

4) Strabo V 250.

5) Im Verzeichnis der Pythagoreer bei Jamblichus, Vit. Pythagor. § 267 finden sich sechs Lukaner, darunter der bekannte Ocellus. Anführen kann man auch, dafs der Tarentiner Nearch in einer Schrift den Samniten Pontius mit Plato und Archytas zusammen auftreten liefs. Aber dies hat erst für spätere Zeit Gültigkeit (Cicero, de senect. § 41). Ich erinnere noch daran, dafs man Numa Pompilius für einen Schüler des Pythagoras hielt.

6) Nicht nur die sicilischen Städte, wie Syrakus, sondern auch das eigentliche Hellas ward von Karthagern besucht. Bekannt sind die Beziehungen Athens zu Karthago. Vgl. das Ehrendekret für zwei karthagische Gesandte C. I. Att. II

## § 2[1].

Nach dem Tode Timoleons traten bald wieder neue Unruhen auf Sicilien ein. Die Eintracht der verbündeten Städte ging durch Parteiungen verloren, die sich über grofse Teile Siciliens und Italiens ausdehnten; aufs neue brach unter den Hellenen Krieg aus; die Karthager wurden herbeigerufen und gewannen entscheidenden Einflufs. Diese Bewegung ging von der führenden Gemeinde Syrakus aus, von dem der gröfste Teil der Sikelioten abhängig war. Die Syrakusaner vereinigten, wie die erhaltenen Spuren lehren, die benachbarten griechischen Gemeinden Leontini, Katana, Tauromenion und Kamarina [2], ferner den gröfsten Teil der ehemaligen Sikelerstädte [3] zu einer Art von Sympolitie. Nur die gröfseren Städte Messana, Gela und Akragas waren selbständig und den Syrakusanern wahrscheinlich frei verbündet.

Unter den verschiedenen streitenden Parteien und Hetärien, in die Syrakus damals zerfiel [4], erlangte einige Zeit nach Timoleons Tode eine grofse Partei, deren Ausschufs der sogenannte Rat der Sechshundert war, eine Herrschaft, die mit gewaltthätigen Mitteln behauptet wurde [5] und über Syrakus hinaus auch auf andere sicilische und italische Städte ihre Wirkung äufserte. Als ihre Häupter werden vornehmlich Herakleides und Sosistratos genannt; die Altbürger von Syrakus und die begüterten Grundbesitzer bildeten vielleicht ihren Anhang. Ihnen gegenüber standen die Demokraten, die sich vermutlich aus den zahlreichen Neubürgern und der Menge der städtischen Bevölkerung zusammensetzten. An ihrer Spitze im Gegensatz gegen Sosistratos und seine Partei kam nun Agathokles empor, ein Sohn des Karkinos, geboren um das Jahr 361 v. Chr. [6] in Therma,

235; Dittenberger, Sylloge I 123 und die thebanische Ehreninschrift für einen Karthager aus der Mitte des 4. Jahrhunderts im Corp. Inscr. Graec. septent. 2407. Die Entlehnung griechischer Kulte in Karthago bei Diodor XIV 77, 5. Vgl. Meltzer, Geschichte der Karthager I 303.

1) Grote, History of Greece XII 218 f.; Holm, Geschichte Siciliens II 219 f.; Schubert, Geschichte des Agathokles, S. 26 f.

2) Diodor XVI 82, 7; XIX 102, 6; 110, 3.

3) Zu nennen sind hier Agyrion, Morgantine, Kentoripa, Galaria, Abakänon, Enna, Herbessos, Echetla (Diodor XVI 82, 4; XIX 6, 2; 65, 6; 103, 2; 104; 110, 4; XX 31, 5; 32). Wahrscheinlich gehören auch Städte wie Heloros, ferner Neton (Diodor XX 32), auch Herbita (Diodor XIX 6, 2) und dessen Kolonie Aläsa, ferner Apollonia und Engyon zu den mit Syrakus vereinigten Städtern, um von andern zu schweigen.

4) Diodor XIX 5, 6.

5) Diodor XIX 3, 3.

6) Denn er starb 72 Jahre alt im Jahre 289 v. Chr.

wo sein Vater, ein Verbannter aus Rhegion damals lebte. Vater und Sohn wanderten nach Syrakus, wo beide das Töpferhandwerk betrieben, und erlangten nach der Schlacht am Krimisos durch Timoleon das Bürgerrecht. Agathokles war also ein Neubürger. Ausgezeichnet durch Schönheit, Kraft und Gewandtheit, Beredsamkeit und Verstand, machte er sich besonders durch seine kriegerischen Leistungen bemerklich. Er zeichnete sich zuerst, vielleicht noch unter Timoleon, in dem Kriege gegen die Aetnäer aus [1]; später erwarb er sich die Gunst eines reichen Syrakusaners, des Damas [2], der vermutlich zur demokratischen Partei gehörte. In einem Kriege gegen die Akragantiner ward er, während Damas Strateg war, durch dessen Einfluſs Chiliarch. Nach dem Tode seines Gönners heiratete er dessen Witwe und gelangte dadurch in den Besitz eines groſsen Vermögens.

Seine Feindschaft gegen Sosistratos und Herakleides trat bei Gelegenheit eines Feldzuges zutage, den die Syrakusaner nach Kroton unternahmen, um diese Stadt gegen die Brettier zu verteidigen [3]. An diesem Heereszuge, der unter der Leitung des Sosistratos und Herakleides stand, nahm der Bruder des Agathokles Antandros als Strateg, Agathokles selbst als Chiliarch teil, und that sich wiederum sehr hervor [4]. Aber der gewünschte und verdiente Siegespreis, so wird erzählt, ward ihm vom Neid der beiden oligarchischen Führer vorenthalten. Er trat daher vor dem Volke als ihr Ankläger auf und beschuldigte sie, nach der Tyrannis zu streben [5]. Aber er ward nicht gehört; seine Gegner erlangten vielmehr jetzt die volle Herrschaft [6] in Syrakus und

---

1) Justin XXII 1, 11 überliefert, Agathokles habe sich zuerst im Kriege gegen die Ätnäer, dann gegen die Campaner ausgezeichnet und sei in diesem an Stelle des gestorbenen Strategen Damascon (Diodors Damas) zum Feldherrn gewählt. Hier ist manches verwirrt. Unter den Ätnäern sind wohl die Campaner in Ätna zu verstehen, deren Vernichtung durch Timoleon Diodor XVI 82, 4 unter dem Jahre 339/8 v. Chr. berichtet. Vielleicht hat also Justin diesen Feldzug irrig verdoppelt; anderseits fällt aber sein Krieg gegen die Kampaner in manchen Stücken mit dem Diodorischen gegen Akragas zusammen. Vgl. Schubert, S. 34; Holm II 220. 474.

2) Damascon nennt ihn Justin XXII 1, 12. Damagon vermutet Gutschmid.

3) Aus Diodor XIX 10, 3 folgt nicht, wie Schubert S. 38 meint, daſs dieser Feldzug im Jahre 319 stattgefunden habe. Immerhin mag es um diese Zeit gewesen sein.

4) Diodor XIX 3, 3.

5) Aus Diodors Worten XIX 4 (*κατέμενεν ἐν τῇ Ἰταλίᾳ*) kann man vielleicht schlieſsen, daſs er seine Gegner von Italien aus anklagte und nicht nach Syrakus kam.

6) *ἐδυνάστευσαν τῆς πατρίδος μετὰ τὴν ἐκ Κρότωνος ἐπάνοδον.* Diodor XIX

Agathokles und seine Anhänger wurden genötigt die Stadt zu meiden. Sie hielten sich in Italien auf, auch hier im Kampfe mit der feindlichen Partei. So versuchte Agathokles sich Krotons zu bemächtigen, wo die Gegner am Regiment waren; aber der Versuch mifslang. Agathokles rettete sich nach Tarent und trat als Soldat in die Dienste dieser Stadt. Aber auch hier verdächtig, ward er entlassen und half jetzt als Haupt einer Schar von Verbannten den Rheginern im Kriege gegen die syrakusanischen Machthaber, die er auf jede Weise bekämpfte [1].

Nach einiger Zeit wurde die Oligarchie der Sechshundert in Syrakus gestürzt und ihre Häupter und viele ihrer Mitglieder verbannt, und Agathokles kehrte nach Syrakus zurück. Indes fanden Sosistratos und Genossen an den Karthagern und in andern sicilischen Städten, wie Gela, Bundesgenossen, mit denen zusammen sie die Demokratie in Syrakus bekriegten. In den zahlreichen Kämpfen gegen sie zeichnete sich Agathokles wiederum rühmlichst aus [2]. Es scheint jedoch, dafs die Syrakusaner in diesem Kriege in Bedrängnis gerieten [3]. Wiederum holten sie sich, wie früher den Timoleon, einen Feldherrn aus Korinth, den Akestorides, von dem man vermutlich die Beendigung sowohl des Krieges draufsen wie der inneren Wirren und eine Versöhnung der Parteien erwartete [4]. Akestorides hielt es für nötig, den Agathokles zu entfernen, da er ihn in Verdacht hatte, dafs er nach der Herrschaft trachte. Er verwies ihn der Stadt, sandte ihm aber zugleich Mörder nach, denen Agathokles nur durch eine List entgangen sein soll [5]. Dann wurden die Verbannten, Sosistratos und Genossen, zurückgerufen und mit den Karthagern Friede geschlossen.

Der verbannte Agathokles erwarb sich jedoch im Landgebiet von Syrakus, in den binnenländischen Städten, Anhang; namentlich in Mor-

3, 5. Der Versuch des Agathokles, sie zu stürzen, hat vielleicht dazu beigetragen. Hierher scheint die Nachricht Polyäns V 37 zu gehören, dafs eine Anzahl von Anhängern des Agathokles verbannt und beim Abzuge von Sosistratos getötet wurde. Dieser, so heifst es weiter, zog ihr Vermögen ein, hielt sich ein Soldheer von Hellenen, Barbaren und befreiten Verbrechern und stützte darauf seine Herrschaft.

1) In diese Zeit mag gehören, was Justin XII 1, 14 erzählt, dafs Agathokles Piratenschiffe gegen die Syrakusaner ausgerüstet habe.

2) Erwähnt wird sein Überfall von Gela, der zwar mifslang, bei dem aber Agathokles gleiche Kühnheit wie Besonnenheit zeigte. Diodor XIX 4, 3.

3) Nach Trogus prol. 21 haben die von Sosistratos zur Hilfe gerufenen Karthager Syrakus belagert; die Stadt würde sich darnach in einer ähnlichen Lage befunden haben wie vor Timoleons Ankunft.

4) Das geht aus den folgenden Ereignissen hervor. Akestorides hat sich ohne Zweifel mit den verbannten Oligarchen in Verbindung gesetzt.

5) Diodor XIX 5.

gantine, wo man ihn zum Führer wählte [1]. Er sammelte eine ansehnliche Truppenmacht und begann den Krieg gegen die syrakusanischen Gewalthaber; er eroberte Leontini [2] und griff Syrakus selbst an. Auf Sosistratos' Bitte schickte aber Hamilkar [3], damals Befehlshaber der Karthager auf Sicilien, den Syrakusanern Hilfstruppen, und die Stadt konnte sich mit Erfolg verteidigen. Jedoch Agathokles wandte sich ebenfalls an die Karthager und bestimmte den Hamilkar, das Mittleramt zwischen ihm und seinen Gegnern zu übernehmen. Hamilkar ward von Agathokles völlig gewonnen; er liefs die syrakusanischen Oligarchen fallen und bewirkte die Rückkehr seines neuen Freundes. Auf Ansuchen der Bürgerschaft von Syrakus, bei der Agathokles grofsen Anhang hatte, kehrte dieser zurück und söhnte sich mit seiner Vaterstadt aus [4]. Er leistete einen feierlichen Eid, nichts wider die Demokratie zu unternehmen. Das Volk wählte ihn zum Strategen und zum Wächter des Friedens bis zur völligen Herstellung der bürgerlichen Eintracht, übertrug ihm also die höchste Gewalt. Das geschah im engen Anschlusse an Hamilkar und die Karthager; nach einem glaubhaften Berichte [5] gelobte Agathokles ihnen Gehorsam und erhielt von Hamilkar 5000 afrikanische Soldaten als Stütze seiner Gewalt. Die vornehmsten Widersacher des Agathokles hatten die Stadt verlassen; viele jedoch waren in Syrakus zurückgeblieben, vornehmlich die Genossenschaft der Sechshundert, als deren Häupter Tisarchos und Diokles genannt werden [6]. Da Agathokles von ihnen seine Macht und selbst sein Leben bedroht glaubte, so benutzte er eine günstige Gelegenheit, sie zu beseitigen. Seine verbannten Gegner sammelten bei Herbita Truppen, und aus diesem Anlafs bot Agathokles seine Kriegsmacht auf, vor allem die ihm treu ergebenen alten Soldaten aus Morgantine und den übrigen Landstädten, etwa 3000 Mann, dazu seine Anhänger aus der syrakusanischen Bürgerschaft. Er berief die Häupter der Sechshundert angeblich zu einer Beratung ins Timoleonteion, das von Truppen umgeben war, während sich das Volk im Theater ver-

1) Justin XXII 2. 1; Diodor XIX 6, 2.

2) Hierauf bezieht sich vielleicht Polyän V 3. 2, wonach Agathokles die ganze Bürgerschaft von Leontini, 10000 Menschen, in der Volksversammlung tötete. Da aber als sein Feldherr Deinokrates genannt wird, so könnte man eine spätere Zeit denken. Wie so oft, ist auch hier mit Polyän nichts anzufangen.

3) Vgl. über ihn A. Schäfer, Rhein. Mus. XV 393.

4) Diodor XIX 5, 4, wo es heifst ἐπείσθη κατελθεῖν.

5) Justin XXII 2, 8f.

6) Diodor XIX 6, 4; Polyän V 3. 8 fügt als drittes Haupt den Anthropinos hinzu.

sammelte. Diokles und Tisarchos erschienen mit vierzig Genossen im Timoleonteion, wurden hier festgenommen und von Agathokles vor den versammelten Soldaten und der ihm ergebenen oder durch die Waffen eingeschüchterten Volksmenge angeklagt, dafs sie und ihre Partei ihm nach dem Leben trachteten. Die Menge forderte ihn auf, an den Schuldigen sogleich die Strafe zu vollziehen. Auf seinen Befehl stürzten sich die Bewaffneten auf die Gefangenen und ihre Anhänger, töteten und mifshandelten viele, plünderten ihre Häuser und Habe. Da die Thore der Stadt vorher geschlossen und besetzt waren, so wurden viele Flüchtlinge ergriffen; andere retteten sich nur mit Mühe. Zwei Tage dauerte die blutige Verfolgung der Gegner. Unter den Gefangenen liefs Agathokles seine heftigsten Feinde hinrichten; nur einer, Deinokrates, wurde, weil er früher seine Freundschaft genossen hatte, freigelassen; die übrigen mufsten in die Verbannung gehen und wandten sich meist nach Akragas [1].

Als das Strafgericht beendet war, versammelte Agathokles das Volk und erklärte seine Aufgabe für erfüllt; die Stadt sei von Herrschsüchtigen gereinigt und das Volk habe die volle Freiheit zurückerhalten. Er legte die Insignien seines Amtes, Mantel und Schwert, nieder, um in Zukunft als Bürger unter den Bürgern zu leben. Aber die Menge, die dem Agathokles ergeben und durch die letzten Ereignisse noch enger mit ihm verbunden war, forderte mit lautem

---

1) Der Staatstreich des Agathokles wird abweichend überliefert, und der Thatbestand ist schwerlich genau zu ermitteln. Ich bin im ganzen dem Diodor XIX 6 gefolgt, der im übrigen die Greuel des Blutbades mit rhetorischer Übertreibung ausmalt. Es sollen nach ihm 4000 Menschen getötet, 6000 verbannt worden sein. Mehr als 5000 Verbannte zählt Polyän V 3, 7. Diodor wird ergänzt von Justin XXII 2, 9 f., bei dem Agathokles das Volk ins Theater, den Senat ins Gymnasium (d. h. ins Timoleonteion. Plutarch Tim. 39) beruft. Während das Volk von den Soldaten bewacht wird, werden die Senatoren und darnach auch die Reichsten aus der Bürgerschaft hingerichtet. Der Justinsche Senat bedeutet offenbar die Sechshundert, die auch bei Diodor die eigentlichen Gegner des Agathokles sind (Diodor c. 5, 6; 6, 3; 9, 1). Ferner scheinen nach Justin die 5000 von Hamilkar zur Hilfe geschickten Afrer die Bluthat ausgeführt zu haben; jedoch ist diese Erzählung zu stark beschnitten, als dafs sich Bestimmtes sagen liefse. Polyän hat zwei ganz abweichende Berichte. Nach dem einen (V 3, 8) erfährt Agathokles von einem Anschlage der Oligarchen und lockt die Führer, denen er die Führung des Heeres übertragen hat, ins Timoleonteion, wo sie überfallen und 200 an der Zahl getötet werden. Die zur Hilfe Eilenden, etwa 600, werden ebenfalls niedergemacht. Der zweite Bericht V 3, 7 läfst das Blutbad erst sechs Tage nach der Einrichtung der Tyrannis geschehen sein. Beide Erzählungen sind ganz unzuverlässig und nur mit grofsen Bedenken zur Ergänzung der andern Berichte zu benutzen. Dagegen Justin und Diodor lassen sich miteinander vereinigen.

Ruf, er solle die Verwaltung der Gemeinde in seiner Hand behalten; nach einigem Zögern sagte er zu, jedoch nur unter der Bedingung, dafs er allein ohne Kollegen das oberste Amt bekleide. Er wurde darauf zum alleinigen obersten Strategen [1] gewählt und begann nunmehr seine Herrschaft über die Stadt [2] (Ol. 115, 4 = 317/6 v. Chr.) [3]. Seine Tyrannis stützte sich besonders auf die grofse Menge und die Besitzlosen, denen er Schuldentilgung und Landverteilung versprochen haben soll; und sicherlich hat er den Landbesitz der vertriebenen Gegner seinen Anhängern ausgeteilt. Im übrigen führte er das Regiment mit Milde und Klugheit als ein volkstümlicher Herrscher; Leibwache und sonstigen fürstlichen Pomp verschmähte er und war für jedermann zugänglich. Er mehrte die Einkünfte, vergafs nicht, den Krieg vorzubereiten und für Waffen und Kriegsschiffe zu sorgen und erwarb viele der binnenländigen Städte und Plätze, die vorher den Gegnern anhingen [4].

## § 3 [5].

Die Herrschaft des Agathokles erstreckte sich über Syrakus und den gröfsten Teil der von Syrakus abhängigen Städte. Leontini und

---

1) *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* nach Diodor XIX 9, 4.

2) Diodor XIX 9. Abweichend, aber so, dafs die Grundzüge des Richtigen noch erscheinen, erzählt Polyän V 3, 7, dafs Agathokles nach einem Waffenstillstand mit Hamilkar sein Amt niedergelegt habe und durch die Bürgerschaft wieder mit dem Amte bekleidet worden sei. Hierauf habe er sechs Tage später viele Bürger getötet, mehr als 5000 vertrieben und habe so die Herrschaft von Syrakus gewonnen. Ein Zusammenhang dieser Geschichte mit der bei Polyän gleich folgenden (§ 8) wird nicht angedeutet. Vgl. S. 434 Anm. 1.

3) Schubert (S. 56) meint, die Tyrannis habe zwischen dem 15. August 317 und dem 15. August 316 begonnen, da nur unter dieser Voraussetzung die Überfahrt nach Afrika im 7. Jahre des Agathokles habe stattfinden können (Justin XXII 5). Das ist möglich, aber zweifelhaft. Hier sei noch eine andere Stelle Justins erwähnt, wo es heifst, dafs Agathokles vorher zweimal die Tyrannis zu erlangen versucht habe, aber zweimal in die Verbannung getrieben worden sei (Justin XXII 1, 16). Mit Recht bezieht Schubert (S. 44) dies auf die ganze frühere Geschichte des Agathokles. Dem Schriftsteller scheint dabei der Vergleich mit Pisistratus vorgeschwebt zu haben.

4) Diodor XIX 9, 5 f. Vermutlich hatten die mit Syrakus verbundenen Städte (oben S. 430 Anm. 3) sich teils der einen, teils der andern Partei angeschlossen; z. B. scheint Herbita zu den Oligarchen gehalten zu haben und ebenso andere Städte, die erst zuletzt dem Agathokles zufielen. Aber auch dieser hatte unter ihnen von Anfang an seine Anhänger, ja er ist gewissermafsen durch sie grofs geworden.

5) Grote, Hist. of Greece XII 225; Holm, Gesch. Sic. II 225 f.; Schubert, Agathokl. 57 f.

Kamarina, Katane und Tauromenion, ferner ein grofser Teil der ehemaligen Sikelerstädte waren ihm unterthan [1]. Dagegen Messana, Gela und Akragas standen dem Tyrannen feindlich gegenüber; die verbannten Syrakusaner hatten hier Zuflucht gefunden, und diese Städte wurden, wie es scheint, von den Freunden der syrakusischen Oligarchen geleitet. Zugleich waren sie mit den Karthagern befreundet, und es scheint, dafs Agathokles sich verpflichtet hatte, sie in ihrem Besitzstande zu belassen.

Wir finden den Tyrannen einige Zeit nach seiner Erhebung (um Ol. 116, 2 = 315/4 v. Chr.) [2] in einem Kriege mit Messana [3]. Er hatte den Messaniern ein Kastell genommen, das er ihnen gegen 30 Talente zurückzugeben versprach. Er erhielt das Geld, lieferte aber das Kastell nicht aus, sondern versuchte bei dieser Gelegenheit die Stadt Messana selbst, deren Befestigungen vernachlässigt waren, durch einen Überfall zu Wasser und zu Lande zu nehmen [4]. Aber die Bedrohten erhielten davon Kunde, und der Überfall schlug fehl; dagegen gelang es den Syrakusanern, Mylä, einen andern Ort des messanischen Gebiets, zu erobern und zu besetzen. Bald darnach um die Erntezeit erneuerte der Tyrann von Syrakus aus den Angriff auf Messana und schlofs die Stadt mit seinem Heere ein. Aber die Bürger und vor allem die zahlreich anwesenden syrakusanischen Verbannten vereitelten durch kräftigen Widerstand die Anstrengungen der Angreifer. Und bald darauf erschien, vermutlich auf Bitten der Belagerten, eine Gesandtschaft aus Karthago im Lager des Agathokles, beschuldigte ihn, die Verträge verletzt zu haben, und zwang ihn, die Belagerung aufzuheben, mit Messana Frieden zu schliefsen und das streitige Kastell [5] zurückzugeben. Agathokles zog ab. Bald darnach erschien er in dem verbündeten Abakänon, dessen Besitz vermutlich gefährdet war; er liefs hier seine Gegner, mehr als vierzig, hinrichten.

---

1) Aus den oben S. 430, Anm. 3 angeführten Stellen geht hervor, dafs von den binnenländischen Städten Morgantine, Galaria, Kentoripa, Abakänon, Henna, Herbessos, Echetla und wahrscheinlich auch Neton in der Hand des Agathokles war, ob freilich gleich von Anbeginn, ist unsicher, da der Tyrann auch später seinen Besitz vervollständigte. Jedenfalls geht aus den Ereignissen hervor, dafs schon damals sein Gebiet im Norden an Messana grenzte.

2) Ich bemerke, dafs diese Zeitbestimmung wohl nur von annähernder Richtigkeit ist.

3) Diodor XIX 65.

4) Die Darstellung dieser Vorgänge scheint unvollständig und einseitig zu sein.

5) Vielleicht das zuerst erwähnte. Was mit Mylä geschah, wird nicht gesagt.

Im nächsten Jahre (Ol. 116, 3 = 314/3 v. Chr.) vereinigten sich, veranlafst durch die drohenden Fortschritte des Agathokles, seine Widersacher zu einem gemeinsamen Kriege gegen ihn [1]. Die verbannten Syrakusaner in Akragas begannen und leiteten das Unternehmen; auf ihr Betreiben beschlossen die Akragantiner den Krieg gegen Agathokles, und Gela und Messana schlossen sich ihnen an. Da man zu einem einheimischen Führer kein Vertrauen hatte (man fürchtete, ein Bürger, mit so grofser Gewalt betraut, werde sich leicht zum Tyrannen erheben [2]), so gingen Abgesandte nach Sparta, um von hier einen Feldherrn zu erbitten. Sie fanden Akrotatos, den Sohn des Königs Kleomenes II., bereit ihnen zu folgen; er lebte mit einem Teile der Bürgerschaft in Hader und Streit [3] und wünschte im Auslande eine Beschäftigung. Auf wenigen Schiffen, ohne die Zustimmung der Ephoren erlangt zu haben, verliefs er Sparta und fuhr nach Akragas hinüber. Unterwegs, durch widrige Winde ins adriatische Meer getrieben [4], kam er nach Apollonia, das er vom Illyrier Glaukias belagert fand (oben S. 283. 292), und vermittelte zwischen dem Belagerer und den Apolloniaten einen Frieden. Er erreichte dann Tarent und bewirkte durch das Gewicht seines Namens und seiner Herkunft, dafs diese Stadt sich den verbündeten Sikelioten anschlofs und zwanzig Schiffe auszurüsten versprach [5]. Während diese bereit gestellt wurden, fuhr Akrotatos nach Akragas und übernahm den Oberbefehl über die verbündeten Truppen. Aber die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, bewährten sich nicht. Er richtete im Kriege nichts von Bedeutung aus und machte sich, wie

---

1) Diodor XIX 70. Es heifst da in der Aufforderung zum Bündnis: *μὴ περιορᾶν Ἀγαθοκλέα συσκευαζόμενον τὰς πόλεις*, d. h. man sollte nicht dulden, dafs Agathokles sich die Städte aneigne.

2) Vielleicht dachte man dabei an Leute wie Sosistratos, der in der That das Zeug zu einem Tyrannen hatte.

3) Es heifst (Diodor XIX 70, 5), Akrotatos habe den Volksbeschlufs bekämpft, durch welchen den aus der Niederlage bei Megalopolis 331 v. Chr. (oben S. 107) Heimkehrenden die Atimie erlassen ward; daher sei er mit den davon Betroffenen in Feindschaft und thätliche Händel geraten. In Sparta bestanden seit langer Zeit zwei Parteien, als deren Führer in gewissem Sinne die beiden Könige galten. Damals war die Partei der Eurypontiden, denen Archidamos, Agis und der damals wahrscheinlich im Amt befindliche Eudamidas angehörten, die mächtigere; die Agiaden standen zurück.

4) Er hatte also die Absicht, gerade wie einst Dion (Plut. Dio 25) quer über das Meer nach Akragas zu fahren. Vermutlich fällt seine Abfahrt ins Frühjahr 313 v. Chr., wozu stimmt, dafs im nächsten Jahre 312 Apollonia von Kassanders Herrschaft befreit ist. Oben S. 292.

5) Diodor XIX 70, 8, wo zu schreiben ist: *διὰ γὰρ τὴν συγγένειαν καὶ τὸ τῆς οἰκίας* π ρ ό σ χ η μ α π ρ ο σ έ ν ε μ ο ν *τοῖς λόγοις αὐτοῦ πίστιν τε μεγάλην καὶ βάρος.*

berichtet wird [1], durch Grausamkeit, Verschwendung und Schwelgerei verhafst. Zuletzt liefs er das Haupt der syrakusanischen Verbannten, den thatkräftigen und einsichtigen Sosistratos, der seine Willkür beschränkte, bei einem Gastmahl ermorden. Diese That machte der Wirksamkeit des Akrotatos ein Ende [2]. Er wurde von den Verbannten seines Amtes entsetzt und entging nur durch heimliche Flucht der Wut der erbitterten Menge; er kehrte nach Lakonien zurück. Aber da der Führer des Krieges beseitigt war, fiel der Bund auseinander. Zuerst riefen die Tarentiner ihre Flotte zurück, die sie dem Akrotatos zur Hilfe geschickt hatten; auch die sicilischen Verbündeten Akragas, Gela und Messana liefsen die Sache der Verbannten fallen und machten mit Agathokles Frieden, der unter Vermittelung des Hamilkar, des karthagischen Befehlshabers auf Sicilien, zustande kam [3]. Es ward bestimmt, dafs die griechischen Städte Herakleia, Selinus und Himera wie früher den Karthagern gehören sollten; alle übrigen hellenischen Städte sollten autonom sein, jedoch unter der Hegemonie von Syrakus [4]. Es ward also der Bund der Sikelioten, wie er unter Timoleon bestanden hatte, wieder eingerichtet (313 v. Chr.). Agathokles wird im Frieden zwar nicht erwähnt; da er aber der Herr von Syrakus war, so kam der ganze Vorteil der Hegemonie ihm zugute. Demgemäfs breitete er in der nächsten Zeit nach dem Frieden, da ihm keine Macht mehr gegenüber stand, seine Herrschaft ungestört aus, erwarb Städte und Plätze und vermehrte seine Bundesgenossen und Einkünfte. Aufser den heimischen Aufgeboten hielt er sich ein stehendes Söldnerheer von 10 000 Fufsknechten mit 3500 Reitern und rüstete eifrig; denn er wufste, dafs den Karthagern der Friede, den Hamilkar vermittelt hatte, nicht genehm sei, und erwartete in Kürze einen Krieg mit ihnen [5]. In der That waren in Karthago laute Beschwerden über Hamilkar aus Sicilien gekommen, der die Freunde Karthagos dem Agathokles überantwortet habe [6], und der karthagische Senat war auf diese Klagen

1) Diodor XIX 71.

2) Wie lange sie gedauert hatte, ist unbekannt. Der Ausdruck Diodors (c. 71, 2) χρόνου δὲ προϊόντος besagt nichts. Diodor läfst alles in einem Jahre geschehen.

3) Messana hielt den Frieden nicht lange. Diodor XIX 102. Man sieht hier deutlich, dafs der Krieg gegen Agathokles wesentlich das Werk der syrakusanischen Verbannten war und in deren Interesse unternommen ward.

4) Diodor XIX 71, 6.

5) Diodor XIX 72.

6) Justin XXII 3, 2f. erzählt, dafs Agathokles karthagische Bundesgenossen mit Einwilligung Hamilkars angegriffen habe. Das mufs in diese Zeit gehören.

eingegangen. Man behauptete, Hamilkar habe mit Agathokles einen Pakt abgeschlossen und ihm zur Tyrannis verholfen, um dadurch seine eigene Macht in Karthago zu vermehren [1]. Es scheint, dafs man einen andern Hamilkar, den Sohn Giskons [2], zur Erkundigung nach Sicilien sandte. In der Gerusia ward, wie man berichtet [3], über den Angeklagten, der ja noch sein hohes Kommando bekleidete, im geheimen abgestimmt und die versiegelten Stimmzettel in einer Urne verschlossen; sobald Hamilkar, Giskons Sohn, zurückgekehrt sei, sollte die Urne eröffnet werden. Man war, wie es scheint, entschlossen, den sicilischen Statthalter Hamilkar zu entfernen und anzuklagen. Hamilkar war in der That ein Freund des Agathokles; er hatte das Einvernehmen mit ihm dem Bündnis mit den sicilischen Oligarchen vorgezogen und dadurch jenem den Weg zur Tyrannis geebnet; zuletzt war durch den Frieden fast das ganze griechische Sicilien dem Agathokles unterthan geworden. Es ist begreiflich, dafs diese Ereignisse in Karthago Befürchtungen erregten, die von den sicilischen Verbündeten noch verstärkt und von der gegnerischen Partei daheim gegen Hamilkar mit Erfolg ausgebeutet wurden. Man beschlofs, diesen zu beseitigen und dem Agathokles auf Sicilien kräftig entgegenzutreten [4].

---

Unter diesen Bundesgenossen sind gewifs nicht Unterthanen der Karthager und Angehörige ihres Gebietes zu verstehen, sondern wie Meltzer, Geschichte der Karthager I 357 f. richtig bemerkt hat, hellenische Gegner des Agathokles; denn auch Städte wie Messana und Agrigent, und nicht minder die syrakusanischen Verbannten können in dieser Zeit als karthagische Bundesgenossen bezeichnet werden; Karthago war mit beiden Teilen, mit Agathokles und seinen Gegnern befreundet. Auf diese trifft es zu, was Justin sagt, dafs sie durch den Frieden dem Agathokles preisgegeben seien. Justin meint damit dasselbe, was Diodor XIX 72 ausführt. Hingegen dafs Agathokles damals das eigentliche karthagische Gebiet angegriffen haben sollte, ist nach allem, was wir wissen, unwahrscheinlich.

1) Justin XXII 2, 6; 3, 2f.

2) Dafs er, wie A. Schäfer meint (Rhein. Mus. N. F. XV 393) ein Sohn des Giskon war, der nach der Schlacht am Krimisos (343 v. Chr.) zurückgerufen ward (Diodor XVI 81, 3; Plutarch, Timol. 30) ist unwahrscheinlich, da dieser Gisko der entgegengesetzten Partei angehört zu haben scheint, wie der im Text genannte Hamilkar, der Sohn Giskons.

3) Justin XXII 3, 6.

4) Bei der Beurteilung dieses Falles ist hervorzuheben, dafs die Anklagen der Karthager gegen Hamilkar nur durch den letzten Frieden von 313 und seine für Agathokles so günstigen Folgen hervorgerufen worden wird. Verfehlt ist die Vermutung Schuberts (S. 64 f.), dafs schon im Jahre 317 Hamilkar als offener Feind der karthagischen Regierung aufgetreten sei. Davon kann überhaupt keine Rede sein; Hamilkar war karthagischer Stratege auf Sicilien und hatte als solcher sehr grofse Macht und Befugnis. Er wurde beseitigt, als seine Freundschaft mit Agathokles den Interessen der Karthager nicht mehr zu entsprechen schien.

Jedoch Hamilkar erlebte seinen Sturz nicht mehr; ehe er verurteilt werden konnte, starb er und machte der dem Agathokles weniger günstig gesinnten Partei Platz.

Da der Krieg mit Karthago bevorstand, so war Agathokles bestrebt, alle Widersacher auf Sicilien zu beseitigen. Er wandte sich daher (Ol. 117, 1 = 312/11 v. Chr.) gegen Messana [1], das sich von dem letzten Frieden bald losgesagt zu haben scheint. Hier hatten die syrakusanischen Verbannten eine Zuflucht gefunden. Unerwartet liefs der Tyrann durch seinen Strategen Pasiphilos das Gebiet von Messana angreifen; es wurde grofse Beute gemacht; viele Bürger wurden vor der Stadt gefangen genommen, und Pasiphilos bewog die Messanier, sich dem Agathokles zu fügen. Sie vertrieben die syrakusanischen Flüchtlinge und nahmen den Tyrannen mit seinen Truppen in ihrer Stadt auf [2], wohin die früher verbannten Anhänger des Agathokles jetzt zurückkehrten. Im übrigen trat dieser zu Anfang mit Milde auf. Aber nach einiger Zeit berief er seine früheren Widersacher aus Messana und Tauromenion [3] zu sich und liefs sie, etwa 600, hinrichten. Messana ward vollständig unterworfen, und bald darnach versuchte der Tyrann auch Akragas in seine Gewalt zu bringen. Aber hier kamen die Karthager der bedrohten Stadt rechtzeitig mit sechzig Schiffen zur Hilfe, und Agathokles gab sein Vorhaben auf. Er benutzte dies aber als Anlafs, gegen Karthago selbst feindlich vorzugehen; plündernd fiel er in ihr Gebiet ein und eroberte eine Anzahl von Kastellen [4].

Gleichzeitig hatten im Einverständnis mit den Karthagern auch die syrakusanischen Verbannten die Feindseligkeiten gegen Agathokles eröffnet [5]. Ihr Führer war damals Deinokrates, ehemals ein Freund des Agathokles (oben S. 434). Er wandte sich an die Karthager um Hilfe [6], zog zugleich die aus Messana Vertriebenen an sich und

1) Diodor XIX 102, dessen Erzählung, obgleich ein Jahr dazwischen liegt, dennoch sich genau an c. 72 anschliefst.

2) Hierher zieht man Polyän V 15, wo erzählt wird, dafs Agathokles von Messana die Auslieferung seines schlimmsten Feindes Megakles forderte, worauf dieser als Gesandter zu ihm hinausging, sich dem Tyrannen stellte, aber durch ein kluges Wort Verzeihung und Entlassung erlangte: Agathokles habe hierauf mit Messana Frieden geschlossen. Mit Diodor vereinigt sich diese Geschichte in keiner Weise, auch nicht unter der von Schubert, S. 67 befürworteten Annahme einer andern Quelle.

3) Um diese Zeit mag, wie Haacke (De Duride Samio Diodori auctore, Bonn 1874, p. 4) vermutet, der Historiker Timäos Tauromenion verlassen haben.

4) Diodor XIX 102, 8.

5) Diodor XIX 103.

6) Man könnte glauben, dafs durch Deinokrates die karthagische Hilf-

brachte ein ansehnliches Heer zusammen. Einen seiner Genossen, den Nymphodoros, sandte er nach Kentoripa, das eine Besatzung des Agathokles hatte; denn einige Bürger versprachen ihm die Stadt in die Hände zu spielen. Wirklich gelang es dem Nymphodoros, nachts einzudringen, aber er wurde mit seinen Leuten von der syrakusanischen Besatzung überwältigt und niedergemacht. Die verdächtigen Kentoripiner wurden bald darauf von Agathokles hingerichtet. Während der Tyrann hier beschäftigt war, versuchte eine karthagische Flotte von fünfzig Schiffen, vermutlich dieselben, welche den Akragantinern zur Hilfe gekommen waren, Syrakus zu überfallen; die Karthager drangen hier in den grofsen Hafen ein [1], richteten aber nichts aus; sie erbeuteten nur zwei Handelschiffe, deren Bemannung grausam verstümmelt wurde, was Agathokles bei Gelegenheit, als einige der karthagischen Schiffe später an der brettischen Küste seinen Strategen in die Hände fielen, an den gefangenen Phöniziern mit dem gleichen vergalt. Inzwischen wurde der Tyrann von den Verbannten aufs neue angegriffen. Deinokrates wandte sich mit 3000 Mann zu Fufs und 2000 Reitern gegen Galaria, eine Stadt des Binnenlandes [2]. Im Einverständnis mit einem Teile der Bürgerschaft gewann er sie und vertrieb die Anhänger des Agathokles. Dieser sandte seine Feldherren Pasiphilos und Demophilos mit 5000 Mann nach Galaria; in einer Schlacht unter den Mauern der Stadt wurden die Verbannten geschlagen; einer ihrer Führer, Philonides fiel, und Deinokrates mufste sich zurückziehen. Galaria kam wieder in die Gewalt des Agathokles, der auch hier die Urheber des Abfalls streng bestrafen liefs.

Die Karthager waren mit stärkeren Rüstungen beschäftigt; einstweilen erschienen sie nur mit einer kleineren Macht im Felde und nahmen zum Schutze des verbündeten Akragas bei Eknomos, einem Ort an der Küste im Gebiete von Gela [3], eine feste Stellung ein. Agathokles rückte mit seiner gesamten Streitmacht heran; aber die Karthager, die ihm nicht gewachsen waren, lehnten eine Schlacht ab, und Agathokles kehrte im Triumph nach Syrakus zurück.

---

sendung nach Agrigent veranlafst worden sei. Aber das würde Diodor doch wohl Holm gesagt haben.

1) Diodor XIX 103, 4.

2) Über die Lage der Stadt, die man beim heutigen Gagliano vermutet, vgl. Holm, Gesch. Sic. I 66. 361.

3) Diodor XIX 104, 3. Über Eknomos vgl. Plutarch, Dio 26, wo es zu Akragas gerechnet zu werden scheint. Es lag an der Mündung des Himera am rechten Ufer beim heutigen Licata. Diodor XIX 108. Vgl. Schubring im Rhein. Mus. N. F. XXVIII 135.

Um die Überlegenheit des Agathokles zu brechen, brachten die Karthager im nächsten Jahre eine ansehnliche Macht zusammen, eine Kriegsflotte von 130 Trieren und ein Heer von etwa 15 000 Mann, das aus karthagischen Bürgern, Afrikanern, etruskischen Söldnern und balearischen Schleuderern bestand [1]. Begleitet von einer grofsen Transportflotte und mit allem Nötigen ausgerüstet ging dieses Heer wahrscheinlich im Frühjahr 310 v. Chr. von Karthago nach Sicilien hinüber unter dem Oberbefehl Hamilkars, des Sohnes Giskons [2]. Unterwegs ward die Expedition von einem Sturme erfafst und stark beschädigt; sechzig Dreiruderer und zweihundert Kornschiffe sollen untergegangen sein und mit ihnen manche angesehene Bürger; das Unglück war so grofs, dafs ganz Karthago Trauer anlegte Hamilkar aber, der mit dem Rest der Flotte Sicilien glücklich erreichte, verstärkte sein Heer durch Werbungen und Zuzug von den Bundesgenossen und brachte es auf 40 000 Mann Fufsvolk und gegen 5000 Reiter: mit diesem Heere besetzte er Eknomos. Diese Macht war wohl geeignet, dem Agathokles die Spitze zu bieten, zumal da die karthagische Flotte der syrakusanischen weit überlegen war; in der Meerenge von Messana wurden damals zwanzig Schiffe des Tyrannen von den Karthagern samt der Bemannung gefangen genommen [3]. Agathokles war daher sorgfältig bemüht, seine Verbündeten zusammenzuhalten. Unter seinen Bundesgenossen war damals besonders wichtig Gela, auf dessen Gebiet die feindliche Hauptmacht lagerte; er suchte sich daher dieser Stadt zu versichern, und es gelang ihm, sie durch einen Handstreich in seine Gewalt zu bringen [4]. Bald darnach erschien er selbst in Gela, beschuldigte die Bürger des Abfalls und liefs eine grofse Anzahl, angeblich 4000, hinrichten und zog ihren Besitz ein; die ganze Bürgerschaft mufste ferner ihr Gold und Silber, gemünzt und ungemünzt dem Tyrannen ausliefern; die Verbannten wurden zurückgeführt [5]. Agathokles hinterliefs in Gela eine

---

1) Diodor XIX 106, 2 nennt aufserdem noch 200 *ζευγίππας*, wofür Reiske *ζευγίτας*, also Streitwagen vermutet. Vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I 524.

2) Diodor XIX 106; Justin XXII 3, 9. Über Hamilkar oben S. 439. Die Zeit des Feldzuges ist streitig: Diodor erzählt ihn unter 311/10 v. Chr., und daher lassen andere ihn schon Frühjahr 311 beginnen. Ich verweise vorläufig auf Schubert S. 85.

3) Diodor XIX 107, 2.

4) Diodor c. 107, 4 berichtet Näheres darüber. Die Kritik, die Schubert S. 74f. an dieser Erzählung übt, ist nicht ganz zutreffend, da jener Gelehrte von der Annahme ausgeht, dafs Gela schon früher von Agathokles besetzt war. Aber es geht aus der Erzählung Diodors im Gegenteil hervor, dafs Gela zu den autonomen Bundesgenossen des Agathokles gehörte.

5) Diodor c. 107, 4 läfst es zweifelhaft, ob die Geloer wirklich von Agathokles

ausreichende Besatzung und schlug dann den Karthagern gegenüber sein Lager auf bei einem Ort Phalarion, der einst ein Kastell des Tyrannen Phalaris gewesen sein soll. Zwischen ihm und dem Lager der Karthager bei Eknomos flofs der Himeras, der heutige Salso. Längere Zeit lagen sich die beiden Heere gegenüber [1]; endlich bei Gelegenheit eines Zusammenstofses der Vortruppen überschritt Agathokles den Flufs und griff wie es scheint früh morgens unerwartet das befestigte feindliche Lager an. Es gelang ihm einzudringen, aber seine Truppen wurden hauptsächlich von den balearischen Schleuderern wieder hinausgeworfen, die mit ihren pfundschweren Steinen den Hellenen grofsen Schaden zufügten. Aber Agathokles setzte den Angriff fort, und war aufs neue im siegreichen Vordringen begriffen, als unerwartet den Karthagern zur See Hilfe erschien, landete und die Syrakusaner im Rücken angriff [2]. Diese wurden geschlagen und flohen teils an den Flufs, teils ins Lager zurück [3]. Auf dem Rückzuge, der in der Mittagshitze des Sommers (die Zeit der Hundstage war nahe) durch ein ebenes Feld etwa vierzig Stadien weit ging, erlitten die Hellenen durch die verfolgende karthagische Reiterei schwere Verluste; man zählte gegen 7000 Tote [4], während von den Karthagern nur etwa 500 gefallen waren. Die Reiterei der Syrakusaner war im wesentlichen unversehrt, aber das

abzufallen gedachten, oder ob die verbannten Geloer ihre Gegner fälschlich beschuldigt hätten, oder endlich ob Agathokles nur deshalb gegen die Stadt so streng vorging, weil er Geld brauchte. Dafs sich Gela den Karthagern wirklich zuneigte, scheint auch durch Diodor c. 110 angedeutet zu werden, wo erzählt wird, dafs einige karthagische Reiter nach der Schlacht bei Eknomos als Freunde in Gela einritten.

1) Diodor XIX 108, 2 sagt, dafs die Sage ging, an diesem Orte sollten in einer Schlacht viele Menschen fallen und dafs daher jeder Teil sich scheute anzugreifen. Diese Geschichte sieht sehr nach Timäos aus. Vgl. Schubert, S. 77.

2) Schubert, S. 77f. vermutet, dafs die Karthager diese Hilfe erwartet und deshalb keine Schlacht hätten annehmen wollen, dafs ferner auch Agathokles davon gewufst habe und aus diesem Grunde vor Ankunft der Verstärkung angegriffen habe.

3) Auch diejenigen, welche ins Lager flohen, mufsten über den Flufs; man kann wohl annehmen, dafs einem Teil des agathokleischen Heeres der nächste Rückzug ins Lager abgeschnitten wurde und sie daher an einer andern Stelle den Flufs erreichten. Über den Ort der Schlacht bestehen Zweifel; teilweise ist die Entscheidung davon abhängig, ob das alte Gela beim heutigen Terranova anzusetzen ist, wie meist und mit Recht geschieht, oder bei Licata, wofür sich neuerdings Schubert entschieden hat. Vgl. Schubring, Rhein. Mus. N. F. XXVIII 134 und Schubert, Agathokles 80f.

4) Viele sollen auch am Flufs, der salziges Wasser hat (daher heute fiume Salso), durch übermäfsiges Trinken zugrunde gegangen sein.

Fufsvolk erlitt schwere Einbufse [1]. Agathokles sammelte die geschlagenen Truppen in seinem Lager und begab sich nach Gela, nachdem er vorher das Lager angezündet hatte [2]. Es wird erzählt, dafs er aussprengte, er eile nach Syrakus zurück, und dafs 300 karthagische Reiter in der Meinung, Gela sei schon geräumt, in die Stadt einrückten und niedergemacht wurden Um den Hamilkar von einem Angriffe auf Syrakus abzuhalten und den Syrakusanern Zeit zu lassen, ihre Ernte ganz einzubringen, blieb er zunächst in Gela stehen; und in der That begann Hamilkar ihn hier einzuschliefsen. Aber der Karthager sah bald, dafs die Belagerung erfolglos sei, und wandte sich daher dem Gebiet des Tyrannen zu, um die Früchte des Sieges zu ernten. Da er überall als Freund und Befreier auftrat, so fiel ihm bald eine Anzahl von Städten zu, zuerst Kamarina, Leontini, Katana und Tauromenion, etwas später Messana, Abakänon und andere mehr. Agathokles mufste sich jetzt nach Syrakus zurückziehen und richtete sich auf eine Belagerung ein. Er liefs die Mauern ausbessern, vom Lande das Getreide in die Stadt schaffen und sonstige Vorbereitungen treffen. Die überlegene karthagische Flotte hatte sich schon vor den Hafen von Syrakus gelegt und hielt ihn blockiert.

Agathokles erkannte die Gefahr seiner Lage; nach der grofsen Niederlage bei Eknomos [3], nach dem Abfall so vieler Bundesgenossen und Unterthanen war er den Karthagern und den mit ihnen vereinigten Sikelioten nicht mehr gewachsen, und eine Belagerung in Syrakus war bei den vielen Widersachern, die er auch hier noch zählte, für ihn höchst gefährlich. Er beschlofs daher, um diesen Gefahren zu entgehen, die Karthager in Afrika anzugreifen und hoffte dadurch den Krieg von Sicilien abzuziehen. Er rechnete darauf, die Karthager völlig unvorbereitet zu treffen; er kannte die gedrückte Lage der karthagischen Unterthanen in Afrika und den Reichtum des Landes, das seit langer Zeit von Feinden unberührt ihm und seinem Heere ergiebige Beute versprach [4].

In Syrakus beschlofs er, eine ausreichende Besatzung unter seinem Bruder Antandros zurückzulassen. Der gröfsere und bessere Teil der Truppen sollte ihm nach Afrika folgen, im ganzen etwa 14000 Mann, hellenische, samnitische, etruskische und gallische Söldner [5], ferner eine

1) Diodor XX 3, 1; 4, 2.

2) Diodor XIX 110.

3) Nach Justin XXII 3, 10 hat er noch eine zweite Niederlage erlitten, von der sonst nichts bekannt ist.

4) Diodor XX 3.

5) Diodor XX 11.

sorgfältige Auswahl aus der syrakusanischen Bürgerschaft, wobei er bedacht war, Männer aus allen Familien mitzunehmen, die zugleich als Bürgschaft für die Treue der Syrakusaner dienten. Auch Sklaven sollen zum Kriegsdienst bestimmt worden sein. Alles mufste sich bereit halten, die Reiter mit Zaum und Geschirr; die Pferde rechnete Agathokles in Afrika zu finden. Das Geld, das er brauchte, wurde durch Zwang aufgebracht; Agathokles nahm die Mündelgelder an sich und erhob von den Kaufleuten Anlehen; selbst das Tempelgut ward nicht verschont. Dem Volke sprach er Mut zu; denen, die sich der bevorstehenden Belagerung entziehen wollten, stellte er es frei; viele Begüterte, zumal die Gegner des Tyrannen, verliefsen die Stadt; der Tyrann soll ihnen seine Kriegsknechte nachgeschickt und sie niedergemacht haben, während er ihren Besitz für sich einzog [1]. Die Zurückbleibenden unter Antandros wurden mit Geld und allem Nötigen versehen; Agathokles soll für sich nur fünfzig Talente nach Afrika mitgenommen haben [2].

Als alles fertig war, bemannte Agathokles sechzig Kriegschiffe und machte sich zur Abfahrt bereit; seine beiden Söhne, Archagathos [3] und Herakleides, begleiteten ihn. Niemand wufste, wohin die Fahrt gehe, da der Tyrann niemandem seine Absichten verraten hatte. Man glaubte, es handle sich um eine Fahrt nach Italien oder Sardinien oder gegen das karthagische Sicilien [4]. Nach einigen Tagen des Wartens fand sich eine günstige Gelegenheit, den Hafen zu verlassen: es naheten Getreideschiffe, die nach Syrakus bestimmt waren, und die karthagischen Schiffe verliefsen ihren Posten am Eingange des Hafens, um dieselben zu nehmen. Diese Gelegenheit benutzte Agathokles und fuhr mit aller Kraft der Ruder aus dem Hafen hinaus. Die Karthager glaubten, er komme den Kornschiffen zur Hilfe und bereiteten sich zur Schlacht. Aber Agathokles wandte sich sogleich gegen Süden auf Afrika zu. Sobald die Karthager das gewahrten, liefsen sie jene Kornschiffe fahren; diese erreichten wohlbehalten Syrakus und waren der Stadt und Besatzung von grofsem Nutzen; die ganze karthagische Flotte machte sich auf die Verfolgung des Agathokles. Schon war dieser nahe daran,

1) Diodor XX 4, 6. Bei Justin XXII 4, 3 wird von der Tötung der Abziehenden nichts gesagt; es sind nach ihm nicht weniger als 1600, die Syrakus verlassen. Polyän V 3, 5 kommt dem Diodor näher, rückt aber alles in einen ganz andern Zusammenhang.

2) Justin XXII 4, 4.

3) Polyb. VII 2, 4 nennt ihn Agatharchos, und diese Form kommt auch in den Hss. Diodors zuweilen vor, z. B. XX 55, 5; exc. XXI 16, 7.

4) Diodor XX 5; Justin XXII 5.

erreicht zu werden, als die Nacht hereinbrach und ihn rettete. Am nächsten Tage verfinsterte sich die Sonne vollständig, so daſs man die Sterne sah, den 15. August 310 v. Chr.[1] Erst am 7. Tage der Fahrt, die an der Südküste Siciliens entlang ging, nicht weit von Afrika kamen früh morgens die Karthager wieder in Sicht, und es begann aufs neue eine hitzige Verfolgung; fast gleichzeitig erreichten Hellenen und Karthager die Küste; die letzten syrakusanischen Schiffe wurden mit den ersten karthagischen handgemein. Aber glücklich landete Agathokles bei den Steinbrüchen am Vorgebirge Hermäon, etwa beim heutigen El Hauriah und schlug am Meere ein festes Lager auf[2].

Am Tage nach seiner Ankunft versammelte Agathokles das Heer, hielt eine ermutigende Ansprache[3] und teilte mit, daſs er in der Gefahr der Verfolgung die Flotte der Demeter und Kora, den Schutzgottheiten von Syrakus, geweiht habe. Unter kriegerischen Feierlichkeiten lieſs er hierauf die Schiffe in Flammen aufgehen; denn er wollte sie weder verteidigen, um nicht seine Macht zu teilen, noch den Karthagern in die Hände fallen lassen. Dann führte er die Truppen ins Land hinein, das reich und sorgfältig angebaut war und alles in Überfluſs darbot. Die erste Stadt, Megalopolis genannt, ward mit leichter Mühe erobert, ebenso eine zweite, das weiſse Tunes[4]. Beide Städte lieſs Agathokles plündern und zerstören; dann setzten die Syrakusaner ihren verheerenden Weg durch die karthagische Landschaft fort.

In Karthago erregte die Nachricht von der Landung des Agathokles und der Verwüstung des Landes gewaltigen Schrecken, da man

---

1) Diodor XX 5, 5; Justin XXII 6, 1. Das Datum bei Jul. Zech, Preisschriften der fürstl. Jablonowsk. Gesellsch. IV 33. 46; Oppolzer, Kanon der Finsternisse (Denkschriften der Wiener Akad. LII 1887), S. 86. Aus der Ausdehnung der Finsternis ergiebt sich zugleich, daſs Agathokles an der Südküste Siciliens entlang fuhr. Er machte den Umweg, um seine Gegner zu täuschen.

2) Diodor XX 6; Justin XXII 5, 1; Polyän V 3, 5. Es war nicht weit von Aspis (Clupea), das von Agathokles angelegt worden ist. Strabo XVII 834. Vgl. Tissot, Géographie de l'ancienne Afrique I 164, wo man überhaupt die mit dem afrikanischen Feldzuge des Agathokles verbundenen geographischen Fragen behandelt findet.

3) Diodor XIX 7; Justin XXII 5, 2.

4) Diodor XIX 8, 2f. Megalopolis hält man ohne genügende Beweise für Missua. Bei Weiſs-Tunes (Λευκὸς Τύνης) ergiebt sich wohl aus dem Beinamen, daſs hier nicht das bekannte Tunes, sondern ein anderes gemeint ist. Die von Diodor gegebene Entfernung (2000 Stadien = 370 km von Karthago) kann freilich unter keinen Umständen richtig sein. Vgl. Wesseling zu Diodor und Tissot a. a. O.; Holm, Gesch. Sic. II 476; Schubert, Agath. 101f. Grote hingegen (Hist. of Gr. XII 236f.) nimmt an, daſs λευκὸς Τύνης das bekannte Tunes sei und ebenso Meltzer, Geschichte d. Karth. I 370f.

glaubte, auf Sicilien sei alles verloren [1]. Man war gänzlich unvorbereitet zum Widerstande und hilflos; einige rieten, eine Gesandtschaft an die Feinde zu senden. Dann kam von der Flotte, die den Agathokles bis zu seinem Aufbruch ins Innere des Landes beobachtet hatte, Botschaft und nähere Nachricht, und die Karthager atmeten wieder auf. Zwei Strategen wurden erwählt, Hanno und Bomilkar [2], zwei Gegner, die verschiedenen Parteien angehörten und von den Vätern her mit einander verfeindet waren. Bomilkar war Brudersohn des verstorbenen Hamilkar, des ehemaligen Strategen auf Sicilien [3]. Da die Zeit drängte, so warteten die Feldherrn nicht auf den weiteren Zuzug aus der Landschaft und von den verbündeten Städten, sondern rückten sogleich mit dem nächsten Aufgebot, etwa 40000 Mann Fufsvolk, 1000 Reitern und 2000 Wagen dem Agathokles entgegen, schlugen auf einem Hügel ein Lager auf und führten das Heer zur Schlacht hinaus. Den rechten Flügel befehligte Hanno; bei ihm befand sich ein Trupp ausgewählter Leute, die sogenannte heilige Schar [4]. Bomilkar führte den linken Flügel, der wegen der Örtlichkeit ungewöhnlich tief aufgestellt war; vor dem Fufsvolk standen die Wagen und Reiter. Agathokles übergab seinen rechten Flügel dem Archagathos mit 2500 Mann; an ihn schlossen sich die Syrakusaner an, die hellenischen Söldner, die Samniten, Etrusker und Gallier; der Tyrann selbst nahm mit 1000 Hopliten der karthagischen heiligen Schar gegenüber Stellung. Obwohl die Reiter noch fehlten und die Truppen teilweise ungenügend bewaffnet waren [5], gingen sie trotzdem mit gutem Vertrauen in die Schlacht [6]. Nachdem der erste Angriff der karthagischen Reiter und Wagen glücklich abgewiesen war, ward das Fufsvolk handgemein. Am hitzigsten war die Schlacht auf dem karthagischen rechten Flügel, wo die heilige Schar gegen Agathokles stritt. Tapfer kämpfend fiel Hanno, und durch seinen Tod neigte sich der Vorteil den Syrakusanern zu. Bomilkar gab hierauf das Zeichen zum

1) Diodor XIX 9.

2) Justin XXII 6, 5 nennt nur den Hanno als Befehlshaber mit 30000 Mann aus der Landschaft *(paganorum)*.

3) Justin XXII 7, 10.

4) ἱερὸς λόχος Diodor XX 10, 6; XVI 80, 4; Meltzer, Gesch. d. Karth. I 326. 373.

5) Agathokles gab ihnen, um das zu verdecken, falsche Schilde, wie Diodor XX 11, 2 berichtet.

6) Diodor XX 11, 3 erzählt, Agathokles habe, um den gesunkenen Mut seiner Truppen zu heben, gefangene Eulen fliegen lassen; diese hätten sich auf die Waffen und Helme der Soldaten gesetzt und durch die gute Vorbedeutung das Heer mit Zuversicht erfüllt.

Rückzuge; es wird erzählt, daſs er schon damals nach der Tyrannis strebte und diese durch eine Niederlage und Demütigung der Karthager am leichtesten zu erreichen hoffte [1]. Der Rückzug ward anfangs durch die heilige Schar gedeckt; dann löste sich alles in allgemeine Flucht auf, und auch das karthagische Lager fiel dem Sieger in die Hände [2]. Dieser war jetzt Herr der Landschaft und rückte bis nahe an Karthago vor [3]. Die Karthager in ihrer Not wandten sich an ihre Götter, deren Zorn sie erregt zu haben glaubten: sie sandten dem seither vernachläſsigten Herakles, dem Stadtgott von Tyros reiche Geschenke und brachten ihrem Kronos, dem Moloch, nach altem Ritus 200 Knaben aus der Bürgerschaft zum Brandopfer dar: denn auch dieses Opfer war lange Zeit nicht mehr in rechter Weise beobachtet worden. Aber auch die Kriegsrüstung vergaſsen sie nicht; denn sie waren weit davon entfernt, den Mut sinken zu lassen; Hamilkar ward aufgefordert, von Sicilien Truppen zur Hilfe zu senden. Und während sie so die Verteidigung ihres Gebietes vorbereiteten, gaben sie zugleich den Angriff auf Syrakus nicht auf; in Afrika wie auf Sicilien wurde der Krieg mit aller Macht weiter geführt.

Während dieser Ereignisse war auf Sicilien die karthagische Flotte in ihre Stellung vor Syrakus zurückgekehrt, und auch das Landheer schickte sich an, die Stadt einzuschlieſsen. Die Karthager hatten die Metallstücke der verbrannten syrakusanischen Schiffen an sich genommen und schickten sie nach Syrakus [4]; hier berichteten ihre Gesandten, daſs Agathokles mit seinem Heere untergegangen sei, zeigten zum Beweis die Überbleibsel vor und forderten die Syrakusaner auf, die Stadt zu übergeben [5]. Man lehnte es ab und wies die Gesandten aus. Die

1) Diodor XX 12, 5. Mit Agathokles hoffte Bomilkar, wie hinzugefügt wird, später leicht fertig zu werden. Ich bemerke, daſs die Geschichte vom Verrat des Bomilkar verdächtig und vielleicht erst aus seinem späteren Verhalten abgeleitet ist (vgl. Meltzer S. 374); es scheint, daſs in Wahrheit der Tod des Hanno und die Niederlage der besten karthagischen Truppen die Schlacht entschied.

2) Diodor XX 13 beziffert den Verlust des Agathokles auf 200 Mann, den der Karthager auf 1000, nach anderen auf 6000 Mann. Nach Justin XXII 6, 6 fallen 2000 Agathokleer, 4000 Karthager. Nach Diodor fand Agathokles im karthagischen Lager über 20000 Paar Handschellen vor; so siegesgewiſs waren die Feinde gewesen. Derartige Erzählungen kommen auch sonst vor. Schubert, S. 115 führt 1 Makkab. 3, 41 an. Vgl. auch Polyb. III 82, 8.

3) Nach Justin XXII 6, 9 hat Agathokles 5 Millien vor Karthago sein Lager aufgeschlagen.

4) Diodor XX 9, 2; 15, 1.

5) Es versteht sich von selbst, daſs Syrakus nicht den Karthagern zum Eigentum übergeben werden sollte, sondern daſs die Herrschaft des Agathokles auf-

Nachricht jedoch von der Vernichtung des Heeres fand vielen Glauben und erregte in der Bürgerschaft eine grofse Unruhe; die Gegner des Agathokles mifsbilligten die Abweisung der karthagischen Gesandten und hofften sich jetzt mit Hilfe der Karthager der Tyrannis zu entledigen. Aber sie drangen nicht durch; vielmehr benutzte die Regierung diese Gelegenheit, die Mifsvergnügten zu entfernen; mit ihren Familien, im ganzen angeblich 8000 Menschen, wurden sie vertrieben und nahmen ihre Zuflucht zu Hamilkar, der sie aufnahm und jetzt mit dem Landheer unter den Mauern von Syrakus erschien, in der Hoffnung, die stark geschwächte und entmutigte Stadt zu nehmen. Er liefs Antandros und die übrigen Häupter der Stadt zur Übergabe auffordern und sicherte ihnen Freiheit und Leben zu [1]. In der That war bei Beratung dieser Vorschläge Antandros jetzt geneigt, darauf einzugehen, da er am Schicksal des Agathokles verzweifelte; aber mit Erfolg trat ihm der Aetoler Erymnon entgegen, den Agathokles seinem Bruder an die Seite gestellt hatte, und es ward beschlossen auszuharren, bis man sichere Nachricht erhalte. Hamilkar begann jetzt die Belagerungsarbeiten. Aber bald darnach wurde den Zweifeln ein Ende gemacht; es gelang dem Agathokles die Kunde von seinem Siege nach Syrakus zu schicken. Ein Fünfzigruderer, den er nach dem Siege hatte bauen lassen, kam geführt von Nearchos, einem seiner treuesten Anhänger, trotz der Verfolgung der Karthager glücklich nach Syrakus und brachte dem harrenden Volke die Siegesnachricht. Während dazu alles in den Hafen geströmt war, versuchte Hamilkar die Verteidiger zu überraschen; seine Soldaten erstiegen ein unbewachtes Stück der Mauer, wurden aber bald bemerkt und überwältigt. Hamilkar zog wieder von Syrakus ab; er sandte jetzt 5000 Mann von seinem Heer zur Hilfe nach Afrika hinüber.

## § 4 [2].

Nach dem Siege hatte Agathokles sich in Afrika weiter ausgebreitet und bedeutende Erfolge erlangt. Er hatte nicht falsch gerechnet, wenn er bei seinem Angriffe auch die Lage und Stimmung

---

hören und die Verbannten zurückkehren sollten. Das war die Voraussetzung des Bündnisses zwischen den Karthagern und den sicilischen Griechen, hauptsächlich der syrakusanischen Verbannten.

1) Diodor XX 16.

2) Grote, History of Greece XII 241 f.; Holm, Gesch. Siciliens II 242 f.; Schubert, Gesch. des Agathokl., S. 117 f.; Meltzer, Gesch. d. Karthager, S. 379 f.

der karthagischen Unterthanen in Betracht zog. In Wahrheit war die Lage dieser Unterthanen eine höchst gedrückte und ein Eroberer konnte bei ihnen auf mancherlei Unterstützung zählen.

Das karthagische Gebiet zerfiel in vier Teile, das Stadtgebiet Karthagos, die phönizischen Küstenstädte, von denen fast die ganze nordafrikanische Küste von der Kyrenaika an besetzt war, die unterthanen einheimischen ackerbauenden Libyer und die verbündeten Nomadenstämme [1]. Das unmittelbare Landgebiet Karthagos, das Eigentum der karthagischen Bürger war recht ansehnlich und sorgfältig angebaut. Die übrigen an der benachbarten afrikanischen Küste angesiedelten phönizischen Städte waren die sogenannten Libyphöniker. Diese Städte wurden von Karthago aus regiert, mufsten Abgaben zahlen und waren kriegsdienstpflichtig; ihre Verkehrsfreiheit war beschränkt; sie durften wahrscheinlich nur nach Karthago Handel treiben, befanden sich also in starker Abhängigkeit und waren hart gedrückt [2]. Das einzige, was sie näher mit der herrschenden Gemeinde verband, war die Gemeinschaft der Nationalität, der Sprache und Religion; sie waren Phönizier wie die Karthager und hatten mit diesen Connubium, waren also mit ihren Herren vielfach durch Blutsverwandtschaft verbunden. Die den Phöniziern zunächst wohnenden ackerbauenden Libyer waren in Stämme geteilt, wohnten in zahlreichen Landstädten und wurden wenigstens zum Teil von Königen beherrscht. Sie waren den Karthagern durchaus unterthan, mufsten von dem Ertrage des Landes hohe Abgaben leisten und stellten ihren Herren den gröfsten Teil der Soldaten. Endlich in weiterer Ferne wohnten die nomadischen Libyer, die schlechthin Nomaden und darnach von den Römern später Numider genannt wurden. Ihre verschiedenen und vielfach gespaltenen Stämme wurden von Fürsten geleitet, die abhängige Bundesgenossen der Karthager waren und ihnen im Kriege hauptsächlich mit Reiterei Zuzug leisteten.

Den verschiedenen Unterthanen gegenüber waren die Karthager strenge und harte Herren und beuteten sie rücksichtslos aus. Besonders fühlbar machte sich die Habsucht und Willkür der Beamten, die ihre Ämter oft kaufen mufsten und bestrebt waren, sich aus dem Ertrage des Amtes schadlos zu halten. Die Herrschaft galt in Karthago als eine Quelle des Gewinnes, an dem alle Bürger, die Grofsen wie die Kleinen, jeder nach Verhältnis teilzunehmen berechtigt seien. Namentlich die unterthanen Libyer hatten die karthagische Herrschaft auf

1 Diodor XX 55, 4. Mommsen, Röm. Geschichte I 494 f., 5. Aufl.; Bötticher, Geschichte der Karthager 21 f. 174 f.

2) Bei Aristoteles, Polit. VI 5 p. 1320 b 6 heifsen sie *περιοικίδες*.

das drückendste zu empfinden und schon öfters in blutigen Aufständen sich zu befreien gesucht [1].

Diese Zustände kamen dem Agathokles sehr zustatten, als er nach seinem Siege die Eroberung des karthagischen Gebietes unternahm. Er gewann zunächst einige Plätze in der Nähe Karthagos, vor allem das für einen Angriff so günstig gelegene Tunes, bei dem er ein Lager aufschlug und eine Besatzung zurückliefs [2]. Mit der Hauptmacht wandte er sich gegen Süden, eroberte Neapolis [3], das er mit Schonung behandelte, und belagerte Hadrumetum. Eine weitere Folge seines Sieges war, dafs sich der libysche König Elymas ihm anschlofs. Die Karthager benutzten die Abwesenheit des Agathokles, um seine Besatzung in Tunes anzugreifen; sie eroberten das Lager und belagerten die Stadt. Aber es gelang dem Agathokles, wie erzählt wird [4], durch eine Kriegslist, die Karthager zugleich von Tunes zu vertreiben ohne die Belagerung Hadrumets aufzuheben und auch diese Stadt zu erobern. Thapsos und andere Orte fielen gleichfalls in seine Hände; er soll im ganzen 200 Städte [5] erobert haben und gedachte nach der Unterwerfung der Küstengebiete sich ins Binnenland zu wenden. Mittlerweile hatten die Karthager Verstärkungen aus Afrika erhalten, und auch die Hilfstruppen aus Sicilien waren angekommen [6]; so unternahmen sie es aufs neue Tunes zu belagern; mehrere Städte kehrten unter ihre Herrschaft zurück, und auch der Libyer Elymas ging wieder zu ihnen über. Agathokles eilte schleunigst dem belagerten Tunes zur Hilfe; unbemerkt näherte er sich dem karthagischen Heere, überfiel ihre draufsen vor dem Lager zerstreuten Truppen und schlug sie mit bedeutendem Verlust an Toten und Gefangenen. Auch Elymas ward bald darnach von ihm in einer Schlacht besiegt und mit einem grofsen Teile seines Heeres getötet [7]. So gelang es ihm, seine Überlegenheit zu behaupten. Er

1) Zuletzt um 379 v. Chr. Diodor XV 24, 2; Meltzer I 311.

2) Diodor XX 17.

3) Beim heutigen Nâbel.

4) Diodor XX 17, 3. Gegen diese Erzählung Diodors haben schon Grote XII 242 und Meltzer S. 381 gegründete Bedenken geäufsert, und Schubert S. 126f. verwirft sie ganz. Er meint ferner, dafs diese Befreiung von Tunes eine irrtümliche Verdoppelung der spätern sei, die Diodor aus Duris eingeschoben habe. Diesem Urteil kann ich mich jedoch nicht anschliefsen.

5) Darunter sind, wie Meltzer S. 382 richtig bemerkt, hauptsächlich kleine Landstädte zu verstehen, wie sie in Afrika sehr zahlreich waren.

6) Diodor XX 18.

7) Hiermit schliefsen bei Diodor XX 18 die Ereignisse von Ol. 117, 3 (310/9 v. Chr.). Es ist zu erwägen, ob wirklich alles in das Kriegsjahr 310 gehört und nicht der zweite Angriff auf Tunes in den Frühling 309 fällt.

besafs die Küste südlich von Karthago bis Thapsos [1] hin und richtete sich hier ein. Afrikanische Truppen verstärkten sein Heer; wir finden auch Streitwagen in seinem Dienst. Die verbündeten Städte und die Libyer lieferten ihm Geld und Getreide [2]. Nahe bei der Stelle, wo er gelandet war, südlich vom Vorgebirge Hermäon gründete er etwa um diese Zeit Aspis, das spätere Clupea [3]. Aber sein Hauptwaffenplatz war Tunes in der Nähe von Karthago; hier scheint er sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, beherrschte dadurch einen Teil der karthagischen Landschaft und unterbrach die Verbindung Karthagos mit seinem Gebiete.

Durch die Niederlagen in Afrika liefsen die Karthager sich nicht abhalten, auch auf Sicilien den Krieg mit aller Kraft fortzusetzen. Im Frühjahr 309 [4] erneuerte Hamilkar unterstützt von seinen sicilischen Bundesgenossen, vornehmlich den Verbannten unter Deinokrates, den schon im vorigen Jahre unternommenen Angriff auf Syrakus. Nachdem vorher wiederum einige Städte des Agathokles in seine Hände gefallen waren, rückte er verheerend ins Gebiet von Syrakus ein, vernichtete die Feldfrucht und näherte sich den Mauern der Stadt, die von der Seeseite her schon längst von der karthagischen Flotte eingeschlossen war [5]. Hamilkars Heer, dem ein zahlreicher Trofs folgte, wird auf 120 000 Mann zu Fufs und 5000 Reiter beziffert [6]. Er wollte die Gegend des Olympieion in Besitz nehmen und zugleich einen unerwarteten Angriff auf Syrakus unternehmen [7]. In der Nacht setzte er seine Truppen in Bewegung; das Fufsvolk marschierte in zwei Kolonnen, die verbündeten Hellenen und die Punier getrennt; die Reiterei befehligte Deinokrates; Hamilkar mit den Karthagern ging voran; ein zahlreicher Trofs, viele Beutelustige begleiteten das Heer. Aber die Syrakusaner waren von den Absichten Hamilkars unterrichtet; sie besetzten den Euryalos, jene Höhe oberhalb Epipoläs, mit 3000 Mann Fufsvolk und 400

1) Die Ruinen von Thapsos finden sich bei Râs Dimâs. Meltzer I 526.

2) Diodor XX 38, 1; 64, 2 f.; Justin XXII 6, 12.

3) Strabo XVII 834; Solinus 27, 8; Meltzer I 383. Den alten Namen hat das heutige Qalibia erhalten.

4) Diodor XX 29, 2.

5) Es scheint, dafs die karthagische Flotte oder ein Teil derselben den ganzen Winter vor Syrakus gelegen hat. Die Karthager hatten hier wohl eine feste Station eingerichtet.

6) Diodor XX 30, 1.

7) Die Seher, so wird berichtet, weissagten ihm aus den Opfern, dafs er am nächsten Tage in Syrakus speisen werde. Er glaubte daher an die Einnahme der Stadt. Diodor XX 29, 3; 30, 2.

Reitern. Das karthagische Heer zog auf einem beschwerlichen Wege heran, und während es bei der Finsternis und der Enge des Weges durch die Unordnung des begleitenden Trofses zum Teil in Verwirrung geriet, sah es sich plötzlich von den Syrakusanern angegriffen. Ein allgemeiner Schreck ergriff die Karthager; Hamilkar, den der Angriff traf, leistete anfangs Widerstand, bald aber ward er von seinen fliehenden Truppen verlassen und fiel in die Hände der Syrakusaner, die siegreich und beutebeladen in ihre Stadt zurückkehrten [1]. Der gefangene Hamilkar ward den Verwandten der gefallenen Syrakusaner übergeben und von ihnen qualvoll getötet; sein Kopf ward nach Afrika dem Agathokles zugesandt, der, wie berichtet wird [2], an das Lager der Karthager heranritt, den Kopf Hamilkars zeigte und die Nachricht von der Niederlage überbrachte. Das zerstreute Heer Hamilkars sammelte sich erst am nächsten Tage. Es war nicht vernichtet, sondern nur stark geschwächt, und wahrscheinlich nach wie vor den Syrakusanern überlegen. Aber der Verlust des Oberfeldherrn bewirkte eine Teilung der Verbündeten; die Hellenen wählten den Deinokrates zum Feldherrn; an die Stelle des Hamilkar traten die vornehmsten karthagischen Führer. Es scheint, dafs die Hellenen und Karthager sich trennten; und an eine Belagerung von Syrakus ward nicht mehr gedacht.

Diese Ereignisse setzten den Fortschritten der Karthager ein Ziel und waren zugleich der Anstofs zu einer neuen Bewegung, die von den Akragantinern ausging [3]. Diese sagten sich nicht nur von den Kar-

1) Die Erzählung Diodors XX 30, die ich wiedergegeben habe, hat allerlei Schwierigkeiten. Man sieht, dafs das ganze karthagische Heer im Anmarsche ist, da auch der Trofs dabei ist. Es heifst ferner, dafs Hamilkar das Olympieion zu besetzen die Absicht hatte; also hatte er es noch nicht besetzt. Folglich kann man nicht, wie Holm, Gesch. Sic. II 243 zu thun scheint, annehmen, dafs Hamilkar von Olympieion und der Niederung des Anapos aus ähnlich wie einst die Athener unter Demosthenes seinen Angriff unternommen habe; dann würde die Begleitung des Trosses ganz unerklärlich sein; vielmehr ist das feindliche Heer, als es von den Syrakusanern angegriffen wird, überhaupt noch im Anmarsch auf Syrakus begriffen, wie dann auch nachher der Rückzug nicht etwa in ein vor Syrakus geschlagenes Lager geht, sondern in anderer Richtung, etwa dahin, woher die Angreifer gekommen waren. Es scheint also, dafs Hamilkar, wie Diodor auch sagt, mit dem Anmarsch einen unerwarteten Angriff vermutlich auf Epipolä verbinden wollte. Wahrscheinlich kam er vom Binnenlande, etwa von Akrä her. Es scheint ferner, dafs nur Hamilkar und die Karthager vom Angriff der Syrakusaner betroffen wurden, nicht die Hellenen; jedenfalls ist in der Erzählung nur von jenen die Rede. Justin XXII 7, 1 scheint von Diodor stark abzuweichen; wahrscheinlich ist das die Folge der starken Verkürzung.

2) Diodor XX 33.

3) Diodor XX 31, 2.

thagern los, mit denen sie bisher verbündet gewesen waren, sondern auch von den syrakusanischen Verbannten. Sie benutzten diese Gelegenheit, die sicilischen Städte zu einem neuen Bunde unter ihrer Führung zu vereinigen. Weder Agathokles noch die Karthager, meinten sie, würden ihnen in den Weg treten können, und Deinokrates, den Führer der Verbannten, hofften sie leicht zu überwinden. So riefen sie die hellenischen Städte zur Freiheit auf, Freiheit von dem Tyrannen und von den verhafsten Karthagern. Ihrem Strategen Xenodikos gelang es, Gela, das noch immer im Besitz des Agathokles war, mit Hilfe geloischer Freunde durch Überfall zu befreien; die Geloer schlossen sich den Akragantinern an und ebenso, wie es scheint, Kamarina. Bald rief auch Enna die Akragantiner herbei und trat mit ihnen in Bündnis; die Befreier von Enna wandten sich nach Herbessos und vertrieben von hier mit Hilfe der Bürger die karthagischen Truppen, von denen sie 500 gefangen nahmen. Die Syrakusaner versahen damals, um den südlichen Teil ihres Landes zu schützen, das feste Echetla [1] mit einer Besatzung und plünderten und verwüsteten von hier das benachbarte Gebiet namentlich von Kamarina und Neton [2]. Indes Xenodikos eroberte Echetla und fuhr fort, die sicilischen Städte zu befreien. Die Syrakusaner waren unfähig, etwas gegen ihn zu thun; ihr Land war verwüstet, ihr Hafen wurde von der karthagischen Flotte blockiert, und es brach Mangel bei ihnen aus. Wir hören, dafs sie einmal heranfahrenden Getreideschiffen zwanzig Trieren bis Megara entgegensandten, um sie in den Hafen zu geleiten. Aber die Trieren wurden von den überlegenen Karthagern angegriffen und zur Hälfte erobert [3]. Die Einschliefsung wurde also strenge und erfolgreich geübt.

In Afrika hatte inzwischen Agathokles keine weiteren Fortschritte gemacht, sondern begnügte sich, das Erworbene zu behaupten [4]. Die

---

1) Nach Schubring im Rhein. Mus. XXVIII 112 ist es das heutige Vizzini oder Licodia. Doch gründet sich diese Annahme auf die unbeglaubigte Vulgata bei Diodor, wonach Echetla zwischen Leontini und Kamarina liegen würde. Vgl. die folgende Anm.

2) Bei Diodor XX 32, 1 f. liest man in den Ausgaben *ἐπόρθουν τήν τε Λεοντίνην καὶ Καμαριναίαν* und *Λεοντίνους μὲν καὶ Καμαριναίους*; aber die Hss., wenigstens die bessern, haben *Νεατίνην καὶ Καμαριναίαν* und *Νεατίνους μ. κ. Καμαριναίους*, und dies ist ohne Zweifel in den Text zu setzen. Gemeint ist Neton oder Neeton (*Νέητον* Ptolemäus geogr, III 4 7: *Νεαιτῖνοι* Diodor fr. XXIII 4) das lateinische Netum, heute Noto vecchio, das zwischen Syrakus und Kamarina liegt. Echetla wird man wohl weiter nach Südosten rücken müssen, als Schubring es setzt.

3) Diodor XX 32, 3.

4) Diodor XX 33.

Karthager hatten ihm gegenüber bei Tunes ein befestigtes Lager aufgeschlagen, beobachteten ihn und gestatteten ihm nicht, sich weiter auszubreiten. Dazu kam, dafs sein Heer viele unsichere Elemente enthielt; viele von seinen politischen Gegnern nahmen am Feldzuge teil und befanden sich in den höheren Stellen des Heeres; auch konnte er seine Truppen nicht regelmäfsig bezahlen. Nun geschah es, dafs nach einem Gastmahl sein Sohn Archagathos einen angesehenen und verdienten Heerführer, Lykiskos, von dem er beleidigt wurde [1], erstach. Das gab den Anlafs zu einer Meuterei der Truppen, die von den Unzufriedenen geschürt wurde. Die Soldaten griffen zu den Waffen und verlangten den Tod des Archagathos, oder Agathokles selbst solle sterben. Sie forderten aufserdem ihren rückständigen Sold, wählten sich Anführer, besetzten die Mauern von Tunes und hielten Agathokles und seinen Sohn unter Bewachung. Die Karthager verfehlten nicht, sich mit den Empörern in Verbindung zu setzen [2]; sie versprachen ihnen höheren Sold und Belohnungen und fanden bei vielen Gehör. In dieser grofsen Gefahr entschlofs sich Agathokles, den Empörern entgegenzutreten; er wollte, wie es heifst, lieber durch seine eigenen Soldaten den Tod erleiden, als den Karthagern ausgeliefert werden, und erschien daher ohne die Abzeichen seines Amtes in der Versammlung der Truppen. Hier erinnerte er die Soldaten an die gemeinsam erfochtenen Siege und erklärte sich bereit, zu sterben, wenn es zum Heile des Heeres nötig sei; aber lieber wolle er den Tod erleiden, als sich zu einer unwürdigen Handlung bereit finden lassen. Dann entblöfste er das Schwert, um sich zu durchbohren. Sein Mut und seine feste Haltung stimmte die Empörer um; das Heer söhnte sich mit ihm aus und übertrug ihm wieder die Führung [3]. Er führte es sogleich gegen die Karthager hinaus, die nichts Derartiges erwarteten, überfiel sie und trieb sie mit ansehnlichem Verluste in ihr Lager zurück. Die Führer der Meuterer und die unversöhnlichsten Gegner des Tyrannen, 200 an der Zahl, mufsten das Heer verlassen und gingen zu den Karthagern über.

Es hatten sich in Afrika nicht nur viele der ackerbauenden

1) Lykiskos warf ihm vor, dafs er mit seiner Stiefmutter, Alkia, sträflichen Umgang habe. Diodor XX 33, 5.

2) Diodor XX 34.

3) Der Bericht Diodors wird, abgesehen von der unvermeidlichen Rhetorik, in der Hauptsache getreu sein; und Schubert, der ihn (S. 137) als erfunden bezeichnet, urteilt gewifs nicht richtig. Nur ist die Erzählung offenbar unvollständig. So ist anzunehmen, dafs die Meuterei nicht das ganze Heer ergriffen hat, sondern viele dem Agathokles treu blieben.

Libyer, sondern auch einige nomadische Stämme von Karthago losgesagt [1] und sich mit Agathokles verbündet. Im Jahre 308 schickten daher die Karthager ein Heer aus, in welchem auch Griechen dienten [2], um die abtrünnigen Numider wieder zu gewinnen, was auch mit einigen Stämmen gelang [3]. Eilends folgte Agathokles dem karthagischen Heere mit seinen besten Truppen, 8000 Mann Fufsvolk, 800 Reitern und 50 libyschen Gespannen, und liefs seinen Sohn Archagathos mit den übrigen Truppen in Tunes zurück. Als er sich den Karthagern näherte, schlugen diese in fester Stellung [4] ein Lager auf und liefsen den Agathokles durch die neu gewonnenen numidischen Bundesgenossen belästigen. Dieser jedoch ging gerade auf das feindliche Lager los. Als er den Flufs überschritt, der vor dem Lager der Karthager flofs, ward er von diesen angegriffen, und erst nach längerem heftigem Ringen gelang es ihm, die Feinde zu schlagen, deren Flucht durch die griechischen Reiter unter Kleinon mit aufopferndem Mute gedeckt wurde. Nach diesem Siege ging er sogleich zum Angriffe auf das Lager vor, in das sich die geschlagenen Feinde geworfen hatten. Die ausdauernde Tapferkeit seiner Truppen war nach schwerer Arbeit auch hier dem Erfolge nahe [5], als er genötigt ward zurückzugehen. Denn inzwischen hatten die numidischen Bundesgenossen der Karthager sich vom Kampfe zurückgezogen [6] und spähten nach einer Gelegenheit, Beute zu machen. Da Agathokles sich weit von seinem Lager entfernt hatte, so griffen sie es an, überwältigten den geringen Widerstand, bemächtigten sich der Beute und Gefangenen und brachten den gröfsten Teil unter dem Schutze der Nacht in Sicherheit. Agathokles, der auf diese Nachricht ins Lager zurückeilte, kam zu spät und suchte seine

1) Diodor XX 38. Vgl. 55, 3.

2) Vielleicht waren das die von Hamilkar nach Afrika gesandten 5000 Mann. Diese können von den Karthagern durch neue Werbungen verstärkt worden sein.

3) Den sogenannten Zuphonen (Diodor c. 38, 2), von denen sonst nichts bekannt ist. Vielleicht kann man auf sie eine Notiz aus Alexander Polyhistor bei Josephus, Ant. Iud. I 241 beziehen, wo von einem Sophon die Rede ist, nach dem ein afrikanisches Volk seinen Namen hat.

4) Es war nach Diodor XX 38, 2 ein Hügel, der von tiefen Flüssen umgeben war, der also vermutlich am Zusammenflusse zweier Flüsse lag. Meltzer S. 388 glaubt, es sei der Bagradas gemeint.

5) Denn nach Diodor XX 39 mufs man annehmen, dafs die Eroberung des Lagers nicht gelang. Schubert S. 141 meint freilich, das Lager sei erobert worden, und es läfst sich dafür manches anführen. Vielleicht ist der Text Diodors lückenhaft.

6) Agathokles hatte ihnen seine leichten Truppen gegenübergestellt. Diodor XX 38, 3.

Soldaten nach Vermögen zu entschädigen. In der Schlacht hatte er auch 1000 Hellenen gefangen genommen, darunter 500 Syrakusaner [1]. Diese versuchten ihre Wache zu überwältigen, wurden aber bezwungen und flüchteten auf eine schwer zugängliche Höhe. Sie ergaben sich hier gegen Zusicherung ihres Lebens dem Agathokles, der sie alle hinrichten liefs.

Ungeachtet seiner Siege war Agathokles doch nicht imstande, sein Ziel zu erreichen und die Karthager zu zwingen, ihm die Herrschaft auf Sicilien zu überlassen. Da er nun von Syrakus, wo man sich mit Mühe gegen die Widersacher behauptete, Hilfe nicht erwarten konnte, so war es ihm sehr wertvoll, dafs sich ihm von anderer Seite eine kräftige Unterstützung bot. In Kyrene, Barka und den Nachbarstädten herrschte damals der Makedonier Ophelas, einer der Begleiter des grofsen Alexander, der sich vor nicht langer Zeit in dieser Gegend eine eigene Herrschaft begründet hatte [2]. Er war der Nachbar Karthagos, mit dem er bisher befreundet, ja sogar vielleicht verbündet war [3]. Mit ihm schlofs Agathokles ein Bündnis; Ophelas versprach, ihm mit seinem Heere zur Hilfe zu kommen und gemeinschaftlich mit ihm Karthago zu bezwingen; Agathokles räumte jenem dafür die Herrschaft über das karthagische Gebiet in Afrika ein, während er selbst sich Sicilien und Italien vorbehielt. Von wem die Verhandlungen eingeleitet wurden, wird abweichend überliefert; nach Justinus wandte sich Ophelas an Agathokles; nach Diodor hat umgekehrt dieser den kyrenäischen Herrscher um Hilfe gebeten und durch den Syrakusaner Orthon das Bündnis abgeschlossen [4]; und dies ist das Wahrscheinlichere. Jedenfalls ergriff Ophelas mit Eifer die Hand des Agathokles, um dadurch sein Gebiet zu vermehren; er hoffte und soll es schon früher erstrebt haben, die karthagische Herrschaft und die ganze Nordküste Afrikas zu unterwerfen [5], und also das zu erreichen, was einst auch Alexander

1) Es waren wohl die oben (S. 455) erwähnten Überläufer und Verbannte aus Sicilien.

2) Oben S. 216. 293. 310, wo schon erwähnt ist, dafs der Name nicht Ὀφέλλας, sondern Ὀφέλας lautet.

3) Wenigstens wird er bei Justin XXII 7, 4 zu den Verbündeten Karthagos gerechnet.

4) Justin XXII 7, 4; Diodor XX 40. Möglich, dafs, wie Schubert S. 145 meint, auch die Adoption eines der Söhne des Agathokles durch Ophelas verabredet ist.

5) Strabo XVII 826 erwähnt einen Periplus des Ophelas, in welchem über die Westküste Afrikas allerlei Fabelhaftes zu lesen war. Dieser war gewifs nicht, wie Schubert S. 144 meint, von Ophelas verfafst, sondern beschrieb vermutlich eine

geplant haben soll (oben S. 186). Die Unterhandlungen sind vermutlich schon im Jahre vorher, etwa im Winter von 309/308 v. Chr. geführt worden. Ophelas sammelte ein ansehnliches Heer von 10000 Mann zu Fufs, 600 Reitern und 100 Streitwagen mit der nötigen Bemannung. Es folgten ihm aufser den Truppen etwa 10000 Unbewaffnete, darunter viele Kolonisten mit ihren Familien, die bestimmt waren, in dem zu erobernden Lande angesiedelt zu werden; sie stammten aus allen Teilen Griechenlands, vornehmlich aber aus Athen; denn Ophelas war mit einer vornehmen Athenerin vermählt, der Eurydike, einer Tochter des Miltiades, der vom Sieger bei Marathon abstammte [1]. Dies Heer setzte sich im Sommer 308 von Kyrene in Bewegung und langte nach beschwerlicher, zweimonatlicher Wanderung bei Agathokles an, der dem Ophelas entgegen kam und zunächst für die Erholung der ermüdeten Truppen Sorge trug [2]. Anfänglich herrschte zwischen den beiden Verbündeten das herzlichste Einvernehmen. Ophelas adoptierte einen Sohn des Agathokles [3], und Agathokles wufste seinen Bundesgenossen völlig sicher zu machen. Als nun einmal der gröfste Teil des kyrenäischen Heeres auf verschiedenen Unternehmungen sich zerstreut hatte, versammelte Agathokles seine Truppen, klagte vor ihnen den Ophelas an, dafs er ihm nach dem Leben stehe, und führte sie gegen das nahe gelegene Lager der Kyrenäer. Ophelas, vollkommen überrascht, versuchte sich zu verteidigen, ward aber überwunden und getötet. Seine Truppen mufsten die Waffen niederlegen; es geschah ihnen nichts zuleide, und sie traten zum gröfsten Teile in das Heer des Agathokles ein [4].

Über die Ursachen dieser Gewaltthat, die nur lückenhaft und einseitig bekannt ist, giebt es keine Nachrichten; vielleicht ist dem Über-

angeblich von diesem unternommene Fahrt, ähnlich wie die Periplen des Hanno und Himilko. Es war wohl ein apokryphes Werk. Vgl. Meltzer S. 391.

1) Euthydike bei Diodor XX 40, 5. Vgl. Plutarch, Demetr. 14 und oben S. 316. Der Vater Miltiades ist vielleicht der oben S. 172, Anm. 2 erwähnte.

2) Der Marsch wird stark rhetorisch ausgemalt bei Diodor XX 41 f., wo Duris benutzt ist. Darnach kam man in achtzehn Tagen nach Automala, der Grenze des kyrenäischen Gebietes. Dann gelangte man an die Höhle der Lamia, der gespenstischen Frau (vgl. Duris, Fr. 35 und dazu Müller, Fr. h. Gr. II 478). Weiter hatten die Truppen durch Mangel, Dürre und die zahlreichen Giftschlangen viel zu leiden. Theophrast (Hist. plant. IV 3, 2) berichtet, dafs das Heer des Ophelas sich von Lotos genährt habe, der an der kleinen Syrte heimisch ist (Schubert Agath. 146). Von einer begleitenden Flotte ist keine Rede.

3) Justin XXII 7, 5; es war nach Polyän V 3, 4 wohl der zweite Sohn Herakleides.

4) Diodor XX 42. Das Ereignis geschah darnach Ende Herbst 308 v. Chr. Diodor XX 70, 3 s. unten.

fall durch Agathokles ein Zerwürfnis der beiden Machthaber vorangegangen. Aber daſs Agathokles sich mit vollem Bedacht und nach reiflicher Überlegung seines Genossen entledigt hat, ist kein Zweifel; denn in der That wichen seine Absichten von den Plänen des Ophelas weit ab. Er wollte die Karthager zwingen, ihm die Herrschaft auf Sicilien zu überlassen; Ophelas wollte Nordafrika erobern. Ihm dazu zu verhelfen, entsprach nicht den Interessen des Agathokles; ihm wäre Ophelas im Besitz der karthagischen Herrschaft mit Einschluſs Kyrenes vielleicht ein gefährlicherer Nachbar gewesen, als Karthago es war. Ihm war es vielmehr nur um eine Verstärkung seines Heeres zu thun, und der Verdacht liegt sehr nahe, daſs, wie auch die Überlieferung bezeugt, Agathokles von vorneherein den Ophelas nur deshalb zur Teilnahme am Kriege eingeladen hat, um sich seines Heeres zu bemächtigen, was nicht möglich war, ohne den Führer zu beseitigen. Man kann, wenn man den Agathokles entlasten will [1], geltend machen, daſs auch Ophelas nur an seinen eigenen Vorteil gedacht habe und daſs die Behauptung des Agathokles, jener trachte ihm nach dem Leben, vielleicht nicht grundlos gewesen sei; aber davon ist nichts bekannt. Dagegen ist wohl bekannt, daſs in der damaligen Zeit die Machthaber in der Verfolgung ihres Vorteils sich durch keinerlei sittliche Bedenken beirren lieſsen. Gerade Agathokles ist ein Beispiel dieser Gesinnung, und man kann ihm auch ein Verbrechen sehr wohl zutrauen; und jedenfalls geht aus den Thatsachen hervor, daſs Ophelas noch keinen Verdacht geschöpft hatte, als Agathokles über ihn herfiel und sich seiner entledigte.

Die Truppen des Ophelas gelangten in die Gewalt des Siegers und muſsten, wie schon erwähnt, in sein Heer eintreten. Die Untauglichen und überhaupt alle, die nicht zum eigentlichen Heere gehörten, darunter vermutlich auch die Kolonisten, schickte Agathokles später mit Beutestücken nach Syrakus; aber nur ein kleiner Teil der Schiffe erreichte das Ziel; viele gingen zugrunde; andere wurden bis zu den Pithekusen, den Inseln an der kampanischen Küste verschlagen [2].

Durch die Truppen des Ophelas hatte das syrakusanische Heer jedenfalls einen sehr bedeutenden Zuwachs erfahren [3], und auch auf die Karthager blieb diese Verdoppelung der agathokleischen

---

1) Was z. B. Schubert S. 148f. unternimmt. Vgl auch Meltzer S. 393.

2) Diodor XX 44, 7. Man muſs also annehmen, daſs die Schiffe den Weg um die Westspitze Siciliens nahmen.

3) Agathokles konnte freilich nicht auf die Ergebenheit der neu gewonnenen Truppen bauen.

Macht nicht ohne Wirkung. Nach einer freilich unsicheren Erzählung hat Agathokles bald darnach in einer blutigen Schlacht aufs neue über die Karthager gesiegt [1]. Es gab ferner in Karthago eine mächtige Partei, die dem Frieden mit Agathokles geneigt war, die Partei, welcher der um 312 v. Chr. auf Sicilien gestorbene Hamilkar angehörte. Einer ihrer Führer war der schon (S. 447) erwähnte Bomilkar, der damals Strateg [2] war. Dieser versuchte, nach der Vereinigung des Ophelas und Agathokles, um dieselbe Zeit, wo jener beseitigt wurde, sich der Herrschaft in Karthago zu bemächtigen. Schon früher hatte er diese Absicht gehabt, aber die Ausführung immer verschoben [3], bis er jetzt, wo die Hoffnungen der Karthager stark gesunken waren, den rechten Augenblick gekommen glaubte. Nach einer Truppenschau in der Vorstadt von Karthago, der Neustadt oder Megara, drang er mit seinen Anhängern, 500 Karthagern und 4000 Söldnern von fünf Seiten her in die Altstadt ein, liefs alle begegnenden Bürger töten und kam bis an den Markt. Die Karthager, die anfangs glaubten, Agathokles habe die Stadt überfallen, sammelten sich zur Verteidigung. Auf dem von vielstöckigen Häusern umgebenen Markte wurden die Eingedrungenen von allen Seiten mit Geschossen überschüttet und mufsten zurück und aus der Altstadt weichen. Sie nahmen in der Neustadt auf eine Anhöhe ihre Zuflucht und ergaben sich hier den belagernden Karthagern gegen Zusicherung der Straflosigkeit. Das Versprechen wurde allen gehalten, nur Bomilkar wurde ans Kreuz geschlagen [4]. Nach einem andern Berichte hat Bomilkar bei der Mutlosigkeit, die nach der letzten Niederlage in Karthago geherrscht habe, Anstalten getroffen, mit seinem Heere zu Agathokles überzugehen; aber eine Meuterei, die im syrakusanischen Lager ausgebrochen, habe ihn daran verhindert; deswegen sei er hingerichtet worden und habe vom Kreuze herab die Grausamkeit seiner Widersacher angeklagt, die ihn

1) Justin XXII 7, 6. Diodor weifs nichts davon, und es mufs daher zweifelhaft bleiben. Schubert (S. 151 f.) verficht die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten nicht ohne Berechtigung, und meint, dafs Diodor diese Nachrichten übersehen habe. Aber jedenfalls ist dem stark kürzenden Justin gegenüber Vorsicht geboten. Da der Tod des Ophelas gegen Anfang des Winters erfolgte, so müfste die Schlacht in eine ungewöhnliche Jahreszeit fallen.

2) Bei Justin XXII 7, 7 nennen ihn die meisten Hss. *rex*, also König, nur C, dem Rühl folgt, *dux*.

3) Schon 310 soll die erste Schlacht der Karthager gegen Agathokles durch Bomilkars Verrat verloren gegangen sein. Doch ist, wie schon oben S. 488 Anm. 1 bemerkt ist, diese Nachricht verdächtig.

4) Diodor XX 43 f.

bestraft hätten, weil er lieber mit Agathokles Frieden als Krieg gewollt [1]. Diese Darstellung ist durch Übertreibungen entstellt, aber sie enthält gewifs manche Wahrheit. Denn es ist wahrscheinlich genug, dafs Bomilkar auf Agathokles' Hilfe rechnete [2]. Es wird zwar ausdrücklich überliefert, dafs dieser von den Unruhen in Karthago nichts wufste, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln. Gewifs wollte Bomilkar nicht die Stadt Karthago dem Agathokles überliefern; man kann aber vermuten, dafs, wenn er zur Herrschaft gelangt wäre, er mit Agathokles Frieden geschlossen und sich seines Beistandes bei der Behauptung seiner Herrschaft ebenso bedient haben würde, wie Agathokles früher von Hamilkar, Bomilkars Oheim, unterstützt worden war. Dies traf auch mit Agathokles' Zielen überein, der durch den Krieg in Afrika nicht Karthago, sondern Sicilien erobern wollte. Mit Bomilkars Tode schwanden auch die Aussichten auf Frieden, und im nächsten Jahre (307 v. Chr.) sehen wir den Tyrannen wieder in voller Thätigkeit gegen die Karthager, wozu ihn sein verstärktes Heer vollauf instand setzte [3].

Utika, das ihm früher beigetreten war, fiel von ihm ab [4]; er überraschte die Stadt durch einen plötzlichen Angriff und nahm viele Bürger gefangen; trotzdem und obgleich der Tyrann Verzeihung zusagte, verweigerte die Stadt sich zu ergeben und wurde erst nach längerem hartnäckigem Widerstande erobert; die Verteidiger wurden schonungslos niedergemacht und die Stadt mit einer Besatzung versehen [5]. Nach der Eroberung Utikas griff Agathokles das benachbarte feste Hippuakra [6] an; die Verteidiger wurden in einem See-

1) Justin XXII 7, 7; vgl. Schubert, S. 151. Dafs eine Meuterei in Agathokles' Heer ausgebrochen sei, ist sehr glaublich.

2) Es sei hier darauf hingewiesen, dafs Bomilkars Versuch nach der Vereinigung des Ophelas und Agathokles stattfand und gewifs in einem gewissen Zusammenhange damit stand.

3) Hier erzählt Diodor XX 54, dafs sich Agathokles den Königstitel beigelegt habe. Mit Recht hat Schubert S. 155 f. bemerkt, dafs dies verfrüht erzählt ist.

4) Bei Polybios I 82, 8 heifst es, dafs Utika und Hippuakra in diesem Kriege den Karthagern treu geblieben seien. Wahrscheinlich denkt Polybios dabei an die tapfere Verteidigung, durch welche der frühere Abfall in Vergessenheit geriet. Einen Turm des Agathokles, 30 Stadien von Utika, erwähnt Appian Libyc. 14.

5) Diodor XX 54. Er erzählt, dafs Agathokles die gefangenen Bürger von Utika an seine Belagerungsmaschinen gebunden habe; die Unglücklichen seien daher durch ihre eigenen Mitbürger getötet worden.

6) Man pflegt Hippuakra mit Hippo Diarrhytos, dem heutigen Biserta, gleichzusetzen. Aber dagegen spricht Appian, Lib. 110, demzufolge es zwischen Utika

treffen überwunden und die Stadt erobert. Er befestigte sie neu und legte hier einen Kriegshafen an. Auch andere Orte der Küste und des Binnenlandes fielen in seine Hände, so dafs er jetzt einen grofsen Teil des karthagischen Gebietes beherrschte: selbst unter den Numidern hatte er manche Bundesgenossen [1]; seine Erfolge in Afrika hatten eine grofse Ausdehnung erreicht.

Aber diesen Eroberungen standen die Verluste gegenüber, die er inzwischen auf Sicilien erlitten hatte, wo die Grundlage seiner Macht war, und er hielt es für nötig, jetzt dorthin zurückzukehren. Es scheint, dafs die Karthager, die früher nach Hamilkars Tode noch Verstärkungen nach Sicilien geschickt hatten [2], jetzt, nachdem ihr Gegner seine Heere so erheblich verstärkt hatte, den gröfsten Teil ihrer sicilischen Truppen nach Afrika beriefen. Diese Gelegenheit benutzte Agathokles, um das karthagische Sicilien unvermutet anzugreifen: er übertrug seinem Sohne Archagathos den Oberbefehl in Afrika und fuhr mit etwa 2000 Mann auf einer kleinen Flotte, die er in Afrika hatte bauen lassen, nach Sicilien hinüber [3]. Noch ehe er eintraf, hatte sich die bis dahin bedrängte Lage der Syrakusaner erheblich verbessert. Xenodikos [4], der Strateg der Akragantiner, war, um das Werk der Befreiung zu vollenden, mit einem ansehnlichen Heer von 10000 Mann zu Fufs und 1000 Reitern gegen Syrakus ausgerückt. Gegen ihn hatten die Feldherren des Agathokles, Leptines und Demophilos, alle verfügbaren Streitkräfte aufgeboten, 8200 Mann Fufsvolk und 1200 Reiter, und einen entscheidenden Sieg erfochten. Xenodikos mufste mit ansehnlichem Verlust nach Akragas zurückkehren; sein Ansehen war stark erschüttert. Nach diesem Unfall gaben die Akragantiner ihre ehrgeizigen Absichten auf, die durchzuführen sie sich nicht mehr stark genug fühlten. Bald nach diesem Siege landete Agathokles auf dem karthagischen Gebiete Siciliens bei Selinus. Er erschien unerwartet und scheint nur geringe feindliche Streitkräfte vorgefunden zu haben. Er unterwarf zunächst Herakleia, das vor kurzem die Freiheit erlangt hatte [5], und ging dann nach Therma hinüber an die Nordküste der

und Karthago lag. Es mufs ferner zu den Städten gehören, die im Jahre 146 zerstört wurden (Appian, Lib. 135); auch aus diesem Grunde ist es schwerlich mit Hippo identisch.

1) Diodor XX 55, 3.

2) Justin XXII 8, 2.

3) Justin XXII 8, 1; Diodor XX 55, 5.

4) Die Hss. Diodors nennen ihn hier Ξενόδοχος, nicht wie früher Ξενόδικος.

5) Herakleia lag auf dem karthagischen Gebiete, mufs sich also damals von Karthagos Herrschaft befreit haben.

Insel. Er nötigte hier die karthagische Besatzung zum Abzuge [1], eroberte sodann Kephaloidion, dessen Verwaltung er dem Leptines übertrug, und gewann andere Plätze des karthagischen Gebietes [2]. Von hier unternahm er einen Streitzug durch das östliche binnenländische Sicilien. Unter Beihilfe einiger Bürger versuchte er nächtlicherweile in Kentoripa einzudringen, wurde aber mit einem Verluste von 500 Mann wieder herausgeschlagen. Von hier wandte er sich gegen Apollonia, wo er gleichfalls Freunde hatte, die ihm die Thore öffnen wollten. Jedoch wurden die Verräter rechtzeitig entdeckt und bestraft, und Agathokles konnte die Stadt erst nach zweitägigem heftigem Widerstande erobern; die Verteidiger wurden getötet und die Stadt ausgeplündert [3]. Diesen raschen Erfolgen trat jetzt Deinokrates, das Haupt der Verbannten, an der Spitze eines bedeutenden Heeres von 20000 Mann zu Fuſs und 1500 Reitern wirksam entgegen [4]. Wie früher die Akragantiner schrieb er die allgemeine Befreiung der sicilischen Hellenen auf seine Fahnen und erwarb hierdurch und durch die Gewalt seiner Waffen viele Anhänger. Agathokles konnte nicht wagen, ihm in einer Feldschlacht entgegenzutreten, sondern muſste sich vor ihm zurückziehen und geriet in entschiedenen Nachteil.

Gleichzeitig nahm auch in Afrika der Krieg eine für den Tyrannen ungünstige Wendung. Zu Anfang waren die Unternehmungen des Archagathos von Erfolg begleitet [5]. Sein Strateg Eumachos ging weit in das libysche Binnenland hinein, unterwarf die Städte Tokä [6], Phelline und Maschala [7] mit den benachbarten Völkerschaften, teils Noma-

1) Diodor XX 56, 3, wo der Text in Unordnung geraten ist.

2) Z. B. verbündete sich Egesta mit ihm (Diodor XX 71).

3) Diodor XX 56, 3; Justin XXII 8, 3.

4) Schubert S. 163 vermutet, daſs Deinokrates durch die Unterstützung der Karthager zu so groſser Macht gekommen sei und bezieht hierauf die von Justin XXII 8, 2 (oben S. 462) erwähnte Sendung neuer karthagischer Heere nach Sicilien. Mir scheint diese Vermutung nicht wahrscheinlich, weil in dieser Zeit die Karthager nur wenige Truppen auf Sicilien gehabt zu haben scheinen. Gerade dieser Umstand hat wohl die Verbannten zu einer kräftigen Kriegführung veranlaſst. Deinokrates mag damals wohl noch mit den Karthagern im Einverständnis gewesen sein; aber wenn er dasselbe wollte wie die Akragantiner, so führte er nicht mehr die Sache Karthagos.

5) Diodor XX 57 f. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit leitet Schubert S. 166 diesen Bericht von Duris ab.

6) Tokä ist nach Grotes unsicherer Vermutung das spätere Tucca Terebinthina. Über diese und die übrigen hier genannten Städte vgl. Tissot, Géographie comparée de la province Romaine d'Afrique I p. 536. Ihre Lage ist nicht bestimmt zu ermitteln.

7) *Μέσχελα* die Ausgaben Diodors XX 57, 6. Die Stadt sollte von den aus Troia zurückkehrenden Hellenen gegründet sein.

den, teils halbäthiopische Stämme [1], ferner ein zweites Hippuakra und eine autonome Stadt Akris. Mit Beute beladen kehrte er zu Archagathos zurück, um sogleich nochmals in derselben Richtung entsandt zu werden. Eumachos kam diesmal noch über seine früheren Eroberungen hinaus. Durch Überfall drang er in die Stadt Miltiane [2] ein, ward aber mit bedeutenden Verlusten wieder hinausgeworfen. Dann überschritt er das Gebirge der Katzen [3], um von hier in das Land der Affen zu kommen, wo diese Tiere eine göttliche Verehrung genossen. Von den drei Städten dieser Landschaft ward die eine erstürmt, die beiden andern ergaben sich freiwillig. Da sich aber jetzt aus den umwohnenden Stämmen eine grofse Macht gegen ihn sammelte, so machte sich Eumachos auf den Rückweg zu Archagathos.

Um den immer mehr sich erweiternden feindlichen Eroberungen entgegenzutreten, gingen die Karthager nunmehr zu einer anderen, kühneren Kriegführung über [4]. Die Stadt befand sich in einer üblen Lage; da sich sehr viele vom Lande hinein geflüchtet hatten, so war sie überfüllt, und die Lebensmittel begannen knapp zu werden. Es scheint, dafs alle Truppen sich in und um Karthago befanden, da man eine Belagerung befürchtete, an die der Feind bei der Festigkeit der Stadt und der Überlegenheit der karthagischen Flotte doch nicht denken konnte. Man beschlofs jetzt, drei Heere von je 10000 Mann zu bilden und in die verschiedenen Teile der Landschaft zu senden, um den Feind von allen Seiten zu bekämpfen, ihm seine Eroberungen zu entreifsen und die Bundesgenossen zu schützen; vermutlich liefs man dazu aus Sicilien Verstärkungen kommen. Das eine Heer war für die Küstenstädte bestimmt, das zweite für das zunächst sich anschliefsende Binnenland, das dritte für die inneren, gebirgigeren Teile Afrikas, das spätere Numidien. Die guten Wirkungen dieser Kriegführung zeigten sich sogleich; die Stadt wurde erleichtert, und die Landschaft schöpfte Mut. Archagathos mufste seine Macht zersplittern, und ein Drittel seines Heeres an die Küste senden; das zweite Drittel teilte er mit Aeschrion; der dritte Teil, die Truppen des Eumachos, befand sich auf dem Rückwege; endlich blieb in Tunes eine ausreichende Besatzung. Aeschrio wurde sehr bald von der zweiten karthagischen Armee unter Hanno unerwartet überfallen

1) *Ἀσφοδελώδεις* nennt sie Diodor.

2) *Μιλτιάνην* die besseren Hss. bei Diodor XX 58, 1: vulgo *Μιλτίνην*.

3) Es hatte nach Diodor XX 58, 2 eine Länge von 200 Stadien und wimmelte von Katzen, so dafs kein Vogel darin nisten konnte.

4) Diodor XX 59 f.

und fast vernichtet. Der Führer selbst blieb mit einem grofsen Teile des Heeres auf dem Platze, viele wurden gefangen, und nur ein Teil rettete sich zu Archagathos [1]. Der Befehlshaber des dritten karthagischen Heeres, Himilko, stellte sich dem Eumachos entgegen, als dieser beutebeladen aus den oberen Landschaften zurückkehrte, und erwartete ihn bei einer Stadt, deren Namen nicht erhalten ist. Eumachos, der sich ihm zur Schlacht stellte, ward überlistet und gänzlich geschlagen. Die Geschlagenen wurden von ihrem Lager abgedrängt und auf eine Anhöhe getrieben, wo sie fast sämtlich zugrunde gingen; von etwa 9000 Mann sollen sich nur 70 gerettet haben. Archagathos mufste sich mit den Resten seiner Truppen nach Tunes zurückziehen; die meisten Bundesgenossen sagten sich von den Syrakusanern los, und Tunes ward von zwei karthagischen Heeren unter Himilko und Adherbal (Atarbas) umlagert. Mangel und Verzweiflung griffen im syrakusanischen Lager um sich.

Agathokles mufste seinem bedrängten Heer in Afrika zur Hilfe kommen. Den Krieg auf Sicilien übertrug er dem Leptines und den übrigen Heerführern und rüstete siebzehn Schiffe aus, um bei günstiger Gelegenheit Syrakus zu verlassen, das noch immer von einer karthagischen Flotte von dreifsig Schiffen blockiert ward. Es gelang ihm, das feindliche Geschwader mit Hilfe von achtzehn etruskischen Schiffen, die gerade damals und den Karthagern unerwartet bei ihm eintrafen, in einem glücklichen Seetreffen zu schlagen [2]. Dadurch wurde Syrakus von der langen Einschliefsung befreit; Zufuhren kamen von allen Seiten herbei und machten dem Mangel ein Ende. Bald darnach trug Leptines, den der Tyrann zur Vergeltung des früheren Angriffes gegen Akragas entsandte, einen neuen Sieg davon. Er war in das Gebiet von Akragas verwüstend eingefallen; Xenodikos, der Feldherr der Akragantiner, hielt sich vorsichtig zurück, da er die Überlegenheit der agathokleischen Truppen erprobt hatte. Aber er ward von der Bürgerschaft, die ihm nach der letzten Niederlage nicht mehr vertrauete, gezwungen, den Kampf mit Leptines aufzunehmen und erlitt mit den ungeübten Bürgertruppen eine neue Schlappe; er mufste bald darauf vor der erneuten Anklage seiner Mitbürger nach Gela in die Verbannung gehen [3]. Agathokles feierte diese Erfolge mit Dankopfern und Festen, an denen

1) Der nach Diodor XX 60, 3 500 Stadien (92 km) entfernt stand.

2) Der karthagische Nauarch, so erzählt Diodor XX 61, 8, nahm sich das Leben, weil sein Schiff in Gefahr war, erobert zu werden. Aber das Schiff entkam mit Hilfe der Segel.

3) Diodor XX 62, 2f.

er mit fröhlicher Ungezwungenheit teilnahm. Dabei vergafs er nicht, an die Sicherheit von Syrakus während seiner bevorstehenden Abwesenheit zu denken. Man erzählt, dafs er bei einem der Gastmäler fünfhundert angesehene Syrakusaner, von denen er befürchtete, dafs sie zu seinem Sturze sich mit Deinokrates verbinden möchten, niedermachen liefs [1]. Er fuhr dann nach Afrika hinüber und fand die Truppen in Tunes in üblem Zustande. Sie litten Mangel, waren entmutigt und meuterisch; alle unzufriedenen Elemente, die dieses Heer namentlich aus Syrakus aufgenommen hatte, kamen in der Zeit der Bedrängnis an die Oberfläche, zumal da ihnen zuletzt auch der Sold nicht gezahlt worden war. Archagathos hatte sie auf die Ankunft des Vaters vertröstet. Aber auch Agathokles konnte sie nicht befriedigen; doch gelang es ihm, sie vorläufig zu beruhigen und gegen die Feinde hinaus zu führen, um sich von ihnen den Sold zu erobern [2]. Seine Streitmacht war auch jetzt nicht gering, 6000 Griechen, die gleiche Zahl Kelten, Samniter und Etrusker und fast 10 000 Libyer, die freilich wenig zuverlässig waren, ferner 1500 Reiter und eine grofse Zahl libyscher Streitwagen [3]. Die Karthager jedoch lehnten die angebotene Feldschlacht ab und hielten sich in ihren festen Stellungen: sie überliefsen der Zeit und dem Mangel, ihren besten Bundesgenossen, die Arbeit und wollten das launische Glück einer Schlacht nicht aufs neue versuchen. Agathokles sah sich genötigt, sie in ihren Befestigungen anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen und erlitt auf dem Rückzuge in sein Lager schwere Verluste, die vornehmlich die eigenen Truppen trafen, da seine afrikanischen Bundesgenossen von den verfolgenden Karthagern absichtlich verschont wurden [4]. In der folgenden Nacht feierten die Karthager das Siegesopfer, bei dem die schönsten der hellenischen Kriegsgefangenen den Göttern als Brandopfer dargebracht wurden; dabei ward ihr ganzes Lager unter grofser Verwirrung ein Raub der Flammen. In derselben Nacht näherten sich 5000 afrikanische Überläufer vom Heere des Agathokles dem karthagische Lager: man hielt sie für Angreifer, und unsäglicher Schrecken ergriff das durch den Lagerbrand verwirrte Heer; alles floh und suchte hinter den Mauern Karthagos Schutz; gegen 5000 Mann sollen gefallen sein, da die Fliehenden sich von den Feinden verfolgt wähnten und aneinander gerieten [5].

1) Diodor XX 63, 6; Polyän V 3, 3, der die 500 τοὺς ἐν τέλει nennt. Diodor hat in diesem Kapitel allerlei Geschichten verschiedener Zeit zusammengehäuft.

2) Diodor XX 64, 1; Justin XXII 8, 4.

3) Mehr als 6000 nach Diodor; aber diese Zahl ist übertrieben.

4) Diodor XX 64, 5; Justin XXII 8, 7.

5) Diodor XX 65 f.

Inzwischen waren die Überläufer vor dem Lärm in das agathokleische Lager zurückgekehrt; aber auch hier hielt man sie für Feinde: Agathokles rief sein Heer zu den Waffen, und es erfolgte, als die 5000 Libyer herankamen, im Dunkel der Nacht eine ähnliche Panik, wie sie die Karthager befallen hatte; auch hier sollen viele, an 4000 Mann, als vermeintliche Feinde dem nächtlichen Irrtum geopfert worden sein [1] und erst der Tag auf beiden Seiten Aufklärung gebracht haben.

Agathokles war durch die Unglücksfälle und durch den Abfall aller seiner afrikanischen Bundesgenossen so in die Enge getrieben, dafs er den Krieg in Afrika aufzugeben beschlofs; da ferner die Karthager die See beherrschten und in ihrem gegenwärtigen Glücke zu einem erträglichen Frieden nicht geneigt waren, so konnte er sein Heer, das ohnehin meuterisch und unzuverlässig geworden war, nicht zurückführen; er beabsichtigte daher, mit wenigen seiner nächsten Umgebung wieder nach Sicilien zu gehen und das Heer in Afrika zurückzulassen. Es ist wohl möglich, dafs er später bei günstiger Gelegenheit das afrikanische Unternehmen zu erneuern hoffte [2]; damals aber war es für ihn nötig, nach Sicilien zurückzukehren, um nicht auch dort alles zu verlieren. Nach unserm ausführlichsten Berichte wollte er den jüngern Sohn Herakleides mit sich nehmen, den älteren Archagathos dagegen in Afrika zurücklassen, da er ihm nicht trauete; Archagathos war ein verwegener Mann und stand dazu im Verdacht, mit seiner Stiefmutter unerlaubten Verkehr zu unterhalten [3]. Jedoch Archagathos ward benachrichtigt, zog einige Heerführer [4] ins Vertrauen und machte dem ganzen Heere die Absicht des Feldherrn bekannt; Agathokles wurde hierauf festgenommen und gefangen gesetzt. Kurz darauf aber kam die Nachricht, dafs die Feinde

1) Diodor XX 67. Die Berichte Diodors über diese Vorgänge machen den Eindruck starker rhetorischer Bearbeitung. Eine Kritik giebt Schubert S. 177.

2) Diodor XX 68. Es ist wahrscheinlich, dafs Agathokles auch damals noch möglichst viel in Afrika retten wollte. Die Beurteilung seines Entschlusses hängt hauptsächlich davon ab, wie wir uns das Verhältnis zu seinen Söhnen, vor allem zu Archagathos zu denken haben, worüber verschiedene Angaben vorliegen. Wenn Agathokles sie nicht absichtlich, sondern gezwungen zurückliefs, so ist wahrscheinlicher, dafs er sie später zurückzuholen oder zu entsetzen vorhatte. Jedenfalls hat er ihren Tod blutig gerächt. Der in Syrakus zurückgelassene gleichnamige Sohn des Archagathos scheint später das volle Vertrauen des Agathokles genossen zu haben.

3) Diodor XX 68, 3; 33, 5. Hingegen nach der Erzählung bei Justin XXII 8, 8f. nimmt Agathokles den Archagathos mit.

4) Vermutlich Gegner seines Vaters, an denen es nicht fehlte. S. 468, Anm. 3.

im Anrücken seien; alles eilte zu den Waffen, und auch Agathokles ward hinausgeführt [1]. Als nun die Soldaten ihn gefesselt sahen, wurden sie von Mitleid ergriffen und forderten seine Freilassung. Agathokles ward losgebunden, und es gelang ihm, sich unbemerkt einzuschiffen und nach Syrakus zurückzukehren. Es war um die Zeit des Untergangs der Plejaden, zu Anfang des Winters 307 v. Chr. [2].

Das Heer sagte sich jetzt von Agathokles vollkommen los; seine beiden Söhne wurden getötet [3]; neue Feldherren wurden gewählt, die sogleich mit den Karthagern ein Abkommen schlossen. Sie übergaben ihnen alle Städte, die sie noch besetzt hatten und erhielten dafür 300 Talente; wer da wollte, konnte bei den Karthagern gegen den üblichen Sold in Dienst treten; die Karthager versprachen die übrigen nach Sicilien zu bringen und in Solus anzusiedeln. Von diesem Vertrage schlossen sich nur die Besatzungen einiger Städte aus, die an Agathokles festhielten. Sie wurden bald bezwungen; ihre Führer wurden ans Kreuz geschlagen; die Leute mufsten als Kettensklaven auf dem Lande der Karthager Zwangsarbeiten thun. So wurde Afrika von dem Kriege befreit, der es mehr als drei Jahre [4] heimgesucht hatte. Man erzählt, dafs Agathokles in demselben Monate und an demselben Tage, an dem er den Ophelas getötet hatte, seine Söhne und sein Heer verlor, als gerechte und sichtliche Strafe für jene

---

1) Seine Wächter wollten ihn also nicht im Lager zurücklassen, vermutlich weil sie seine Befreiung fürchteten. Seine Gefangennahme erscheint als das Werk einer Partei im Heere.

2) Diodor XX 69, 3. Die Zeit ist richtig von O. Meltzer in den N. Jahrb. f. Philol. CXI (1875) p. 751 f. bestimmt worden. Doch fragt es sich, ob die Ereignisse, die Diodor alle dem Jahre 307 v. Chr. zuschreibt, wirklich darin Platz haben, und es ist zu erwägen, ob nicht manches davon ins Jahr 308 gehört. Man müfste dann den Tod des Ophelas ins Jahr 309 setzen.

3) Diodor XX 69, 3. Ganz anders erzählt Justin XXII 8, 8, der nichts von der Festnehmung des Agathokles weifs und weiter berichtet, dafs Agathokles mit Archagathos allein nachts aus dem Lager entflohen sei. Als die Soldaten auf ihre Verfolgung gehen, stofsen sie auf feindliche numidische Reiter und kehren ins Lager zurück. Nur Archagathos, der sich verirrt hat, wird ergriffen und von Arkesilaos, einem früheren Freunde des Agathokles, getötet. Auch Polybios VII 2, 4 erwähnt den Tod des Archagathos, den er Agatharchos nennt, durch Syrakusaner, die später bei den Karthagern Aufnahme fanden. Herakleides, der andere Sohn, wird nicht weiter erwähnt. Es geht aus diesen Berichten hervor, dafs der Abfall von Agathokles von den syrakusanischen Widersachern ausging, die ihm schon früher Schwierigkeiten gemacht hatten. Um so begreiflicher ist es, dafs der Feldherr dieses Heer jetzt nicht nach Syrakus zurückführen wollte.

4) Diodor XX 69, 5.

ruchlose That[1]. Den Tod seiner Söhne rächte er an den Verwandten der Mörder, die in Syrakus durch seinen Bruder Antandros zum Tode geführt wurden[2]. Die Mörder selbst fanden bei den Karthagern Aufnahme.

Der Ausgang des afrikanischen Feldzuges hatte auch auf Sicilien eine für Agathokles ungünstige Wirkung. Der Tyrann war in der nächsten Zeit damit beschäftigt, sich zur Verteidigung gegen Deinokrates zu rüsten und seine Besitzungen zu schützen. Vor allem brauchte er Geld und legte seinen Unterthanen schwere Opfer auf[3]. So erschien er bald nach seiner Rückkehr aus Afrika mit einigen Truppen im verbündeten Egesta und forderte von den Begüterten eine Steuer, die mehr als die Hälfte ihres Vermögens betragen haben soll. Als im Unwillen hierüber ein Auflauf entstand, wurde die Stadt auf das grausamste gestraft; die ärmeren Bürger wurden getötet, die begüterten auf die Folter gespannt, um alles von ihnen zu erpressen; selbst Frauen wurden nicht verschont, und viele nahmen sich aus Verzweiflung das Leben. Die Kinder wurden an die Brettier verkauft, und wenn unser Bericht[4] recht hat, ward die ganze Bürgerschaft, die damals etwa 10000 erwachsene Männer zählte[5], und selbst der Name der Stadt vernichtet. Agathokles gab ihr aus den Überläufern neue Ansiedler und nannte sie Dikäopolis. Aber trotz allen seinen Anstrengungen schien seine Macht so bedroht, dafs einer seiner eigenen Feldhauptleute, Pasiphilos, mit den ihm anvertrauten Truppen und Städten sich dem Deinokrates anschlofs. Agathokles' Verlegenheit ward dadurch so gesteigert, dafs er seine Sache verloren gab und seinen Gegner um Frieden bat. Er erklärte sich bereit, die Herrschaft über Syrakus niederzulegen; Syrakus solle frei sein und Deinokrates und die übrigen

1) Diodor XX 70, 3.

2) Diodor XX 72, der diese Hinrichtung mit der ganzen Pracht seines Stils ausgemalt hat. Vgl. Justin XXII 8, 14; Polyb. VII 2, 4.

3) Diodor XX 77 unter Ol. 118, 3 = 306/5 v. Chr.

4) Diodor XX 71 unter Ol. 118, 2 (307/6 v. Chr.). Er läfst hier wieder bei der eingehenderen Beschreibung der Martern sein Licht leuchten. Ohne Zweifel ist seine Beschreibung übertrieben. Vermutlich traf die grausame Strafe des Agathokles nur seine Gegner; seine Freunde blieben sicherlich verschont. Vgl. Schubert, Agathokles, S. 186.

5) Von dem Wohlstande der Stadt legen die Reste des grofsen Tempels noch jetzt Zeugnis ab. Dieser Tempel ist im Altertum nicht fertig geworden. Holm (Gesch. Sicil. I 303) meint, die Arbeit sei durch die Zerstörung durch Agathokles unterbrochen worden. Vgl. Meltzer, N. Jahrb. CXI (1875) S. 753, der auch Cicero in Verrem IV 72 hierher zieht, wo von einer Zerstörung Egestas durch die Karthager die Rede ist, von der wir sonst nichts wissen.

Verbannten die Rückkehr erhalten. Er selbst wollte aus seinen Besitzungen weichen und erbat sich nur die Städte Therma und Kephaloidion mit ihrem Gebiete [1]. Aber die hierüber längere Zeit geführten Unterhandlungen brachten kein Ergebnis; Deinokrates verlangte, dafs Agathokles Sicilien ganz verlasse und seine Kinder als Geiseln stelle. Er wollte überhaupt, wie berichtet wird, seine damalige Stellung nicht aufgeben; an der Spitze eines Heeres von mehr als 20000 Mann zu Fufs und 3000 Reitern, im Besitz zahlreicher und grofser Städte, war er zwar dem Namen nach nur Feldherr der Verbannten, in Wahrheit aber hatte er eine fast unumschränkte und königliche Gewalt. Er wollte diese Herrschaft behalten und von einer Demokratie in Syrakus nichts wissen, sondern machte sich vermutlich auf die Tyrannis Hoffnungen [2]. So kam der Friede nicht zustande. Jetzt wandte sich Agathokles an die übrigen Verbannten und klagte den Deinokrates an, durch dessen Herrschsucht ihre Hoffnungen auf Rückkehr vereitelt worden seien. Seine Lage wurde bald dadurch wesentlich gebessert, dafs er die Karthager zu einem billigen Abkommen bereit fand. Sie hatten, während sie Afrika wieder erwarben, auf Sicilien bedeutende Einbufse erlitten, da mehrere Städte ihres Gebietes, Selinus, Herakleia, Egesta und Therma dem Agathokles zugefallen waren. Deinokrates mufs sich von ihnen völlig getrennt haben; er war damals der mächtigste Mann auf Sicilien, und es wäre für sie nicht vorteilhaft gewesen, wenn er noch gröfser geworden wäre und den Agathokles völlig verdrängt hätte. Dazu kam, dafs sie ohne Zweifel noch unter den Folgen des Krieges in Afrika litten, der ihnen so schwere Verluste an Gut und Blut gebracht hatte. So wurde unter Vermittelung der Feldherren, die sie inzwischen wieder nach Sicilien hinüber geschickt hatten, zwischen ihnen und Agathokles Friede geschlossen [3]. Es war vermutlich eine Erneuerung des Friedens von 313 v. Chr.; die Karthager erkannten den Tyrannen und seine Herrschaft wieder an; er gab ihnen die Städte ihres Gebietes auf Sicilien zurück und empfing dafür eine Summe von 300 oder nach andern Berichten [4] 150 Silbertalenten in Gold

---

1) Therma lag auf dem Gebiete der Karthager. Hieraus sieht man, dafs Deinokrates damals mit den Karthagern nicht gemeinschaftliche Sache machte.

2) Ich sehe keinen Grund, das Zeugnis Diodors zu bezweifeln und dem Deinokrates andere Beweggründe beizumessen, wie Schubert, S. 187 es thut.

3) Diodor XX 79, 5; Justin XXII 8, 15. Wertlos ist Valerius Max. VII 4, ext. 1.

4) Nach Timäos bei Diodor XX 79, 5: *χρυσίον μὲν εἰς ἀργυρίου λόγον τριακοσίων ταλάντων, ὡς δὲ Τίμαιός φησιν, ἑκατὸν πεντήκοντα.* Das Verhältnis des Goldes zum Silber war damals wie 10 zu 1; 300 Talente Silber waren also 30

und 200 000 Medimnen Getreide. Jetzt konnte Agathokles mit besserer Aussicht den Krieg gegen Deinokrates fortsetzen und zögerte nicht, mit seinem kleinen aber kriegsgeübten Heere, 5000 Mann zu Fufs und 800 Reitern ins Feld zu rücken, um eine Entscheidung zu suchen [1]. Die Verbannten unter Deinokrates waren viel stärker; sie brachten gegen 25 000 Mann zu Fufs und 3000 Reiter zusammen. Aber ihre Eintracht war gestört; nicht wenige waren mit dem Verhalten des Deinokrates bei den letzten Verhandlungen unzufrieden, und nicht ohne Erfolg hatte sich Agathokles mit ihnen in Verbindung gesetzt. Beim Zusammentreffen der beiden Heere [2] gingen während der Schlacht über 2000 von den Verbannten zu Agathokles über und entschieden den Tag zu dessen Gunsten.

Nach dem Siege trat Agathokles, der die Geschlagenen nur mässig verfolgt hatte, sogleich mit ihnen in Unterhandlung und bot ihnen aufs neue Frieden und Rückkehr in die Heimat an. Sie hatten sich auf der Flucht getrennt; die Reiter waren mit Deinokrates unversehrt entkommen und hatten sich nach einem Orte, Ambikes [3] genannt, begeben; ein Teil der Fufstruppen, 7000 [4] oder nach einem andern Bericht 4000 Mann, hatten sich auf eine Anhöhe zurückgezogen, machten jetzt mit Agathokles ihren Frieden und verliefsen ihre Stellung. Trotz dem gegebenen Worte wurden sie von dem Tyrannen entwaffnet und sämtlich niedergehauen. Den übrigen Verbannten gestattete Agathokles die Rückkehr [5]; dem Deinokrates, seinem früheren Freunde, gab er eine

Talente Gold. Hultsch, Metrologie S. 428 f., 2. Aufl.; Meltzer p. 529. Hultsch meint ferner, dafs Timäos mit seinen 150 Talenten dieselbe Summe bezeichne, wie die 300 Talente des andern Berichtes; das erstere seien karthagische, das zweite attische; das attische Talent war das doppelte des karthagischen.

1) Diodor XX 89.

2) Bei einem Orte, der in den bessern Hss. Diodors *Γοργόνιον* heifst, in den geringeren *Γόργιον*, woraus Cluver *Τόργιον* gemacht hat, was nach Hesychios (III S. 166 Schmidt) ein Berg Siciliens ist, wo Geier nisten.

3) *Ἄμβυκας* die bessern Hss. bei Diodor XX 89, 4.

4) 7000 Mann gab Timäos. Diodor XX 89, 5.

5) Das so verschiedene Verfahren des Agathokles gegenüber den Besiegten läfst sich nur vermutungsweise erklären, da unsere Nachrichten durchaus ungenügend sind. Mir macht es den Eindruck, als wenn es sich bei der Vernichtung der 7000 oder 4000 um ein Einverständnis zwischen Agathokles und Deinokrates handelte. Zu erwägen ist, dafs diese Leute keineswegs das ganze Fufsvolk der Verbannten ausmachten, sondern nur einen Teil. Wahrscheinlich ist ferner, dafs sie zum gröfsten Teil wohl aus Söldnern und Abenteurern bestanden. Sie hatten sich von Deinokrates getrennt; scheinen sich also von ihm losgesagt zu haben, um mit Agathokles ein besonderes Abkommen zu schliefsen. Es ist daher möglich, dafs ihr Untergang jedem der beiden Nebenbuhler erwünscht war.

bevorzugte Stellung, machte ihn zu seinem Strategen und erhielt ihm bis zuletzt sein Vertrauen. Deinokrates überlieferte dem Tyrannen alle seine Bundesgenossen, Städte und Plätze; in Gela ergriff und tötete er den abtrünnigen Pasiphilos. Zwei Jahre dauerte es, bis alles übergeben und der Friede überall hergestellt war, den nach den langen Kämpfen jedermann gewifs mit Freuden begrüfste. In dieser Zeit (304 v. Chr.) wurden die Liparäer von Agathokles überfallen und mufsten ihm eine starke Kontribution zahlen [1].

Agathokles war nun Herrscher des ganzen griechischen Siciliens, soweit es nicht karthagisch war. Auch Messana, Gela und Akragas, die übrigens ihr eigenes Gemeinwesen behielten, erkannten ihn wie im Frieden von 313 v. Chr. (S. 438) als ihr Haupt an; die Sikelioten bildeten wiederum gleichsam einen Bund, dessen Führung dem Agathokles zukam. Während der Kämpfe um die Herrschaft hatte er viele Grausamkeiten begangen und kein Mittel gescheut, um sein Ziel zu erreichen. Nachdem dies erreicht war und seine langjährigen Gegner sich mit ihm versöhnt hatten, zeigte er sich wie zu Anfang seiner Tyrannis als einen milden Regenten, unter dem Sicilien sich von den langen Kriegen bald erholte und aufblühte [2]. Die Verbannten kehrten in ihre Städte zurück, die sich somit neu bevölkerten. Seine Herrschaft hatte ihrem Ursprunge gemäfs einen stark populären Charakter. Agathokles war ein Soldat von derben Sitten; den unnützen Pomp verschmähte er; er pflegte sich nicht mit einer Leibwache zu umgeben und war leicht zugänglich; er liebte Spott, Scherz und ungezwungene Geselligkeit und verstand es, sich dem Volke beliebt zu machen [3]. Nach wie vor stützte er seine Herrschaft auf ein stehendes Heer von hellenischen und fremden Söldnern, unter denen Kelten, Ligurer, Etrusker und Samniter oder Kampaner genannt werden. Er hielt strenge Zucht unter seinen Truppen [4], wie er denn früher oft unter ihrer Zuchtlosigkeit hatte leiden müssen. Die entlassenen Soldaten, auch die fremden, siedelte er vielfach in Syrakus und im übrigen Sicilien an. Die Stadt Syrakus wurde mit prächtigen öffentlichen Gebäuden und Denkmälern geschmückt [5]. Besondere Sorgfalt wandte er auf das Seewesen; er schrieb

1) Diodor XX 101, der die Härte des Tyrannen besonders hervorhebt.

2) Polyb. IX 23, 2. Vgl. dazu das Urteil des älteren Scipio Afrikanus, der ihn für einen der hervorragendsten Männer der Vergangenheit ansah. Polyb. XV 35.

3) Diodor XX 63.

4) Vgl. Diodor exc. XXI 3.

5) Diodor XVI 83 erwähnt ein Gebäude von grofsem Umfange auf der Nasos und zwei Türme. Vgl. B. Lupus (Cavallari-Holm), die Stadt Syrakus im Altertum S. 204, wo auch auf Diodor VIII 9 hingewiesen wird.

dem Mangel einer ausreichenden Flotte das Mifslingen des afrikanischen Feldzuges zu und suchte jetzt abzuhelfen; am Ende seiner Regierung konnte er gegen 200 grofse Kriegschiffe, Vier- und Sechsruderer ausrüsten [1]. Die Einkünfte, mit denen er seine Kriegsmacht unterhielt, müssen sehr ansehnlich gewesen sein; sie reichten hin, um ihm aufserdem noch einen grofsen und reichen Hofhalt zu gewähren. Nach dem Vorgange der Nachfolger Alexanders nahm er jetzt den Königstitel an, den er auch auf den Münzen führt; er ist der erste König der Sikelioten. Das Diadem trug er nicht, sondern einen Kranz, den er schon seit Beginn seiner Herrschaft als Abzeichen eines Priesteramtes angelegt hatte [2]. Er war eine der grofsen Mächte jener Zeit und trat mit den Königen des Ostens öfters in Verbindung. Ptolemäos von Ägypten gab ihm seine Stieftochter Theoxena zur Gemahlin. Andere Beziehungen ergaben sich daraus, dafs er sich bald nach der Befestigung seiner Herrschaft auf Sicilien den italischen Angelegenheiten zuwandte und von Italien aus auch nach Griechenland hinübergriff.

## § 5.

Die Italioten bildeten keine politische Einheit. Aus früherer Zeit zwar hören wir von einer Vereinigung derselben gegen die damals zuerst auftretende Macht der Lukaner [3], aber dieser Bund war durch die Herrschaft des Dionysios längst gesprengt. Nur zum Gottesdienst vereinigten sie sich in Festversammlungen, deren bei Herakleia am Siris [4] und am Lakinion im Gebiete Krotons, am berühmten Heiligtum der Hera Lakinia erwähnt werden [5]. Aber von einem Bund der Italioten kann man nicht reden; höchstens die nächst benachbarten und verwandten Städte hielten zusammen, um sich der Lukaner und Brettier zu erwehren, denen die Städte an der Westküste Italiens aufser Elea (Velia) schon sämtlich erlegen waren.

Gemäfs der geographischen Lage kann man die Italioten in zwei

1) Diodor exc. XXI 16.

2) Diodor XX 54. Catalogue of Greek coins in the British Museum. Sicily. S. 198f. Head, Historia nummorum, S. 159. Er heifst βασιλεὺς τῶν Σικελιωτῶν z. B. bei Aristotel. mirab. 110. Diodor erzählt die Annahme des Königtitels schon unter dem Jahre 307/6. Da jedoch Antigonos erst 306, Ptolemäos noch später den Titel annahm, so ist das verfrüht erzählt. S. oben S. 321 und 461 Anm. 3. Droysen, Gesch. des Hellenism. II 2, 137f.

3) Diodor XIV 101 unter dem Jahre 390 v. Chr.

4) Strabo VI 280.

5) Aristotel. mirab. 96. Eine sakrale Vereinigung der achäischen Städte Sybaris, Kroton und Kaulonia deutet Polybios II 39, 6 an.

Gruppen teilen; die erste, nördliche, umfafst Tarent, Metapontion und Thurii; die zweite Kroton, Kaulonia, Lokri und Rhegion. Diese letzteren sind mit Sicilien besonders eng verbunden; Lokri war von jeher mit Syrakus und seinen Herrschern befreundet; Rhegion, mit Lokri verfeindet, hielt es mit den Gegnern; es wurde von Dionysios dem Älteren 387 v. Chr. zerstört, von seinem Sohne aber wieder aufgerichtet [1]. Diese beiden Städte waren den Angriffen der Brettier weniger ausgesetzt als ihre nördlicheren Nachbarn und scheinen zu ihnen in friedlicherem Verhältnis gestanden zu haben. Innerhalb der einzelnen Gemeinden finden wir nicht selten Parteiungen, die sich gelegentlich an die politischen Kämpfe auf Sicilien anschliefsen.

Unter den Städten war damals die mächtigste und blühendste Taras oder Tarentum [2], dem auch die Nachbarstadt Herakleia am Siris angehörte. Es war eine grofse reiche Stadt mit ausgebreitetem Handel, ergiebiger Fischerei [3] und lebhafter Industrie; namentlich ward Töpferei und Wollenfabrik getrieben; die Tarentiner hatten auf ihrem Lande zahlreiche Schafherden, von denen die berühmte tarentinische Wolle kam. Ihr Gebiet mufs ansehnlich gewesen sein, ihre Bürgerschaft war zahlreich; sie konnten angeblich 30000 Mann zu Fufs und 3000 Reiter [4] aufstellen und hatten 1000 Hipparchen, worunter wahrscheinlich die zum Rofsdienst verpflichteten reichsten Bürger zu verstehen sind. Besonders zahlreiche Anhänger erwarb in ihr die pythagoreische Philosophie; Archytas, einer ihrer berühmtesten Vertreter, war in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. lange Zeit der leitende Staatsmann. Die Verfassung war demokratisch [5]; die Bevölkerung, die zu einem grofsen Teil aus Fischern bestand, unruhig und leicht erregbar. Ihrer Art entspricht eine besondere in Tarent entstandene Dichtungsgattung, die *φλύακες*, ausgelassene Possen, als deren Schöpfer der Dichter Rhinthon bekannt ist [6]. Die Alten tadeln die Zügellosigkeit des Volkes und seine

1) Einer Krieg der Rheginer gegen das oligarchische Syrakus vor der Tyrannis des Agathokles erwähnt Diodor XIX 4, 2. Oben S. 432.

2) Döhle, Geschichte Tarents bis auf seine Unterwerfung unter Rom (Programm des Lyceums in Strafsburg i. E. 1877). Rud. Lorentz, Disquisitio de civitate veterum Tarentinorum, Naumburg 1833; Strabo VI 280. Die tarentinischen Münzen behandelt A. J. Evans, Numismatic chronicle 1889 (3. Serie 9 Band).

3) Die Bedeutung Tarents als Handelstadt erläutert Polybios X 1. Vgl. Aristotel. polit. IV, 4, p. 1291 b 23.

4) Die Tarentiner waren eifrige Reiter; Pferd und Reiter ist daher gewöhnlich auf ihren Münzen abgebildet. Von ihnen hat eine nach Alexanders Tode öfters erwähnte Gattung von Reiterei (die *Ταραντῖνοι*) den Namen.

5) Aristot. polit. V 3 p. 1303 a 3.

6) Steph. Byz. s. *Τάρας*.

Genufssucht. Ein Schriftsteller dieser Zeit sagt, dafs die Tarentiner jeden Monat Opfer und Schmäuse für das ganze Volk gehalten hätten [1]; ja nach einem andern Ausspruch gab es in Tarent mehr Feste als Tage im Jahre [2]. Dies würde, auch wenn es nicht übertrieben wäre, ein Beweis ungewöhnlichen Wohlstandes sein. Jedenfalls dürfen wir solchen Äufserungen der Moralisten nicht zu grofses Gewicht beimessen, denen später der Krieg gegen die Römer neuen Anlafs gegeben hat, die Tarentiner in ein schlechtes Licht zu rücken [3]. Die kriegerische Kraft der Bürgerschaft war wie in allen griechischen Gemeinden der Zeit nicht grofs und die Tarentiner pflegten sich Söldner zu halten; aber im übrigen sprechen sich gewichtige Stimmen der Zeit nicht ungünstig über die Stadt aus. Sie enthielt trotz der demokratischen Verfassung auch viele aristokratische Elemente; Aristoteles rühmt die Sorgfalt, mit der die Reichen sich der Armen annahmen, und die zweckmäfsige Art, mit der die Gemeindeämter besetzt wurden [4]. Jedenfalls war es ein grofses Gemeinwesen und eine betriebsame Bevölkerung, die schwerlich ganz in Müssiggang und Wohlleben versunken war.

Die Nachbarn der Tarentiner waren die in mehrere Stämme geteilten Iapyger, auf deren Gebiet Tarent erbaut war, zunächst die Messapier. Das Verhältnis zu ihnen war oft feindlich, oft auch freundlich und hat sich im Laufe der Zeit immer besser gestaltet. Die Tarentiner haben den Iapygern die Kultur gebracht und übten grofsen Einflufs bei ihnen aus. Vielleicht hatten sie an der messapischen Küste einzelne Besitzungen, und Brentesion (Brundisium) scheint fast ein Hafen Tarents gewesen zu sein [5]. Viel gefährlichere Nachbarn als die geteilten Iapyger waren damals die mächtigeren und kriegerischen Lukaner, die etwa bei Metapontion anfingen. Unablässig drängten sie gegen die Küste vor und bedrohten die Sicherheit der griechischen Gemeinden.

Bald nach der Niederlage des Archidamos brach ein neuer Krieg der Tarentiner und verbündeten Italioten gegen die Lukaner aus [6]. Die Tarentiner sahen sich wiederum nach einem auswärtigen Heerführer

1) Plato de legib. I 637 b; Theopomp. Fr. 95. 260 (Fr. hist. Gr. I 293. 322).

2) Strabo VI 280.

3) Vgl. Polyb. VIII 26.

4) Aristot. polit. VI 5 p. 1320 b. Die Ämter wurden teils durchs Los, teils durch Wahl besetzt.

5) Phalanthos, der Gründer Tarents, sollte in Brundisium gestorben und begraben sein (Justin III 4, 12; Strabo VI 282).

6) Vgl. über ihn Aristoteles fr. 571 p. 1572 a 5; Strabo VI 256. 280; Justin XII 2; Livius VIII 3; 17; 24; Aeschines in Ctesiphont. 242 und dazu die Scholien. Arrian III 6, 7; Gellius XVII 21, 32; Niebuhr, Röm. Gesch. III 188 f.; Mommsen, Röm. Gesch. I 364, 5. Aufl.; O. Clason, Röm. Geschichte II 230.

und Hilfstruppen um und wählten diesmal Alexander den Molosser, König von Epirus, den Gemahl der Kleopatra, der Tochter Philipps von Makedonien und der Olympias [1]. Er ging bald nach seiner Vermählung, etwa 335 v. Chr. mit Heeresmacht nach Italien hinüber und führte den Krieg mit gutem Erfolge. Er griff zuerst die Messapier und andere Iapygier an [2] und nahm mehrere ihrer Städte ein, unter denen Sipontum genannt wird; die Besiegten scheinen sich bald zum Frieden bequemt zu haben. Hierauf wandte er sich gegen die Lukaner und Brettier und eroberte auch bei ihnen einige Städte, wie Consentia und Terina. Nach einem andern Berichte [3] ist er bei Poseidonia (Pästum) gelandet und hat die Samniter und Lukaner geschlagen; er mufs also auch eine Flotte gehabt haben. Dreihundert vornehme lukanische Familien, die ihm als Geiseln gestellt wurden, schickte er nach Epirus hinüber. Mit Metapontion [4], den Peuketiern und Römern schlofs er ein Bündnis ab [5]. Er erwarb sich also eine ansehnliche Macht. Man sagte, er habe geplant hier im Westen, ähnlich wie der Makedonier Alexander im Osten ein Reich zu gründen [6]; und in der That scheint er die Absicht gehabt zu haben, die unteritalischen Völker zu einer Herrschaft zu vereinigen. Aber er geriet dadurch mit den Tarentinern, die ihn gerufen hatten, in Feindschaft; diese sagten sich von ihm los und scheinen mit den Lukanern Frieden und Bündnis geschlossen zu haben. Alexander soll beabsichtigt haben, die Festversammlung der Italioten, die in Herakleia auf tarentinischem Boden gehalten wurde, auf das Gebiet von Thurii an den Flufs Akalandros zu verlegen; er hat nach einer andern Erzählung Herakleia erobert [7]. Nur Metapont und Thurii blieben ihm treu und unterstützten ihn auch weiterhin. Diese Entzweiung mit Tarent ward für Alexander verhängnisvoll. Die Brettier

---

1) Oben S. 51.

2) Livius VIII 24, 4; Justin XII 2, 5 nennt die Apuler, die eigentlich gleich den Dauniern sind. Aber Brundisium, das er dabei als apulisch bezeichnet, war messapisch.

3) Liv. VIII 17, 9.

4) Daraus folgt wohl, dafs diese Stadt anfangs mit den Tarentinern nicht gemeinsame Sache gemacht hat.

5) Justin XII 2. 12; Livius VIII 17, 10. Auf das Bündnis mit den Apulern bezieht man die Ähnlichkeit, die zwischen den Münzen von Rubi in Apulien und denen Alexanders besteht. Auch auf den Münzen anderer griechischer Städte Unteritaliens bemerkt man den Einflufs der von dem Molosser ausgehenden Prägung, selbst auf den lokrischen. Vgl. A. J. Evans im numismatic chronicle 1889 (3. Serie 9. Bd.) p. 80f. Holm, Griech. Gesch. III 474.

6) Justin XII 2, 1.

7) Strabo VI 280; Liv. VIII 24, 4.

und Lukaner erschienen mit gröfseren Streitkräften im Felde. Alexander stand an der Grenze des lukanischen und brettischen Gebietes in der Nähe von Pandosia und hatte sein Heer in drei Abteilungen geteilt. Durch andauernden Regen waren die Flüsse, die vom Silawalde ins Meer fallen, so angeschwollen, dafs die Verbindung zwischen den drei Heeresteilen unterbrochen ward. Diese Gelegenheit benutzten die Lukaner, fielen mit überlegener Macht und unerwartet über zwei der vereinzelten Truppenkörper her, vernichteten sie und wandten sich dann gegen den König. Dieser hatte zweihundert lukanische Verbannte bei sich, die sich jetzt mit ihren Landsleuten in Verbindung setzten und gegen Zusicherung der Rückkehr ihnen den König tot oder lebendig zu übergeben versprachen. Alexander verteidigte sich tapfer gegen die lukanische Übermacht; er durchbrach mit seinen Reitern die feindlichen Reihen, erlegte ihren Anführer und sammelte seine zerstreuten und fliehenden Leute, als er sich plötzlich auch von den Verbannten angegriffen sah. Auf der Flucht vor ihnen hatte er den reifsenden Flufs Acheron beinahe schon glücklich überschritten, ward aber nahe am Ufer von einem Speer erreicht. Seine Leiche geriet in die Gewalt der Feinde, denen die Strömung sie zutrieb. Die Thuriner kauften sie los [1] und schickten die Gebeine der Witwe Kleopatra nach Epirus [2] (um 331 oder 330 v. Chr.) [3].

1) Nach Livius wird die Leiche von den Lukanern erst mifshandelt, dann aber in Consentia bestattet und die Gebeine nach Metapont gesandt, um von hier nach Epirus gebracht zu werden.

2) Livius VIII 24, 5 f. Justin XII 2, 13 und die oben S. 475, Anm. 6 angeführten Stellen. Der Untergang Alexanders war nach der allgemein verbreiteten Erzählung durch ein Orakel vorausgesagt worden, das ihn vor Pandosia und dem Acheron warnte. Vielleicht geht diese Erzählung auf Timäos zurück.

3) Die Zeit der Feldzüge Alexanders ist nicht genau zu bestimmen. Wir haben folgende Anhaltspunkte: die Vermählung Alexanders mit Kleopatra fand in Pella 336 v. Chr. statt, kurz vor Philipps Tod. Kurz vor der Schlacht bei Issos war Alexander schon in Italien; damals entfernte sich Tauriskos von Alexander dem Grofsen und ging zum Molosser nach Italien (Arrian III 6, 7); endlich zur Zeit des ktesiphonteischen Prozesses in Athen (330 v. Chr., oben S. 175) war die Katastrophe schon eingetreten; denn Aeschines in Ctesiph. 242 erwähnt die Beileidgesandtschaft, die von Athen an Kleopatra geschickt wurde. Endlich berichtet Justin XII 1, 4; 3, 1, dafs Alexander der Grofse den Tod des Molossers erfuhr, als er in Parthien war, also bald nach dem Tode des Darius 330 v. Chr., und mit seinem Heere drei Tage um ihn trauerte. Jedoch ist diese Nachricht deshalb nicht genau zu nehmen, weil sie nur dem Übergang zur Darstellung des Feldzuges in Italien dienen soll, der mit andern Unternehmungen zusammengefafst wird. Nach Gellius XVII 21, 33 hat es den Anschein, dafs der Beginn des Feldzuges gleichzeitig mit dem Übergang der Makedonier nach Asien fällt, also 334 v. Chr.,

Es scheint, dafs Alexanders Wirksamkeit nicht ganz erfolglos gewesen ist; die Lukaner haben vermutlich mit den Italioten Frieden geschlossen; die Messapier sind seit dieser Zeit mit den Tarentinern verbündet. Bald darnach brach der grofse Krieg der Römer gegen die Samniter aus (327—304 v. Chr.), der auch die unteritalischen Völkerschaften, namentlich die Apuler und zum Teil auch wohl die Lukaner in seine Kreise zog. Er begann mit der Erwerbung von Neapolis in Kampanien durch die Römer, das nach der uns vorliegenden Erzählung der römischen Annalen [1] 327 v. Chr. von den Römern angegriffen ward und sich mit Hilfe samnitischer Hilfstruppen verteidigte, aber im nächsten Jahre durch Verrat zweier Neapoliten, des Nymphios [2] und Charilaos, den Römern in die Hände gespielt wurde. Wie sich auch die Übergabe der Stadt vollzogen haben mag [3], von jetzt an ist die kampanische Griechenstadt Mitglied der römischen Bundesgenossenschaft, in die sie unter günstigen Bedigungen eintrat. Sie behielt ihr Gebiet, ihre Autonomie und ihre griechische Art ungeschmälert und scheint aus dem Bündnis mit Rom viele Vorteile gezogen zu haben, mufste aber den Römern Heeresfolge leisten und stellte ihnen Schiffe und Schiffsmannschaften. Aus dieser Besetzung Neapels, das bisher zu einem guten Teil die Verbindung der Samniten mit dem Meere vermittelt hatte, ging der grofse Samniterkrieg hervor, der hauptsächlich in Kampanien und Apulien ausgefochten ward. Die römischen Annalen wollen wissen, dafs auch die Tarentiner als Gegner der Römer in den Kampf einzugreifen beabsichtigt hätten, zuerst bei

und das kann das Richtige treffen. Bei Livius ist die Geschichte Alexanders offenbar erst nachträglich in die Annalen eingeschoben (VIII 3; 17; 24); er hilft daher zur Zeitbestimmung nichts. Er setzt die Ankunft des Molossers 414 varron. = 340 oder nach älterer Rechnung 336/5 v. Chr.; dies ist das Jahr der Hochzeit Alexanders. Zum zweitenmale berichtet er von ihm unter varron. 422 = 332 oder nach älterer Reduktion 329/8 v. Chr.; Alexanders Tod ist verzeichnet unter varron. 428 = 326 oder besser 323/2 v. Chr., gleichzeitig mit der Gründung von Alexandrien. Während die römischen Synchronismen, wie man sieht, wertlos sind, kann die Gleichung mit der Gründung Alexandriens (Winter 332/31) wohl stimmen und in dieses Jahr Alexanders Tod fallen. Vgl. G. F. Unger in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie 1876, S. 571f., mit dem ich jedoch in manchen Dingen nicht übereinstimme. Er läfst den Feldzug Alexanders von 333 bis 330 v. Chr. dauern und setzt seinen Tod in den April oder Mai 330 v. Chr., wahrscheinlich zu spät. Als Kuriosum sei erwähnt, dafs Unger bei dieser Gelegenheit beweisen will, dafs Alexandria in Ägypten nicht 332, sondern erst 330 v. Chr. gegründet sei.

1) Livius VIII 22, 5f.; 25, 5f.; Dionys. Halic. Antiq. XV 5f.

2) Vielleicht ist der Name Nypsios gemeint.

3) Die Erzählung des Livius und Dionysios hat sehr geringen Wert.

der Belagerung von Neapel (326 v. Chr.), sodann als sie 320 v. Chr. zugunsten der Samniter eine Gesandtschaft an den römischen Feldherrn nach Luceria schickten [1]. Allein dies sind wahrscheinlich spätere Erfindungen. Wohl aber brachte der Ausgang des Krieges in Unteritalien wichtige Änderungen hervor. Die Römer setzten sich in Apulien fest, gründeten hier das feste und grofse Luceria [2] und gewannen einen Teil der Apuler als Bundesgenossen. Auch die Lukaner hatten sich ihnen angeschlossen.

Bald nachdem der grofse Samnitische Krieg beendigt war, kam es 303 v. Chr. zu einem neuen Kriege der Lukaner und Römer gegen die Tarentiner [3], mit denen auch diesmal die benachbarten Italioten gemeinsame Sache machten. Die Tarentiner erbaten sich von den Spartanern den Kleonymos als Feldherrn, den Sohn des Königs Kleomenes. Er war ein Bruder des Akrotatos [4], den sie 313 v. Chr. auf dem Feldzuge gegen Agathokles begleitet hatten (S. 437). Von den Tarentinern mit Schiffen und Geld aus-gerüstet, sammelte Kleonymos 5000 Söldner und fuhr nach Italien, wo er sein Heer durch neue Werbungen und das Aufgebot der tarentinischen Bürger, das 20 000 Mann zu Fufs und 2000 Reiter betrug, ansehnlich verstärkte. Da sich auch die übrigen Italioten ihm meist anschlossen und er dazu die Messapier gewann, so brachte er ein so bedeutendes Heer zusammen, dafs die Lukaner den Krieg aufgaben und sich zum Frieden verstanden [5]. Mit grofser Härte bestrafte er die Metapontiner, die ihm den Gehorsam verweigerten [6]; er veranlafste zunächst die Lukaner zu einem Einfall in ihr Gebiet; zugleich erschien er selbst, erzwang den Eintritt in die Stadt und legte ihr eine Steuer von mehr als 600 Talenten aus. Zugleich mufsten die Metapontiner ihm 200 Mädchen aus angesehenen Familien als Geiseln geben, wie man sagt, zur Befriedigung seiner Lüste, wie er überhaupt seine grofse Macht zur Knechtung der Italioten mifsbrauchte

1) Livius VIII 25, 7; 27, 2; IX 14.

2) Diodor XIX 72, 8 im Jahre 315 v. Chr.

3) Diodor XX 104, dem auch die Zeitbestimmung (Ol. 119, 2 = 303/2 v. Chr.) entlehnt ist. Livius X 2 setzt die Landung des Kleonymos ein Jahr später 452 varron. = 302 v. Chr.

4) Pausan. III 6, 2.

5) Die Römer werden hier nicht mehr genannt, aber wahrscheinlich sind auch sie in den Frieden einbegriffen worden. Vielleicht stammt aus dieser Zeit der später erwähnte Vertrag, worin sich die Römer verpflichteten, nicht mit Kriegschiffen über das Vorgebirge Lakinion hinaus zu fahren. Appian Samnit. 7. Vgl. Niebuhr, Röm. Geschichte III 318.

6) Diesmal wie früher (oben S. 476 Anm. 4) scheint Metapontion sich den Tarentinern nicht angeschlossen zu haben.

und ein schwelgerisches Leben führte ohne etwas bedeutendes auszurichten. Er hatte die Absicht, den Agathokles anzugreifen und den Sikelioten die Freiheit wiederzugeben. Fürs erste jedoch schob er diesen Plan auf und eroberte Korkyra, wo er grofse Brandschatzungen erprefste und eine Besatzung zurückliefs. Sogleich bewarben sich die beiden damals um den Besitz von Hellas streitenden Machthaber, Kassander und Demetrios, um seine Bundesgenossenschaft (oben S. 337). Aber Kleonymos schlofs sich keinem von beiden an, sondern eilte nach Italien zurück; denn nach seiner Abfahrt hatten sich die Tarentiner und seine übrigen Bundesgenossen sogleich von ihm losgesagt. Er landete vermutlich an der messapischen Küste, eroberte zwei Ortschaften [1] und plünderte das Land. Inzwischen aber sammelten sich die Barbaren, überfielen nachts sein Lager und brachten ihm erhebliche Verluste bei; da zugleich ein Sturm einen Teil seiner Schiffe zerstörte, so mufste er den Angriff auf Italien aufgeben und kehrte nach Korkyra zurück [2].

Während die Tarentiner und ihre Nachbarn vornehmlich mit den Lukanern zu kämpfen haben, sind die Brettier die Gegner der südlicheren Italioten, besonders der Stadt Kroton [3]. Es ist schon erwähnt (S. 451), dafs vor der Tyrannis des Agathokles die Syrakusaner den Krotoniaten zur Hilfe kamen, als diese von den Brettiern belagert wurden, wobei sich Agathokles auszeichnete [4]. Diese Hilfleistung der Syrakusaner scheint für die Krotoniaten noch andere Folgen gehabt zu haben. Zuerst versuchte der damals verbannte Agathokles (oben S. 432) sich ihrer Stadt zu bemächtigen, ward aber vertrieben. Dann unternahm die oli-

1) Der Text Diodors ist hier (XX 105, 1) nicht in Ordnung; der Name der ersten Stadt ist wohl ausgefallen (nach Livius X 2 könnte man an Uria denken), die zweite hiefs Triopion.

2) Nicht ohne ein gewisses Interesse ist die stark abweichende Erzählung des Livius X 2, der zunächst von der Verbindung des Kleonymos mit Tarent nichts weifs, sondern nur die letzten Ereignisse, die Landung an der apulischen Küste kennt. Er sagt, Kleonymos sei von einem der römischen Konsuln, oder nach andern von einem Diktator zurückgetrieben. Daran knüpft er eine ausführlichere Erzählung von der Landung des Kleonymos im Medoacus bei Patavium, wo die plündernden Griechen von den Patavinern siegreich vertrieben worden seien, wovon noch bis in die Gegenwart hinein allerlei Trophäen und ein jährliches Fest Zeugnis ablegten. Dies ist ohne Frage eine weitere Ausmalung der diodorischen Geschichte, deren Elemente bei Livius noch ersichtlich sind.

3) Vgl. Grofser, Geschichte und Altertümer der Stadt Kroton S. 65f. Das Gebiet der Krotoniaten wie der andern hellenischen Städte Italiens scheint durch die Lukaner und Brettier stark beschnitten worden zu sein, z. B. Petelia, sicherlich ursprünglich den Krotoniaten zugehörig, ward eine eigene Gemeinde, die für den Ausgangspunkt der Lukaner galt (Strabo VI 254).

4) Diodor XIX 3, 3; 10, 3.

garchische Partei im Bunde mit den syrakusanischen Machthabern Herakleides und Sosistratos, die Demokratie in Kroton zu stürzen und das Regiment in ihre Hand zu bringen. Aber auch sie unterlagen und mufsten nach Thurii fliehen, von wo sie ihre Vaterstadt bekriegten (etwa 318 v. Chr.) [1], was für die Krotoniaten um so lästiger war, weil gleichzeitig auch der Krieg gegen die Brettier weiter ging. Daher schlossen sie im nächsten Jahre (317 v. Chr.) mit den Brettiern Frieden und wählten zugleich gegen die Verbannten zwei hervorragende Bürger, Paron und Menedemos, zu Feldherren. Bald darnach versuchten die Verbannten mit Hilfe von 300 Söldnern nachts in Kroton einzudringen, wurden aber zurückgeschlagen, und während sie auf dem Rückzuge an der brettischen Grenze lagerten, wurden sie von den Krotoniaten ereilt und sämtlich niedergemacht [2]. Menedemos hat sich dann später, ähnlich wie Agathokles, als Führer der demokratischen Partei zur Herrschaft aufgeschwungen; es mag sich in Kroton bei der gefährlichen Nachbarschaft der Brettier das Bedürfnis nach einer einheitlichen Führung stark geltend gemacht haben.

## § 6.

In diese italischen Zustände griff nun nach Gründung seiner sicilischen Herrschaft Agathokles ein [3]. Bald nach 300 v. Chr. war er mit seinem Heere in Italien und führte gegen die Barbaren Krieg [4]; Näheres ist nicht bekannt; weder Ort noch Anlafs dieses Krieges wird überliefert; wir hören nur, dafs Agathokles hellenischen Städten zur Hilfe kam [5], vielleicht den Tarentinern; denn wir wissen, dafs der Tyrann von ihnen angerufen ward [6], wie sie wohl schon früher bei

1) Bei Diodor XIX 10, 3 heifst es im folgenden Jahre δεύτερον ἔτος ἤδη πολεμοῦντες.

2) Diodor XIX 10, 3f.

3) Holm, Gesch. Siciliens I 260f.; Schubert, Gesch. des Agathokles 195f. Unsere Nachrichten sind sehr dürftig und beschränken sich auf die Auszüge aus Diodors 21. Buch und bei Justin XXIII 1f.

4) Diodor exc. XXI 2, 2.

5) Justin XXIII 1, 17.

6) Strabo VI 283. Wenn man das tarentinische Unternehmen in diese Zeit setzt, gewinnt man auch eine gute Verbindung mit dem darauf folgenden Korkyräischen. Freilich nach Justin XXIII 1, 1 ist der erste Feldzug des Agathokles gegen die Brettier gerichtet. Auch das ist möglich und dann wird die Hilfe an Tarent in eine spätere Zeit gehören (s. unten S. 483). Aber Justin ist ganz ungenügend und erwähnt von den italischen Unternehmungen des Tyrannen nur den Krieg gegen die Brettier. Hier mag zugleich an die frühere Anwesenheit des Agathokles in Tarent erinnert werden (oben S. 432).

ihm gegen Kleonymos einen Rückhalt fanden, der ja auch Sicilien mit einem Angriffe bedrohte. Nach siegreichen Kämpfen in Italien ward Agathokles weiter von den Korkyräern um Beistand ersucht. Diese hatten sich von Kleonymos frei gemacht, wurden aber damals von Kassanders Truppen angegriffen und zu Wasser und zu Lande belagert. Agathokles säumte nicht, ihnen zur Hilfe zu eilen (298/9 v. Chr.)[1]. Er liefs einen Teil seines Heeres in Italien zurück und fuhr nach Korkyra hinüber, schlug die makedonische Flotte und steckte sie nach heftigem Kampfe in Brand. Man meint, er hätte die bestürzten Makedonier vernichten können, wenn er gleich nach dem Siege gelandet wäre[2]. Jetzt scheint er mit ihnen ein Abkommen abgeschlossen zu haben; sie räumten die Insel; Agathokles nahm Korkyra in Besitz, sicherte sie durch eine Besatzung und scheint von hier aus gelegentlich in den hellenischen Krieg eingegriffen zu haben[3]. Von Korkyra kehrte der Tyrann nach Italien zurück. In seiner Abwesenheit hatte ein Teil seiner Truppen, Ligurer und Etrusker, gemeutert und von seinem Enkel Archagathos[4], den er in Italien als seinen Stellvertreter zurückgelassen hatte, den Sold gefordert. Er liefs die Empörer, an 2000 Mann, sämtlich niedermachen. Aus diesem Grund, so sagen unsere Auszüge Diodors, verfeindeten sich die Brettier mit ihm; und als der König eine Stadt belagerte, überfielen sie ihn nachts unvermutet und töteten gegen 4000 seiner Soldaten[5]; er kehrte hierauf nach Syrakus zurück.

---

1) Oben S. 357. Schubert S. 195 vermutet, Agathokles habe Korkyra besonders deshalb nicht in Kassanders Hände fallen lassen wollen, weil er davon eine Stärkung der sicilischen Oligarchen befürchtete; aber dies ist etwas zu weit hergeholt. Der Besitz Korkyras hatte für Agathokles auf jeden Fall einen hohen Wert.

2) Diodor exc. XXI 2.

3) Hierher gehören die schon oben S. 357 angeführten, freilich unklaren Nachrichten über die Verwüstung von Ithaka und Korkyra. Die Notiz Polyäns V 3, 6, von einem beabsichtigten Angriff des Agathokles auf Phoinike, die Droysen, Hellen. II 2, 242 auf das epirotische Phoinike beziehen will, ist schwerlich zu brauchen. Vgl. Schubert S. 200.

4) Diodor exc. XXI 3 nennt den Archagathos Sohn (*υἱόν*) des Agathokles, was man mit Recht in Enkel (*υἱωνόν*) verbessert. Weshalb der damals 60jährige Agathokles nicht einen erwachsenen Enkel gehabt haben kann, wie Schubert S. 196 meint, verstehe ich nicht. Man heiratete im Altertume sehr früh.

5) Der Zusammenhang der Ereignisse ist für uns rätselhaft. Es scheint, dafs die Brettier bis dahin mit ihm verbündet waren (wie er auch früher mit ihnen befreundet war Diodor XX 71, 5), vielleicht an dem Kriege teilnahmen und sich nun unerwartet von ihm lossagten. So erklärt sich der unerwartete Überfall am besten. Es wird nicht gesagt, dafs Agathokles sie angriff; der belagerte Ort, *Ἦθαι* genannt, wo der Überfall geschah, braucht keine brettische Stadt gewesen zu sein.

Bald aber erneuerte er seinen Versuch auf Italien mit stärkerer Macht. Im Jahre 295 vermählte er seine Tochter Lanassa mit Pyrrhos, dem neuen Könige von Epirus, und gab ihr die Insel Korkyra als Mitgift (oben S. 362)[1]. Er führte sie in prächtigem Zuge mit seiner Kriegsflotte ihrem Gemahl zu und benutzte diese Gelegenheit, um unerwartet Kroton anzugreifen. Der Tyrann von Kroton, Menedemos (oben S. 481), war bisher mit ihm befreundet; Agathokles hatte ihn ausdrücklich der friedlichen Absichten seiner Seefahrt versichert. Nichtsdestoweniger griff er ihn an, schlofs Kroton ein und belagerte es mit aller Kraft. Nachdem ein Stück der Mauer zerstört war, öffneten die Bürger ihm die Thore; von den eindringenden Truppen des Agathokles ward die Stadt geplündert und viele Bürger erschlagen[2]. Der Sieger hinterliefs in Kroton eine Besatzung und begab sich dann nach Syrakus zurück.

Bei diesem Feldzuge gegen Kroton hat Agathokles zugleich mit den Iapygern, namentlich den Peuketiern ein Bündnis geschlossen. Er stellte ihnen, wie erzählt wird, Schiffe zum Seeraub, wofür sie sich die Hälfte der Beute abgaben[3]. Aus einer andern Notiz wissen wir, dafs er selbst bei den Peuketiern anwesend war[4]. Welche Absicht das Bündnis mit den Iapygern hatte, wann es geschlossen und gegen wen es gerichtet war, ist unbekannt. Man kann vermuten, dafs Agathokles während der Belagerung Krotons zugleich gegen die Tarentiner Krieg führte, die sich, nachdem er ihnen zur Hilfe gekommen war, mit ihm entzweit zu haben scheinen[5], und dafs er sich gegen sie mit den Iapygern verband. Seine Anwesenheit in Apulien ist von besonderem Interesse, weil er hier mit den Römern in Berührung gekommen sein wird, die damals im nördlichen Apulien in der Nachbarschaft der Peuketier bei Luceria und Kanusium bereits Besitzungen hatten. Es war damals die Zeit des zweiten grofsen Samniterkrieges, der um 295 durch die Verbindung der Samniter mit

1) Die Zeit ergiebt sich aus der Reihenfolge der Excerpte Diodors XXI 14, in denen gleich nach diesem Ereignis die Schlacht bei Sentinum (295 v. Chr.) erzählt war.

2) Schubert S. 197 findet in der Erzählung Diodors einen inneren Widerspruch und weist sie zwei Quellen zu, dem Timäos und Duris. Mir scheint diese Vermutung nicht überzeugend. Dadurch dafs Kroton verteidigt ward, wird nicht bewiesen, dafs der Angriff nicht unerwartet kam.

3) Diodor exc. XXI 4.

4) Aristotel. mirabil. 110.

5) Dies mufs man aus Strabo VI 280 schliefsen. Vielleicht ist deswegen auch die den Tarentinern geleistete Hilfe in diese Zeit zu setzen.

den Galliern und Etruskern für Rom so gefährlich wurde. Dafs Agathokles mit den Römern in Berührung kam, und vielleicht mit ihnen befreundet war, ist sehr wahrscheinlich; denn der zeitgenössische Historiker Kallias hat in seiner Geschichte des Agathokles auch über Rom zu handeln Anlafs gehabt [1]. Rom war damals schon so bedeutend und stand in so lebhaftem Verkehr mit Sicilien, dafs zwischen den Römern und Agathokles Beziehungen auch dann anzunehmen sein würden, wenn in der Überlieferung keine Spur mehr davon bestände. Aufser dieser Spur ist freilich in den trümmerhaften Nachrichten aus dieser Zeit nichts erhalten, auch nicht bei den römischen Geschichtschreibern. Bekannt ist aber des Agathokles Freundschaft mit den Etruskern, die ihm Söldner lieferten und im Jahre 307 sogar Schiffe zur Hilfe gesandt hatten [2].

Bald darnach, um 293 v. Chr. [3] unternahm Agathokles mit starkem Heere, 30000 Mann zu Fufs und 3000 Reitern, einen Feldzug gegen die Brettier [4]. Sein Strateg Stilpon plünderte und brandschatzte mit der Flotte die brettische Küste, wobei er jedoch in einem Sturm den gröfsten Teil seiner Schiffe verlor. Agathokles selbst belagerte die wichtigste brettische Seestadt Hipponion und eroberte sie. Der Stamm bequemte sich jetzt zum Frieden, unterwarf sich und stellte 600 Geiseln. Hipponion, wo die Geiseln sich aufhielten, blieb im Besitze der Sieger und erhielt eine Besatzung; Agathokles hat neben der Stadt einen Hafenplatz angelegt [5]. Aber nicht lange hielten die Brettier den Frieden; mit gesamter Macht fielen sie über Hipponion

---

1) Fr. 5 bei Dionys. Hal. Ant. I 72 (Fr. h. Gr. II 383).

2) Diodor XX 61, 6. Oben S. 465. Schubert S. 170 bringt diese Hilfe ganz ohne Grund mit dem Kriege der Römer gegen die Etrusker (310—308 v. Chr.) in Zusammenhang.

3) In den Excerpten Diodors (XXI 8) geht der Tod Alexanders von Makedonien voraus (vgl. oben S. 364f.).

4) Anlafs dieses Krieges ist unbekannt. Vielleicht hat Agathokles nach jenem Überfall schon früher Krieg gegen sie geführt; vielleicht steht auch der jetzt ausbrechende Krieg mit dem früheren Ereignisse in keinem unmittelbaren Zusammenhange. Man kann vermuten, dafs die Besitznahme Krotons den Krieg mit den Brettiern herbeiführte. Justins Erzählung über diesen Krieg ist ganz abgerissen und kaum zu verwenden (Justin XXIII 2); er erzählt, dafs, als der Angriff des Agathokles bevorstand, brettische Gesandte um Frieden und Freundschaft baten, aber vom Tyrannen festgehalten und getäuscht wurden. Der Angriff erfolgte daher plötzlich und unerwartet. Es ist aber nicht sicher, ob diese Erzählung sich auf den hier berichteten, von Diodor exc. XXI 8 erzählten Feldzug bezieht.

5) Strabo VI 256. Hipponion lag nicht unmittelbar am Meere.

her, hieben die Besatzung nieder, befreiten ihre Geiseln und eroberten ihre Unabhängigkeit zurück.

Während aller dieser Kriege in Italien ward in Sicilien der Friede nicht gestört; Agathokles hatte seine Herrschaft fest gegründet und erfreute sich grofsen Ansehens unter den Mächtigen der damaligen Zeit. Seiner Verbindung mit Ptolemäos von Ägypten und mit Pyrrhos ist schon gedacht worden; später trennte sich seine Tochter Lanassa von Pyrrhos und reichte um 290 v. Chr. Demetrios, dem damaligen Könige von Makedonien die Hand (oben S. 370); bald darnach sandte Agathokles seinen gleichnamigen Sohn und Erben zum Abschlufs eines Bündnisses nach Makedonien. Als der junge Agathokles von hier zu seinem schon bejahrten Vater zurückkehrte, begleitete ihn Oxythemis als Gesandter des Demetrios, um das Bündnis zu vollenden [1]. Man hat vermutet [2], dafs Agathokles damit zugleich der Freundschaft mit Ptolemäos von Ägypten, dem Feinde des Demetrios, entsagt habe; jedoch sichere Andeutungen giebt es dafür nicht.

Mit den Karthagern lebte Agathokles seit dem Vertrage von 305 v. Chr. in dauerndem Frieden. Aber gegen das Ende seiner Regierung fafste er den Plan, sie nochmals anzugreifen, und rüstete dazu vor allem eine starke Flotte von 200 grofsen Kriegschiffen aus, mit denen er den Karthagern die Getreidezufuhr von Sardinien und Sicilien abzuschneiden und sie so zu bezwingen hoffte [3]. Allein diese Absichten wurden nicht ausgeführt; der Tod trat dazwischen. Bald nach der Rückkehr vom brettischen Feldzuge fiel Agathokles in eine schwere Krankheit, und mufste für einen Nachfolger sorgen. Er gedachte die Herrschaft seinem Sohne Agathokles zu hinterlassen. Aber auch der Enkel Archagathos, Sohn seines in Afrika gefallenen ältesten Sohnes Archagathos, ein kriegerischer, ehrgeiziger Jüngling, machte auf die Nachfolge Anspruch. Er befehligte die Truppen aufserhalb der Stadt und stand damals bei Aetna. Der alte König liefs nun nach Diodors Bericht [4] den Agathokles in Syrakus zum Nachfolger ausrufen, schickte ihn dann zum Heere nach Aetna, und befahl dem Archagathos, jenem die Truppen zu übergeben. Aber Archagathos liefs den jungen Mann nach einem Trinkgelage ermorden und die Leiche ins Meer stürzen. Zugleich beschlofs er, sich des alten Königs zu entledigen und trat dazu mit einem vertrauten Diener desselben, dem Menon von

1) Diodor exc. XXI 15

2) Droysen, Gesch. des Hellen. II 2, 287. Oben S. 370.

3) Diodor exc. XXI 16.

4) Diodor exc. XXI 16.

Egesta, in Verbindung. Dieser war bei der Vernichtung Egestas (oben S. 469) gefangen und kam in den Dienst des alten Königs, den er insgeheim als Vernichter seiner Vaterstadt hafste. Er brachte dem König jetzt ein schleichendes Gift bei, das ihn langsam und qualvoll tötete. So die vielfach mit Fabeln durchsetzte Erzählung Diodors; Justin berichtet von einem Kriege zwischen Archagathos und dem jungen Agathokles, in dem der letztere fiel, und weicht auch sonst von Diodor ab [1].

Agathokles erlebte noch den Streit zwischen Sohn und Enkel und den Tod des ersteren. Er sagte sich von Archagathos los, versammelte das Volk, setzte es zum Erben seiner Gewalt ein und forderte es zur Rache gegen Archagathos auf [2]. Seine Gemahlin Theoxena, mit den beiden Kindern, die sie ihm geboren, entsandte er, um sie in Sicherheit zu bringen, nach Ägypten; er gab ihr den königlichen Schatz mit, der an Reichtum und Pracht damals seinesgleichen nicht hatte [3]. Dann starb er, 72 Jahre alt, nach einer Regierung von 28 Jahren 289 v. Chr. [4]. Agathokles hat das Andenken eines ruchlosen Tyrannen hinterlassen und in der Überlieferung, die hauptsächlich von Timäos beherrscht wird, sind mehr die frevelhaften und gewaltthätigen Handlungen seines Lebens aufgezeichnet worden als die wohlthätigen Wirkungen seiner Herrschaft. Auf seine Zeitgenossen hat er einen grofsen, fast dämonischen Eindruck gemacht; man stattete daher die Erzählung von seiner Herkunft und Erziehung mit wunderbaren Zügen aus, die an die Kyrossage erinnern [5]; auch kann man seine Bedeutung für Sicilien nicht hoch genug anschlagen; er hat die Sikelioten zur Einheit gezwungen und zu einer starken Macht zusammengefafst. Welchen Wert diese Einheit für die Insel hatte, zeigen die Ereignisse, die seinem Tode folgten.

## § 7 [6].

Kaum war der Tyrann tot, so brach seine Herrschaft zusammen, an deren Eerhaltung er zuletzt selbst verzweifelte. Sogar seine Bestattung scheint in Eile und ohne Prunk von Oxythemis, dem damals anwesen-

---

1) XXIII 2, 3. Er begründet die Krankheit des Königs ganz anders und scheint sie als göttliche Strafe aufgefafst zu haben. Nach Schubert S. 204 f. ist die Krankheit des Königs Mundkrebs gewesen.

2) Diodor exc. XXI 16, 4.

3) Justin XXIII 2, 6. Vielleicht ist darunter besonders die Mitgift der Theoxena zu verstehen.

4) Diodor exc. XXI 16, 5.

5) Diodor XIX 2, 2.

6) Holm, Gesch. Siciliens III 277 f.

den Gesandten des Demetrios, besorgt worden zu sein [1]. Die Syrakusaner waren frei; sie verkauften die Güter des Tyrannen und zerstörten seine Denkmäler. Aber draufsen stand mit Heeresmacht Archagathos, der die Herrschaft zu übernehmen gedachte und wahrscheinlich viele Anhänger zählte. Es rührten sich ferner sogleich Verbannte, die zurückkehren und in ihren Besitz wieder eingesetzt werden wollten. Die Syrakusaner wollten weder diesen noch dem Archagathos Einlafs gewähren, und Menon von Egesta, der vornehmste Anhänger des Archagathos, mufste aus Syrakus zu diesem entfliehen. Er trat sehr bald an die Stelle seines Beschützers; er ermordete ihn, brachte das Heer in seine Gewalt und führte gegen die Syrakusaner Krieg. Diese wählten den Hiketas, vielleicht einen Nachkommen des älteren Hiketas, des Freundes Dions, zum Führer und stellten ihn an die Spitze eines Heeres, dem Menon nicht gewachsen war [2]. Aber Menon behauptete sich durch den Beistand der Karthager, die gleich nach Agathokles Tode mit einem ansehnlichen Heere auf Sicilien erschienen waren [3]. Vielleicht haben die letzten Rüstungen des Agathokles sie zur Gegenwehr veranlafst. An sie wandte sich nicht nur Menon, sondern auch die Verbannten fanden bei ihnen Schutz. Die Syrakusaner wurden gezwungen, den Krieg gegen Menon zu beendigen, den Karthagern 400 Geiseln zu stellen und die Verbannten in die Stadt aufzunehmen [4]. Damit verzichteten sie zugleich auf die bisher geübte Oberherrlichkeit auf Sicilien. Menon mufs sich eine eigene Herrschaft aus den von Syrakus früher abhängigen Städten gegründet haben; Akragas, Gela und Messana wurden wieder unabhängig. Die Karthager, die vielleicht Gebietserweiterungen davon trugen, waren den aufs neue zerstückelten hellenischen Städten wiederum weit überlegen.

Für Syrakus hatte diese Neuordnung und die Rückkehr der Verbannten neue Unruhen zur Folge. Zwischen den Altbürgern und den von Agathokles angesiedelten Söldnern, die meist kampanischer Herkunft waren und sich als Marssöhne, Mamertini, bezeichneten, brach

1) Daher die Erzählung Diodors exc. XXI 16, 5, dafs Oxythemis ihn noch lebend auf den Scheiterhaufen gebracht habe; zur Strafe für seine Übelthaten, insonderheit auch wegen der Beleidigung des Gottes Hephästos bei dem Angriff auf Lipara (Diodor XX 101, 3) sei er lebend verbrannt.

2) Diodor exc. XXI 18.

3) Nach Justin XXIII 2, 13 könnte man annehmen, dafs sie noch in den letzten Tagen des Agathokles nach Sicilien kamen.

4) Diodor exc. XXI 18. Von einer Aufnahme Menons in die Stadt, von der Schubring, Rhein. Mus. XXVIII 68 spricht, ist bei Diodor keine Rede. Die φυγάδες sind Verbannte aus der Zeit des Agathokles.

ein Streit aus, da sich die Fremden über Zurücksetzung bei den Wahlen beschwerten. Die Streitenden griffen zu den Waffen; doch gelang es, ehe es zu Schlimmerem kam, ein gütliches Abkommen zu treffen, demzufolge sich die Mamertiner verpflichteten, in einer bestimmten Frist ihre Habe zu verkaufen und mit den Ihrigen Sicilien zu verlassen. Sie zogen ab, und als sie auf dem Wege nach Italien Messana erreichten, wurden sie von den Bewohnern freundlich aufgenommen, fielen aber über ihre Wirte her, töteten oder vertrieben sie, nahmen ihre Familien und Habe in Besitz und eigneten sich die Stadt an (etwa 288 v. Chr.)[1]; sie behielten ihren Namen Mamertiner bei, und Messana war fortan die Stadt der Mamertiner. Dadurch hatten die Hellenen auf Sicilien einen empfindlichen Verlust erlitten; Messana tritt aus der Reihe der hellenischen Städte aus, wenn es sich auch äufserlich allmählich hellenisierte; die Italiker haben damit das erste Mal auf Sicilien festen Fufs gefafst, zum schweren Schaden für die Insel; denn ihrem Ursprunge gemäfs traten die Mamertiner sogleich den umgebenden Hellenen mit äufserster Feindseligkeit entgegen.

Die Zustände, die nunmehr auf Sicilien eintraten, ähneln sehr denen, die dem Sturze der dionysischen Tyrannei folgten. Die einzelnen Städte, deren Zusammenhang gelöst war, gerieten unter die Herrschaft militärischer Tyrannen[2]. In Syrakus machte sich um 288 v. Chr. Hiketas zum Herrn der Stadt[3]; in Akragas Phintias, in Tauromenion Tyndarion, Herakleides in Leontini und andere in den kleineren Orten; sie sind teilweise als die Erben des Menon anzusehen, dessen Name bald verschwindet. Unter den Fehden dieser Tyrannen hatten das Land und die Landbewohner sehr zu leiden. Hiketas führte gegen Phintias Krieg, schlug ihn am Hybläos[4] und verheerte das Gebiet von Akragas. Aber die Karthager traten für Phintias ein und von ihnen ward Hiketas in einer Schlacht am Flusse Terias nahe bei Syrakus geschlagen. Während dieser Kriege der hellenischen Städte griffen die Mamertiner in Messana gewaltig um sich. Kriegerisch wie sie waren, plünderten sie ihre nächsten Nachbarn und eroberten mehrere Städte. Die Demütigung des Hiketas durch die Karthager war für sie ein

1) Diodor exc. XXI 18; Polybios I 7; Dio Cass. fr. 39, 8. Nach Polybios haben die Mamertiner schon früher lüsterne Blicke auf Messana geworfen. Über die Zeit vgl. Holm, Gesch. Sic. II 486.

2) Diodor XXII 2; 7, 4; 8, 5.

3) Er war neun Jahre Tyrann und ward um 279 v. Chr. gestürzt. Diodor XXII 7, 2. Sein Name (ἐπὶ Ἱκέτα) erscheint auf den syrakusischen Münzen. Head, Historia nummorum 160.

4) Wohl ein Flufs, der von Hybla (Heräa) seinen Namen hat, das nach

neuer Gewinn; vielleicht waren sie mit den Karthagern verbündet. Sie konnten ihre Streifzüge bis an die Südseite der Insel ausdehnen, wo Kamarina und Gela von ihnen erobert und zerstört wurden. Die vertriebenen Geloer wurden später vom Tyrannen Phintias zu einer neuen Stadt zusammengelegt, die nach dem Gründer Phintias [1] genannt ward, während sich sich die Bürgerschaft nach wie vor als Geloer bezeichnete [2]. Auch vom syrakusanischen Gebiete scheint ein Teil dem Phintias zugefallen zu sein, der eine Reihe von Städten beherrschte. Er war anfangs, wie erzählt wird, ein blutiger, grausamer Tyrann, der sich allgemein verhafst machte. Da aber eine allgemeine Erhebung gegen ihn drohte, so lenkte er ein und milderte sein Regiment, das er bis etwa 280 v. Chr. geführt hat [3].

Von den italischen Griechen sind aus der nächsten Zeit nach Agahokles keine Nachrichten erhalten. Der Tod des Tyrannen brachte den von ihm besetzten Städten die Befreiung, beraubte sie aber zugleich des wirksamsten Schutzes gegen die umliegenden Barbaren, nahm ihnen also an Sicherheit, was er ihnen an Freiheit brachte.

## § 8.

Der letzte Abschnitt dieses Buches sei den Griechen des äufsersten Westens gewidmet, den Massalioten. Wenn diese auch von den übrigen Hellenen fernab wohnten, so haben sie doch inmitten fremder Völker ein kräftiges Gemeinwesen rein zu erhalten und eigentümlich und wirksam zu entwickeln gewufst [4].

Um 600 v. Chr. war Massalia von Phokäa in Ionien an der Küste der Ligurer in wohl befestiger Lage gegründet. Als Schutzgöttin verehrte die Stadt die Ephesische Artemis, unter deren Geleit die Kolonisten abgefahren waren; der Kultus dieser Göttin ging von hier auf alle massaliotischen Niederlassungen über. Siegreich behauptete sich

---

Schubring, Rhein. Mus. XXVIII 109 etwa beim heutigen Ragusa lag, 42 Millien von Syrakus auf dem Wege nach Akragas.

1) Φιντιάς beim heutigen Licata. Diodor XXII 2, 2; XXIII 1, 4. Steph. Byz. s. Φιντιάς. Schubring, Rhein. Mus. N. F. XXVIII 69, der die Zerstörung Gelas etwa 282, die Gründung von Phintias etwa 281 v. Chr. setzt. Die Reste der Kamarinäer sind vielleicht in Syrakus aufgenommen worden.

2) ὁ δᾶμος τῶν Γελῴων. Vgl. die Inschriften bei Schubring a. a. O. S. 75.

3) Diodor exc. XXII 2, 2f.

4) Einen kurzen Abrifs der Geschichte Massalias giebt Justin XLIII 3, 4f.; dazu Strabo IV 179f. Von neuerer Litteratur nenne ich August Brückner, Historia

die Stadt wider die Angriffe der Ligurer und später der Gallier, als dieses Volk bis an die Meeresküste des südlichen Frankreichs vordrang. Den ganzen Küstensaum etwa von Monaco bis nahe an Narbo heran brachten die Massalioten in ihre Gewalt und besetzten ihn mit Pflanzstädten und Emporien; östlich von Massalia wurden Tauroeis (Tauroentum), Olbia, Antipolis (Antibes), Nikäa (Nizza), der Hafen des Monoikos (*Μονοίκου λιμήν* heute Monaco) und andere Orte gegründet; im Westen ward an der Rhonemündung Rhodanusia angelegt und weiterhin Agathe (Agde)[1]. Diese Orte bildeten nicht selbständige Gemeinden, sondern waren Faktoreien und Kastelle, die zum Schutze des Handels dienten und der Mutterstadt angehörten. Sonst beschränkte sich das eigentliche Gebiet der Stadt auf die nächste Umgebung; die Massalioten führten auf ihrem Lande den Anbau des Weinstocks und des Ölbaums ein, für die sich der Boden vorzüglich eignete. Die zunächst benachbarten ligurischen Stämme waren ihnen unterthan und zinspflichtig[2]. Doch reichte die Macht der Massalioten noch weiter ins Binnenland hinein, und auch hier gründeten sie einige Niederlassungen[3]. Freilich lassen sich die Grenzen ihres Gebietes und ihrer Herrschaft nicht bestimmt angeben und haben sich im Laufe der Zeit öfters verändert[4]. Auch das Verhältnis zu den Ligurern war wechselnd. Es bestand mit ihnen ein regelmäfsiger, friedlicher Verkehr; oft aber kam es zu Feindseligkeiten; die Ligurer störten durch Seeraub den Handel[5]

---

reipublicae Massiliensis, Göttingen 1826; Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I 177f.; Sonny, De Massiliensium rebus, Petersburg 1881; F. Atenstädt, De Hecataei Milesii fragmentis, Leipzig 1891, p. 45f. Andere Litteratur bei Busolt, Griech. Geschichte I 433, 2. Aufl. Die abweichenden Vermutungen Sonnys, Atenstädts u. a. über die ältere Geschichte Massilias, die dem Periplus des Avienus anknüpfen, sind ganz unsicher. Das historische Material ist zu dürftig, und man kann nur die allgemeinen Umrisse feststellen.

1) Skymnos v. 201f.; Strabo IV 180. Die Rhonemündungen waren in der Hand der Massalioten, von denen die Schiffahrt durch Türme und andere Wahrzeichen gefördert ward. Auch einen Artemistempel legten sie hier an. Strabo IV 184.

2) Zu ihnen gehörten besonders die Albiker (*Albici* Caesar Bell. civ. I 34, 4; 56, 2.

3) Vgl. Strabo IV 180; Justin XLIII 3, 13; 4, 3. Bei Stephanus Byz. werden die Städte Auenion (Avignon) und Kabellio (Cavaillon an der Durance) als massaliotisch bezeichnet.

4) Die gröfste Ausdehnung hat das Gebiet Massalias wohl erst im 2. Jahrhundert v. Chr. erreicht.

5) Über ligurische Seeräuber vgl. aus späterer Zeit Plutarch Aemil. Paullus 6.

und griffen gar die Stadt selbst an; die Massalioten pflegten ihnen gegenüber sehr auf ihrer Hut zu sein [1].

Weit mächtiger als die Ligurer waren die Kelten, in deren Besitz die Meeresküste von etwa Narbo bis an die Pyrenäen sich befand [2]. Sie waren nur für den westlichen Teil des massaliotischen Gebietes unmittelbare Nachbarn. Auch mit ihnen sollen die Hellenen mancherlei Kämpfe bestanden haben, behaupteten sich aber im Besitz der Rhonemündungen, und durchweg scheinen ihre Beziehungen zu den Kelten freundlich gewesen zu sein [3]; gerade durch den Verkehr mit den Massalioten verdienten sich die Gallier den Namen Philhellenen [4]. Es bestand ein lebhafter und ausgebreiteter Handel mit den Galliern, der durch die grofsen Ströme des Nordens erleichtert wurde. Die Waren gingen die Rhone hinauf und erreichten weiter die Loire, die Seine oder den Rhein [5]. Die Kelten verdankten den Hellenen aus Massalia die Keime höherer Gesittung, besonders die Kenntnis der Buchstabenschrift [6]. Massalia ward eine grofse und reiche Stadt mit blühendem Handel, den sie vor Nebenbuhlern und räuberischen Nachbarn wohl zu schützen wufste. Mit allem, was der Krieg zu Lande wie zu Wasser erforderte, war sie reich versehen [7]. Durch ein stetiges aristokratisches Regiment wurde sie gut und umsichtig verwaltet [8].

Ihre Ansiedelungen gingen weiter noch über die Pyrenäen hinaus; die Massalioten gründeten hier Rhode [9] (heute Rosas) und Emporia (Am-

1) Justin XLIII 4, 3 erzählt von einem beabsichtigten Überfall Massalias durch die Ligurer. Diese Geschichte läuft in eine Ätiologie aus und ist kaum weniger wunderbar als die andere von der Belagerung der Stadt durch die benachbarten Barbaren unter dem Könige Catumarandus. Justin XLIII 5, 4.

2) Polyb. III 37, 9; XXXIV 10.

3) Später hatten die Massalioten gallische Reiter in ihrem Dienst. Polyb. III 41, 9.

4) Ephoros bei Strabo IV 199; Skymnos v. 183.

5) Vgl. Diodor V 38, 5; 26, 3; Strabo III 147. An der Loire befand sich ein Emporion Korbilo. Strabo IV 190. Sicherlich kamen die Massalioten auch in das heutige Süddeutschland, das damals noch von Kelten, namentlich Helvetiern bewohnt war.

6) Strabo IV 181; Justin XLIII 4, 1.

7) Strabo IV 180.

8) Die Regierung ward von den 600 Timuchen besorgt, die ihr Amt lebenslänglich bekleideten und sich regelmäfsig ergänzten. Die laufenden Geschäfte versah ein Ausschufs von 15 Männern, an deren Spitze wiederum drei standen. Aristot. polit. V 6 p. 1305b 4; VI 7 p. 1321a 29. Strabo IV 179.

9) Angeblich war dies zuerst eine rhodische Niederlassung, was gewifs nur aus der Namensähnlichkeit geschlossen ist (Strabo III 160; XIV 654; Skymnos 205). Hier lag auch die Stadt Pyrene, von der die Pyrenäen ihren Namen haben.

purias). Weiterhin gab es an der iberischen Küste südlich vom Sucro (Jucar) um das Kap de la Nao drei massaliotische Kolonien, darunter Alonis und Hemeroskopeion mit einem Artemistempel, das spätere Dianium [1]. Sie drangen sogar noch weiter vor und gründeten im südlichen Spanien Mänake, die äufserste Griechenstadt des Westens; später lag Mänake in Trümmern, aber in unserer Periode (340—280 v. Chr.) hat es wahrscheinlich noch bestanden [2]. Mit den iberischen Völkern schlossen die Massalioten Freundschaft [3], traten mit ihnen in Handelsverkehr und trieben an der Küste Fischfang.

Aber sie fanden hier eifersüchtige Nebenbuhler an den Karthagern, die das südliche Spanien, das alte Tartessos, an beiden Seiten der Strafse von Gibraltar beherrschten, die sich auch gegenüber der Ostküste Iberiens auf der Insel Pithyussa (Iviza) niedergelassen und die Kolonie Ebusos gegründet hatten [4]. Es wird berichtet [5], dafs aus der Gefangennahme einiger Fischerböte ein Krieg zwischen Massalioten und Karthagern entstand, in dem die Karthager mehrere Niederlagen erlitten und zuletzt zum Frieden gezwungen wurden. Trophäen von erfochtenen Seesiegen zeigte man noch später in Massalia [6]. Die beiden Staaten behaupteten übrigens ihren Besitz und Einflufs ziemlich unverändert. Eine bestimmte Grenze zwischen ihren Gebieten läfst sich

Von allen massaliotischen Gründungen bekunden nur Rhode und Emporia durch eigene Münzprägung eine gewisse Selbständigkeit (Head, Historia num. S. 2).

1) Strabo III 159; Avienus peripl. 476; Steph. Byz. s. Ἀλωνίς. Müllenhoff, D. Altertumskunde I 161.

2) Skymnos v. 147; Strabo III 156. Man hielt, wie Strabo sagt, Mänake irrig für das spätere Malaka (so auch Avien peripl. 427), aber es lag weiter östlich; wo, ist nicht bekannt. Ebenso wenig läfst sich die Zeit der Zerstörung sicher ermitteln. Ephoros, aus dem Skymnos schöpft, scheint Mänake noch gekannt zu haben. Meltzer (Geschichte d. Karthager I 163 f.) läfst sie schon um 500 v. Chr. zerstört sein; ihm stimmt Sonny zu (de Massiliensium rebus p. 73 f.); Atenstädt (de Hecataeo Milesio p. 56) entscheidet sich für das Ende des 5. Jahrhunderts. Für mich sind diese Vermutungen wenig überzeugend, und ich glaube bis auf weiteres, dafs die Stadt erst nach Ephoros zerstört ist.

3) Justin XLIII 5, 3; Strabo IV 180. Letzterer erzählt, dafs sie den Iberern auch den Kultus der Artemis mitteilten.

4) Diodor V 16, wo man mit Wesseling Ἔβεσον lesen mufs; überliefert ist Ἔρεσον.

5) Justin XLIII 5, 2. Der Krieg mufs nach der Anordnung der Justinischen Erzählung jedenfalls ins 5. Jahrhundert fallen, kann aber auch noch älter sein. Vgl. Pausan. X 8, 6; 18, 7, wo Weihgeschenke der Massalioten in Delphi erwähnt werden, die zum Dank für die Siege über die Karthager gestiftet waren.

6) Strabo IV 180, wo die Karthager nicht genannt werden und gewifs auch nicht allein gemeint sind. Es heifst da von den Massalioten *καταναυμαχοῦντες ἀεὶ τοὺς ἀμφισβητοῦντας τῆς θαλάττης ἀδίκως*. Darunter können auch Kämpfe gegen Seeräuber, namentlich die ligurischen verstanden werden.

schwer ziehen; es scheint, dafs die Karthager etwa das Kap de Palos nördlich vom späteren Neukarthago als Grenze ihrer Herrschaft betrachteten [1]. Sie wollten westlich von diesem Punkte fremden Wettbewerb nicht dulden und nahmen insbesondere den Verkehr auf dem atlantischen Ozean für sich allein in Anspruch [2]. Allein auch hier versuchten die Massalioten einzudringen; etwa zur Zeit Alexanders lebte der Massaliote Pytheas [3], ein mathematisch und astronomisch gebildeter Mann, dem es gelang, durch die Säulen des Herakles hindurch in den Oceanus zu gelangen und an der Westküste Europas entlang bis nach Britannien zu kommen, das er zuerst näher kennen lernte und der hellenischen Welt entdeckte; von hier aus befuhr er weiter noch einen Teil der Nordseeküste. Die Erscheinungen des Ozeans, besonders Ebbe und Flut sind durch ihn zuerst näher untersucht und erklärt worden. Seine Reise sollte wohl dem Handel Massalias dienen; sie wäre kaum möglich gewesen, wenn die Karthager schon damals das südliche Spanien ausschliefslich beherrscht hätten [4]. Ob die Reise des Pytheas dem Handel der Massalioten Vorteil gebracht habe, ist unbekannt. Für diese war Britannien über Land durch Gallien bequemer zu erreichen als zur See und der Handel mit Britannien hat daher später in der Regel den Landweg gewählt, dessen Sicherheit freilich von der Freundschaft oder Feindschaft der gallischen Stämme abhängig war. Im übrigen unterhielt Massalia auch mit Karthago freundlichen Verkehr; jedenfalls wissen wir, dafs Karthager in der Stadt wohnten [5].

---

1) Im zweiten Vertrage der Karthager mit Rom (Polyb. III 24), der wahrscheinlich aus dem Jahre 348 v. Chr. stammt und jedenfalls älter ist als die Vereinigung Kampaniens mit Rom, wird *Μαστία Ταρσήιον* als Grenze der den Römern erlaubten Schiffahrt angegeben; Mastia scheint annähernd an der Stelle Neukarthagos gelegen zu haben. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I 151 f.

2) Strabo XVII 802; Aristot. mirab. 84.

3) Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I 211; Berger, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde bei den Griechen III 6, wo man auch die sonstige Litteratur findet. Die Zeit des Pytheas ergiebt sich daraus, dafs er später schrieb als Eudoxos von Knidos und früher als Dikäarch, der ihn kannte (Strabo II 104). Die Reise eines andern Massalioten, Euthymenes, an die westafrikanische Küste ist von geringerer Gewähr.

4) Aus diesem Grunde scheint es mir unwahrscheinlich, dafs Mänake damals schon zerstört gewesen sei. Müllenhoff S. 180 meint, die Reise des Pytheas beruhe auf einer besonderen in dem Frieden zwischen Karthago und Massalia eingeräumten Begünstigung. Das ist möglich, aber auch nur möglich.

5) Das geht aus der berühmten in Marseille gefundenen phönizischen und zwar karthagischen Inschrift hervor, die Opferbestimmungen enthält. C. Inscr. Semit. I 1, 165 p. 218 f.

Auch nach Osten wandte sich der Handel der Massalioten; sie verkehrten mit den oberitalischen Galliern und den Etruskern; die Eleaten in Lukanien waren ihre nächsten Verwandten; sie fuhren auch nach Syrakus und Athen [1]; mit der Mutterstadt Phokäa und Lampsakos waren sie befreundet [2] und wie die übrigen Hellenen benutzten sie das delphische Orakel [3]. Bekannt vor allem ist ihre alte Freundschaft mit Rom, die nach der Sage schon bei der Gründung Massalias eingeleitet wurde und sich im Laufe der Zeit immer mehr befestigte [4]. Massalia hat einen wichtigen Platz inne; es hat die hellenische Kultur auch im Westen Europas eingeführt und verhindert, dafs dieser dem Einflufs und der Herrschaft der Karthager ganz anheimfiel.

---

1) Bei Demosthen. adv. Zenothemin (XXXII) 4 f. wird ein massaliotisches Schiff erwähnt, das eine Ladung von Syrakus und Athen brachte.

2) Justin XXXVII 1, 1; die Freundschaft mit Lampsakos wird durch die lampsakenische Inschrift aus dem Jahre 196 v. Chr. bei Dittenberger, Sylloge I 200 bezeugt.

3) Zwei Massalioten werden als Proxenen von Delphi aufgeführt bei Wescher und Foucart, Inscriptions rec. à Delphes 18; Dittenberger, Syll. I 198 (a. d. J. 196 v. Chr.).

4) Justin XLIII 3, 4; 5, 8. Als um 396 v. Chr. die Römer aus der vejentischen Beute ein Weihgeschenk nach Delphi sandten, fand dieses im Thesaurus der Massalioten Aufstellung (Diodor XIV 93, 5). Das Dianabild auf dem Aventin war eine Nachbildung der Artemis in Massalia (Strabo III 180). Nach einer andern Nachricht (Justin XLIII 5, 9) haben die Massalioten Roms Fall durch die Gallier öffentlich betrauert und zum Lösegeld beigesteuert. Aber diese Erzählung ist verdächtig und scheint der Herodoteischen über die Trauer der Milesier um Sybaris nachgebildet zu sein (Herodot VI 21).

# Exkurse.

## 1. Die Städte des Perserreiches (zu S. 48).

Städte und städtische Gemeinden gab es zur Zeit Alexanders im persischen Reich aufser einigen bevorzugten Gegenden nur wenige. Abgesehen von den griechischen Kolonien finden wir sie nur im südlichen Kleinasien, Phönizien, Syrien, Ägypten und in den Euphrat- und Tigrislandschaften. Was uns sonst von Städten genannt wird, beschränkt sich auf die Hauptorte der Satrapien, die Wohnsitze der damaligen oder früheren Herrscher oder ihrer Statthalter: in Vorderasien, um von dem verschollenen Pteria zu schweigen, Sardes und etwa noch Gordion; in Medien Agbatana, bei den Hyrkanern Zadrakarta, Susia und Artakoana in Ariana, bei den Gedrosiern Pura, in Baktrien und Sogdiana Zariaspa und Marakanda. Dies sind nur zum Teil wirkliche Städte, zum Teil offene Flecken; sie entbehrten jeder Widerstandskraft, und keine von ihnen hat den makedonischen Eroberern ihre Thore geschlossen: höchstens haben sie eine befestigte Akropolis, die einer Belagerung trotzen kann [1]; sonst haben sie für den Krieg kaum Bedeutung, und wenn nicht Tyros und Gaza gewesen wäre, so würde es auf persischem Gebiete für Alexander kaum einer Belagerung bedurft haben. Unsere guten Quellen bezeichnen daher diese Orte auch nicht als Städte, sondern als Königshäuser (βασίλεια). So in Phrygien Daskyleion, das ein von Gärten und Dörfern umgebener Königshof war [2]; ferner Zadrakarta bei den Hyrkaniern, Artakoana bei den Ariern, Marakanda bei

---

1) Das gilt z. B. von Sardes und Memphis; nur die Burg leistete den angreifenden Hellenen Widerstand (Herodot V 100; Thukyd. I 104, 1).

2) Xenophon Hellen. IV 1, 15; Arrian, Anab. I 17, 2.

den Sogdianern, Pura bei den Gedrosiern [1]; einige dieser Städte haben eine befestigte Burg [2]. Zuweilen sind diese Residenzen ganz namenlos, wie die bei den Drangern [3]; so kommt es auch, dafs gelegentlich ein solcher Hauptort mit dem Namen des Landes oder Volkes bezeichnet wird; namentlich Zariaspa wird meist Baktra genannt, was der Name der Landschaft ist [4]. Das gilt sogar für Persien, dem Sitz des herrschenden Volkes; der Königsitz hat keinen Namen als den des Volkes „Perser" oder „Königsburg der Perser" [5]; denn Persepolis ist jüngerer griechischer Bildung [6]. Offenbar war selbst dieser Königsitz keine eigentliche Stadt. Auch Pasargadä hat keinen eigenen Namen, sondern den des persischen Stammes, dessen Mittelpunkt es war. Im übrigen werden die Ortschaften Dörfer (*κῶμαι*) genannt. Die Asiaten wohnten auf dem Lande zerstreut. Bekannt ist es von Vorderasien; das gleiche gilt von Armenien, von den Uxiern, Persern, Ariern, Paropamisaden, Baktriern u. s. w. Auch der Hauptort der Oriten, Rhambakia, war ein Dorf. Manche von diesen Dörfern waren volkreich, einige auch befestigt [7].

---

1) Arrrian III 23, 6; 25, 1; 25, 5; 30, 6; VI 24, 1; Strabo XV 723. Ein Versehen scheint bei Arrian IV 5, 3 vorzuliegen, wo *τὰ βασίλεια τῆς Σογδιανῆς* einen von Marakanda verschiedenen Ort bezeichnet, was mit III 30, 6 nicht im Einklange steht.

2) So Marakanda (Arrian IV 5, 1). Die von Zariaspa wurde von Alexander mit 80 Reitern besetzt Arrian IV 16, 6. Man sieht hieraus, was davon zu halten ist, wenn Curtius Rufus der Mauer von Marakanda einen Umfang von 70 Stadien giebt (VII 6, 10).

3) Arrian III 25, 7 *τὰ βασίλεια τῶν Ζαραγγαίων*.

4) Arrian III 29, 1; IV 1, 5; Strabo XI 514. 516; *τῆς μητροπόλεως τῶν Βάκτρων* Onesikritos bei Strabo XI 517. Ähnlich ist Ora der Name für das Land der Oriten, deren gröfster Ort das Dorf (*κώμη*) Rhambakia ist. Arrian VI 21, 5; 22, 3; Strabo XV 723. Gleicherweise ist auch Patala allem Anscheine nach der Name der Landschaft, der dann auch auf die Stadt übertragen wurde. So erklären sich auch die Ausdrücke *εἰς Βάκτρα τὴν πόλιν, ἣ καὶ Ζαρίασπα καλεῖται* und *εἰς Ἀραχωτοὺς τὴν πόλιν* bei Strabo XI 514; die Namen der Stadt und des Landes oder Volkes fallen zusammen.

5) Arrian III 18, 10 *Ἀλέξανδρος ἤλαυνεν ἐς Πέρσας* (vgl. § 11); VI 30 *ἐπὶ τὰ βασίλεια ἧει τὰ Περσῶν*; Plutarch Al. 37 *ἐπὶ Πέρσας*. Ähnlich schon Ktesias (Photius p. 38b 28; 42a 17). Vgl. Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte S. 139 und das von diesem angeführte Fragment des Berosos bei Clemens Alex. protr. § 65: *ἐν Βαβυλῶνι καὶ Σούσοις καὶ Ἐκβατάνοις καὶ Πέρσαις καὶ Βάκτροις καὶ Δαμασκῷ καὶ Σάρδεσιν*.

6) Dem Arrian ist er VII 1, 1 entschlüpft. Er findet sich auch bei Strabo, wo man sieht, dafs schon Eratosthenes ihn brauchte. Die schlechteren Quellen haben ihn alle. Seine Bildung „Perserstadt" beweist aufs neue, dafs man einen einheimischen Eigennamen nicht kannte.

7) Arrian III 25, 7; 27 3; 30, 2; VI 25, 1.

Eine Ausnahme bilden die befestigten Städte am Jaxartes, errichtet wahrscheinlich zum Schutz der Grenze gegen die Massageten [1].

Nur in Indien herrscht stellenweise ein mehr entwickeltes städtisches Leben. Zunächst am Kophen (Kabul), im gebirgigen Westen finden wir, ähnlich wie im benachbarten Baktrien, meist nur befestigte Burgen. Dagegen weiterhin sind gröfsere Städte wie Taxila; die Stadt Sangala ferner hat eine Mauer von Ziegeln; die Oxydraker und Maller haben ummauerte Städte mit stärkeren Akropolen; gleichfalls werden am unteren Indos, bei Musikanos Städte erwähnt [2]. Dagegen Poros scheint keine Stadt gehabt zu haben und ebenso wenig andere Stämme; auch hier endlich kommen die namenlosen Königsitze vor [3]. Im ganzen ist also Indien in dieser Hinsicht weiter entwickelt als der gröfste Teil des persischen Reiches, wo die Städte fast ganz fehlen und die Widerstandskraft einem überlegenen Eroberer gegenüber sehr gering ist. Man begreift daraus, ein wie grofses Bedürfnis Alexander empfinden mufste, diesem Mangel abzuhelfen und überall Städte anzulegen, wodurch die Landschaften bald ein ganz anderes Aussehen gewinnen mufsten.

## 2. Die Zeit der Schlacht bei Megalopolis (zu S. 105).

Abweichend von meinen Vorgängern [4] habe ich die Schlacht bei Megalopolis aus folgenden Gründen ins Jahr 331 v. Chr. gesetzt:

Curtius VI 1, 21 bezeugt ausdrücklich, dafs der Krieg des Agis etwas vor der Schlacht bei Arbela zu Ende ging. Dazu stimmt, dafs er diese Begebenheiten zwar erst nach dem Tode des Darius erzählt, aber zu Anfang des fünften Buches nach der Schlacht bei Arbela ausdrücklich bemerkt, diese Dinge hätten sich gleichzeitig *(interim)* ereignet; er habe die andere Anordnung gewählt, um den Zusammenhang der Alexandergeschichte nicht zu zerreifsen. Dazu stimmt ferner die Anordnung Diodors [5], der die Erhebung des Agis nach der Arbelischen Schlacht erzählt. Zwar setzt er sie ins folgende Jahr, nämlich Olymp. 112, 3 330/29 v. Chr.; aber das ist ohne Belang, da aufser

1) Arrian IV 2 f.

2) Arrian V 24, 4; VI 14, 1, wo die Vorsteher der Städte und die Nomarchen der Oxydraker unterschieden werden; VI 15, 7.

3) Arrian VI 2 2 τὰ Σωπείθου βασίλεια; VI 15, 4 τῶν Σόγδων τὸ βασίλειον;

4) Clinton, Fasti hellen. II 170. 266. 331; Grote, History of Greece XII 104 ff.; Schäfer, Dem. III 202 ff. 330; Droysen, Hellenismus I 387.

5) XVII 62. Vgl. 73, 5.

den festen chronographischen Punkten seine Jahresabteilung ohne Gewähr ist. Auf jeden Fall ist es unrichtig, wenn er sagt, dafs der Aufstand erst nach der Schlacht begonnen habe; das hat nur den Wert einer Übergangsformel [1].

Mit meiner Rechnung stimmt auch Arrian überein; nach ihm hat Alexander bereits im Frühjahr 331 die Erhebung des Agis erfahren (*ἀπήγγελτο*); er entsendet daher den Amphoteros denjenigen Peloponnesiern zur Hilfe, die sich den Lakedämoniern nicht angeschlossen hatten [2]. Also hat sich damals das Bündnis der Achäer, Eleer und Arkader mit Sparta schon gebildet. Wollte man also die Schlacht bei Megalopolis ins Jahr 330 v. Chr. setzen, so müfsten die Aufständischen das ganze Jahr 331 in den Waffen gestanden haben und müfste Megalopolis sehr lange belagert worden sein; beides ist unwahrscheinlich. Das Gleiche ergiebt sich aus der Stelle des Aeschines in der Rede gegen Ktesiphon, die etwa im August 330 kurz vor den Pythien [3] gehalten worden ist. Damals war schon alles vorbei; das Synedrion der Verbündeten hatte seinen Spruch schon gefällt; die spartanischen Geiseln waren im Begriff zu Alexander zu gehen, und ein neues Synedrion stand bevor. Das alles pafst viel besser, wenn seit der Schlacht von Megalopolis schon einige Zeit verstrichen war, als wenn sie kurz vorher geschlagen war; man begreift z. B. kaum, weshalb man, wenn die Schlacht so kurz vorher erfolgt war, nicht dem bei Gelegenheit der Pythien bevorstehenden Synedrion die Entscheidung übertrug, sondern vorher noch eine besondere Sitzung berief.

Die gegen meine Annahme etwa anzuführenden Zeugnisse wiegen nicht schwer. Justin [4] sagt, dafs der Aufstand des Agis zusammen mit dem Kriege des Molossers Alexander in Italien und dem Ende Zopyrions dem Alexander nach Darius' Tode (330 v. Chr.) gemeldet worden sei. Seine Anordnung entspricht der des Curtius, nur dafs bei diesem die Spuren der älteren Anordnung noch deutlich erhalten sind, und dafs Justin eine eigene Übergangsformel gewählt hat; denn mehr als eine Übergangsformel ist in diesen Worten nicht zu sehen; Justin leitet damit zu einer umfassenderen Darstellung der gleichzeitigen griechischen Er-

---

1) Die dem Agis beigelegte Regierungszeit, 15 (Diodor XVI 63, 2) oder 9 Jahre (Diodor XVI 88, 4; XVII 63, 4), pafst weder für 331 noch für 330 v. Chr.; Archidamos sein Vorgänger starb 338 v. Chr.

2) Arrian III 6, 3: *βοηθεῖν Πελοποννησίων ὅσοι ἔς τε τὸν Περσικὸν πόλεμον βέβαιοι ἦσαν καὶ Λακεδαιμονίων οὐ κατήκουον.*

3) Aeschin. in Ctesiph. 133. 254.

4) XII 1, 4.

eignisse über. Endlich ist noch zu erwähnen, dafs nach Arrian [1] Menes, der neue Statthalter Syriens den Auftrag erhält, den Antipater gegen die Lakedämonier zu unterstützen. Diese Anordnung ergeht von Susa [2] aus, wo Alexander etwa im Spätherbst 331 v. Chr. eintraf. Damals also hatte er die Niederlage des Agis noch nicht erfahren, woraus sich ergiebt, dafs diese erst im Herbst stattgefunden hat. Dafür spricht auch der uns erhaltene vollständige Bericht Diodors; denn Antipater war zunächst in Thrakien thätig und wandte sich erst nach Beilegung dieses Krieges, also um den Herbst 331 v. Chr. gegen Agis.

Ohne Wert für die Zeitbestimmung sind einige Worte des Aeschines, wonach Alexander zur Zeit des Krieges in Hellas sich weit im Norden, ja aufserhalb der Welt befand, oder des Dinarch, dafs er damals in Indien gewesen sei [3]. Das Gleiche gilt von einer Nachricht Plutarchs, wonach Alexander gesagt haben soll: „während wir hier den Darius besiegten, scheint da in Arkadien ein Mäusekrieg gewesen zu sein“ [4]. Auch eine Stelle des Kallisthenes ist für die Zeitbestimmung ohne Wert, und ebenso eine ganz unbeglaubigte Anekdote Plutarchs [5], wonach die Verhandlung über eine dem Agis etwa zu leistende Hilfe in Athen vor dem Feste der Choën (12 Anthesterion = Februar) stattfand.

Der Aufstand Memnons in Thrakien hat mit dem Falle Zopyrions schwerlich etwas zu thun; vielmehr ist die Niederlage Zopyrions, auch hier nach Curtius [6] viel später, in die Zeit des indischen Feldzuges, 326 oder 325 v. Chr. zu setzen, während Justin sie wiederum mit der Erhebung des Agis u. s. w. zusammenstellt und dem Alexander bald nach dem Tode des Darius gemeldet werden läfst. Für die Zeitbestimmung des Curtius spricht auch das, was wir von der auf Zopyrions Niederlage folgenden Empörung des Thrakers Seuthes wissen. Denn da dieser nach Alexanders Tode noch im Aufstande sich befand (S. 204), so ist wahrscheinlich, dafs er erst in den letzten Jahren des Königs sich erhoben hat; sonst würde es schwer begreiflich sein, wes-

1) III 16, 9.

2) Nach Diodor XVII 64, 5 und Curtius V 1, 43 von Babylon aus.

3) Aeschin. in Ctesiphontem 165; Dinarch in Demosth. 34.

4) Plutarch Agesil. 15. Diese Stelle könnte ich zugunsten meiner eigenen Meinung anführen, da hierin offenbar die Gleichzeitigkeit der Schlacht bei Gaugamela mit der Besiegung des Agis vorausgesetzt wird. Aber solche Aussprüche oder Anekdoten haben in chronologischen Untersuchungen keinen Platz.

5) Kallisthenes bei Strabo XVII 814; Plutarch, Praec. reip. gerend. 25 (p. 999, 19 Didot).

6) X 1, 43.

halb nicht Antipater zur Unterdrückung der Empörung eingeschritten sein sollte. Wenn Justin ferner recht hätte und Zopyrions Ende etwa mit dem Tode des Agis gleichzeitig wäre, so würden wir gewiſs in den Reden des Aeschines und Demosthenes für und wider Ktesiphon eine Andeutung davon haben.

---

## 3. Die indischen Satrapien Alexanders und die Anfänge des Sandrokottos (zu S. 340).

Als Alexander im Sommer 327 von Baktrien zu den Paropamisaden zog, setzte er zum Vorsteher der neu gegründeten Stadt Alexandreia den Nikanor ein an Stelle des zwei Jahre zuvor ernannten Neiloxenos; zum Satrapen der Paropamisaden und der benachbarten Völker bis zum Flusse Kophen machte er den Tyriaspes an Stelle des Proëxes [1]. Tyriaspes ward später im Jahr 326/5 durch den Baktrer Oxyartes, Roxanens Vater ersetzt, der auch nach Alexanders Tode die Satrapie behielt.

Das im Osten angrenzende Indien westlich vom Indos und zu beiden Seiten des Flusses Kophen (heute Kabul) ward nach der Eroberung im Winter 327/6 dem Nikanor als Satrapie übergeben, ohne Zweifel dem oben erwähnten, dem die Sorge für Alexandreia bei den Paropamisaden anvertraut worden war. Befehlshaber der Besatzung der Stadt Peukelaotis ward gleichzeitig Philippos [2], und demselben wurden vielleicht überhaupt alle hier im Lande zurückgelassenen Truppen untergeben. Im Lande der Hypasier (Aspasier) wurde die Stadt Arigäon mit den Umwohnern und mit einigen Kampfunfähigen aus dem Heere Alexanders besiedelt, bei den Assakenern die Kastelle Ora und Massaga und die Stadt Bazira erneuert und befestigt, ferner südlich vom Kophen auſser Peukelaotis noch Orobatis [3]. Nicht zu vergessen ist endlich die Felsenburg Aornos am Indos, die dem Inder Sisikottos anvertraut ward [4]. Dieser scheint zugleich die Oberaufsicht über den sehr unruhigen

---

1) Arrian IV 22, 5; III 28, 4. Neiloxenos führt hier den Titel ἐπίσκοπος.

2) Arrian IV 28, 6. Weshalb die Erwähnung Nikanors, wie Droysen (I 2, 115 Anm. 2) meint, ein Versehen Arrians sein soll, sehe ich nicht ein.

3) Arrian IV 24, 7; 28, 4. Oben S. 130.

4) Arrian IV 30, 4; Curtius VIII 11, 25.

Stamm der Assakener erhalten zu haben; denn bald darnach wird er von Arrian als Satrap derselben bezeichnet [1]. Im übrigen scheinen hier, so weit möglich, die einheimischen Fürsten der Stämme in ihrer Stellung belassen zu sein; zwei solcher Stammeshäuptlinge, Kophäos und Assagetes, werden in der Gefolgschaft Alexanders erwähnt [2].

Als Satrapen der Völkerschaften östlich vom Indos bestellte Alexander nach der Besetzung Taxilas zuerst den Philippos, Sohn des Machatas; er ist wahrscheinlich kein anderer als der oben erwähnte Befehlshaber der Besatzung von Peukelaotis [3]. Aber diese Anordnung war nur vorläufig; einige Zeit später bei Beginn der Indosfahrt (Herbst 326) erscheint Philippos als Satrap der westlichen Inder, also der Anwohner des Kophen, in Alexanders Gefolge [4]; er ist also Nachfolger Nikanors geworden. Wann er diesem folgte, wird nicht ausdrücklich überliefert; wahrscheinlich geschah es bald nach dem Siege über Poros (Juni 326 v. Chr.). Arrian erzählt, dafs Alexander damals von einem Aufstande der Assakener Nachricht erhielt, die ihren Hyparchen erschlagen hatten [5]. Dieser Hyparch ist vermutlich jener Nikanor, der seitdem nicht mehr erwähnt wird. Alexander beauftragte damals den Philippos und Tyriaspes, den Satrapen der Paropamisaden, den Aufstand zu unterdrücken [6], und bald darnach wurde Philippos zum Satrapen dieser Landschaft ernannt. Aber Alexander hatte ihm noch mehr zugedacht, und zunächst begleitete er den König; die neuen Erwerbungen am Indos, soweit sie nicht den einheimischen Fürsten zufielen, namentlich die freien Oxydraker und Maller wurden seiner Verwaltung übergeben, die sich bis dahin erstreckte, wo der Akesines in den Indos mündet [7]. An Truppen wurden ihm aufser den schon früher zurückgelassenen Besatzungen sämtliche Thraker übergeben und einige Mann-

---

1) Arrian V 20, 7. Freilich ist diese Stelle nicht ganz zuverlässig überliefert und vielleicht verderbt.

2) Arrian IV 28, 6.

3) Arrian V 8, 3; Plutarch, Al. 60. Dafs bei Arrian erst hier an zweiter Stelle der Name des Vaters hinzugefügt wird, ist nicht auffallend; das Gleiche kommt auch sonst vor, z. B. bei Peithon (Arrian VI 15, 4; 17, 1). Man braucht deshalb hier nicht einen andern Philippos anzunehmen.

4) Arrian VI 2, 3 *Φιλίππῳ δὲ τῷ σατράπῃ τῆς ἐπέκεινα τοῦ ποταμοῦ ὡς ἐπὶ Βακτρίους γῆς.*

5) Arrian V 20, 7.

6) Es sind also die beiden benachbarten Satrapen, die den Auftrag erhalten. Daraus geht vielleicht hervor, dafs Philippos erst später zum Satrapen ernannt wurde; sonst würde Arrian es wohl bei dieser Gelegenheit bemerkt haben.

7) Arrian VI 14, 3; 15, 2.

schaften aus den makedonischen Regimentern. Befehlshaber dieser Truppen war Eudemos oder Eudamos [1].

Über das östliche Indosland traf Alexander vermutlich gleichzeitig mit der Versetzung des Philippos eine neue Bestimmung. Dieser erhielt keinen makedonischen Nachfolger, sondern Poros, der nach seiner Niederlage bei der Unterwerfung der übrigen Völker wacker geholfen hatte, wurde zum Satrapen über das Land bis zum Hyphasis ernannt und ihm sogar der Königstitel gegeben [2]. Minder klar ist die spätere Stellung des Taxiles, der vorher, wie es scheint, dem Philippos untergeben worden war; auch diesem wurde eine erhebliche Gebietserweiterung und sonstige Begünstigungen zuteil, so dafs er ungefähr das ganze Land zwischen Indos und Hydaspes beherrschte [3]. Ob er aber Rang und Stellung eines Satrapen erhielt, wissen wir nicht. Jedenfalls scheint Poros eine höhere Würde bekleidet zu haben, und manches kann dafür sprechen, dafs Taxiles dem makedonischen Satrapen in gewissem Sinne unterthan blieb [4]. Auch Abisares, der nördliche Nachbar des Taxiles und Poros, behielt sein Land und dazu die Oberherrlichkeit über seinen Nachbar Arsakes [5]. Die Gebiete des Poros und Taxiles erhielten eine Ausdehnung, wie sie bis dahin wahrscheinlich von keinem indischen Fürsten erreicht worden war.

---

1) Arrian VI 15, 2; 27, 2; Curtius X 1, 20, wo für *Eudaemonem* zu lesen ist *Eudemon*.

2) Arrian V 19, 3; 20, 4; 21, 5; 29, 2; VI 2, 1; Plutarch, Al. 60. Die Plutarchische Stelle lautet: *οὐ μόνον οὖν ἀφῆκεν* (*ἐφῆκεν*?) *αὐτὸν ἄρχειν ὧν ἐβασίλευε σατράπην καλούμενον, ἀλλὰ καὶ προσέθηκε χώραν, καὶ τοὺς αὐτονόμους καταστρεψάμενος, ἐν ᾗ πεντεκαίδεκα μὲν ἔθνη, πόλεις δὲ πεντακισχιλίους ἀξιολόγους, κώμας δὲ παμπόλλας εἶναί φασιν, ἄλλην δὲ τρὶς τοσαύτην, ἧς Φίλιππόν τινα τῶν ἑταίρων σατράπην ἀπέδειξεν.* Hier mufs ein Fehler stecken: denn auch das *ἄλλην δὲ τρὶς τοσαύτην* wird von *προσέθηκε* regiert. Also erhielt Poros auch das, was früher dem Philippos übergeben war; vielleicht ist daher *ἄλλην τε* zu schreiben. Vorher hat Korais das *καὶ* vor *τοὺς αὐτονόμους* gestrichen. Droysen I 2, 145 Anm. 2 beanstandet die Nachricht von der Ernennung des Poros zum Satrapen ohne Grund. Diese Ernennung war eine Rangerhöhung und bedeutete wohl ungefähr dasselbe, wie die von Arrian erwähnte Ernennung zum König. Der Umfang des dem Poros überwiesenen Gebietes wird verschieden angegeben. Plutarch a. a. O. nennt 15 Völker mit 5000 ansehnlichen Städten und vielen Dörfern. Arrian nur 7 Völker und mehr als 2000 Städte; nach Strabo XV 700 f. hatte diese Gegend (zwischen Hydaspes und Hypanis) 9 Völker und 5000 Städte nicht kleiner als Kos.

3) Arrian V 8, 2; Strabo XV 698.

4) Z. B. dafs später, als Philippos starb, Taxiles und Eudemos mit der Verwaltung der Satrapie beauftragt wurden, ferner der Umstand, dafs Taxila eine Besatzung erhielt. Arrian V 8, 3.

5) Arrian V 29, 4f.

Alexander hatte die Absicht, auch im untern Indosthal den einheimischen Fürsten die Verwaltung zu überlassen. Der sogen. Musikanos wurde, als er sich unterwarf, nicht nur im Besitz seines Landes gelassen, sondern sein Gebiet ward noch erweitert. Sambos, der von Alexander selbst früher schon eingesetzte Fürst oder Satrap der Inder in den Bergen westlich vom Flusse, wurde ihm untergeordnet. Oben S. 145 ist berichtet worden, wie Sambos sich diesem zu entziehen suchte und daher von Alexander mit Krieg überzogen ward [1]. Jedoch der Aufstand des Musikanos änderte Alexanders Absichten. Keiner der Fürsten, so weit die dortigen Inder überhaupt von Fürsten beherrscht wurden, scheint jetzt an der Regierung geblieben zu sein. Das ganze Land vom Zusammenflusse des Akesines und Indos bis ans Meer ward dem Oxyartes und dem Peithon, dem Sohne Agenors zu gemeinschaftlicher Verwaltung übergeben; jener vereinigte hiermit die Satrapie über die Paropamisaden [2]. Wie sich die beiden Satrapen ihre Aufgabe teilten, ist nicht überliefert; es ist möglich, dafs Oxyartes an Stelle der beseitigten einheimischen Fürsten die Inder regieren sollte, während Peithon die neugegründeten griechischen Städte verwaltete und die Besatzung befehligte [3]. Zu dieser unteren Satrapie wurden auch die westlich vom Indos wohnhaften indischen Völkerschaften geschlagen, die unter persischer Herrschaft gestanden hatten und zur Ariana [4], d. h. Arachosien gerechnet wurden, wozu vielleicht auch das Gebiet jenes Sambos gehörte [5].

Aufserdem legte Alexander in Indien folgende Städte an: Am Hydaspes Bukephaleia und Nikäa [6], am Akesines eine dritte Stadt (Alexandreia), die Hephästion einrichtete [7]; ferner eine andere an der Mündung des Akesines in den Indos; eine fünfte weiter abwärts bei den Sogden [8] und endlich befestigte Hafenanlagen bei Patala und an der östlichen Indosmündung [9]. Die Stadt am Akesines war aus Umwohnern und kampfunfähigen griechischen Söldnern aus dem Heere bevölkert, und

---

1) Arrian VI 15, 7; 16, 3.

2) Arrian VI 15, 3f.; 17, 1, an der zweiten Stelle heifst Peithon ausdrücklich Satrap.

3) Ihm wurde daher auch der Ausbau der Städte übertragen (Arrian VI 17, 4).

4) Hier kann vielleicht eine Nachricht des Curtius (IX 7, 14) angeführt werden, dafs die Maller und Oxydraker früher den Arachosiern Tribut bezahlt hätten.

5) Strabo XV 724.

6) Strabo XV 698f.; Arrian V 19, 4. Vgl. Steph. Byz. s. v.

7) Arrian V 29, 3.

8) Arrian VI 15, 2; 4.

9) Arrian VI 18, 2; 20, 5.

ähnlich wird es auch bei den übrigen gewesen sein. Alle diese Städte sind zugleich als Festungen anzusehen; aber auch anderswo wurden noch Truppen zurückgelassen; abgesehen von Patala und den Indosmündungen, werden in Taxila [1] und in Gebiet des Musikanos Besatzungen erwähnt [2]. Im Lande des Poros befanden sich keine makedonischen Truppen; die unterworfenen, früher unabhängigen Städte besetzte Poros mit seinen eigenen Leuten [3].

Alexander hatte also Indien so eingeteilt, dafs das westliche Indien, d. h. das Gebiet des Kophen mit dem südlichen Teil des Fünfstromlandes die Satrapie des Philippos bildete. Der nördliche Teil des Pendschab bis zum Hyphasis wurden von den einheimischen Fürsten Poros, Taxiles und Abisares verwaltet. Die untere Indoslandschaft und das Mündungsgebiet bildeten eine zweite Satrapie unter Peithon und Oxyartes. Poros stand dem Satrapen gleich oder war Satrap [4], vielleicht auch Taxiles und Abisares; aber die übrigen indischen Fürsten, so weit sie nicht diesen unterthan waren, standen unter der Botmäfsigkeit der Satrapen. Den Befehl über die zurückgelassenen Truppen Alexanders [5] und die Verwaltung der neu angelegten Städte hatten allein die makedonischen Satrapen [6]. Auch die im Gebiete des Poros oder Taxiles gelegenen neu gegründeten Städte, also Bukephaleia, Nikäa und Alexandreia am Akesines, waren ohne Zweifel nicht den indischen Fürsten unterthan, und es leuchtet ein, dafs hierdurch der makedonische Satrap thatsächlich ein bedeutendes Übergewicht über jene haben mufste.

Bald nachdem Alexander Indien verlassen hatte, traten einige neue Ereignisse ein; zuerst wurde Nearch, der auf den Eintritt der Wintermonsune wartete, durch einen Angriff der Inder genötigt, früher abzufahren, als er eigentlich wollte [7]. Näheres über diesen Aufstand wissen wir nicht; erhebliche Änderungen scheint er nicht bewirkt zu haben. Bald darnach wurde ferner der Satrap Philippos durch meuternde Söldner [8] getötet, die übrigens gleich bestraft wurden. Bis zur Er-

1) Arrian V 8, 3.

2) Arrian VI 17, 1.

3) Arrian V 24, 8.

4) Satrap heifst Herrscher und ist eine sehr hohe Würde.

5) Also auch über die in Taxila gebliebenen, wenn diese nicht etwa nach der Gründung der Städte am Hydaspes entfernt wurde, was möglich ist.

6) S. oben S. 162. Ich schliefse es auch aus Justin XIII 4, 21, wo es heifst (nach Alexanders Tode): *in colonias in Indis conditos Pithon Agenoris filius mittitur.*

7) Strabo XV 721.

8) Ich erinnere hier daran, dafs die Kolonisten, die vielfach aus den Söldnern genommen wurden, oft nur gezwungen blieben.

nennung eines neuen Satrapen beauftragte Alexander von Karmanien aus den Eudemos und Taxiles mit der Verwaltung der Provinz [1]. Ob jedoch der in Aussicht gestellte Satrap wirklich ernannt wurde, ist unbekannt. Wir kennen den Zustand Indiens erst aus den Berichten über die beiden Verteilungen der Satrapien nach Alexanders Tode 323 und 321 v. Chr., die im wesentlichen den gleichen Zustand erkennen lassen und sich gegenseitig ergänzen und bestätigen. Da man bei den Teilungen im Osten alles beim Alten liefs, so dürfen wir annehmen, dafs die in ihnen dargestellte Einteilung Indiens noch auf Alexanders eigene Anordnung zurückgeht. Bei beiden Teilungen wird nur ein Satrap genannt, Peithon, dem das nordwestliche, an die Paropamisaden grenzende Indien und die neu gegründeten Kolonien beigelegt werden Indien zwischen Indos und Hydaspes fällt dem Taxiles zu, die übrige Indoslandschaft bis nach Patala und an die Meeresküste dem Poros [2]. Wir bemerken hier, dafs Oxyartes aus der Verwaltung der unteren Satrapie ausgeschieden ist und nur die Paropamisaden behalten hat, dafs ferner Peithon die Satrapie des verstorbenen Philippos übernommen hat; dagegen das früher von beiden jenen verwaltete untere Indien ist dem Poros zugelegt worden, dessen Reich also erheblich vergröfsert worden ist; denn er hat zugleich sein früheres Gebiet zwischen Hydaspes und Hyphasis behalten. Nur die Verwaltung der neu gegründeten Städte und wohl auch der Oberbefehl über die Besatzungen ist dem Peithon geblieben. Die Änderung gegen früher besteht also im Wesentlichen darin, dafs Oxyartes ausgeschieden und an seine Stelle Poros getreten ist. Den Befehl über die Besatzungstruppen, die, nach den späteren Ereignissen zu urteilen, auch im unteren Indien verblieben, behielt Eudemos. Es ist, wie gesagt, wahrscheinlich, dafs dies alles schon von Alexander nach der Ermordung des Philippos angeordnet worden ist.

Wenige Jahre nach 321 v. Chr. trat eine neue Änderung ein. Im

---

1) Arrian VI 27, 2; Curtius X 1, 20f., der ungenau sagt, dafs Alexander den Eudemos zum Satrapen ernannt habe. Er fügt aufserdem hinzu, dafs Abisares damals starb und sein Sohn ihm nachfolgte.

2) Über die erste Verteilung vgl. Diodor XVIII 3, 3; Curtius X 10, 4; Justin XIII 4, 20; Dexippos bei Photius, Bibl. cod. 82, p. 64b9. Bei letzterem haben Taxiles und Poros ihre Plätze vertauscht. Die zweite Teilung bei Diodor XVIII 39, 6; Arrian bei Photius, Bibl. cod. 92 p. 71b 38. Die Ausdehnung des dem Poros zugewiesenen Gebietes bis nach Patala wird nur bei der zweiten Teilung bezeugt. Da aber beide Male dem Peithon und Taxiles dieselben Landschaften zugewiesen werden, so mufs auch über Poros Übereinstimmung geherrscht haben.

Jahre 317 kam aus Indien Eudemos dem Eumenes gegen Antigonos zur Hilfe und war einer seiner eifrigsten Anhänger. Er hatte den Poros beseitigt, ihm seine Elefanten abgenommen und führte diese nebst 3000 Mann zu Fufs und 500 Reitern dem Eumenes zu [1]. Ferner hören wir etwas später, dafs Peithon sich zu Antigonos begeben hatte und von ihm im Jahre 316 mit der wichtigen Satrapie Babylonien belehnt ward [2]; er fiel später in der Schlacht bei Gaza [3]; er war also ein Anhänger des Antigonos. Es ist nun sehr wahrscheinlich und oben (S. 340) schon bemerkt, dafs die Vorgänge in Indien mit dem Kriege des Antigonos gegen Polyperchon und Eumenes in enger Verbindung stehen. Schon vor der Ankunft des Eumenes hatten sich, wie wir wissen, die Satrapen der oberen Provinzen gegen Peithon von Medien zusammengethan; als Eumenes kam, waren ihre Heere noch beisammen [4], und aller Wahrscheinlichkeit nach war auch Eudemos damals schon unter ihnen, so dafs die Ermordung des Poros spätestens 318 v. Chr. geschehen sein mufs. Dagegen mufs der indische Peithon sich auf die Seite des Antigonos geschlagen haben; er wurde damals, so vermute ich weiter, von Eumenes im Namen des jungen Alexanders und der Olympias abgesetzt und an seine Stelle Eudemos ernannt. Weiter läfst sich vermuten, dafs auch Poros sich für Antigonos erklärte; Eudemos liefs ihn daher töten und bemächtigte sich seiner Elefanten; man sieht daraus, dafs er obsiegte und vermutlich auch die Satrapie des Poros in seine Gewalt brachte. Es ist möglich, dafs Peithon sich damals in der nördlichen Satrapie behauptet hat. Er hat sich wahrscheinlich im Jahre 317 v. Chr., als Antigonos in Medien war und von allen Seiten Verstärkungen an sich zog, zu ihm begeben [5]; dafs er vertrieben ward, ist nach den Worten Diodors nicht anzunehmen [6].

Eudemos kehrte nicht wieder nach Indien zurück, sondern ward nach dem Siege über Eumenes von Antigonos hingerichtet [7]. Ob Antigonos einen anderen an seine Stelle setzte und wen, wird nicht berichtet. Peithon begleitete den Antigonos nach Westen und ward bald darnach Satrap von Babylonien. Da er nicht nach Indien zurückkam, könnte man vermuten, dafs die indischen Satrapien in-

1) Oben S. 260.
2) Oben S. 273.
3) Oben S. 297.
4) Oben S. 259.
5) oben S. 262 f.
6) Diodor XIX 56, 4 sagt: *τῆς δὲ Βαβυλωνίας καταστήσας σατράπην Πείθωνα τὸν ἐκ τῆς Ἰνδικῆς καταβεβηκότα.*
7) Oben S. 270.

zwischen verloren gegangen seien. Aber das scheint nicht der Fall zu sein, und es ist wahrscheinlicher, dafs Antigonos für die Besetzung der indischen Satrapien Sorge getragen hat [1], dafs dies aber in unserer sehr dürftigen Überlieferung übergangen worden ist; denn es müssen sich, wenn auf die Geschichte des Sandrokottos Verlafs ist, auch nach Eudemos' Abgang noch makedonische Besatzungen und Befehlshaber in Indien befunden haben.

Bald wurden diese Ereignisse, namentlich der Streit der Grofsen, für die makedonische Herrschaft in Indien verderblich. Es erhob sich Sandrokottos, ein Kriegsmann, vertrieb die makedonischen Truppen und erwarb die Herrschaft in Indien [2]. Was wir von ihm wissen, zeigt, dafs seine Erhebung im Indoslande, also in der makedonischen Satrapie vor sich ging; von hier scheint er auch zu stammen; denn als Jüngling sah er Alexander, und im Kampfe mit den makedonischen Präfekten hat er seine Macht gegründet [3]. Dafs die Ermordung des Poros den unmittelbaren Anlafs zu seiner Erhebung gegeben habe, wie Lassen annimmt, ist nicht wahrscheinlich; jedenfalls aber hat dieses Ereignis ihm die Wege gebahnt; denn es ergiebt sich aus den oben geschilderten Verhältnissen, dafs er gleichsam als der Nachfolger des Poros anzusehen ist. Nur das Gebiet des Poros in der erweiterten Gestalt, wie es seit 323 nachweislich ist, scheint auf Sandrokottos übergegangen zu sein; denn er hat wahrscheinlich weder die Landschaft des Kophen besessen [4], noch das Reich des Taxiles zwischen Indos und Hydaspes. Als Taxiles' Nachfolger ist vermutlich jener Sophytes oder Sopeithes anzusehen, dessen Münzen aus der Zeit des Seleukos noch erhalten sind [5]; es ist oben (S. 136) bemerkt worden,

---

1) Wie Antigonos auch dem Satrapen von Arachosien Truppen mitgab (oben S. 271). Denkbar wäre, dafs diesem auch die indischen Angelegenheiten überwiesen wären.

2) Justin XV 4, 13f. Oben S. 341.

3) Plut. Alex. 62. Auf das gleiche führt auch, wie Lassen, Ind. Alt. II 199 richtig bemerkt, die indische Überlieferung, auf die ich übrigens nichts gebe. Die Herkunft des Sandrokottos aus Palibothra beruht auf sehr unsicherem Grunde, und die von Droysen II 2, 198 vorgetragene Vermutung, dafs Sandrokottos als Gesandter von Palibothra den Alexander am Hyphasis sah, ist um so weniger haltbar, als von einer solchen Gesandtschaft jede Spur fehlt.

4) Dies nimmt freilich Droysen, Gesch. d. Hellenismus III 1, 78 an, aber es ist nicht wahrscheinlich. Strabo XV 689. 724 sagt nur, dafs viele Teile von Ariana (dem Lande westlich vom Indos) später an die Inder kamen; welche Teile es waren und an wen sie fielen, wird nicht gesagt. Sandrokottos war nicht der einzige indische Fürst.

5) Gefunden beim heutigen Lahore im Pendschab. A. v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders d. Gr. in Baktrien und Indien, Berlin 1879, S. 29. 87; Percy

dafs ein Sopeithes zur Zeit Alexanders in der Gegend zwischen Hydaspes und Akesines wohnte, also dem Taxiles jedenfalls nahe benachbart war; jedenfalls scheint der Sophytes der Münzen eine selbständige, von Sandrokottos unabhängige Stellung eingenommen zu haben.

Das Reich des Sandrokottos, der erste gröfsere indische Staat, ist also unmittelbar aus der Schöpfung Alexanders erwachsen, und die Verehrung, die der Inder dem grofsen Makedonier gezollt haben soll [1], ist wohl begreiflich. Während vorher die Inder nie geeinigt waren, sondern in eine grofse Zahl kleiner Stämme zerfielen, die sich untereinander bekämpften, hat Alexander zum erstenmal ein gröfseres Gebiet unter einem einheimischen Fürsten vereinigt und dadurch viel dazu beigetragen, um die unter den Indern bestehenden starken Unterschiede in Sitte, Religion und Verfassung auszugleichen; er hat dadurch auch der spätern Ausbreitung des Buddhismus den Weg bereitet, die bei der früheren Zersplitterung viel schwieriger gewesen wäre. Man kann daher mit Recht behaupten, dafs von den Einrichtungen Alexanders die ganze weitere Entwickelung Indiens abhängig gewesen ist.

Von der Indoslandschaft aus, als Herr der Satrapie des Poros, hat Sandrokottos dann auch die Völker am Ganges unterworfen und Palibothra zum Mittelpunkte seines Reiches gemacht, das sich bis an die Mündungen des Ganges und im Süden bis an das Vindhyagebirge erstreckte. Mit 600000 Mann, dazu vielen Reitern und Elefanten, soll er Indien unterworfen haben; nachher wird sein Heer auf 400000 Mann beziffert [2]. Die Eroberung des Gangesgebietes geschah wahrscheinlich erst nach dem Vertrage mit Seleukos, also nach 302 v. Chr. Denn die Umstände, unter denen dieses Abkommen getroffen ward, weisen darauf hin, dafs Sandrokottos ziemlich in die Enge getrieben war, und dafs er nur dadurch der Unterwerfung entging, dafs Seleukos genötigt ward, in den Westen zu gehen (oben S. 341). Hätte er schon das Reich am Ganges besessen, so würde er so gut wie unangreifbar gewesen sein [3].

---

Gardner, The coins of the Greek and Scythic kings of Bactria and India in the British museum, London 1886, p. XIX; 2. Head, Historia nummorum, S. 702.

1) Plutarch de se ipsum citra invid. laud. 10 (moral. p. 656, 19 Didot).

2) Plutarch Alex. 62; Plinius, Hist. nat. VI 67; Megasthenes bei Strabo XV 709. Lassen, Indische Altertumsk. II 210 f.

3) Man kann für die hier vorgetragene Zeitbestimmung noch anführen, dafs Sandrokottos nach den indischen Nachrichten bei der Eroberung Palibothras griechische Hilfe gehabt hat (Lassen II 204 f.); auch das würde dafür sprechen, dafs der Feldzug erst nach dem Frieden mit Seleukos sich ereignete. Jedoch diese indischen Nachrichten sind unzuverlässig.

Schon erwähnt ist (S. 138, A. 5), daſs nach den Berichten des Diodor und Curtius schon zu Alexanders Zeit am Ganges ein mächtiger König des Namens Xandrames oder Angrames über die Prasier und Gandariten oder Gangariten herrschte und den makedonischen Angriff mit 200000 Mann zu Fuſs, 20000 Reitern und vielen Wagen und Elefanten erwartete [1]. Noch höher beziffert Plutarch [2] die Streitkräfte jener Völker, spricht aber nicht von einem, sondern von mehreren Königen. Wahrscheinlich sind diese Nachrichten späterer Erfindung und übertragen das Reich des Sandrokottos und seiner Nachfolger in die Zeit Alexanders. Auch das Gangesgebiet, wie das westliche Indien, war vermutlich in viele kleine getrennte Gemeinwesen geteilt; sonst würde dem Sandrokottos die Unterwerfung schwerlich möglich gewesen sein.

Nach den indischen Angaben, denen Lassen folgt, regierte Sandrokottos 24 Jahre von 315—291 v. Chr. Diese Zeitbestimmung ist in jeder Hinsicht unsicher; es scheint, daſs Sandrokottes am Indos seine Herrschaft erst nach 315 begann; erst 302 wird sie befestigt und anerkannt, und über das Gangesgebiet beginnt sein Königtum noch später. Auch die Dauer seiner Regierung wird nicht übereinstimmend überliefert und kann nicht als sicher gelten. Wir wissen nur, daſs sein Sohn Amitrochates [3], in der indischen Überlieferung Vindusâra, der an der Freundschaft der Seleuciden festhielt, Zeitgenosse Antiochos des ersten war, also zwischen 281 und 262 regiert hat.

---

1) Diodor II 37, 2; XVII 93, 2; Curtius IX 2, 2.

2) Alex. 62.

3) Athen. XIV 652 f. Bei Strabo II 70 ist Ἀλλιτροχάδας, d. h. Ἀμιτροχάδας überliefert.

## Berichtigungen und Nachträge.

S. 7, Z. 1 unten lies: 139 n. Chr.

„ 19 ist nachzutragen das Büchlein von Oscar Jäger, Alexander der Grofse, Gütersloh 1892.

„ 23, Anm. 3 lies: Livius XXXI 29, 15.

„ 25. Zur Geschichte des Archelaos ist jüngst eine Abhandlung von U. Köhler erschienen: Makedonien unter König Archelaos. Sitzungsberichte der kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin 1893 XXIX S. 489f.

„ 57. Zur Erzählung von der Einnahme Thebens vgl. E. Fabricius, Theben, eine Untersuchung über die Topographie und Geschichte der Hauptstadt Böotiens (Antrittsprogramm) Freiburg i. Br. 1890 S. 17f. U. v. Wilamowitz-Möllendorff im Hermes XXVI 202.

„ 63. Andere Wohlthaten Alexanders an die Ephesier verzeichnet Strabo XIV 640f.

„ 67, Z. 11 lies: Kalas.

„ 72. Zur Eroberung Kilikiens vgl. Fr. Rühl, Neue Jahrb. f. Philol. CXIX 92. Zur Geschichte vom Arzte Philippos F. Rühl, ebendas. CXXIII 361.

„ 76. Nach dem anonymen Fragment (revue des études Grecques V 321; oben S. 9, Anm. 4) waren unter den bei Issos gefangenen zwei Töchter des Darius Stateira und Drypeteira (d. i. Drypetis. Arrian anab. VII 4, 5; Diodor XVII 107, 6) und ein Sohn des Ochos.

„ 78, Z. 18 lies: und lud die Makedonier u. s. w.

„ 78, Anm. 2 ist nachzutragen Polyän IV 5.

„ 87, Anm. 3. Ein Geschenk Alexanders an Pnytagoras von Salamis erwähnt Duris Fr. 2 (Fr. hist. Graec. II 472) bei Athenäus IV 167c. Die Absetzung des Königs von Paphos durch Alexander findet sich bei Plutarch de Alex. fortit. II 8 (moral. p. 417, 6 Didot). Die Erhebung seines Nachfolgers erinnert stark an die Geschichte des Abdalonymos (S. 78 Anm. 5).

„ 93, Z. 2 unten: Patron ist nach Curtius (unten S. 101 Anm.) bei Arrian aus *Πάρων* von A. Schäfer hergestellt.

„ 96f. Ich bedauere, dafs mir hier die Ausführungen Stolzes entgangen sind (Verhandl. d. Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin X [1883], S. 261f.), wonach die persischen Pässe nicht bei Kelahi Sefid, sondern im heutigen Passe Tangi Raschkâm zu suchen sind. Im Anschlufs daran bestimmt Stolze auch die Wohnsitze der Uxier.

S. 102, Anm. 3 lies: „viel mehr" statt „vielmehr".
„ 105, Z. 17 lies: Pellene.
„ 114f. Vgl. Geiger, Alexanders Feldzüge in Sogdiana. Neustadt a. d. H. 1884.
„ 121, Anm. 2 lies: oben.
„ 122, Anm. 1. Ähnliche Ausführungen finden sich schon bei A. v. Gutschmid. Geschichte Irans S. 2.
„ 127, Anm. 6 lies: Megasthenes.
„ 138, Anm. 5 lies: Justin XII 8, 10 für XII 8, 10, 2.
„ 149, Z. 4 unten streiche das Komma hinter „Söldnern".
„ 168, Anm. 1 bezieht sich auf Z. 10, nicht auf Z. 22.
„ 172, Anm. 3. Über Lykurgs Verwaltung vgl. C. Dröge, De Lycurgo Atheniensi pecuniarum publicarum administratore. Diss. Minden 1880. Die schwierige Frage, welches Amt Lykurg bekleidet habe, ist aufs neue von G. Gilbert, Handbuch der griech. Staatsaltertümer I 277 Anm. 1 (2. Aufl.) berührt worden. Ich kann hier nur bemerken, dafs nach meiner Meinung vorläufig anzunehmen ist, dafs Lykurg wirklich *ταμίας τῆς κοινῆς προσόδου* gewesen ist. Dafs von diesem Amte sonst keine Spuren vorhanden sind und dafs es vermutlich nur kurz dauerte, ist bei den damaligen Zeitumständen nicht wunderbar.
„ 177 war die verbannte Tyrannenfamilie von Eresos auf Lesbos zu erwähnen, deren Denkmäler Droysen, Gesch. d. Hellen. II 2, 363f. behandelt hat.
„ 177, Anm. 1 lies: *αὑτὸν* nicht *αὐτὸν*.
„ 186f. Eine gute Charakteristik Alexanders giebt O. Jäger in den preufsischen Jahrbüchern von 1892.
„ 187. Hier war zu erwähnen die Expedition, die Menes auf Befehl Alexanders zu den Goldbergwerken bei Kaballa in Armenien unternahm (Strabo XI 529).
„ 191, Z. 11f. mufs es heifsen: Er hatte von Memnons Witwe Barsine, die er nach der Schlacht bei Issos aus der persischen Beute u. s. w.
„ 191, Anm. 5. Über Philinna vgl. Plutarch Alex. 77.
„ 242, Z. 18 lies: „die Athener" nicht „diese Athener".
„ 270, Z. 4 unten ist anzumerken, dafs Antigonos einen Teil der silbernen Dachziegel des Palastes von Ekbatana abgenommen haben soll. Polyb. exc. X 27, 11.
„ 274 und 351 zur Charakteristik des Antigonos vgl, Aelian var. hist. II 20, wo seine Volkstümlichkeit hervorgehoben wird. Antigonos war einäugig und wird öfters *μονόφθαλμος* genannt, z. B. bei Polyb. V 67, 6; Lucian macrob. 11; 13; Plutarch de educat. puer. 14 (p. 12, 47 Didot) und quaest. conviv. II 9, 4 (p. 767, 25). Plutarch erzählt von einem Witzwort des bekannten Redners und Staatsmannes Theokritos von Chios (Strabo XIV 645), der die Einäugigkeit des Antigonos verspottete und daher hingerichtet ward. Aber die Ursache der Hinrichtung war, wie auch die erste Plutarchische Stelle andeutet, ohne Zweifel eine andere.
„ 292, Z. 10f. war zu erwähnen, dafs nicht lange zuvor um 314 v. Chr Akrotatos auf der Fahrt nach Sicilien Apollonia von Glaukias belagert antraf und zwischen Belagerern und Belagerten einen Frieden vermittelte (Diodor XIX 70, 7; unten S. 437).
„ 311, Z. 11 mufs es heifsen: „dafs er um 309 v. Chr. am Eingange zum thrakischen Chersones" u. s. w.
„ 312, Anm. 3 für „halten" lies: „behalten".

S. 317, Anm. 4 lies: κοινὸν.
„ 323, Anm. 2 lies: sieben. Strabo XVII 801.
„ 336, Z. 3 lies: „ihnen“ nicht „ihm“.
„ 333, Anm. 1. Über die Verteidigungsanstalten der Athener war anzuführen Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertume I 615. Auf diese Zeit bezieht man die Mauerbauinschr. C. I. Att. II 167.
„ 358, Z. 1. unten lies: Lachares empor.
„ 360, Anm. 4 ist über Lachares ferner zu verweisen auf Pausan. I 29, 16; Athenäus IX 405f.
„ 364, Z. 17 lies: fernzuhalten.
„ 366, Z. 4. In diese Zeit gehören die Siegesdenkmäler des Demetrios auf Samothrake. Vgl. Conze und Benndorf, Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake II 75f. 86f.
„ 370, Z. 2 unten lies: „jener“ für „dieser“.
„ 397, Z. 18 lies: Insel.
„ 404, Z. 14 lies: die vorderasiatischen.
„ 419, Z. 2 lies: unter die Herrschaft.
„ 422, Z. 2f. lies: Nachdem er ein weit u. s. w.
„ 481, Anm. 6 lies: Strabo VI 280.

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

